

ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN

Flavia Solva Hügelgräberfeld Altenmarkt

Topographie, Forschungsgeschichte und neue
Grabungen

Redaktion Gerald Fuchs



ARGIS Archäologie Service GmbH
Historische Landeskommission für Steiermark

Laaken – Graz 2016

Archäologische Monographien

ARCHÄOLOGIE KORALMBAHN, Band 1:

Weitendorf. Siedlungsfunde aus Kupferzeit, Bronzezeit und Frühmittelalter. Mit Beiträgen von M. Brandl, G. Fuchs, C. Gutjahr, H. Heymans, A.-K. Klatz und J. Wilding. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, 198, Bonn 2011 (Verlag Habelt), 338 Seiten. ISBN 978-3-7749-3719-2.

St. Georgen ob Judenburg. Archäologische Untersuchungen. S36 Murtal Schnellstraße, Teilabschnitt 2 St. Georgen – Scheiflinger Ofen. Mit Beiträgen von G. Fuchs, G. Christandl, O. Hesch, I. Mirsch, S. Renhart, A.B. Szilasi, U. Schachinger und G. Tóth. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 59, Laaken – Graz 2013, 268 Seiten. ISBN 978-3-902957-00-9.

ARCHÄOLOGIE KORALMBAHN, Band 2.1:

Schönberg. Grabungen 2006 – 2008. Teil 1: Einführung und Befunde. Mit Beiträgen von G. Christandl, G. Fuchs und H. Heymans. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 64/1, Laaken – Graz 2014, Seite 1 - 388. ISBN 978-3-902957-01-6.

ARCHÄOLOGIE KORALMBAHN, Band 2.2:

Schönberg. Grabungen 2006 – 2008. Teil 2: Bronzezeitliche Siedlung. Verfasser: H. Heymans und M. Brandl. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 64/2, Laaken – Graz 2014, Seite 389 - 999. ISBN 978-3-902957-02-3.

ARCHÄOLOGIE KORALMBAHN, Band 3:

Schrötten und Zehndorf. Grabungen 2007 und 2008. Bronzezeit, Römerzeit und Neuzeit. Mit Beiträgen von G. Christandl, W. Eckhart, G. Fuchs, H. Heymans, N. Reitinger und U. Schachinger. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 66, Laaken – Graz 2015, 329 Seiten. ISBN 978-3-902957-03-0.

Kupferzeitliche Siedlungen im Laßnitztal, Weststeiermark. Spiegelkogel und Freidorf an der Laßnitz. J. Wilding mit Beiträgen von M. Brandl. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 73, Laaken – Graz 2015, 324 Seiten. ISBN 978-3-902957-04-7.

Graz – Südgürtel B67a, Abschnitt Puntigamer Straße – Liebenauer Gürtel. Bronzezeit, Latènezeit, Mittelalter – Neuzeit. Mit Beiträgen von Gerald Fuchs, Gábor Ilon, Ingo Mirsch und Attila Botond Szilasi. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 71, Laaken – Graz 2016, 127 Seiten. ISBN 978-3-902957-05-4.

Titelseite:

Josephinische Landesaufnahme, abgeschlossen 1787. Darstellung des Hügelgräberfeldes Altenmarkt im Südostteil des Kartenausschnittes. Quelle: Österreichisches Staatsarchiv (Kriegsarchiv).

Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark
Band 77

Herausgeber:
ARGIS Archäologie Service GmbH, Laaken
Historische Landeskommission für Steiermark, Graz

Redaktion: Gerald Fuchs

Lektorat:
Sigrid Ehrenreich, Gerald Fuchs, Hannes Heymans

Copyright 2016

Alle Rechte vorbehalten. ARGIS Archäologie Service GmbH, Laaken 24, A-8554 Soboth, Austria.
Die Wiedergabe bzw. Verwertung von Text, Bildern, Grafik und Plänen ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher
Zustimmung der ARGIS Archäologie Service GmbH gestattet. Ausgenommen sind jene Materialien, deren
Rechte bei anderen Urhebern liegen, welche explizit genannt sind.

Druck: Frick Kreativbüro & Onlinedruckerei, D-86381 Krumbach

ISBN 978-3-902957-06-1

Inhalt

Inhaltsverzeichnis.....	5
Abkürzungsverzeichnis.....	8
1 Einführung	9
1.1 B. Hebert, Vorwort	9
1.2 G. Fuchs, Einblick und Ausblick.....	10
1.3 G. Fuchs, Dank.....	11
2 G. Fuchs, O. Hesch und I. Mirsch, Topographie und Forschungsgeschichte....	13
2.1 Topographie	13
2.1.1 Die Gräberfelder von Flavia Solva	13
2.1.2 Das Hügelgräberfeld Altenmarkt.....	14
2.2 Forschungsgeschichte.....	18
2.2.1 Sagen und Legenden	18
2.2.2 Forschung im 16. Jahrhundert.....	19
2.2.3 Stagnation im 17. und 18. Jahrhundert	23
2.2.4 Josephinische Landesaufnahme (1787 fertig gestellt)	24
2.2.5 Entwicklungen zwischen 1800 und 1840	28
2.2.6 Kollarz und Braun – Amateurforschungen zwischen 1840 und 1847.....	32
2.2.7 Forschungen und neue Impulse – 1847 bis 1860.....	34
2.2.8 Neue Funde und Zerstörungen – 1860 bis 1910.....	36
2.2.9 Exkurs: Die vielen Galgenkogel.....	39
2.2.10 Walter Schmid – Grabungen im Flüchtlingslager Wagna 1913 – 1917.....	43
2.2.11 Joseph Wimmer und Walter Schmid – Großer und kleiner Gollikogel, 1911– 1916...	53
2.2.12 Zeitraum 1918 – 1945.....	58
2.2.13 Zeitraum 1945 – 1980, Eduard Staudinger	59
2.2.14 Zeitraum 1980 – 2015.....	66
2.3 Die Bedeutung der Gräberfelder von Flavia Solva	94
Grabung 2009	
3 Archäologische Befunde.....	97
3.1 Übersicht der Befunde	97
3.2 Befundobjekte.....	98
3.3 Schichten ohne Objektzugehörigkeit.....	122

3.4	Streifunde.....	122
4	S. Lamm, Fundmaterial: Katalog und Tafeln	125
4.1	Funde mit Objektzugehörigkeit	125
4.2	Nicht stratifiziertes Fundmaterial.....	142
4.3	Tafeln	144
5	S. Lamm, Auswertung der Befunde und des Fundmaterials	165
5.1	H. Heymans & S. Lamm, Befunde	165
5.1.1	Gräber	166
5.1.2	Grabeinbauten.....	170
5.1.3	Gräben und sonstige Objekte	170
5.2	Fundmaterial.....	171
5.2.1	Statistik.....	171
5.2.2	Auswertung der Befunde anhand des Fundmaterials.....	175
6	S. Renhart, Anthropologie	205
6.1	Vorbemerkung.....	205
6.2	Auswertung.....	205
6.3	Zusammenfassung	209
7	I. Egartner, Herkunft der Gesteine	211
7.1	Einleitung.....	211
7.2	Material.....	211
7.2.1	Neogene Sedimentgesteine.....	211
7.2.2	Marmor	213
7.3	Methodik.....	214
7.3.1	Petrologische und mineralogische Methoden.....	214
7.3.2	Geochemische Methoden	215
7.4	Auswertung.....	216
7.4.1	Petrologische Auswertung	216
7.4.2	Mineralogische Zusammensetzung	219
7.4.3	Geochemische Auswertung	219
7.5	Diskussion	221
7.6	Zusammenfassung	222
7.7	Tabellen.....	223

8	Literatur.....	225
9	Plangrundlagen.....	239

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Am	Kürzel für KG Altenmarkt
B	Breite
BDA	Bundesdenkmalamt
Bdm	Bodendurchmesser
BS	Bodenstück
BZ	Bronzezeit
Dm	Durchmesser
DOF	Dokumentationsoberfläche
E	Ost
erh.	erhalten
FNr.	Fundnummer
Gew.	Gewicht
IF	Interface
K.	Kapitel
KG	Katastralgemeinde
L	Länge
LMJ Vg	ehem. Landesmuseum Joanneum, Abteilung für Vor- und Frühgeschichte (nunmehr Universalmuseum Joanneum, Archäologiemuseum)
M	Mächtigkeit
Mdm	Mundsaumdurchmesser, Mündungsdurchmesser
MG	Marktgemeinde
N	Nord
NE	Nordost
NZ	Neuzeit
RS	Randstück
RZ	Römerzeit
S	Süd
SG	Stadtgemeinde
SE	stratigrafische Einheit, Stratifikationseinheit
SRZ	Spätrömerzeit
Tab	Tabelle
TP	Teilplan
UMJ	Universalmuseum Joanneum, Graz
W	West
WS	Wandstück

1 Einführung

1.1 Vorwort

Wenn das Gräberfeld Altenmarkt jemanden noch nicht ein Begriff sein sollte – als Teil der Nekropolen von Flavia Solva, in seinen Eigenheiten innerhalb der norisch-pannonischen Friedhöfe, in seiner 500-jährigen Forschungsgeschichte –, dann wird es das nach der Lektüre des vorliegenden neuen Buches sein: Das Team um Gerald Fuchs stellt nicht nur neue Denkmalschutzgrabungen vor, die durch Baumaßnahmen an der ÖBB-Trasse und im Areal der inzwischen aufgelassenen Bundesheer-Kaserne verursacht waren, sondern fasst auch, was lange als Desiderat galt, aber trotz mehrerer Ansätze nicht angegriffen worden war, die Entdeckungen und Forschungen der letzten 35 Jahre zusammen. So viel Zeit, eine Menschen-Generation, ist seit der thematisch einschlägigen Dissertation von Gerald Fuchs vergangen, mit der die befund- und kleinfundorientierte provinzialrömische Forschung in der Steiermark überhaupt erst so richtig begonnen hat.

Mit Fuchs als Projektleiter und Redakteur durchdringt das interdisziplinäre Team sowohl die älteren Zeiten als auch die neuen Funde mit vielen wichtigen neuen Details, etwa zur kleinfragmentierten Bauplastik der Gräber oder zur Herkunft des Steinmaterials.

Für die jüngeren Archäolog/innen wird das Buch ein wichtiger Grundstein für die Auseinandersetzung mit diesem größten römerzeitlichen Hügelgräberfeld des Südostalpenraums sein, für die älteren werden die Erinnerungen an die verstreuten Betätigungen in der leider ja ebenfalls nur „kleinfragmentiert“ erhaltenen Nekropole wach.

Bei dem Verfasser dieses Vorworts waren das etwa eine – völlig ergebnislose (nein, falsch: Schotter aller Art war schon da) – Kontrollgrabung im Bereich des „Großen Gollikogels“ und eine – letztlich erfolgreiche – Vermessung des „Kleinen Gollikogels“, letztere in einem frühen Frühling mit einer „Freiwilligen“ als erfahrener Vermessungshelferin – einer Historikerin in einem wirklich schicken Pelzmantel, zwischen auf allen Seiten Tarnen und Täuschen übenden Grundwehrdienern ...

Und diese Vermessung war nach heutigen Maßstäben recht primitiv, aber die damals von Grenzpunkten aus genommenen Maßband-Maße haben als handgezeichnetes Plänchen die Unterschützstellung und damit die Erhaltung des einzig sichtbar „Überlebenden“ dieses einst grandiosen Gräberfelds ermöglicht. Hat bis heute gehalten. Vielleicht hält das noch eine Zeit lang. Über den heutigen bedenkenlosen Verbrauch von Grünflächen und archäologischen Quellen hinaus.

Bernhard Hebert
Leiter der Abteilung für Archäologie des Bundesdenkmalamts, Wien

1.2 Einblick und Ausblick

Im Zuge des Südbahnausbaus wurden im Auftrag der ÖBB-Infrastruktur AG in den Jahren 2009 und 2010 von der ARGIS Archäologie Service GmbH zwei Flächen untersucht, die im „Hügelgräberfeld Altenmarkt“ liegen. Es war notwendig, die aktuellen Grabungsergebnisse in einen Zusammenhang mit den bisherigen Kenntnissen und Ergebnissen der Forschung zu setzen und zusätzliche historische Recherchen anzustellen. Schließlich erwies es sich als zweckmäßig, auch die Ergebnisse der Forschung, chronologisch geordnet, in Form von Originalzitataten und Regesten wieder zu geben. Dabei ist die Arbeit zwar ein wenig ausgeüfert, aber so nebenbei ist durch die Zusammenführung der verstreuten Informationen die erste zusammenfassende Darstellung des „Hügelgräberfeldes Altenmarkt“ entstanden.

Das „Hügelgräberfeld Altenmarkt“ – so wird es in der Fachliteratur genannt – ist nicht irgendein Gräberfeld. Auf einer Fläche von 64 Hektar erstreckte es sich auf Teile der vier Katastralgemeinden Altenmarkt, Leibnitz, Leitring und Wagna und ist das größte Gräberfeld der römischen Stadt Flavia Solva, im Westen gelegen. Mit ursprünglich „Hundertern von Hügelgräbern“ war es auch das größte römerzeitliche Hügelgräberfeld im Ostalpenraum.

Wahrscheinlich wurde in der späten Latènezeit, noch vor der Okkupation des keltischen Königreichs Norikum um 15 vor Chr. durch die Römer, in diesem Umfeld, am ehesten in der Weststeiermark, jedenfalls im Großraum der späteren Stadt Flavia Solva, der „alte Brauch“ die Verstorbenen unter künstlich aufgeschütteten Hügeln zu bestatten, nach langer Zeit wieder belebt. Wir kennen die Gründe nicht, warum dies geschah und werden es wohl nie erfahren. Hier in Altenmarkt lagen jedenfalls hallstattzeitliche und römerzeitliche Grabhügel friedlich nebeneinander.

Einer der Hügel, ein hallstattzeitlicher, der Kleine Gollikogel (Abb. 1, 27, 37, 38), im ehemaligen Kasernengelände, hat bisher allen Versuchen widerstanden, ihn zu eliminieren. Er sollte der Kaserne weichen, doch dank des Einsatzes des damaligen Gemeinderats, Hauptschuldirektors und passionierten Altertumsforschers HS Dir. Prof. Eduard Staudinger (Abb. 43), konnte ein Konsens für das Nebeneinander von großer Kaserne und kleinem Gollikogel gefunden werden. Prof. Eduard Staudinger hat auch mit Hingabe und Engagement den damaligen Studenten Gerald Fuchs tatkräftig unterstützt, betreut und mit allen verfügbaren Informationen versorgt, der damals seine Dissertation über die Gräberfelder von Flavia Solva geschrieben hat.

Später war er, der Kleine Gollikogel, ein zu großes Hindernis für eine geplante normgerechte militärische Hindernisbahn und sollte flach gemacht werden; schließlich bezichtigte ihn das Bundesministerium für Landesverteidigung wegen seiner bloßen Existenz sogar der „Gefährdung der Neutralität Österreichs“. Er, der Kleine Gollikogel, hat es wieder überstanden, dank des Einsatzes des rechtskundigen Präsidenten des Bundesdenkmalamts Hofrat Dr. Gerhard Sailer und seiner engagierten Mitarbeiter und steht seither rechtskräftig unter Denkmalschutz, so wie auch weite Flächen der römischen Stadt Flavia Solva und seiner Gräberfelder.

In der mehr als 500-jährigen Forschungsgeschichte finden wir prominente Namen: Kaiser Maximilian I., Konrad Peutinger, Richard Knabl, Franz Meixner, Walter Schmid und andere. Zugleich ist die Geschichte der Erforschung des „Hügelgräberfeldes Altenmarkt“ auch eine nicht enden wollende Geschichte der Zerstörung und der versäumten Gelegenheiten. Immerhin sind noch einige Reste dieser ehemals beeindruckenden archäologischen Landschaft erhalten geblieben. In Kenntnis der im Laufe von Jahrhunderten entstandenen riesigen Lücken ist jeder Quadratmeter wertvoll, der heute noch erhalten bleibt oder zumindest archäologisch untersucht werden kann.

Der „Kleine“ Gollikogel, Durchmesser 45 m, Höhe 1,98 m, Alter ca. 2.500 Jahre, ist als

heute noch sichtbares Monument aus Erde zum Symbol geworden für das ehemalige römerzeitliche und hallstattzeitliche „Hügelgräberfeld Altenmarkt“.

Gerald Fuchs, ARGIS Archäologie Service GmbH



Abb. 1: KG Altenmarkt, Kleiner Gollikogel im Areal der ehemaligen Hermann-Kaserne, Ansicht gegen Ost, Foto ARGIS, 09.10.2015

1.3 Dank

Für vielfältige Unterstützung bei den archäologischen Untersuchungen in den Jahren 2009 und 2010 im Rahmen des Projekts Südbahn Bf Leibnitz und die hervorragende Zusammenarbeit danken wir ganz besonders der ÖBB-Infrastruktur AG, Projektleitung Koralmbahn 2: besonders dem Projektleiter, Herrn Dipl.-Ing. Gerhard Gobiet, dem Projektkoordinator, Herrn Dipl.-Ing. Gernot Nipitsch, Herrn DDI Thomas Thaller, Herrn Ing. Wolfgang Grafoner, Herrn Ing. Stefan Bischof und dem externen Mitarbeiter des Baumanagements, Herrn DI Christian Espinosa. Weiters dem ARGIS-Grabungsteam unter der örtlichen Leitung von Frau Mag. Maria Mandl für ihren unermüdlichen Einsatz unter allen Witterungsbedingungen, Herrn Hofrat Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert als Vertreter des Bundesdenkmalamts.

Herr Univ.-Doz. Mag. Dr. Stefan Groh, Stellvertretender Direktor des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI) in Wien, ermöglichte die Restaurierung des Fundmaterials und die anthropologischen Bestimmungen. Die daraus resultierenden Kosten hat das ÖAI dankenswerterweise übernommen.

Herrn Mag. Dr. Stephan Karl danken wir für die digitalisierte Version vom Plan des Gräberfeldes Altenmarkt. Wesentliche Informationen und Grundlagen sowie sein reiches Wissen über die Situation der Gräberfelder hat Herr OSchR Prof. Dr. Eduard Staudinger sen. zur Verfügung gestellt. Diese Daten sind in die Dissertation und zugehörigen Gräberfeldpläne von G. Fuchs eingeflossen und sind damit auch Bestandteil der

vorliegenden Arbeit. - Für die Nutzung der Akten der „Archäologischen Landesaufnahme“ und des Fotoarchives am Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Steiermark, danken wir Herrn Hofrat Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert, Leiter der Abteilung Archäologie am BDA und Frau Dr. Eva Steigberger, Archäologin am Landeskonservatorat für Steiermark. Herrn Univ.-Prof. Dr. Erwin Pochmarski, Herrn Univ.-Prof. Dr. Ekkehard Weber, Herrn Hon.-Prof. Mag. Gert Christian und dem Universalmuseum Joanneum Graz, Herrn Mag. Karl Peitler, und der Historischen Landeskommission für Steiermark danken wir herzlich für die Bewilligung zur Wiedergabe von Fotos.

Den VerfasserInnen in diesem Band sei für ihre fundierten Beiträge herzlich gedankt, ebenso wie Frau Mag. Sigrid Ehrenreich und Herrn Mag. Hannes Heymans für das Lektorat.

Die Historische Landeskommission für Steiermark ermöglichte die Aufnahme dieser Monographie in die Reihe „Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“ und förderte die Drucklegung. Dafür danken wir besonders dem geschäftsführenden Sekretär der HLK, Herrn Univ.-Prof. i.R. Dr. Alfred Ableitinger, und Herrn Hofrat Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert für seine Initiative.

Gerald Fuchs und Team
ARGIS Archäologie Service GmbH, Laaken

2 Topographie und Forschungsgeschichte

Übersicht der Grabungsbefunde aus den Jahren 1505 bis 2015

Gerald Fuchs, Ortwin Hesch und Ingo Mirsch

2.1 Topographie

2.1.1 Die Gräberfelder von Flavia Solva

Im Umfeld der Stadt Flavia Solva sind fünf Gräberfelder (Abb. 2) bekannt:¹

- Gräberfeld Marburger Straße, KG Wagner. Das älteste der Gräberfelder mit überwiegend einfachen Brandbestattungen aus der Zeit des frühen 1. bis zum 2. Jahrhundert, wahrscheinlich auch Hügelgräbern.
- Gräberfeld Spitalsgelände Wagner, KG Wagner. Belegung vom 1. bis zum 4. Jahrhundert. Brandbestattungen und Körpergräber, Gräberstraße mit Familiengrabstätten und Grabmonumenten, enorme Vielfalt an Bestattungsformen.
- Gräberfeld Josef-Maier-Straße, KG Wagner. Belegung vom 1. bis zum 3./4. Jahrhundert. Kleines Gräberfeld mit Hügelgräbern (u. a. Kraberkogel, Grab 38)², sowie Flachgräbern mit Brand- und Körperbestattungen.
- Gräberfeld Landscha, KG Landscha, östlich der Mur. Ausdehnung und Zeitstellung weitgehend unbekannt, ein Steinkistengrab des 4. Jahrhunderts wurde untersucht.
- Hügelgräberfeld Altenmarkt, KG Altenmarkt, KG Leibnitz, KG Leitring und KG Wagner. Hallstattzeitliche und römische Hügelgräber, überwiegend Gräber des 1. und 2. Jahrhunderts (Brandbestattungen unter Hügeln und Brandflachgräber), Grabmonumente und einzelne Körpergräber des 3. und 4. Jahrhunderts.

Die Belegungszeiten dieser Gräberfelder überschneiden sich großteils, im Gräberfeld Marburger Straße beginnt die Belegung bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts und lässt sich (von wenigen Ausnahmen abgesehen) nicht bis in die späte Kaiserzeit verfolgen.³ Diese Gräberfelder beherbergten schätzungsweise an die 24.000 Bestattungen; nur etwa ein Prozent davon ist heute bekannt.⁴

¹ Fuchs 1980, Band 1, 182 - 187. – Fuchs 1987. – Hudeczek 2004a. – Pammer-Hudeczek und Hudeczek 2003, 448.

² Die Nummerierung der Gräber erfolgt, falls nicht anders angegeben, nach der Zählung von G. Fuchs.

³ Pammer-Hudeczek und Hudeczek 2003, 448.

⁴ Fuchs 1987, 75.

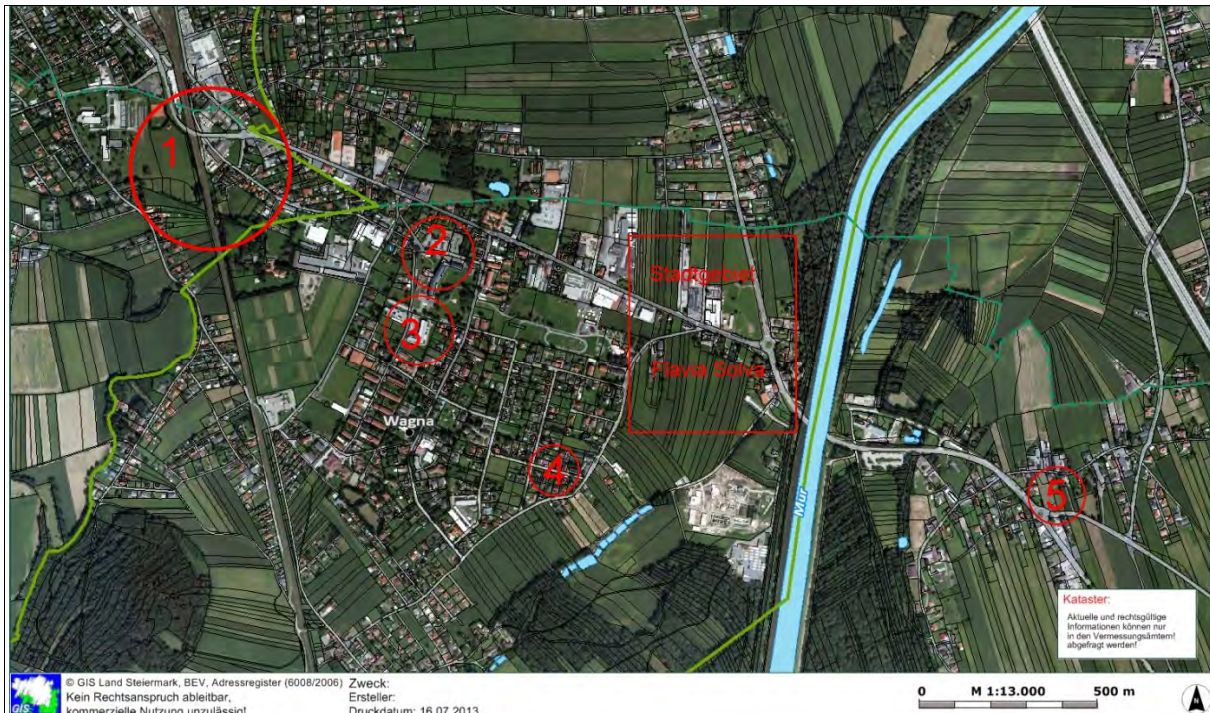


Abb. 2: Lage der Gräberfelder von Flavia Solva: 1 Altenmarkt, 2 Marburger Straße, 3 Spitalsgelände Wagna, 4 Josef-Maier-Straße, 5 Landscha. Schematische Darstellung I. Mirsch & O. Hesch; Grundlage GIS Steiermark.

2.1.2 Das Hügelgräberfeld Altenmarkt

Das flächenmäßig größte der Gräberfelder von Flavia Solva breitet sich in der KG Altenmarkt und Teilen der angrenzenden Katastralgemeinden Leibnitz, Leitring und Wagna aus. Die Ost-West-Erstreckung beträgt 1.070 m, die Nord-Süd-Erstreckung 420 m, die Fläche etwa 64^oHektar.⁵ Sicher ist, dass die in den historischen Karten und Plänen (Abb. 11, 12) eingetragenen Tumuli nur einen Bruchteil des einst bestehenden Hügelgräberfeldes darstellen. Wenn in alten Berichten von „unzähligen“ oder „hundert Hugelgräbern“ die Rede ist, so ist dies keine Übertreibung. Das Hügelgräberfeld erstreckte sich vom Kleinen Gollikogel im Westen bis in den Westteil der KG Leitring und vielleicht noch ein Stück darüber hinaus, nach Süden bis an die Gräberstraße im Spitalsgelände und nach Norden bis nördlich der Bannmeile (die „Bannmeile“ bezeichnet ein Gebiet, innerhalb dessen durchziehende Händler ihre Waren in der Stadt Leibnitz zum Verkauf anbieten mussten. Dieses Areal wurde in der Regel durch ein Rechtssymbol, in diesem Fall einen „Bannmeilenstein“, gekennzeichnet).

Die Tumuligruppe Leitring (Abb. 31) war keine isolierte Gruppe, sondern Bestandteil des Gräberfeldes Altenmarkt, ebenso bildeten die beiden Gruppen östlich und westlich der Südbahn zur Römerzeit eine Einheit. Die Auswertung des Luftbildes B 2747 (BEV, Waldstand 1954) kann zwar nicht alle offenen Fragen lösen, macht aber doch deutlich, welche Ausdehnung das Hügelgräberfeld einst hatte. Man erkennt zerstörte oder abgeflachte Tumuli in Bereichen, die auf den Gräberfeldplänen leer bleiben müssen, weil hier gesicherte Eintragungen fehlen.

⁵ Ältere, differierende Angaben werden hiermit korrigiert.



Abb. 3: Orthophoto des Untersuchungsgebiets: KG Altenmarkt, KG Leibnitz, KG Leitring und KG Wagner, GIS Steiermark.

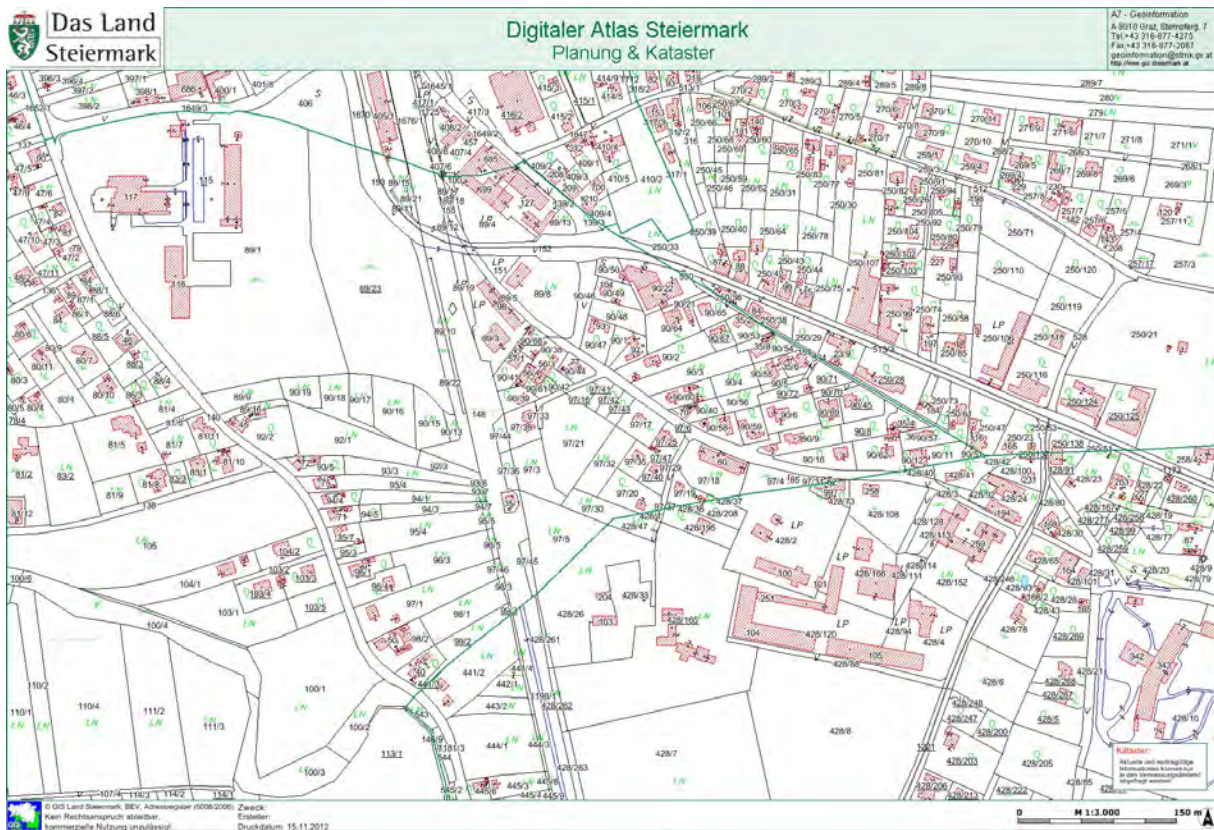


Abb. 4: Digitale Katastralmappe des Untersuchungsgebiets: KG Altenmarkt, KG Leibnitz, KG Leitring und KG Wagner, GIS Steiermark.

Interessant ist der Umstand, dass etliche Grabhügel hallstattzeitlich sind (7./6. Jh. vor Chr.) und die römerzeitlichen unmittelbar daneben liegen. Die hallstattzeitlichen Tumuli konzentrieren sich im Westen, wenn man von Streufunden im Bereich von Grab^o200 absieht. Das Hügelgräberfeld besteht zum überwiegenden Teil aus römerzeitlichen Grabhügeln. Walter Schmid (Abb. 28) glaubte, dass zwischen hallstattzeitlichen und römerzeitlichen Grabhügeln eine Kontinuität bestünde. Dies ist nur verständlich, wenn man weiß, dass Schmid die damals bestehende Forschungslücke der Latènezeit in der Steiermark mit seiner Konstruktion der „ostnorischen Kultur“ ausfüllte, in der nach seiner Auffassung hallstattzeitliche Traditionen bis zum Beginn der Römerzeit bestanden hätten. So konnte er das Nebeneinander hallstattzeitlicher und römerzeitlicher Tumuli als „Beweis“ für seine Theorie interpretieren. Eine „ostnorische Retentionskultur“ hat allerdings niemals existiert.⁶ Zwischen prähistorischen und römerzeitlichen Grabhügeln besteht eine Zäsur von rund 500 Jahren. Es erscheint jedoch plausibel, dass die deutlich sichtbaren hallstattzeitlichen Tumuli die Einwohner Flavia Solvas Jahrhunderte später dazu motivierten, ihre Grabhügel unmittelbar daneben zu errichten.

Vorherrschende Grabform war in diesem Gräberfeld der Grabhügel, daneben gab es, wie die Funde von Architekturfragmenten zeigen, Grabbauten, deren Form wir leider nicht rekonstruieren können. Die Mehrzahl der ausgegrabenen römerzeitlichen Tumuli hatte runde oder viereckige Einbauten. Eine genauere Datierung der Tumuli ist meist nicht möglich, weil entweder die Funde verloren sind, gestörte Tumuli oft kein gut datierbares Material enthalten und für die Datierung anhand der Einbauten sicher datierte Vergleiche aus nahe gelegenen Hügelgräbern fehlen. Späte Gräber waren hier selten, nur ein Grab aus dem 3. oder 4. Jh. ist bekannt.

Die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben zu einem besseren Verständnis der Geschichte und Entwicklung des Hügelgräberfeldes Altenmarkt beigetragen, das aber nach wie vor sehr lückenhaft ist. – Nach E. Hudeczek⁷ (Abb. 52) ist unsere bisherige Einschätzung des Gräberfeldes eventuell zu korrigieren. *„Als Erstes ist es natürlich unsere Vorstellung von seiner Ausdehnung, denn einwandfrei stellt es sich als geschlossenes Gräberfeld dar, das unter anderem auch alle heute noch erhaltenen Einzelgruppen (Leibnitz-Altenmarkt, Leibnitz-Leibnitz und Wagna-Leitring) umfasste. Diese stellen doch nur mehr die ärmlichen Reste des antiken Bestandes dar. Dass es sich dabei nicht um locker gestreute Hügelgräbergruppen, sondern um eine im Allgemeinen dicht belegte Fläche handelt, zeigen uns die Kartierungen der verbliebenen Resthügel aus dem 20. Jahrhundert [und die Darstellung in der Josephinischen Landesaufnahme].“*⁸

Das Hügelgräberfeld Altenmarkt erstreckte sich auf einer Fläche von 64 Hektar, ist also größer als das antike verbaute Stadtgebiet. Wenn wir die Anzahl der Hügelgräber auch nur nach der Größenordnung angeben können – sie wird etwa 700 bis 1000 Hügel umfasst haben –, so handelt es sich jedenfalls um das größte „norisch-pannonische“ Hügelgräberfeld, sowohl was seine flächenmäßige Ausdehnung als auch die Anzahl der Grabhügel anlangt. Etwa 77 davon waren noch Anfang des 20. Jahrhunderts erhalten, heute sind es nur mehr wenige. *„Über die zeitliche Erstreckung der Belegung wissen wir nur wenig, da uns fast keine Funde und Befunde aus alten Zerstörungen oder Grabungen erhalten sind. Bei dem nachweisbaren Verlust von mehreren hundert Grabhügeln und ihren Grabinventaren ist es aber nicht zulässig, aus dem wenigen Erhaltenen irgendwelche diesbezüglichen Schlüsse zu ziehen. Die ältesten Hügel in dem Hügelgräberfeld sind hallstattzeitlich und liegen am von der Stadt am meisten entfernten Westende des Gräberfeldes. Sie sind durch Grabungen und Funde nachgewiesen, ihr prozentueller Anteil an der Gräbergesamtzahl ist aber nicht anzugeben. Die meisten Gräber sind jedoch sicher römerzeitlich. Sie schließen stadtwärts [also östlich davon] an die hallstattzeitlichen Grabhügel an, finden sich aber auch überall zwischen ihnen.“*⁹ Latènezeitliche Gräber fehlen, weshalb wir mit einer Unterbrechung zwischen beiden

⁶ Kramer 1981a, Band 2, 498 - 530 (besonders 529 - 530). – Kramer 1981b.

⁷ Nachrufe bei: Steinklauber 2007b. – Hebert 2007b.

⁸ Hudeczek 2004a, 199.

⁹ Hudeczek 2004a, 199 - 200.

Perioden rechnen müssen. Wann die Errichtung der nachhallstattzeitlichen, nach herkömmlichem Sprachgebrauch „römerzeitlichen“ Hügelgräber im Nahbereich der Siedlung Solva einsetzt, ist unbekannt und wird wahrscheinlich auch nicht mehr festzustellen sein.

„Die Datierung einzelner Hügelgräber in der Weststeiermark, also im Territorium des späteren flavischen Solva, in augusteische und tiberische bis claudische Zeit lässt aber einen so frühen Beginn [...] auch für das Hügelgräberfeld [Altenmarkt] im Bereich des Möglichen erscheinen. [...] Es hat [...] den Anschein, dass etwa zu augusteischer Zeit beziehungsweise in der Stufe Latene D2 oder grob gesprochen ab dem späteren 1. Jahrhundert v. Chr. im (vielleicht westlichen) Territorium von Flavia Solva – aus welchen Gründen oder auf welchen Anstoß hin auch immer – die frühesten ‚norisch-pannonischen‘ Hügelgräber errichtet wurden.“¹⁰

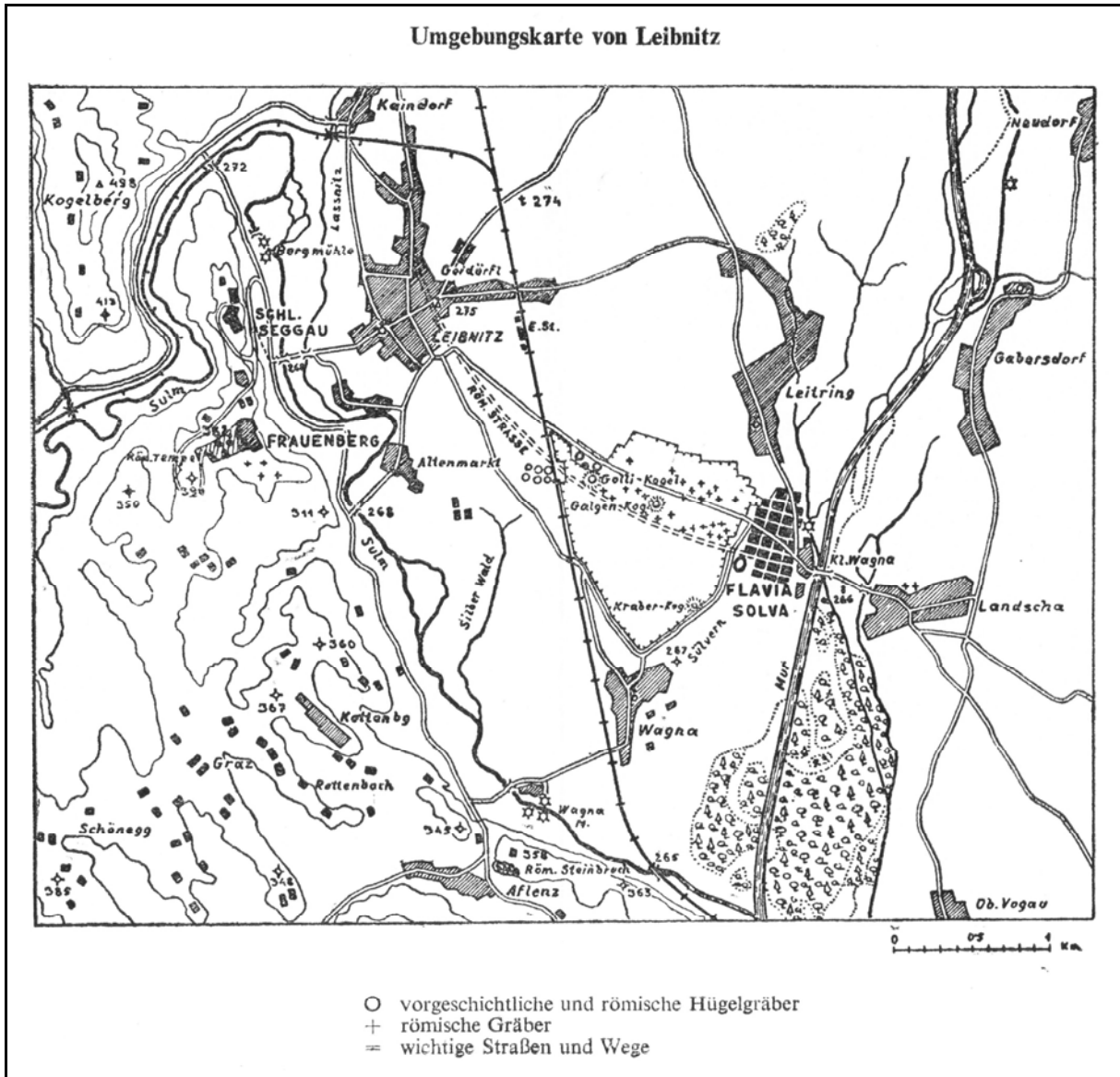


Abb. 5: Umgebungskarte von Leibnitz (Diez 1959, Planbeilage).

¹⁰ Hudeczek 2004a, 200 - 201.

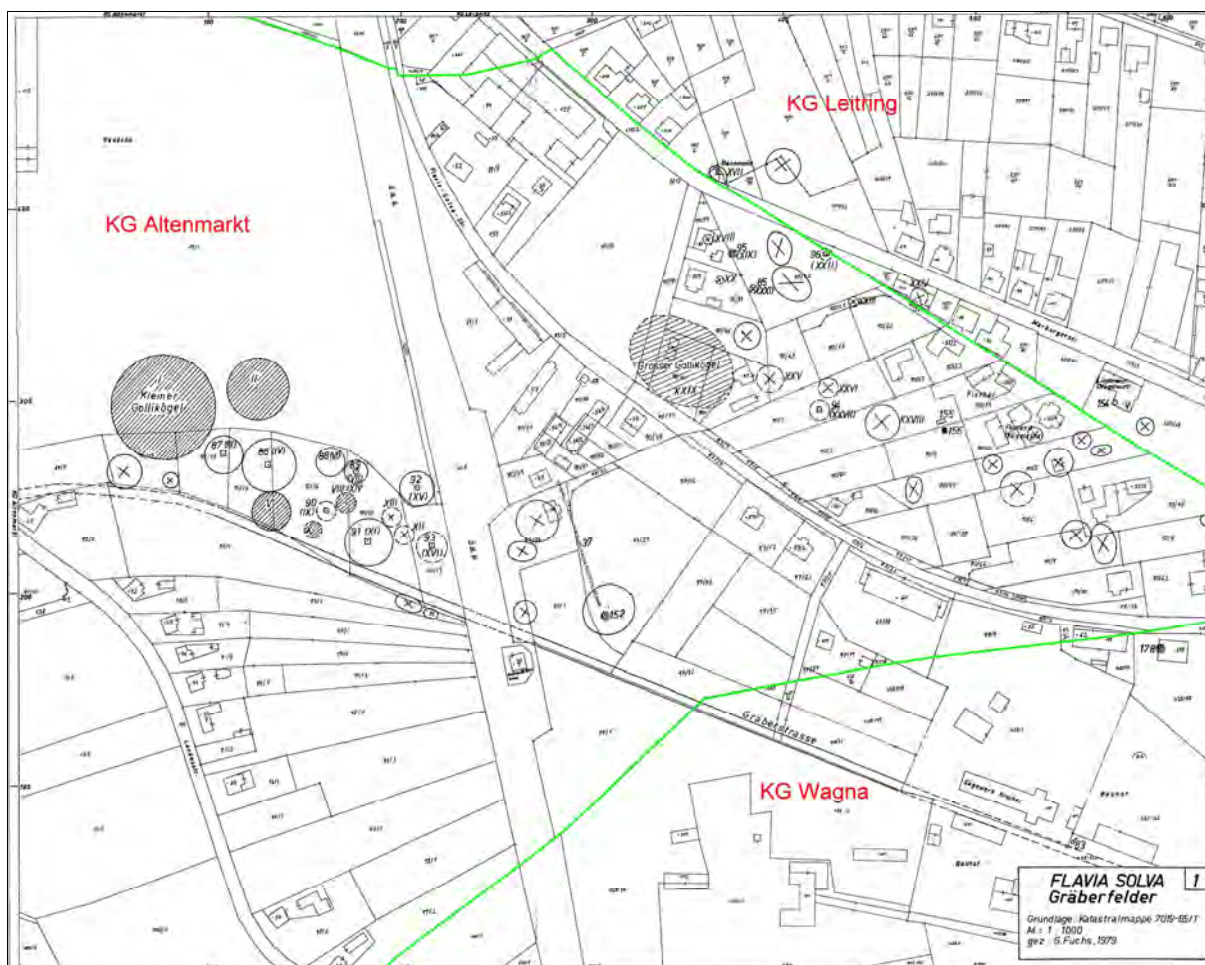


Abb. 6: Hügelgräberfeld Altenmarkt, Kartierung G. Fuchs auf Katastergrundlage, 1979 (Fuchs 1997, Abb. 1).

2.2 Forschungsgeschichte

2.2.1 Sagen und Legenden

Die römische Stadt und die Gräberfelder waren im Bewusstsein der Bevölkerung tief verankert, wie dies auch Sagen und Überlieferungen reflektieren.¹¹ Walter Schmid, prominenter Erforscher der Gräberfelder und der Stadt Flavia Solva, bekam von den Einheimischen Einiges zu hören und schließlich fanden diese Erzählungen auch Eingang in die „Steirischen Heimathefte“, die von Generationen steirischer Schulkinder mit Interesse gelesen worden sind:

„Das große vorgeschichtliche Gräberfeld (Leberfeld: Lebern = Gräber), südöstlich von Leibnitz zwischen den Dörfern Altenmarkt, Wagner und Leitring gelegen, hat die Phantasie der dortigen Bewohner lange Zeit reichlich beschäftigt. Hier haben schon vor mehr als 3000 Jahren die illyrisch-norischen Ureinwohner, später die keltischen Taurischer, ihre Toten verbrannt; die Asche in weitbauchige Urnen gegeben und diese mit verschiedenen Beigaben in Hügelgräbern (Tumuli) beigesezt. Die zu diesem Friedhof zugehörigen norischen Siedlungen lagen vermutlich auf dem Höhenrücken von Seggau und Frauenberg. Auch die Römer haben hier ihre Toten noch im 2. Jahrhundert n. Chr. bestattet. Noch vor rund 130 Jahren war das ganze Gebiet zwischen den genannten drei Dörfern mit zahlreichen Grabhügeln bedeckt. Unvernünftige ‚Schatzsucher‘ haben viele Hügel aufgegraben, haben

¹¹ Sann 1920, 281 - 283. – Brauner 1953, 21 - 22. – Engelhart 1921. – Interview mit Maria Zitz (Günderdorf) in: Leibnitz aktuell 12, 1981, Graz 1981, 30.

aber keine Schätze gefunden, sondern nur geschichtlich wertvolle Grabbeigaben vernichtet; auch der Pflug hat seither viele Hügel gänzlich eingeebnet.

Es ist noch gar nicht lang her, daß einfältige Menschen behaupteten, daß sich in bestimmten Nächten auf manchen Grabhügeln seltsame ‚blaue Flämmchen‘ zeigten; ist dies der Fall, dann enthält der Hügel ‚sicher‘ große Schätze. – Weiters behauptet der Volksglaube, daß in diesen Gräbern die Seelen der längst Verstorbenen noch immer weiterleben und in hellen Vollmondnächten zur Mitternachtsstunde aus den Gräbern steigen. Als grausige Gespenster schweben sie mit ihren weißen, flatternden Gewändern über den Erdboden dahin und schließen sich wohl auch zu einem Reigentanz zusammen. Wer einen solchen Tanz erblickt, muß sich schnell abwenden und sogleich fliehen, sonst verliert er sein Augenlicht oder muß bald sterben.

Als einmal ein Bauer vor längerer Zeit in der Nähe des Krobekogels in einer schönen Vollmondnacht sein Getreide schnitt, zeigten sich plötzlich mit Anbruch der Geisterstunde auf dem Hügel mehrere leuchtende Flämmchen. Zugleich schickten sich die im Grabhügel bestatteten Personen an, aus dem dumpfen Grabgewölbe zu steigen. Der Bauer bekam das Gruseln, so daß ihm vor Entsetzen die Haare zu Berg stiegen, und er sogleich nach Hause lief.

Der Krobekogel war ein Grabhügel in Wagna, der 1916 von Fachleuten geöffnet wurde. Es zeigte sich ein großes, rundes Kuppelgewölbe von 1.70 Meter Höhe und 2 Meter Breite, vermutlich eine Familiengrabstätte für drei bis vier Bestattungen. Der Leichenbrand lag auf bloßer Erde ausgebreitet, teilweise auch in Glasurnen. Als Beigaben fand man schön geformte Glaskrüge, Badeschalen aus Glas, verschiedene Glasschälchen. Behälter für Wohlgerüche, ein Näpfchen für Schminke, Töpfe und Schüsseln aus Ton, eiserne Roste für die Zubereitung von Speisen, eine Kohlschaufel und ein großes Bronzebecken. Das Steingewölbe war mit einer Erdschichte überdeckt. (Alles heute im Joanneum zu Graz).

Als im Jahre 1704 eine schreckliche Seuche - angeblich die Pest - ausbrach und zahlreiche Opfer forderte, behaupteten die Bewohner, daß die Schatzgräber an dem Unheil schuld seien, denn in den Gräbern lägen die Pestleichen früherer Zeiten. Durch das Aufgraben der Hügel sei der ‚giftige Pesthauch‘ frei geworden. Daher wurde das Öffnen der Tumuli strengstens verboten und mit schweren Strafen bedroht.¹²

2.2.2 Forschung im 16. Jahrhundert

Der Beginn der archäologischen bzw. altertumskundlichen Forschung in der Steiermark ist ein Produkt des Humanismus und der Renaissance.¹³ In der geistigen Tradition des Cyriacus von Ancona (1391–1455), Handelstreibender, Humanist und einer der Vorläufer der modernen Klassischen Archäologie, versammelten sich am Hofe Kaiser Maximilians I. bedeutende Gelehrte, die den Kaiser in seinem Interesse und seiner Sammlertätigkeit für - in erster Linie römerzeitliche - Altertümer unterstützten.¹⁴ Diese Gelehrten standen untereinander in regem wissenschaftlichem Kontakt und wurden von kunstsinnigen weltlichen und geistlichen Potentaten gefördert, in der Absicht, die eigenen Kunstsammlungen mit archäologischen Funden, wie Statuen, Reliefs, Bronzen, Münzen und Inschriften zu bereichern. Diesen Intentionen Maximilians I. verdankt auch die Steiermark den Beginn der archäologischen Erforschung. An deren Beginn steht das Hügelgräberfeld von Flavia Solva – damals noch mit Muroela / Mureola gleichgesetzt und erst von Kaspar Harb und Jacob Rupp von Nyilhegy Mitte der 1830er-Jahre bzw. von Richard Knabl 1848 korrekt lokalisiert¹⁵.

Die früheste Nachricht über die Untersuchung eines römerzeitlichen Brandgrabes stammt aus dem Jahr 1505. Dabei kamen eine gläserne Urne mit Leichenbrand sowie eine Münze des Antoninus Pius (138–161) zum Vorschein. Diese Funde ließ Kaiser Maximilian nach

¹² Brauner 1953, 17 - 19.

¹³ Zur Renaissance als Vorahnung des modernen Denkmalbewusstseins: Pollak 2009, 47 - 64.

¹⁴ Balte 1967.

¹⁵ Knabl 1848. – Karl und Wrolli 2011, 136, 137.

Graz überführen, in den (um 1850 größtenteils abgerissenen) Hoftrakt einmauern und mit einem Inschriftstein verschließen (Abb. 7). – Den Text verfasste der berühmte Augsburger Stadtschreiber und Gelehrte Konrad Peutinger:

*„Venerand(ae) vetustati Imp(erator) Caes(ar)
Maximilianus Aug(ustus) cineres et
ossa Rom(ani) cum vitro integro
numismateq(ue) antiquo apud Ley
bnicum effossa huc reponi iuss
it ann(o) M.D.VI (ante diem) XII (K(a))l(enda)s Maii(as)“*

Übersetzung:¹⁶

„Dem verehrungswürdigen Altertum! Der Imperator Caesar Maximilianus Augustus hat die Asche und Gebeine eines Römers mit dem unversehrten Glasgefäß und einem alten Geldstück, die man bei Leibnitz ausgegraben hatte, hier beisetzen lassen; im Jahr 1506, am 20. April.“



Abb. 7: Graz-Burg, auf Befehl Kaiser Maximilians I. an der Grazer Burg angebrachte Inschrift. Foto I. Mirsch.

Im Zuge der Demolierung von Teilen der Burg wurde am 4. März 1854 der Grabinhalt entfernt, die Münze gelangte in das Landesmuseum Joanneum und ist dort noch feststellbar.¹⁷

Nach B. Hebert hält die von Kaiser Maximilian in Auftrag gegebene Schriftplatte *„als einzigartiges Zeugnis der frühesten Archäologie in der Steiermark einen bemerkenswerten Vorgang fest: Es gab eine Grabung ‚bei Leibnitz‘, also offenbar in den ausgedehnten Gräberfeldern der römischen Stadt Flavia Solva, bei der ein als Urne verwendetes unbeschädigtes Glasgefäß mit dem Leichenbrand und einer Münze ausgegraben und als römerzeitlich erkannt wurde. Heute scheint uns dieser Vorgang – Grabung, Bergung, fachliche Ansprache und Datierung – im Zuge archäologischer Tätigkeit selbstverständlich. Viele derartige Brandgräber mit einer Beisetzung der von einer Leichenverbrennung übrig bleibenden menschlichen Überreste und mit Grabbeigaben [...] sind in den letzten hundert Jahren von steirischen ArchäologInnen ‚bei Leibnitz‘ geborgen worden. Vor 500 Jahren stellte diese sorgfältige Gra-*

¹⁶ Weber 1979, 93 Anm. 15.

¹⁷ „Graetz. Burg, bei Abbruch des Vordertheiles im Steingeschirr mit Knochenresten, cum vitro integro numismata antiqua apud Leybnicum effossa.“ Pichler 1865 - 1875, Band 2, 57.

bung, die nicht einem ‚Schatz‘, einem Kunstwerk oder einer Inschrift galt, sondern einem einfachen Grab, eine Pioniertat dar.“¹⁸



Abb. 8: Umzeichnung des „Maximilian – Steins“.
Grafik Bundesdenkmalamt, Irene Dworak.

Graz, arm an Römersteinen, bediente sich in Ermangelung derartiger Prestigeobjekte aus der Leibnitzer Gegend. Dazu zählen der Grabstein des Belatullus mit Gattin und Kindern (Graz / Burg, Außenwand der gotischen Stiege)¹⁹, die Grabinschrift des Sklaven Candidus und seiner Gattin (1534 an der Grazer Burg erwähnt, später im Lapidarium Schloss Eggenberg)²⁰, sowie vielleicht jene des C. Duronius Martialis mit Gattin und Sohn (Graz / Burg, Außenwand der gotischen Stiege)²¹ und jenes Grabdenkmal, das Velleco und seine Gattin Deusa für sich und ihren Sohn Angulatus errichten ließen (verschollen)²².

Inschriftsteine und Reliefs fanden seit jeher bei der Errichtung von Steinbauten Verwendung, einerlei ob deren Verwendung ostentativen Charakter trug oder nicht.²³ Bei der Errichtung, sowie bei Zu- und Umbauten der Burganlage(n) bzw. des Schlosses Seggau wurden hunderte römische Spolien, Architekturbruchstücke, Relief- und Inschriftsteine als Baumaterial verwendet, viele kamen beim Abbruch des „Alten Turmes“ in den Jahren zwischen 1815 – 1831 zum Vorschein²⁴.

¹⁸ Hebert 2009, 41.

¹⁹ Weber 1969, Nr. 1. – Weber 1979, 92 Anm. 10. – Weber 1968, 11 - 12.

²⁰ Weber 1969, Nr. 2. – Weber 1979, 92 Anm. 10. – Weber 1968, 13 - 14.

²¹ Weber 1969, Nr. 3. – Weber 1979, 92 Anm. 10. – Weber 1968, 12 - 13.

²² Weber 1969, Nr. 4. – Weber 1979, 92 Anm. 10. – Weber 1968, 14 - 15.

²³ Wagner 2002, 351 - 352.

²⁴ Knabl 1862, 80 - 109. – Karl und Wrolli 2011, 30 - 46.

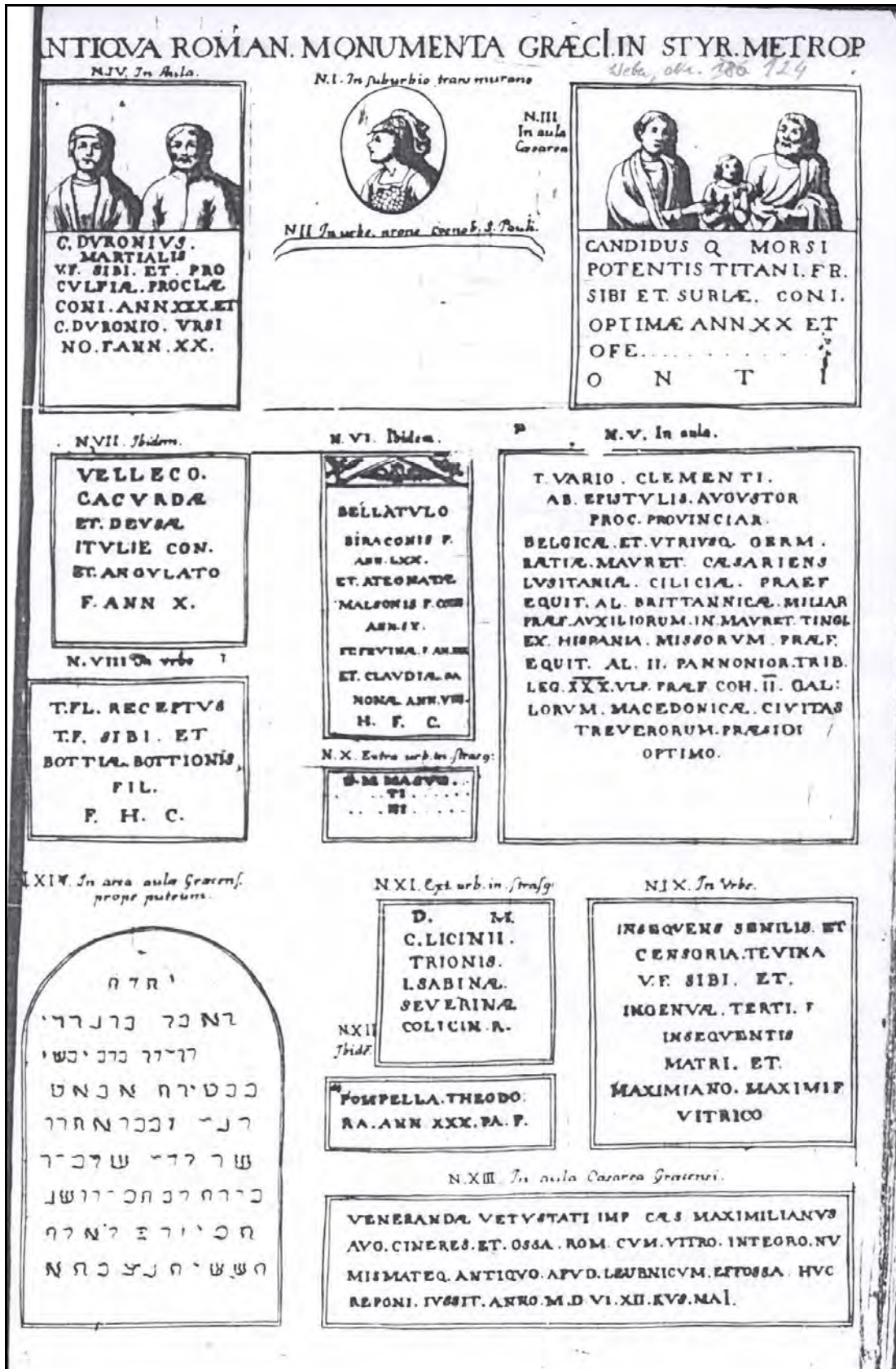


Abb. 9: „Grazer“ Römersteine (Macher 1700).

Im Schloss Seggau sind 133 Spolien an der Hofmauer und im Innengang des ehemaligen Gerichtstraktes eingemauert.²⁵ Weitere kamen zwischen 1996 und 2004 im Bereich des „Alten Turms“ bei Bauforschungen sowie Umbauarbeiten bzw. baubegleitenden Notaktionen anlässlich der Landesausstellung „Die Römer“ zutage.²⁶

2.2.3 Stagnation im 17. und 18. Jahrhundert

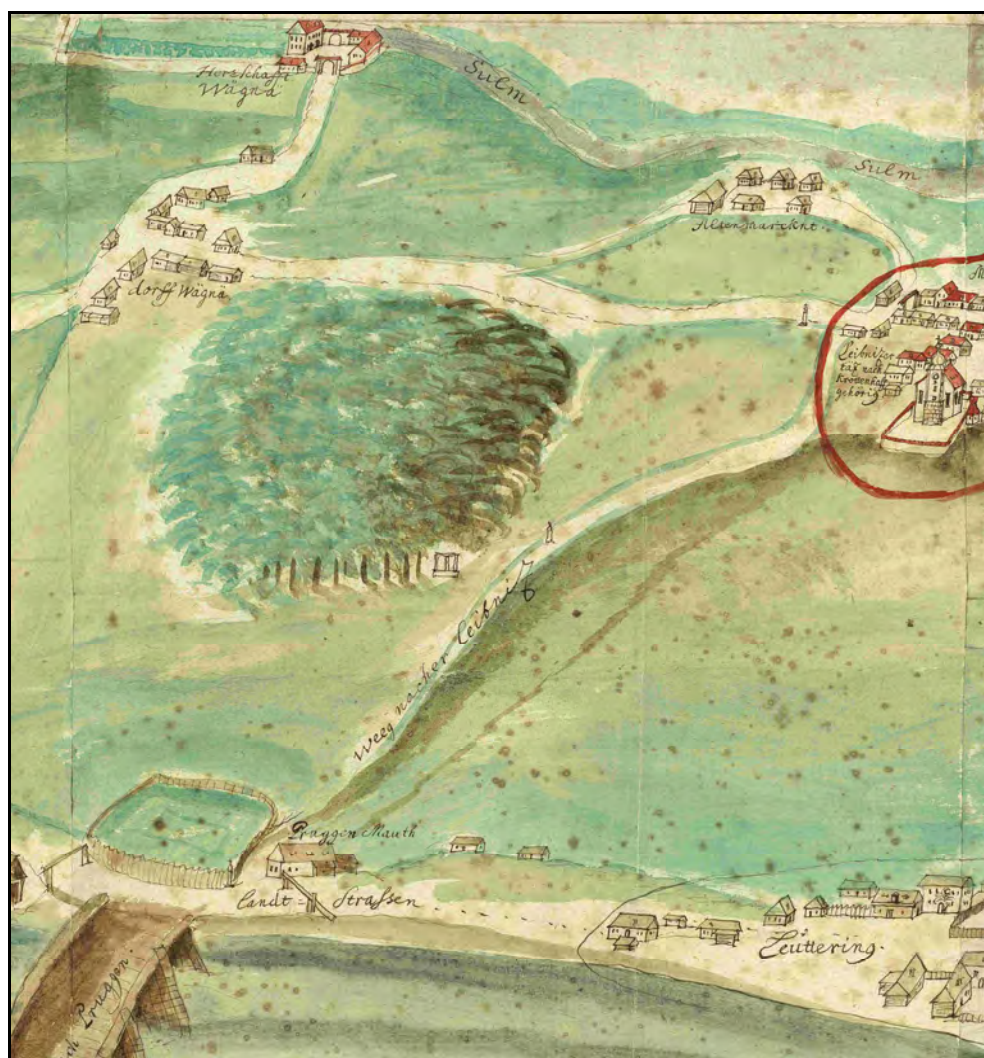


Abb. 10: Der Bereich zwischen Mur und Sulm bei Altenmarkt auf der „Weintazkarte“ von etwa 1725 - Norden ist rechts. Am rechten Bildrand das Dorf Altenmarkt, am „Weeg nacher Leibniz“ die Richtstätte, schräg gegenüber die „Banmeile“ (StLA, Pläne 15/76).

Nach der ersten „kaiserlichen“ Untersuchung im „Leibnitzer Gräberfeld“ geschah dann etwa 300 Jahre gar nichts, jedenfalls ist keine auch nur halbwegs als seriös zu bezeichnende Grabung nachweisbar.²⁷ Mancher Humanist, Reisende und Weltenbummler besuchte das Gräberfeld, ebenso wie zahllose Raubgräber und Grabräuber. Von nah und fern kamen Schatzsucher und plünderten das Gräberfeld, wie es dem Bericht des englischen Weltreisenden Richard Pococke aus dem Jahre 1737 zu entnehmen ist: „I saw a spot where persons had been digginges [sic] for stone & an old foundation.“²⁸ Die um 1725 entstandene „Weintazkarte“ verzeichnet die Hügelgräber zwar nicht, jedoch den „Weeg nacher Leibniz“,

²⁵ Hainzmann und Pochmarski 1994. – Diez 1959. – Hesch 2004, 87 - 118.

²⁶ Karl und Wrolli, 2011, 64 - 81.

²⁷ Karl und Wrolli 2011, 95 - 98.

²⁸ Pococke 1737, 20^r, 21^r. Zitiert nach Karl und Wrolli, 2011, 99.

die Richtstätte und die „Bannmeile“.

2.2.4 Josephinische Landesaufnahme

Die Josephinische Landesaufnahme²⁹ (JLA, auch „Josephinische Kriegskarte“ genannt, 1787 fertig gestellt, Abb. 11), diente der Armee bei kriegerischen Ereignissen als qualitativ hochwertiges Kartenmaterial. Sie ist für die Forschungsgeschichte eine bedeutende Quelle: Zumal sich Hügel jeder Art – speziell im ebenen Gelände – für die Positionierung von Geschützen eignen, wurde das Hügelgräberfeld Altenmarkt zumindest in seiner Ausdehnung relativ genau kartiert.

Zum Zeitpunkt der Josephinischen Landesaufnahme war der gesamte Bereich des Hügelgräberfeldes Altenmarkt unbebaut. Durch die Überlagerung der georeferenzierten und entzerrten JLA mit modernen kartographischen Grundlagen (Österreichische Karte, Digitale Katastralmappe, Orthophoto) im GIS Steiermark, dem Luftbild B 2747 (BEV 1954) sowie den Gräberfeldplänen (Fuchs 1979) lassen sich daraus wertvolle Informationen gewinnen, welche den archäologischen Kenntnisstand ergänzen.

Es gibt drei topographische Referenzen im Areal des Hügelgräberfeldes, die sowohl in der JLA als auch in modernen Plangrundlagen vorhanden sind:

- Im Osten der Teich nördlich vom heutigen Bauamt auf Grst. 250/84 der KG Wagna.
- Im Norden die Friedhofstraße, die einem Altweg folgt.
- Im Westen der Kleine Gollikogel (ehemaliges Kasernengelände, KG Altenmarkt).

Die genannten Merkmale sind ideal verteilt und zeigen aufgrund ihrer guten lagemäßigen Übereinstimmung mit modernen Plangrundlagen, dass die Entzerrung der JLA für diesen Bereich präzise ist. Die Darstellung in der JLA weist jedoch nicht-lineare Abweichungen auf, die zwischen 5 und 100 m betragen. Die beste Übereinstimmung besteht im Bereich der Friedhofstraße (Lagedifferenz ca. 5 m) und im Bereich des Teiches (Differenz ca. 10 bis 20 m), während der Kleine Gollikogel um 100 m zu weit östlich eingetragen ist. Die Hügelsignaturen kennzeichnen die Ausdehnung und Verteilung der Tumuli und deuten wahrscheinlich sogar die innere Struktur des Gräberfeldes an (vgl. z.B. die parallele Anordnung zum Altweg Friedhofstraße). Die tatsächliche Anzahl und Größe der Hügelgräber konnte aufgrund des Kartierungsmaßstabs von 1 : 28.800 aber nicht dargestellt werden.

Wesentlich ist, dass die Ausdehnung des Hügelgräberfeldes Altenmarkt sehr gut wiedergegeben worden ist:

- Der Ostrand entspricht dem Teich auf Grst. 250/84 der KG Leibnitz; nach Untersuchungen der Jahre 1990 und 2015 liegt die tatsächliche Ausdehnung etwas weiter östlich.
- Der Nordrand liegt ca. 50 bis 100 m nördlich der Friedhofstraße in der KG Leibnitz.
- Der Westrand wird durch den Kleinen Gollikogel in der KG Altenmarkt im ehemaligen Kasernengelände markiert.
- Der südlichste Grabhügel dürfte mit dem Galgenkogel auf Grst. 428/20 der KG Wagna übereinstimmen.

²⁹ Bei dieser 1764 bis 1787 durch Ingenieuroffiziere der Topographischen Abteilung des Hofkriegsrats durchgeführten Landesaufnahme handelt es sich um die erste planmäßige kartographische Erfassung beinahe aller habsburgischen Erblande im Maßstab 1:28.800. Die Aufnahmen beruhten noch nicht auf einer einheitlichen vermessungstechnischen Grundlage (Triangulierung), die Messtischaufnahmen im einfachen Militärmaß (1 Wr. Zoll: 400 Wr. Klafter = 1:28.800) konnten nicht zusammengefügt werden. Siehe Fasching und Wawrik 1989, 115 – 129. – Fasching 1988, 355 – 380. – Hofstätter 1989.



Abb. 11: Josephinische Landesaufnahme 1784, Blatt Nr. 122, Gräberfeld Altenmarkt (Österr. Staatsarchiv / Kriegsarchiv Wien).



Abb. 12: Josephinische Landesaufnahme 1784, Hügelgräberfeld Altenmarkt. GIS Steiermark, entzerrte und georeferenzierte Darstellung.

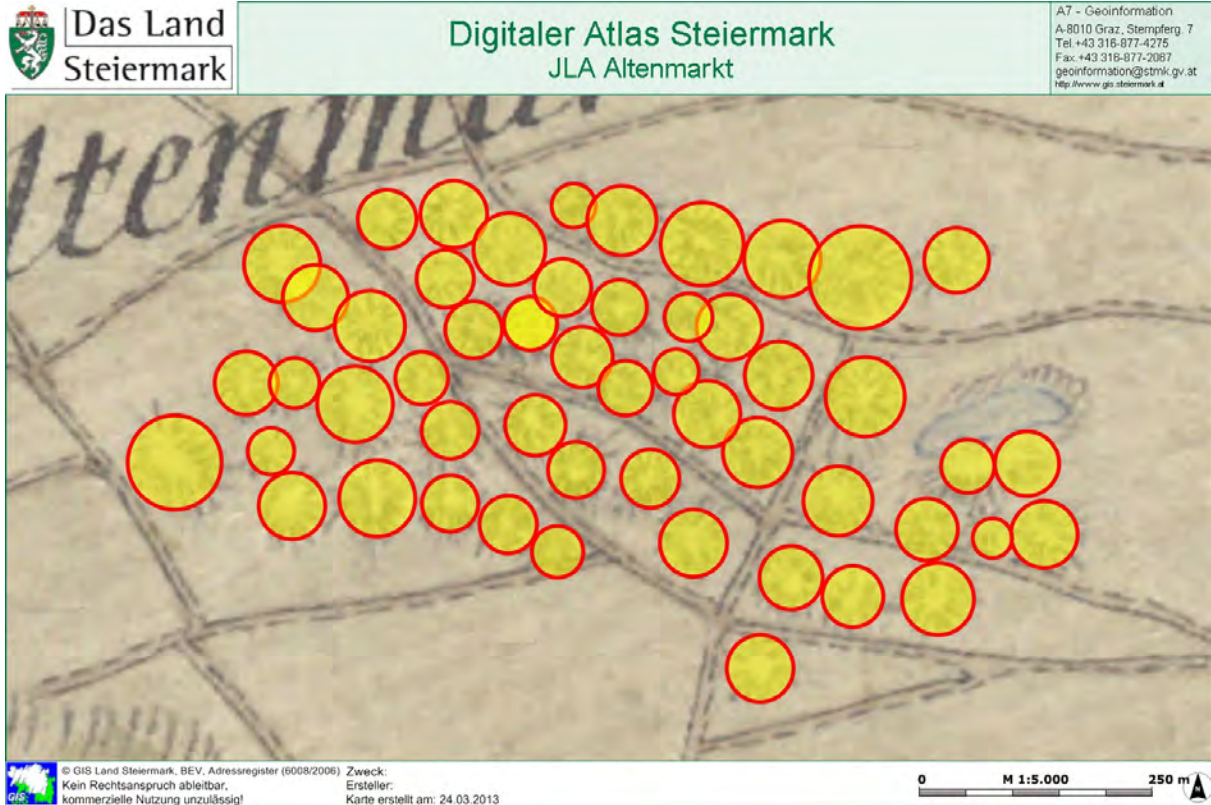


Abb. 13: KG Altenmarkt: Markierung der Hügelgräber in der Josephinischen Landesaufnahme (GIS Steiermark, Bearbeitung I. Mirsch / O. Hesch).

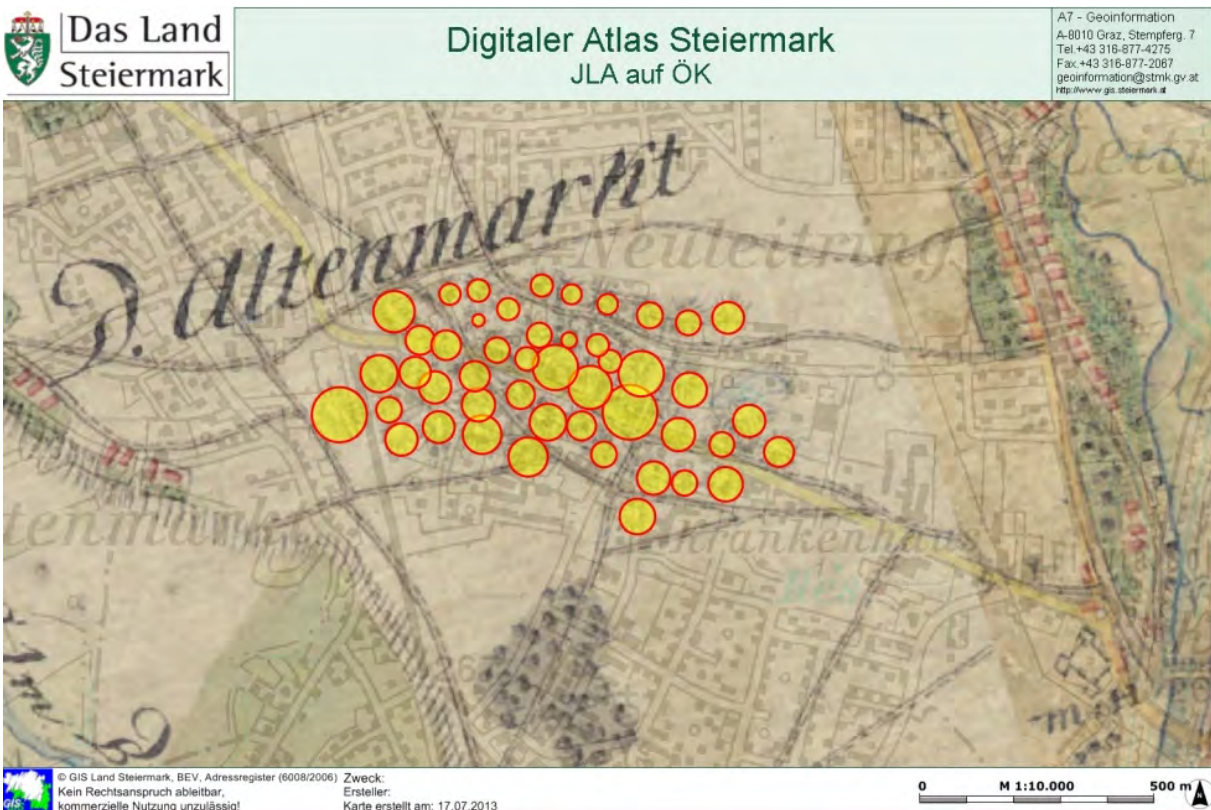


Abb. 14: Überlagerung der Josephinischen Landesaufnahme mit der Österreichischen Karte (GIS Steiermark, Bearbeitung I. Mirsch / O. Hesch).

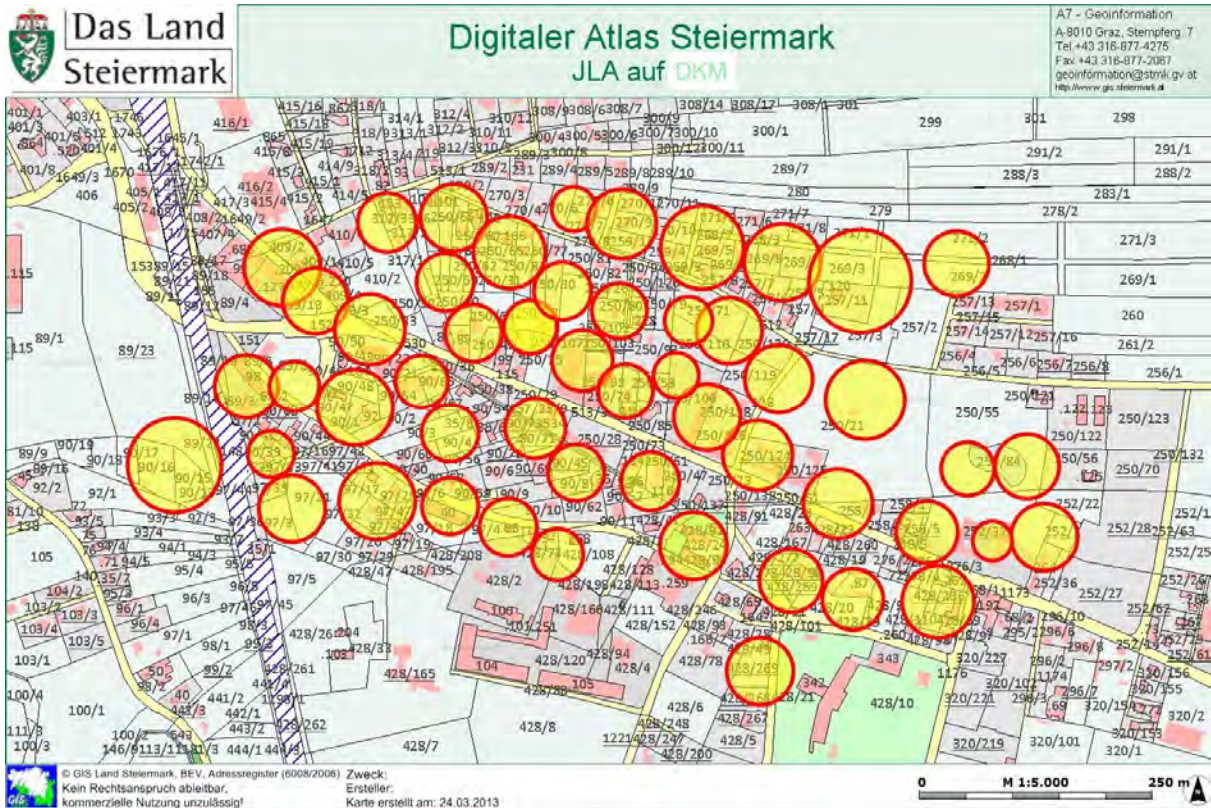


Abb. 15: Überlagerung der Hügelgräber aus der Josephinischen Landesaufnahme mit der digitalen Katastralmappe. GIS Steiermark, Bearbeitung I. Mirsch / O. Hesch.

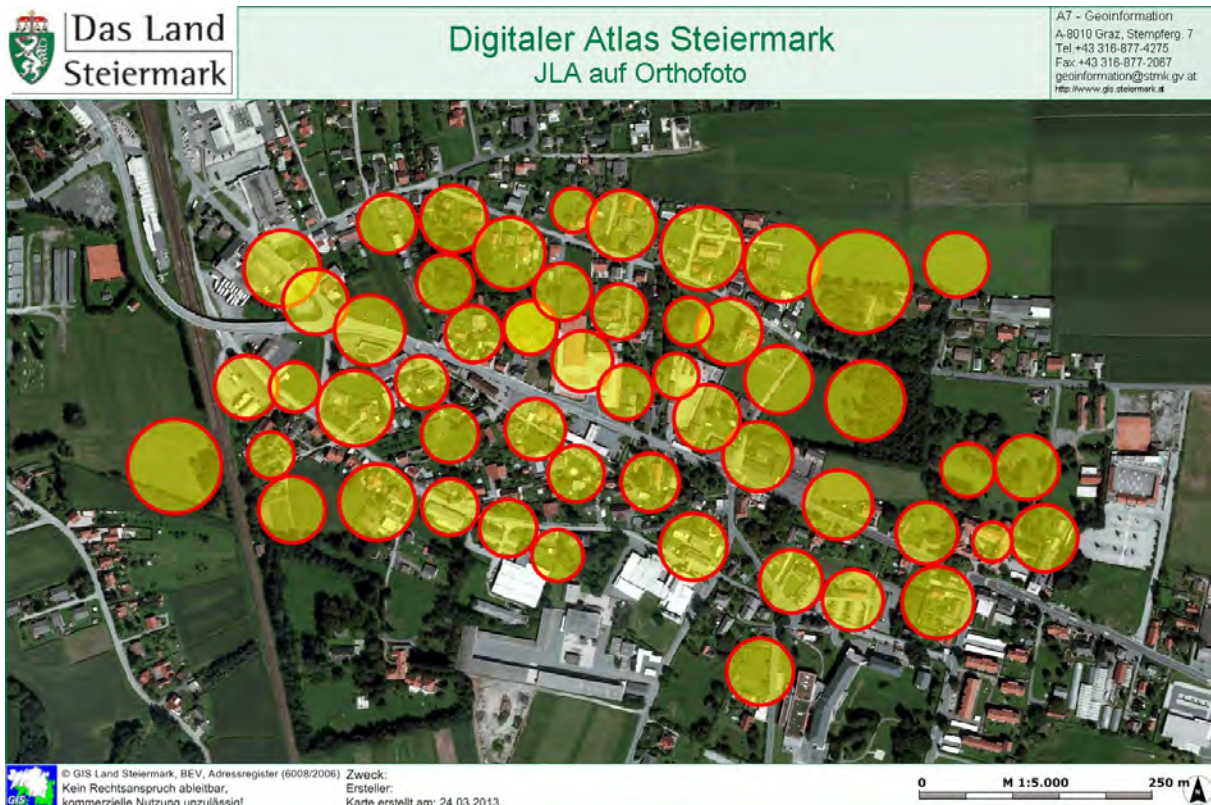


Abb. 16: Überlagerung der Hügelgräber aus der Josephinischen Landesaufnahme mit dem Orthophoto. GIS Steiermark, Bearbeitung I. Mirsch / O. Hesch.

2.2.5 Entwicklungen zwischen 1800 und 1840

Fachlich orientierte Grabungen fanden weiterhin nicht statt und Erzherzog Johann äußerte sich anlässlich seiner Reise über das Leibnitzer Felde im Jahre 1804 bedauernd: *„Schade, daß hier nicht regelmäßige Untersuchungen angestellt werden. Gewiss würden manche interessante Altertümer ausgegraben werden.“*³⁰

Die Situation der archäologischen Forschung während des 19. Jahrhunderts lässt sich mit Walter Modrijan³¹ wie folgt beschreiben: *„Wie eh und je setzten hier die pflügenden Landleute und Amateur - Archäologen ihre Arbeit fort, denen sich der fundreiche Boden nicht versagte, deren Fundausbeute aber in der sogenannten guten alten Zeit fast noch mehr als heute den Weg aller verkäuflichen Waren ging oder vernichtet und fortgeworfen wurde, wenn die Funde lediglich historischen Wert hatten.“*³² Als desillusionierend erwies sich eine Verordnung der k.k. Hofkanzlei vom 5. März 1812³³ über die *„Einsendung aufgefundenener Alterthümer“*, der zufolge *„alle Alterthümer“* an das *„k.k. Münz- und Antikenkabinett“* abzuliefern wären, darunter auch *„Steine mit bloßen Aufschriften und Grabmäler. Sollte es sich jedoch ergeben, daß eine Steinschrift oder ein Grabmahl von bedeutender Größe und Schwere aufgefunden würde, so ist vor derselben Einsendung ungesäumt eine vorläufige Anzeige mit einer kurzen Beschreibung oder Kopie (Zeichnung) davon vorzulegen, um hier literarischen oder artistischen Werth derselben beurtheilen zu können. Für die also eingesendet werden den Alterthümer und Denkmäler wird jederzeit nach der billigsten Schätzung und nach Maß des höheren oder minderen Grades ihrer Seltenheit der Werth ersetzt werden.“*³⁴

Insofern konnte die ein Jahr zuvor geäußerte Aufforderung Erzherzog Johanns anlässlich der Gründung des Joanneums im Jahre 1811, es *„sollen alle im Lande vorfindige[n] Denkmäler der Vorzeit, Meilen- und Grabsteine, Inschriften, Statuen, Basisreliefs etc. etc. [im Joanneum] zusammengereihet werden“*³⁵, auch auf das Altenmarkter Gräberfeld nicht zur Anwendung kommen. Und so musste der Erzherzog bereits im ersten Jahresbericht des Joanneums desillusioniert feststellen: *„Dem Verderben der Witterung, den Mißhandlungen durch Unkenntniß und Muthwillen preisgegeben, oder in nutzloser Verborgenheit egoistisch bewahret, liegen die lehrreichen Reste der vaterlaendischen Vorzeit verstreut. Ihre Zusammenstellung bildet [...] ein Ganzes zur pruefenden Anschauung als Beleg der Geschichte, als Product der Kunst, und als Versinnlichung der bezeichneten Epoche.“*³⁶

Der Wahrheitsgehalt der Aussage, bereits 1817 hätte *„eine planmäßige Durchforschung“*³⁷ des Leibnitzer Feldes stattgefunden, muss in Zweifel gezogen werden, weil von einer „planmäßigen Durchforschung“ keine Rede sein kann, wie es ein „Grabungsbericht“ des Hobbyarchäologen Dechant Joseph Prechler aus eben diesem Jahr beweist:

*„Nach gemachter Verabredung mit Herrn Hauptmanne von Renz ließen wir die Hügel von Männern seiner Compagnie durchwühlen; fürwahr nicht in der Absicht, Schätze, sondern nur Kenntnisse des Alterthums heraus zu graben. Es gelang; die Gräber überbrachten uns einen römischen Degen (Pugio romanus), ein Bruchstück einer Urne, worin bekanntlich die Vorzeit die Aschen ihrer verbrannten Todten aufbewahrte, und einige kleine verrostete Geldstücke von Kupfer. Diese meine Unternehmung, und die kleine Ausbeute entdeckte ich dem Herrn Fürstbischefe Grafen von Arco, und seit dieser Zeit ward auf höhere bischöfliche Anstalt hier mehr gegraben, mehr gefunden.“*³⁸

Prechler bezeichnet seine Tätigkeit explizit als „Durchwühlen“, auch sein Bericht scheint unbelastet von Fachwissen entstanden zu sein.

³⁰ Mell 1911, 268.

³¹ Nachruf in: Pittioni 1982. – Burböck 1982.

³² Modrijan 1971b, 10. – Modrijan 1961, 15.

³³ Hofkanzlei-Verordnung vom 5. März 1812, Zl. 2665/305, abgedruckt in Frodl 1988, 184.

³⁴ Hofkanzlei-Verordnung vom 5. März 1812, Zl. 2665/305, abgedruckt in Frodl 1988, 184.

³⁵ Göth 1861, 256.

³⁶ Joanneum Jahresbericht 1/1811 (1812), 14 - 15.

³⁷ Joanneum Jahresbericht 6/1817 (1818) 12.

³⁸ Prechler 1817.

Am 23. Dezember 1817 ordnete Kaiser Franz I. durch das kaiserliche Grundsteuerpatent die Vermessung der Monarchie an; die diesbezüglichen Arbeiten in den Katastralgemeinden Altenmarkt, Wagner und Leitring waren 1825 abgeschlossen. Die Vermessungsarbeiten begannen in der Regel mit einer Festlegung der Gemeindegrenzen, die mit dem Dorfrichter und den Gemeindeausschüssen abgezeichnet wurden. Sodann wurden alle Grund- und Bauparzellen vermessen und die entsprechenden Protokolle angelegt. In diesen wurden unter anderem der Besitzer- und der Vulgarname, die Kulturgattung, der Verwendungszweck der Gebäude sowie die Grundherrschaft eingetragen.³⁹ Die für die Vermessungsarbeiten herangezogenen Beamten stammten jedoch nur zu einem geringen Teil aus der Steiermark, weshalb manche Ungenauigkeiten vorkamen. Die Beamten schrieben die Namen meist so auf, wie sie diese hörten oder verstanden. Am Schluss der gesamten Prozedur traf man sich bei der zuständigen Bezirksherrschaft und unterzeichnete die Grenzbeschreibung. Die vorliegenden Blätter der „Urmappe“ bzw. Riedkarten der Katastralgemeinden Altenmarkt, Leitring und Wagner verzeichnen Flurnamen, die sich eindeutig auf Gräber bzw. Grabhügel beziehen.

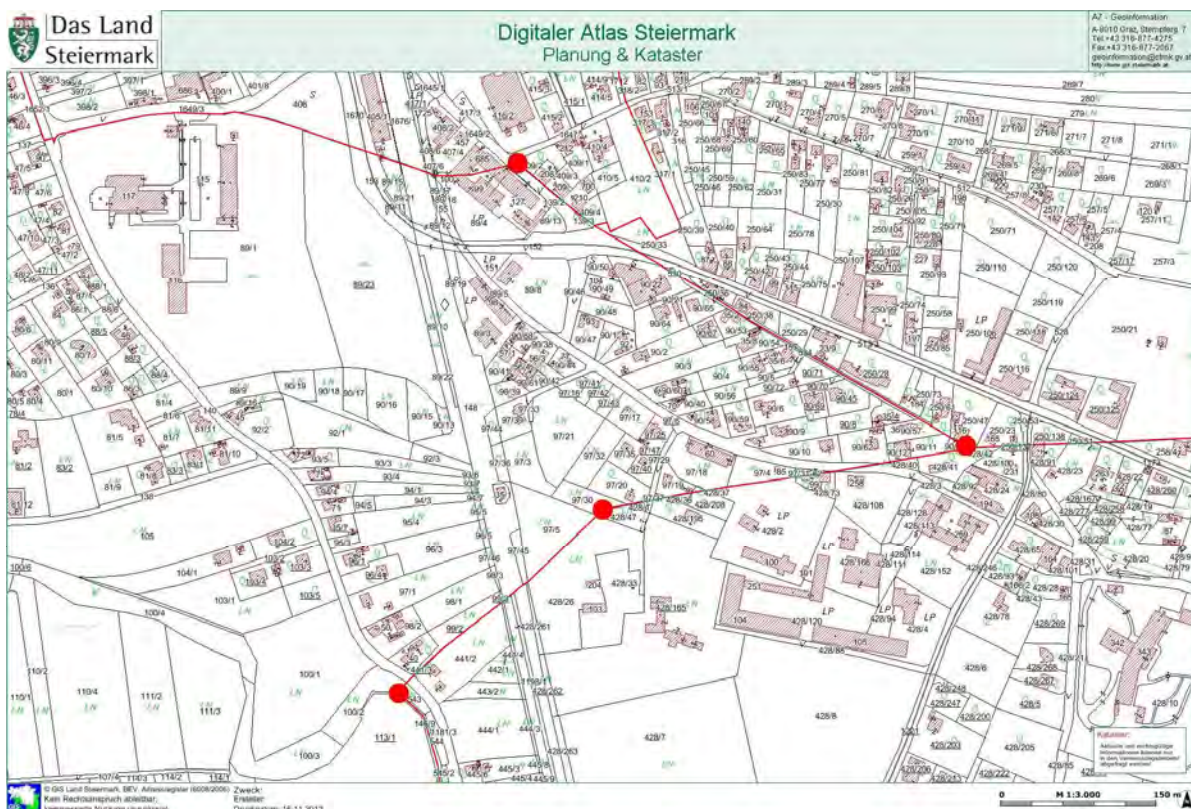


Abb. 17: Digitale Katastralmappe des Untersuchungsgebietes Altenmarkt.
Rote Punkte = Referenzpunkte - GIS Steiermark, Bearbeitung I. Mirsch / O. Hesch.

³⁹ Fuhrmann 2007.

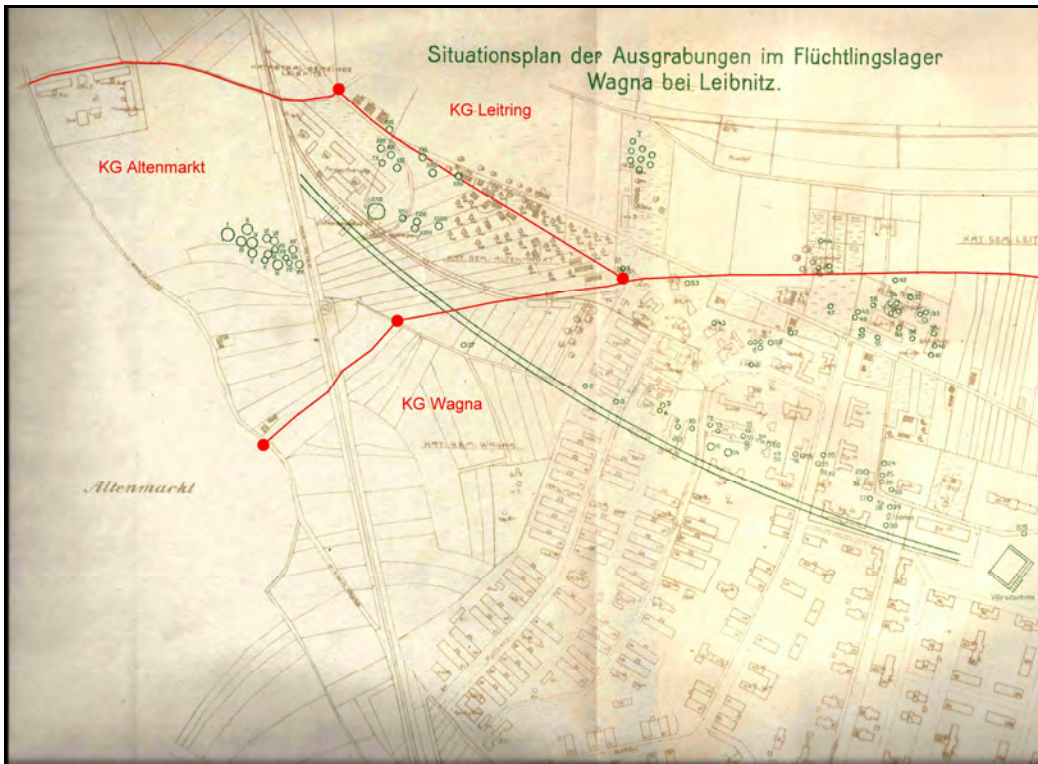


Abb. 18: Kartierung der Gräber durch W. Schmid 1917.
Rote Punkte = Referenzpunkte. Schmid 1917, Bearbeitung I. Mirsch / O. Hesch..



Abb. 19: Franziszeischer Kataster Altenmarkt von 1825. Der Flurname „Kogel“ weist auf den „Großen Gollikogel“ hin. Rote Punkte = Referenzpunkte (Stmk. Landesarchiv, Bearbeitung I. Mirsch / O. Hesch).



Abb. 20: Franziszeischer Kataster Leitring von 1825, Flurname „Leberfeld“. Rote Punkte = Referenzpunkte - Stmk. Landesarchiv, Bearbeitung I. Mirsch / O. Hesch.

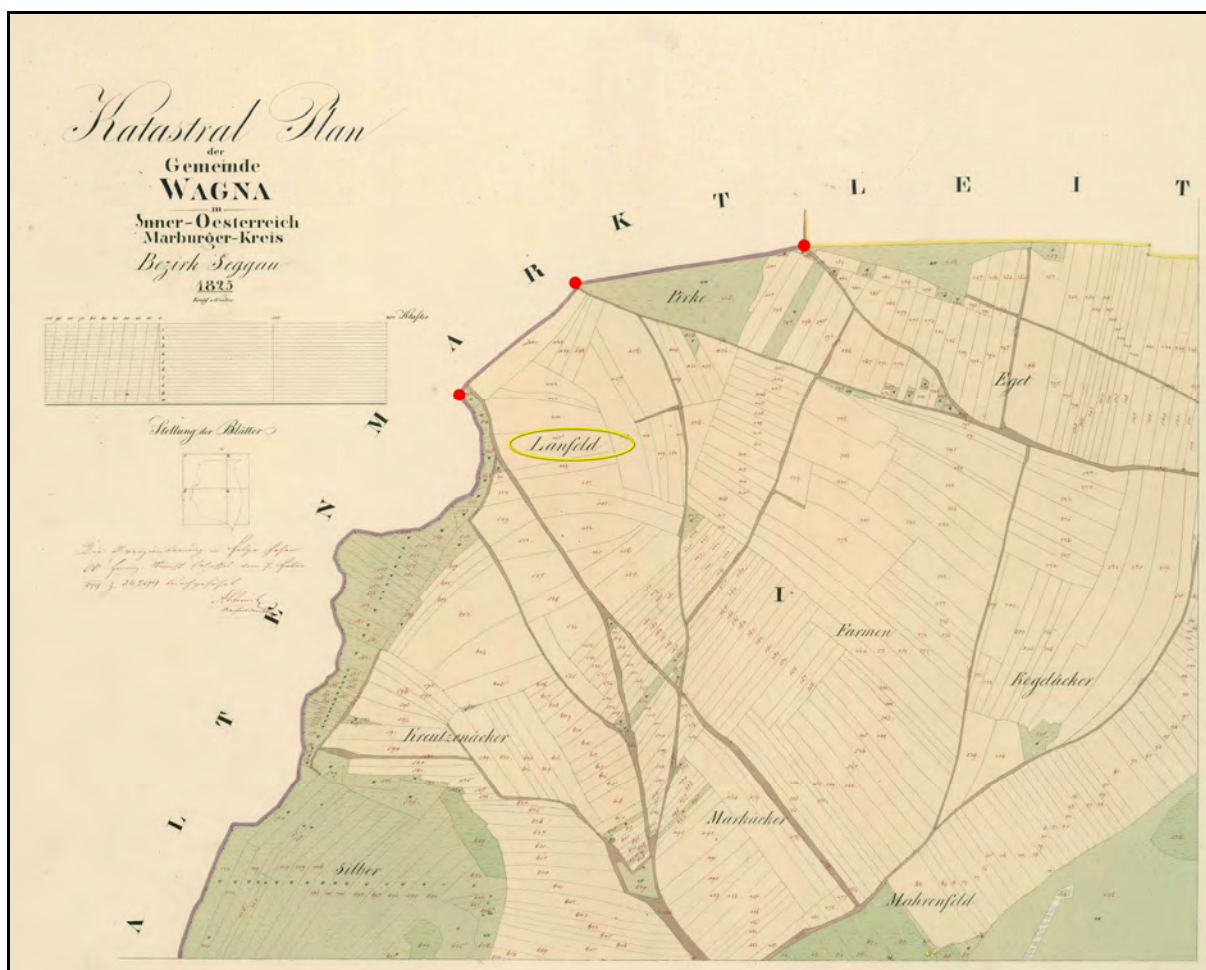


Abb. 21: Franziszeischer Kataster Wagna von 1825. Flurname „Lanfeld“. - Rote Punkte = Referenzpunkte. Stmk. Landesarchiv, Bearbeitung I. Mirsch / O. Hesch)

Nur am Rande sei angemerkt, dass sich diese vorbildliche Katastralaufnahme auf die archäologische Forschung für weit mehr als 100 Jahre so gut wie gar nicht ausgewirkt hat. Anstatt einen KG-Namen und eine Parzellennummer zu nennen, beschrieb man die Lage eines Fundortes meist durch umständliche oder ungenaue Angaben.

Die erwähnte Verordnung der k.k. Hofkanzlei vom 5. März 1812 „ließ keine Grabungstätigkeit als Quelle der Erwerbung von wissenschaftlich vertretbarem Fundgut für das Landesmuseum aufkommen.“⁴⁰

2.2.6 Kollarz und Braun – Amateurforschungen zwischen 1840 und 1847

Mitte des 19. Jahrhunderts begann sich die Situation zu verbessern. Das Hofdekret vom 16. Juni 1846⁴¹ ebnete der archäologischen Landesforschung den Weg; nun konnte das Joanneum selbst Funde erwerben und war von der „Ablieferungspflicht“ nach Wien befreit.

„[...] Herr Kollarz [er war Hauptmann der k.k. Armee und kooperierte mit dem Landesmuseum Joanneum] übergab folgende, unter seiner Leitung und auf seine Kosten im Leibnitzer-Felde ausgegrabene Gegenstände, erdene: 10 Töpfe verschiedener Größe und Form, unter welchen 9 von schwarzer und 1 von gelblicher Farbe ist; 4 Trinkgeschirre mit Füßen, 2 röhliche verzierte Schalen, 1 Grablampe, 1 Dochtbehälter; gläserne: 2 große Vasen, 4 Fläschchen, Glas; eiserne: 1 Rost, 2 Pfannen mit Stielen, 1 Beil, 2 Hagel; bronzene: 2 Armbänder, 4 ganze und 2 gebrochene Kleiderfibeln, 1 Ring, 1 Löffel (ossilegium), 2 krugartige Gefäße, deren eines sehr schön gearbeitet und mit Silber verziert, das andere

⁴⁰ Modrijan 1969, 95.

⁴¹ Gesetze und Verordnungen, 29; Stubenrauch 1854, 778 - 779.

aber mit einem Deckel versehen ist.“⁴² – „Th[omas] Kollarz begann um 1844 mit den Grabungen im Hügelgräberfeld. Die Funde übergab er – nicht nach Gräbern getrennt – dem Joanneum; sie können im Einzelnen meist nicht identifiziert werden; die erwähnten Bronzegefäße sind wahrscheinlich identisch mit Inv.Nr. 1740 (Taf. A 46.6) und Inv.Nr. 1712 (Taf. A 46.5). Da zur selben Zeit keine Grabungen in der Siedlung durchgeführt wurden, müssen die ins Museum gelangten Funde zum allergrößten Teil aus den Gräberfeldern stammen.“⁴³

Während des 19. Jahrhunderts gelangten zahlreiche Funde aus dem Altenmarkter Gräberfeld in das Landesmuseum Joanneum, ihr genauer Fundort ist nur in seltenen Fällen rekonstruierbar. „Sie wurden im vorigen [19.] Jahrhundert zusammengetragen und dem Joanneum von den Ausgräbern geschenkt oder verkauft. Entsprechend den damaligen Forschungsmethoden wurden die Funde nicht nach Gräbern getrennt; eine Auswertung nach modernen Gesichtspunkten wurde damit unmöglich gemacht – trotzdem müssen wir sie berücksichtigen, weil sie doch Bestandteile von Grabinventaren gewesen sind. Bei der Auswahl der zu besprechenden Funde wurden folgende Überlegungen angestellt: Die Fundortangaben in den Inventarbüchern sind recht vage wie etwa ‚Leibnitzer Feld, Leibnitz, Wagna, Leitring, Altenmarkt etc.‘ und somit ist eine Zuweisung der Funde zu einem der Gräberfelder meist nicht möglich. Wir können aber behaupten, daß die Funde nicht aus der römischen Siedlung stammen, weil zu dieser Zeit, als die Funde in den Gräberfeldern gemacht wurden, in der Siedlung keine systematischen Grabungen stattfanden; die erste Siedlungsgrabung führte F. Pichler 1878 durch. Aus Gräbern wurden damals nur vollständig erhaltene Glas- und Tongefäße geborgen; – einen derart guten Erhaltungszustand trifft man bei Siedlungsfunden nur ausnahmsweise an. [...] Häufig ist auch der Name des Spenders oder Verkäufers der Funde wichtig; z.B. wissen wir, daß Th[omas] Kollarz im Hügelgräberfeld gegraben hat und seine Funde mit ziemlicher Sicherheit von dorthier stammen. Ich schätze, daß die Mehrzahl der Funde in diesem Katalog aus Hügelgräbern stammt.“⁴⁴ – Diese Meinung wird auch durch eine Aussage Georg Göths⁴⁵ aus dem Jahre 1861 bestätigt: „Der in dieser Beziehung wahrhaft classische Boden von [...] Leibnitz [...] lieferte [...] erhebliche Ausbeuten.“⁴⁶ Das meiste davon dürfte in den Depots vorhanden sein, 1861 waren die „eigentlich steiermärkischen Antiken“ in einem einzigen „langen Glasschranke [...] sehr geschmackvoll geordnet“.⁴⁷

Die erste Nachricht, die sich präzise Gräbern des Altenmarkter Gräberfeldes zuweisen lässt, findet sich in einem Brief des erwähnten Thomas Kollarz an Josef Wartinger⁴⁸ und bezieht sich auf die Gräber Nr. 170, 171 und 172.

„Nach meiner gebesserten Gesundheit habe ich im Monate Mai l. J. noch mehrere römische Gräber eröffnet, habe jedoch erst am 31. desselben Monats in 3 Gräbern nachfolgende Gegenstände aufgefunden. In dem ersten sehr schön ausgemauerten Grabmale befand sich eine gläserne Urne mit Bestandteilen sehr feinen, verbrannten Gebeins, wahrscheinlich eines Frauenzimmers; diese Urne war leider zusammengedrückt; daneben befand sich eine gläserne Schale, ein Trinkgefäß /:Lagena:/, eine Schüssel /:Acetabala:/ vom EBVRVS; dabei eine sehr schöne Münze des Kaisers Trajanus. Zwischen der Urne und der gläsernen Schüssel fand ich in der Asche einen goldenen Ring; derselbe ist vom reinsten Gehalte und im Gewichte beinahe eines Ducaten. Weil für den folgenden Tag meine Abreise unabänderlich festgestellt war, so habe ich diesen Ring erst in Klagenfurt durch einen Goldarbeiter un-

⁴² Joanneum Jahresbericht 33, 1844 (1845), 11.

⁴³ Fuchs 1980, Band 1, 269.

⁴⁴ Fuchs 1980, Band 1, 158.

⁴⁵ Georg Göth (* 29. Dezember 1803 in Reindorf bei Wien, † 4. März 1873 in Graz) war einer der wichtigsten Mitarbeiter von Erzherzog Johann und Leiter mehrerer vom Erzherzog gegründeter wirtschaftsfördernder und wissenschaftlicher Institutionen; vgl. Ilwof 1904.

⁴⁶ Göth 1861, 90.

⁴⁷ Göth 1861, 91.

⁴⁸ Josef Wartinger (* 21. April 1773 in St. Stefan bei Stainz; † 15. Juni 1861) war Begründer und erster Leiter des Steiermärkischen Landesarchivs; von Erzherzog Johann wurde er am 29. August 1811 beauftragt, die Geschichtsquellen Steiermarks zu sammeln; vgl. Ilwof 1896.

tersuchen lassen.

Im 2ten Grabe fand ich einen Sporn, dann den Bestandteil eines eisernen Instruments, dessen Zweck und Gebrauch bei aller angewandten Mühe und darüber nachgeschlagenen kriegsgeschichtlichen Werken ich mir nicht erklären kann; beide Gegenstände scheinen aber nicht römischen Ursprungs zu sein, und deuten vielleicht auf das Zeitalter des Attila und es war auch keine Münze dabei vorhanden.

Im 3ten Grabe was ebenso wie das 2te nicht aufgemauert war fand ich die Münze Drusus minor dabei noch ein Stück Münze unter sehr vieler Asche ohne irgend einer Urne oder sonstigen Beilagen; diese letztere Münze ist mir auch gänzlich unbekannt.“⁴⁹

Auch folgende Funde des Hauptmanns Kollarz, von denen er so manche dem Landesmuseum übersandte, dürften aus dem Altenmarkter Gräberfeld stammen:

„Der früher genannte Herr Thomas Kollarz, k.k. Artillerii – Hauptmann, sendete auch in diesem Jahre wieder viele im Leibnitzer-Felde durch ihn an's Licht geförderte römische Alterthümer, als: 1 gläserne Vase, 5 andere gläserne Gefäße verschiedener Formen, 4 kleine niedliche Töpfe, 3 Schüsseln und eine Kanne mit Henkel von terra cotta, 7 dreifüßige breite Gefäße und drei Deckeln von schwarzer Erde, 1 ähnliches Gefäß sammt Deckel von gelblicher Erde, 1 gelblichen und 1 schwarzerdenen Topf und Krug, endlich 2 Steine einer Handmühle.“⁵⁰

Und in ähnlicher Manier: *„Herr Anton Braun, k.k. Hauptmann in Pension zu Leibnitz, sendete folgende in Römergräbern am Leibnitzer Felde gefundene Gegenstände: 1 Kleiderfibel aus Bronze, 1 Fläschchen mit Henkel, 1 pocalartiges Gefäß und ein Thränenfläschchen, alle 3 Stücke aus Glas; ferner 5 bäuchige Vasen, 2 tiegelartige Gefäße, 1 Schüsselchen und 1 sehr großen Topf, alle von Thonerde; endlich einen geflügelten Genius aus Marmor.“⁵¹ („Die Art der Aufzählung ist uns bereits vertraut; beim ‚geflügelten Genius‘ dürfte es sich wohl um eine Ikarus-Statuette handeln. Sie kann jedoch nicht mit einer der Statuetten im Lapidarium Eggenberg identifiziert werden.“⁵²)*

2.2.7 Forschungen und neue Impulse – 1847 bis 1860

Der 1843 von Albert von Muchar gegründete „Historische Vereine für Innerösterreich“ (ab 1850 „Historischer Verein für Steiermark“) lenkte sein besonderes Augenmerk auf die Altertumswissenschaften bzw. die Sammlung und Erfassung von Geschichtsquellen und historisch bedeutsamen Gegenständen. Im ersten Heft der „Schriften des historischen Vereines für Innerösterreich“ (dann „Mittheilungen“ bzw. „Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark“) erschien Richard Knabls grundlegende Schrift „Wo stand das ‚Flavium Solvense‘ des C. Plinius?“.⁵³ Als Beilage publizierte Knabl eine „Karte des Leibnitzer Feldes“ (Abb. 22), auf der das Hügelgräberfeld Altenmarkt freihändig ungenau zwischen Leibnitz und Leitring angedeutet ist; weiters behandelt er im zweiten Abschnitt „Antiquarische Funde des Leibnitzerbodens“,⁵⁴ von denen ebenfalls ein guter Teil dem Altenmarkter Gräberfeld entstammen dürfte.

⁴⁹ Brief des Thomas Kollarz an Josef Wartinger. Innsbruck, 27. Dezember 1845. Archiv des Universalmuseums Joanneum, Abt. Archäologische Sammlungen. Fuchs 1980, Band 1, 269 - 270.

⁵⁰ Joanneum Jahresbericht 34, 1845 (1846), 21.

⁵¹ Joanneum Jahresbericht 35, 1846 (1847), 22.

⁵² Fuchs 1980, Band 1, 271.

⁵³ Knabl 1848.

⁵⁴ Knabl 1848, 26 - 102.

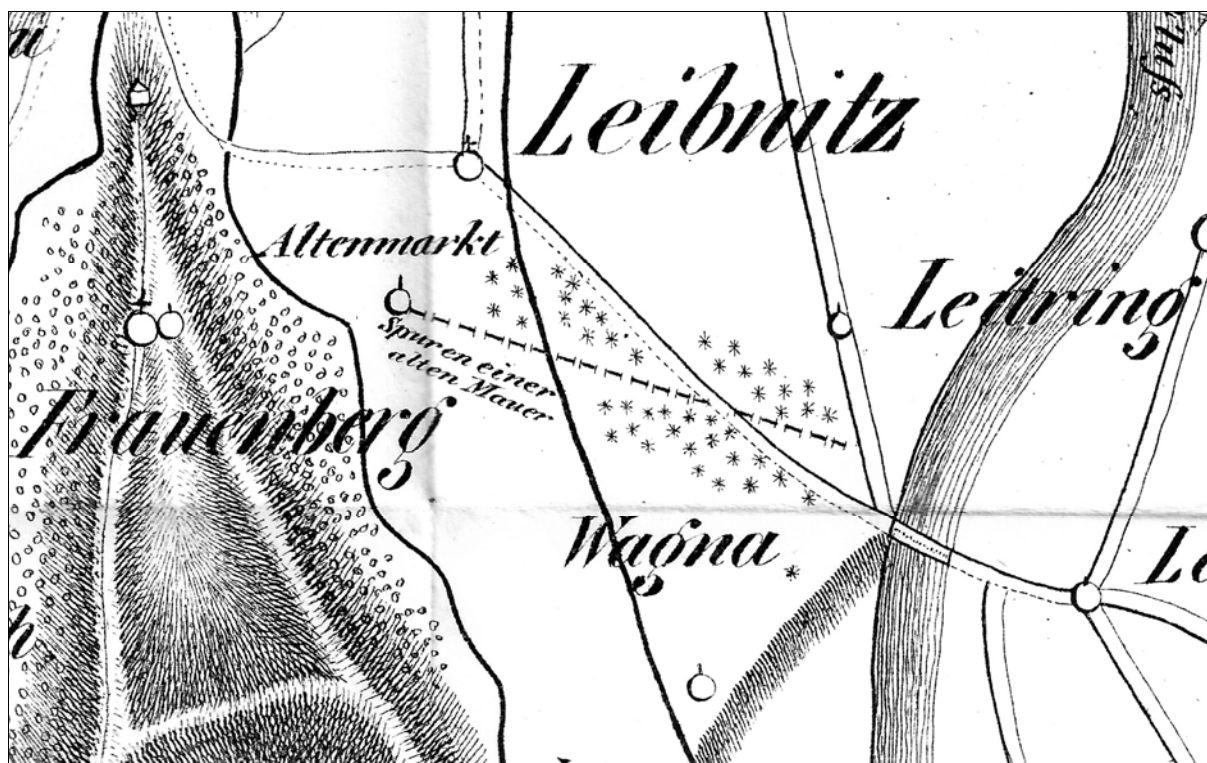


Abb. 22: „Karte des Leibnitzer Feldes 1848“, Richard Knabl 1848, Planbeilage.

Ab 1848 veröffentlichten namhafte steirische Altertumsforscher in den „Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark“ Forschungsergebnisse, die in Bezug zu den Gräberfeldern von Flavia Solva stehen.⁵⁵ 1844 erschien Albert von Muchars erster Band der auf neun Bände konzipierten „Geschichte des Herzogthums Steiermark“⁵⁶, der sich ausschließlich der Altertumswissenschaft widmet und im Anhang des ersten Bandes⁵⁷ zahlreiche „plastische Denkmähler“ abbildet, die teilweise aus dem Hügelgräberfeld Altenmarkt stammen dürften. Von 1862 datiert Richard Knabls berühmter (nie gedruckter) „Codex“⁵⁸ mit den Beschreibungen der damals in der Steiermark bekannten römerzeitlichen Inschriften, 1865 bis 1875 erschien Fritz Pichlers „Münzkunde“⁵⁹, 1879 ebenfalls von F. Pichler der „Text zur archäologischen Karte von Steiermark“⁶⁰, um nur einige herausragende Werke dieser Zeit zu nennen.

Georg Göth, ab 1852 Sekretär und von 1861 bis 1868 Direktor des Historischen Vereines für Steiermark, rief darüber hinaus das Instrument der „Bezirks-Korrespondenten“ ins Leben, historisch und archäologisch interessierte Männer, die kontinuierlich über von ihnen beobachtete Ereignisse und Funde Mitteilung erstatteten. So findet sich für 1855 eine Nachricht, die sich höchstwahrscheinlich auf das Hügelgräberfeld Altenmarkt bezieht: „Herr k.k. Hauptmann Anton Braun in Leibnitz theilt mit, daß in seiner Gegend viele Hügelgräber abgegraben und eingeebnet wurden, ohne daß außer Geschirrrümmern etwas Interessantes zu Tage gekommen sei. Nur zwei machten eine Ausnahme. Eines enthielt ein Fläschchen, das andere eine Schließe von Bronze.“⁶¹

⁵⁵ Vgl. das Register zu den 1850 bis 1903 erschienenen Jahrgängen: http://www.historischerverein-stmk.at/images/stories/pdf/MHVSt_Mitteilungen_des_Historischen_Vereines_1850-1903.pdf

⁵⁶ Muchar 1844 – 1874.

⁵⁷ Muchar 1844 – 1874, 1. Band, Taf. I - XVIII.

⁵⁸ Knabl 1862.

⁵⁹ Pichler 1865 – 1875.

⁶⁰ Pichler 1879.

⁶¹ Göth 1855, 246.

2.2.8 Neue Funde und Zerstörungen – 1860 bis 1910

Grab 99: 1869 wurde „beim vulgo Gollli“, also wohl in der KG Altenmarkt im Bereich des Großen Gollkogels (Abb. 26), eine Aschenkiste entdeckt, der ein besonderes Schicksal widerfahren war. Anton Meixner berichtet in einem Brief vom 27. November 1872: *„Beim v[ulgo] Gollli in Altenmarkt b. Leibnitz besichtigte ich dieser Tage eine 1869 bei den Kögeln auf dem Leibnitzerfelde ausgegrabene Aschenkiste 3½‘ lang u. 2‘ breit; sie liegt zerstört als Brücke über den Dietenbach u. dh. konnte ich das Innere nicht sehen; Inschrift sei keine vorhanden.“*⁶² – *„Vielleicht wurde die Aschenkiste in einem Tumulus gefunden. Angaben über Fundumstände und Funde liegen nicht vor. Maßangaben (umgerechnet): L 1,11 m, B. 63 cm. Datierung: ? (1. – 2. Jh.)“*⁶³

Im Jahr 1871 veröffentlichte Eduard von Sacken seine für die damalige Zeit bahnbrechende und moderne „Instruction für die Eintragung und Eröffnung der Tumuli“ im ersten Band der damals weit verbreiteten „Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien“.⁶⁴ Diese wertvolle Richtlinie und Handlungsanleitung, die in den Grundzügen heute noch aktuell ist, wurde – mit wenigen lobenswerten Ausnahmen – sowohl von Fachleuten als auch von Amateuren gut 100 Jahre lang schlicht und einfach ignoriert.

Grab 100: Am 3. April 1876 wurde im Acker des Kögelwirts beim Anwesen vulgo Kögelzenz (KG Altenmarkt) eine qualitätvolle Stele geborgen (Abb. 23). Es handelt sich um die Grabinschrift für L. Memmius Andria und seine Gattin Acauco sowie für L. Memmius Scopus und seine Gattin Musa. Der Sohn Cosmus setzte den Stein.⁶⁵ – G. Fuchs konnte die Fundumstände und den Fundort, der in der Fachliteratur irrig mit „Landscha“ bezeichnet wird, näher bestimmen: *„Als Lageangabe wird fast überall – fälschlicherweise – Landscha genannt. Im J[oa]nneum J[ahresbericht] 65, 1876, Graz 1877 findet sich ‚Wagna bei Leitring‘. Durch einen Hinweis in einem Brief von A. Meixner aus dem Jahr 1876 (LMJ Vg. Akt 1876/ad 46 IV) können wir den Fundort genauer angeben: ‚Acker d. Kogelwirt in Leitring‘. Der Kögelwirt (heute Lindenwirt) liegt tatsächlich noch in der KG Leitring, der Acker kann bereits in der KG Altenmarkt gelegen sein. Diese Annahme wird durch einen weiteren Brief von A. Meixner aus dem Jahr 1878 (LMJ Vg. Akt 8/1878) gestützt, da sich hier die Lageangabe ‚beim vulgo Kogelzenz‘, KG Altenmarkt, findet. Damit können wir auch den Fundort genauer lokalisieren: zwischen Kögelwirt und Kögelzenz in der KG Altenmarkt [...]. F. Pichler gibt in der Grazer Zeitung folgenden Fundort an: ‚an der Grenze der drei Ortschaften: Altenmarkt, Landscha, Wagna bei Leibnitz‘. Die KG Altenmarkt hat keine gemeinsame Grenze mit der KG Landscha, statt Landscha müßte richtig Leitring stehen. Die Veröffentlichung von F. Pichler in der Tagespost trägt bereits den Titel ‚Der neue Römerstein in Landscha‘ und dies wurde in den nächsten 100 Jahren kritiklos übernommen.“*

[Es handelte sich um ein] *Brandgrab mit Stele: Die Stele wurde am 3. April 1876 beim Pflügen entdeckt. Fundmeldung durch A. Meixner. Nach langwierigen Verhandlungen gelangte die Stele ins Joanneum nach Graz. Im erwähnten Brief von A. Meixner aus dem Jahre 1878 wird eine Urne mit der Ritzinschrift MARTIRIA erwähnt, die ‚nahe dem großen Römerstein Andriae 1876 gefunden‘ worden ist. Es ist möglich, daß Urne und Stele zu einem Grab gehört haben. Der Erhaltungszustand der Stele [...] ist hervorragend, wohl deshalb, weil der Stein in Sturzlage (?) mit der Reliefseite nach unten gefunden wurde.“*⁶⁶

Die Stele ist heute im Lapidarium Eggenberg ausgestellt.⁶⁷ – *„L(ucio) Memmio / L(ucij) lib(erto) Andriae / an(norum) LXXXX et / Acauconi con(iugi) / et L(ucio) M(emmio) Scorpo / an(norum) LX et Musae con(iugi) an(norum) LV / Cosmus f(ilius) f(aciendum) c(uravit) – Für Lucius Memmius Andria, Freigelassenen des Lucius, verstorben mit 90 Jahren, und seine*

⁶² Schreiben Anton Meixners vom 27. November 1872 an das Landesmuseum (LMJ Vg. Akt 1872/164). Fuchs 1980, Band 1, 100 - 101.

⁶³ Fuchs 1980, Band 1, 101.

⁶⁴ Sacken 1871, 38 - 42.

⁶⁵ Weber 1969, 183 - 185 (Nr. 128).

⁶⁶ Fuchs 1980, Band 1, 101 - 102 (mit weiterführender Literatur).

⁶⁷ Lapidarium Schloss Eggenberg, Nr. 13 (Lap.-Nr. 174). – Hudeczek 2004b, 36 - 37.

Gattin Acauco, und dem Lucius Memmius Skorpus, verstorben mit 60 Jahren und seiner mit 55 Jahren verstorbenen Gattin Musa hat der Sohn Cosmus den Grabstein errichten lassen.



Abb. 23: Grabstele aus Altenmarkt, Grab 100 (aus Hudeczek 2004b, 36, Nr. 13).
UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto N. Lackner.

Die Stele war also zwei Freigelassenen des Lucius Memmius, beide griechischer Herkunft, und ihren Gattinnen, die möglicherweise Keltinnen waren, gewidmet. Ihr Patron Lucius Memmius ist noch von einer anderen inzwischen verschollenen Grabinschrift eines Freigelassenen und seiner keltischen Gattin bekannt, er war offenbar ein wohlhabender, vielleicht zugezogener Bürger der Stadt Flavia Solva.⁶⁸

Vermeehrt traten Funde aus den Gräberfeldern auch deshalb zutage, weil während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Bauern der Gegend ihre Äcker von den für sie lästigen Bodenerhebungen befreiten. „Folgende Parzellen der KG Altenmarkt, die damals zum Anwesen vulgo Kögelzenz gehörten, waren davon betroffen: 90/4, 90/5, 90/40, 90/55, 90/56, 90/60. Schon der Name Kögelzenz weist auf die Lage des Gehöftes, das mit dem heutigen Anwesen Fauland identisch ist, im Bereich des Hügelgräberfeldes hin. Die erwähnten Funde

⁶⁸ Hudeczek 2004b, 36.

sind zum größten Teil heute nicht mehr auffindbar, sie zeigen aber doch sehr deutlich, daß es im Bereich dieses Gräberfeldes reich ausgestattete Gräber mit Grabmonumenten gegeben hat, die sich zweifellos nur Angehörige der Oberschicht von Flavia Solva leisten konnten.⁶⁹

Dies lässt sich besonders gut am Beispiel des vulgo Kögelzenz verfolgen, dessen Name ja schon auf die Beschaffenheit seiner Felder verweist. Grab 168: Notiz aus dem Jahr 1879: „Ferner wurden erworben: 1 Säulencapitäl, reich geziert, frauenberger Marmor, aus Wagna, Kögelzenz-Acker [...].“⁷⁰



Abb. 24: Grabstatuette eines Dieners, gefunden vor 1879 in der KG Altenmarkt, Grst. 428/78, Grab 119 (aus Hudeczek 2004b, 75, Nr. 52). UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Fotograf.

Grab 119: „1 Standbild, Colone mit Schulthersack, hoch 66 Cm, Frauenberger Marmor, aus Wagna, Kögelzenz.“⁷¹ – Bei dem sog. „Colonen / Bauern“ (vgl. Abb. 24) handelt es sich wohl eher um die Grabstatuette eines Dieners.⁷² „Diese Statuette eines Mannes ähnelt sehr stark der zuvor beschriebenen Figur [Katalog] Nr. 51. [...] Wegen der großen Ähnlichkeit mit den Reliefs, die von Grabdenkmälern stammen, und wegen der Auffindung in den Gräberfeldern von Flavia Solva wären die zwei ‚Bauern‘ ohne weiteres als Dienerfiguren an größeren Grabmonumenten vorstellbar. Die Art ihrer Aufstellung bleibt vorerst aber mangels Vergleichsmöglichkeit Spekulation. Die Rückseite ist wie die der Statuette [Katalog] Nr. 51 nur

⁶⁹ Fuchs 1980, Band 1, 272.

⁷⁰ Joanneum Jahresbericht 68, 1879 (1880), 16.

⁷¹ Joanneum Jahresbericht 68, 1879 (1880), 16.

⁷² Fuchs 1980, Band 1, 114. – Hudeczek 2004b, 75 - 76 (Nr. 52). – Modrijan und Weber 1965, 42 (Nr. 128).

*grob zugerichtet, beide Figuren waren daher sicher auf Vorderansicht aufgestellt. An den Figuren (auch an den Augen) sind keine Bohrerspuren feststellbar, es handelt sich bei beiden um grobe unkünstlerische Handwerksarbeit. Datierung: wahrscheinlich 2. – 3. Jh. n. Chr.*⁷³

Grab 129: Der Joanneum-Jahresbericht für 1878 vermerkt: „Aschenkiste mit Deckel, lang 67, breit 50 cm., Aflenzer Sandstein aus Wagna, Kögelzenz“.⁷⁴

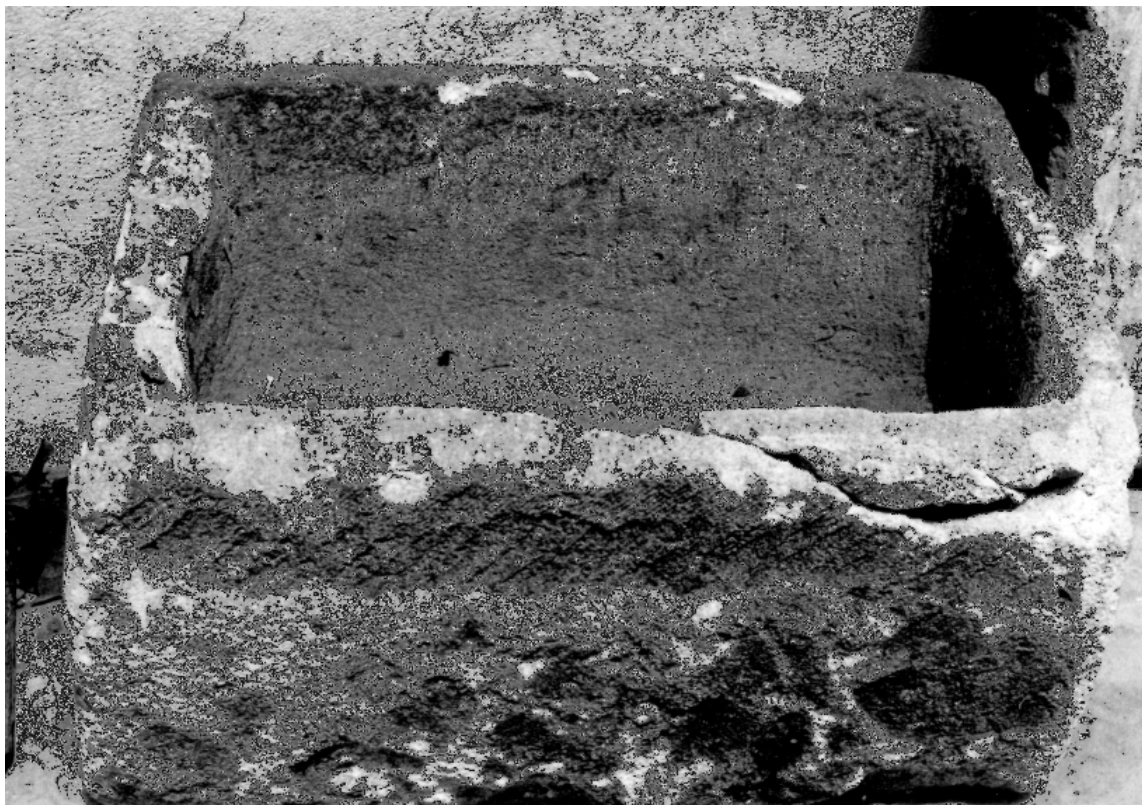


Abb. 25: Aschenkiste, Grab 129, KG Altenmarkt, Baufläche .35/6, gefunden 1878 (aus Fuchs 1980, Band 2, Taf. B 15.33).

Gerald Fuchs weist darauf hin, dass die Häufung der Funde beim Anwesen Kögelzenz durch die Errichtung mehrerer Bauernhöfe und die Nutzung der umgebenden Felder zu erklären ist.

2.2.9 Exkurs: Die vielen Galgenkogel

2.2.9.1 Allgemeines

Einen besonderen (mitunter verwirrenden) Platz in der Forschungsgeschichte der Gräberfelder Flavia Solvas nehmen die fünf „Galgenkogel“ ein, von denen zumindest zwei im Hügelgräberfeld Altenmarkt vermutet werden.

Bereits die Deutung des Namens „Golli-“ birgt einige Unsicherheiten in sich. Am ehesten lässt er sich aus dem Slawischen (slowenisch „gol“) ⁷⁵ ableiten, was „kahl, bloß, unbewaldet“ bedeutet, also einen kahlen Hügel bezeichnet. erinnert sei auch an das slowenische „gomila“, was den Grabhügel bzw. das Hügelgrab bezeichnet.⁷⁶ Die Ähnlichkeit der Namen – besonders in der Dialektaussprache – brachte es mit sich, dass sie von der Bevölkerung

⁷³ Hudeczek 2004b, 75 - 76 (Nr. 52). – Modrijan und Weber 1965, 42.

⁷⁴ Fuchs 1980, Band 1, 119. – Joanneum Jahresbericht 67, 1878 (1879), 15.

⁷⁵ Lochner v. Hüttenbach 2008, 84. – Miklosich 1886, 71.

⁷⁶ Übersetzungen für „gomila“ im Slowenisch-Deutsch-Wörterbuch:
<http://de.pons.eu/dict/search/results/?q=gomila&l=desl&in=&lf=de>.

häufig verwechselt wurden. W. Schmid bezeichnete die Tumuli mit Ziffern bzw. Buchstaben und erschwerte die Zuweisungen nochmals durch Umnummerieren.

2.2.9.2 Großer Gollikogel, KG Altenmarkt



Abb. 26: Der „Große Gollikogel“ um 1912 (aus Wimmer 1913, Abb. 1).

Der Große Gollikogel (=Wimmertumulus nach dem Ausgräber =Tumulus W nach W. Schmid =Tumulus XXIX nach W. Schmid, Abb. 26) war jener mächtige hallstattzeitliche Tumulus östlich der Südbahn, zwischen der Marburger Straße und der Flavia-Solva-Straße, der beim Bau des Flüchtlingslagers abgetragen worden ist. Heute erinnert nur mehr der in neuerer Zeit eingeführte Straßennamen „Am Kögel“⁷⁷ an den Tumulus, der eine Grundfläche von 57,6 x 43,5 m aufwies.⁷⁸

Der Große Gollikogel fiel den Arbeiten anlässlich der Errichtung des Flüchtlingslagers zu Beginn des Ersten Weltkrieges zum Opfer. *„Der Große Gollikogel diente der Schottergewinnung. Das Gelände verwandelte sich in eine Schottergrube. Die Straßenbezeichnung ‚Am Kögel‘ erinnert an sein Vorhandensein.“*⁷⁹

2.2.9.3 Kleiner Gollikogel, KG Altenmarkt

Der Kleine Gollikogel (=Tumulus A nach W. Schmid =Tumulus I nach W. Schmid, Abb. 27, 37, 38) liegt westlich der Südbahn im südlichen Abschnitt des ehemaligen Kasernengeländes auf Grst. 89/1 der KG Altenmarkt. Der hallstattzeitliche Grabhügel von 45 m Durchmesser und derzeit 1,98 m Höhe existiert noch immer. *„Der Kleine Gollikogel wäre beinahe dem Kasernenbau zum Opfer gefallen. Der Verfasser [Eduard Staudinger] war damals Gemeinderat und konnte erreichen, daß der Grabhügel geschützt in die Kasernenplanung eingebunden wurde.“*⁸⁰

⁷⁷ Staudinger und Christian, 1988, 244.

⁷⁸ Fuchs 1980, Band 1, 273.

⁷⁹ Staudinger 1981a.

⁸⁰ Staudinger 1981b.



Abb. 27: Der Kleine Gollikogel um 1970, links die Gebäude der Kaserne. Foto Eduard Staudinger (Fotoarchiv BDA/ LK f. Stmk.).

2.2.9.4 Galgenkogel, KG Wagna

Der Galgenkogel nach der Bezeichnung von W. Schmid (=Grab 8 auf dem Gräberfeldplan von W. Schmid 1917 – nicht zu verwechseln mit Grab 8 der Zählung G. Fuchs) ist der einzige bekannte hallstattzeitliche Tumulus nördlich des LKH Wagna, südlich der Marburger Straße. Auf ihn bezieht sich eine von Anton Meixner⁸¹ überlieferte Nachricht:

„1879 u. 1881 Leitring von Georg Flucher. Auf dem Felde des Dorfes Altenmarkt bei Leibnitz ist (1881) nur mehr ein einziger Kogel, der sogenannte Galgenkogel, weil dort einst der Galgen des Landgerichtes Seckau [recte: Seggau] stand. Es wurde auch dort, nicht bloß beim Landgerichtskreuz unter Jöß gerichtet. Als man um 1875 an demselben grub, fand man viele Gebeine und wieder so 1881 bei einer solchen Nachgrabung. Bei der durch diese letzte Grabung aufgedeckten Gebeinen wurde sonst gar nichts aufgefunden: weder Asche noch Scherben noch sonst ein altes Geräth, so daß man sie für die Ueberreste von Gerichteten halten konnte. – Der Erzähler Georg Flucher Bauer von Leitring hat 1881 diese Gebeine selbst gesehen.“⁸²

Nach der Darstellung in der Josephinischen Landesaufnahme gehörte der Galgenkogel dem Hügelgräberfeld Altenmarkt an. *„Heute ist er nicht mehr vorhanden; er lag in der Parz. 428/20 der KG Wagna. [...] Entgegen der Bezeichnung kann sich auf diesem Tumulus kein Galgen befunden haben, weil der wirkliche ‚Galgenkogel‘ bereits vor 1881 planiert worden ist.“⁸³*

2.2.9.5 Richtstättenkogel, KG Wagna

Auf den Richtstättenkogel bezieht sich eine weitere Mitteilung Anton Meixners:

⁸¹ Anton Meixner, 1839 – 1923, Pfarrer von Kirchberg an der Raab, machte sich vielfach um die archäologische Forschung in der Steiermark verdient. Siehe Grasmug 1994, 37 - 38.

⁸² Manuskript Anton Meixners („Der Galgenkogel“) im Archiv des Universalmuseums Joanneum, Abt. Archäologische Sammlungen. Fuchs 1980, Band 1, 272.

⁸³ Fuchs 1980, Band 1, 274.

„1881 von Mathias Zach Bauer vulgo Weber in Wagna. An einem Feldweg zwischen Wagna und Leibnitz steht auf dem Grunde des vulgo Halbbauern ganz allein eine Föhre; nahe derselben war eine Richtstätte. Der Bauer Mathias Zach vulgo Weber erzählte im Jahre 1881 herüber folgendes: Diese Föhre ist merkwürdig. Am Föhrenbaum vorbei ist die alte Straße von Wagna nach Leibnitz gegangen – gegen das Bahnwärterhaus unter dem Gallikogel [sic!]. Dort war oberzu ein Kogel – ein bißchen rechts und auf demselben war die Richtstätte mit den Galgen. Des vulgo Weber von Wagna Großvaters Schwester, – sie starb an ihren Geburtstag 85 Jahre alt 1863 – hat noch dort einen Mann hängen gesehen, als sie 13 bis 15 Jahre alt war; also um 1791 bis 1793. [Die Todesstrafe war in Österreich zwischen 1787 und 1795 gänzlich abgeschafft. – Anmerkung I. Mirsch].

Dieser Baum ist immer gleich groß, so lange ihn die Leute kennen. Den Kogel hat der Halbbauer lange nicht dürfen abgraben; endlich ist es ihm von der Herrschaft Seggau erlaubt worden. Dort sind dann zwei schöne Steine mit Figuren ausgegraben worden; der eine mit Vater, Mutter und Kind, der andere mit einem Engel darauf. Sie waren sehr groß und wurden mit einer Ochsen [schwer lesbar] auf Schloß Seggau geführt. Es war damals rings um alles voll Kögel. Der Bauer Weber hat viele abgegraben und allerhand Sachen darinnen gefunden.“⁸⁴

Die Lageangabe weist nach G. Fuchs darauf hin, „daß wir ihn in der Nähe des Schmid'schen Galgenkogels zu lokalisieren haben. Die beiden nun verschollenen Reliefs, die bei den Planierungsarbeiten gefunden worden sind, beweisen, daß es sich um einen römischen Tumulus gehandelt hat.“⁸⁵

Die Föhre, neben der sich die Richtstätte befand, existiert heute nicht mehr. – „Im Herbst 1952 ist der historische ‚Galgenbaum‘ von Wagna, eine mindestens 500 Jahre alte Föhre, wegen Beschädigung ihrer Wurzeln abgestorben. Dieser alte, nunmehr ganz kahle Baum, stand in Wagna am Ende der nach ihm benannten Föhrenbaumstraße bis in die 50er Jahre.“⁸⁶

2.2.9.6 Galgenkogel beim Landgerichtskreuz, KG Lebring

Der Vollständigkeit halber sei noch auf einen fünften „Galgenkogel“ verwiesen. Er befand sich am Mitterweg, der alten Römerstraße, in der Gemeinde Lebring-St. Margarethen auf Grst. 550/3 der KG Lebring nahe dem Landgerichtskreuz. Am 4. November 1458 hatte Kaiser Friedrich III. dem Erzbischof Salzburg „das hals- und pluetgericht in dem burkfrid, der von alter daselbshin gein Leibnitz gehört hat“⁸⁷ verliehen. Die Beschreibung beginnt bei einer Eiche („...untz auf die aichen, dieselben aichen inbesloßen, da jetz das halsgericht ist...“)⁸⁸, an ihrem Platz erhebt sich heute die Säule des 1625 errichteten Landgerichtskreuzes. „Hier betrat der Bischof, auf der alten Poststraße von Graz kommend, sein Landgericht. Nördlich davon liegt ostwärts der Straße ein kleiner Eichenwald (Bes. insg. Straßgütl, Bachsdorf). In dem Wäldchen befand sich auf einem Tumulus das Hochgericht. Die Grabkammer diente als Armesünderzelle. Leider trug man 1944/45 den Hügel fast gänzlich ab, weil man Schotter brauchte.“⁸⁹

⁸⁴ Manuskript Anton Meixners („Die Föhre und der Richtstaett-Kogel“) im Archiv des Universalmuseums Joanneum, Abt. Archäologische Sammlungen. Fuchs 1980, Band 1, 273.

⁸⁵ Fuchs 1980, Band 1, 274.

⁸⁶ Wagna 1985, 68.

⁸⁷ Urkunde Nr. 6702, StLA. Vgl auch: Gerichtsbeschreibungen, 244.

⁸⁸ Gerichtsbeschreibungen, 244.

⁸⁹ Staudinger 1960; 1970, 45.

2.2.10 Walter Schmid – Grabungen im Flüchtlingslager Wagna 1913 – 1917

2.2.10.1 Allgemeines

Um 1900 hatte sich das Landesmuseum völlig aus der archäologischen Forschung zurückgezogen.⁹⁰



Abb. 28: Landesarchäologe Univ.-Prof. Dr. Walter Schmid, 1875 – 1951
(aus Modrijan 1953, 5). UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Fotograf.

*„Aber gerade in diesem Jahr trat erstmals der aus Krain stammende Dr. Walter Schmid⁹¹ mit der Arbeit am Joanneum in Verbindung, dem der dann in guten und den viel häufigeren ungünstigen Zeiten, in den Stürmen zweier Weltkriege und den meist viel schwerer zu be-
gegneten Nachkriegsjahren in nie wankender Treue bis zu seinem Tode im Jahre 1951, also durch volle vier Jahrzehnte, verbunden blieb.“⁹²*

Im Zuge der Errichtung des Flüchtlingslagers Wagna, dessen höchste Belegstärke etwa 15.000 Personen betrug, konnte Schmid zwischen 1913 und 1917 auch Teile des Hügelgräberfeldes Altenmarkt untersuchen. *„Die umfangreichen Erdbewegungen, die innerhalb des Lagers zahlreiche römische Gräber anschnitten, waren vielmehr für die Erschließung des römischen Gräberfeldes von außerordentlichem Vorteile, da die Gräberfunde dank der Einsicht und dem stets bereitwilligen Entgegenkommen der einzelnen Bauunternehmungen [...] in den meisten Fällen mit der erforderlichen Sorgfalt gehoben werden konnten. [...] In hervorragender Weise hat ferner die k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege die wissenschaftliche Forschung innerhalb des Flüchtlingslagers stets mit Wohlwollen und Umsicht gefördert [...]“⁹³ Die Grabungen konnten zwar nicht unter idealen Verhältnissen durchgeführt werden, dennoch *„sind ihre Ergebnisse trotz aller Mängel grundlegend für jede Arbeit, die sich mit den Gräberfeldern befaßt.“⁹⁴**

⁹⁰ „Und so braucht man sich nicht zu wundern, daß es zumindest auf archäologischem Gebiet ab 1905/06 nahezu absoluten Stillstand gab und man im Jubiläumsjahr 1911 keinen Grund hatte, rosig in die Zukunft zu blicken!“ Modrijan 1969, 96.

⁹¹ Nachruf in: Modrijan 1953.

⁹² Modrijan 1969, 96.

⁹³ Schmid 1917, 1 - 2. – Schmid 1915, 45 - 46.

⁹⁴ Fuchs 1980, Band 1, 11.

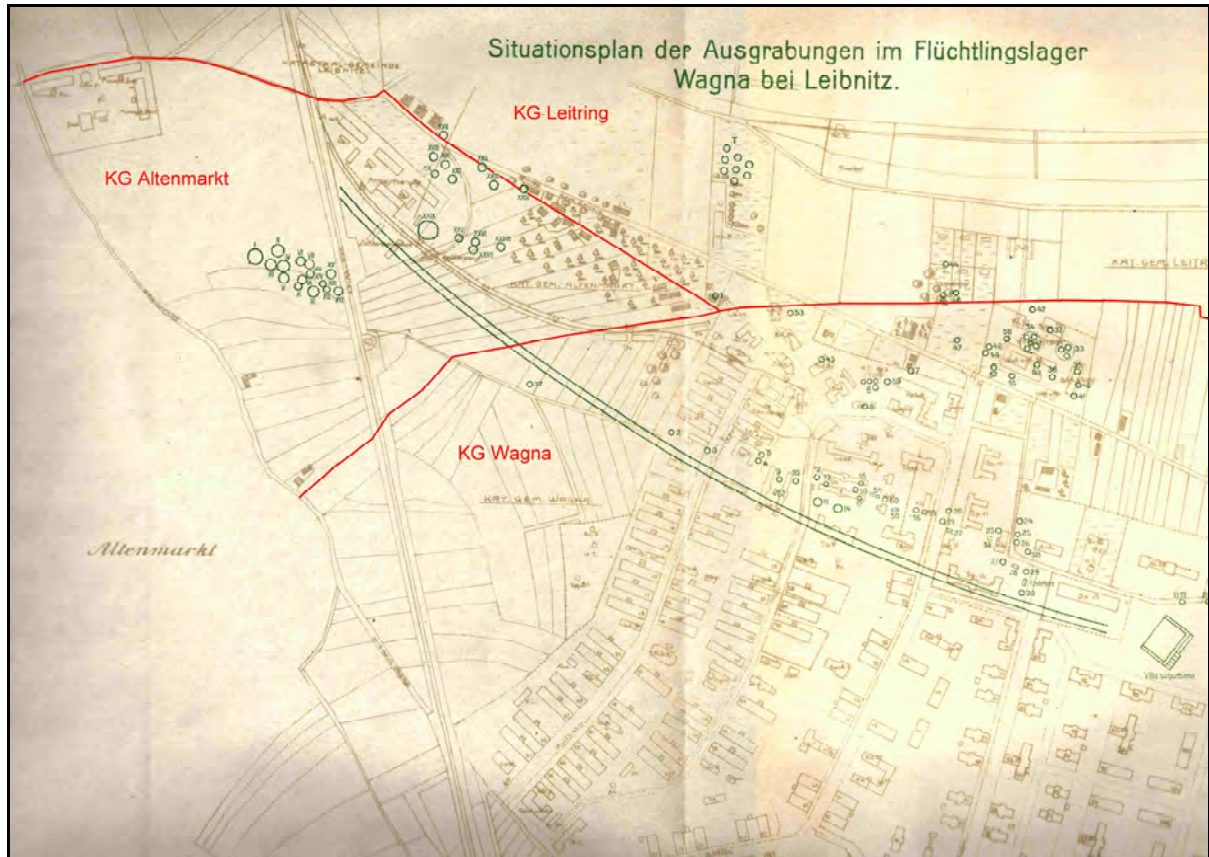


Abb. 29: „Situationsplan der Ausgrabungen im Flüchtlingslager Wagner bei Leibnitz“ mit Eintragung der KG-Grenzen (aus Schmid 1917, Plananhang, ergänzt).

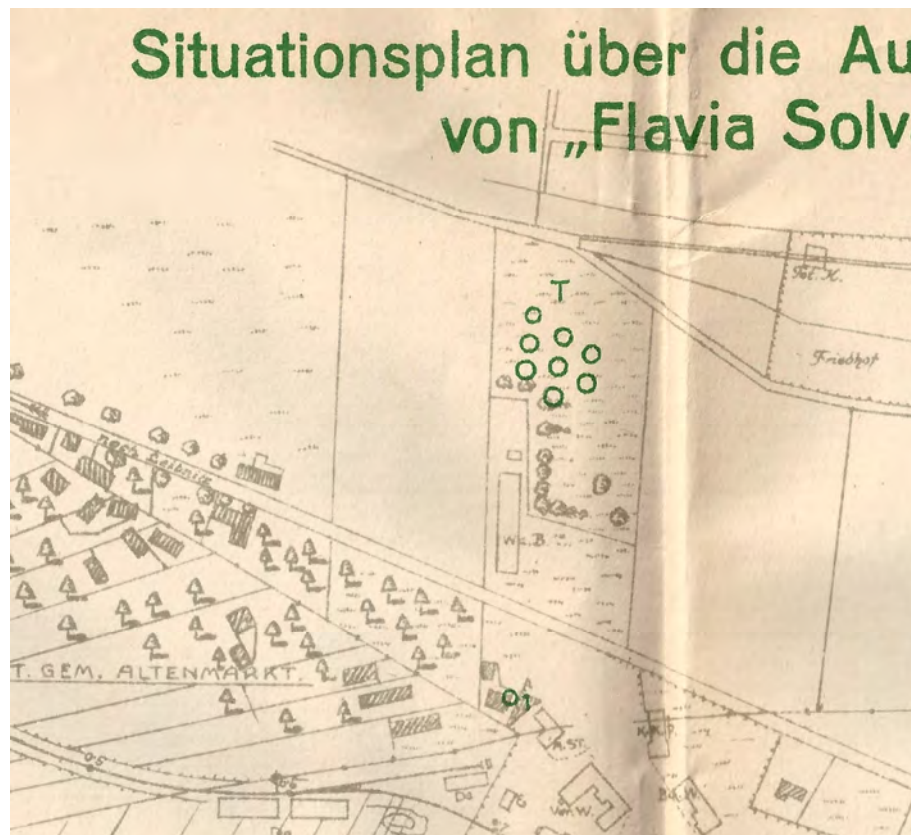


Abb. 30: „Situationsplan über die Ausgrabungen von ‚Flavia Solva‘“ aus dem Jahr 1915: Ausschnitt mit der Tumulus-Gruppe in der KG Leitring (Schmid 1915, Plan 78).

Die folgenden Ausführungen Schmid's beziehen sich auf das Hügelgräberfeld Altenmarkt:

„Die Ausgrabungen des Jahres 1913 wurden von August bis Ende Oktober mit 12 Sträflingen durchgeführt; die Kampagne des Jahres 1915 begann am 16. August mit 40 serbischen Kriegsgefangenen, zu denen im Oktober noch 30 russische Kriegsgefangene für Zuschüttungsarbeiten hinzukamen. Im Winter 1916 (Jänner – Februar) und in der Zeit von Oktober 1916 bis Ostern 1917 wurde mit 20 russischen Kriegsgefangenen gearbeitet, von November 1917 bis Ende Februar 1918 mit 15 internierten Reichsitalienern.“⁹⁵

2.2.10.2 Hügelgräbergruppe Leitring – Grabung 1913

Südlich der Hügelgräbergruppe wurde Grab 1 beim Neubau der Villa Zirngast angeschnitten: Reste eines römerzeitlichen Brandgrabes. Nähere Angaben zum Grabbau fehlen, das mit Keramik relativ reich ausgestattete Grab aus dem frühen 2. Jh. befand sich unmittelbar neben einem antiken Straßenfundament.

W. Schmid untersuchte von August bis Ende Oktober 1913 mit zwölf Strafgefangenen die Gräber 131 bis 150 in der KG Leitring, damals Grst. 250/71, 250/110, 250/106, heute: 250/71, 250/110, 250/119, 250/120.

Grab 131: *„Tumulus. Im Jahre 1913 war nur mehr ein schmaler Streifen vorhanden, der Großteil durch die Schottergrube vernichtet. Dm 11 m, H noch 1,35 m.“⁹⁶*

Grab 132: *„Tumulus. Im Jahre 1913 bereits größtenteils durch die Schottergrube zerstört. Dm 11,5 m, H noch 90 cm.“⁹⁷*

Grab 133: *„Tumulus. Im Jahre 1913 bereits angeschnitten und stark eingeebnet. Dm 9,5 m, H 1,7 m.“⁹⁸*

Grab 134: *„Tumulus. 1913 war der Grabhügel schon angeschnitten und z. T. abgetragen. Dm 9 m, H 1,5 m.“⁹⁹*

Grab 135: *„Tumulus. 1913 war nur mehr ein Streifen von 6 m Länge und 2 m Breite vorhanden; der Rest war der Schottergrube zum Opfer gefallen.“¹⁰⁰*

Grab 136: *„Tumulus. 1913 war der Grabhügel schon angeschnitten und z. T. zerstört.“¹⁰¹*

Grab 137: *„Tumulus. 1913 bereits angeschnitten und stark eingeebnet. Dm 6,5 m, H noch 95 cm.“¹⁰²*

Grab 138: *„Tumulus. 1913 noch intakt bis auf einen Einschnitt. Dm 12 m, H 2,1 m.“¹⁰³*

Grab 139 (= Grab T nach W. Schmid): Tumulus mit Steinsetzung (Abb. 32). *„Der Grabhügel war bis auf einen Einschnitt intakt, Dm 12,5 m, H 2,3 m. Die runde Steinsetzung lag nicht ganz im Zentrum [...]; sie war aus Bruchsteinen zusammengestellt [...] und hatte einen Außendm von 1,90 m; ihre Oberkante lag 1,16 m unter der Spitze des Tumulus. Die Breite der Bruchsteinmauer betrug 20 – 30 cm, die Höhe ca. 28 cm. Innerhalb der Steinsetzung befanden sich Urne und Beigaben; [Zur Grabausstattung gehörten mehrere Glasgefäße und Keramik.] Dieser Tumulus ist der einzige in der Tumuligruppe Leitring, der systematisch ausgegraben wurde. Heute (1979) existiert kein einziger Grabhügel mehr von dieser Gruppe, die nach der Zählung W. Schmid 1913 aus 20 Hügeln bestand. Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.“¹⁰⁴*

⁹⁵ Schmid 1919, 135f.

⁹⁶ Fuchs 1980, Band 1, 120.

⁹⁷ Fuchs 1980, Band 1, 120.

⁹⁸ Fuchs 1980, Band 1, 120.

⁹⁹ Fuchs 1980, Band 1, 121.

¹⁰⁰ Fuchs 1980, Band 1, 121.

¹⁰¹ Fuchs 1980, Band 1, 121.

¹⁰² Fuchs 1980, Band 1, 121.

¹⁰³ Fuchs 1980, Band 1, 121.

¹⁰⁴ Fuchs 1980, Band 1, 122 - 123 (mit weiterführender Literatur).

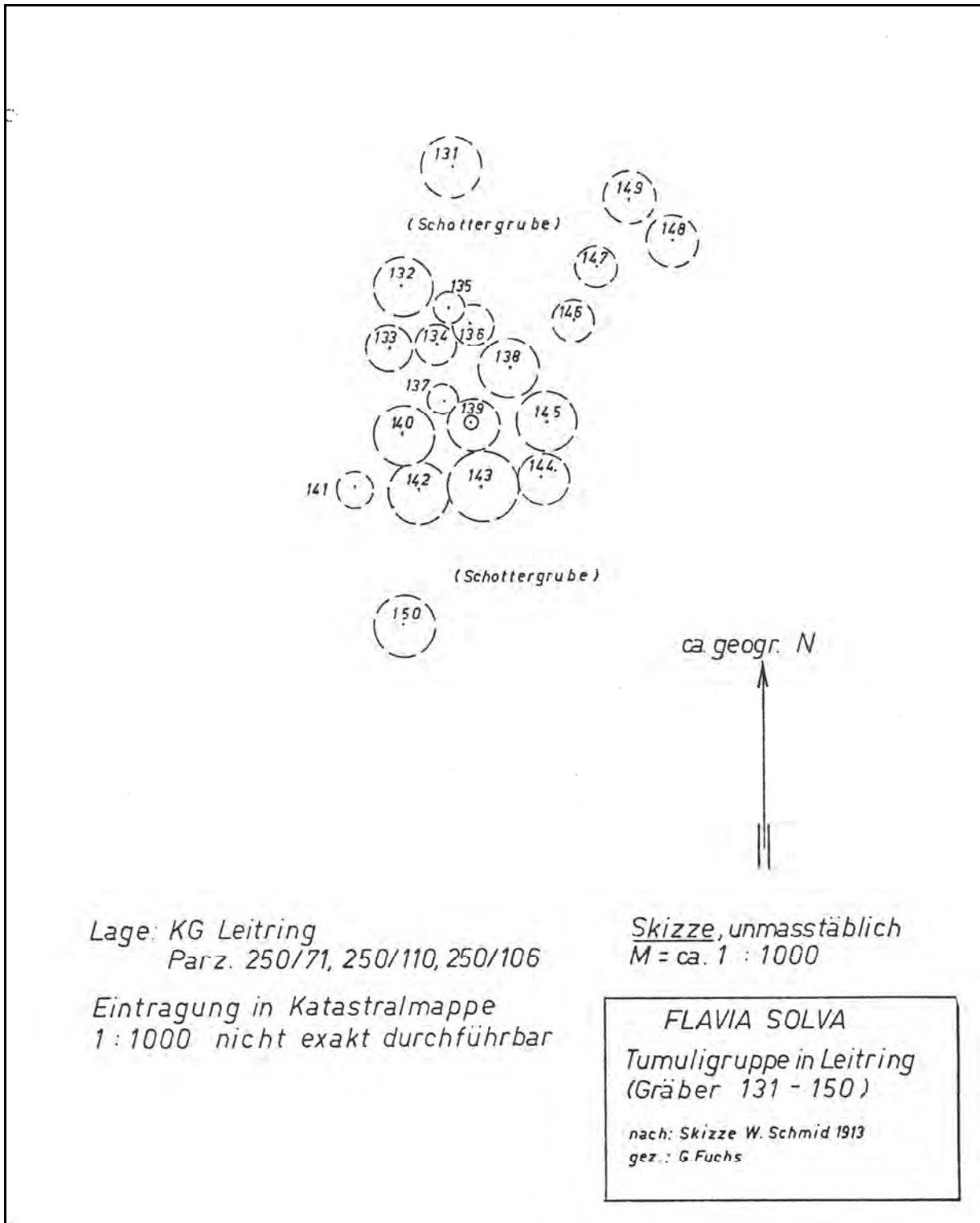


Abb. 31: Hügelgräbergruppe Leitring (Gräber 131 bis 150), nach einer Skizze von W. Schmid aus dem Jahr 1913 (Fuchs 1980, Band 2, Plan D4).



Abb. 32: KG Leitring, Grab 139, Grabeinbau und Funde (Schmid 1915, Abb. 52).

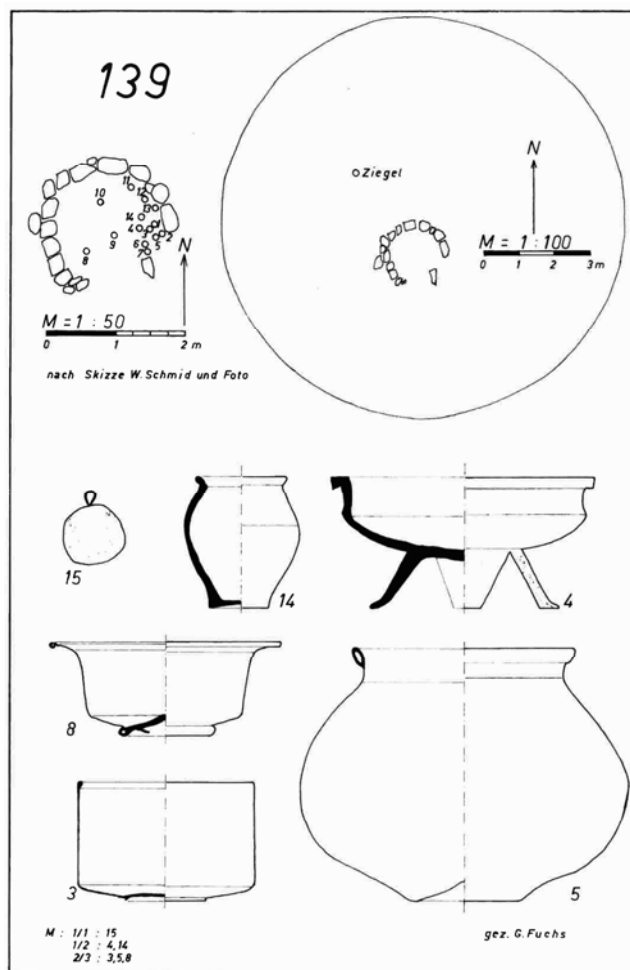


Abb. 33: KG Leitring, Grab 139, Grabbau und Fundmaterial (Fuchs 1980, Band 2, Taf. A 20).

Grab 140: „*Tumulus. 1913 noch intakt bis auf einen kleinen Einschnitt. Dm 12 m, H 2,3 m.*“¹⁰⁵

Grab 141: „*Tumulus. 1913 schon stark eingeebnet und angeschnitten. Dm 7,5 m, H 1,55 m.*“¹⁰⁶

Grab 142: „*Tumulus. 1913 schon stark gestört. Dm 13 m, H 2,2 m.*“¹⁰⁷

Grab 143 zeigte sich im Jahre 1913 noch intakt und wies einen Durchmesser von 14 m und eine Höhe von 2 m auf.¹⁰⁸

Grab 144: „*Tumulus. 1913 bereits stark zerstört und verflacht. Dm 11 m, H noch 1,3 m.*“¹⁰⁹

Grab 145: „*Tumulus. 1913 noch intakt, stand unmittelbar am Rand der Schottergrube. Dm 11,4 m, H 1,75 m.*“¹¹⁰

Grab 146: „*Tumulus. 1913 bereits angeschnitten und stark zerstört. Dm 9 m, H noch 1 m.*“¹¹¹

Grab 147: „*Tumulus. Schon 1913 durch die fortschreitende Schottergewinnung mehr als zur Hälfte zerstört. Dm 9 m, H 1,75 m.*“¹¹²

Grab 148: „*Tumulus, nichts näheres bekannt.*“¹¹³

Grab 149: „*Tumulus, keine Einzelheiten bekannt.*“¹¹⁴

Grab 150: „*Tumulus, ohne nähere Angaben.*“¹¹⁵

2.2.10.3 Grabungen im Jahr 1915

Im Jahr 1915 wurden acht Gräber untersucht:

Grab 2: Brandgrab / Tumulus, KG Wagna, Grst. 428/4, ausgegraben am 19. und 20. Jänner 1915 – es dürfte sich um eine Notbergung gehandelt haben. „*Die Bestattung war von einer kreisförmigen Steinsetzung umgeben, unmittelbar daneben befand sich der Sockel des Grabsteines mit dem darin steckenden unteren Teil der Inschrift (heute verschollen). Der Grabhügel war bereits abgeflacht. Daneben befand sich ein weiteres Brandgrab, das von zwei Sandsteinplatten eingefaßt war. [...] An Funden wurden ein Becher, eine Dreifußschale mit Deckel, ein Topf, ein Glaskrug, eine kräftig profilierte Fibel und ein Bronzedeckelknopf geborgen. Datierung: Wende 1./2. Jh.*“¹¹⁶

Grab 3: KG Wagna, an der heutigen Bauhofstraße, Grst. 428/6 und 428/88 bzw. heute 428/6 und 428/246. Zu diesem Brandgrab liegen keine genaueren Angaben vor. „*Funde: (1). Töpfchen, grober grauer Ton. [...] Wurde in einer Brandschicht gefunden. [...] Datierung: ? (1. – 2. Jh.).*“¹¹⁷

Grab 4: KG Wagna, Grst. 428/78. Brandgrab mit Aschenkiste. „*Die Unterkante der Aschenkiste (Maße: L 60 cm, B 54 cm, H 54 cm) lag 1,0 m unter dem Niveau. Der Deckel war 20 cm dick; seine Oberkante lag 26 cm unter der Erdoberfläche. Aschenkiste und Deckel*

¹⁰⁵ Fuchs 1980, Band 1, 123.

¹⁰⁶ Fuchs 1980, Band 1, 123.

¹⁰⁷ Fuchs 1980, Band 1, 123.

¹⁰⁸ Fuchs 1980, Band 1, 124.

¹⁰⁹ Fuchs 1980, Band 1, 124.

¹¹⁰ Fuchs 1980, Band 1, 124.

¹¹¹ Fuchs 1980, Band 1, 124.

¹¹² Fuchs 1980, Band 1, 125.

¹¹³ Fuchs 1980, Band 1, 125.

¹¹⁴ Fuchs 1980, Band 1, 125.

¹¹⁵ Fuchs 1980, Band 1, 125.

¹¹⁶ Fuchs 1980, Band 1, 34. Der Grabungsbericht Schmidts wurde in der „Tagespost“ vom 21. Februar 1915 veröffentlicht.

¹¹⁷ Fuchs 1980, Band 1, 34.

konnten verdübelt werden, doch waren keine Spuren einer Verbleiung feststellbar. Die Aschenkiste stand auf einem 60 cm hohen Mörtelfundament. Daneben lag eine Platte aus Aflenzer Kalksandstein (L 95 cm, B 63 cm, D 17 cm), deren Verwendung unklar ist. Der Ausgräber vermutete, daß der Deckel der Aschenkiste ursprünglich aus dem Boden herausragte. Keine Funde. Datierung: ? (1. – 2. Jh.).¹¹⁸

Grab 5: KG Wagna, Grst. 428/78 unmittelbar nördlich von Grab 4. „Es wurde eine 10 – 20 cm dicke Steinpflasterung freigelegt, in die der Rest eines zerschlagenen profilierten Altarsockels und einer Inschriftenumrahmung verbaut waren. Sie bedeckte eine Fläche von etwa 1 m im Quadrat. Darauf stand wahrscheinlich die sog. Bauernstatue [...], Abb. 34]. An der Westseite der Pflasterung lagen mehrere Tierknochen (Wirbeln). Das eigentliche Grab wurde nicht angetroffen, es lag wahrscheinlich unter der damals bereits errichteten Spitalsbaracke 3 des Flüchtlingslagers.“¹¹⁹ – „Die rundplastische männliche Figur eines in schreitender Bewegung dargestellten Mannes ist inhaltlich nur schwer zu deuten. Er trägt eine langärmelige gegürtete Tunica, die knapp über dem Knie endet. Der linke Arm ist am Körper gesenkt, die linke Hand hält einen kranzähnlichen Gegenstand. Die rechte Hand hält vor der Brust ein über die Schulter geworfenes zusammengelegtes Tuch (mappa?). Die Fundumstände wiesen die Figur als zu einem Grabschmuck gehörig aus, das Grab selbst wurde aber nicht aufgedeckt, die Art des Grabmonumentes ist ebenso unbekannt, wie die Aufstellung und Funktion der Statuette (vgl. [Katalog] Nr. 52).“¹²⁰



Abb. 34: Grabstatuette eines Dieners, KG Wagna, Gst. 428/78, Grab 5 (aus Hudeczek 2004b, 74, Nr. 51). UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto N. Lackner.

¹¹⁸ Fuchs 1980, Band 1, 35.

¹¹⁹ Fuchs 1980, Band 1, 35.

¹²⁰ E. Hudeczek 2004b, 74 - 75 (Nr. 51). – Modrijan und Weber 1965, 42 (Nr. 222).

Grab 8: Brandgrab mit gemauertem Einbau (KG Wagna, GSt. 428/111), das im Oktober 1915 geborgen wurde. *„In 50 cm Tiefe Reste eines gemauerten Einbaus; die Mauer hat eine Höhe und Breite von 25 cm. Funde: (1). Tonscherben. Datierung: ? (1. – 2. Jh.)“*¹²¹

Grab 37: Beim Bau der Wasserleitung für das Flüchtlingslager Wagna wurden 1915 im Bereich der KG Altenmarkt, GSt. 97/21 und 97/39, ehemals 97/21 und 97/36, Gräber angeschnitten. Fundbergungen wurden nicht durchgeführt.¹²²

Grab 70: KG Wagna, GSt. 428/78. Es handelte sich um ein beigabenloses Körpergrab, vermutlich aus dem 3. oder 4. Jh.¹²³

Grab 72: Brandgrab – eventuell ein Brandschüttungsgrab (KG Wagna, GSt. 428/111). *„Eine Pflasterung von 1,80 x 1,80 m lag in 1,25 m Tiefe über einer 5 cm mächtigen Brandschicht, in der Tonscherben lagen. In der Mitte befand sich ein roh behauener Quader aus Aflenzer Kalksandstein (40 x 35 cm). Funde: (1). Tonscherben. Datierung: ? (1. – 2. Jh.)“*¹²⁴

Grab 74: Brandgrab, (KG Leitring, GSt. 250/138, ehemals: Baufläche .106): *„Das Plattengrab war aus sorgfältig behauenen Platten aus Aflenzer Kalksandstein von 60 cm Länge, 45 cm Breite und 10 cm Dicke zusammengestellt. Die Grabsole befand sich in 55 cm Tiefe. Das Grab war bereits zerstört, vermutlich durch Bauarbeiten am dort befindlichen Postgebäude des ehem. Flüchtlingslagers. Funde: (1). Bruchstücke eines Topfes. (2). Bruchstücke einer Schale. Datierung: ? (1. – 2. Jh.)“*¹²⁵

2.2.10.4 Grabungen im Jahr 1916

Zu den Grabungen im Jahr 1916 gibt es für 14 römische Gräber mehr oder weniger ausführliche Notizen:

Grab 53: KG Wagna, GSt. 428/3, südlich der Marburger Straße. *„Brandgrab, Urne. Keine näheren Angaben zum Grabbau. [Funde: Ein Vorratsgefäß, eine Schüssel und Keramikfragmente.] Datierung: frühes 2. Jh.“*¹²⁶

Grab 85: KG Altenmarkt, GSt. 90/22. Nach den Aufzeichnungen des Ausgräbers handelte es sich um ein (gestörtes) Körpergrab in einem Tumulus: *„Wortlaut des Grabungsprotokolls: ‚Skelett auf Erde gebettet, nur wenige Knochen vorhanden. Kein Kopf. In der Mitte des Tumulus. Skelett noch 1,18 m lang (43 cm breit). Ein eiserner Ring in der Halsgegend. 45 cm unter dem heutigen Niveau.‘ Der Tumulus hatte die Größe 4 x 5,1 m. Der Text wird durch eine flüchtige Bleistiftskizze illustriert, die ein Skelett in gestreckter Rückenlage erahnen läßt. – Der Befund in Verbindung mit dem sehr dürftigen Grabungsprotokoll ermöglicht viele Spekulationen, aber keine gesicherten Aussagen. [...] Datierung: ???“*¹²⁷

Grab 86: KG Altenmarkt, GSt. 90/16, 90/17, *„Tumulus mit rechteckigem Einbau, ausgeraubt. Der Tumulus hat einen Dm von 28 m bei einer Höhe von etwa 1,5 m. Er hatte einen rechteckigen Einbau von 2,33 x 2,22 m [...], der aus Bruchsteinen mit Mörtelbindung gemauert war. Er war 85 cm hoch, an den Innenseiten der Mauern mit einer 2 cm dicken Mörtelschicht verputzt. Am Boden befand sich ein 10 cm dicker Mörtelstrich. An der Nordmauer verlief eine Stufe, die 14 cm über den Estrich vorragte - ihr Zweck ist unklar; vielleicht diente sie zur Aufstellung der Beigaben. Funde: ? Datierung: ? (1. – 2. Jh.)“*¹²⁸

Grab 87: KG Altenmarkt, GSt. 90/17, 90/18, *„Tumulus mit rechteckigem Einbau, ausgeraubt. Der Tumulus hatte einen Dm von 26 m und eine Höhe von 1,1 m, er war stark abgeflacht. Der*

¹²¹ Fuchs 1980, Band 1, 38.

¹²² Fuchs 1980, Band 1, 67.

¹²³ Fuchs 1980, Band 1, 83.

¹²⁴ Fuchs 1980, Band 1, 83.

¹²⁵ Fuchs 1980, Band 1, 84.

¹²⁶ Fuchs 1980, Band 1, 76.

¹²⁷ Fuchs 1980, Band 1, 94.

¹²⁸ Fuchs 1980, Band 1, 95.

*rechteckige Einbau [...] hatte die Ausmaße 3,29 x 2,90 m. Die Mauer war 63 cm hoch und hatte ein 25 cm hohes Fundament aus Geröllen. Die Südmauer des Einbaus war herausgerissen. Funde: ? Datierung: ? (1. – 2. Jh.).*¹²⁹ – 1991/1992 wurde dieser Bereich von W. Artner (dort Bezeichnung „G2“) archäologisch untersucht (siehe Abschnitt 2.2.14.4, Grabeinbau 2).

Grab 88: KG Altenmarkt, Gst. 90/16, „*Tumulus mit Einbau, ausgeraubt und zerstört. Der Tumulus hatte 15 m Dm und eine Höhe von 75 cm. Die Oberkante des Einbaus lag 15 cm unter der Oberfläche, er war 33 cm hoch. Im Umkreis von 2 m lagen Bruchsteine aus Aflenzer Kalksandstein, Mörtelstücke, einige Tonscherben und Leichenbrand. Funde: (1). einige Tonscherben. Datierung: ? (1. – 2. Jh.).*“¹³⁰

Grab 89: KG Altenmarkt, Gst. 90/15, 90/16, „*Tumulus mit rundem Einbau, gestört. Der Tumulus hatte einen Dm von 14 m und eine Höhe von 90 cm, er war stark abgeflacht. Der kreisrunde Einbau [...] hatte 2,0 m Außendm; die Mauer war 55 cm hoch und aus Bruchsteinen von Aflenzer Kalksandstein mit Mörtelbindung errichtet. Der Boden war durch einen 5 cm dicken Estrich abgedeckt. Darauf lag Leichenbrand. Funde: keine ? Datierung: ? (1. – 2. Jh.).*“¹³¹ – 1991/1992 wurde dieser Bereich von W. Artner (dort Bezeichnung „G3“) archäologisch untersucht (siehe Abschnitt 2.2.14.4, Grabeinbau 3).

Grab 90: KG Altenmarkt, Gst. 90/16, „*Tumulus mit rundem Einbau, gestört. Der Tumulus hatte 10 m Dm bei einer Höhe von 70 cm. Der kreisrunde Einbau war zerstört. Auf den Lehmboden war ein 6 cm dicker Mörtelstrich aufgetragen, darüber lag eine 18 cm mächtige Schicht Erde vermengt mit Steinen, Mörtel, Holzkohle und Asche, darüber 45 cm Humus. Funde: keine ? Datierung: ? (1. – 2. Jh.).*“¹³²

Grab 91: KG Altenmarkt, Gst. 90/15, 90/16, „*Tumulus mit Einbau, gestört. Der Tumulus hatte 24 m Dm und 95 cm Höhe. Der Einbau war an einer Schmalseite zerstört; er hatte einen interessanten Grundriß [...]: er ist ähnlich dem Typus des rechteckigen Einbaus, hat aber an einer Schmalseite einen halbkreisförmigen Abschluß. Die Länge des Einbaus beträgt 4,65 m, die Breite 2,60 m, die Mauerhöhe 50 cm. Über dem Lehmboden lag eine 10 cm mächtige Geröllschicht als Grundierung für den 13 cm dicken Mörtelstrich. Am Estrich lagen Holzkohle, Asche, Leichenbrand und Tonscherben, darüber 25 cm Humus. Funde: (1). Topf. (2) Knopf. (3). Münze. (4). Tonscherben. Datierung: ? (1. – 2. Jh.).*“¹³³

Grab 92: KG Altenmarkt, Gst. 89/23, ehemals 89/1, „*Tumulus mit rundem Einbau, gestört. Der Tumulus hatte 18 m Dm und 85 cm Höhe. Der kreisrunde Einbau [...] mit einem Dm von 2,50 m war aus großen Bruchsteinen aufgebaut; das Material stammt vom Frauenberg bei Leibnitz. Die Mauer war 50 cm breit und 27 cm hoch, wobei die Oberkante 15 cm unter dem Niveau lag; die Mauer war bereits stark zerstört. In Höhe der Mauerunterkante lagen mittelgroße Gerölle und 8 cm hoch Sand, der von zerfallenen Sandsteinplatten stammte. Darüber lagen 20 cm hoch Erde vermengt mit Steinen und weitere 20 cm Humus. Tonscherben und verbrannte Knochen lagen in der mit Steinen vermengten Erdschicht. Auf der zerstörten Mauer lagen ein eisernes Messer und das Bruchstück einer Lampe“. [Funde: Eisenmesser, Bronzebeschlag, Lampenfragment, Keramik, Münze des Antoninus Pius, eine Münze, unkenntlich.] „*Datierung: 2. Hälfte 2. Jh.*“¹³⁴*

Grab 93: KG Altenmarkt, Gst. 90/13, „*Tumulus mit rechteckigen Einbau, gestört? Der Tumulus hatte einen Dm von 15,5 m und eine Höhe von 80 cm; er war bereits stark eingeebnet. Der rechteckige Einbau von 50 x 70 cm war aus Steinen mit Mörtelbindung errichtet; seine Oberkante lag 20 cm unter dem Niveau. Funde: keine. Datierung: ? (1. – 2. Jh.).*“¹³⁵

Grab 94: KG Altenmarkt, Gst. 90/2, „*Tumulus mit rechteckigem Einbau, ausgeraubt. Der*

¹²⁹ Fuchs 1980, Band 1, 95.

¹³⁰ Fuchs 1980, Band 1, 95 - 96.

¹³¹ Fuchs 1980, Band 1, 96.

¹³² Fuchs 1980, Band 1, 96.

¹³³ Fuchs 1980, Band 1, 96 - 97.

¹³⁴ Fuchs 1980, Band 1, 97 - 98.

¹³⁵ Fuchs 1980, Band 1, 98.

Tumulus hatte 10 m Dm, er war bereits abgeflacht; die Höhe betrug noch 50 cm. Der rechteckige Einbau [...] mit einer Länge von 2,40 m und einer Breite von 1,20 m lag 62 cm unter dem Niveau. Die Mauer war stark zerstört und noch 9 cm hoch erhalten; sie bestand aus Aflenzer Kalksandstein mit Mörtelbindung. Am Boden lagen 4 cm hoch Asche und Holzkohle. Funde: (1). Glasscherben. Datierung: ? (1. – 2.Jh.).¹³⁶

Grab 95: KG Altenmarkt, Gst. 90/22, 90/50, ehemals 90/22, Baufläche .80), „*Tumulus mit rechteckigem Einbau, gestört. Der Tumulus hatte die Maße 4,0 x 3,8 m. Der Einbau hatte eine Länge von 1,45 m und eine Breite von 1,0 m; er lag nur 10 cm unter dem Niveau und war stark gestört. In der Mitte befand sich ein Mörtelstrich. Funde: (1). Tonscherben. Datierung: ? (1. – 2. Jh.).*“¹³⁷

Grab 96: KG Altenmarkt, Gst. 90/22, „*Tumulus mit rechteckigem Einbau, ausgeraubt (?)*. Der Tumulus hatte die Maße 5,4 x 4,9 m. Der rechteckige Einbau war aus Bruchsteinen mit Mörtelbindung errichtet und hatte eine Höhe von 29 cm; er lag 23 cm unter dem Niveau. Am Boden befand sich ein 4 cm dicker Mörtelstrich. Maße des Einbaus: 1,35 x 1,31 m. Funde: keine. Datierung: ? (1. – 2.Jh.).“¹³⁸



Abb. 35: Grab 188 (KG Wagner, Gst. 428/152), Grabrelief nach der Auffindung am 14. Dezember 1916 (Fuchs 1980, Band 2, Taf. B18, Abb. 38).

Grab 188: Fund einer Rechtecknische mit dem Brustbild eines jungen Mannes (Abb. 35, 36), wurde von A. Beer am 14. Dezember 1916 an W. Schmid gemeldet. Anhand der Mitteilung, das Relief sei bei der Reparatur der Spitalsbaracke 7 gefunden worden,¹³⁹ lässt sich der Fundort mit KG Wagner, Gst. 428/152 identifizieren. – „*Große Ähnlichkeit ikonographischer wie auch stilistischer Art mit dem Jüngling vom Librariusmedaillon (vgl. [Katalog] Nr. 34) sind eindeutig damit zu erklären, dass diese kleine Porträtnische aus derselben Werkstatt stammt und größtenteils nach dem selben Entwurf angefertigt wurde. Diese ‚Werkstatt des Librariusmedaillons‘, der auch noch*

¹³⁶ Fuchs 1980, Band 1, 98.

¹³⁷ Fuchs 1980, Band 1, 99.

¹³⁸ Fuchs 1980, Band 1, 99.

¹³⁹ Die Angabe des Fundortes „im Bereich oder in der Nähe des Amphitheaters“ bei Modrijan 1971b, 11 ist falsch. Darauf weist bereits Fuchs 1980, Band 1, 144 hin.

*weitere bekannte Stücke zugeordnet werden können, war ungefähr um 300 n. Chr. bis kurz danach tätig. Datierung: Anfang 4. Jh. n. Chr.*¹⁴⁰



Abb. 36: Grabrelief: Rechtecknische mit dem Brustbild eines jungen Mannes, gefunden am 14. Dezember 1916 im ehemaligen Flüchtlingslager Wagna, bei der Spitalsbaracke 7, KG Wagna, Gst. 428/152, Grab 188 (aus Hudeczek 2004b, 51, Nr. 27). UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto N. Lackner.

2.2.11 Joseph Wimmer und Walter Schmid – Großer und Kleiner Gollikogel, 1911 – 1916

2.2.11.1 Allgemeines

Das Hügelgräberfeld von Altenmarkt bestand 1917 noch aus 28 Hügeln¹⁴¹, G. Fuchs nennt sieben als gesichert geltende Gräber der Hallstattzeit (Zählung W. Schmid: I = Kleiner Gollikogel, II, V, VIII = XIV, X, XXIX = Großer Gollikogel, Galgenkogel), als nicht ausgegraben oder nicht datierbar nennt er XII, XIII, XVII, XVIII, XX, XXI, XXIII – XXVI, XXVIII und weitere nicht nummerierte Tumuli.¹⁴² Gegenwärtig ist nur mehr der größte dieser Hügel, der hallstattzeitliche „Kleine Gollikogel“ (Abb. 1, 27, 37, 38), im Gelände deutlich erkennbar, weiters der Hügel XVII mit der Bannmeile; bereits stark eingeebnet sind die Hügel ost-südöstlich des Kleinen Gollikogels.

¹⁴⁰ Hudeczek 2004b, 50 - 51 (Nr. 27). Der Grabungsbericht W. Schmid's wurde in der Tagespost vom 12. April 1917, 5 publiziert. – Joanneum Jahresbericht 105/106, 1916/1917 (1918), 23. – Modrijan und Weber 1965, 82 - 83 (Nr. 229). – Modrijan 1971b, 11. – Pochmarski 1974, 52. – Hudeczek 1978, 85, 89 - 90, 90 - 91.

¹⁴¹ Schmid 1917, Plan.

¹⁴² Fuchs 1980, Band 1, 184.



Abb. 37: Kleiner Gollikogel, KG Altenmarkt, Ansicht von der Südbahn gegen Südwest.
Foto G. Fuchs, 1980.



Abb. 38: Kleiner Gollikogel, KG Altenmarkt, Ansicht gegen Nordost.
Aufnahme mit Teleobjektiv, G. Fuchs, 1980.

Erste nachweisbare Grabungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld fanden durch Joseph Wimmer (1911/1912) und Walter Schmid (1913 bis 1916) statt.

2.2.11.2 Grabung Joseph Wimmer 1911 – 1912

„Damals brachte ich zum dritten Male meine Sommerferien in Leibnitz zu, dessen Umgebung sowohl vom geographischen, als besonders vom geschichtlichen Standpunkte aus reiche Anregungen bot, lag doch nahe bei Leibnitz die römische Stadt Flavia Solva, von der äußerst zahlreiche Reste verschiedener Art Zeugnis geben; über hundert römische Denksteine und In-

schriften sind allein im Hofe des Schlosses Seggau zu sehen. Seit etwa einem Jahrhundert wurden wiederholt systematische Ausgrabungen von Grabhügeln auf dem Leibnitzer Felde vorgenommen, welche ebenfalls reichliches Fundmaterial römischer Herkunft ergaben. Ueber die Stadtanlage selbst haben die im Jahre 1911 begonnenen Grabungen des steirischen Landesarchäologen, Dozent Dr. Walter Schmid, die wissenschaftliche Feststellung erbracht.

Eine solche Umgebung bot dem Historiker reichliche Gelegenheit und Ansporn zu Beobachtungen. Vor allem aber erregte schon im Vorjahre meine Aufmerksamkeit ein mitten im Leibnitzer Felde isoliert stehender kolossaler Hügel, für dessen Existenz in dem weiten Alluvialfelde keinerlei geologische Erklärung möglich war und dessen Errichtung durch Menschenhand demnach kaum einem Zweifel unterliegen konnte. Verglichen mit den zahlreichen Grabhügeln, welche in früheren Zeiten geöffnet worden waren und sich, wie gesagt, sämtlich als römisch erwiesen, ragte er durch seine ungewöhnliche Größe hervor. Er ist genau kreisförmig und hat einen Durchmesser von zirka 50 Metern, eine Höhe von 4 ½ Metern, war aber früher noch höher, da nach Berichten von absolut zuverlässigen Augenzeugen der kegelförmige Gipfel im Jahre 1869 ungefähr 3 Meter tief abgetragen wurde, um eine Benützung des Hügels zu Ackerbauzwecken zu ermöglichen, so daß er dermalen oben ein Plateau trägt. Glücklicherweise gehört der Grund zum Besitze meiner Ferial-Hauswirtin Frau Anna Lambauer, welche mir denn auch die Erlaubnis zur Vornahme von Grabungen gewährte. Nach den bisherigen Erfahrungen war es füglich selbstverständlich, auch bei diesem Hügel von der Annahme der römischen Herkunft auszugehen. Der Verlauf der Grabungen zeitigte jedoch schließlich das ebenso überraschende als hochinteressante Resultat, daß der Hügel schon vorrömisch war, daß hier ein kolossaler Urnengrabhügel aus der Hallstätter Periode vorlag. Da bisher aber auf dem Leibnitzer Felde nur vereinzelt prähistorische Funde, aber keine geschlossenen Gräberfunde größeren Stiles gemacht worden waren, so war mit der Aufdeckung dieses großangelegten Urnengrabhügels nach der Überzeugung auch der maßgebenden Autoritäten, ich erwähne nur Herrn Universitätsprofessor Hofrat Dr. v. Luschin, der erste Beweis einer größeren prähistorischen Besiedlung des Leibnitzer Feldes erbracht.“¹⁴³

Die dabei geborgenen Grabfunde belegen die überregionale Bedeutung dieses Gräberfeldes. „Die wenigen hallstattzeitlichen Hügelgräber mit Brandbestattung, die Schmid in Leibnitz noch untersuchen konnte, enthielten beträchtliche Mengen an kannelierter und bemalter Keramik. Sie trug teils Bronzeblechauflagen, teils einen sehr feinen kirschroten Überzug mit aufgemalten Graphitdreiecken, Mäandern, geschachtelten Zickzackreihen, gefüllten Sanduhrmustern, kurz mit ‚Bleistiftmalerei‘. Ferner fanden sich kleine Speichenräder eines Tonwagens, dann Bruchstücke eines Eisenschwertes mit kugelförmigem Knauf und Bronzenieten, deren Form ganz den Nieten der süddeutschen eisernen Hallstattschwerter entspricht, außerdem eiserne Lanzen spitzen und Messer, eine zweischleifige Bogenfibel mit geperltem Bügel und kurzem, halbkreisförmigem Nadelhalter, ferner zwei oberständige Lappenbeile aus Bronze und schließlich eine Eisentrense. Die Beigabe von Pferdegeschirr ist für die Hallstattperiode besonders charakteristisch. So bieten zwei Bronzeblechphalaren (Joanneum Inv. 1752/1775) und zwei brillenförmige, aus Bronze gegossene Aufsatzringe mit Scheibenbesatz (Inv. 1745/1716) eine willkommene Ergänzung dieser Leibnitzer Gräberinventare [...]. Die Bronzen fanden sich unter jenen zahlreichen römischen Kleinaltertümern von Flavia Solva, die im vorigen Jahrhundert bei privaten Grabungen (siehe 33. Jahresber. d. Joanneums f. d. Jahr 1844, S. 11) oder bei zufälligen Schürfungen aufgefunden wurden. Sie stammen sicher aus den hallstattzeitlichen Begräbnissen und gehören genau so zum Pferdegeschirr wie die erwähnte Eisentrense.“¹⁴⁴ Der größte Teil der Funde ist verschollen, einige sind im Archäologiemuseum / Schloss Eggenberg ausgestellt.¹⁴⁵ – 1991 und 1992 wurden im hallstattzeitlichen Gräberfeld weitere Ausgrabungen durchgeführt (siehe Abschnitt 2.2.14.4).

¹⁴³ Wimmer 1913, 11 - 12.

¹⁴⁴ Kossack 1953, 49 - 50.

¹⁴⁵ Katalog UMJ, 74 - 75 (Nr. 396, 397), 78 (Nr. 415, 416), 84 (Nr. 451, 452), 86 (Nr. 468), 100 (Nr. 547, 548), 114 (Nr. 631, 632), 136 (Nr. 763), 163 (Nr. 929).

2.2.11.3 Walter Schmid – Grabungsergebnisse 1913 bis 1916

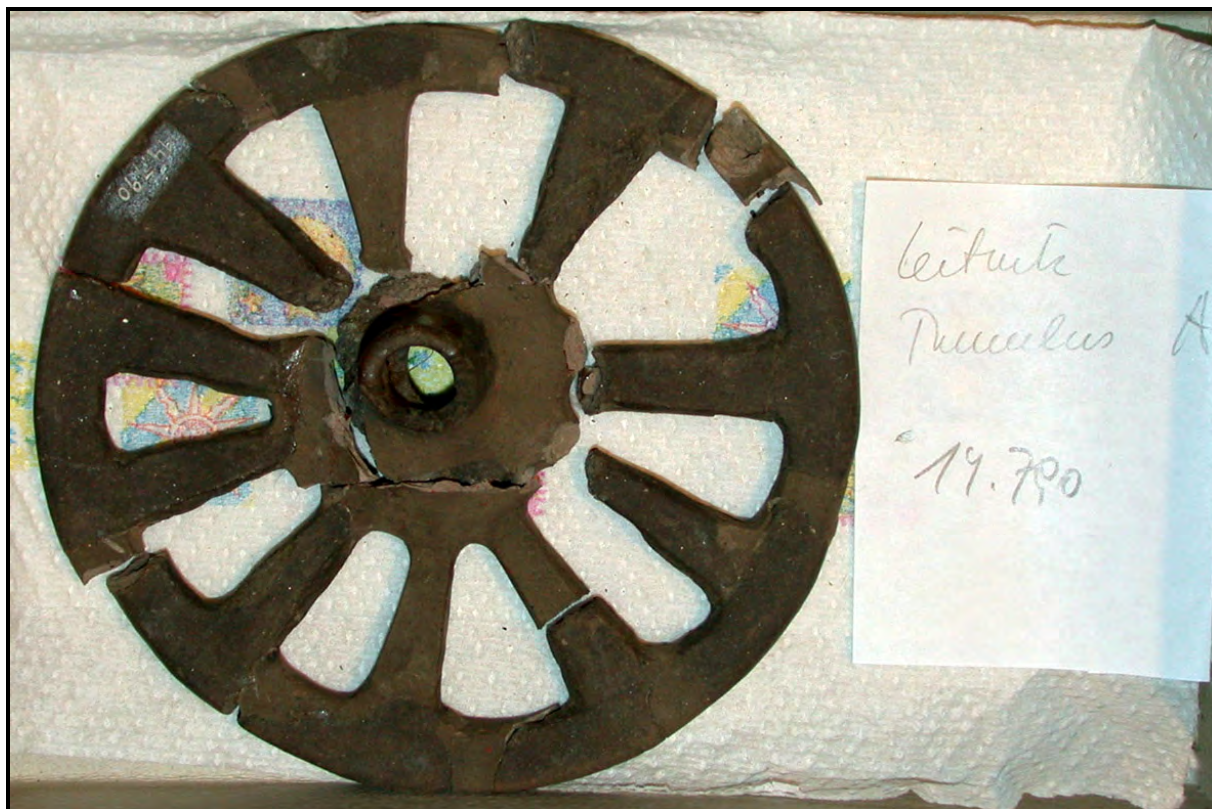


Abb. 39: Ton-Rad, Altfund aus dem Kleinen Gollikogel, UMJ Inv.- Nr. 14.790, Fotoarchiv BDA/ LK f. Stmk.

„Einen inhaltsreichen Einblick in das Leben der Bewohner von Solva gewähren uns die Funde aus den Gräbern, die sich hauptsächlich innerhalb des Flüchtlingslagers befinden. Einige Gräber stammen noch aus der illyrischen Hallstattzeit, aus dem siebenten und sechsten Jahrhundert v. Chr., so der Gallikogel [sic!] und der Galgenkogel, große Erdhügel, die innerhalb einer Steinsetzung den Leichenbrand, graphitierte, mit roten Bändern und Mäandern bemalte Gefäße, Schalen mit eingestochenen geometrischen Ornament, eiserne Messer und Schwerter, Speerspitzen, Pferdegebisse, Bleiwirtel, geknotete Bogenfibeln, Schmucknadeln, Helme und mit Kreis- augen verzierte Beile aus Bronze bargen. Den denkwürdigsten Fund bildet wohl ein großes Tongefäß, das mit Graphit glänzend schwarz überzogen und an der Außenseite mit verziertem Bronzeblech verziert ist; Reste eines mehrspeichigen Tonrades in seiner nächsten Nähe lassen vermuten, daß in diesem Hügel ein ähnliches, jedoch weit einfacheres Wagengebilde, wie der Strettweger Kesselwagen, ein fahrbarer Mischkessel, niedergelegt wurde.“¹⁴⁶

¹⁴⁶ Schmid 1917, 5.



Abb. 40: Kegelhalsgefäß aus dem Kleinen Gollikogel, 7. Jh. v. Chr. Archäologiemuseum Schloss Eggenberg, Inv.Nr. 14.787b (aus Peitler, Mele, Porod und Modl 2011, 68 - 69). UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto N. Lackner.



Abb. 41: Kreuzgriffdolch, vermutlich aus einem der Gollikogel, 9. - 8. Jh. v. Chr., Archäologiemuseum Schloss Eggenberg, Inv.Nr. 25.233 (aus Peitler, Mele, Porod und Modl 2011, 74 -75). UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto N. Lackner.

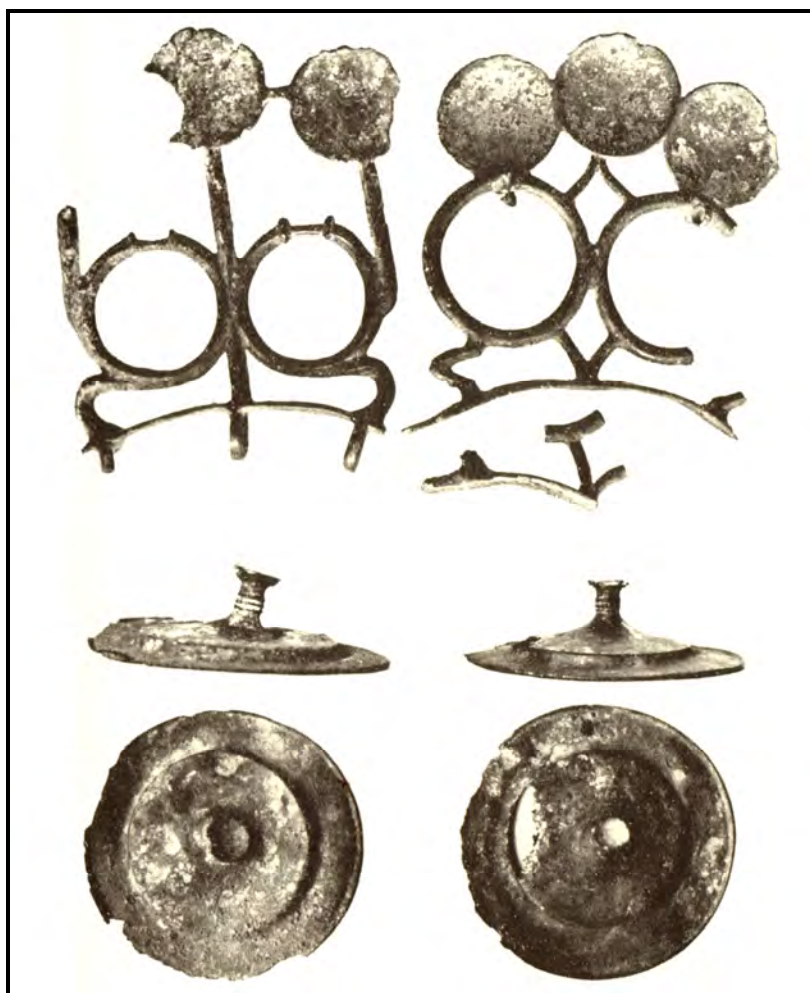


Abb. 42: Hallstattzeitliches Pferdegeschirrs vom „Leibnitzer Feld“, vermutlich aus einem der Altenmarkter Hügelgräber (die Bronzephalere in der Mitte rechts und unten rechts stammt aus Strettweg. - aus Kossack 1953, 51). UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Fotograf.

Die beinernen Klinenbeschläge, deren Herkunft zunächst aus dem Hügelgräberfeld Altenmarkt bei Leibnitz angenommen worden ist¹⁴⁷, stammen jedoch aus *Colatio* (Altenmarkt bei Slovenj Gradec / Windischgrätz, Slowenien).¹⁴⁸

2.2.12 Zeitraum 1918 – 1945

Im Zeitraum von 1918 bis 1945 wurden im Hügelgräberfeld Altenmarkt nur wenige Gräber – meist bei Bauarbeiten – aufgedeckt. Ab etwa 1930 begann Eduard Staudinger, der mit Walter Schmid freundschaftlichen Kontakt pflegte, mit der Notbergung von Funden und der Dokumentation der Fundumstände, die er im Laufe der Jahrzehnte in Hunderten von Fundprotokollen niederschrieb.

Im September 1931 sind beim Sägewerk Kroiher (KG Wagner, GSt. 428/2) beim Aushub des Fundamentgrabens für eine Betonmauer zwei römische Brandgräber geborgen worden:

Grab 81: „Das Grab lag in 1,5 m Tiefe. Ein Vorratsgefäß diente als Urne und war mit einem auf den Kopf gestellten Topf abgedeckt. [...] Datierung: ? (1.-2.Jh).“¹⁴⁹

Grab 82: „Das Grab lag in 1,5 m Tiefe. Ein Vorratsgefäß wurde als Urne verwendet; sie war mit einer Schüssel zugeeckt“. [Funde: Vorratsgefäß, Schüssel, Tonscherben aus dem Lei-

¹⁴⁷ Groh 1993, 51.

¹⁴⁸ Freundliche Mitteilung Stefan Groh, 19.08.2013.

¹⁴⁹ Fuchs 1980, Band 1, 87.

chenbrand, Eisenstück (aus dem Leichenbrand).] *Datierung: 2.Jh.*¹⁵⁰

Entweder Grab 81 oder Grab 82 zugehörig: Große Dreifußschale, *Datierung: ? (1.-2.Jh).*¹⁵¹

Grab 83: Im Jahre 1935 wurde dieses Körpergrab auf dem Gst. 428/120 in der KG Wagna beim Setzen eines Mastes für die Stromleitung angeschnitten und dem Landesmuseum Joanneum eine ordnungsgemäße Fundmeldung erstattet. *„Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage in etwa 1,4 m Tiefe und war ungefähr SW - NO orientiert; der rechte Arm war parallel zum Körper an diesen seitlich angelegt, der linke Arm abgewinkelt und umschloß einen Topf, der neben dem Körper stand. Der Schädel des Skelettes wurde nicht festgestellt. Der Topf enthielt Asche und zuunterst Münzen. [Funde: Topf, ‚Münzen‘ (also mindestens zwei).] Skelett: nicht auffindbar; Geschlecht: weiblich. Alter: ‚jung‘. Datierung: 4.Jh. [...]. Weitere Einzelheiten enthält das Fundprotokoll Nr. 11 von E. Staudinger.*¹⁵²

Grab 156: Um 1940 fand der Bauer Fauland beim Ackern auf Gst. 90/4, KG Altenmarkt, die Bekrönung eines Grabdenkmals. *„Material Marmor, Maße: L 2,02 m, H 1,02 m, D 63 cm. [...]. Die monumentale Bekrönung zeigt zwei gegenständig gelagerte Löwen, die je einen Tierschädel (Widder?) in den Pranken halten. Zwischen ihnen befindet sich ein mächtiger Kopf, dessen Gesicht stark verwaschen ist; die zottigen Bartlocken sind zu erkennen. An der Oberseite des Kopfes diente ein Zapfenloch zur Befestigung eines weiteren Aufsatzes. In die Bodenfläche sind zwei Dübellöcher eingelassen, die zur Befestigung der Bekrönung am Grabdenkmal – vermutlich einer Stele – dienten. Die Oberfläche des Steins ist stark verwaschen und korrodiert, die Löwenschädel sind stark beschädigt; vermutlich war das Monument längere Zeit allen Witterungseinflüssen ausgesetzt. Interessant ist der Umstand, daß die Bekrönung an der Scheitelstelle eines flachen Tumulus gefunden wurde. Ein Zusammenhang erscheint denkbar, kann aber nicht nachgewiesen werden, da die Fundsituation (in situ oder nicht) unklar ist. Datierung: 2. Jh.*¹⁵³

2.2.13 Zeitraum 1945 – 1980, Eduard Staudinger

„Mit dem Einsetzen des Baubooms in den Fünfziger-Jahren und der rasch fortschreitenden Zersiedelung im Raum Wagna – Leibnitz, die auch das Gelände der Flachgräberfelder erfaßte, begann die letzte Phase der Zerstörung der Gräberfelder. Was ganzen Raubgräbergenerationen nicht gelungen ist, erledigten Baumaschinen rasch und gründlich. Der Einsatz des Caterpillars hatte negative Auswirkungen auf die archäologische Forschung, da bei maschinellen Erdbewegungen Gräber meist übersehen oder viel zu spät beobachtet werden. Es wird berichtet, daß manche Baufirmen den Arbeitern strikte Anweisung gaben, archäologische Funde nicht zu melden, weil dies die Bauarbeiten verzögern und damit unter Umständen ihren Profit schmälern könnte. Die ‚illegale Konkurrenz‘ der Archäologen – Privatsammler – war in dieser Zeit recht aktiv und, wie aus gut informierten Kreisen zu erfahren ist, geht auf ihr Konto eine Reihe von Gräbern, über die es keinerlei Aufzeichnungen oder Fundmeldungen gibt.

*E. Staudinger [Abb. 43] konnte in diesen Jahren, durch eigene Beobachtungen oder Hinweise aus der Bevölkerung veranlaßt, mehr als 60 Notbergungen durchführen. Das Verdienst ist umso größer, als offizielle Stellen damals keine Möglichkeit hatten, wirkungsvolle Aktionen, seien es nun Notbergungen oder Plangrabungen, zu machen. Die zahlreichen festgehaltenen Beobachtungen lassen es zu, neue Erkenntnisse zur Topographie und im gesamten ein differenzierteres Bild im Vergleich zu den Ergebnissen der Schmid'schen Grabungen zu gewinnen.*¹⁵⁴

¹⁵⁰ Fuchs 1980, Band 1, 87 - 88.

¹⁵¹ Fuchs 1980, Band 1, 87.

¹⁵² Fuchs 1980, Band 1, 88. – Grubinger 1936, 101.

¹⁵³ Fuchs 1980, Band 1, 127 - 128. – Staudinger 1959, 124.

¹⁵⁴ Fuchs 1980, Band 1, 12.



Abb. 43: Hon.-Prof. Eduard Staudinger, 1910 – 2001 (aus Christian 2005, 39).
Foto G. Christian.

Walter Modrijan, der zur selben Zeit in der Stadt Flavia Solva forschte, hatte eine starke Abneigung, Gräber zu untersuchen. In seiner Amtszeit hat er im Raum Flavia Solva nur ein Steinkistengrab in Landscha untersucht und anscheinend alle anderen Notbergungen in den Gräberfeldern dem örtlich aktiven Eduard Staudinger überlassen.

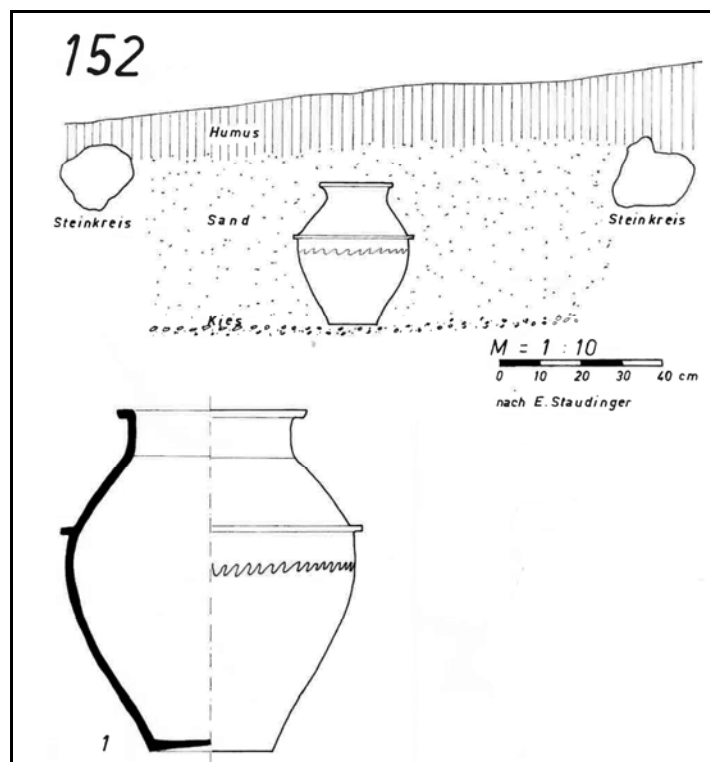


Abb. 44: Grab 152, KG Altenmarkt, Gst. 97/21. Befund nach E. Staudinger
(Fuchs 1980, Band 2, Taf. A 21).

Grab 152: Im Jahr 1949 führte E. Staudinger in der KG Altenmarkt (Gst. 97/3, 97/21) die Notbergung eines römischerzeitlichen Brandgrabes durch, das von P. Reichl beim Pflügen angefahren worden war (Abb. 44). „Das Grab war von einer kreisförmigen Steinsetzung eingefaßt [...], innerhalb der auf feinem Kiesboden die Urne mit dem Leichenbrand stand. Die Grabeinfüllung bestand aus reinem Sand. Das Grab liegt am Scheitel einer niedrigen Geländekuppe, die viel-

leicht als Rest eines abgeflachten Tumulus zu betrachten ist. Funde: [...]. Topf (Verwendung als Urne) [...]. Datierung: 2. Jh. (vielleicht noch 1. Jh.).¹⁵⁵

Grab 154: Vor 1949 wurden bei der Erweiterung des Wohnhauses Koketz (KG Leitring, Baufläche .23/9) römische Funde aufgesammelt. Die Art des Grabbaus ist unbekannt, vermutlich bestand der Grabeinbau aus Ziegeln. „Funde: [...], Abb. 45] 1. Norisch-pannonische Flügelfibel [...]. 2. Becher [...]. 3. Töpfchen [...]. (4). Keramikperle. Datierung: 2. Hälfte 1. – 1. Hälfte 2. Jh [...].“¹⁵⁶

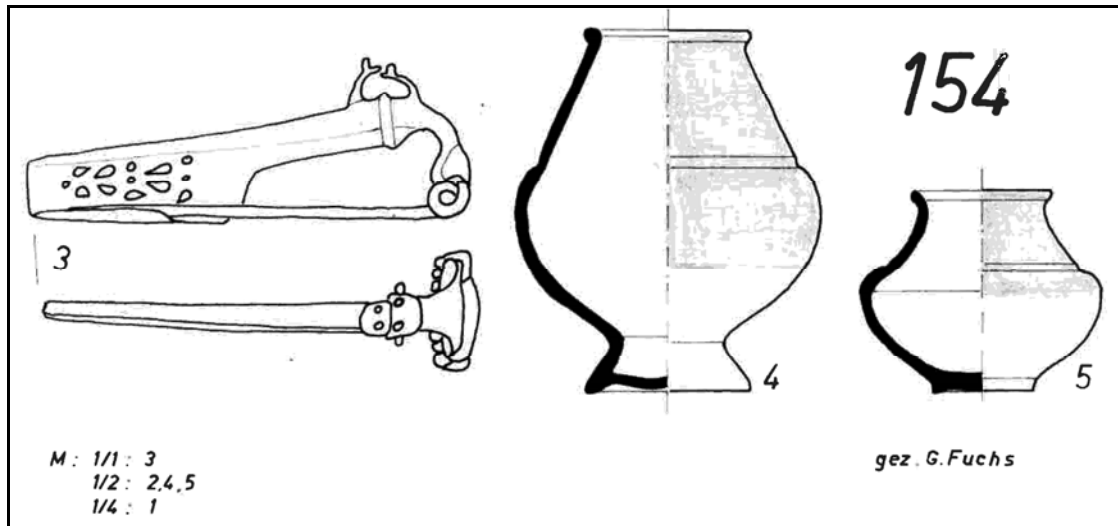


Abb. 45: Grab 154, KG Leitring, Baufläche .23/9, Funde (Fuchs 1980, Band 2, Taf. A 21).

Grab 155: Aus dem Jahr 1949 stammt der Bericht E. Staudingers von einem Sarkophag(?), der zerschlagen und im Anwesen Fischer zu Bauzwecken verwendet worden ist. Das Grab befand sich in der KG Altenmarkt, Gst. 90/3.¹⁵⁷

Grab 178: In das Jahr 1952 fällt die Entdeckung eines römischen Brandgrabes mit Einbau in der KG Wagner, Baufläche .258, Gst. 428/108 durch Herrn Wugonigg und E. Staudinger; es wurde bei Bauarbeiten am Grundstück Körper angeschnitten und teilweise zerstört (Abb. 46). „Das Grab besaß einen gemörtelten Boden, der auf einer mächtigen Geröllschicht mit Lehmzweischichten aufsaß; mindestens auf einer Seite existierte eine fundierte Steinsetzung, die die Funktion einer Einfassung hatte. Am Mörtelboden lag eine Holzkohleschicht. Ein mittelgroßer Topf enthielt den Leichenbrand; er war mit einem Deckel (?) zugedeckt. Die Funde konnten anscheinend nicht mehr geborgen werden. Datierung: ? (1.- 2. Jh).“¹⁵⁸

Grab 186: KG Leitring, Gst. 250/106 (ehemals 250/90). Fundbeobachtung E. Staudinger (Jahr unsicher). Beim Aushub für den Betonsockel eines Portals im Haus Lessiak, Marburger Straße, wurde ein Brandgrab angeschnitten: „Die Bestattung lag in 60 cm Tiefe; in ihrem Bereich wurde andersartiges Erdmaterial festgestellt als in der Umgebung. Möglicherweise wurde das Grab nicht gänzlich zerstört. Funde: [...] 1. Töpfchen [...] Datierung: 1. – 2. Jh.“¹⁵⁹

¹⁵⁵ Fuchs 1980, Band 1, 126. – Staudinger 1959, 124.

¹⁵⁶ Fuchs 1980, Band 1, 127. – Staudinger 1959.

¹⁵⁷ Fuchs 1980, Band 1, 127. – Staudinger 1959, 124.

¹⁵⁸ Fuchs 1980, Band 1, 138.

¹⁵⁹ Fuchs 1980, Band 1, 143.

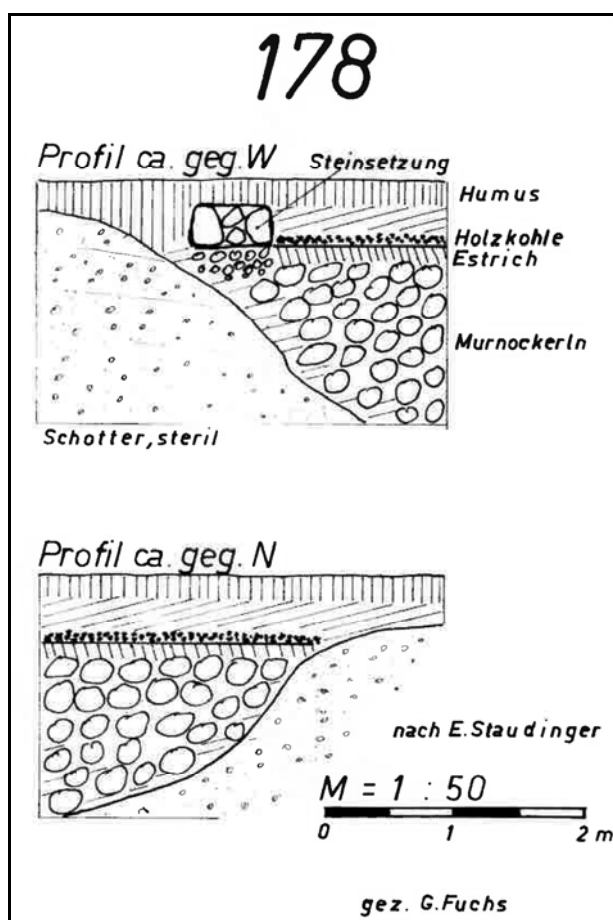


Abb. 46: Grab 178, Notbergung 1952, Profile - Baufläche .258 und Gst. 428/108, KG Wagner (Fuchs 1980, Band 2, Taf. A 22).

Grab 196: Im Jahr 1960 wurde in der KG Wagner (Gst. 428/23) beim Ausheben einer Grube zum Setzen eines Baumes ein Brandgrab angetroffen (Abb. 47). „Meldung durch Dipl. Ing. Legat an E. Staudinger, der die Fundumstände in einem Bericht festhielt. Brandgrab mit Einbau. Das Grab war durch eine Platte aus weißem Kalkstein (Maße 45 x 26 x 19 cm) abgedeckt, deren Oberkante in ca. 40 cm Tiefe lag. Darunter befand sich die Urne, die wenige schlecht verbrannte Stücke Knochenklein enthielt. Im Bodenniveau der Urne lag zu beiden Seiten je ein Sandsteinbrocken. Die Lage der Beigaben wurde nicht dokumentiert. Funde: Verwahrung bei Dipl. Ing. Legat, Wagner. 1. Topf (als Urne verwendet) [...] 2. Kleiner Glaskrug [...] 3. Schale [...] 4. Frg. eines Salbenfläschchens [...] Leichenbrand: Wenige Fragmente von Schädelknochen eines Kleinkindes sind vorhanden. Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.“¹⁶⁰

Grab 209: Um 1960 traten bei Erdbewegungen im Kasernengelände (KG Altenmarkt, Gst. 89/1), nahe dem Tumulus II nach Schmid, Funde zutage, deren Fundumstände sich jedoch nicht mehr eruieren ließen. Die Notbergung führte E. Staudinger durch. Folgende Funde wurden geborgen (Abb. 48): ein Topf, eine Dreifußschale mit einem zugehörigen Deckelfragment und eine Schale.¹⁶¹

¹⁶⁰ Fuchs 1980, Band 1, 147 - 148.

¹⁶¹ Fuchs 1980, Band 1, 155.

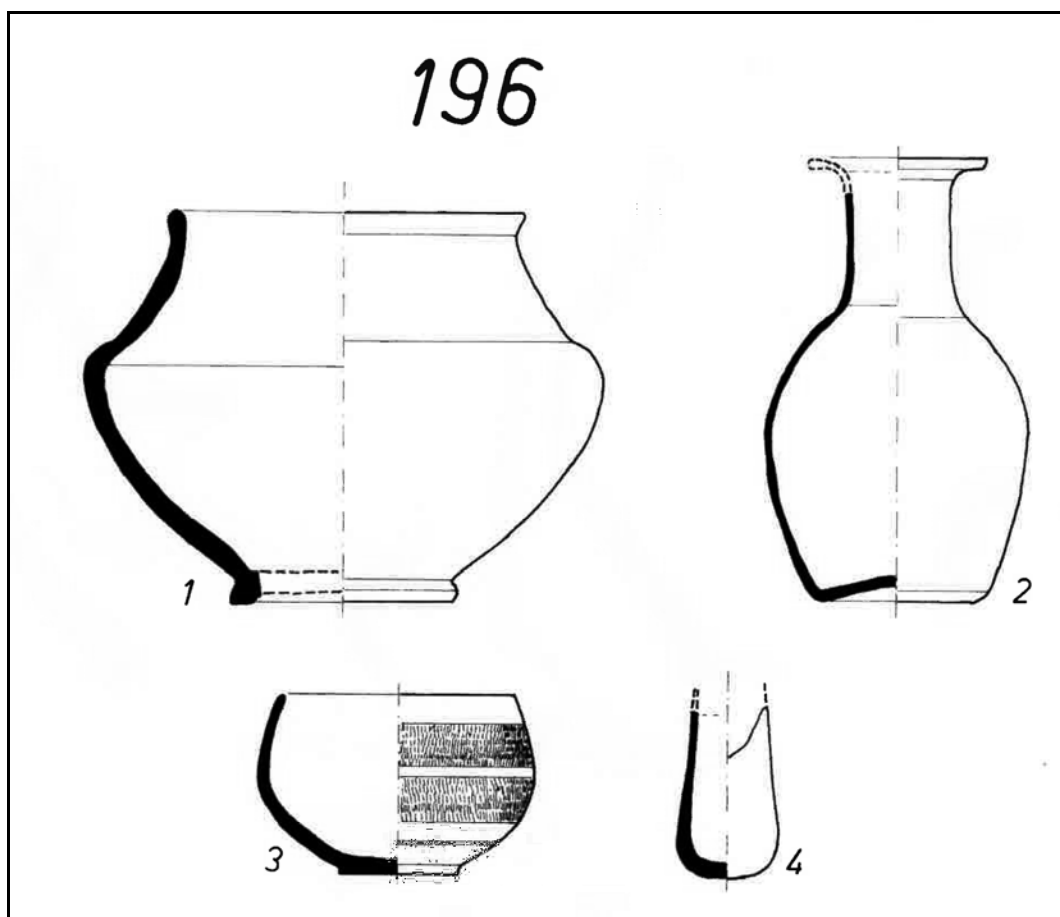


Abb. 47: Grab 196, KG Wagna, Gst. 428/23, Funde (Fuchs 1980, Band 2, Taf. A 27).

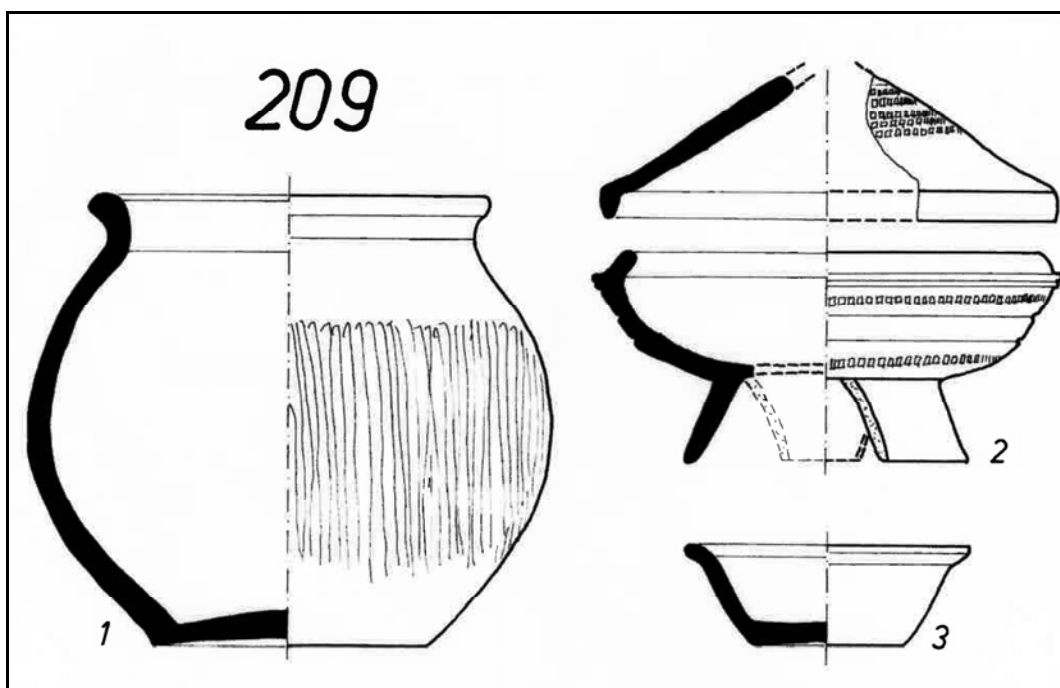


Abb. 48: Grab 209, KG Altenmarkt, Gst. 89/1, Funde (Fuchs 1980, Band 2, Taf. A 30).

Grab 200: KG Leitring, Gst. 250/26. „Beim Aushub für einen Neubau wurden um 1961 die Reste von Gräbern angetroffen. Allem Anschein nach wurden die Reste der Einbauten von mindestens einem römerzeitlichen und mindestens einem hallstattzeitlichen Tumulus gefunden. Die Grabhügel waren durch die landwirtschaftliche Nutzung bereits stark eingeebnet. Das Luftbild B 2747 [BEV, Waldstand 1954] unterstützt diesen Befund: im fraglichen Bereich sind verflachte Tumuli zu erkennen. Die Funde stammen aus 40 – 50 cm Tiefe, sie wurden unsystematisch geborgen. Ansammlungen von Steinbrocken deuteten auf Reste von Einbauten hin.“¹⁶² Funde: Römerzeitliche Keramik aus dem 1.- 2. Jh. und prähistorische Keramik.



Abb. 49: Fragment einer Grabinschrift aus Altenmarkt, Gst. 90/57, Grab 125 (aus Weber 1969, 189, Nr. 133). Foto E. Weber.



Abb. 50: Bruchstück einer Rechtecknische („Norikerin“), gefunden im Jahre 1963, wahrscheinlich auf Gst. 97/16, 97/41, 97/42, 97/43 (ehemals Gst. 97/16), KG Altenmarkt. Foto E. Pochmarski.

Grab 125: Im Jahr 1963 wurde in der KG Altenmarkt, Gst. 90/57, das Bruchstück der Um-

¹⁶² Fuchs 1980, Band 1, 149 - 150.

rahmung eines Grabreliefs aus Marmor (Abb. 49) gefunden.¹⁶³ Bei der Lesung „[---]nus Titia vale“ kann das Ende eines Hexameters vermutet werden. „Allerdings wäre auch eine Ergänzung des letzten Wortes zu Vale[ntina od. ähnl. möglich.“¹⁶⁴ – E. Weber datiert die Inschrift in das 3.(?) Jahrhundert nach Chr.

Grab 126: Ebenfalls im Jahr 1963 wurde in der KG Altenmarkt, Gst. 97/16(?) beim Pflügen das Bruchstück einer Rechtecknische („Norikerin“) entdeckt (Abb. 50). – „Material Marmor, Maße: H 56 cm, B 46 cm, D 20,5 cm. [...] Erhalten ist die linke Hälfte einer Rechtecknische [...]. Der obere Rand und der Kopf fehlen. Dargestellt ist das Brustbild einer Frau in norischer Tracht; sie trägt ein Kleid und darüber einen Umhang aus einem dickeren Stoff. Ihr Schmuck ist sorgfältig wiedergegeben: ein Halsreifen, zwei kräftig profilierte Fibeln, die das Kleid zusammenhalten, eine Fibel an der Brust (nach E. Pochmarski eine Doppelknopffibel) und darunter ein Brustschmuck. Die Frau hält in der linken Hand, die quer vor den Körper gelegt ist, einen Granatapfel. [...] Datierung: nach E. Pochmarski Mitte 2. Jh.“¹⁶⁵



Abb. 51: Grab 127, KG Leitring, Marburger Straße. Foto E. Staudinger.

Grab 127: 1971 wurde durch einen Kanalgraben in der Marburger Straße (KG Leitring, Gst. 513/3, Abb. 51) ein römertimeiches Brandgrab (Doliengrab) angeschnitten, E. Staudinger stellte die Funde sicher. „Die Oberkante der Urne lag nur knapp unter dem Schotterbett der Straße [...]; ihr Rand und Halsansatz ist anscheinend bei den seinerzeitigen Bauarbeiten zerstört worden. Als Urne wurde ein großes Vorratsgefäß verwendet, das auch die Beigaben enthielt. Nach

¹⁶³ Fuchs 1980, Band 1, 117.

¹⁶⁴ Weber 1969, 188 - 189 (Nr. 133).

¹⁶⁵ Fuchs 1980, Band 1, 118. – Pochmarski 1976. – Hudeczek 1978, 89.

*Aussage der Arbeiter befand sich am Boden der Urne Asche und Leichenbrand. [Funde: ein Vorratsgefäß, ein Topf, eine Schale, eine Dreifußschale mit zugehörigem Deckel, ein Salbenfläschchen aus Glas.] Datierung: 2. Hälfte 1. – 1. Hälfte 2. Jh.*¹⁶⁶

Im Jahr 1980 hat G. Fuchs die Dissertation über „Die römischen Gräberfelder von Flavia Solva“ fertig gestellt.¹⁶⁷ Erstmals wurde eine aktuelle Kartierung der bis zu diesem Zeitpunkt bekannt gewordenen und lokalisierbaren Gräber auf Katastergrundlage vorgenommen – der letzte Plan stammte von W. Schmid 1917 (Abb. 29). Die Gräber wurden fortlaufend nummeriert, die Befunde und das Fundmaterial wurden – so weit auffindbar – vorgelegt. Im Zuge der Auswertung konnten auch die fünf Gräberfelder differenziert werden.

*„Heute [1980] sind die Gräberfelder als Gesamtheit zerstört, es gibt aber noch einige Bereiche, in denen systematische Grabungen interessante Ergebnisse erbringen könnten. Durch Zusammenarbeit von einheimischen Interessierten und der Gemeinde [...] mit den zuständigen Stellen [...] müßte es möglich sein, bei künftigen Bauvorhaben rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen, um zu retten, was noch zu retten ist.“*¹⁶⁸ Diese Hoffnung erfüllte sich nur partiell.



Abb. 52: Hon.-Prof. Dr. Erich Hudeczek, 1939 – 2007. UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto N. Lackner.

2.2.14 Zeitraum 1980 – 2015

Ab 1980 führte das Landesmuseum Joanneum (heute Universalmuseum Joanneum) neben den langjährigen Grabungen in der antiken Stadt Flavia Solva immer wieder Notgrabungen in den Gräberfeldern durch.

2.2.14.1 KG Leitring, Gst. 250/28

1983 ermöglichte die rechtzeitige Fundmeldung des Grundeigentümers anlässlich der Errichtung einer Tankstelle auf Gst. 250/28, KG Leitring, an der Marburger Straße die Freilegung von drei ungestörten Bestattungen (Gräber 218, 219, 220) aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert:

„Grab 218: Im Bereich der beiden Brandschüttungen befand sich eine unregelmäßige Anhäufung von ortsfremden Bruchsteinen (Sandstein). Brandschüttung 1 enthielt nur wenige Ke-

¹⁶⁶ Fuchs 1980, Band 1, 118f.

¹⁶⁷ Aktive Unterstützung erhielt der Dissertant durch Eduard Staudinger und Erich Hudeczek.

¹⁶⁸ Fuchs 1980, Band 1, 13.

ramikfragmente, Brandschüttung 2 einige Tonscherben und eine Münze. Alle Gegenstände sind am Scheiterhaufen mitverbrannt worden.

Grab 219: Die Brandschüttung von 2,0 m Durchmesser war durch einen nach Westen hin offenen Viertelkreisbogen aus regelmäßig gelegten Bruchsteinen begrenzt. In der Brandschüttung lagen Fragmente von einer Dreifußschale, einem Deckel, einem Becher, einer Schale (Feinkeramik), weiters eine Münze. Alle Objekte sind mitverbrannt worden.

Grab 220 [Abb. 53]: Der im Grundriß ovale Einbau aus Bruchsteinen mit einem kurzen, nur angedeuteten Dromos im Süden war 3 bis 4 Steinlagen hoch erhalten. Die nach innen vorkragenden Steine, die geringe Mauerstärke und die Trockenmauertechnik [lassen auf eine bienenkorbartige Konstruktion mit falschem Gewölbe schließen], die gleichzeitig mit der Aufschüttung des Tumulus angelegt worden ist. [Die massive Brandschüttung lag in der Nordhälfte des Einbaus unmittelbar auf dem sterilen Boden.] „Das reichhaltige Inventar enthielt: 6 Tongefäße (1 Dreifußschale, 1 Deckel, 2 Becher, 1 Miniaturgefäß), 5 Glasgefäße (1 Urne, 1 Krug, 2 Teller, 1 Schale), 1 Spielmarke, am Scheiterhaufen mitverbrannte Beigaben und Trachtbestandteile (1 Flügelfibel, Fragmente einer Terrakottastatuetten, Tonscherben, Eisenfragmente und etwa 50 kleine ‚Nägel‘ aus Silber – viereckig im Querschnitt, hohl bei einer Wandstärke von ca. 0,1 mm, mit einer stark korrodierten Eisenmasse am Kopfende – für die bisher keine Parallelen gefunden werden konnten).“¹⁶⁹



Abb. 53: Grab 220, KG Leitring, Gst. 250/28, Grabung 1983. UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto G. Fuchs.

2.2.14.2 Varia

Nach der Ausstattung des Bundesdenkmalamts, Landeskonservatorat für Steiermark, mit einem Amtsarchäologen (Bernhard Hebert, ab Juli 1986) war diese Institution in der Lage, im Bedarfsfall zielführende Maßnahmen zu ergreifen.

Im Zuge des FWF-Projekts „Archäologische Landesaufnahme und digitaler Kataster für Stei-

¹⁶⁹ Fuchs 1987, 78 – 79. – Fuchs 1984, 96 – 97.

ermark“ (Projektleiter Erich Hudeczek, Abb. 52) wurden in den Jahren 1986 und 1987 unter anderem auch die Gräberfelder von Flavia Solva kartiert und die Daten in einer Datenbank erfasst. In Zusammenarbeit mit dem Landes-Umwelt-Informationssystem LUIS (heute GIS Steiermark) der Steiermärkischen Landesregierung und dem Geographischen Institut der Universität Wien (Wolfgang Kainz) wurden die Daten für den Raum Flavia Solva mittels GIS verarbeitet. Die so erstellten thematischen Karten waren Grundlage für die Unterschutzstellung durch das Bundesdenkmalamt im Jahr 1990.¹⁷⁰

Anlässlich einer örtlichen Begehung von Bernhard Hebert (Bundesdenkmalamt, LK für Steiermark) mit Irmengard Kainz in der KG Altenmarkt wurden zufällig und unerwartet Erdbewegungen mitten im Hügelgräberbereich im Südteil des Kasernengeländes festgestellt. Während der Denkmalpfleger die notwendigen organisatorischen Maßnahmen einleitete, stellte sich I. Kainz vor den Bagger und machte dem Fahrer klar, dass er hier nicht weiter arbeiten könne. *„Nicht als Beispiel für eine Unterschutzstellung genommen, aber als Glücksfall gewertet werden soll jener Tag, an dem ein Bagger von den Resten römischer und älterer prähistorischer Grabhügel ‚vertrieben‘ werden konnte; ein Tag später, und es hätte einige Parzellen weniger für die Unterschutzstellung gegeben.“*¹⁷¹

Das Gst. 428/236, KG Wagner wurde vom Landesmuseum Joanneum unter der Leitung von Stefan Groh im Zeitraum vom 12. bis 21.03.1990 durch zwei Schnitte mit einer Gesamtfläche von 50 m² sondiert.¹⁷² Die Fläche liegt südlich der Marburger Straße, knapp südöstlich vom Hügelgräberfeld Altenmarkt und dürfte noch dem Gräberfeld Marburger Straße zugehörig sein. – Es wurden keine Bestattungen angetroffen.

2.2.14.3 KG Wagner, Gst. 252/27 und 252/28

Im Jahr 1991 wurde eine Untersuchung nördlich der Marburger Straße auf Gst. 252/27 und 252/28 der KG Wagner vor der Errichtung des Merkur-Marktes durchgeführt. Die Sondierung durch sechs Schnitte wurde vom Landesmuseum Joanneum in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt unter der Leitung von Alexandra Puhm durchgeführt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass einige der festgestellten Brandgräber ursprünglich von Hügeln überdeckt waren.

„Trotz rezenter Bauschuttgruben, Müllablagerungen und Aufschotterungen konnten insgesamt 23 Fundstellen registriert werden, wovon 16 mit Sicherheit Gräber waren. Diese sind durchwegs Brandgräber von unterschiedlicher Gestaltung:

Grab I [Zählung nach A. Puhm, Abb. 54]: Innerhalb eines aus Kalk- und Sandsteinbruchsteinen bestehenden Steinkranzes (Dm ca. 1,50 m) waren neben der gläsernen Urne ein weiteres Gefäß aus Glas und 7 Keramikgefäße niedergelegt. Z. T. sind die Grabbeigaben durch die Wurzel eines nahestehenden Baumes beschädigt. Das Erdreich innerhalb der Steinsetzung enthielt Leichenbrandstückchen und Reste verkohlten Holzes. Die Grabgrube ist mit leicht schrägen Wänden in den anstehenden Lehm gesetzt.

Grab II: Es ist nach demselben Schema angelegt wie Grab I. Hier bestand der Steinkranz aus mehreren in Trockenbauweise aufeinander gesetzten Steinscharen. Das Grab ist neuzeitlich beraubt, denn in der aus mittelbraunem Lehm bestehenden Füllung fanden sich nur geringe Reste von Leichenbrand, wenige Keramikbruchstücke und eine Glühbirne.

¹⁷⁰ Hebert & Kainz 1991.

¹⁷¹ Hebert & Kainz 1991, 197.

¹⁷² Groh 1990.



Abb. 54: KG Wagna, Gst. 252/27, Grabung 1991, Grab I: Brandgrab mit Steinkranz nördlich der Marburger Straße (aus Puhm 1992, 225). UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto A. Puhm.



Abb. 55: KG Wagna, Gst. 252/27, Grabung 1991, Grab III: Brandgrab eines Kindes mit geflügelter Tonstatuette nördlich der Marburger Straße (aus Puhm 1992, 225). UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto A. Puhm.

Grab III (Abb. 55): In der seicht in den Schotter eingetieften Brandgrube fanden sich 3 ganze Keramikgefäße, Bruchstücke von ca. 2 weiteren Gefäßen, 5 Öllämpchen, eine ca. 14 cm hohe Tonstatuette eines geflügelten Knaben und ein ca. 10 cm hoher Thron aus Ton, dessen Sitzfläche abnehmbar ist; in dem Hohlraum darunter waren vermutlich ursprünglich die im umgebenden Erdreich liegenden 7 Astragale. Die Tatsache, daß alle Gegenstände Brandspuren aufweisen, mehrere Eisennägel und Reste verkohlten Holzes lassen vermuten, daß der Tote (hier wohl ein Kind) zusammen mit den Beigaben in einem Holzkästchen verbrannt worden ist.

Grab IV: Durch eine rezente Grube z. T. zerstört, ist von der einst ovalen Verfärbung eines Brandschüttungsgrabes nur ca. die Hälfte erhalten. Ein Spinnwirtel aus Ton, ein Fibelfragment und ein Keramikbruchstück wurden geborgen.

Grab V: Mehrere Bruchstücke eines Solvensers Topfes und geringe Reste von Leichenbrand werden aufgenommen.

Grab VI und Grab VIII: Beide sind Brandgräber mit einer Steinsetzung aus Bruchsteinen, deren ursprüngliche Formen nicht mehr auszumachen sind. In Grab VI lagen mehrere Keramikbruchstücke; in Grab VIII wurden eine Doppelknopffibel und Glas- und Keramikfragmente gefunden.

Grab XI: Aus einer seichten, annähernd runden Grabgrube wurden 2 Trompetenfibern, 1 Bronzeniete, Eisennägel und Leichenbrand geborgen [...].

Grab XXII: Eine nahezu rechteckige 0,95 m x 1,20 m messende Brandverfärbung ist der erhaltene Rest eines Brandgrabes, das von unterschiedlich großen Rollsteinen eingefast war. Es enthält sehr viel Leichenbrand, verkohlte Holzstückchen, Bruchstücke mehrerer Keramikgefäße und ein im Querschnitt viereckiges Bronzband, das die Form eines Henkels hat.

Grab XII: In einer eckigen Grabgrube, die sich wahrscheinlich über den Bagger-Schnitt-Rand nach Osten hin fortsetzt, steht ein Vorratsgefäß mit Griffleiste. Der Rand wurde beim Baggern beschädigt. Durch eine Münze des Gordianus wird diese Bestattung in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert. Wenige Zentimeter südlich dieses 1. Gefäßes liegt auf tieferem Niveau ein 2. zerquetschtes Gefäß. Im gesamten Bereich finden sich Leichenbrandreste. Um die Abgrenzungen der Grabgrube nach Osten hin verfolgen zu können, wird im Rand des Bagger-Schnittes eine ca. 1,60 m breite und 1,10 m tiefe Erweiterung angelegt. Genaue Abgrenzungen konnten nicht ausgemacht werden. In einem Niveau, das tiefer ist als die Unterkante des oben genannten Griffleistentopfes, lag ein kleines Töpfchen vollständig erhalten (o.dm. 11 cm, H 14 cm). Möglicherweise wurde hier eine frühere Bestattung von einer nachfolgenden gestört. [...]

Fundst. XVIII: In der ca. 4 m langen und 0,55 x 2,20 m breiten dunkelbraunen humosen Verfärbung werden 6 Keramikfragmente, wenig Leichenbrand und auffallend viele Rollsteine gefunden. Grenzen einer Grabgrube sind nicht erkennbar. Beim Anlegen eines Nord-Süd-Schnittes kommt eine ca. 0,35 m x 0,45 m kleine, ca. 0,30 m tiefe Grube zu Tage, deren Verfüllung aus Leichenbrand, Asche und verkohlten Holzresten besteht, vielleicht steht diese Grube in Zusammenhang mit dem nahegelegenen Grab XX.

Beim West-Ost-Schnitt durch eine ovale dunkelbraune Verfärbung stößt man auf ein stehendes Vorratsgefäß (o.dm 18 cm, H ca. 30 cm), auf dessen Öffnung eine Backplatte gelegt wurde. Die Urne ist in der unteren Hälfte von einer schwarzen lockeren Schicht umgeben, die viel Leichenbrand und Holzkohle enthält. Den oberen Teil des Gefäßes umschließt eine lehmige graubraune Schicht.

Grab XIX: Eingebettet in mittelbraunen festen Lehm steht ein ca. 0,55 m hohes Vorratsgefäß mit beschädigtem Rand. Im Schnittprofil ist eine nur wenige Zentimeter dicke, schwere Schicht auszumachen, die die Urne umschließt und viel Leichenbrand enthält.

Grab XXI: Als letzte Fundstelle in nördlicher Richtung kommt am Ostrand von Bagger-Schnitt 4 ein Vorratsgefäß mit Griffleiste zu Tage. Der Rand ist z. T. weggerissen, der Ton sehr porös. Knapp neben der Urne liegt in der schwarzen Verfüllung der Grabgrube eine stark korrodierte Münze.

Fundst. XXIII: Im Westprofil von Bagger-Schnitt 1 wurde der Rand eines Vorratsstopfes festgestellt. Eine Erweiterung wurde angelegt, doch konnten keine Hinweise auf einen Grabzusam-

menhang festgestellt werden. Das Gefäß lag waagrecht in einer ockerfarbenen festen Lehmschicht. Vermutlich wurde das Gefäß beim Pflanzen des in der Nähe stehenden Baumes sekundär verlagert. [...]. Die Datierung des Grabes XII ins 3. Jahrhundert n. Chr. durch die Münze des Gordianus ist bemerkenswert, da bis jetzt für das Gräberfeld ‚Marburgerstraße‘ nur Bestattungen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. bekannt sind.“¹⁷³

2.2.14.4 KG Altenmarkt, Gst. 90/2, 90/17, 90/18, 90/19.

Geplante Bauvorhaben des Bundesheeres führten in den Jahren 1991 und 1992 zu ausgedehnten Untersuchungen am Westrand des Altenmarkter Gräberfeldes (Abb. 60, 61). Wir beziehen uns in der Folge, wenn nicht anders angemerkt, auf den 2006 vorgelegten Bericht von Ulrike Hampel.¹⁷⁴

Grabeinbau 1 (KG Altenmarkt, Gst. 90/19, Abb. 56, 57)

Nach G. Fuchs¹⁷⁵ wurde die einstmals hier vorhandene Bodenerhebung von W. Schmid nicht untersucht. „Der Grabeinbau mit rechteckiger Kammer und zwei leicht eingezogen angesetzten Zungenmauern im Süden war sehr schlecht erhalten. Über einem aus Flussgeschiebe trocken gesetzten Fundament von durchschnittlich 0,6 m Breite waren nur mehr einige Bruchsteine des aufgehenden Mauerwerks aus Aflenzer Kalkstein vorhanden; der restliche Bestand dürfte dem Steinraub sowie der landwirtschaftlichen Nutzung zum Opfer gefallen sein. In der Grabkammer (Außenmaße 3,4 x 3,2 m) war noch ein Teil des Estrichs erhalten. Die originale Eingangssituation, etwaige Schwellen, Türstöcke und Ähnliches wurden nicht mehr angetroffen. [...] Fragmente bearbeiteter Aflenzer Kalksteine stammen wohl von Architekturteilen des Grabeinbaues. Ein profiliertes Bruchstück lag im Bereich des Dromos, weitere Spolien fanden sich im Versturz [...]. Wahrscheinlich gehörten die Fragmente zum architektonisch gestalteten Eingang in das Hügelgrab. Von den Bestattungen fanden sich sehr wenig Leichenbrand und unverbrannte Knochenreste. Nach der anthropologischen Analyse handelt es sich um insgesamt drei Individuen: Unverbrannte Knochen eines Kindes (Infans I, 0-1 Jahre) und eines Mannes (Geschlecht fraglich; Spätadult/Frühmatur, 31-50 Jahre) sowie unbestimmbarer Leichenbrand. [...]“¹⁷⁶

An Kleinfunden konnten in Grabeinbau 1 eine verschmolzene Kniefibel und das Fragment einer Firmalampe, einige Keramikbruchstücke sowie wenige Glasscherben (von wahrscheinlich zwei bis drei Gefäßen) geborgen werden. „Die Fibel und das Lampenfragment scheinen von einer älteren Bestattung zu stammen, die bei der Errichtung der Grabkammer disloziert wurde. Prähistorische Keramikbruchstücke aus dem gesamten Bereich des Hügelgrabes sind gestörten Gräbern der Eisenzeit zuzuordnen. [...] Die spärlichen römischen Funde können kaum exakt angesprochen werden. Zusammen mit den drei vermutlich hallstattzeitlichen Fragmenten stellt sich die Frage der Zugehörigkeit zu Grabeinbau 1. Die an der Fibel [...] und dem Henkelfragment [...] anhaftenden Mörtelreste zeigen eine Dislozierung aus ursprünglichen Befunden (früheres römisches/hallstattzeitliches Grab) an und geben einen vagen Terminus post quem.“¹⁷⁷

Bei der Diskussion um das weitere Schicksal des römerzeitlichen Grabeinbaus war wesentlich, dass sich die Grundstücke im Eigentum der Republik Österreich befanden. Damit stand das Fundament nach damals geltendem Recht automatisch unter Schutz.

„Im Sommer 1994 wurden nach gemeinsamer Überlegung der Maßnahmen die Sanierungsarbeiten an dem bis dahin provisorisch abgedeckten Fundament dankenswerterweise vom Landesmuseum Joanneum, Abteilung für Vor- und Frühgeschichte (E. Hudeczek, I. Kainz, G. Nograsek), in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Verein Flavia Solva ausgeführt.

Die Zielvorstellung war, einerseits die antike Substanz unverändert zu belassen, andererseits einen Zustand zu präsentieren, der dem Grabungsbefund bei Vermeidung rekonstruierender Zutaten weitgehend entspricht. [...]. Nach reiflicher Diskussion kam folgende Variante zur

¹⁷³ Puhm 1992.

¹⁷⁴ Hampel 2006; vgl. auch die Vorberichte Artner 1991; 1992; 1993; 1994a; 1996.

¹⁷⁵ Fuchs 1980, Band 2, Planbeilage 1.

¹⁷⁶ Hampel 2006, 248.

¹⁷⁷ Hampel 2006, 248 - 249.

Ausführung: Das ergrabene Fundament wurde seitlich mit Welleternitstreifen, die kaum sichtbar sind, eingefasst und oben mit einem Bauvlies abgedeckt. Darüber ist eine neue, in der Steingröße entsprechende Schotterung aufgebracht worden; den teilweise im Inneren der Grabkammer erhaltenen Mörtelstrichboden bedeckt eine dicke Lage von Kies.¹⁷⁸

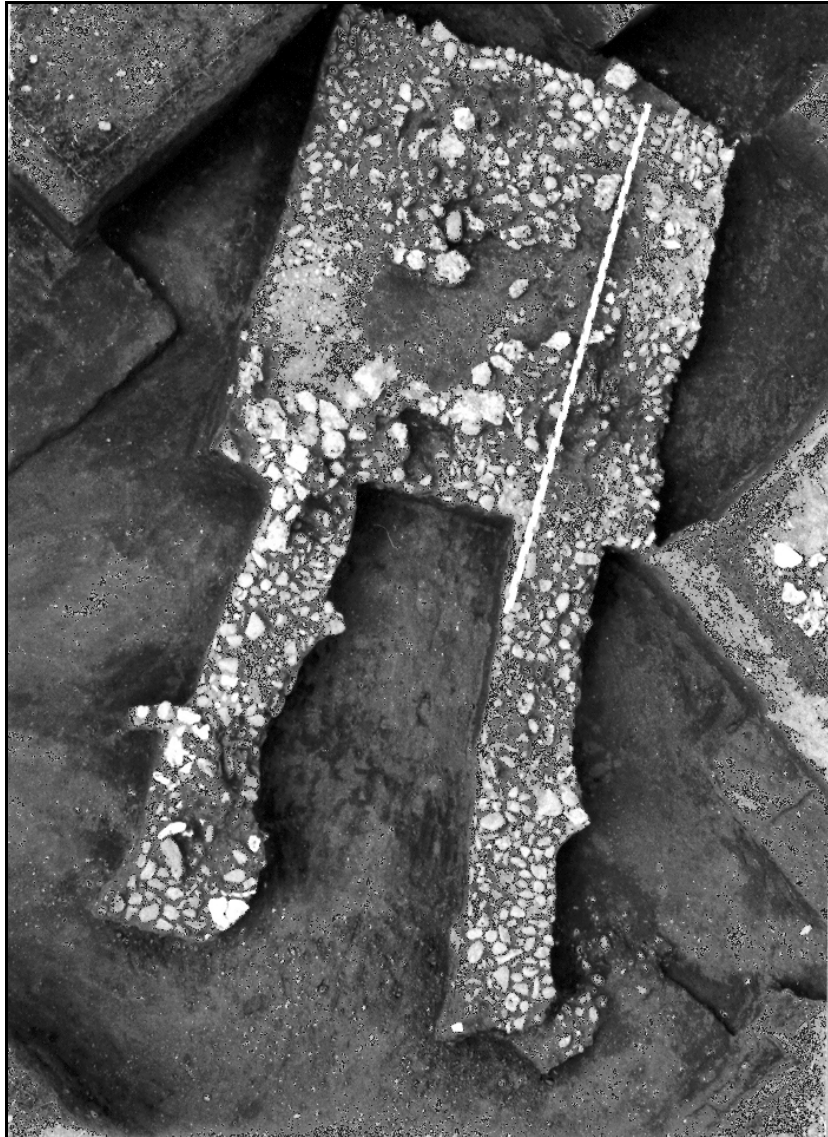


Abb. 56: KG Altenmarkt, Gst. 90/19, Grabeinbau 1, Fotoarchiv BDA/ LK f. Stmk.

¹⁷⁸ Hebert 1995, 22 - 23. – Anmerkung G. Fuchs: Mangels Pflege befand sich dieses archäologische Schauobjekt im Herbst 2015 in einem desolaten Zustand; die Wiederherstellung des Zustandes vor Beginn der Grabung wird empfohlen.



Abb. 57: KG Altenmarkt, Gst. 90/19, Grabeinbau 1 (aus Hampel 2006, 250, Abb. 22).

Grabeinbau 2 (KG Altenmarkt, Gst. 90/17, 90/18, Abb. 58, 59)

Im Bereich des 1916 bereits von W. Schmid ausgegrabenen, heute jedoch kaum mehr auszumachenden Hügels (Grab 87 =Tumulus E =Tumulus III nach Schmid), wurden Schnitte angelegt, um eventuell erhaltene Reste zu dokumentieren und die Ergebnisse Schmidts zu überprüfen.¹⁷⁹ Schmid hatte einen rechteckigen Einbau von 3,3 x 2,9 m festgestellt, mit einer noch erhaltenen Mauerhöhe von 0,63 m und einem 0,25 m mächtigen Fundament aus Flussgeschieben; die Südmauer des Einbaus war bereits ausgerissen.¹⁸⁰ „Auch dieser Grabeinbau war zum Zeitpunkt der neuerlichen Untersuchung bereits größtenteils zerstört. Die Mauern der Grabkammer (Außenmaße 3,6 x 3 m) waren mit Ausnahme einiger Sand- und Kalkbruchsteine der ersten Mauerschar bis auf die Fundamentoberkante des Steinmaterials beraubt [...]. Im restlichen Schutt fanden sich drei kleinere Spolien aus Aflenzer Kalksandstein. Vom Estrich im Inneren der Grabkammer war nur mehr eine kleine Restfläche erhalten. Im Süden der Grabkammer setzte wieder ein leicht eingezogener Dromos (Länge 2,6 m) an, dessen äußere Breite sich von 0,8 m auf 1,4 m erweiterte. Das Fundament aus Flussgeschieben (durchschnittliche Breite 0,6 m) war etwa 0,4 m in den Boden eingetieft [...]. Aufgrund der unzureichenden Grabungstechnik dürfte Schmid den Dromos übersehen beziehungsweise gar nicht danach gesucht haben [...]. Von den

¹⁷⁹ Hampel 2006, 249 - 251.

¹⁸⁰ Fuchs 1980, Band 1, 95.

*Bestattungen konnten auch hier nur einige unverbrannte Knochen geborgen werden, die von zwei Individuen stammen: Ein Kind (Infans I) und eine Frau (Geschlecht fraglich; Adult). Weiters wurden Tierknochen und Getreidekörner als Reste von Speisebeigaben gefunden.*¹⁸¹

Was die Kleinfunde aus Grabeinbau 2 betrifft, so liegen Fragmente von etwa zehn (meist unverzierten und teilweise verbrannten) Gefäßen vor. Überhaupt entspricht die Befundsituation bei Grabeinbau 2 jener von Grabeinbau 1, denn auch hier *„waren alle Originalschichten bis zur Oberkante von Fundament und Estrich der Grabkammer zerstört und die wenigen Funde durch langjährige Beackerung verlagert. [...] Insgesamt liegen aus Grabeinbau 2 – ähnlich wie bei Grabeinbau 1 – keine chronologisch signifikanten Funde vor. Die in der Grabkammer geborgenen Getreidereste könnten von einer Speisebeigabe stammen, aber auch Relikte eines Totenmahles am Grab sein, die aus rituellen Gründen am Grab verblieben sind.*¹⁸²

Die hier festgestellten rechteckigen Grundrisse der beiden Grabeinbauten mit eingezogenen Anten lassen sich durchaus auch andernorts als Einbauten von Grabhügeln nachweisen: *„Vergleiche zu den Befunden in Altenmarkt finden sich beispielsweise in Weinitzen / Niederschöckl, St. Martin an der Raab, Stubenberg oder Semriach und werden ebenfalls als Hügeleinbauten bezeichnet. Diese Parallelen und das Fehlen zumindest einigermaßen plausibler Rekonstruktionen für das aufgehende Mauerwerk solcher Grundrisse mit lang gestreckten, engen Vorbauten rechtfertigen die Interpretation als rechteckige Grabkammern mit Dromos unter einer zum Zeitpunkt der Ausgrabung nicht mehr erhaltenen Hügelaufschüttung. Die oft erhaltenen (Dach-)Ziegelfragmente könnten entweder zur Abdeckung der Grabkammer oder des Dromos verwendet worden sein. Die Tatsache, dass die ehemals vorhandene Hügelaufschüttung nicht mehr nachzuweisen war, verwundert nicht weiter, da das ursprüngliche Geländere relief viel stärker gegliedert war und erst im 19. Jahrhundert im Zuge der landwirtschaftlichen Nutzung eingeebnet worden ist. Die Hügelgräber wurden sicher zur Verstärkung des Eindrucks auf Geländerippen aufgeschüttet und fielen damit den Planierungen wohl als Erste zum Opfer. Beide Hügeleinbauten entsprechen am ehesten dem Typ 2 nach Urban (rechteckige Grabkammer mit abgesetztem Dromos), wenngleich – vielleicht erhaltungsbedingt – keine Teilung der Grabkammer nachzuweisen war und die Altenmarkter Grundrisse im Gegensatz zu den Kapfensteiner Hügeln eine wesentlich deutlichere Einziehung des Dromos, eine massive Fundamentierung aus Flussschieben und insgesamt größere Dimensionen der Grabkammern aufweisen. Unklar bleibt auch, ob bei nachträglicher Teilung der Grabkammer die Typologie für den ursprünglichen oder den endgültigen Grundriss gilt. Zudem sind die Hügeleinbauten in Kapfenstein in ihren Dimensionen kleiner als die Grabkammern mit eingezogenen Dromosmauern, die etwa in Weinitzen / Niederschöckel oder Altenmarkt vertreten sind. Auffallend ist die annähernd gleiche Ausrichtung der beiden Grabeinbauten in Altenmarkt mit nach Süden liegendem Dromos. Wahrscheinlich ist die Orientierung auf die [...] südlich der Hügel vorbeilaufende Gräberstraße zurückzuführen.*¹⁸³

¹⁸¹ Hampel 2006, 251.

¹⁸² Hampel 2006, 251 - 253.

¹⁸³ Hampel 2006, 253. Zum ‚Typus 2‘ vgl. Urban 1984, 56. Zum vermutlichen Verlauf der Gräberstraße von Flavia Solva: Fuchs, 1980, Band 2, Plan 1 bzw. Hudeczek 2004a, 201.



Abb. 58: KG Altenmarkt, Gst. 90/17, 90/18, Grabeinbau 2. Foto I. Mirsch.

Erschwert wird die Datierung der beiden Grabeinbauten durch den Umstand, dass nicht mehr zu entscheiden ist, welche Funde zu den Grabeinbauten gehören und welche aus einer früheren, durch den Bau der Grabkammer gestörten, römischen Bestattung stammen. *„Hügelgräber mit Dromos datieren nach Urban in die jüngere Stufe von Kapfenstein (etwa ab der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts). Der Romanisierungsdruck war im städtischen Umfeld von Flavia Solva sicherlich größer als in ländlichen Regionen, ein frühes Einsetzen auch der prächtig ausgestatteten Dromosgräber scheint daher durchaus möglich. Der Wechsel von der Brand- zur Körperbestattung setzt generell ab dem 3. Jahrhundert ein, Brandgräber finden sich aber durchaus bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts. Die Fragen, wie lange unter Hügeln bestattet wurde und ob ein Familiengrabmal in Form eines Hügelgrabes mit Dromos zugunsten ‚modernerer‘ Grabformen aufgegeben oder weiterhin (sogar über den Wechsel im Bestattungsritus hinaus) genutzt wurde, bleiben offen. Im Gräberfeld Maierstraße (Kräberkogel) in Flavia Solva scheint der Bestattungsort weiterhin genutzt worden zu sein, nicht jedoch die Grabkammer, wobei hier möglicherweise der fehlende Dromos (und somit die Erschwernis im Fall einer Nachbestattung) eine Rolle gespielt hat. Wäre die Grabkammer noch zugänglich gewesen, hätte man vielleicht die drei Körperbestattungen nicht vor, sondern im Tumulus beigesetzt. Eine durchgehende Verwendung als Familiengrab ist jedoch zweifelsfrei nachgewiesen.“*¹⁸⁴

¹⁸⁴ Hampel 2006, 253.

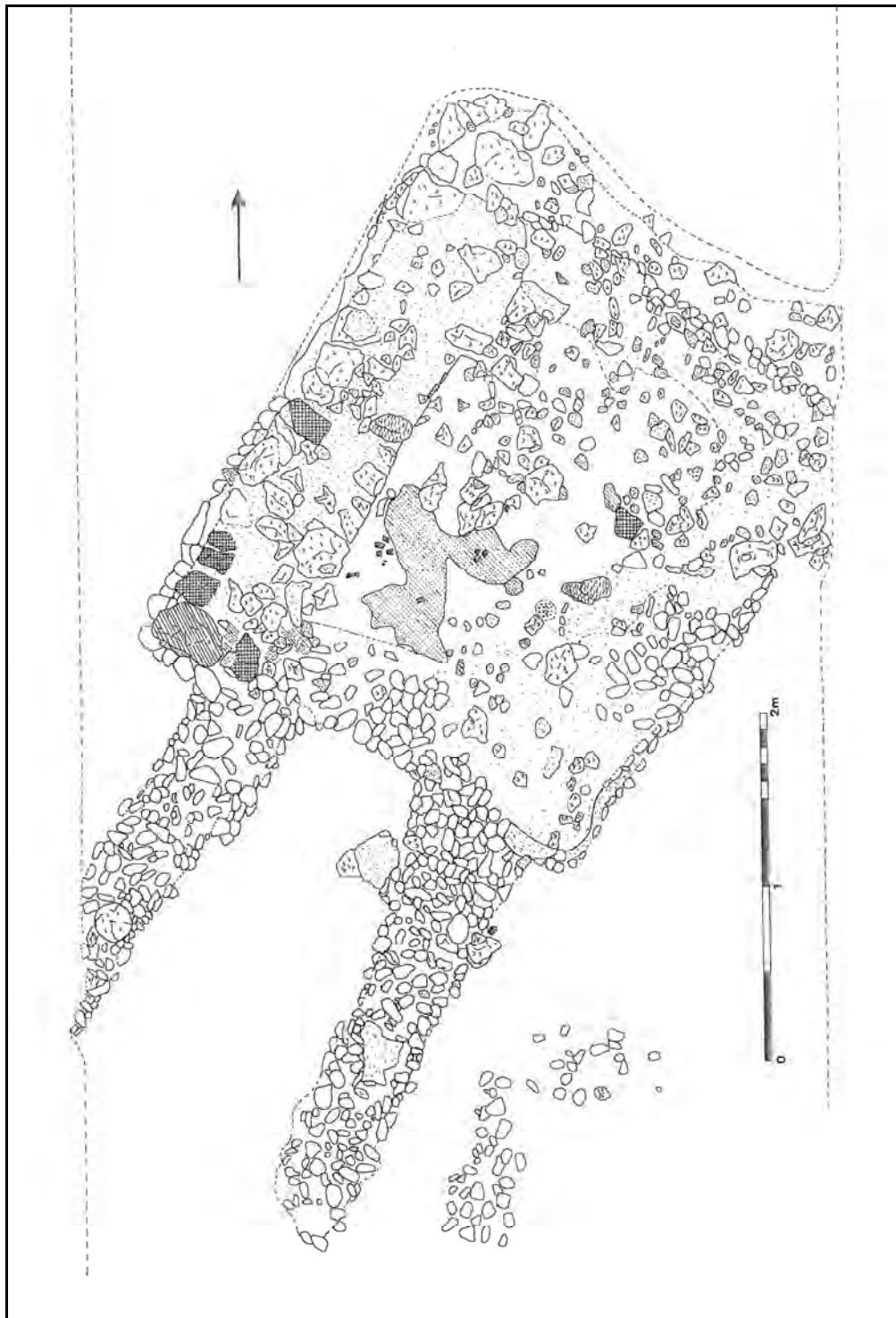


Abb. 59: KG Altenmarkt, GSt. 90/17, 90/18, Grabeinbau 2
(aus Hampel 2006, 252, Abb. 25).

Grabeinbau 3 (KG Altenmarkt, GSt. 90/15 und 90/16)

Auch dieser bei der Grabung 1992 nur mehr partiell in S3 angeschnittene Grabeinbau war bereits von W. Schmid 1916 freigelegt worden,¹⁸⁵ wobei er dabei aber lediglich den zentralen Einbau erfasst haben dürfte, während das knapp daneben liegende und durch den römischen Bau gestörte Hallstattgrab nicht berührt wurde.

„Bei Grabeinbau 3 handelt es sich um einen runden Einbau mit einem rekonstruierten Durchmesser von etwa 4 m, dessen Innenfläche im Rahmen der Feststellungsgrabung 1992

¹⁸⁵ Fuchs 1980, Band 1, 96: Grab 89 =Tumulus F =Tumulus VII bei Schmid.

nicht freigelegt wurde. Schmid erwähnt eine kreisrunde Kammer (Außendurchmesser 2 m) mit einer Mauer aus in Mörtel gesetzten Aflenzer Kalksandsteinen (erhaltene Mauerhöhe 0,55 m) und einen etwa 0,05 m starken Estrich, auf dem Leichenbrand verstreut war. Die abweichenden Maße sind wohl wieder mit der Grabungs- und Dokumentationstechnik von Schmid zu erklären. Die Mörtelbindung war bei der Nachuntersuchung nur in Form von Mörtelbrocken feststellbar. Runde Grabkammern sind insbesondere aus der niederösterreichischen, aber auch aus der steirisch-süd-burgenländischen Gruppe bekannt. Da Schmid den Grabhügel nicht flächig ausgegraben hat, könnte durchaus ein Dromos vorhanden gewesen sein. Dafür spricht die Mörtelbindung der Mauer, die bei runden Hügeleinbauten in Art der bienenkorbähnlichen Trockenschichtung nicht vorkommt. [...] Generell datieren runde, bienenkorbartige Trockenschichtungen in das beginnende 2. Jahrhundert n. Chr., während gemauerte eventuell jünger anzusetzen sind [...] Freistehende Grabmonumente mit rundem Grundriss sind in Noricum nicht nachgewiesen.“¹⁸⁶



Abb. 60: Westlicher Bereich des Hügelgräberfeldes Altenmarkt
(Plan W. Schmid 1917, Ausschnitt).

U. Hampels Zusammenfassung der römischen Befunde der Grabungen 1991/92: „Im ehemaligen Hügelgräberfeld von Altenmarkt konnten zwei rechteckige Grabkammern mit Dromos freigelegt werden. Aufgrund der Vergleichsbeispiele sind sie eindeutig als Einbauten in Grabhügeln zu werten. Eine Datierung erfolgte nach diesem Einbautyp in die jüngere Stufe von Kapfenstein [also ab der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts]. Unverbrannte Knochenreste deuten eine Weiterbenutzung der durch den Dromos zugänglichen Grabkammern über den Wechsel von Brand- zu Körperbestattung hinaus an. Wahrscheinlich handelte es sich bei beiden Hügeln um die Grabstätten vornehmer Solvensen Familien. Die Ausrichtung der Dromoi deutet auf eine ehemals südlich der Hügel verlaufende Gräberstraße hin. Ein weiterer, nur partiell untersuchter Grabbau von runder Form kann ebenfalls als Hügeleinbau interpretiert werden.“¹⁸⁷

¹⁸⁶ Hampel 2006, 254.

¹⁸⁷ Hampel 2006, 254.

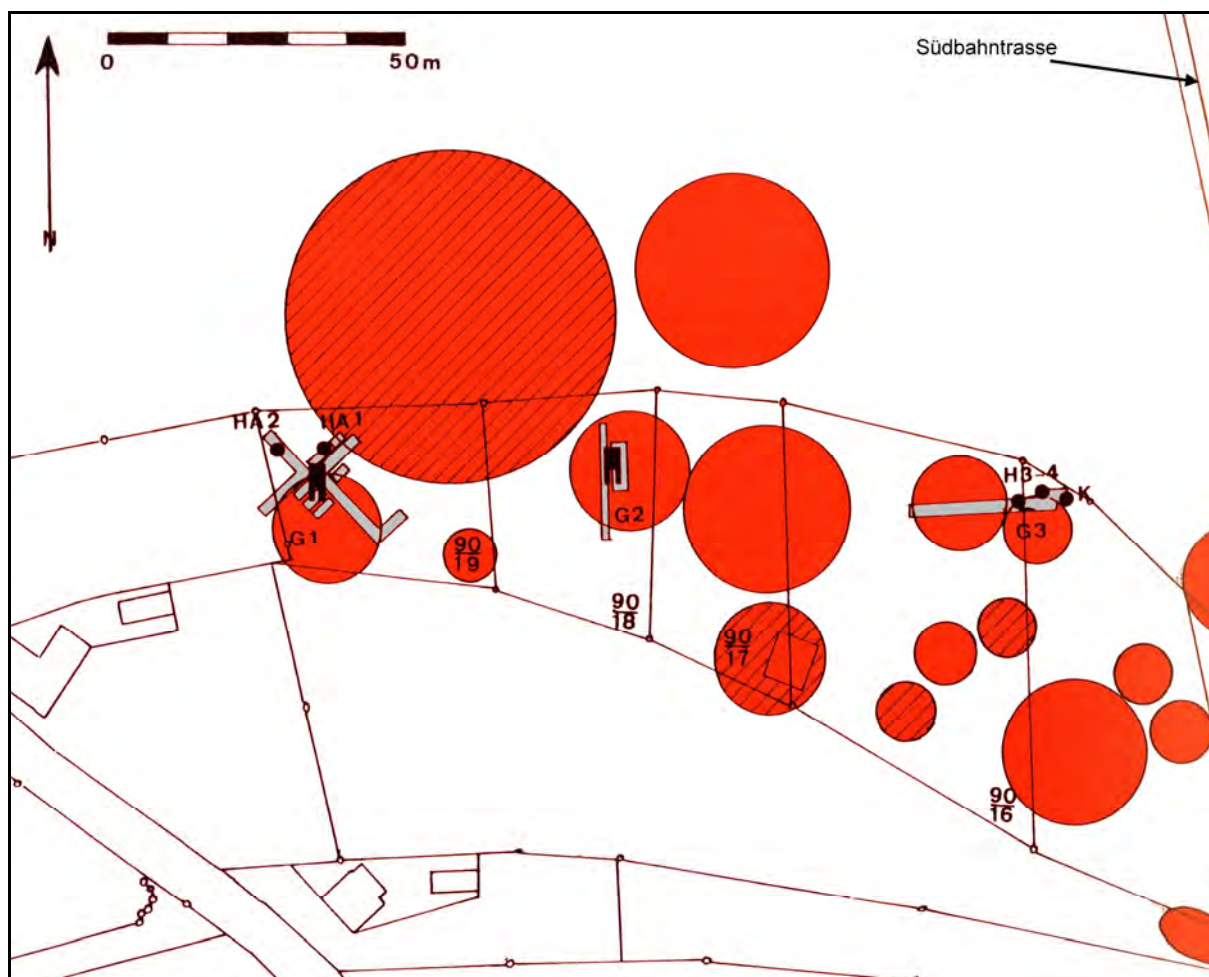


Abb. 61: KG Altenmarkt: Römerzeitliche Grabeinbauten G1 bis G3, hallstattzeitliche Flachgräber (HA1 bis H4) und Keramikdepot (K). Schraffur: Hallstattzeitliche Hügelgräber (aus Artner 1996, 48, ergänzt nach Fuchs 1980). Grafik I. Mirsch.

Die hallstattzeitlichen Funde und Befunde der Grabungen 1991/92

Hallstatt-Grab 1/91

„Die Keramik von Grab 1/91 wurde durchgehend fragmentiert und konzentriert an den Rändern der rechteckigen Grabgrube geborgen [...]. Die Grubenverfüllung bestand aus der Brandschüttung; nach der anthropologischen Bestimmung stammte der Leichenbrand von einer adulten Frau. Zumindest der Boden, möglicherweise auch die Seiten der Grabgrube waren mit Holz verkleidet [...].“¹⁸⁸ Als Grabinventar konnten u.a. zwei beinahe vollständig erhaltene und ein fragmentiertes Kegelhalbsgefäß geborgen werden, weiters ein Kragenhalbsgefäß, eine Schale, eine Einzugschale, eine große Schüssel, drei von Henkelschalen oder -schüsseln stammende Bandhenkelbruchstücke, ein kleines, sekundär verbranntes Kragenrandgefäß. „Insgesamt waren somit Reste von zumindest 18 Gefäßen in Grab 1 vorhanden, wobei bemerkenswert ist, dass kein einziges vollständig in das Grab gelangte. Eine Eisenperle [...] und ein kleiner Bronzering [...] mit vierkantigem Querschnitt bilden die Metallbeigaben dieses Grabes. Der erhaltene Leichenbrand aus Grab 1/91 wird einem adulten Individuum, wahrscheinlich jedoch einer Frau, zugewiesen. Allerdings ist aufgrund der geringen Leichenbrandreste keine eindeutige Bestimmung möglich und es könnte sich durchaus auch um einen graziilen Mann handeln. Eisenbeigaben, die eigentlich aus Waffenteilen (Schwertfragmenten, Teilen des Gehänges und Ähnlichem) bestehen, wurden in keltischer Zeit gerne in Frauengräbern wegen des ‚Stoffwertes‘ oder als Amulett mit in das Grab gegeben.“¹⁸⁹

¹⁸⁸ Hampel 2006, 230.

¹⁸⁹ Hampel 2006, 232.

Mit Ausnahme des kleinen, sekundär verbrannten Krugenrandgefäßes „war die gesamte Keramik im Grab unverbrannt, aber stark fragmentiert. Dies deutet auf eine intentionelle Zerschlagung der Beigabengefäße hin. Ob Letztere als Ausstattung für das Jenseits gedacht waren oder eher das Geschirr des Totenmahls zerbrochen in das Grab mitgegeben wurde, kann nicht geklärt werden. Die Verwendung als Urne oder Behälter für Speisebeigaben scheidet in diesem Fall aus. Auffallend sind die Qualität der Gefäße sowie die verschiedenen Formen, sodass es sich dabei wohl eher nicht um eine regelhafte Geschirrausstattung handeln kann. [...] Zusammenfassend kann Ha-Grab 1/91 wohl in Phase 3 der Burgstallnekropolen und somit in die Stufe Ha C2/D1 nach der süddeutschen Chronologie gestellt werden.“¹⁹⁰

1 m südöstlich des hallstattzeitlichen Grabes 1/91 befanden sich in einer flachen Mulde weitere Keramikbruchstücke (Befund OS 1). Dabei kann jedoch „nicht von einem Geschirrsatz im Rahmen der Grabausstattung gesprochen werden, da konkrete Hinweise auf regelhafte Verwendung bestimmter Gefäßformen während der Totenfeier wegen des bruchstückhaften Ausschnitts aus dem Gräberfeld in Altenmarkt überhaupt kaum zu ziehen sind. [...] Die Keramik dürfte im Rahmen von Begräbnis- oder Totenfeiern in die Erde gelangt sein, wobei nicht immer ein kultisches ‚Verbergen‘ als Motiv gesucht werden muss, sondern durchaus auch profane Möglichkeiten angedacht werden könnten. Ein etwaiger Zusammenhang mit Ha-Grab 1/92 ist unklar.

Eine exakte Datierung des Befundes OS1 ist nicht möglich. [...] Ein Datierungsansatz in die ältere Phase nach Dobiat (Phase 1 beziehungsweise 2) ist in Betracht zu ziehen.

Alle nicht mit eindeutigen Erdbefunden (Grabgrube, Brandschüttung, Grube und Ähnliches) verbundenen Stücke sind mit Vorsicht zu betrachten. Keramik mit wenig oder keinem Leichenbrand kann entweder von der Grab- und Totenfeier oder aus gestörten beziehungsweise dislozierten Gräbern stammen. Sicherlich ist in einem Gräberfeld mit einigen Funden oder Befunden zu rechnen, die mit Bestattungsfeierlichkeiten zu verbinden sind. Regelhafte Rituale sind aber angesichts der zweifelhaften Befundlage im Fall des Gräberfeldes von Altenmarkt nicht zu erschließen. Möglicherweise sind diese Einzelfunde außerhalb gesicherter Objekte (wie etwa Keramikdepot 5/92) auch profan zu erklären. So ist durch die tief greifenden Geländeänderungen im Bereich des Gräberfeldes von Altenmarkt auch mit einer Verlagerung des Fundmaterials zu rechnen.“¹⁹¹

Hallstatt-Grab 2/91

„Ha-Grab 2/91 lag in 2 m Tiefe unter heutigem Geländeniveau, was wegen der erfolgten Geländebegradigungen nicht verwundert, aber einiges über die antike Geländebeschaffenheit aussagt. Der Befund machte einen alt gestörten Eindruck, wofür die verstreuten Fragmente des Kegelhalsgefäßes ein nicht unwesentliches Indiz bilden. Vielleicht ist diese Störung mit den oben erwähnten Geländeänderungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Verbindung zu bringen. Das Grabinventar umfasste ein Kegelhalsgefäß, ein Krugenrandgefäß und eine Henkelschale. Die Gefäße standen wohl in einer während der Grabung nicht mehr erkennbaren Grube direkt auf dem gewachsenen Boden (Schotter). Krugenrandgefäß und Henkelschale weisen sekundäre Brandspuren auf und dürften am Scheiterhaufen verbrannt worden sein, während das Kegelhalsgefäß als Urne diente.“¹⁹²

Hallstatt-Grab 3/92

„Ha-Grab 3/92 enthielt die meisten Gefäße beziehungsweise Gefäßreste. In seinem südlichen Bereich war es durch den römerzeitlichen Grabeinbau 3 gestört [...]. In der längsovalen, Nordwest-Südost orientierten Grabgrube stand im Osten ein Kegelhalsgefäß, das Teile der Brandschüttung und zahlreiche eiserne Grabbeigaben enthielt. Der Rest der Brandschüttung befand sich mit Fragmenten sekundär gebrannter Keramik im südlichen Teil der Grabgrube. Östlich außerhalb der Grabgrube fanden sich die Überreste eines Kegelhalsgefäßes, das mit einer Einzugsschale abgedeckt war, sowie die Fragmente einer weiteren Einzugsschale. Die

¹⁹⁰ Hampel 2006, 232 - 233.

¹⁹¹ Hampel 2006, 233.

¹⁹² Hampel 2006, 233.

*Kegelhalsgefäße sind nur bis zur Schulter erhalten und dürften in den oberen Bereichen bei der Errichtung des römischen Grabhügels zerstört worden sein [...]. Im zweiten Kegelhalsgefäß fanden sich einige Getreidereste, die eine Nutzung als Behälter für Speisebeigaben nahe legen. Verkohlte Haselnussschalen aus der Brandschüttung könnten im Zuge der Beerdigung als Wegzehrung ins Jenseits mit in das Grab gegeben worden sein.*¹⁹³

Fast alle Gefäßreste waren sekundär gebrannt. *„Im Kegelhalsgefäß [...] fanden sich sechs sekundär verbrannte, zum Teil stark verschmolzene Eisenfragmente [...], darunter ein Eisenobjekt mit Öse [...], das vielleicht als Pinzette zu interpretieren ist. Allerdings könnte es sich auch um einen stäbchenförmigen Anhänger handeln, der in hallstattzeitlichem Kontext vor allem im westlichen Mitteleuropa getragen wurde. Ein Eisenbruchstück [...] ist mit einem Leichenbrandfragment verschmolzen, was auf die Mitverbrennung der Eisenfragmente auf dem Scheiterhaufen hindeutet. Das Fragment einer eisernen Mehrkopfnadel [...] lässt sich in diesem Zusammenhang eindeutig einer Trachtausstattung zuweisen, wobei die Reste des Leichenbrandes anhand der anthropologischen Untersuchung von einem Kleinkind (Infans I) stammen.*

*Außerhalb der Grabgrube standen ein zweites Kegelhalsgefäß [...], das mit einer Einzugschale [...] abgedeckt war, und daneben eine weitere Einzugschale [...]. In der Brandschüttung auf der Grabsole fanden sich die Reste von zwei weiteren Einzugschalen [...]. Hinweise auf Henkelschalen in diesem Grab geben ein sehr kleines Henkelfragment [...] sowie ein Randfragment [...], das möglicherweise von einer profilierten Henkelschale stammt. Einzelne, nicht anpassende Gefäßfragmente sind wahrscheinlich als Reste von Totenfeiern zu interpretieren, in deren Rahmen die Gefäße zerschlagen wurden und nur teilweise in das Grab gelangten. Eine Besonderheit stellen ein Miniaturkegelnalsgefäß [...] mit Riefendekor und sekundärer Lochung unter dem Rand sowie ein Wandstück [...] mit Lochung dar; Letzteres besaß wohl Amulettcharakter. [...]. In dem vorliegenden Grabkontext eines Kindes könnte durchaus die Interpretation als Kinderspielzeug zutreffen. Angesichts des insgesamt reichen Beigabenensembles sind allerdings ebenso ein kultischer Charakter oder die Funktion der Aufbewahrung von wertvollen Essenzen denkbar. [...] Insgesamt macht die Keramik von Ha-Grab 3/92 einen eher älteren Eindruck und ist wohl an den Übergang der Phasen 2 und 3 von Kleinklein zu stellen.*¹⁹⁴

Hallstatt-Grab 4/92

*„Ha-Grab 4/92, eine kleine Verfärbung, befand sich etwa 3 m nördlich von Grab 3/92 und war mit einer verzierten Einzugschale abgedeckt. Daneben fanden sich Fragmente einer gleichartigen Schale. [...] Angesichts des fehlenden Leichenbrands denkt die Verfasserin eher an Gefäßbeigaben, die im Rahmen einer Bestattung oder einer Totenfeier im Gräberfeld zerschlagen und dort deponiert worden sind. Möglicherweise handelt es sich aber auch um die Reste einer rezent gestörten Bestattung.*¹⁹⁵

Streufunde S3A

*„In der Nähe von Ha-Grab 4/92 wurden das Bruchstück eines so genannten Pseudokerns [...] sowie das verschmolzene Fragment einer Mehrkopfnadel aus Bronze [...] gefunden, die keinem Grabverband zugeordnet werden können und entweder durch Geländeänderungen verlagert oder intentionell im Gräberfeldbereich deponiert worden sind. [...] In den Sulmtalnekropolen sind kleine Mehrkopfnadeln aus Bronze kennzeichnende Beigaben von Männergräbern im älteren Gräberhorizont.*¹⁹⁶

Ha-Grab/Keramikdepot 5/92 (Abb. 62)

„Einige Meter östlich von Ha-Grab 3/92 und dem fraglichen Befund 4/92 wurden in einer kleinen Grube (0,4 x 0,4 m) die Überreste von neun teilweise sekundär verbrannten Gefäßen aufgedeckt, die bereits fragmentiert und in mehreren Lagen eng ineinander verkeilt deponiert worden waren. Dazwischen fanden sich geringe Reste von Leichenbrand, der aufgrund der klei-

¹⁹³ Hampel 2006, 234.

¹⁹⁴ Hampel 2006, 234, 236 - 237.

¹⁹⁵ Hampel 2006, 237.

¹⁹⁶ Hampel 2006, 237.

nen Menge nicht auswertbar war [...].¹⁹⁷ Der Keramikbestand umfasste u. a. ein urnenfelderzeitlich anmutendes Kegelhalsgefäß, drei Fußschüsseln, vier Henkelgefäße und eine Einzugschale.

„Trotz der wenigen Leichenbrandreste ist das Keramikdepot 5/92, ebenso wie der Befund OS1 und möglicherweise auch das ‚Grab‘ 4/92, sicher in den Bereich der Begräbnisfeierlichkeiten einzuordnen und nicht als eigentliches Grab zu interpretieren. Die zugehörige Bestattung konnte 1991/92 nicht entdeckt werden. Hier wurde Tongeschirr, das im Rahmen einer Bestattungs- oder Totengedenkfeier benutzt oder am Scheiterhaufen mitverbrannt wurde, bewusst zerstört und der Profanierung entzogen. [...].¹⁹⁸ U. Hampel datiert das Keramikdepot 5/92 in die Stufe Ha D1.

Hampel stellt zu den hallstattzeitlichen Funden und Befunden der Jahre 1991 und 1992 im Hügelgräberfeld Leibnitz-Altenmarkt zusammenfassend fest: „Die Feststellungsgrabungen des Bundesdenkmalamtes im Gräberfeld von Altenmarkt erbrachten trotz der weitgehenden Zerstörung der Hügelgräber überraschende Ergebnisse. An hallstattzeitlichen Befunden konnten zumindest drei gesicherte Flachgräber zwischen ehemaligen Hügelgräbern sowie eine fragliche Bestattung und ein Keramikdepot, für das im südostalpinen Raum bislang keine Parallelen bekannt sind, freigelegt werden. [...].

Die Gräber der Feststellungsgrabungen 1991/92 sind mit geringen zeitlichen Unterschieden in die Phase 3 nach Dobiat zu stellen. Aufgrund des weitgehenden Fehlens von Metallbeigaben muss auf Vergleiche der Keramikformen zurückgegriffen werden, wobei sich auch hier in Form und Dekor Unterschiede zu den Gefäßen aus den Burgstallnekropolen abzeichnen.

Das Ha-Grab 1/91 dürfte trotz des Vorhandenseins von durchaus älteren Elementen generell in die Phase 3 (Stufe Ha C2/D1) zu stellen sein.

Der Befund OS1 ist chronologisch kaum einzugrenzen, obwohl halbkugelige Schälchen in der Kleinkleiner Gruppe eher in älteren Gräbern anzutreffen sind.

Das Ha-Grab 2/91 zählt zu den jüngsten Befunden der Grabungen 1991/92. Obwohl nur drei Gefäße enthalten waren, wird dieses Ensemble an das Ende der Phase 3 nach Dobiat (Stufe Ha D1) gesetzt.

Für das Ha-Grab 4/92 gilt Ähnliches wie für den Befund OS1: Aufgrund der chronologisch wenig empfindlichen Einzugschalen ist es zeitlich nicht näher einzuordnen. Ob ein erhaltungsbedingt fragmentiertes Grabensemble oder lediglich im Gräberfeld deponierte Gefäße vorliegen, bleibt fraglich.

Das Keramikdepot 5/92 enthält zwar einige altertümlich anmutende Formen, die außergewöhnlichen Fußschüsseln sowie nach Dobiat eindeutig jünger datierenden Dekorelemente tragen aber zu einem sehr späten Gesamteindruck bei. Insgesamt kann man das Ensemble sicher in die Stufe Ha D1 und somit an das Ende von Phase 3 der Burgstallnekropolen datieren.¹⁹⁹

¹⁹⁷ Hampel 2006, 237.

¹⁹⁸ Hampel 2006, 239.

¹⁹⁹ Hampel 2006, 244.



Abb. 62: KG Altenmarkt, Gst. 90/15, hallstattzeitliches Keramikdepot. UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Foto H. Kranzelbinder.

2.2.14.5 KG Leibnitz, Gst. 410/1, 410/2 und KG Leitring, Gst. 250/33

Im Zuge von Umwidmungen und diversen Bauvorhaben wurden im Juni 1995 weitere archäologische Untersuchungen im Bereich des Altenmarkter Gräberfeldes notwendig. „Das als Bauland gewidmete Areal mit einer Gesamtfläche von 6.342 m² ist zuletzt als Acker beziehungsweise Wiese genutzt worden. Im Zusammenhang mit einer in absehbarer Zeit vorgesehenen Bebauung wurden die archäologischen Voruntersuchungen von der Fa. ARGIS Archäologie und Geodaten Service, Graz, im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und der Grundeigentümer im Juni 1995 durchgeführt. Sie dienten [...] zur Erstellung eines Gutachtens: [...]

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Untersuchungen dargelegt [...].

Objekt 1: Ansammlung römerzeitlicher Keramikfragmente und einzelner ortsfremder Kalksteine an der Basis einer ungefähr 1,0 m tiefen Mulde. [...].

Objekt 2: Ansammlung ortsfremder Kalksteine in einem etwa 2,2 m breiten Graben, Oberkante der Steine in rund 0,7 m Tiefe, tiefster Punkt des Grabens in ungefähr 0,9 m Tiefe. Funde: [...] Fragmente einer Dreifußschale [...].

Objekt 3: Ansammlung ortsfremder Kalksteine und lokal vorkommender Gerölle an der Basis eines etwa 2,0 m breiten Grabens. Oberkante der Steine in 0,9 m Tiefe, tiefster Punkt des Grabens in etwa 1,1 m Tiefe. Funde: Keramik, Neuzeit? [...].

Objekt 4: Grabenfüllung mit einzelnen ortsfremden Kalksteinen, römerzeitlicher Keramik und Glas; Breite des Grabens etwa 3 m, Oberkante der Steine in 1,05 m Tiefe, Grabensohle in ungefähr 1,2 m Tiefe. Funde aus etwa 1,0 m Tiefe. [...].

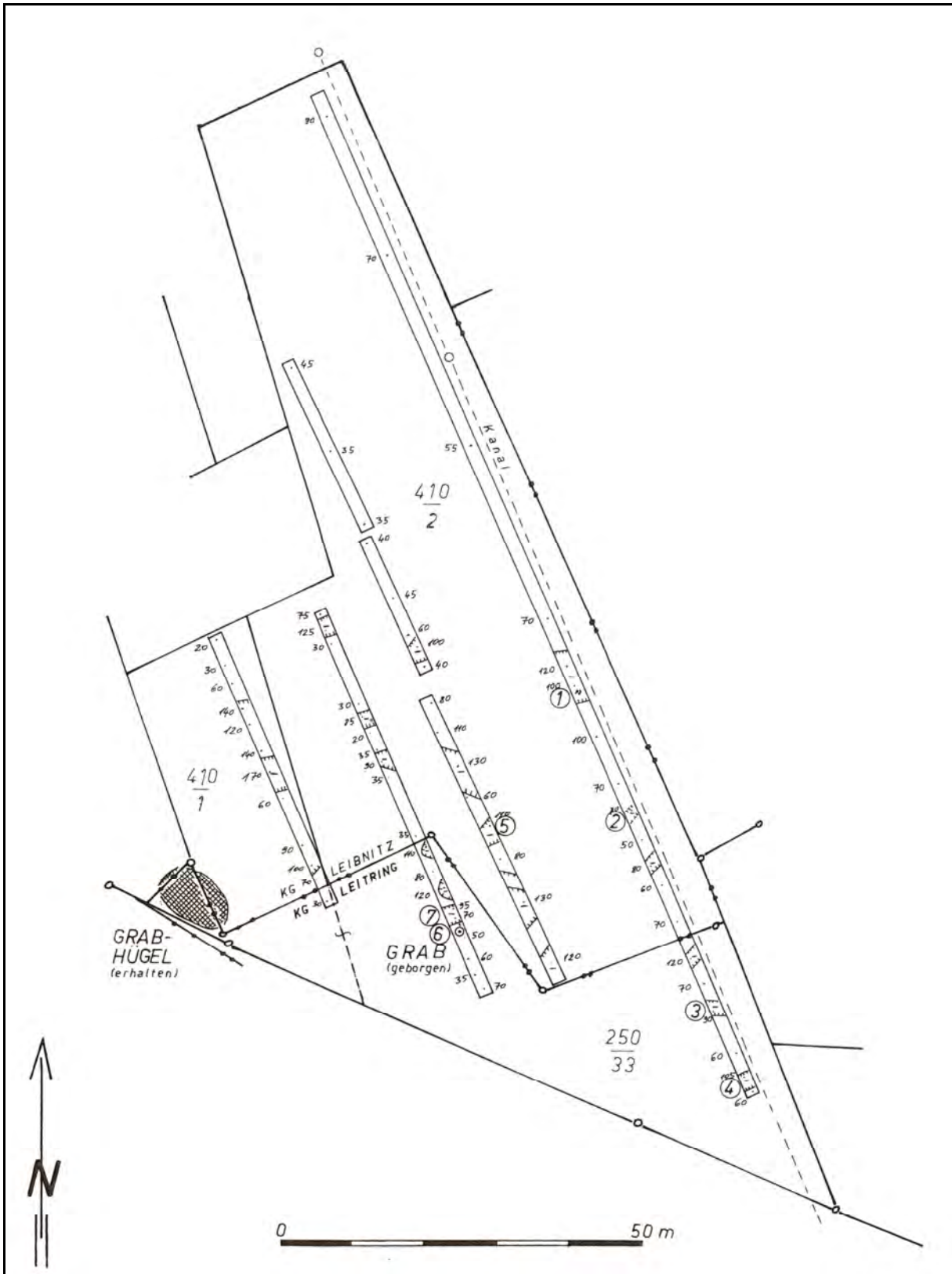


Abb. 63: KG Leibnitz, Gst. 410/1, 410/2 und KG Leitring, Gst. 250/33, Übersichtsplan (aus Fuchs 1997, 109).

Objekt 5: Grabenfüllung mit sehr großen Kalksteinen bis 50 cm Länge, lokal vorkommenden Geröllen und römischer Keramikfragmente. Oberkante der Steine in 1,1 m Tiefe, Grabensohle in 1,3 m Tiefe. [...].

Objekt 6: Brandgrab. In einer sehr kleinen Grabgrube befand sich der untere Teil eines Vorratsgefäßes mit dem Leichenbrand, der Oberteil ist bereits früher zerstört worden, die Oberkante der erhaltenen Reste lag in 0,5 m Tiefe. Der Raum zwischen dem Rand der Grabgrube und dem

Vorratsgefäß war ebenfalls mit Leichenbrand verfüllt. In der Urne wurde Keramik von anderen römerzeitlichen Gefäßen festgestellt. Die Urne ist mit Inhalt en bloc geborgen worden. Das Grab lag am Rand eines verfüllten Grabens und war in den anstehenden Schotter eingetieft. Nach dieser Situation wäre eher ein Flachgrab als ein Hügelgrab zu vermuten. Funde: Keramik. Fragmentiertes Vorratsgefäß, nur unterer Teil erhalten (H. 21 cm), Verwendung als Urne. Oberfläche außen hell- bis dunkelbraun, innen und Kern graubraun, Magerung mittel, an der Oberfläche ausgewittert. 15 Wandstücke zugehörig. 30 Wandstücke eines Topfes mit horizontaler Leiste und Wellenlinie, teilweise anpassend, dunkelgraubraun, Magerung mittel. 26 Wandstücke diverser Grobkeramik, kleinstückig zerbrochen. Randstück, hellgraubraun, Magerung mittel. 45 Wandstücke diverser Feinkeramik, rötlich, teilweise grau, extrem kleinstückig zerbrochen. Randstück von Feinkeramik, ausbiegender Rand, grau. Randstück von Feinkeramik, ausbiegender Rand, hellbraun. Randstück eines Topfes, Oberfläche grau, Kern hellgraubraun, Magerung fein. Wandstück, Sigillata-Imitation. Zwei Wandstücke mit gedellter Leiste, rotbraun bis graubraun, Magerung fein. Metall: Zwölf kleine Eisennägel mit pyramidenförmigem Zierkopf, L. 1,7-2,2 cm, Kopf-Dm. 0,4-0,6 cm. Zwei kleine Eisennägel mit flachem Kopf, L. 2,6 cm, Kopf-Dm. 0,7 cm.

Die Funde lagen im anfangs genannten Vorratsgefäß. Die große Zahl der Keramikfragmente, die insgesamt rund 20 verschiedenen Gefäßen angehören dürften, von denen, abgesehen von dem an zweiter Stelle genannten Topf, nur wenige anpassende Scherben vorhanden sind, ist auffällig. Es wäre denkbar, daß beim Einsammeln des Leichenbrandes nicht zugehöriges Material von der Ustrina mitgebracht worden ist. Anthropologische Analyse des Leichenbrandes aus dem Brandgrab Objekt 6: Individuum I: [...] Körperhöhe: 161,5 cm, Sterbealter: spätadult (31. – 40. Lebensjahr), Geschlecht: weiblich [...]. Individuum II: [...] Sterbealter: Neonatus (bis 3. Lebensmonat), Geschlecht: unbestimmbar. Die anthropologische Analyse ergab zwei Individuen in [Objekt] 6, eine 31-40jährige Frau mit einem bis 3 Monate alten Säugling. Die Knochen der beiden Individuen weisen die gleiche Verbrennungsstufe und Knochenfärbung auf. Dies läßt auf die gleichzeitige Verbrennung der beiden bei einer Temperatur von etwa 400° Celsius schließen. Die Knochen sind teilweise unvollkommen verbrannt, was wohl auf die relativ geringe Temperatur bei der Leichenverbrennung zurückzuführen ist.

Objekt 7: Scherbenlage. An der Basis einer flachen Mulde befand sich eine dichte Scherbenlage in 0,95 m Tiefe, darüber einzelne Kalksteine und Gerölle, darunter eine dichte Lage aus Geröllen. Funde: Fragmentiertes Vorratsgefäß mit horizontaler Leiste und Wellenband an der Schulter, Spuren eines dunkelbraunen Überzuges an der Leiste, am Hals und am Mundsaum. Oberfläche rötlichgrau bis graubraun, Kern rötlich, Magerung mittel. Mit großer Wahrscheinlichkeit zum selben Gefäß zählen (Fragmente teilweise anpassend) elf Randstücke, 31 Wandstücke mit Leiste (ergeben einen Mindestumfang von 117 cm), 67 Wandstücke mit Wellenband, etwa 310 unverzierte Wandstücke, ein Bodenstück. Sechs Wandstücke, relativ dünnwandig, Oberfläche graubraun, Kern rotbraun, Magerung mittel. Ein Wandstück, Oberfläche dunkelgrau, Kern schwarz, Magerung mittel.

Interpretation: Abgesehen vom Brandgrab (Objekt 6) konnten bei den Voruntersuchungen keine originalen römerzeitlichen Befunde dokumentiert werden. Die Grabenfüllungen mit Steinen und römerzeitlicher Keramik im Süden des Untersuchungsgebietes enthielten disloziertes, sekundär verlagertes Material, das mit größter Wahrscheinlichkeit von heute zerstörten römischen (Hügel-) Gräbern stammt. Die ortsfremden Steine (meist Leithakalk, selten Marmor oder Gneis) sind als Teile zerstörter Grabkonstruktionen zu deuten, die Kleinfunde können als ursprüngliche Grabbeigaben beziehungsweise mitverbranntes Material in den Bandschüttungen oder als Objekte der peripheren Nutzung (Totenopfer) des Gräberfeldes interpretiert werden.

Die Ansammlungen ortsfremder Kalksteine an der Ackeroberfläche liegen im Bereich, wo ehemals römische Hügelgräber existierten, sie geben wegen der Vielzahl und Intensität der seither erfolgten Geländeänderungen aber nicht mehr die genaue Lage der originalen Strukturen wider. Die Lage der Luftbildobjekte entspricht ebenfalls jenem Bereich, in dem nach den Befunden der Voruntersuchungen früher Hügelgräber existiert haben.

Das Gelände im Süden hat früher anders ausgesehen; es war durch natürliche Kuppen und längliche Mulden als Reste der frühholozänen(?) Flußlandschaft mit Höhenunterschieden bis zu 2 m gegliedert. Auf den Kuppen sind die Hügelgräber errichtet worden, wodurch eine noch intensivere Gestaltung des Mikroreliefs mit Höhenunterschieden bis zu etwa 4 m erfolgt ist. Abge-

sehen von Erosion und bodenmechanischen Veränderungen dürfte das Hügelgräberfeld bis in die Neuzeit kaum verändert worden sein. Im 19. Jahrhundert erfolgte die Umwandlung des zuvor als Weide genutzten Areales in Ackerland, die Hügelaufschüttungen wurden abgetragen und mit dem anfallenden Material die Gräben und Mulden verfüllt. Heute ist das Gelände weitgehend eben.

Das Gelände im Norden des Untersuchungsgebietes war stets flach ohne markantes Mikrorelief und lag nach den vorliegenden Ergebnissen außerhalb des Gräberfeldes, wobei die Grenze des ehemaligen Hügelgräberfeldes relativ genau feststellbar ist. Die Ergebnisse der Luftbildauswertung, der Kartierung von Oberflächenfunden und der Sondagen stimmen relativ gut überein, so daß nun die Topographie des ehemaligen Hügelgräberfeldes in diesem Bereich genauer faßbar wird.²⁰⁰

2.2.14.6 KG Wagna, Gst. 252/2

Auf Gst. 252/2, KG Wagna, nördlich der Marburger Straße, wurden im Jahr 1995 vom Landesmuseum Joanneum (Leitung: Irmengard Kainz) auf einer Grabungsfläche von 318 m² die vier Brandgräber Nr. 95/1 bis 95/4 (Zählung nach I. Kainz) freigelegt, die teilweise bereits alt gestört waren.²⁰¹ Die untersuchte Fläche liegt im östlichen Randbereich des Hügelgräberfeldes Altenmarkt.

Grab 95/1: Doliengrab.

Grab 95/2: Brandgrab mit zur Hälfte erhaltener ovaler Steinsetzung.

Gräber 95/3 und 95/4: Vollständig zerstört, nur Reste der Steinsetzungen erhalten.

2.2.14.7 KG Wagna, Gräberfeld Spitalsgelände

Im Vergleich zum Hügelgräberfeld Altenmarkt ist hier eine völlige andere Situation und Struktur des Gräberfeldes deutlich erkennbar.

Der Neubau eines großen Funktionstraktes des Landeskrankenhauses Wagna im Jahr 1997 wurde von einer Notgrabung begleitet (Abb. 64):

„Der Bauplatz befindet sich im Bereich der wichtigsten Gräberstraße der römischen Stadt Flavia Solva, und obwohl hier schon während des Ersten Weltkrieges (bei der Errichtung des großen Flüchtlingslagers in Wagna) und später in den fünfziger Jahren bei Bauarbeiten Fundbergungen und archäologische Beobachtungen durchgeführt worden waren, erbrachte die Kampagne 1997 zahlreiche neue und oft unerwartete Ergebnisse [...].

Neben der Aufdeckung und teilweisen Freilegung des Straßenkörpers, der immerhin Teil der römischen, aus dem Süden kommenden, durch das Murtal führenden Hauptstraße des gesamten Gebietes ist, sind es vor allem die von Mauern oder Steinbalustraden eingefassten Grabbezirke, die in dieser Art für Flavia Solva ein absolutes Novum sind [...].

Innerhalb dieser Bezirke fanden sich zahlreiche Fundamente nicht näher identifizierbarer Grabbauten und Grabdenkmäler, die auf eine verhältnismäßig reiche Ausstattung etwa im 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. schließen lassen. Zwischen den Denkmälern waren in den Boden eingetieft Brandbestattungen in Dolien und Körperbestattungen, die hauptsächlich aus dem 4. Jahrhundert stammen dürften, wobei der Anteil an Kinderbestattungen relativ hoch ist. An Beigaben wurde vor allem bei jungen Mädchen Schmuck (Armreifen und Fingerringe aus Bronze) gefunden, weiters ebenfalls in die spätere Kaiserzeit zu datierende Glasgefäße und Keramik. Aus einem Kindergrab stammt eine ca. 34 cm hohe Ikarus-Statuette.“²⁰²

²⁰⁰ Fuchs 1997.

²⁰¹ Kainz 1996.

²⁰² Hudeczek 1998.



Abb. 64: Fundamente von Grabbauten im Bereich des LKH Wagna (aus Hudeczek 1998, 270).
UMJ, Archäologie & Münzkabinett, Fotograf.

Im Jahr 1999 wurde im Gräberfeld Spitalsgelände (KG Wagna, Gst. 428/5) eine Notgrabung durchgeführt. *„An der Gräberstraße (nördlich des Spitalsgeländes) wurden ähnliche Befunde wie 1996 und 1997 festgestellt, und zwar von Mauern umgebene Grabbezirke entlang der Straße mit Fundamenten einzeln stehender Grabdenkmäler wie etwa Grabaren. Von den Aufbauten bzw. den eigentlichen Denkmälern wurden keine Relikte gefunden, allerdings stammt das bekannte Grabmedaillon mit dem Porträt eines Schreibers (Lapidarium - Inv.Nr. 226) von der gleichen Parzelle. Erstmals bei den Grabungen an der Gräberstraße konnte auch eine deutliche Zweiphasigkeit bei der Belegung festgestellt werden.“*²⁰³

2.2.14.8 KG Wagna, Gst. 428/23

Im Mai 2006 wurde im Westteil des Gräberfeldes Marburger Straße auf Gst. 428/23 (KG Wagna) ein römerzeitliches Brandgrab archäologisch untersucht, soweit dies angesichts des Baumbestands und verschiedener kleiner Baulichkeiten möglich war. *„Während der Ostteil zwar einzelne römerzeitliche Funde, aber keine klaren Befunde erbrachte, konnten im Westteil (nahe Parzelle 428/91) ein deponiertes römerzeitliches Keramikgefäß und ein weitgehend intaktes Brandgrab lokalisiert werden. Aufgrund der starken Überprägung des Geländes war kaum Klarheit über die ursprüngliche Situation zu gewinnen, da insbesondere antike (Geh-)Niveaus fehlten und anthropogene Eingriffe in der sandigen Deckschicht des anstehenden Schotters teilweise nur sehr schlecht zu erkennen waren. Hinweise auf eine (Gräber-)Straße wurden nicht gefunden. Das neu entdeckte Grab liegt nahe dem bekannten Grab 53 und fast auf einer Linie mit den Gräbern 74 und 196.“*²⁰⁴ – *„Mit den [zwei] Krügen und der Schale wurde bei Grab 1/2006 ein Trinkservice niedergelegt. Lediglich fragmentarisch erhaltene Dreifußschüsseln, die zum Kochen verwendet wurden, und eine fragmentierte Kragenschale vervollständigen den Geschirrsatz. Sämtliche Keramikbeigaben wurden unverbrannt deponiert. Die am Scheiterhaufen mitverbrannte Riemenzunge aus Bronze gibt als typischer Bestandteil der einheimischen Frauentracht einen Hinweis auf das Geschlecht der in Grab 1/2006 beigesetzten Person.*

Etwa 7 m südwestlich von Grab 1/2006 [Zählung nach B. Hebert] konnte ein isolierter bikonischer Topf [...] geborgen werden, der vielleicht von einem Totenopfer stammt. Anhand der Grabbeigaben, die dem üblichen Formenrepertoire der mittleren römischen Kaiserzeit entspre-

²⁰³ Hudeczek 2000, 67.

²⁰⁴ Hebert 2007a.

chen, kann eine zeitliche Einordnung [...] in das 2. Jh. n. Chr. erfolgen, wobei Grab 1/2006 noch der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. angehört. [...]. Es ist [...] davon auszugehen, dass es sich bei den Bestatteten um Angehörige des einheimischen Mittelstandes handelt, die als Einwohner Flavia Solvas in den Romanisierungsprozess eingebunden waren.“²⁰⁵

2.2.14.9 Geophysikalische Untersuchungen

Vom Österreichischen Archäologischen Institut wurden unter der Leitung von Stefan Groh „im Spätherbst 2007 alle noch nicht verbauten Flächen des antiken Stadtgebiets und der Gräberfelder mit einer einheitlichen Messmethode geophysikalisch prospektiert. In 16 Tagen gelang es, insgesamt 25 ha zu messen, wovon 10,4 ha auf antikes Stadtgebiet und 5,6 ha auf Nekropolen entfallen. [...] Trotz vieler vom Militär vorgenommener Einbauten zeichnen sich z. B. im Umfeld des hallstattzeitlichen ‚Kleinen Gollkogels‘ zahlreiche Grabhügel durch ihre Entnahmegräben bzw. ihre Aufschüttungen ab. Hier erlauben die Messdaten eine Ergänzung und Neuinterpretation des bestehenden Gräberfeldplans.“²⁰⁶

2.2.14.10 KG Altenmarkt, Südbahnausbau

Im Auftrag der ÖBB-Infrastruktur AG wurde von der Fa. ARGIS Archäologie Service GmbH im Jahr 2009 eine westlich an die Südbahn angrenzende Fläche untersucht (Abb. 65); die Grabung wurde von Maria Mandl geleitet. „Auf einer Fläche von 2.955 m² (Gst. 90/13, 90/15, 92/1, 93/1-2) konnten die Reste planierter römerzeitlicher Hügelgräber und deren Entnahmegräben nachgewiesen werden. Die Grundstücke 89/1, 94/1 und 94/3 erbrachten keine Befunde.“ Ein parallel zur Bahn verlaufender Streifen von ca. 5 bis 10^om Breite war teilweise bis in 2,5^om Tiefe gestört. Wahrscheinlich ist dort beim Bau der Südbahn Material für die Dammschüttung entnommen worden. „Die Untersuchungen konzentrierten sich somit auf den Südteil des Hügelgräberfeldes. Die eingeebneten Tumuli lagen knapp unter der Pflugzone; meist blieb nur das Fundament mit der untersten Steinlage des aufgehenden Mauerwerks erhalten.“

Hallstattzeitliche Befunde konnten nicht dokumentiert werden, wobei eine rechteckige Grube (etwa 6 x 4 m, Tiefe etwa 1 m), die von einem römerzeitlichen Graben geschnitten wurde, nicht genauer datierbar ist. Fünf Gräber mit Einbauten wurden untersucht, die im Wesentlichen den bereits bekannten Grabformen im Hügelgräberfeld Altenmarkt entsprechen. [...] Die Entnahmegräben waren Nord-Süd orientiert (Breite bis 8 m, Tiefe bis 1,0 m); in einem Fall umschlossen die Gräben einen Grabhügel auf mindestens drei Seiten. Ein weiterer Graben war in drei Phasen verfüllt worden, wobei die zweite Verfüllungsphase mehr als 100 Fragmente einer Grabarchitektur aus Marmor und Leithakalk enthielt, deren Größe von wenigen bis zu 30 Zentimetern variiert. Anscheinend wurden Teile eines Grabmonuments bereits vor Ort für einen neuen Zweck bearbeitet und der Abfall in den damals teilweise noch offen stehenden Graben entsorgt. Zwei der Grabeinbauten liegen an der südlichen Grabungsgrenze, mit einer weiteren Ausdehnung des Gräberfeldes nach Süden hin ist auf jeden Fall zu rechnen.“²⁰⁷

Grab 221 (Abb. 66): Durch den Pflug und eine Altgrabung(?) bereits stark gestört. Bienenkorbförmiger Einbau aus Leithakalksteinen in Form eines falschen Gewölbes, im Grundriss nahezu rund, Dm 2,2 bis 2,3^om, lichte Weite 1,45 bis 1,50^om, erhaltene Höhe 0,24^om. Die Sohle wird von einem 7 cm starken Mörtelstrich gebildet. Brandschüttung SE 18: Leichenbrand, 1 Münze, 1 Eisennagel, 1 Glasfragment und Keramik. Im dislozierten Material von der Brandschüttung (SE 18) weitere Funde: 2 Fibeln, 1 Münze, Eisennägel, Glas, Keramik und Leichenbrand.

Grab 222: Gefäßrest mit Leichenbrand, disloziert(?). Wahrscheinlich gestörtes Urnengrab.

Grab 223: Reste eines massiv gestörten rechteckigen Grabeinbaus mit Dromos, nur geringe Reste der gemörtelten Steinsetzung und Fundamente erhalten, Länge 3,25^om plus Dromoslänge 1,4^om. Geringe Reste vom 14 cm starken Mörtelstrich, der auf einer Bruchsteinlage aufliegt. In sekundärer Fundlage befanden sich nur mehr wenige Leichenbrand- und Keramikfragmente.

²⁰⁵ Hinker 2007a, 2; vgl. auch Hinker 2007b, Steinklauber 2007a.

²⁰⁶ Groh, Lindinger und Coolen 2008, 4.

²⁰⁷ Fuchs und Mandl 2010.

Grab 224: Kreisrunder Grabeinbau aus Kalkschieferblöcken, Dm 2,70°m, Mauerstärke 0,63 m, alt gestört. Brandschüttung SE 51 (gestört): 1 Eisenfragment, mehrere Keramikfragmente, Leichenbrand. Im Material von der dislozierten Brandschüttung weitere Funde: 1 Fibel, 1 Münze, 1 Glasfragment, Keramik, Leichenbrand.

Grab 225: Reste eines ursprünglich wohl rechteckigen Grabeinbaus, Maße im Grundriss 2,60 x 1,90°m, Fundamentgrabenbreite 0,60°m. Erhalten waren nur mehr geringe Reste von einer gemörtelten Steinsetzung und von der Fundamentierung sowie ein L-förmiger Fundamentgraben.

Grab 226: Störung durch einen Beraubungstrichter (Maße im Grundriss 1,68 x 1,38°m). Bienenkorbähnlicher Grabeinbau in Form eines falschen Gewölbes, im Grundriss nahezu kreisrund, Dm 2,00 bis 1,90°m, Mauerstärke durchschnittlich 0,38°m. Im Nordosten befindet sich eine 0,86°m breite Lücke – es ist unklar, ob es sich um eine Störung oder eine bewusste Unterbrechung („Zugang“) handelt. Errichtet in Trockenmauertechnik aus Leithakalk, Sandsteinen und Brekzie, kein Fundament. An der Sohle Reste eines Mörtelstrichs. In sekundärer Fundlage rezente und römerzeitliche Keramik sowie einige Leichenbrandfragmente.



Abb. 65: KG Altenmarkt, Grabung im Zuge des Südbahnausbaus.
Foto ARGIS, 23.10.2009, Bild Nr. 9623.



Abb. 66: KG Altenmarkt, Grab 221, Grabeinbau.
Foto ARGIS, 12.11.2009, Bild Nr. 9779.

Die Restaurierung des Fundmaterials erfolgte am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien.

Für das dasselbe Bauvorhaben wurde im Jahr 2010 unmittelbar östlich der Südbahn ein 156 m langer Streifen mit einer Fläche von 632^m² untersucht. Es wurden keine archäologischen Befunde angetroffen.

2.2.14.11 KG Wagna, Gst. 252/27, Bauvorhaben Billa-BIPA

Im Mai 2015 wurde im Auftrag der Billa AG von der ARGIS Archäologie Service GmbH das Grundstück durch sieben Schnitte mit einer Fläche von insgesamt 873^m² sondiert. Das Areal nördlich der Marburger Straße weist hohe Vorbelastungen auf: Nutzung als Acker seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Errichtung von Teilen des Flüchtlingslagers („Ökonomie“) um 1915, Errichtung einer Tankstelle samt Nebengebäuden vor bzw. um 1960 und danach Verwendung als Deponie für Aushubmaterial und Bauschutt in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Die Gräber 35, 36, 40 und 41 sind hier bereits von W. Schmid im Jahr 1915 untersucht worden, die Gräber 197 und 198 wurden im Jahr 1960 bei der Errichtung eines Nebengebäudes der Tankstelle zerstört und von E. Staudinger protokolliert. Die Grabungen von A. Puhm 1991 auf Gst. 252/27 und 252/28 sowie von I. Kainz 1995 auf Gst. 252/2 befanden sich unmittelbar nördlich davon.

Folgende Befunde wurden im Südwestteil des Grundstücks festgestellt:

Objekt 1: Von einer Leitungskünette zerstörte Grube mit dislozierten Kalksteinbruchsteinen, enthielt wenige kleine Keramikfragmente. Es könnte sich um ein zerstörtes Grab handeln.

Objekt 2 = Grab 227 (Abb. 67): Grube mit kreisförmiger Steinsetzung (Dm. ca. 1,6^m) aus Kalk- und Sandsteinbruchsteinen. Im Südteil der Steinsetzung befindet sich eine eingangartige Öffnung mit einer Breite von 0,4^m. - In der Bestattung befanden sich mindestens sieben Glasgefäße (vier Balsamare, eine Glasurne, ein Teller und ein Becher), kleine Glasfragmente, zwei Töpfchen, Schalenfragmente, drei Bronzemünzen, kleine Eisenobjekte sowie Keramikbruchstücke. In der Grubenfüllung befand sich nur wenig Leichenbrand, es war keine Brandschüttung vorhanden.



Abb. 67: Objekt 2 =Grab 227, kreisförmige Steinsetzung mit Grabverfüllung und Beigaben. Foto ARGIS, 16.05.2015.



Abb. 3.68: Objekt 3 =Grab 228, Bustumgrab mit Keramikfragmenten in der Grubenfüllung. Foto ARGIS, 18.05.2015, Bild Nr. 7183.

Objekt 3 =Grab 228 (Abb. 68) befindet sich wenige Meter nördlich von Objekt 2. Die seitlichen Begrenzungen und die Sohle der rechteckigen Grube (1,7 x 0,85 m) mit gerundeten Ecken waren durch Brandeinwirkung verziegelt. Es handelt sich um ein Bustumgrab – der Scheiterhaufen mit dem Verstorbenen ist unmittelbar über der Grube errichtet worden, die Überreste der Verbrennung (Holzkohle, Leichenbrand, Beigaben bzw. deren Fragmente) fielen in die Grube. Der Leichenbrand enthält auch größere Knochenfragmente; in der Grube befanden sich eine Konzentration zerscherbter Keramik, eine Eisenfibel und eine Bronzemünze.



Abb. 69: Objekt 4 =Grab 229, Brandschüttungsgrab mit Keramik in der Grubenfüllung.
Foto ARGIS, 12.05.2015.



Abb. 70: Objekt 5 =Grab 230, Brandgrubengrab mit Keramik.
Foto ARGIS, 25.05.2015.

Objekt 4 =Grab 229 (Abb. 69): Brandschüttungsgrab, mehrfache Bestattungen. Im Randbereich der 2,0 m breiten Grube war der untere Teil einer Urne erhalten. Aus dem oberen Horizont der Grubenfüllung wurden zahlreiche Keramikfragmente, verstreute Dachziegelfragmente, ein

Eisenobjekt und ein kleines Bronzeobjekt geborgen. Im unteren Horizont nahe der Urne befanden sich eine Schale, viel Leichenbrand und viel Holzkohle. Eine weitere Brandschüttung befand sich in der Mitte der Grube, nahe der Sohle.

Objekt 5 = Grab 230 (Abb. 70): Knapp neben einer Konzentration von Keramikfragmenten und kleinen Kalksteinen befand sich eine ovale (1,05 x 1,28 m) bis zu 0,4 m tiefe Grube mit einer Urne, einem vollständig erhaltenen Topf. Über deren Mündung war ein zertrümmertes Gefäß gestülpt. Neben der Urne befanden sich viele Leichenbrandfragmente und zahlreiche Holzkohlestücke, sowie Keramikfragmente und kleine Eisenobjekte.



Abb. 71: Objekt 6 = Grab 231, Dromosgrab, Ansicht gegen Nord.
Foto ARGIS, 13.05.2015, Bild Nr. 7075.

Objekt 6 = Grab 231 (Abb. 71): Dromosgrab; rechteckiges, gemauertes Grabbaufundament mit einer Länge von 4,20 m und einer Breite von 2,40 m. Durch einen Kanalgraben gestört, im Bereich der Grabkammer ebenfalls massiv durch mehrere Bodeneingriffe (eventuell Altgrabungen). Der südliche Teil des Objekts besteht aus zwei parallel verlaufenden, eine Steinlage hoch erhaltenen, schmalen Bruchsteinmauern. Der nördliche Teil war massiv gebaut und bestand aus zwei Mauern. Die westliche Mauer war 1,70 m lang und 0,9 m breit erhalten. An diese Mauer schloss sich im Osten eine L-förmige Mauer mit einer Breite von 0,55 bis 0,90 m und einer erhaltenen Länge von 2,0 m an. Die beiden Mauern bilden eine Grabkammer mit den Ausmaßen von 1,15 x 0,75 m. In der Verfüllung waren nur einige kleine Keramik- und Glasfragmente sowie wenige kalzinierte Knochen. An der Sohle und an den Rändern der Grabkammer befanden sich bis zu 5 cm starke Estrichreste und darunter noch eine sandige Mörtelschicht mit vielen Geröllen (Unterbau des Estrichs). Das Grabbaufundament ist überwiegend aus Kalksteinen errichtet worden, einige Kalksandsteine sind in der Westmauer verbaut worden.

Bei den Gräbern 227 und 229 wird aufgrund des Grabbaus angenommen, dass darüber ein Grabhügel aufgeschüttet war, beim Dromosgrab 231 ist dies so gut wie sicher. Trotz der hohen Vorbelastung der Fläche durch Bebauung und die Verwendung als Deponie im 20. Jahrhundert

konnten noch ungestörte archäologische Befunde erfasst werden. Die Befunde liegen in einer Tiefe von 0,6 bis 1,3 m Tiefe unter der Humusoberkante. Der Nachweis von ehemaligen Hügelgräbern östlich des bisher bekannten und in der Josephinischen Landesaufnahme dargestellten geschlossenen Hügelgräberfeldes ist von großem Interesse.

2.2.14.12 KG Altenmarkt, Sondierungen im Areal der ehem. Hermann-Kaserne

Im Oktober 2015 wurden im Auftrag der Stadtgemeinde Leibnitz von der Firma ARGIS Archäologie Service GmbH maschinelle Sondierungen vorgenommen. Für ein geplantes Bauvorhaben war die Ausdehnung des Gräberfeldes nach Norden hin zu prüfen und festzustellen, ob außerhalb des bekannten Gräberfeldes Bodendenkmale vorhanden sind oder nicht. Für diesen Zweck und unter Berücksichtigung der Bauplanung wurden 21 Sondierungsschnitte angelegt. Nördlich der bekannten Hügelgräber gab es keinerlei Hinweise auf Bodendenkmale, nicht einmal Spuren einer prähistorischen oder römischen Nutzung. Diese scharfe Abgrenzung des Hügelgräberfeldes nach Norden hin ist bemerkenswert.



Abb. 72: KG Altenmarkt, Sondierungen im Areal der ehemaligen Hermann-Kaserne. Ansicht von der Brücke über die Südbahn gegen Südwest. Im Hintergrund in Bildmitte der Kleine Gollikogel. Foto ARGIS, 08.10.2015.



Abb. 73: KG Altenmarkt, Sondierungen in der ehemaligen Hermann-Kaserne. Lageplan ARGIS 2015.

2.3 Zur Bedeutung der Gräberfelder von Flavia Solva

E. Hudeczek hat im Jahr 2004 die wichtigsten Fakten zu den Gräberfeldern von Flavia Solva prägnant zusammengefasst und auf deren besondere wissenschaftliche und kulturelle Bedeutung hingewiesen²⁰⁸:

- „1) Das Territorium des Municipiums Flavia Solva dürfte mit dem heutigen Bestand von mindestens 4500 Hügelgräbern die hügelreichste Region im Verbreitungsgebiet der norisch-pannonischen Hügelgräber sein und war dies wahrscheinlich ebenso schon in der Antike.
- 2) Flavia Solva ist die einzige norisch-pannonische Stadt, zu der ein eigenes geschlossenes Hügelgräberfeld gehört.
- 3) Flavia Solva liegt inmitten des Verbreitungsgebietes der norisch-pannonischen Hügelgräber, wirkt wie sein Zentrum.
- 4) Die frühesten derzeit bekannten ‚norisch-pannonischen‘ Hügelgräber liegen im Territorium von Flavia Solva und sind deutlich nicht römisch oder italisch beeinflusst.

²⁰⁸ Hudeczek 2004a, 203.

5) *Das Hügelgräberfeld von Flavia Solva war vermutlich das bei weitem größte aller bisher bekannten norisch-pannonischen Hügelgräberfelder.*

6) *Das Hügelgräberfeld von Flavia Solva entstand in engem Anschluss an ein hallstattzeitliches Hügelgräberfeld (und vielleicht nicht ohne dessen Einfluss), dessen Grabhügel damals noch deutlich zu sehen waren und wohl auch noch als Grabstätten im Bewusstsein der Bevölkerung verankert gewesen sein dürften.*

7) *Das Hügelgräberfeld lag in nächster Nachbarschaft (nur wenige hundert Meter) zu einer Gräberstraße mit Grabarchitektur nach italischem Muster.*

8) *Ab dem 2. Jahrhundert wurden im Hügelgräberfeld zum Teil ebensolche oder ähnliche Grabbauten wie an der Gräberstraße errichtet.*

9) *Wahrscheinlich auch ab dem 2. Jahrhundert wurden im Hügelgräberfeld Dromosgräber errichtet, wie sie als romanisierte einheimische Grabbauform im 2. und 3. Jahrhundert auch im Umland relativ stark vertreten sind.*

Diese in Summe auffallenden Besonderheiten gegenüber anderen Gräberfeldern sind nicht nur bemerkenswert, sondern auch unbedingt des Merkens wert, ist doch das Hügelgräberfeld von Flavia Solva sicher ein einzigartiger Fall im ganzen norisch-pannonischen Bereich und bietet heute noch umfangreich Ansatzpunkte für viele weiterführende Forschungen. Wegen des hohen Zerstörungsausmaßes (etwa 80-90%) müssen bei einer Beschäftigung mit ihm natürlich viele Fragen offen bleiben beziehungsweise können nur ungenau beantwortet werden. Die Unmöglichkeit einigermaßen exakter Datierungen wiegt hierbei besonders schwer. Trotzdem kann die Sicht dieses Hügelgräberfeldes im gemeinsamen Umfeld mit der Stadt, im Spannungsverhältnis zu dieser Stadt und ihren anderen Bestattungsbereichen und unter Berücksichtigung der ihm eigenen Besonderheiten nicht nur für die Geschichte von Flavia Solva, sondern auch für die gesamte norisch-pannonische Hügelgräberforschung noch wertvolle Aufschlüsse bringen.²⁰⁹

²⁰⁹ Hudeczek 2004a, 203.

3 Archäologische Befunde

ARGIS – Grabungsteam: Befunddokumentation
 Hannes Heymans: Systematisierung und Layout des Katalogs
 Susanne Lamm: Bearbeitung des Fundmaterials

3.1 Übersicht der Befunde

Tabelle 1: Übersicht der Befunde und Datierung

Obj.Nr.	SE Nr.	Befund / Interpretation	Datierung	Anmerkung
KG Altenmarkt, Projekt Südbahnausbau, Bf Leibnitz, Grabung 2009				
1	3, 4, 5, 6, 7, 8, 9IF, 76, 83	Grube mit Kalksteinen	2. Hälfte 2. Jh.	
2	10, 11IF, 97	Graben	2. Hälfte 1. – 2. Jh.	
3	12, 13, 14IF, 15, 67, 69IF	Fundament und Grube	Römerzeit	Grab 225
4	16, 17, 18, 19, 68, 74, 75	Grab mit runder Steinsetzung	Mitte 2. Jh.	Grab 221
5=14=19	20=90, 21IF=101IF, 29=48, 70, 91, 92, 103, 104	Graben	Ab 3. Jh.	
6	38=72	Grab	2. Hälfte 2. Jh.	Grab 222
7	24=28=29	Schichtrest mit Steinlage	Neuzeit	
8	25, 26=29, 27IF	Grube	Neuzeit	
9	30=41=60=65=73, 31IF, 34, 35, 36, 40, 59, 61, 62, 63, 66IF, 71IF, 77IF, 78IF, 79, 80IF, 81	Rechteckiger Grabbau mit Dromos	1. – 3. Jh.	Grab 223
10	32, 33IF, 64, 82, 84	Graben	Ab 2. Hälfte 2. Jh.	
11	37, 39, 50, 51, 52	Grab mit runder Steinsetzung	Ab Mitte 2. Jh.	Grab 224
12	42=49, 43IF	Graben	Römerzeit	
13	44=53, 46, 47, 54IF, 55	Grab mit runder Steinsetzung	Römerzeit	Grab 226
14=5=19	Siehe Objekt 5	Graben	Ab 3. Jh.	
15	56, 57, 58IF	Grube	Römerzeit	
16	22, 23IF	Grube	rezent	Nicht artifiziell
17	85, 86IF, 95, 96, 102	Grube	Vor 3. Jh.	
18	87, 88, 89IF	Grube	Römerzeit	
19=5=14	93, 94	Graben	Ab 3. Jh.	
20	98, 99	Steinlage	Nach 1901	
21	105, 106IF, 107, 108	Graben	3. Jh.	

3.2 Befundobjekte

Vorbemerkungen:

Die Querverweise zu den thematischen Beiträgen und zu den Plangrundlagen sind bei allen Objekten angeführt. Abkürzungen: Abb(ildung), Kap(itel).

Die Fundgegenstände datieren, wenn nicht anders angegeben, in die Römerzeit.

Die Datierungen beziehen sich in erster Linie auf das Fundmaterial, das generell einen *terminus post quem* für die stratigrafischen Einheiten bzw. Objekte gibt, denen es angehört. Weiters gibt es Strukturen – vorwiegend Gräben –, die zwar „älteres“ Fundmaterial beinhalten, aber dennoch aufgrund ihrer stratigrafischen Position oder topografischen Lage und Ausrichtung im Zuge der Interpretation als neuzeitlich oder rezent datiert worden sind.

Objekt 1, Grube, 2. Hälfte 2. Jh. (Abb. 74-79; Kap. 4.1, 5.1.3, 5.2.2; Plan 8-9)

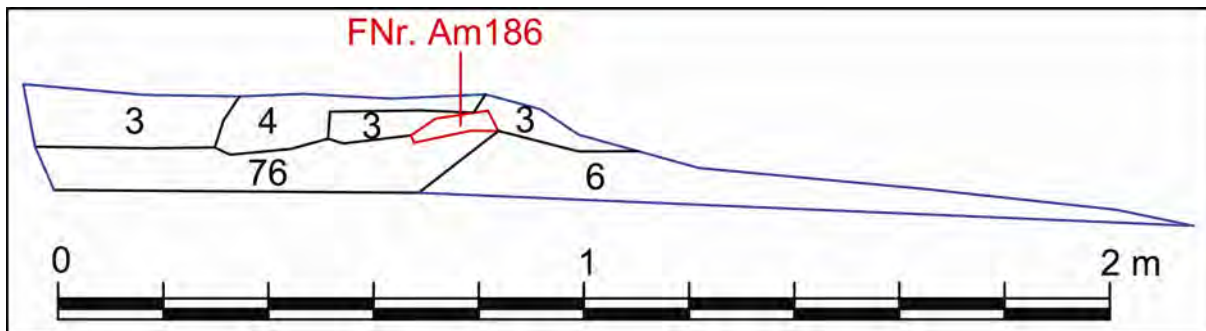


Abb. 74: KG Altenmarkt, Objekt 1, Profil 17, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.



Abb. 75: KG Altenmarkt, Objekt 1, Profil 17, Ansicht gegen West. Foto ARGIS, 18.11.2009.

SE 3 Schichtrest: brauner [10YR 4/3] bis dunkelgraubrauner [10YR 4/2] inhomogener, schluffiger Sand mit Geröllen (Dm 12 cm), Kalksteinsplittern, Kalksteinbruchstücken (Dm bis 10 cm), Kies und wenigen Holzkohleflittern. – Funde: FNr. Am14: Keramik, 2 WS eines Doliums; FNr. Am15: Keramik, WS eines Doliums; FNr. Am16: Keramik, 2 WS eines Deckels; FNr. Am25: Keramik, 25 WS eines Doliums mit Griffleiste; FNr. Am29: Keramik, RS fein, WS mittel gemagert; FNr. Am30: Stein, Quarz, 2 Flussgeschiebe, Ziegelfragment; FNr. Am199: Holzkohle; FNr. Am200: Keramik, 2 RS eines Tellers, 6 BSWS eines Topfes, RS, BS fein gemagert, WS mit brauner Glasur, 6 WS eines Doliums, 5 WS mittel gemagert, 2 Fragmente verschlackter Lehm; FNr. Am201: Eisenobjekt, Meißel?

SE 4 Steine: Kalksteine (L. 20 cm).

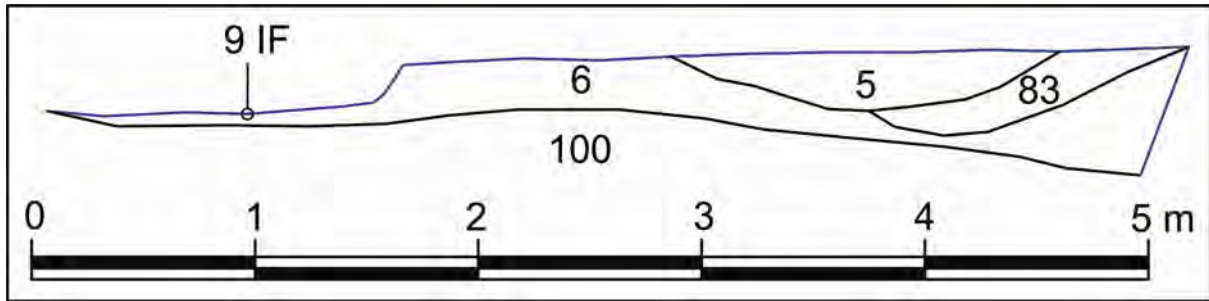


Abb. 76: KG Altenmarkt, Objekt 1, Profil 20, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.



Abb. 77: KG Altenmarkt, Objekt 1, Profil 20, Ansicht gegen Süd. Foto ARGIS, 26.11.2009.

SE 5 Schichtrest: dunkelgelbbrauner [10YR 4/4] schluffiger Sand mit vereinzelt Geröllen (Quarz, Dm 10 cm). – Funde: FNr. Am259: Keramik, RS eines Tellers, WS mittel gemagert, Fragment verschlackter Lehm.

SE 6 Schichtrest: brauner [10YR 4/3] schluffiger Sand. – Funde: FNr. Am260: Eisenobjekt; FNr. Am261: Keramik, 3 WS mittel gemagert, Fragment verschlackter Lehm.

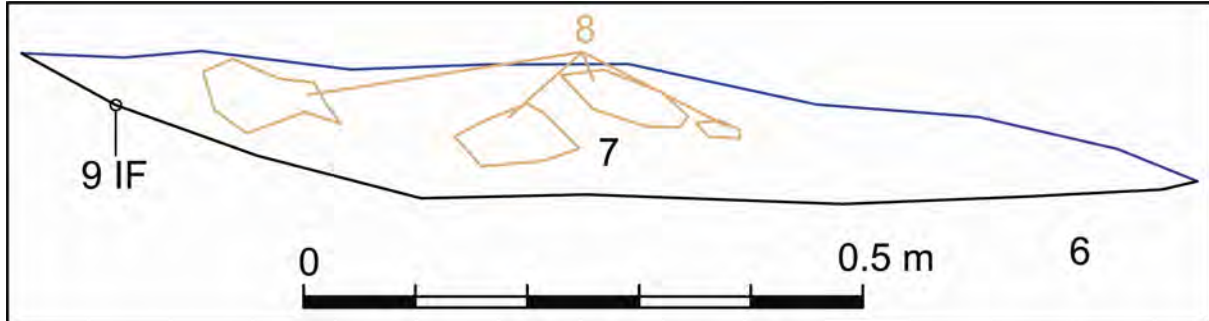


Abb. 78: KG Altenmarkt, Objekt 1, Profil 19, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.

SE 7 Grube-Verfüllung: dunkelgrauer [10YR 4/1] schluffiger Sand mit vielen Kalksteinsplittern und -bruchstücken (L. 15 cm), wenigen Kalksteinen (L. 20 cm), Kiesel, einigen Geröllen (Quarz, Dm 10 cm) und vereinzelt Ziegelsplitt. – Funde: FNr. Am12: Keramik, WS mit feinem Kammstrich; FNr. Am13: Keramik, WS mit Griffleiste; FNr. Am205: Keramik, 2 WS fein gemagert, 2 WS mittel gemagert.

SE 8 Kalksteine, L. 15 bis 25 cm.

SE 9 Grube-Interface: im Grundriss annähernd rechteckig, 1,40 x 0,97 m, Orientierung E-W, im Querschnitt wannenförmig, Kanten gerundet, seitliche Begrenzung im Osten steilschräg, im Süden schräg, Sohle flachkonkav, Tiefe 0,20 m.

SE 76 Schichtrest: brauner [10YR 4/3] inhomogener, schluffiger Sand mit Kiesel, wenigen Geröllen (Quarz, Dm 8 cm) und einigen Kalksteinsplittern. – Funde: FNr. Am186: Keramik, 20 BS/WS eines Doliums; FNr. Am187: Keramik, zwei Henkelfragmente mittel gemagert; FNr. Am188: Keramik; FNr. Am189: Keramik, WS fein; FNr. Am190: Glas, RS eines Faltenbechers; FNr. Am191: Keramik, 3 WS eines Doliums; FNr. Am198: Keramik, 2 WS mittel gemagert.



Abb. 79: KG Altenmarkt, Objekt 1, Profil 19, Ansicht gegen Ost. Foto ARGIS, 20.11.2009.

SE 83 Schichtrest: dunkelgelbbrauner [10YR 4/6] Sand mit viel Mittel- bis Grobkies und Geröllen (Quarz, Dm 7 cm). – Funde: FNr. Am230: Keramik, RS eines Topfes.

Objekt 2, Graben, 2. Hälfte 1. – 2. Jh. (Abb. 80-81; Kap. 4.1, 5.1.3, 5.2.2; Plan 8)

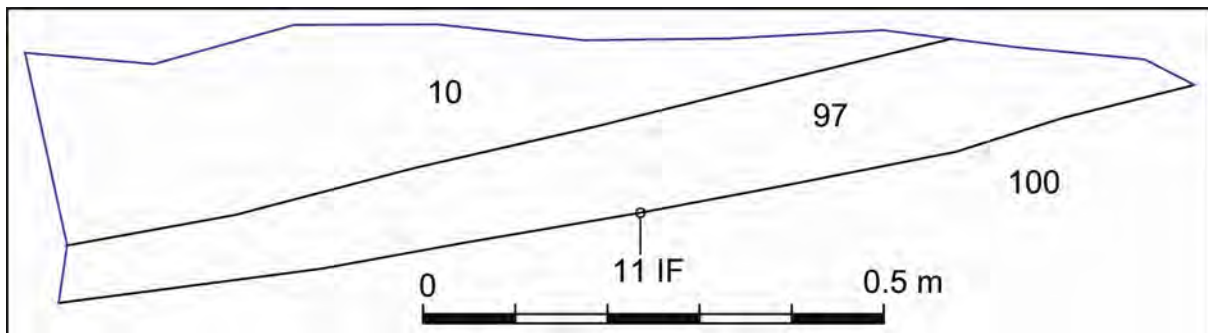


Abb. 80: KG Altenmarkt, Objekt 2, Profil 27, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.



Abb. 81: KG Altenmarkt, Objekt 2, Profil 27, Ansicht gegen West. Foto ARGIS, 02.12.2009.

SE 10 Graben-Verfüllung: dunkelgrauer [10YR 4/1] sandiger Schluff mit wenigen Kalksteinbruchstücken (L. 15 cm) und einigen Geröllen (Dm 15 cm). – Funde: FNr. Am26: Keramik, WS fein, RS mittel gemagert, verziegelter Lehm, Flussgeschiebe; FNr. Am281: Keramik, RS fein, 2 WS mittel gemagert.

SE 11 Graben-Interface: Grundriss wegen Grabungsgrenzen nicht definierbar, seitliche Begrenzung flach schräg, Form der Sohle nicht erkennbar, Tiefe 0,50 m.

SE 97 Graben-Verfüllung: brauner [10YR 4/3] sandiger Schluff, mit wenigen Geröllen (Dm 10 cm). – Funde: FNr. Am282: Keramik, 3 BSWS einer Dreifußschüssel, 2 WS mittel gemagert.

Objekt 3 = Grab 225, Fundament und Grube, Römerzeit (Abb. 82-85, 142; Kap. 5.1.1, 5.2.2; Plan 8, 10)

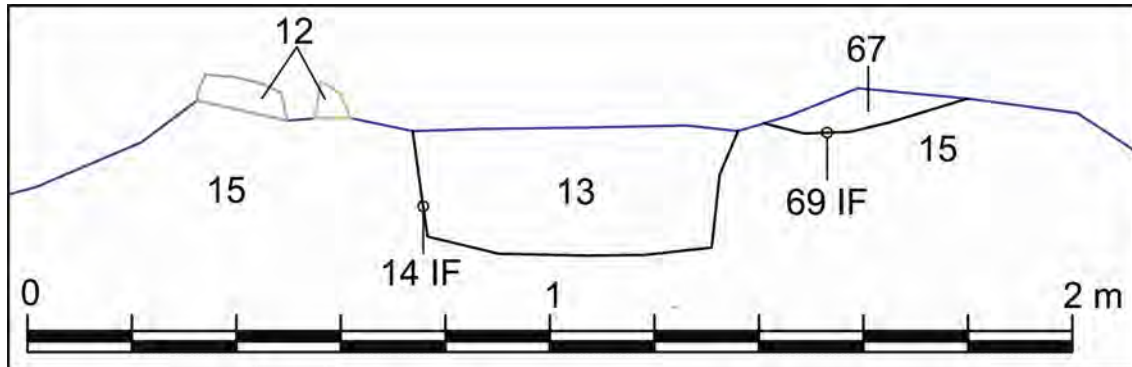


Abb. 82: KG Altenmarkt, Objekt 3, Profil 9, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.



Abb. 83: KG Altenmarkt, Objekt 3, Profil 9, Ansicht gegen Ost. Foto ARGIS, 11.11.2009.

SE 12 Steinsetzung: Im Süd- und Ostteil des Grabes in Resten vorhanden; besteht größtenteils aus Kalksteinen (L. bis 33 cm) und einigen Geröllen (Dm 20 cm). Mörtelreste zwischen den Steinen erkennbar.

SE 13 Fundament: dicht gestampfter Fein- und Grobkies mit einigen größeren Geröllen (Dm 12 cm), an der Oberkante vermörtelt.

SE 14 Fundamentgraben-Interface: im Grundriss rechteckig, L-förmig erhalten, L. 2,60 x 1,90 m, B. 0,60 m, Tiefe 0,32 m.

SE 15 Schicht: brauner [10YR 4/3] Schluff mit wenig Grobkies (Dm bis 5 cm).

SE 67 Grube-Verfüllung: dunkelgelbbrauner [10YR 3/3] Schluff. – Funde: FNr. Am124: Keramik, WS fein, 2 WS mittel gemagert, Schiefer; FNr. Am125: Ziegel, Flachziegel.

SE 69 Grube-Interface: im Grundriss unregelmäßig halbmondförmig, L. 2,20 m, B. 0,50 m, Orientierung E-W, im Querschnitt wannenförmig, seitliche Begrenzung schräg, Sohle konkav, Tiefe 0,08 m.

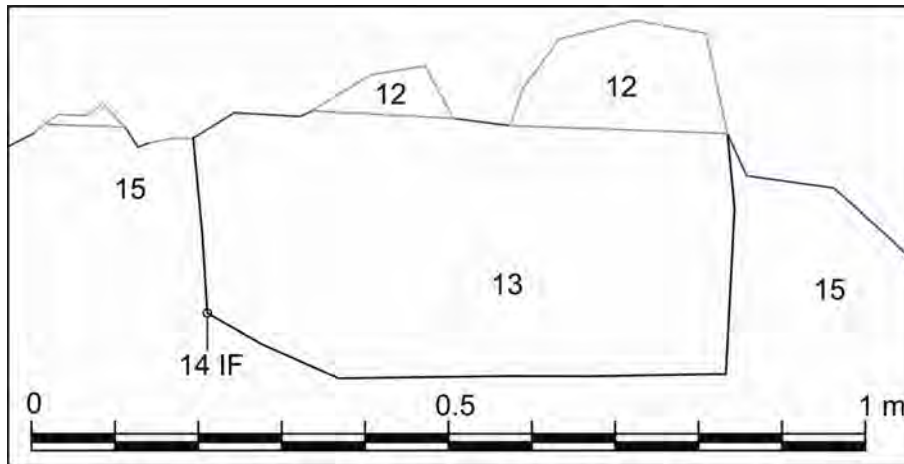


Abb. 84: KG Altenmarkt, Objekt 3, Profil 10, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.



Abb. 85: KG Altenmarkt, Objekt 3, Profil 10, Ansicht gegen Nord. Foto ARGIS, 11.11.2009.

Objekt 4 = Grab 221 mit rundem Steineinbau, Mitte 2. Jh. (Abb. 86-92, 139; Kap. 4.1, 5.1.1, 5.2.2, 6; Plan 11, 12)

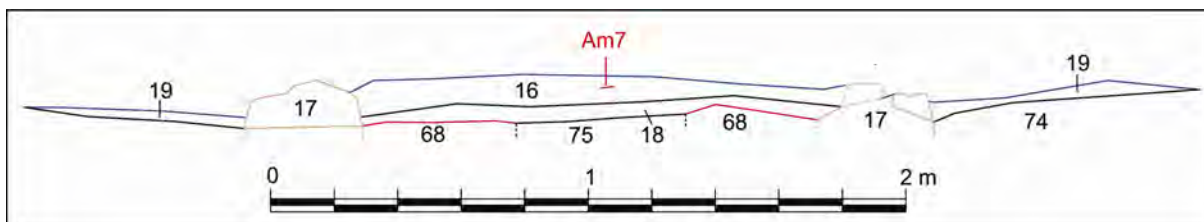


Abb. 86: KG Altenmarkt, Objekt 4, Profil 8, Ansicht gegen Nordwest. Grafik ARGIS.

SE 16 Schichtrest: dunkelgraubrauner [10YR 4/2] schluffiger Sand mit Kalksteinsplittern (Leithakalk, Dm 10 cm), wenigen Geröllen (Quarz, Dm 10 cm), wenigen Holzkohleflittern und wenig verziegeltem Lehm. – Funde: FNr. Am1: Bronzeobjekt; FNr. Am8: Keramik, WS fein; FNr. Am9: Keramik, WS mit Wellenlinie; FNr. Am19: Sediment; FNr. Am101: Eisennagel; FNr. Am103: Knochenperle; FNr. Am104: Eisenobjekt, Keramik, WS fein; FNr. Am105: Keramik, WS mit Griffleiste; FNr. Am106: kalzinierter Knochen; FNr. Am108: Bronzeobjekt; FNr. Am109: Bronze, Kniefibel Jobst 13D, Keramik, Firmalampe; FNr. Am110: Bronze, kräftig profilierte Fibel; FNr. Am112: Sediment; FNr. Am113: Bronze, Fibelspirale; FNr. Am114: Bronzemünze, Dupondius des Antoninus Pius; FNr. Am115: Eisennagel;

FNr. Am126: kalzinierter Knochen; FNr. Am129: Keramik, 4 RS, BS, WS fein, 2 BS mittel gemagert; FNr. Am168: Keramik, 7 RS/WS eines Bechers, 5 RS/WS eines Topfes, 3 WS einer Schüssel, 13 RS/WS einer Backplatte, Lampe, WS fein, 8 WS eines Doliums, 8 RS/WS eines Topfes, 56 WS, 2 BS mittel gemagert, 5 Fragmente verschlackter Lehm, 4 Flussgeschiebe; FNr. Am169: Holzkohle; FNr. Am170: Glas, 7 RS/WS eines Bechers; FNr. Am171: 12 Fragmente verziegelter Lehm; FNr. Am172: Eisennagel; FNr. Am173: Fragment verschlackter Lehm; FNr. Am196: kalzinierter Knochen; FNr. Am321: Stein, Flussgeschiebe, 2 Architekturteile aus Kalksandstein; FNr. Am322: Glas, WS; FNr. Am323: Keramik, 4 WS fein, 2 WS mittel gemagert, 3 Ziegelfragmente; FNr. Am324: kalzinierter Knochen; FNr. Am325: Holzkohle; FNr. Am326: Schneckenhäuser; FNr. Am342: Bronze; FNr. Am343: Keramik- und Glasperle mit Gold; FNr. Am344: Keramik, 2 RS, 31 WS fein, 24 WS mittel gemagert, 11 Ziegelfragmente; FNr. Am345: 16 Eisennägel; FNr. Am346: Schneckenhäuser; FNr. Am347: Glas, 32 Fragmente, Bergkristall?; FNr. Am348: kalzinierter Knochen; FNr. Am349: Stein, 11 Flussgeschiebe, 28 Architekturteile aus Kalksandstein; FNr. Am350: Schlacke, 3 Fragmente.

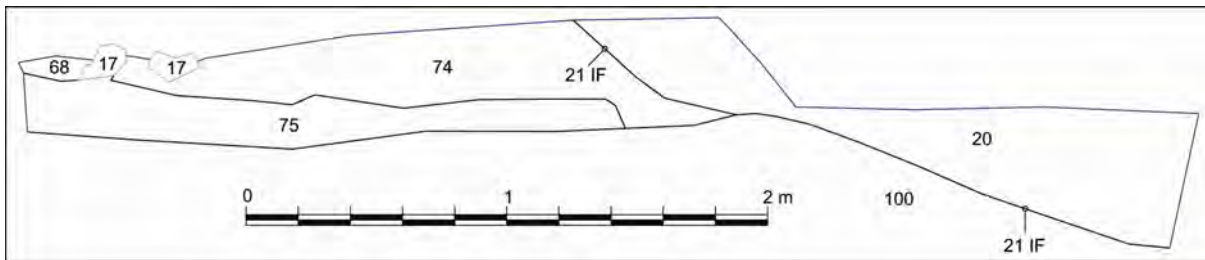


Abb. 87: KG Altenmarkt, Objekt 4, Profil 14, Ansicht gegen Nordost. Grafik ARGIS.

SE 17 Steinlage: bienenkorbformiger Steinkranz aus Leithakalk, Dm 2,20 bis 2,30 m, B. des Kranzes 0,35 bis 0,45 m, erh. H. 0,24 m. Im N gut erhaltene, kompakte Steinsetzung, im S teilweise ausgerissen. Durchschnittliche Maße der Steine: L. 25 bis 35 cm, Höhe 24 cm. Zwischen den großen Steinen befinden sich kleinere Kalksteinbruchstücke (L. 15 cm) und -splitter. Die Steinlage ist einscharig, teilweise nach innen geneigt (vor allem im N) und teils innen bearbeitet. Im untersten Bereich ist der Estrich SE 68 innen an die Steine angeschmiert, die Hohlräume zwischen den Steinen sind mit braunem schluffigem Sand verfüllt. Die Steine sind ohne Fundamentgraben auf die anstehende Sandschicht gesetzt. – Funde: FNr. Am23: Mörtel; FNr. Am123: Keramik, WS eines Deckels.



Abb. 88: KG Altenmarkt, Objekt 4, Profil 14, Ansicht gegen Nordost. Foto ARGIS, 17.11.2009.

SE 18 Grab-Verfüllung: dunkelgrauer [10YR 4/1] schluffiger Sand mit einigen Kiesel (Dm 5 cm), Kalksteinsplittern, Kalksteinen (L. 10 cm) und wenigen Holzkohleflittern. – Funde: FNr. Am7: Keramik, 2 RS/WS eines Kruges fein, 15 RS/WS eines Doliums, 3 WS eines Topfes mittel gemagert; FNr. Am116: Bronzemünze, As des Domitian; FNr. Am121: Sediment; FNr. Am127: Keramik, 35 RS/WS von Töpfen, 12 RS/WS von Backplatten, 3 WS von Schalen, WS eines Faltenbechers, 18 WS einer Schüssel fein, 26 WS eines Doliums, 6 RS/WS eines Topfes, 53 WS mittel gemagert; FNr. Am128: kalzinierter Knochen; FNr. Am133: kalzinierter Knochen; FNr. Am165: Holzkohle; FNr. Am166: Bronzeobjekt; FNr. Am167: Eisennagel; FNr. Am351: Glas, 19 Fragmente, 2 Fragmente Glasfluss; FNr. Am352: Schneckenhäuser; FNr. Am353: Stein, 3 Flussgeschiebe, 21 Architekturteile aus Kalksandstein; FNr. Am354: Keramik, 33 WS fein, 20 WS mittel gemagert, 9 Ziegelfragmente; FNr. Am355: 15 Eisennägel; FNr. Am356: kalzinierter Knochen.

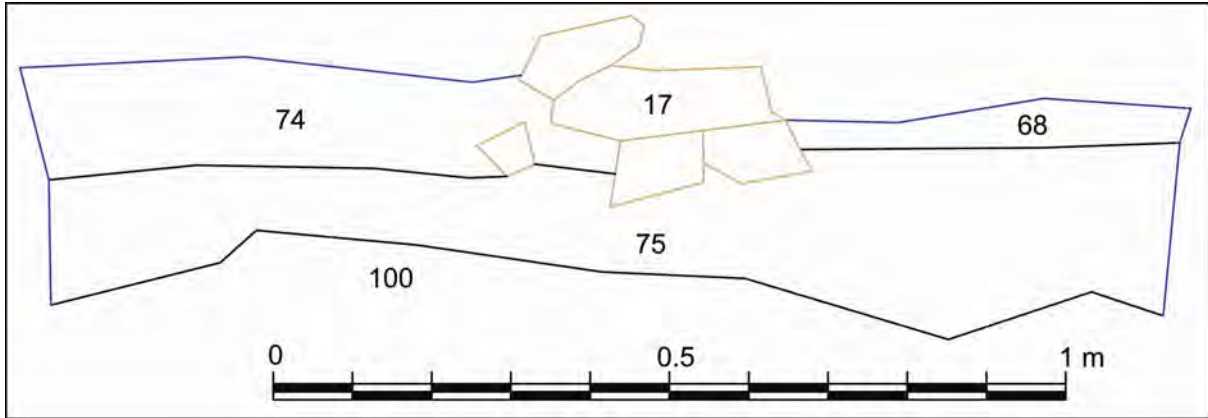


Abb. 89: KG Altenmarkt, Objekt 4, Profil 15, Ansicht gegen Nordwest. Grafik ARGIS.



Abb. 90: KG Altenmarkt, Objekt 4, Profil 15, Ansicht gegen Nordwest. Foto ARGIS, 17.11.2009.

SE 19 Schichtrest (rezent): brauner [10YR 4/3] schluffiger Sand mit Kalksteinsplittern, Kies, Ziegelsplitt und Plastikpartikeln. – Funde: FNr. Am2: Glas, 2 WS; FNr. Am3: Keramik, WS eines Doliums; FNr. Am4: Keramik, 1 Flussgeschiebe; FNr. Am5: Keramik, 4 WS, BS fein, 2 WS mittel gemagert, ein Flussgeschiebe; FNr. Am6: kalzinierte Knochen; FNr. Am11: Keramik, WS eines Doliums; FNr. Am21: Stein, ein Flussgeschiebe; FNr. Am193: Keramik, RS, 4 WS, BS fein, 4 WS mittel gemagert, Ziegelfragment; FNr. Am194: kalziniertes Knochen; FNr. Am195: Glas, WS, Pressglasfragment, rezent.

SE 68 Estrich: Mörtelstrich mit vielen Kiesel (Dm 2 cm) und vereinzelt Ziegelsplitt. Die Estrichoberfläche ist geglättet und im Bereich der Steine SE 17 gekantet und glatt entlang der Innenseite nach oben gestrichen. In der Mitte ist der Estrich kreisrund ausgerissen. Dm 1,45 bis 1,50 m, Stärke 0,07 m.

SE 74 Schichtrest: gelbbrauner [10YR 5/4] schluffiger Sand mit viel Mittel- und Grobkies (Dm 4 cm), bzw. Feinkies, Resten verwitterter Sandsteine (Dm 4 cm) und vereinzelt Holzkohle. – Funde: FNr. Am197: Glas, 4 WS; FNr. Am283: Keramik, 5 RS/WS eines Topfes.

SE 75 Sand: hellgraubrauner [10YR 6/2] schluffiger Sand mit viel Glimmer und wenigen Holzkohleflittern. Interpretation: Unterbau für den Estrich SE 68.

Funde aus dem Bereich von Objekt 4: beim Putzen, DOF 1, FNr. Am111: Keramik, 2 WS eines Doliums; FNr. Am117: kalziniertes Knochen; FNr. Am118: Glas, 1 WS.

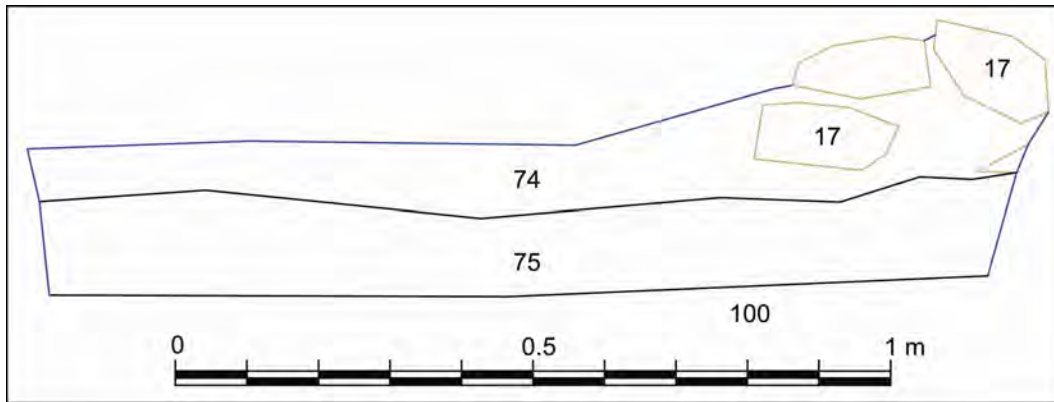


Abb. 91: KG Altenmarkt, Objekt 4, Profil 16, Ansicht gegen Nordost. Grafik ARGIS.



Abb. 92: KG Altenmarkt, Objekt 4, Profil 16, Ansicht gegen Südwest. Foto ARGIS, 17.11.2009.

Objekt 5=14=19, Graben, ab 3. Jh. (Abb. 93-105; Kap. 4.1, 5.1.3, 5.2.2; Plan 8, 11, 13)

Interpretation: Entnahmegraben mit mehreren Verfüllungen.

SE 20=90 Graben-Verfüllung: brauner [10YR 4/3] Sand mit vielen Flussgeschieben und einigen Ziegelfragmenten. – Funde: FNr. Am234: Keramik, WS mittel gemagert; FNr. Am284: Keramik, 5 RS/WS eines Topfes, fein gemagert; FNr. Am298: Keramik, 26 WS eines Faltenbeckers, 10 RS/WS von Backplatten, 15 WS/BS fein, 18 RS/WS von Dolien, 2 RS/WS mittel gemagert; FNr. Am299: 1 Ziegelfragment; FNr. Am300: Keramik, 9 WS fein gemagert; FNr. Am315: Keramik, 6 WS einer Schüssel fein, 10 BS/WS mittel gemagert.

SE 21=101 Graben-Interface: im Grundriss regelmäßig linear, L. >24,60 m, B. 8,20 bis 8,70 m, teilt sich im N vor Objekt 4 = Grab 221. Ein Arm läuft nach NW um Objekt 4, der zweite Arm läuft in Richtung NE. Im Querschnitt U-förmig, Sohle flachkonkav, seitliche Begrenzung flachschräg, Tiefe 1,00 m.

SE 29=48 Graben-Verfüllung: sehr dunkelgrauer [7,5YR 3/1] schluffiger Sand, vereinzelt mit Bruchsteinen (L. bis 10 cm), vor allem an der Oberkante Konzentration von Kalkbruchsteinen, vereinzelt Holzkohleflitter und Partikel von verziegeltem Lehm. – Funde: FNr. Am296: Keramik, WS fein, 11 RS/WS von Dolien, RS einer Dreifußschüssel, WS mittel gemagert; FNr. Am297: Knochen; FNr. Am301: Keramik, 11 RS/WS einer Backplatte, 3 WS fein, 24 WS mittel gemagert; FNr. Am303: Keramik, 9 WS eines Doliums; FNr. Am304: Keramik, 36 RS/WS einer Backplatte, fein; FNr. Am306: Keramik, 7 RS/WS/BS einer Backplatte fein, 2 BS/WS mittel gemagert; FNr. Am307: Keramik, 5 RS/WS/BS von Backplatten, 4 WS/BS fein, 45 RS/WS eines Doliums, mittel gemagert.

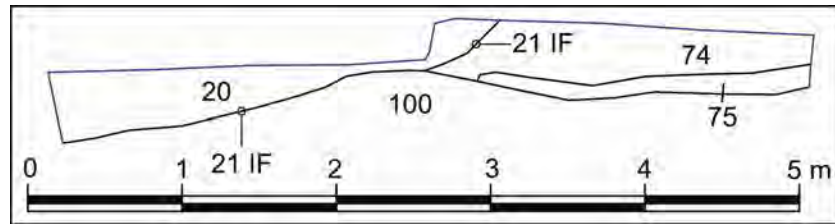


Abb. 93: KG Altenmarkt, Objekte 4+5, Profil 26, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.



Abb. 94: KG Altenmarkt, Objekte 4+5, Profil 26, Ansicht gegen West. Foto ARGIS, 20.11.2009.

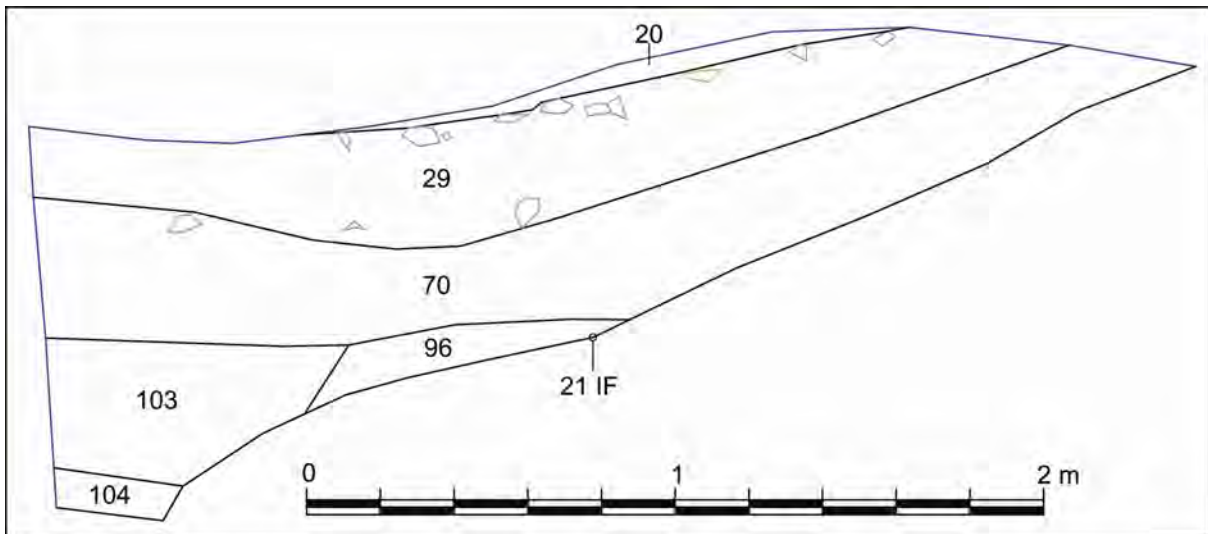


Abb. 95: KG Altenmarkt, Objekt 5, Profil 11, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.

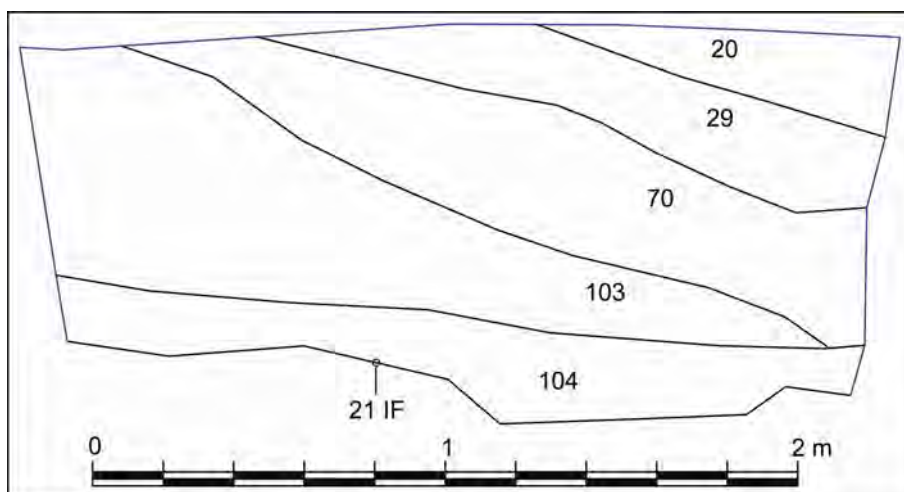


Abb. 96: KG Altenmarkt, Objekt 5, Profil 12, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.



Abb. 97: KG Altenmarkt, Objekt 5, Profil 12, Ansicht gegen West. Foto ARGIS, 15.12.2009.

SE 70 Graben-Verfüllung: dunkelgraubrauner [10YR 4/2] schluffiger Sand mit Grobkies und einzelnen Flussgeröllen sowie Holzkohle. – Funde: FNr. Am265: Keramik, 3 WS mittel gemagert; FNr. Am291: Keramik, 42 RS/WS/BS einer Backplatte, fein, 50 RS/WS eines Topfes, 6 WS mittel gemagert; FNr. Am292: Holzkohle; FNr. Am293: Keramik, 4 RS/WS einer Backplatte, 2 WS fein, RS eines Deckels, WS mittel gemagert.

SE 91 Graben-Verfüllung: gelbbrauner [10YR 5/4] schluffiger Sand mit wenigen Kieseln.

SE 92 Graben-Verfüllung: brauner [10YR 4/3] sandiger Schluff.

SE 103 Graben-Verfüllung: dunkelrotbrauner [5YR 3/4] Sand mit Brocken von braunem [7,5YR 4/4] sandigem Schluff und einigen Kieslinsen.

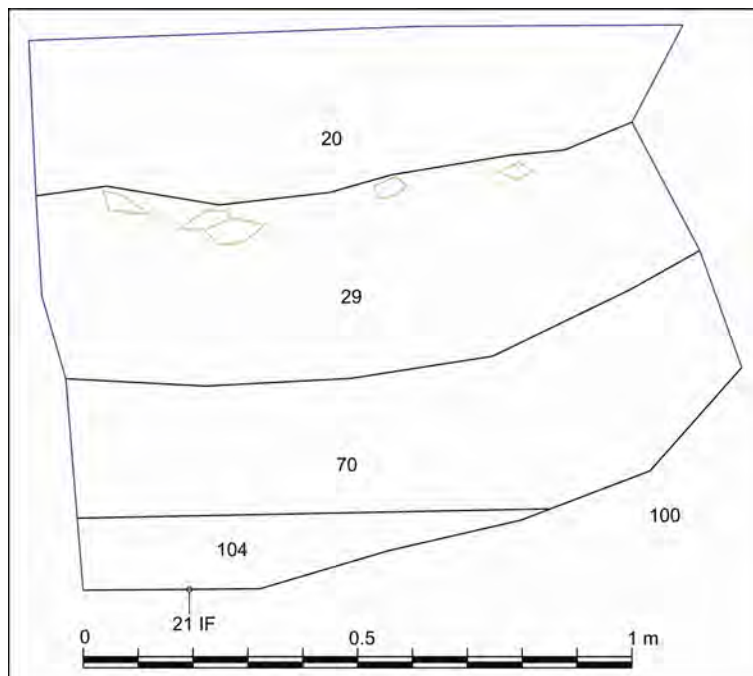


Abb. 98: KG Altenmarkt, Objekt 5, Profil 13, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.

SE 104 Graben-Verfüllung: dunkelgraubrauner [10YR 4/2] sandiger Schluff mit wenig Feinkies und wenigen Sandsteinfragmenten (Dm bis 0,5 cm). – Funde: FNr. Am302: Keramik, 47 RS/WS eines Topfes mit Wellenlinie; FNr. Am308: Keramik, 6 RS von Backplatten, 13 RS/WS/BS eines Faltenbeckens, 5 BS/WS fein, 1 Deckelknopf, 6 RS/WS eines Topfes, 2 WS mittel gemagert.



Abb. 99: KG Altenmarkt, Objekt 5, Profil 13, Ansicht gegen Nordwest. Foto ARGIS, 18.11.2009.

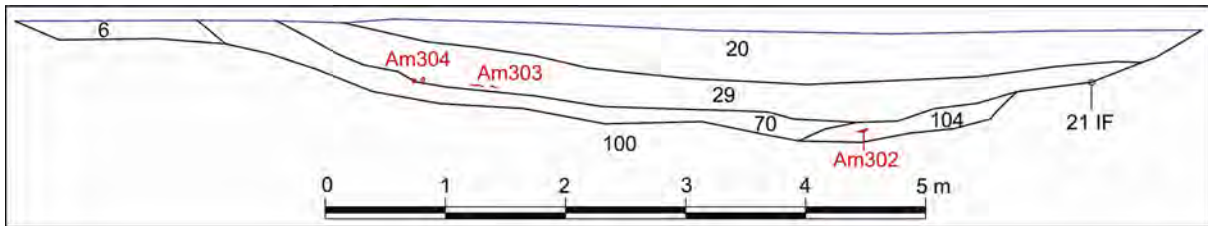


Abb. 100: KG Altenmarkt, Objekt 5, Profil 32, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.

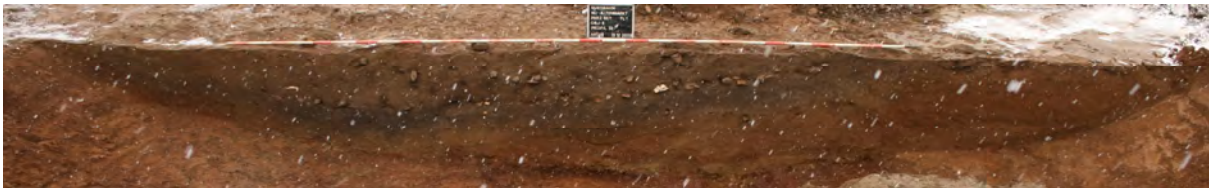


Abb. 101: KG Altenmarkt, Objekt 5, Profil 32, Ansicht gegen Süd. Foto ARGIS, 16.12.2009.

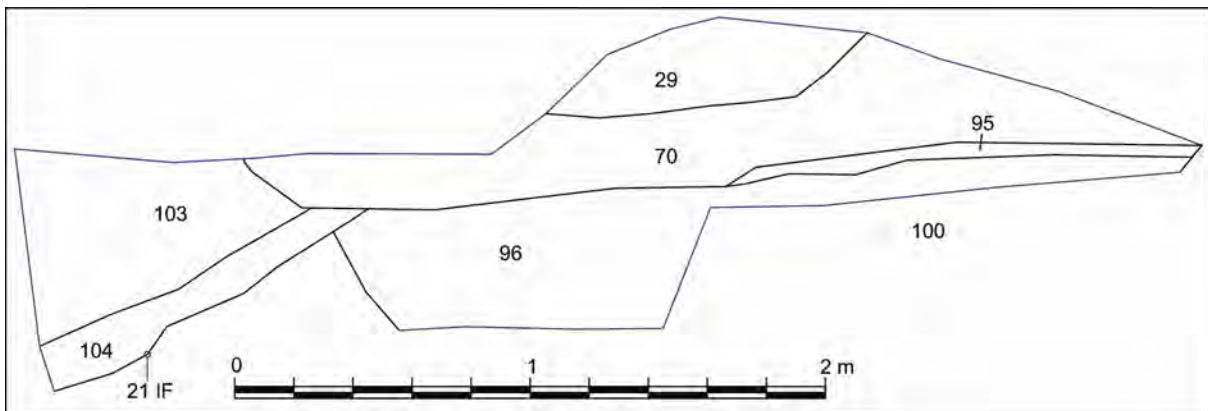


Abb. 102: KG Altenmarkt, Objekte 5+17, Profil 24, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.



Abb. 103: KG Altenmarkt, Objekte 5+17, Profil 24, Ansicht gegen Süd.
Foto ARGIS, 15.12.2009.

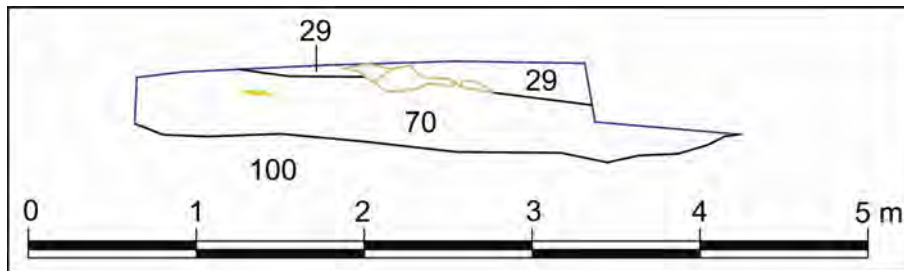


Abb. 104: KG Altenmarkt, Objekte 5+17, Profil 25, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.



Abb. 105: KG Altenmarkt, Objekte 5+17, Profil 25, Ansicht gegen Ost.
Foto ARGIS, 30.11.2009.

Objekt 6 = Grab 222, 2. Hälfte 2. Jh. (Abb. 143; Kap. 4.1, 5.1.1, 5.2.2, 6, 7; Plan 14)

SE 72=38 Schichtrest: olivfarbiger [5YR 4/3] toniger Schluff. – Funde: FNr. Am10: Keramik, 14 RS/WS eines Topfes, 4 WS fein, 4 BS mittel gemagert, 1 Eisennagel, 1 kalzinierter Knochen; FNr. Am18: Sediment; FNr. Am36: Keramik, 2 BS mittel gemagert; FNr. Am37: Keramik, 11 WS eines Topfes, 15 WS fein, 4 RS/WS eines Topfes, RS mittel gemagert; FNr. Am38: Glas, 8 RS/WS/BS eines Bechers; FNr. Am39: Holzkohle; FNr. Am40: kalzinierter Knochen; FNr. Am41: Knochen; FNr. Am42: Eisen mit aufgenieteter Bronze; FNr. Am130: Sediment; FNr. Am327: Glas, 4 WS; FNr. Am328: Holzkohle; FNr. Am329: kalzinierter Knochen mit Metall; FNr. Am330: Schneckenhäuser; FNr. Am331: 2 Eisennägel; FNr. Am332: verziegelter Lehm; FNr. Am333: Keramik, 16 WS fein, RS, 2 WS mittel, RS eines Deckels, 12 WS grob gemagert; WS fein mit Glasur, Neuzeit; FNr. Am334: Schlacke; FNr. Am335: Stein, 12 Kalksandsteine, Architekturteile, 4 Flussgeschiebe; FNr. Am336: kalzinierter Knochen, FNr. Am357: Glas, Perle vergoldet; FNr. Am358: 6 kalzinierte Knochen; FNr. Am360: Glas, 12 WS.

Objekt 7, Steinlage, Schichtrest, Neuzeit (Kap. 4.1, 5.2.2; Plan 8)

SE 24 Steinlage: dunkelbrauner schluffiger Sand mit Bruchsteinen (L. bis 15 cm), kleinen Kieseln und vereinzelt Geröllen (Dm bis 10 cm). – Funde: FNr. Am294: Keramik, 5 RS/WS/BS von Backplatten, 2 RS von Schüsseln fein, 3 WS mittel gemagert; FNr. Am295: Knochen.

SE 28=29 Schichtrest: sehr dunkelgrauer [7,5YR 3/1] schluffiger Sand, einzelne Bruchsteinen (L. bis 10 cm), vereinzelte Holzkohlefitter und Partikel von veriegeltem Lehm. – Funde: FNr. Am17: Keramik, 7 WS eines Topfes mit Griffleiste; FNr. Am93: Keramik, 2 WS mittel gemagert; FNr. Am206: Keramik, 2 RS/WS einer Backplatte, fein, WS mittel gemagert; FNr. Am207: Eisennagel; FNr. Am365: Glas, BS, Pressglas, Neuzeit.

Objekt 8, Grube, Neuzeit (Kap. 5.2.2; Plan 8)

SE 25=26=29 Steinlage und Grubenfüllung: sehr dunkelgrauer [7,5YR 3/1] schluffiger Sand mit Bruchsteinen (L. bis 10 cm), vor allem an der Oberkante Konzentration von Kalkbruchsteinen, vereinzelte Holzkohlefitter und Partikel von veriegeltem Lehm. – Funde: FNr. Am54: Keramik, WS fein, 3 RS/WS/BS, grob gemagert; FNr. Am55: Glas, WS; FNr. Am56: Knochen; FNr. Am57: kalzinierter Knochen.

SE 27 Grube-Interface: nicht beschrieben.

Objekt 9 = Grab 223, rechteckiger Grabbau mit Dromos, 1. – 3. Jh. (Abb. 106-111, 138; Kap. 4.1, 5.1.1, 5.2.2, 6, 7; Plan 14, 15)

SE 31 Fundamentgraben-Interface: im Grundriss rechteckig, Maße außen 3,25 x 2,40 m, B. 0,60 m, Orientierung NNE-SSW, bzw. WNW-ESE, im Querschnitt rechteckig, seitliche Begrenzung senkrecht, Kanten scharf, Sohle annähernd flach, Tiefe 0,40 m.

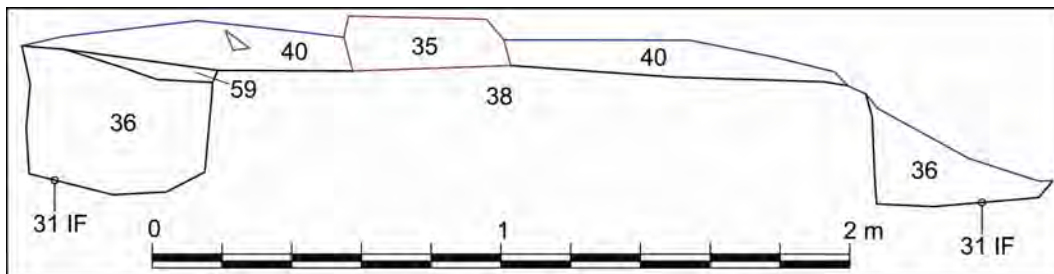


Abb. 106: KG Altenmarkt, Objekt 9, Profil 5, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.



Abb. 107: KG Altenmarkt, Objekt 9, Profil 5, Ansicht gegen Nord. Foto ARGIS, 30.10.2009.

SE 34 Fundament der Grabkammer: nur Nordwestecke erhalten – 5 größere Steine, 2 im W (Sandstein 23 x 30 cm, Höhe 15 cm; Kalkstein 21 x 44 cm, Höhe 12 cm), 3 Kalksteine im N (L. 44 x 40 cm, Höhe 14 cm), an der Außenseite bearbeitet mit Mörtelresten an der Oberfläche. Auf den Mörtelglatzstrich der Kiesfundamentierung SE 36 aufgesetzt.

SE 35 Estrich: 0,34 x 0,99 m (erhalten ist nur ein Rest in der NW-Ecke der Grabkammer, 1,80 x 2,15 m), Mächtigkeit inklusive Unterbau SE 59 0,14 m. Farbe rötlich weiß, poröse Konsistenz, Oberfläche glatt gestrichen. Der Mörtel enthält Kiesel (Dm bis 4 cm) und Ziegelsplitt. Innenkante an der Mauer SE 34 zum Teil erhalten.

SE 36 Fundamentgraben-Verfüllung: graubrauner lockerer Sand mit Geröllen (Dm bis 10 cm), Kalksteine und -splitter (teils thermisch verändert, L. bis 7 cm), Ziegelbruchstücke und -splitt, sowie Mörtelbrocken und -grus. – Funde: FNr. Am208: Keramik, Fuß einer Dreifußschüssel, RS, 2 WS fein, RS, 6 WS mittel bis grob gemagert; FNr. Am209: 3 Fragmente von verschlacktem Lehm; FNr. Am210: 3 Flachziegel.

SE 40 Planierung: kompakter dunkelgraubrauner [10YR 4/2] sandiger Schluff mit viel Kies, Kalksteinen und -splittern (Leithakalk, L. bis 16 cm), teils verwittertem Sandstein (L. bis 11 cm), Mörtelgrus, Estrichfragmenten und Ziegelsplitt. – Funde: FNr. Am119: Keramik, BS mittel gemagert; FNr. Am120: kalzinierte Knochen.

SE 41=30=73 Planierschicht, rezent: kompakter dunkelgraubrauner [10YR 4/2] sandiger Schluff mit Kalksteinen (L. bis 30 cm), teils verwitterten Sandsteinen, zahlreichen Kieseln, Mörtelgrus, Estrichfragmenten und Ziegelsplitt. – Funde: FNr. Am58: Keramik, Fuß einer Dreifußschüssel, 5 WS fein, 8 WS mittel gemagert, 1 kalziniertes Knochen, 1 Flussgeschiebe; FNr. Am59: Glas, RS einer Schüssel; FNr. Am60: Knochen; FNr. Am61: Mörtel; FNr. Am211: Keramik, RZ und rezent; FNr. Am212: verschlackter Lehm; FNr. Am213: 8 fragmentierte Flachziegel, 1 Stück verschlackter Lehm; FNr. Am214: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am368: Glas, WS.

SE 59 Unterbau des Estrichs SE 35: Kalksteinbruchstücke (L. 8 bis 15 cm, B. 6 cm) im Mörtelverband, Zwischenräume mit Kieseln bis 5 cm Dm ausgefüllt, Mächtigkeit inklusive Estrich SE 35 0,17 m.

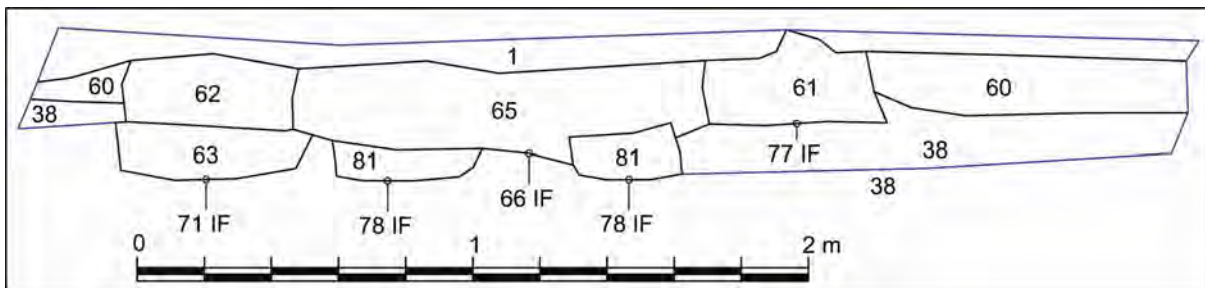


Abb. 108: KG Altenmarkt, Objekt 9, Profil 7, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.



Abb. 109: KG Altenmarkt, Objekt 9, Profil 7, Ansicht gegen Süd. Foto ARGIS, 02.11.2009.

SE 60=65 Planierschicht: dunkelgraubrauner [10YR 4/2], sandiger Schluff mit vielen Kalksteinbruchstücken (L. bis 15 cm), Geröllen (Dm bis 15 cm) und etwas Ziegelsplitt.

SE 61 östliches Dromosfundament: Kalkbruchsteine und Sandsteine im Mörtelverband (an den Außenseiten glatt verstrichen), Zwischenräume mit groben Kieseln verfüllt, Unterkante horizontal, B. 0,55 m, erhaltene Höhe 0,26 m.

SE 62 westliches Dromosfundament: Kalk- und Sandsteinbruchstücke im losen Verband mit Mörtel und sandigem Schluff, B. 0,50 m, erhaltene Höhe 0,25 m.

SE 63 Fundamentschüttung unter SE 62: Kies / Gerölle (Dm 1 bis 10 cm) mit Kalksteinen und -

splittern (Dm bis 7 cm), teils thermisch verändert, mit einigen Estrichfragmenten, Ziegelsplitt und einigen Ziegelbruchstücken. – Funde: FNr. Am215: Keramik, 3 WS/BS fein, 4 RS/WS Dreifußschüsseln, 6 WS mittel bis grob gemagert, 2 Ziegelfragmente; FNr. Am216: Terra sigillata, WS Drag. 37, Rhein-zabern; FNr. Am217: Glas, WS; FNr. Am218: Knochen; FNr. Am219: Stein, Quarz, 6 Mörtelreste, 2 Verputzstücke, 2 Stücke verschlackter Lehm; FNr. Am220: 16 Flachziegel; FNr. Am221: 12 Stücke verschlackter Lehm.

SE 65=60 Planierung: dunkelbrauner [10YR 4/2] sandiger Schluff mit etwas Fein- und Mittelkies, Flussgeschieben und Kalkbruchsteinen, etwas Holzkohle, einem bearbeiteten Kalkstein, Fragment eines Marmorreliefs, Mörtelbrocken und -grus, wenig Ziegelsplitt. – Funde: FNr. Am102: Keramik, 8 RS/WS eines Topfes; FNr. Am107: bearbeiteter Marmor, Kapitellfragment; FNr. Am122: bearbeiteter Kalkstein, profilierter Konsolensims; FNr. Am223: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am224: 2 Architekturteile Marmor, 3 Architekturteile Kalksandstein, 1 Flussgeschiebe; FNr. Am225: 2 Flachziegel, 1 Stück verschlackter Lehm; FNr. Am226: Keramik, 3 WS/BS fein, 6 BS/WS mittel gemagert, 1 Ziegel, 1 Stück Schiefer; FNr. Am227: Knochen; FNr. Am228: Mörtel; FNr. Am229: Holzkohle; FNr. Am367: verschlackter Lehm.

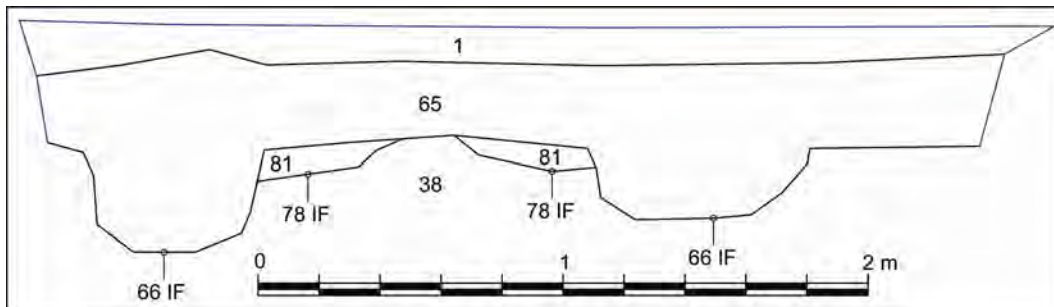


Abb. 110: KG Altenmarkt, Objekt 9, Profil 18, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.



Abb. 111: KG Altenmarkt, Objekt 9, Profil 18, Ansicht gegen Süd. Foto ARGIS, 19.11.2009.

SE 66 Ausrissgrube-Interface: im Grundriss unregelmäßig rechteckig, mindestens 0,9 x 0,9 m, im Querschnitt rechteckig, seitliche Begrenzung steilschräg bis senkrecht, Kanten unregelmäßig gerundet, Sohle unregelmäßig flach, Tiefe 0,40 m.

SE 71 Fundamentgraben-Interface: im Grundriss lang rechteckig, Orientierung NNE-SSW, 1,40 x 0,5 m, im Querschnitt rechteckig, seitliche Begrenzung senkrecht, Kanten scharf, Sohle flach, von Norden nach Süden leicht ansteigend, Tiefe 0,20 m.

SE 73=30=41 Planierung (rezent): Teil der Verfüllung, nicht *in situ*.

SE 77 Fundamentgraben-Interface: im Grundriss lang rechteckig, 1,40 x 0,55 m, Orientierung NNE-SSW, im S durch Ausriss gestört; im Querschnitt rechteckig, seitliche Begrenzungen senkrecht, Kanten scharf, Sohle flach gestuft, Tiefe bis 0,15 m.

SE 78 Fundamentgraben-Interface: zwei parallele Streifen, L. ca. 2,00 m, B. 0,40 bis 0,45 m, im Grundriss linear, Orientierung NNE-SSW, im Querschnitt rechteckig, seitliche Begrenzungen senkrecht, Kanten scharf, Sohle flach, Tiefe 0,08 bis 0,10 m. Interpretation: Dromosfundament aus der 1. Phase.

SE 79 Fundamentgraben-Verfüllung: Fein- bis Mittelkies, teilweise schluffiger Sand als Matrix. – Funde: FNr. Am222: Keramik, WS fein, WS mittel gemagert, 1 Flussgeschiebe.

SE 80 Fundamentgraben-Interface: im lang-rechteckig, L. 0,71 m, B. 0,55 m, Orientierung NNE-SSW, im Querschnitt rechteckig, seitliche Begrenzungen senkrecht, Kanten scharf, Sohle flach, Tiefe 0,27 m.

SE 81 Fundamentgraben-Verfüllung: Fein- bis Mittelkies, Kalkbruchsteine (L. 5 cm).

Funde beim Baggern im Bereich von Objekt 9: FNr. Am91: Kalksandstein, Kopf einer Rundplastik.

Funde beim Putzen von Profil 7: FNr. Am95: Keramik, RS eines Deckels, 7 WS mittel gemagert; 2 WS fein, 2 Ziegel, Neuzeit; FNr. Am96: Glas, WS Neuzeit.

Objekt 10, Graben, ab 2. Hälfte 2. Jh. (Abb. 112-116; Kap. 4.1, 5.1.3, 5.2.2, 6, 7; Plan 14, 18)

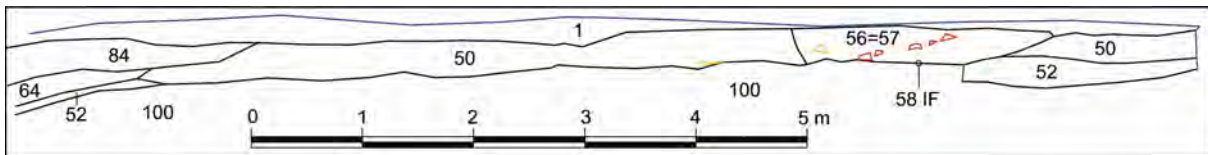


Abb. 112: KG Altenmarkt, Objekte 10+11, Profil 6, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.



Abb. 113: KG Altenmarkt, Objekte 10+11, Profil 6, Ansicht gegen Süd.
Foto ARGIS, 07.12.2009.

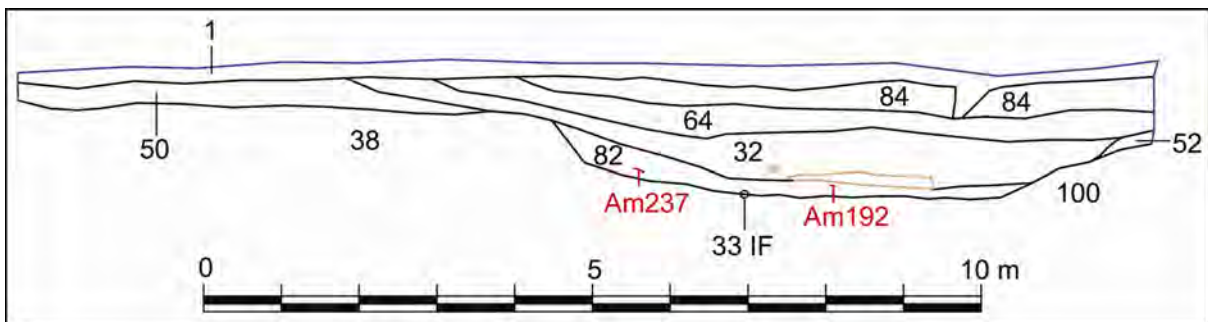


Abb. 114: KG Altenmarkt, Objekt 10, Profil 21, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.

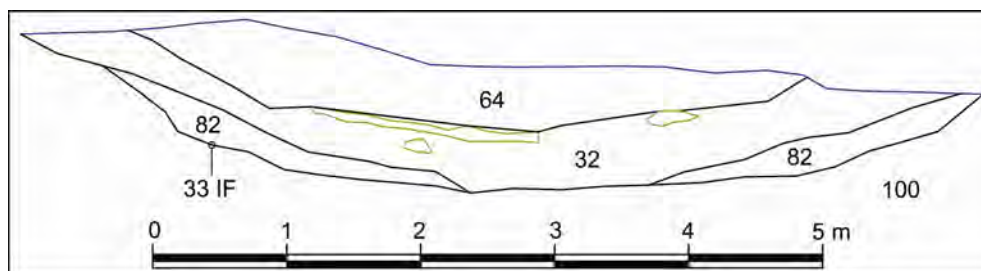


Abb. 115: KG Altenmarkt, Objekt 10, Profil 22, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.



Abb. 116: KG Altenmarkt, Objekt 10, Profil 22, Ansicht gegen Nord. Foto ARGIS, 27.11.2009.

SE 32 Graben-Verfüllung: dunkelgraubrauner [10YR 4/2] Schluff mit wenig Mittel- und Grobkies, einzelnen Holzkohleflittern und verziegelten Lehmteilchen, einer großen Zahl von bearbeiteten Kalkstein- und einigen Marmorfragmenten. – Funde: FNr. Am22: Keramik, WS mittel gemagert; FNr. Am100: Bronzemünze, As Hadrian/Antoninus Pius; FNr. Am135: Kalksandstein, Kapitell mit Abakus; FNr. Am136: Kalksandstein, Gesimsteil; FNr. Am137: 4 Marmor-Kapitellfragmente; FNr. Am138: Kalksandstein-Inschrift „C“; FNr. Am139: Kalksandstein-Inschrift „T“; FNr. Am140: 2 Marmor-Kapitellfragmente; FNr. Am141: 16 Marmor-Kapitellfragmente und Architekturteile; FNr. Am142: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am143: Kalksandstein, Gesims; FNr. Am144: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am145: Kalksandstein, Gesims; FNr. Am146: Kalksandstein, Gesims; FNr. Am147: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am148: Kalksandstein; FNr. Am149: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am150: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am151: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am152: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am153: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am154: Kalksandstein, Gesims; FNr. Am155: Kalksandstein, Gesims; FNr. Am156: Kalksandstein, Gesims; FNr. Am157: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am158: Kalksandstein, 3 Pilasterteile; FNr. Am159: 2 Kalksandsteine, Architekturteile; FNr. Am160: Keramik, BS fein, 2 WS mittel gemagert, 1 Ziegel, 1 Schiefer; FNr. Am161: Knochen; FNr. Am162: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am164: Keramik, 23 BS/WS eines Topfes mittel gemagert; FNr. Am174: 2 Marmor-Architekturteile; FNr. Am175: 2 Marmor-Kapitellfragmente; FNr. Am176: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am177: 6 Kalksandsteine, Architekturteile, 1 Inschriftfeld; FNr. Am178: Marmor, Architekturteil mit Inschriftfeld; FNr. Am179: Kalksandstein, Architekturteil mit Inschriftfeld; FNr. Am180: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am181: 10 Kalksandsteine, Architekturteile; FNr. Am182: 3 Kalksandsteine, Architekturteile; FNr. Am183: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am184: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am185: Marmor, Architekturteil; FNr. Am203: Keramik, RS einer Backplatte fein, 10 WS eines Topfes mittel gemagert; FNr. Am232: Keramik, 2 WS/BS fein, 12 RS/WS/BS eines Topfes, 3 WS mittel gemagert; FNr. Am238: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am239: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am240: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am241: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am242: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am243: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am244: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am245: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am246: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am247: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am248: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am249: Kalksandstein, Gesims; FNr. Am250: 3 Marmor-Architekturteile; FNr. Am251: 7 Kalksandsteine, Gesims, Mauerdeckel, Architekturteile; FNr. Am252: Marmor, Architekturteil; FNr. Am253: Marmor, Architekturteil; FNr. Am254: 4 Marmor-Architekturteile; FNr. Am267: 31 Marmor-Architekturteile; FNr. Am268: 5 Kalksandsteine, Architekturteile; FNr. Am269: 14 Kalksandsteine, Architekturteile; FNr. Am270: Marmor, Architekturteil; FNr. Am271: 2 Kalksandsteine, Architekturteile; FNr. Am272: 2 Kalksandsteine, Architekturteile; FNr. Am273: 2 Kalksandsteine, Architekturteile; FNr. Am274: 3 Kalksandsteine, Architekturteile; FNr. Am275: 3 Leistenziegel; FNr. Am276: Kalksandstein; FNr. Am277: kalzinierter Knochen; FNr. Am278: Glas, WS; FNr. Am279: Keramik, RS, 3 WS fein, 3 WS, BS mittel gemagert; FNr. Am280: Knochen.

SE 33 Graben-Interface: im Grundriss regelmäßig linear, L. ca. 10 m, B. 7,55 m, Orientierung NNE-SSW, im Querschnitt U-förmig, seitliche Begrenzung schräg, Kanten gerundet, Sohle flachkonkav, Tiefe 1,50 m.

SE 64 Graben-Verfüllung: gelbbrauner [10YR 5/4] feinsandiger Schluff mit wenigen Holzkohlepartikeln, einem Kalkstein-Relieffragment und wenig verziegeltem Lehm. – Funde: FNr. Am163: Keramik, WS fein, 4 WS mittel bis grob gemagert; FNr. Am202: Keramik, WS fein, 4 RS/WS einer Schüssel, 4 WS eines Topfes, 7 WS, BS mittel gemagert; FNr. Am204: Keramik, WS fein, 2 WS mittel gemagert; FNr. Am262: Keramik, WS mittel gemagert; FNr. Am263: Kalksandstein, Architekturteil; FNr. Am364: Glas, 2 WS.

SE 82 Graben-Verfüllung: brauner [10YR 4/3] Schluff mit wenig Mittelkies. – Funde: FNr. Am192: Keramik, 5 BS/WS eines Topfes mittel gemagert; FNr. Am231: Keramik, 7 WS eines Topfes mit Kammstrich; FNr. Am235: Keramik, 16 BS/WS eines Topfes mittel gemagert; FNr. Am237: Keramik, WS mittel gemagert; FNr. Am266: Keramik, 22 RS/WS eines Topfes, BS fein, 66 RS/WS/BS eines

Doliums mit Kammstrich, 25 RS/WS eines Topfes mit Griffleiste, 42 RS/WS eines Topfes mit Griffleiste und Kammstrich, 125 RS/WS/BS eines Topfes mit Griffleiste, 44 WS mittel gemagert.

SE 84 Graben-Verfüllung: dunkelgelbbrauner [10YR 3/4] sandiger Schluff.

Funde im Bereich von Objekt 10: FNr. Am255: Keramik, WS mittel gemagert; FNr. Am264: Keramik, BS grob gemagert; FNr. Am290: Marmor, Kapitellfragment.

Objekt 11 = Grab 224, ab Mitte 2. Jh. (Abb. 117-121, 140; Kap. 4.1, 5.1.1, 5.2.2, 6; Plan 18, 19)

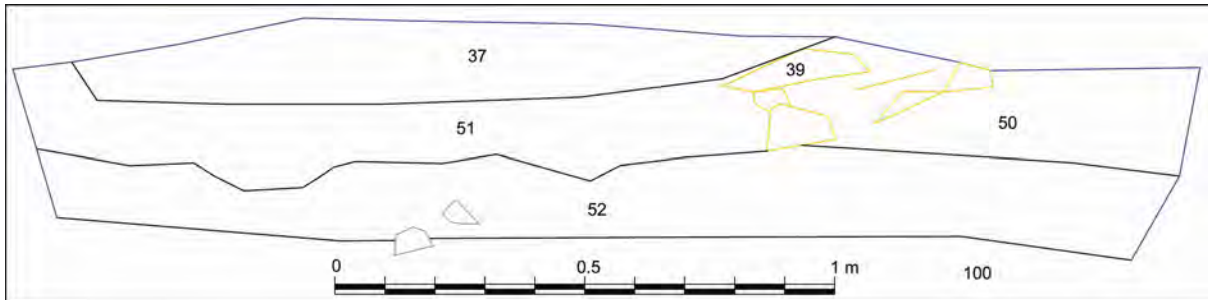


Abb. 117: KG Altenmarkt, Objekt 11, Profil 2, Ansicht gegen Nordwest. Grafik ARGIS.



Abb. 118: KG Altenmarkt, Objekt 11, Profil 2, Ansicht gegen Nordwest. Foto ARGIS, 19.10.2009.

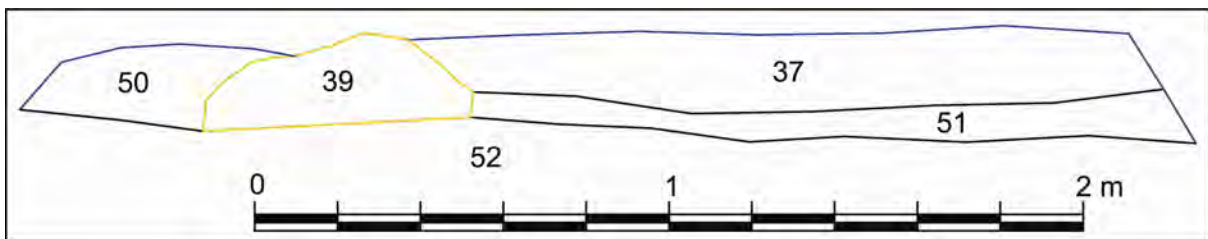


Abb. 119: KG Altenmarkt, Objekt 11, Profil 3, Ansicht gegen Nordost. Grafik ARGIS.

SE 37 Schichtrest: dunkelbrauner [10YR 3/3] Schluff, vereinzelt Mittelkies und Grobkies, wenige Holzkohleflechter. – Funde: FNr. Am20: Bronze, Flügelfibel Garbsch A238q/1; FNr. Am43: Keramik, 3 WS fein, 6 WS mittel gemagert; FNr. Am44: Holzkohle; FNr. Am45: 2 Stücke verzielter Lehm; FNr. Am46: Stein, 1 Flussgeschiebe; FNr. Am47: kalzinierter Knochen; FNr. Am70: Bronzemünze, As des Antoninus Pius; FNr. Am71: Keramik, 3 WS eines Deckels, 6 WS eines Kruges, 2 WS fein, 1 WS mittel gemagert, 7 RS/WS eines Topfes, 8 WS eines Topfes grob gemagert, 2 Tierknochen; FNr. Am72: Holzkohle; FNr. Am73: kalzinierter Knochen; FNr. Am74: Glas, WS; FNr. Am92: Sedimentprobe; FNr. Am97: Keramik, WS fein; FNr. Am98: kalzinierter Knochen; FNr. Am337: Eisennagel; FNr. Am338: Keramik, RS mittel gemagert; FNr. Am339: 21 Stücke Konglomerat und Flussgeschiebe; FNr. Am340: kalzinierter Knochen; FNr. Am341: Glas, 8 WS.

SE 39 Steinsetzung aus Kalkschieferblöcken, im Grundriss ringförmig (Dm 2,70 m, B. 0,63 m) östliches Viertel nicht erhalten, zweilagig. Die Blöcke der untersten Lage haben bis zu 50 cm Länge, jene der zweiten Lage bis 35 cm, der dritten Lage bis 50 cm Länge. Bindemittel zwischen den Steinen toniger Schluff (ähnlich SE 50).

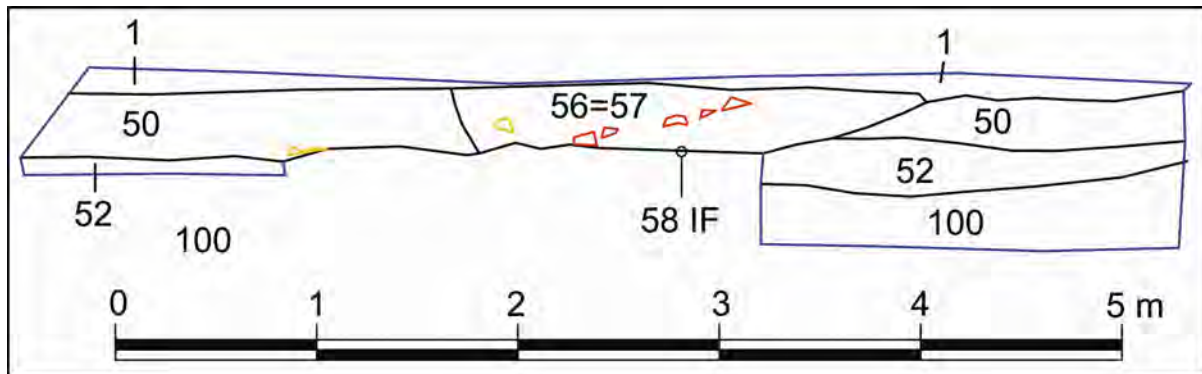


Abb. 120: KG Altenmarkt, Objekt 11, Profil 6, Ansicht gegen Nordost. Grafik ARGIS.



Abb. 121: KG Altenmarkt, Objekt 11, Profil 6, Ansicht gegen Süd.
Foto ARGIS, 29.10.2009.

SE 50 Schichtrest: brauner [10YR 4/3] toniger Schluff mit wenig Mittel- und Grobkies, an der Grenze zu SE 39 vermehrt Holzkohle, im Übergang zu SE 52 vereinzelte Partikel verziegelten Lehms. Funde: FNr. Am67: Keramik, WS fein, 2 WS mittel gemagert; FNr. Am68: Holzkohle; FNr. Am69: kalzinierter Knochen.

SE 51 Schichtrest: dunkelgelbbrauner [10YR 3/4] sandiger Schluff, im N mit 6 kleinen Sandsteinen, etwas Holzkohle und wenig verziegeltem Lehm. – Funde: FNr. Am75: Eisennagel; FNr. Am85: Keramik, 5 RS/WS fein, 2 WS mittel gemagert, 1 Ziegel; FNr. Am86: kalzinierter Knochen; FNr. Am87: Holzkohle; FNr. Am88: Tierknochen; FNr. Am89: Eisennagel.

SE 52=38 Schicht: dunkelgelbbrauner [10YR 4/4] feinsandiger Schluff, vereinzelt Mittelkies, wenige Partikel verziegelten Lehms.

Objekt 12, Graben, Römerzeit (Abb. 122-123; Kap. 5.1.3, 5.2.2; Plan 16)

SE 42=49 Graben-Verfüllung: dunkelbrauner [10YR 3/3] sandiger Schluff mit Mittel- und Grobkies. Funde: FNr. Am50: Keramik, WS fein, WS mittel gemagert, 1 Flussgeschiebe; FNr. Am51: Keramik, 3 WS mittel gemagert, 2 Flussgeschiebe.

SE 43 Graben-Interface: im Grundriss unregelmäßig linear, Breite im S 5,64 m, im N 4,11 m, Orientierung N-S, im weiteren Verlauf krümmt sich der Graben leicht nach NE, im Querschnitt U-förmig, seitliche Begrenzungen schräg bis steilschräg, Kanten fließend, Sohle konkav, Tiefe 0,54 m.

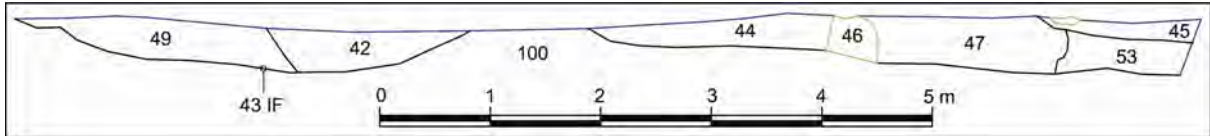


Abb. 122: KG Altenmarkt, Objekte 12+13, Profil 1, Ansicht gegen Nordost. Grafik ARGIS.



Abb. 123: KG Altenmarkt, Objekt 12, Profil 1, Ansicht gegen Nordost. Foto ARGIS, 19.10.2009.

Objekt 13 = Grab 226, Römerzeit (Abb. 124-126, 141; Kap. 5.1.1, 5.2.2; Plan 16, 17)

SE 44=53 Schicht: dunkelgelbbrauner [10YR 4/6] schluffiger Sand, viel Feinkies, Kalksteinsplitter, zahlreiche rezente Tier- und Wurzelgänge. – Funde: FNr. Am82: Keramik; FNr. Am83: kalzinierter Knochen; FNr. Am84: organischer Rest.



Abb. 124: KG Altenmarkt, Objekt 13, Profil 1, Ansicht gegen Nordost. Foto ARGIS, 19.10.2009.

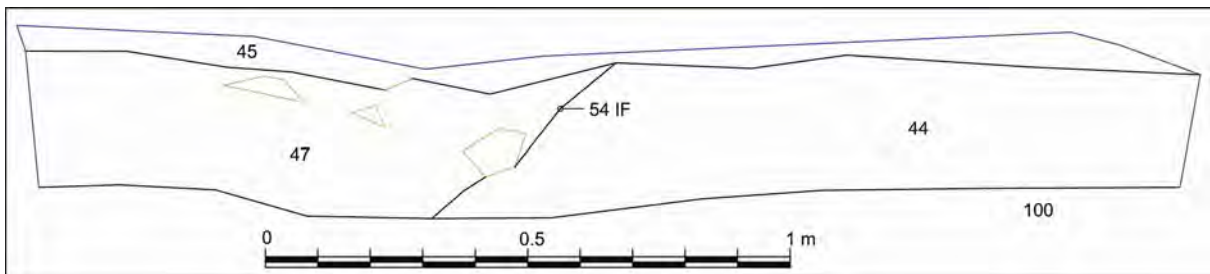


Abb. 125: KG Altenmarkt, Objekt 13, Profil 4, Ansicht gegen Südwest. Grafik ARGIS.



Abb. 126: KG Altenmarkt, Objekt 13, Profil 4, Ansicht gegen Nordost. Foto ARGIS, 23.10.2009.

SE 46 Steinsetzung: überwiegend aus Leithakalk (L. 38 cm), vereinzelte Sandsteine (L. 30 cm) und Brekzie (L. 25 cm). Im Grundriss ringförmig (Dm 2,00 m, B. 0,38 m), die Steinlagen sind bienenkorbförmig aufgebaut und auf der Innenseite bearbeitet, erh. H. 0,41 m. Zwischenräume mit braunem

tonigem Schluff verfüllt. Die Steine sind ohne erkennbaren Fundamentgraben auf die darunter liegende Sandschicht SE 55 gesetzt. Die Lücken des Steinringes im Osten sind eventuell auf eine Beraubung zurück zu führen. Reste eines Mörtelstrichs sind an der Innenseite des Steinkranzes zu erkennen.

SE 47 Beraubungsschacht-Verfüllung: inhomogener dunkelgelbbrauner [10YR 4/6] Feinsand mit zahlreichen lehmigen Einschlüssen, rezente Tiergängen, einigen Kalkbruchsteinen und Geröllen, etwas Feinkies. – Funde: FNr. Am79: Keramik; FNr. Am80: kalzinierter Knochen; FNr. Am81: Sedimentprobe; FNr. Am320: kalzinierter Knochen.

SE 53=44 Schicht: dunkelgelbbrauner [10YR 4/6] Feinsand, viel Feinkies, Kalksteinsplitter, zahlreiche rezente Tier- und Wurzelgänge.

SE 54 Beraubungsschacht-Interface: im Grundriss unregelmäßig oval, 1,68 x 1,38 m, Orientierung NW-SE, im Querschnitt annähernd trapezförmig, seitliche Begrenzungen schräg bis flachschräg, Kanten scharf, Sohle unregelmäßig flach, Tiefe 0,51 m.

SE 55 Schicht: dunkelgelbbrauner [10YR 4/4] Feinsand.

Objekt 14=5=19, Graben, ab 3. Jh. (Abb. 127-128; Kap. 4.1, 5.2.2, 6; Plan 13)

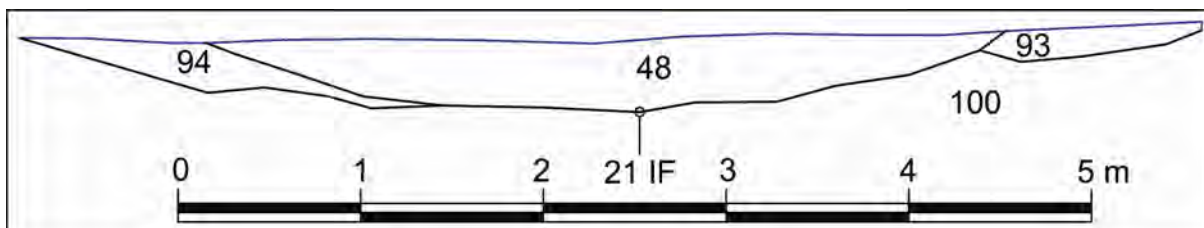


Abb. 127: KG Altenmarkt, Objekte 14+19, Profil 31, Ansicht gegen Nordost. Grafik ARGIS.



Abb. 128: KG Altenmarkt, Objekte 14+19, Profil 31, Ansicht gegen Süd. Foto ARGIS, 08.12.2009.

SE 48=29 Graben-Verfüllung: brauner [10YR 4/3] bis dunkelgrauer [10YR 4/1] schluffiger Sand mit einigen Kieseln und Kalkbruchsteinen (L. bis 20 cm). – Funde: FNr. Am63: Keramik, WS fein, 2 RS/BS eines Topfes, 2 BS mittel gemagert, 1 Stück verschlackter Lehm; FNr. Am64: Stein, 3 Flussgeschiebe; FNr. Am65: Holzkohle; FNr. Am66: kalzinierter Knochen; FNr. Am289: Keramik, 2 RS, 8 WS/BS fein, 23 WS/BS eines Topfes, 2 RS grob gemagert, 1 Flussgeschiebe; FNr. Am314: Keramik, 4 WS mittel gemagert; FNr. Am363: Eisenring.

SE 101=21 Graben-Interface: Grundriss unregelmäßig linear, Orientierung NE-SW, im Querschnitt wannenförmig, seitliche Begrenzungen flachschräg, Kanten fließend, Sohle flachkonkav, Tiefe 0,40 m.

Objekt 15, Grube, Neuzeit (Abb. 120; Kap. 5.1.3, 5.2.2)

Interpretation: Datierung anhand der stratigraphischen Verhältnisse.

SE 56 Grubenfüllung: gelbbrauner [10YR 4/4] Schluff mit geringem Feinsandanteil, vereinzelt Fein- und Mittelkies und veriegelte Lehmartikel. – Funde: FNr. Am94: Keramik, WS mittel gemagert.

SE 57 Steine: hellgelbe bis orangefarbene Kalksandsteine (L. bis 20 cm), vereinzelt an den Spitzen rot verfärbt (Brandeinwirkung).

SE 58 Grube-Interface: B. 2,74 m, im Querschnitt U-förmig, seitliche Begrenzung im W steilschräg, im E flachschräg, Sohle unregelmäßig flach, Tiefe 0,30 m.

Objekt 16, Grube, rezent, nicht artifiziiell (Kap. 5.1.3, 5.2.2; Plan 14)

SE 22 Grube-Verfüllung: 2 Kalksteine, L. 10 cm.– Funde: FNr. Am131: Keramik; FNr. Am132: kalzinierter Knochen.

SE 23 Grube-Interface: Ausdehnung im Grundriss >1,20 x 0,60 m, seitliche Begrenzung schräg, Tiefe 0,37 m.

Objekt 17, Grube, Römerzeit (Abb. 129-131; Kap. 5.1.3, 5.2.2; Plan 8, 14)

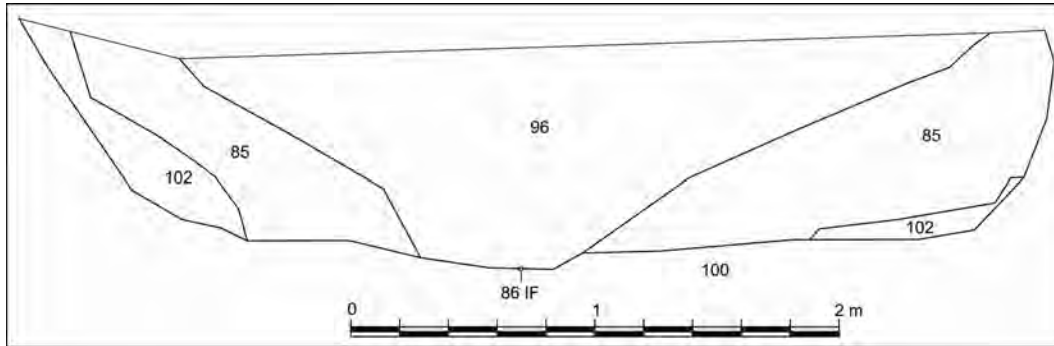


Abb. 129: KG Altenmarkt, Objekt 17, Profil 30, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.



Abb. 130: KG Altenmarkt, Objekt 17, Profil 30, Ansicht gegen West. Foto ARGIS, 10.12.2009.

SE 85 Grubenfüllung: brauner [7,5YR 4/3] Mittelsand mit viel Mittel- und Grobkies.

SE 86 Grube-Interface: im Grundriss rechteckig, 5,60 x 4,10 m, Orientierung E-W, im Querschnitt rechteckig, seitliche Begrenzung senkrecht bis steilschräg, Kanten fließend, Sohle flach, Tiefe 0,90 m.

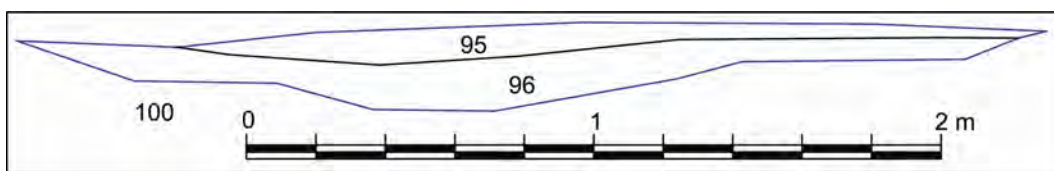


Abb. 131: KG Altenmarkt, Objekt 17, Profil 28, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.

SE 95 Grube-Verfüllung: dunkelgelbbrauner [10YR 4/3] sandiger Schluff mit viel Fein- und Mittelkies, vielen verwitterten Sandsteinen (Dm bis 10 cm) und wenigen Holzkohlefaltern. – Funde: FNr. Am316: Keramik; FNr. Am317: Holzkohle.

SE 96 Grube-Verfüllung: Bänder aus olivbraunem [2,5YR 4/3] sandigem Schluff und braunem [7,5YR 4/3] Mittelsand mit etwas Fein- und Mittelkies und vereinzelt Holzkohlefaltern. – Funde: FNr. Am233: Keramik, RS einer Reibschüssel; FNr. Am318: Keramik, 2 WS/BS mit Kammstrich; WS grob gemagert, Bronzezeit.

SE 102 Grube-Verfüllung: brauner [10YR 4/3] sandiger Schluff. – Funde: FNr. Am319: Keramik, 4 Stücke verziegelter Lehm.

Objekt 18, Grube, Römerzeit (Abb. 132-133; Kap. 5.1.3, 5.2.2; Plan 13)

Interpretation: gestörte Grabgrube? Datierung anhand der stratigraphischen Beziehung zu SE 38=52.

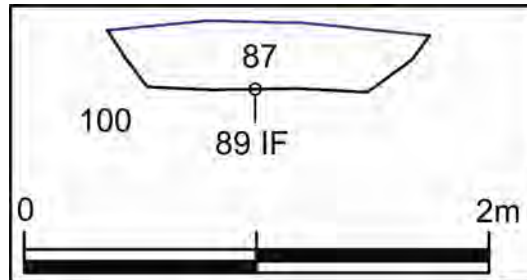


Abb. 132: KG Altenmarkt, Objekt 18, Profil 23, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.



Abb. 133: KG Altenmarkt, Objekt 18, Profil 23, Ansicht gegen West. Foto ARGIS, 27.11.2009.

SE 87 Grube-Verfüllung: grauer [10YR 3/3] sandiger Schluff mit einigen Kalksteinen (SE 88).

SE 88 Kalksteinlage: kantige unregelmäßige Kalksteine (L. bis 18 cm) in SE 87 entlang des Grubenrandes verteilt.

SE 89 Grube-Interface: im Grundriss annähernd rechteckig, 0,75 x 0,53 m, Orientierung NE-SW, im Querschnitt wannenförmig, seitliche Begrenzung schräg, Kanten gerundet, Sohle flach, Tiefe 0,13 m.

Objekt 19=5=14, Graben, ab 3. Jh. (Kap. 4.1, 5.2.2; Plan 13)

SE 93 Graben-Verfüllung: brauner [10YR 5/3] schluffiger Sand.

SE 94 Graben-Verfüllung: brauner [10YR 5/3] schluffiger Sand. – Funde: FNr. Am236: Keramik, 79 RS/WS/BS eines Doliums mit Griffleiste und Kammstrich.

SE 101=21 Graben-Interface: Grundriss unregelmäßig linear, Ausdehnung >6,70 x 4,50 m. Orientierung NE-SW, im Querschnitt wannenförmig, seitliche Begrenzung flachschräg, Kanten fließend, Sohle flachkonkav, Tiefe 0,40 m.

Objekt 20, Steinlage, nach dem Jahr 1901 (Abb. 134-135; Kap. 4.1, 5.1.3, 5.2.2; Plan 20)

SE 98 Steinlage: unregelmäßige teils zweilagige Steinlage aus Geröllen (Dm 10 bis 15 cm), Kalkbruchsteinen und -splintern (L. bis 10 cm) mit großflächigen Mörtelresten, sowie einem bearbeiteten(?) Kalkstein und einem Ziegelfragment. Ausdehnung im Grundriss 2,52 x 1,25 m, Orientierung E-W, erhaltene Höhe 0,12 m. – Funde: FNr. Am287: Keramik, Tubulaturziegel; FNr. Am288: Kalksandstein, Architekturteil.

SE 99 Schichtrest: gelbbrauner [10YR 5/4] schluffiger Sand mit Kalksteinsplintern, einigen Kiesel

und Geröllen (Dm bis 7 cm) und Holzkohle. – Funde: FNr. Am286: Keramik, 12 RS/WS/BS eines Bechers fein, 1 Ziegel, 1 Schiefer; FNr. Am305: Bronzemünze, 2 Filler, 1901.

Funde aus dem Bereich von Objekt 20: FNr. Am285: Keramik, 6 RS/WS eines Topfes mit Rädchenmuster, WS mittel gemagert.

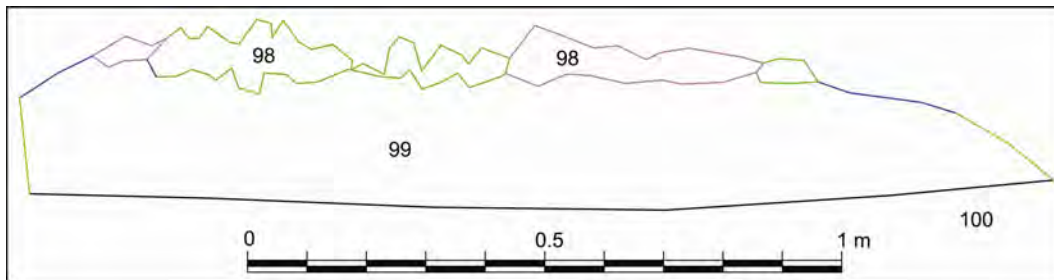


Abb. 134: KG Altenmarkt, Objekt 20, Profil 29, Ansicht gegen West. Grafik ARGIS.



Abb. 135: KG Altenmarkt, Objekt 20, DOF1, Ansicht gegen Ost. Foto ARGIS, 04.12.2009.

Objekt 21, Graben, 3. Jh. (Abb. 136-137; Kap. 4.1, 5.1.3, 5.2.2.; Plan 18, 20)

SE 105 Graben-Verfüllung: sehr dunkelgraubrauner [10YR 3/2] Schluff mit zwei Kalksteinen. – Funde: FNr. Am312: Keramik, 2 RS, 2 WS mittel, BS grob gemagert; FNr. Am313: 1 Marmor, 4 Kalksandsteine, Architekturteile.

SE 106 Graben-Interface: im Grundriss linear, L. >13 m, Breite >6 m, im Querschnitt wannenförmig, seitliche Begrenzung schräg, Kanten fließend, Sohle flach, Tiefe 0,72 m.

SE 107 Graben-Verfüllung: dunkelgraubrauner [10YR 4/2] Schluff, ein Marmorsplitter, drei Kalksteine, ein Ziegelfragment. – Funde: FNr. Am309: Keramik, 2 WS mittel, BS grob gemagert; FNr. Am310: 1 Stück Marmor, 1 Kalksandstein, Architekturteile; FNr. Am311: 1 Flachziegel.

SE 108 Graben-Verfüllung: gelbbrauner [10YR 5/4] sandiger Schluff.

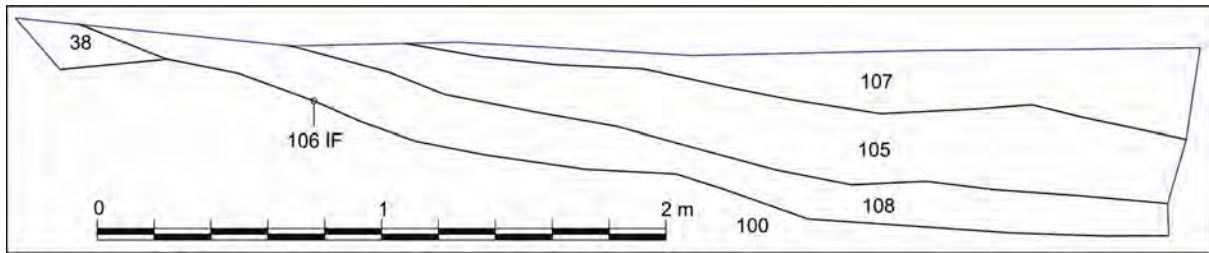


Abb. 136: KG Altenmarkt, Objekt 21, Profil 33, Ansicht gegen Nord. Grafik ARGIS.



Abb. 137: KG Altenmarkt, Objekt 21, Profil 33, Ansicht gegen Nord. Foto ARGIS, 17.12.2009.

3.3 Schichten ohne Objektzugehörigkeit

SE 38 Schichtrest, nicht datierbar

Olivfarbener [5YR 4/3] toniger Schluff.

SE 45 Anschüttung westlich vom Bahndamm, Mitte 20. Jh. (Kap. 5.2.2)

Dunkelbrauner [7,5YR 3/3] Mittelsand, viel Fein- und Mittelkies, Ziegelsplitt und Plastik. – Funde: FNr. Am76: Keramik; FNr. Am77: Pressglas, Tannenbergsdenkmal, 1942; FNr. Am78: Schlacke.

SE 109 Planierschicht, nicht datierbar

Dunkelgraubrauner [10YR 4/2] Mittelsand mit etwas Mittelkies, humosen Einschlüssen, rezenten Wurzeln und Tiergängen.

SE 110, Alluvium, nicht datierbar

Brauner [7,5YR 4/4] Feinsand, wahrscheinlich steril.

SE 111, Kabelschacht, rezent

3.4 Streufunde

FNr. Am24: Beim Baggern, unter dem Humus. Gst. 90/15. Keramik: 5 BS mittel gemagert.

FNr. Am27: Beim Baggern. Gst. 90/13. Keramik, BS fein gemagert.

FNr. Am28: Beim Baggern, nahe dem vermuteten Altweg. Gst. 90/13. Keramik, WS fein,

7 *tegulae*; 4 BS fein Neuzeit.

FNr. Am31: Streufunde. Gst. 92/1, 90/13, 90/15. Keramik, 3 WS mit Griffleiste, 15 BS/WS eines Topfes mittel gemagert; Henkel, 2 BS mit Glasur, 2 BS, Standfuß fein, Neuzeit.

FNr. Am32: Streufunde. Gst. 92/1, 90/13, 90/15. WS fein, RS, 2 WS mittel gemagert; Guglhupfform, 3 RS, 3 WS mit Glasur fein, 4 WS mittel gemagert, 3 Ziegel, Neuzeit; 4 Stücke verziegelter Lehm, 4 Flussgeschiebe.

FNr. Am33: Streufunde. Gst. 92/1, 90/13, 90/15. Knochen.

FNr. Am34: Streufunde. Gst. 92/1, 90/13, 90/15. Münze.

FNr. Am35: Streufunde. Gst. 92/1, 90/13, 90/15. Eisennagel.

FNr. Am48: Streufunde, beim Altweg. Gst. 90/13. Keramik, 2 WS grob gemagert, 1 Flussgeröll.

FNr. Am49: Streufunde, beim Altweg. Gst. 90/13. Knochen.

FNr. Am52: Beim Baggern. Gst. 90/13, 89/1. Keramik, RS eines Bechers, 2 Deckelknäufe fein, RS eines Bechers, 18 WS eines Topfes, WS und Fuß einer Dreifußschüssel, 3 WS mittel, 7 WS grob gemagert; WS einer Schale mit Ritzdekor, Mittelbronzezeit; 2 WS mit Glasur fein, Neuzeit; 3 Stücke verziegelter Lehm.

FNr. Am53: Beim Baggern. Gst. 90/13, 89/1. Eisenobjekt.

FNr. Am62: Beim Baggern. Gst. 89/1. Terra Sigillata, WS Drag. 37, Rheinzabern.

FNr. Am90: Streufunde. Gst. 92/1. Keramik, 3 WS mittel gemagert, 1 Stück verziegelter Lehm.

FNr. Am99: Streufunde. Gst. 92/1, 90/15. Keramik, WS fein, 1 Stück verziegelter Lehm.

FNr. Am134: Beim Baggern. Gst. 92/1. Kalksandstein, Architekturteil.

FNr. Am256: Beim Putzen. Gst. 92/1, 90/15. Keramik, 3 WS eines Topfes grob gemagert; RS mit Glasur fein, Neuzeit.

FNr. Am257: Beim Putzen. Gst. 92/1, 90/15. Glas, RS eines Bechers, WS Fensterglas.

FNr. Am258: Beim Putzen. Gst. 92/1, 90/15. 3 Stücke verziegelter Lehm.

FNr. Am362: Beim Baggern, beim Altweg. Gst. 90/13. 2 Flussgeschiebe.

FNr. Am366: Beim Putzen. Gst. 92/1, 90/15. Schlacke.

4 Fundmaterial

Susanne Lamm

Vorbemerkung

Die römische Keramik ist in der Regel gedreht bzw. per Hand aufgebaut und auf der Töpferscheibe nachgedreht; letzteres trifft vor allem auf die großen Vorratsgefäße (Dolien) zu. Die Bezeichnung „erhaltene H.“ (erh. H.) bezeichnet die Höhe des Fragments in seiner ursprünglichen Lage am Gefäßkörper. Die Magerung wurde mit freiem Auge bestimmt und in Bezug auf die Magerungsart in folgende Kategorien unterteilt:²¹⁰

M0 = feiner Schlammton, Magerung mit freiem Auge nicht sichtbar;

M1 = fein gemagert, Magerungspartikel bis 2 mm;

M2 = mittel gemagert, Magerungspartikel 2 bis 5 mm;

M3 = grob gemagert, Magerungspartikel >5 mm.

Die Farbe von Ton und Oberfläche wurde bei Tageslicht beschrieben. Auf eine Farbbestimmung nach den Munsell Soil Color Charts wurde wegen der teils starken Farbunterschiede an ein und demselben Gefäß verzichtet, stattdessen wird die verwendete Brandtechnik angegeben.

Für die Abbildungen auf den Tafeln wurden, den Konventionen folgend, die folgenden Maßstäbe gewählt: Keramik 1:2 (große Gefäße 1:3), Metallfunde 1:2, Glas 1:2 und Architekturteile 1:3 (Ausnahmen 1:2).

4.1 Funde mit Objektzugehörigkeit

Reihenfolge der Angaben im Fundkatalog: Fundnummer (FNr.), Anzahl Gegenstand (RS, WS, BS), Gefäßform (bei Keramik und Glas), Maße, Beschreibung (Magerung nach Häufigkeit und Partikeln, Brandtechnik, Farbe des Scherbens / Glases, Besonderheiten), Vorkommen / Datierung, Anpassung, Abbildung.

Objekt 1 Grube

SE 3 – Schicht

FNr. Am200/1: 2 RS Keramik, Teller/Schüssel, Mdm 24,6 cm, erh. H. 5,15 cm; mittel gemagert; M1; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; reduzierend; hellgrau, ausgeglüht; Gleisdorf Vicus, Rannersdorf Villa:²¹¹ frühes bis mittleres 2. Jh. (Tafel 1).

FNr. Am200/2: 6 BS/WS Keramik, Topf/Krug, Bdm 4,2 cm, erh. H. 1,6 cm; fein gemagert; M0-M1; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; außen rotbrauner bis dunkelbrauner Überzug; sekundär verbrannt; zugehörig Am205/2 (Tafel 1).

FNr. Am201/1: 2 Fragmente Eisen, L. gesamt 8,1 cm, B. 0,2 bis 1,0 cm; zerbrochen; Meißel? Abb. 153.

SE 5 Schicht

FNr. Am259/1: 1 RS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 21,0 cm, Bdm 19,6 cm, H. 3,9 cm; fein gemagert; M0-M1; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; innen rotbrauner Überzug; sekundär verbrannt; Gleisdorf Vicus²¹² (Tafel 1).

SE 6 Schicht

FNr. Am260/1: 1 Fragment Eisen, L. 4,1 cm; D. 0,2 bis 0,45 cm; durch Hitzeeinwirkung verbogen (Tafel 1).

²¹⁰ Artner 1994b.

²¹¹ Jeschek 2000, Taf. 144/49. – Schrettle und Tsironi 2008, 257, Taf. 23/10: SE 97.

²¹² Jeschek 2000, Taf. 147/72.

SE 76 Schicht

FNr. Am186/1: 20 BS/WS Keramik, Topf / Dolium, Bdm ~13 cm, erh. H. 5,9 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern dunkelgrau, Oberfläche beige-grau; sekundär verbrannt; zugehörig Am13/1, Am14/1, Am15/1, Am25/1, Am29/2, Am191/1, Am198/1, Am200/8, Am205/1, Am259/2 (Tafel 1).

FNr. Am187/1: 2 Henkelfragmente Keramik, Henkelgefäß, erh. H. 10,3 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern grau, Oberfläche beige; zweistabig; zugehörig Am230/1? (Tafel 1).

FNr. Am188/1: 1 BS Keramik, Topf/Krug, Bdm 7,2 cm, erh. H. 2,2 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; Mischbrand; außen grau, innen beige-grau; sekundär verbrannt (Tafel 1).

FNr. Am190/1: 1 RS Glas, Faltenbecher, Mdm 7,4 cm, erh. H. 1,3 cm; farblos durchsichtig, Blasen; frei geblasen; Form Lazar 3.5.4. 2. Hälfte 2. Jh.²¹³ (Tafel 1).

SE 83 Schicht

FNr. Am230/1: 1 RS Keramik, Topf, Mdm 15,4 cm, erh. H. 3,85 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern grau, Oberfläche beige; zugehörig Am187/1?; Flavia Solva Gräberfeld: 2. Jh.²¹⁴ (Tafel 1).

SE 3, 4, 6, 7, 8: Schichten

FNr. Am29/1: 1 RS Keramik, Topf/Becher, Mdm 9,8 cm, erh. H. 4,75 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; reduzierend/ausgeglüht; hellgrau; zugehörig Am200/3; Flavia Solva Gräberfeld, Kapfenstein Gräberfeld, Gleisdorf Vicus und Gräberfeld.²¹⁵ 2. Hälfte 1. bis Mitte 2. Jh. (Tafel 1).

Objekt 2 Graben

SE 10: Grabenfüllung

FNr. Am26/1: 1 RS Keramik, Topf, Mdm 14 cm, erh. H. 1,9 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern grau, Oberfläche außen beige, innen orange; Carnuntum, Saaz Vicus: 2. Hälfte 1. bis 2. Jh.²¹⁶ (Tafel 2).

FNr. Am281/1: 1 RS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 16,4 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; innen brauner Überzug; sekundär verbrannt (Tafel 2).

Objekt 4 = Grab 221

SE 16: Schichtrest

FNr. Am1/1: 1 Blechfragment, Bronze, L. 2,4 cm, B. 2,5 cm, D. 0,5 cm; durch Hitzeeinwirkung verbogen; zugehörig Am108/1 (Tafel 2).

FNr. Am101/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,5 cm; erh. L. 1,6 cm; flacher Kopf; Spitze abgebrochen; Flavia Solva.²¹⁷ (Tafel 2).

FNr. Am104/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,7 cm; erh. L. 0,9 cm; Pilzkopf; Nagel abgebrochen (Tafel 2).

FNr. Am108/1: 1 Blechfragment Bronze, L. 3,5 cm, B. 0,4 bis 2,4 cm, D. 0,5 cm; durch Hitzeeinwirkung verbogen; zugehörig Am1/1 (Tafel 2).

FNr. Am109/1: 1 Kniefibel Typ Jobst 13D, Bronze; L. 4,65 cm, B. 2,2 cm, H. 2,5 cm; Teil des Bügels abgebrochen; sekundär verbrannt; Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte und Wolfszahn; antoninisch-severisch, Spätformen bis in die ersten Jahrzehnte des 3. Jhs.²¹⁸ (Tafel 2).

²¹³ Lazar 2003, 99.

²¹⁴ Fuchs 1980, 160, Taf. A32/4a (Schörg. 348).

²¹⁵ Fuchs 1980, 233, Taf. A32/1 (Schörg. 348). – Urban 1984, 96f., Taf. 58/Hügel 29/2. – Artnr 1994b, 76, Taf. 19/Grab32/5-6. – Jeschek 2000, 15. 27; Taf. 27/193: Holzbauphase.

²¹⁶ Sedlmayer und Tiefengraber 2006, 155, Abb. 100/Topf mit Dreiecksrand 6.1. – Boulasikis u.a. 2014, 142, Taf. 78/OGK111.

²¹⁷ Hinker 2014, Taf. 37/470.

²¹⁸ Gugl 1995, 34-36.

FNr. Am109/2: 1 Lampenfragment Keramik, L. 1,25 cm, B. 2,5 cm, H. 1,0 cm; Firmalampe, nur Schnauze erhalten (Tafel 2).

FNr. Am110/1: 1 kräftig profilierte Fibel, Bronze; L. 5,3 cm, B. 1,8 cm, H. 5,0 cm; Teil des Bügels abgebrochen; sekundär verbrannt; eingliedrig, mit Stützplatte: 1.-2. Jh. Almgren 68²¹⁹ (Tafel 2).

FNr. Am113/1: 1 Fibelfragment Bronze; L. 0,9 cm, B. 1,7 cm, H. 0,7 cm; nur mehr Spirale und Ansatz der Nadel erhalten; sekundär verbrannt (Tafel 2).

FNr. Am114/1: 1 Münze Bronze, Dm 2,5 cm, Gew. 11,5 g; Dupondius des Antoninus Pius; Av: ANTONINVS AVG PIVS PP TR P COS IIII; Stk1; Rv: S C; Apollon stehend mit Kopf nach rechts, *patera* in rechter Hand, Leier in linker Hand; 145-161 n. Chr.²²⁰, RIC 805²²¹ (Abb. 158, Tafel 3).

FNr. Am115/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,5 x 0,5 cm; erh. L. 0,85 cm; flacher Kopf; Spitze abgebrochen; Flavia Solva²²² (Tafel 2).

FNr. Am129/2: 2 RS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 15,6 cm, erh. H. 2,4 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; orange; rotbrauner Überzug; sekundäre Brandspuren; Flavia Solva: um 150/160 n. Chr.²²³ (Tafel 2).

FNr. Am129/3: 2 RS+BS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 23,8 cm, H. 4,2 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; sekundär verbrannt (Tafel 2).

FNr. Am168/4: 7 RS/WS Keramik, Topf/Becher, Mdm 8,8 cm, erh. H. 3,5 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; beige-orange; außen rotbrauner Überzug; sehr weich; Flavia Solva Gräberfeld, Gleisdorf Gräberfeld:²²⁴ 2. Hälfte 1. Jh. (Tafel 2).

FNr. Am168/5: 5 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 9,8 cm, erh. H. 3,7 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange bis beige; außen orange-brauner Überzug; sekundär verbrannt; zugehörig Am127/12; Flavia Solva Gräberfeld:²²⁵ 2. Jh. (Tafel 2).

FNr. Am168/8: 1 Lampenfragment? Keramik, Dm 7,4 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; reduzierend/ausgeglüht?; hellgrau (Tafel 2).

FNr. Am168/9: 8 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 10,4 cm, erh. H. 2,2 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; grau-beige; außen teilweise brauner Überzug; Flavia Solva:²²⁶ um 150/160 n. Chr. (Tafel 2).

FNr. Am168/11: 13 RS/WS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 22 cm, erh. H. 3,2 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; braun-hellorange; braune Überzugsreste; sekundär verbrannt; Flavia Solva:²²⁷ um 150/160 n. Chr. (Tafel 3).

FNr. Am170/1: 7 RS/WS Glas, Becher, Mdm 7,2 cm, erh. H. 1,0 cm, Wandstärke 0,15 cm; farblos durchsichtig, Blasen; Hitzeeinwirkung?; Barkóczy 100, Lazar 3.9.1. (Is 106a).²²⁸ 2. H. 4. Jh., bzw. 4. Jh. (Tafel 3).

FNr. Am172/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,6 x 0,5 cm; erh. L. 2,0 cm; leicht gewölbter Kopf, Spitze abgebrochen; Flavia Solva.²²⁹ (Tafel 2).

FNr. Am343/1: 1 Schmuckperle, Keramik, Dm 0,8 cm, H. 0,45 cm; sekundär verbrannt; Abb. 159.

FNr. Am343/2: 1 Schmuckperle, Glas vergoldet, Dm 0,5 cm, H. 0,3 cm; Goldbelag nur mehr in Resten erhalten; Abb. 160.

FNr. Am344/4: 1 RS Keramik, Topf/Becher, Mdm 9,2 cm, erh. H. 1,5 cm; fein gemagert; M0-MI;

²¹⁹ Gugl 1995, 12.

²²⁰ Mattingly 1968, Nr. 1757 auf 284; Taf. 42/40.

²²¹ Herzlichen Dank an Ursula Schachinger für die Bestimmung.

²²² Hinker 2014, Taf. 37/475.

²²³ Groh 1996, Taf. 12/K4 (dort mit *planta pedis*).

²²⁴ Fuchs 1980, 138-139.; Taf. A23/Grab 180/6 (dort reduzierend gebrannt). – Artner 1994b, 68; Taf.6 / Grab 7d/4 (dort graubraun).

²²⁵ Fuchs 1980, 160; Taf. A32/4a (Schörg. 348).

²²⁶ Groh 1996, Taf. 15/K13.

²²⁷ Groh 1996, Taf. 12/K6.

²²⁸ Barkóczy 1988, 82; Taf. 9/100. – Lazar 2003, 117-119.

²²⁹ Hinker 2014, Taf. 37/462.

Glimmer, Steinchen; Mischbrand; Kern orange, Oberfläche dunkelgrau; Gleisdorf Vicus:²³⁰ 2. Hälfte 1. bis Mitte 2. Jh. (Tafel 2).

FNr. Am344/5: 1 RS Keramik, Schüssel, Mdm 5,6 cm, erh. H. 1,0 cm; fein gemagert; M0; Glimmer; oxidierend; beige-orange; Miniaturausgabe einer Krugrandschüssel (Tafel 3).

FNr. Am345/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,6 cm; erh. L. 1,6 cm; flacher Kopf; Spitze abgebrochen; Flavia Solva²³¹ (Abb. 161, Tafel 2).

FNr. Am345/2: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,6 x 0,6 cm; erh. L. 1,5 cm; flacher Kopf; Spitze abgebrochen (Abb. 161).

FNr. Am345/3: 1 Nagelfragment Eisen, erh. L. 1,4 cm; Kopf abgebrochen (Abb. 161).

FNr. Am345/4: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,7 cm; erh. L. 1,0 cm; Pilzkopf (Abb. 161).

FNr. Am345/5: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,9 x 0,8 cm; erh. L. 1,0 cm; flacher Kopf; Spitze abgebrochen (Abb. 161).

FNr. Am345/6: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,6 cm; erh. L. 1,4 cm; leicht gewölbter Kopf, Spitze abgebrochen (Abb. 161).

FNr. Am345/7: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,6x0,6 cm; erh. L. 1,5 cm; leicht gewölbter Kopf, Spitze abgebrochen (Abb. 161).

FNr. Am345/8: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,5 x 0,3 cm; erh. L. 1,4 cm; leicht gewölbter Kopf, Spitze abgebrochen (Abb. 161).

FNr. Am345/9: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,3cm; erh. L. 1,1 cm; unförmiger Kopf, grob geschmiedet (Abb. 161).

FNr. Am345/10: 1 Nagelfragment Eisen, 0,4 x 0,4 cm (Abb. 161).

FNr. Am345/11: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,9 x 0,7 cm; erh. L. 1,2 cm, Pilzkopf; Spitze abgebrochen (Abb. 161).

FNr. Am345/12: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7x0,6 cm; erh. H. 1,0 cm, Pilzkopf; Spitze abgebrochen (Abb. 161).

FNr. Am345/13: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,8 x 0,6 cm; erh. L. 0,4 cm; leicht gewölbter Kopf, Spitze abgebrochen (Abb. 161).

FNr. Am345/14: 1 Nagelfragment Eisen, 0,9 x 0,6 cm (Abb. 161).

FNr. Am345/15: 1 Nagelfragment Eisen, 0,5 x 0,5 cm (Abb. 161).

FNr. Am345/16: 1 Nagelfragment Eisen, erh. L. 1,4 cm (Abb. 161).

SE 18 Grabfüllung

FNr. Am116/1: 1 Münze Bronze, Dm 2,7 cm, Gew. 8,8 g; As; Av: Kopf nach rechts, bekränzt?; Rv: vollständig abgerieben; Domitian (Abb. 154, Tafel 3).

FNr. Am127/5: 1 WS Keramik, Schale, Wandstärke 0,3 cm; fein gemagert; M0; Glimmer; reduzierend; hellgrau; außen braungrauer Überzug, Rädchenmuster, Barbotinepunkt; rätische Ware? (Abb. 157).

FNr. Am127/7: 6 RS/WS Keramik, Topf/Becher, Mdm 7,6 cm, erh. H. 1,1 cm; mittel gemagert; M1; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; oxidierend; beige; Gleisdorf Vicus, Rannersdorf Villa.²³² ab Mitte 2. bis 3. Jh. (Tafel 3).

FNr. Am127/8: 2 RS/WS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 13,4 cm, erh. H. 2,8 cm; fein gemagert; M0-M1; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; beige-orange; innen dunkelbrauner Überzug; sekundär verbrannt; Poetovio, Gleisdorf Vicus²³³ (Tafel 3).

FNr. Am167/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,9 x 0,8 cm; erh. L. 2,4 cm; flacher Kopf (Abb. 155).

²³⁰ Jeschek 2000, 15. 27; Taf. 12/80: Holzbauphase.

²³¹ Hinker 2014, Taf. 37/466.

²³² Jeschek 2000, 15. 27, Taf.24/161-162: Holzbauphase. – Schrettle und Tsironi 2008, 257, Taf.13/13: SE 97.

²³³ Bónis 1942, 172-174, Taf. 22/2. – Jeschek 2000, Taf.144/46.

FNr. Am355/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,7 cm; erh. L. 1,7 cm; leicht gewölbter Kopf (Abb. 156).

FNr. Am355/2: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,5 x 0,4 cm; erh. L. 2,5 cm; leicht gewölbter Kopf (Abb. 156).

FNr. Am355/3: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,5 cm; erh. L. 1,0cm; leicht gewölbter Kopf (Abb. 156).

FNr. Am355/4: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,5 x 0,5 cm; erh. L. 1,1 cm; unförmiger Kopf; Spitze abgebrochen (Abb. 156).

FNr. Am355/5: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,6 x 0,6 cm; erh. L. 1,1 cm; Pilzkopf; Spitze abgebrochen (Abb. 156).

FNr. Am355/6: 1 Nagelfragment Eisen, erh. L. 0,5 cm; nur Spitze erhalten (Abb. 156).

FNr. Am355/7: 1 Nagelfragment Eisen, erh. L. 0,6 cm; nur Spitze erhalten (Abb. 156).

FNr. Am355/8: 1 Nagelfragment Eisen, erh. L. 0,6 cm; nur Spitze erhalten (Abb. 156).

FNr. Am355/9: 1 Nagelfragment Eisen, erh. L. 0,7 cm; nur Spitze erhalten (Abb. 156).

FNr. Am355/10: 1 Nagelfragment Eisen, erh. L. 0,7 cm; nur Spitze erhalten (Abb. 156).

FNr. Am355/11: 1 Nagelfragment Eisen, erh. L. 0,8 cm; nur Spitze erhalten (Abb. 156).

FNr. Am355/12: 1 Nagelfragment Eisen, erh. L. 0,8 cm; nur Spitze erhalten (Abb. 156).

FNr. Am355/13: 17 Nagelfragmente Eisen, Klumpen verschiedener Größe (Abb. 156).

FNr. Am355/14: 1 Nagelfragment Eisen, Kopf 1,0 x 0,9 cm; nur Pilzkopf erhalten (Abb. 156).

FNr. Am355/15: 1 Nagelfragment Eisen, 1,5 x 1,0 cm (Abb. 156).

SE 16+18 Schichtrest und Grabfüllung

FNr. Am7/1: 15 RS/WS Keramik, Dolium, Mdm 24,2 cm, erh. H. 20,4 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; oxidierend; beige-braun; Griffleiste; Pichungsreste; Gleisdorf Gräberfeld, Rannersdorf Villa, Grünau Villa.²³⁴ Mitte bis 2. Hälfte 2. Jh.; zugehörig Am3/1, Am9/1, Am105/1, Am127/1, Am129/1, Am168/1 (Tafel 3).

FNr. Am7/3: 2 RS+WS Keramik, Krug, Mdm 6,6 cm, erh. H. 1,2 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; beige-braun; braune Überzugsreste; Poetovio Gräberfeld, Flavia Solva Gräberfeld, Gleisdorf Gräberfeld, Carnuntum.²³⁵ 2./3. Jh. (Tafel 3).

SE 19 Schichtrest

FNr. Am2/1: 2 WS Glas, Becher/Schüssel, Wanddm 17,8 cm, erh. H. 1,3 cm; hellgrün durchsichtig, Blasen; frei geblasen; außen 2 kleine schwarze Flecken (Tropfen?); zugehörig Am118/1, Am197/1 (Tafel 3).

FNr. Am193/1: 1 WS Keramik, Wandstärke 0,35 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; sehr weich; appliziertes Barbotinedekor (Omegaschuppe?; Abb. 162).

FNr. Am193/2: 1 BS Keramik, Standingdm 4,2 cm, erh. H. 1,2 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; reduzierend; hellgrau; außen dunkelgraue Überzugsreste; Knickwand; Imitat von TS/PGW? (Tafel 3).

FNr. Am193/3: 1 RS Keramik, Topf, Mdm 14,2 cm, erh. H. 1,3 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, Steinchen; reduzierend; schwarz; geglättet; sekundär verbrannt (Tafel 3).

Objekt 5 Graben

SE 20 Grabenfüllung

FNr. Am284/1: 5 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 9,8 cm, erh. H. 4,6 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; orange; außen roter Überzug; Rille; sehr weich; kleinteilig

²³⁴ Artner 1994b, 93; Taf. 46/XXXII/3. – Schrettle und Tsironi 2008, 257, Taf. 14/16: SE 97. – Lamm 2011, Taf. 27/2002/F2/105; Verfüllung südlicher Graben.

²³⁵ Bónis 1942, 199-202, Taf. 26/3. – Fuchs 1980, 248, Taf. A40/3. – Artner 1994b, 83; Taf. 32 / Grab 80/1. – Boulasikis u.a. 2014, 139, Taf. 75/OGK70: dort ohne Überzug, Mischbrand.

zerscherbt; Poetovio, Flavia Solva:²³⁶ Mitte 1. bis Mitte 2. Jh. (Tafel 4).

FNr. Am298/2: 4 RS/WS Keramik, Topf/Dolium, Mdm 19,4 cm, erh. H. 2,7 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Magerungspartikel ausgewittert, Oberfläche löchrig und glatt; Mischbrand? beige-grau; ausgeglüht; Flavia Solva, Gleisdorf Vicus:²³⁷ nach 278 bis Mitte 4. Jh. (Tafel 4).

FNr. Am298/7: 13 BS/WS Keramik, Topf/Krug, Bdm 6 cm, rek. H. 12,1 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; orange-beige; außen rotbraune Überzugsreste; sekundär verbrannt (Tafel 4).

FNr. Am298/8: 2 RS/WS Keramik, Topf/Becher, Mdm 9,6 cm, erh. H. 1,8 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern braun, Oberfläche grau; Gleisdorf Vicus:²³⁸ 2. Hälfte 1. bis Mitte 2. Jh. (Tafel 4).

FNr. Am315/3: 4 BS/WS Keramik, Topf/Dolium, Bdm 14,4 cm, erh. H. 5,2 cm; mittel gemagert; MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern grau, Oberfläche rotbraun-beige (Tafel 4).

SE 29 = 48 Grabenfüllung

FNr. Am296/2: 8 RS/WS Keramik, Topf/Dolium, Mdm 20,2 cm, erh. H. 7,9 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern grau, Oberfläche beige-grau; sekundär verbrannt; Pichungsreste und Rillen am Hals; zugehörig Am301/2; Flavia Solva Gräberfeld:²³⁹ 2. Jh. - vielleicht noch 1. Jh. (Tafel 4).

FNr. Am296/3: 1 RS Keramik, Dreifußschüssel, Mdm 29,6 cm, erh. H. 2,2 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, Magerungspartikel zum Teil ausgewittert, Oberfläche löchrig und glatt; Mischbrand; braun-grau; sekundär verbrannt; Flavia Solva:²⁴⁰ 1. Hälfte 2. Jh. (Tafel 4).

FNr. Am301/4: 22 WS Keramik, Topf/Dolium, Wandstärke 0,9 bis 1,2 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Magerungspartikel zum Teil ausgewittert; Mischbrand; braungrau; feiner Kammstrich.

FNr. Am304/1: 36 RS/WS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 27 cm, erh. H. 3,6 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; Mischbrand; Kern braun, Oberfläche orange; innen und außen am Rand schwarzer Überzug; sekundär verbrannt; kleinteilig zerscherbt; zugehörig Am301/1; Flavia Solva:²⁴¹ ausgehendes 1. Jh. n. Chr. bis in severische Zeit (Tafel 5).

FNr. Am306/1: 7 RS/BS/WS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 19,2 cm, Bdm 19,6 cm, H. 3,6 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; oxidierend; hellorange; innen und außen sekundäre Brandspuren; zugehörig Am307/2; Flavia Solva Gräberfeld:²⁴² 2. Jh. (Tafel 5).

FNr. Am306/2: 2 BS/WS Keramik, Topf/Becher, Bdm 3,6 cm, erh. H. 6,8 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; reduzierend/sekundär verbrannt; Kern schwarz, Oberfläche braun-grau; zugehörig Am308/1 (Tafel 4).

FNr. Am307/1: 45 RS/WS Keramik, Topf/Dolium, Mdm 18 cm, erh. H. 10,1 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern dunkelgrau, Oberfläche beige-grau; sekundär verbrannt; Griffleiste, darunter Wellenlinie; Pichungsreste am Rand und Hals; zugehörig Am296/1, Am298/3, Am303/1, Am308/8, Am315/2; Grünau Villa:²⁴³ 1. bis Mitte 2. Jh. (Tafel 5).

FNr. Am307/4: 3 RS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 19,6 cm, erh. H. 3,0 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; orange-braun; sekundär verbrannt; Oberfläche bestoßen; Gleisdorf Vicus, Carnuntum Amphitheater:²⁴⁴ Ende 1. bis Anfang 3. Jh.; zugehörig Am298/6, Am308/4 (Tafel 5).

FNr. Am307/5: 1 RS/BS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 17,2 cm, Bdm 16,8 cm, H. 3,7 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; braun-beige; rotbrauner Überzug; zugehörig Am298/5, Am308/3 (Tafel 5).

²³⁶ Bónis 1942, 83, Taf. 9/11: hier reduzierend. – Hinker 2014, 103-104., Taf. 21/278: Topftyp 1.

²³⁷ Groh 1996, Taf. 44/K181. – Jeschek 2000, 15. 27; Taf. 41/290: Steinbauphase.

²³⁸ Jeschek 2000, 15. 27; Taf. 16/100: Holzbauphase.

²³⁹ Fuchs 1980, 126, Taf. A21/152/1.

²⁴⁰ Fuchs 1980, 122f, Taf. A20/139/4. – Hinker 2014, 86, Taf. 2/22-24: Dreifußschüssel Typ 2.2.

²⁴¹ Hinker 2014, 102f., Taf. 21/270.

²⁴² Fuchs 1980, 166, Taf. A37/6.

²⁴³ Lamm 2011, Taf. 44/H2/H3/108 (Form): SE 24.

²⁴⁴ Jeschek 2000, Taf. 146/66. – Boulasikis u.a. 2014, 139, Taf. 75/OGK66.

SE 70 Grabenfüllung

FNr. Am233/1: 1 RS Keramik, Reibschüssel, Mdm 38,6 cm, erh. H. 7,0 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; oxidierend; orange; innen Griesbelag; stark bestoßen; Gleisdorf Vicus.²⁴⁵ (Tafel 5).

FNr. Am291/1: 42 RS/BS/WS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 26,2 cm, erh. H. 3,8 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; rotbraune Überzugsreste innen und außen; sekundär verbrannt; zugehörig Am293/2 (Tafel 6).

FNr. Am291/3: 50 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 19 cm, erh. H. 1,1 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen; reduzierend; dunkelgrau bis schwarz; sekundär verbrannt; Rannersdorf Villa.²⁴⁶ frühes bis mittleres 2. Jh. (Tafel 5).

FNr. Am293/1: 1 RS Keramik, Deckel, Mdm 16 cm, erh. H. 3,6 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Magerungspartikel teilweise ausgewittert, Oberfläche löchrig und glatt; oxidierend; beige-orange; Gleisdorf Vicus.²⁴⁷ (Tafel 6).

FNr. Am293/2: 4 RS/WS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 26,2 cm, erh. H. 3,8 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; rotbraune Überzugsreste innen und außen; sekundär verbrannt; zugehörig Am291/1; Flavia Solva, Gleisdorf Vicus.²⁴⁸ nach 278 bis Mitte 4. Jh. (Tafel 6).

SE 104 Grabenfüllung

FNr. Am302/1: 47 RS/WS Keramik, Topf/Dolium; Mdm 25 cm, erh. H. 9,2 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern schwarz, Oberfläche orange-beige; Griffleiste, darunter Wellenlinie; sekundär verbrannt; Gleisdorf Vicus.²⁴⁹; zugehörig Am315/1 (Tafel 6).

FNr. Am308/5: 2 BS/WS Keramik, Topf/Krug, Bdm 4,4 cm, erh. H. 3,4 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; oxidierend; beige-orange; sekundär verbrannt, sehr weich; zugehörig Am298/4, Am301/3, Am307/3 (Tafel 6).

FNr. Am308/6: 13 RS/BS/WS Keramik, Faltenbecher, Mdm 12 cm, Bdm 4,1 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; unten am Boden sekundäre Brandspuren; sehr weich; Rannersdorf Villa.²⁵⁰ frühes bis mittleres 2. Jh.; zugehörig Am298/1 (Tafel 6).

Objekt 6 = Grab 222

SE 72=38 Grabfüllung

FNr. Am10/7: 14 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 9,4 cm, rek. H. 4,5 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; Mischbrand; grau-braun-orange gefleckt; Oberfläche außen poliert; außen Überzugsreste(?); Ritzung *post cocturam* außen auf einem WS: Buchstabe „D“?²⁵¹; auf einem WS Eisenrest und Leichenbrand angesintert; sekundär verbrannt; zugehörig Am37/4; Flavia Solva Gräberfeld, Kapfenstein Gräberfeld.²⁵² Ende 1. bis frühes 2. Jh. (Abb. 165, Tafel 6).

FNr. Am36/1: 2 BS Keramik, Topf, Bdm 10,6 cm, erh. H. 8,1 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; beige-grau gefleckt; sekundär verbrannt (Tafel 6).

FNr. Am37/2: 4 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 13,6 cm, erh. H. 15,5 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; hellorange bis schwarz gefleckt; Flavia Solva Gräberfeld.²⁵³ 1. Jh. (Tafel 6).

FNr. Am37/3: 1 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 21,8 cm, erh. H. 16,8 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; beige bis schwarz gefleckt; Griffleiste, darunter zwei verschiedene Wellenlinien; Pichungsreste? (Tafel 7).

²⁴⁵ Jeschek 2000, Taf. 149/82-84.

²⁴⁶ Schrettle und Tsironi 2008, 257, Taf. 14/5: SE 97.

²⁴⁷ Jeschek 2000, Taf. 114/13.

²⁴⁸ Groh 1996, Taf. 40/K133. – Jeschek 2000, Taf. 145/57.

²⁴⁹ Jeschek 2000, Taf. 127/121.

²⁵⁰ Schrettle und Tsironi 2008, 257, Taf. 7/1: SE 97.

²⁵¹ Freundliche Mitteilung R. Wedenig.

²⁵² Fuchs 1980, 152, Taf. A29/204/5. – Urban 1984, 85f., Taf. 55/Hügel 16/5.

²⁵³ Fuchs 1980, 228, Taf. A33/7 (Schörg. 172, 315, 376, 401).

FNr. Am38/1: 8 RS/BS / WS Glas, (Falten?)Becher, Mdm 9 cm, Standingdm. 3,7 cm, rek. H. 7,0 cm; hellgrün durchsichtig, Blasen; irisierende Oberfläche; frei geblasen; innen am Boden bräunliche Ablagerungen; außen am Boden Glas aufgeschmolzen (auf 2. Glas gestanden?); Barkóczi 61, ähnlich Lazar 3.5.4.²⁵⁴ 2. H. bis Ende 2. Jh. - kein Faltenbecher (Tafel 7).

FNr. Am42/1: 1 Blechfragment, Eisen und Bronze, L. 6,2 cm, B. 3,0 bis 3,2 cm, D. 0,5 cm; durch Hitzeeinwirkung verbogen; Loch an einer Ecke (ausgebrochen); Schnittspuren (Schriftzeichen?) auf der einen Seite; Eisenblech mit Bronzeüberzug (Abb. 164, Tafel 7).

FNr. Am331/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,6 cm; erh. L. 1,5 cm; Pilzkopf; abgebrochen (Tafel 7).

FNr. Am331/2: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,9 x 0,6 cm; erh. L. 1,6 cm; unförmiger Kopf; grob geschmiedet; Flavia Solva²⁵⁵ (Tafel 7).

FNr. Am333/1: 1 RS Keramik, Deckel, Mdm 15,2 cm, erh. H. 3,0 cm; grob gemagert; MII; Glimmer, Steinchen, Kalksteinchen; Mischbrand; am Rand grau, sonst braun-beige-rot gefleckt; Flavia Solva²⁵⁶ (Tafel 7).

FNr. Am333/2: 1 RS Keramik, Krug, Mdm 9 cm, erh. H. 1,0 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen; Mischbrand; außen orangebraun, innen und Kern grau; sekundär verbrannt? (Tafel 7).

FNr. Am335/3: 1 Architekturteil, Kalksandstein, rhomboid: 9,2 x 6,5 x 5,2 cm, D. 0,9 bis 3,8 cm; Eckstück?

FNr. Am335/4: 1 Architekturteil, Kalksandstein, dreieckig: 6,2 x 6,2 cm, D. 2,4 cm; Profilierung einer Leiste? (Tafel 7).

FNr. Am357/1: 1 Schmuckperle, Glas vergoldet, Dm 0,5 cm, H. 0,4 cm; Goldbelag nur mehr in Resten erhalten (Abb. 163).

Objekt 7 Planierschicht

SE 24=29 Steinlage

FNr. Am294/5: 1 RS Keramik, Schüssel, Mdm 14,2 cm, erh. H. 1,3 cm; fein gemagert; MI; Glimmer, Steinchen; oxidierend; beige-orange; Gleisdorf Vicus, Rannersdorf Villa²⁵⁷ (Tafel 7).

FNr. Am294/6: 1 RS Keramik, Schüssel, Mdm 19,8 cm, erh. H. 3,9 cm; fein gemagert; M0; Glimmer; oxidierend; orange; innen und außen dunkelorange Überzug; sekundär verbrannt; Gleisdorf Vicus²⁵⁸ (Tafel 7).

FNr. Am294/7: 1 RS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 23 cm, H. 4,2 cm; fein gemagert; M0; Glimmer; oxidierend; orange; innen rotbrauner Überzug; sekundär verbrannt; Rannersdorf Villa, Flavia Solva:²⁵⁹ ausgehendes 1. Jh. bis in severische Zeit (Tafel 7).

SE 28=29 Schicht

FNr. Am206/2: 2 RS/WS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 31 cm, erh. H. 5,0 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; orange; innen orange-brauner Überzug; sekundär verbrannt; Gleisdorf Vicus²⁶⁰ (Tafel 8).

FNr. Am207/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,5 x 0,25 cm; erh. L. 0,9 cm; flacher Kopf; Spitze abgebrochen; Flavia Solva²⁶¹ (Tafel 8).

FNr. Am365/1: 1 BS Glas, Bdm 5,2 cm, erh. H. 1,8 cm; farblos, fast opak, Blasen; Pressglas, muscheliger Bruch; neuzeitlich (Tafel 8).

²⁵⁴ Barkóczi 1988, 70, Taf. 6/61. – Lazar 2003, 99.

²⁵⁵ Hinker 2014, Taf. 37/479.

²⁵⁶ Hinker 2014, 96, Taf. 18/195.

²⁵⁷ Jeschek 2000, Taf. 88/175. – Schrettle und Tsironi 2008, Taf. 2/17: SE 7.

²⁵⁸ Jeschek 2000, Taf. 82/140 (hier red.).

²⁵⁹ Schrettle und Tsironi 2008, 257, Taf. 23/1. – Hinker 2014, 102f., Taf. 21/265: Teller Typ 1.

²⁶⁰ Jeschek 2000, Taf. 147/72.

²⁶¹ Hinker 2014, Taf. 37/469.

Objekt 9 = Grab 223

SE 30, 34, 35, 36 Planierschicht, Steinsetzung, Estrich, Kiesfundamentierung

FNr. Am59/1: 1 RS Glas, Schale, Mdm 7,6 cm, erh. H. 0,9 cm, Wandstärke 0,1 cm; durchsichtig farblos, Blasen; frei geblasen; Lazar 2.3.2 = Isings 44²⁶² 2. Hälfte 1. Jh. (Tafel 8).

FNr. Am368/1: 1 WS Glas, L. 2,15 cm, B. 1,1 cm, D. 0,5 cm; dunkelblaues, opakes Glas mit weißen Einsprengeln (Mosaikglas?); leicht irisierend; verschmolzen (am Scheiterhaufen mitverbrannt); 1./2. Jh.²⁶³ (Abb. 167).

SE 36 Kiesfundamentierung

FNr. Am208/7: 1 RS Keramik, Topf, Mdm 13,2 cm, erh. H. 2,3 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; außen braun-grau, innen grau; sekundär verbrannt? Riefen am Hals; Flavia Solva Gräberfeld.²⁶⁴ 2. Jh.; zugehörig Am58/2 (Tafel 8).

FNr. Am208/8: 1 RS Keramik, Deckel, Mdm 18 cm, erh. H. 1,75 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; orange; außen am Rand sekundäre Brandspuren; Flavia Solva Gräberfeld²⁶⁵: 1.-2. Jh. (Tafel 8).

SE 65 = 60 Planierschicht

FNr. Am102/1: 8 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 12 cm, erh. H. 10,2 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; grau-braun gefleckt; Oberfläche außen geglättet, innen und außen sekundäre Brandspuren (Tafel 8).

FNr. Am107/1: 1 Architekturteil Marmor, L. 13,0 cm, B. 6,2 cm, D. 4,0 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Kapitellfragment, Blatt (Tafel 8).

FNr. Am122/1: 1 Architekturteil Kalksandstein, L. 10,0 cm, B. 7,8 cm, D. 8,1 cm; stark abgerieben; profiliertes Konsolensims? (Tafel 8).

FNr. Am214/1: 1 Architekturteil Kalksandstein, L. 7,2 cm, B. 5,4 cm, D. 6,2 cm; stark abgerieben.

FNr. Am223/1: 1 Architekturteil Kalksandstein, L. 21,3 cm, B. 16,4 cm, D. 11,9 cm; stark abgerieben, 1 Kante flach; Randstück (Abb. 170).

FNr. Am224/1: 2 Architekturteile, Marmor, L. 10,3 cm, B. 8,1 cm, D. 3,4 cm; stark abgerieben; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert.

FNr. Am224/2: 3 Architekturteile, Kalksandstein, L. 14,9 cm, B. 6,1 cm, D. 5,3 cm; stark abgerieben.

SE 63 Kies

FNr. Am215/1: 2 RS/WS Keramik, Dreifußschüssel, Mdm 27 cm, erh. H. 2,0 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen; reduzierend; dunkelgrau bis schwarz; Verbreitung in Südostnoricum²⁶⁶ ab augusteischer Zeit bis Ende 2. Jh. (Tafel 9).

FNr. Am215/2: 2 RS/WS Keramik, Dreifußschüssel; Mdm 26,2 cm, erh. H. 2,95 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen; reduzierend; dunkelgrau bis schwarz; Verbreitung in Südostnoricum²⁶⁷ letztes Drittel 1. bis 2. Drittel 3. Jh. (Tafel 9).

FNr. Am216/1: 1 WS Keramik, Schüssel Drag. 37, Wandstärke 0,7 cm, erh. H. 1,95 cm; Terra Sigillata: Scherben orange-braun, Überzug rotbraun glänzend; Relief: abgewinkelter Arm?; Stück herausgebrochen aus Gefäß (Spielstein?); Rheinzabern²⁶⁸ (Abb. 168, Tafel 9).

FNr. Am219/4: 2 Fragmente Verputz, L. 7,0 cm, B. 4,5 cm, D. 3,7 cm; Kalkmörtel, kleine Steine

²⁶² Lazar 2003, 71 - 72.

²⁶³ Lazar 2003, 16 - 17.

²⁶⁴ Fuchs 1980, 159, Taf.A31/4 (Schörg. 386).

²⁶⁵ Fuchs 1980, 168, Taf.A39/7 (Schörg. 15).

²⁶⁶ Csapláros u.a. 2012, 238 - 239, Typ I.2.

²⁶⁷ Csapláros u.a. 2012, 239 -240, Typ I.3.

²⁶⁸ Freundliche Mitteilung Ute Lohner-Urban.

und Ziegelsplitt beigemengt; hellrosa; über dem Grobputz eine 0,2 cm dicke hellgraue Feinputzschicht (Farbschicht?), darüber bzw. daneben gelber, feiner Kalkmörtel (Abb. 169).

Beim Putzen von Profil 7

FNr. Am95/3: 1 RS Keramik, Deckel, Mdm 13 cm, erh. H. 1,2 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen; reduzierend; schwarz; Gleisdorf Vicus²⁶⁹ (Tafel 9).

Aus dem Bereich von Objekt 9

FNr. Am91/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 11,6 cm, B. 9,0 cm, D. 5,0 cm; stark abgerieben; Fragment einer Grabstatue (Attis)²⁷⁰, Rundplastik: Kopf mit Lockenfrisur und Mütze(?); Rückseite gerundet, glatt (Abb. 171, Tafel 9).

Objekt 10 Graben

SE 32 Grabenfüllung

FNr. Am100/1: 1 Münze Bronze, Dm 2,2 cm, Gew. 7,4 g; As; schlecht erhalten; Av: Kopf nach rechts; Rv: unkenntlich; Hadrian oder Antoninus Pius²⁷¹; sekundär verbrannt (Abb. 172, Tafel 9).

FNr. Am135/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 10,5 cm, B. 10,3 cm, D. 10,5 cm; Kapitellfragment mit Abakusecke²⁷² (Abb. 178, Tafel 9).

FNr. Am136/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 28,2 cm, B. 14,7 cm, D. 10,8 cm; stark abgerieben, profiliert; Gesimsteil einer Grabaedicula (Tafel 9).

FNr. Am137/1+2: 2 Architekturteile, Marmor, L. 10,7 cm, B. 8,6 cm, D. 4,0 cm; Kapitellfragment (Volute)²⁷³; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert (Tafel 10).

FNr. Am137/3: 1 Architekturteil, Marmor, L. 4,0 cm, B. 4,0 cm, D. 3,1 cm; Kapitellfragment (Volute)²⁷⁴; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert (Tafel 10).

FNr. Am137/4: 1 Architekturteil, Marmor, L. 5,0 cm, B. 1,9 cm, D. 2,9 cm; Kapitellfragment (Blatt mit Abakus?); weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert (Tafel 10).

FNr. Am138/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 9,2 cm, B. 8,0 cm, D. 3,4 cm; stark abgerieben; Teil einer Inschrift: „C“ (Abb. 185, Tafel 10).

FNr. Am139/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 10,5 cm, B. 10,4 cm, D. 3,5 cm; stark abgerieben; Teil einer Inschrift: „T“ (Abb. 186, Tafel 10).

FNr. Am140/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 10,4 cm, B. 10,6 cm, D. 12,9 cm; Kapitellfragment mit Abakusecke²⁷⁵; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert (Abb. 177, Tafel 10).

FNr. Am140/2: 1 Architekturteil, Marmor, L. 5,9 cm, B. 4,75 cm, D. 6,0 cm; Kapitellfragment (Akanthusblatt); weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert (Tafel 10).

FNr. Am141/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 5,4 cm, B. 3,8 cm, D. 5,5 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Kapitellfragment, Spitze eines Akanthusblattes (Abb. 175, Tafel 10).

FNr. Am141/2: 1 Architekturteil, Marmor, L. 3,2 cm, B. 2,0 cm, D. 5,1 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Kapitellfragment, Spitze eines Akanthusblattes (Abb. 175, Tafel 10).

FNr. Am141/3: 1 Architekturteil, Marmor, L. 6,5 cm, B. 3,7 cm, D. 3,0 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Kapitellfragment, Blatt mit Abakus²⁷⁶ (Tafel 10).

FNr. Am141/4: 1 Architekturteil, Marmor, L. 6,4 cm, B. 6,1 cm, D. 3,5 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Kapitellfragment, Volute²⁷⁷ (Abb. 176, Tafel 10).

FNr. Am141/5: 1 Architekturteil, Marmor, L. 7,1 cm, B. 3,6 cm, D. 3,0 cm; weißer grobkörniger

²⁶⁹ Jeschek 2000, Taf. 118/56.

²⁷⁰ Ertel 2010, Nr. 125 auf 84, Taf. 25/2.

²⁷¹ Freundliche Mitteilung Ursula Schachinger.

²⁷² Ertel 1991, Taf.18/8.1.2.8 - 9.

²⁷³ Ertel 1991, Taf.22/9.1.3.1.

²⁷⁴ Ertel 1991, Taf.22/9.1.3.1.

²⁷⁵ Ertel 1991, Taf.18/8.1.2.8 - 9.

²⁷⁶ Ertel 1991, Taf.17/8.1.2.5.

²⁷⁷ Ertel 1991, Taf.22/9.1.3.1.

Marmor, gelblich verwittert, profiliert (Tafel 10).

FNr. Am141/6: 1 Architekturteil, Marmor; L. 6,8 cm, B. 4,3 cm, D. 2,5 cm; grobkörniger Marmor, stark verwaschen (Tafel 10).

FNr. Am141/7: 1 Architekturteil, Marmor, L. 6,1 cm, B. 5,7 cm, D. 5,2 cm; grobkörniger Marmor, verwaschen; Kapitellfragment, gewelltes Blatt²⁷⁸ (Tafel 10).

FNr. Am141/8: 1 Architekturteil, Marmor, L. 5,9 cm, B. 4,7 cm, D. 3,8 cm; grobkörniger Marmor, verwaschen; Kapitellfragment, gewelltes Blatt²⁷⁹ (Tafel 10).

FNr. Am141/9: 9 Architekturteile, Marmor, L. 9,8 cm, B. 6,5 cm, D. 4,2 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am142/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 9,2 cm, B. 5,1 cm, D. 2,2 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am143/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 32,9 cm, B. 18,1 cm, D. 12,9 cm; stark abgerieben; profiliert, Gesimsteil einer Grabaedica (Tafel 11).

FNr. Am144/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 39,2 cm, B. 23,5 cm, D. 17,0 cm; Klammerloch 2,8 x 2,8 cm; Sägespuren an 2 Seiten; Teil des Tympanons?²⁸⁰; Klammerloch am Rand; Verwitterung weist auf ursprüngliche Oberfläche hin? (Abb. 187, Tafel 11).

FNr. Am145/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 15,3 cm, B. 9,5 cm, D. 4,5 cm; stark abgerieben; tiefe Rille auf einer Seite, darunter Glättungsspuren eines groben Werkzeugs; Gesimsteil einer Grabaedica; zugehörig Am184/1 (Tafel 10).

FNr. Am146/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 19,3 cm, B. 15,5 cm, D. 14,4 cm; Gesimsteil einer Grabaedica; Zahneisenspuren (Tafel 12).

FNr. Am147/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 17,1 cm, B. 14,0 cm, D. 8,9 cm; gerade Fläche 11 x 6 cm; stark abgerieben; 1 schräge Ecke; Bearbeitungsspuren (Abb. 188).

FNr. Am149/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 8,5 cm, B. 7,9 cm, D. 6,3 cm; Ecke? (Abb. 189).

FNr. Am150/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 14,2 cm, B. 11,6 cm, D. 6,4 cm; Ecke; Sägespuren.

FNr. Am151/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 9,2 cm, B. 5,2 bis 7,4 cm, D. 4,3 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am152/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 7,8 cm, B. 5,8 cm, D. 5,0 cm; Eckfragment (Tafel 12).

FNr. Am153/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, Kegelstumpf-Ecke: L. 6,9 bzw. 7,2 cm, H. 9,2 cm; Eckfragment.

FNr. Am154/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 18,5 cm, B. 11,4 cm, D. 8,5 cm; stark abgerieben; profiliertes Randstück, Gesimsteil einer Grabaedica (Tafel 12).

FNr. Am155/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 10,7 cm, B. 7,5 cm, D. 6,6 cm; stark abgerieben; profiliert (Abakus?), Gesimsteil einer Grabaedica (Tafel 12).

FNr. Am156/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 19,8 cm, B. 8,8 cm, D. 6,9 cm; stark abgerieben; Randstück, profiliert, Gesimsteil einer Grabaedica; stark verwittert (Tafel 12).

FNr. Am157/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 13,9 cm, B. 13,6 cm, D. 7,5 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am158/1: 3 Architekturteile, Kalksandstein, L. 14,8 cm, B. 14,9 cm, D. 9,2 cm; stark abgerieben; Pilasterfragment (Abb. 183, Tafel 12).

FNr. Am159/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 20,3 cm, B. 18,9 cm, D. 10,1 cm; stark abgerieben; Pilasterfragment (Abb. 184, Tafel 13).

FNr. Am159/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 11,5 cm, B. 8,3 cm, D. 8,1 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

²⁷⁸ Ertel 1991, Taf. 1/1.1.3.1: hier korinthisches Pilasterkapitell.

²⁷⁹ Ertel 1991, Taf. 1/1.1.3.1: hier korinthisches Pilasterkapitell.

²⁸⁰ Kremer 2001, Abb. 160.

FNr. Am160/1: 1 BS Keramik, Krug/Topf/Schüssel, Bdm 6,4 cm, erh. H. 2,6 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; Mischbrand / sekundär verbrannt; beige-grau gefleckt (Tafel 14).

FNr. Am162/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 8,1 cm, B. 8,0 cm, D. 6,3 cm; Kristalle an der Oberfläche; unbestimmbar.

FNr. Am164/1: 23 BS/WS Keramik, Topf/Dolium, Bdm 17,8 cm, erh. H. 7,5 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern braungrau, Oberfläche orange-braun; auf einem WS botanischer Abdruck (Grasblüte?); zugehörig Am160/2, Am192/1, Am202/1, Am237/1 (Abb. 173, Tafel 14).

FNr. Am174/1: 2 Architekturteile, Marmor, L. 12,6 cm, B. 7,9 cm, D. 6,2 cm; L. 8,4 cm, B. 4,2 cm, D. 3,2 cm; unregelmäßig; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am175/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 5,3 cm, B. 4,6 cm, D. 4,1 cm; Kapitellfragment, Akanthusblatt; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert (Tafel 13).

FNr. Am175/2: 1 Architekturteil, Marmor, L. 4,2 cm, B. 3,6 cm, D. 2,5 cm; Kapitellfragment, Akanthusblatt?; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert (Tafel 13).

FNr. Am176/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 10,4 cm, B. 5,2 cm, D. 3,0 cm; stark abgerieben, profiliert.

FNr. Am177/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 6,3 cm, B. 5,6 cm, D. 4,8 cm; stark abgerieben; Randstück? Rille; aus dem Sockelbereich (Tafel 13).

FNr. Am177/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 8,3 cm, B. 5,0 cm, D. 4,7 cm; stark abgerieben; profiliertes Randstück aus dem Sockelbereich (Tafel 13).

FNr. Am177/3: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 5,3 cm, B. 6,0 cm, D. 3,9 cm; stark abgerieben; profiliertes Randstück aus dem Sockelbereich (Tafel 13).

FNr. Am177/4: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 10,2 cm, B. 4,7 cm, D. 4,2 cm; stark abgerieben; profiliertes Randstück aus dem Sockelbereich (Tafel 13).

FNr. Am177/5: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 7,7 cm, B. 7,3 cm, D. 3,5 cm; stark abgerieben; profiliertes Randstück; aus dem Sockelbereich (Tafel 13).

FNr. Am177/6: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 10,2 cm, B. 8,5 cm, D. 3,2 cm; stark abgerieben; Rahmenleiste Inschriftfeld (Tafel 12).

FNr. Am178/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 8,3 cm, B. 5,4 cm, D. 3,2 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; profilierte Rahmenleiste eines Inschriftfeldes (Tafel 13).

FNr. Am179/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 13,4 cm, B. 9,1 cm, D. 4,6 cm; Eckstück mit Rahmenleiste, Inschriftfeld (Tafel 13).

FNr. Am180/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 9,5 cm, B. 6,6 cm, D. 4,8 cm; Eckstück mit Bearbeitungsspuren, frische Bruchkante, unbestimmbar.

FNr. Am181/1: 2 Architekturteile, Kalksandstein, L. 14,2 cm, B. 9,4 cm, D. 4,5 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am181/2: 3 Architekturteile, Kalksandstein, L. 8,1 cm, B. 7,3 cm, D. 5,7 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am181/3: 3 Architekturteile, Kalksandstein, L. 9,3 cm, B. 5,9 cm, D. 3,5 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am181/4: 2 Architekturteile, Kalksandstein, L. 11,4 cm, B. 8,6 cm, D. 5,5 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am181/5: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 12,0 cm, B. 8,4 cm, D. 6,7 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am182/1: 3 Architekturteile, Kalksandstein, unregelmäßig, L. 9,0 cm, B. 6,8 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am183/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 16,7 cm, B. 13,2 cm, D. 6,9 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am184/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 9,9 cm, B. 6,1 cm, D. 3,3 cm; stark abgerieben; tiefe Rille auf einer Seite, darunter Glättungsspuren eines groben Werkzeugs; Rahmenleiste;

zugehörig Am145/1 (Tafel 10).

FNr. Am184/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, dreieckig; L. gesamt 16,4 cm, B. 13,4 cm, H. 7,6 cm; Kantenlänge 14 cm; stark abgerieben; Eckteil mit Bearbeitungsspuren.

FNr. Am185/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 5,6 cm, B. 4,5 cm, D. 1,8 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am203/1: 1 RS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 19,0 cm, erh. H. 2,95 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; Mischbrand / sekundär verbrannt; außen rot-orange, innen beige, Kern grau; Rannersdorf Villa²⁸¹: frühes bis mittleres 2. Jh. (Tafel 14).

FNr. Am232/1: 12 RS/BS/WS Keramik, Topf/Dolium, Mdm 19,4 cm, erh. H. 3,3 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern grau, Oberfläche dunkelgrau-braun gefleckt; sekundär verbrannt; Gleisdorf Vicus²⁸²: ab Mitte 2. bis 3. Jh. (Tafel 14).

FNr. Am238/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 18,5 cm, B. 15,7 cm, D. 9,9 cm; stark abgerieben; Blockteil; frische Bruchkante, zugehörig Am246/1 (Abb. 190).

FNr. Am239/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 25 cm, B. 25 cm, D. 14 cm; stark abgerieben, unregelmäßig, unbestimmbar.

FNr. Am240/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 23,4 cm, B. 15,6 cm, D. 10,9 cm; Randstück? mit Sägespuren.

FNr. Am241/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 24,9 cm, B. 10,1 cm, D. 9,3 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am242/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 30,5 cm, B. 24,3 cm, D. 13,7 cm; stark abgerieben; Platte; unbestimmbar.

FNr. Am243/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, unregelmäßig, L. 14 cm, B. 14 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am244/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 15,7 cm, B. 13,2 cm, D. 11,1 cm; stark abgerieben, hoher Fossilienanteil, bräunlich-rot; unbestimmbar.

FNr. Am245/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein; L. 17,0 cm, B. 13,0 cm, D. 7,5 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am246/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 16,2 cm, B. 14,2 cm, D. 9,8 cm; stark abgerieben; Blockteil; frische Bruchkante, zugehörig Am238/1.

FNr. Am247/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 18,0 cm, B. 14,2 cm, D. 8,9 cm; stark abgerieben; eine schräge Ecke (Abb. 191).

FNr. Am248/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 17,0 cm, B. 14,2 cm, D. 9,4 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am249/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 19,9 cm, B. 11,9 cm, D. 15,1 cm; stark abgerieben; profiliert; Gesimsblock eines Grabbaus²⁸³ (Tafel 13).

FNr. Am250/1: 3 Architekturfragmente, Marmor, L. 13,2 cm, B. 6,9 cm, D. 4,3 cm; stark abgerieben; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert.

FNr. Am251/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 11,0 cm, B. 8,9 cm, D. 4,3 cm; stark abgerieben; Gesimsblock eines Grabbaus²⁸⁴ (Tafel 13).

FNr. Am251/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 10,1 cm, B. 7,5 cm, D. 8,4 cm; stark abgerieben; Mauerdeckel²⁸⁵ von der Umfassungsmauer eines Grabbezirks²⁸⁶ (Tafel 13).

FNr. Am251/3: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 14,0 cm, B. 9,5 cm, D. 6,8 cm; stark abgerieben, Rundung; zugehörig Am251/7.

FNr. Am251/4: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 13,3 cm, B. 11,7 cm, D. 7,9 cm; stark

²⁸¹ Schrettle und Tsironi 2008, 257, Taf.23/2: SE 97.

²⁸² Jeschek 2000, 15. 27, Taf.41/293: Steinbauphase.

²⁸³ Ertel 1991, Taf. 11/4.1.6.

²⁸⁴ Ertel 1991, Taf. 11/4.1.6.

²⁸⁵ Ertel 1991, Taf. 16/7.4.2.

²⁸⁶ Ertel 1991, 187. – Kremer 2001, Abb. 100.

abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am251/5: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 8,1 cm, B. 6,5 cm, D. 3,9 cm, stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am251/6: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 11,8 cm, B. 6,3 cm, D. 7,2 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am251/7: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 12,0 cm, B. 6,6 cm, D. 5,8 cm; stark abgerieben; Rundung; zugehörig Am251/3.

FNr. Am252/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, dreieckig: 32 x 16 x 5,5 cm; stark abgerieben, zerfällt, da sich die einzelnen Schichten ablösen; dreieckige Platte; unbestimmbar.

FNr. Am253/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 22,3 cm, B. 14,6 cm, D. 5,2 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Randplatte, Bearbeitungsspuren (Abb. 180).

FNr. Am254/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, trapezförmig: 20 x 10 x 3,4 cm; stark abgerieben; flache Platte, unbestimmbar.

FNr. Am254/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, 8,2 x 6,9 x 2,0 cm; stark abgerieben; Randstück.

FNr. Am254/3: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 15,1 cm, B. 10,1 cm, H. 3,8 cm; stark abgerieben; leicht gewölbte Platte.

FNr. Am254/4: 1 Architekturteil, Marmor; L. 11,2 cm, B. 10,6 cm, H. 3,1 cm; unregelmäßig; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am267/2: 1 Architekturteil, Marmor, L. 7,5 cm, B. 6,0 cm, D. 6,2 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Eckfragment. (Tafel 13).

FNr. Am267/3: 3 Architekturteile, Marmor, L. 14,3 cm, B. 11,6 cm, D. 4,2 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Bauteil.

FNr. Am267/4: 3 Architekturteile, Marmor, L. 10,5 cm, B. 6,7 cm, D. 3,1 cm; Randstück: L. 11,1 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; 2 Stücke unbestimmbar.

FNr. Am267/5: 3 Architekturteile, Marmor, L. 13,1 cm, B. 8,7 cm, D. 2,6 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am267/6: 3 Architekturteile, Marmor, L. 9,1 cm, B. 9,0 cm, D. 5,4 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am267/7: 4 Architekturteile, Marmor, L. 11,9 cm, B. 7,5 cm, D. 2,3 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am267/8: 3 Architekturteile, Marmor, L. 10,6 cm, B. 7,3 cm, D. 4,4 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am267/9: 6 Architekturteile, Marmor, L. 5,3 cm, B. 5,2 cm, D. 2,2 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am267/10: 5 Architekturteile, Marmor, L. 8,9 cm, B. 7,5 cm, D. 2,9 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am268/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 10,2 cm, B. 9,1 cm, D. 2,4 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Relieffragment, Rahmenleiste, brillenförmiges Motiv? (Abb. 179, Tafel 14).

FNr. Am268/2: 1 Architekturteil, Marmor, L. 13,4 cm, B. 9,0 cm, D. 5,2 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; abgeschrägte Kante, Schnittspuren (Abb. 181).

FNr. Am268/3: 1 Architekturteil, Marmor, L. 10,3 cm, B. 9,5 cm, D. 2,9 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; unbestimmbar.

FNr. Am268/4: 1 Architekturteil, Marmor, L. 12,9 cm, B. 11,2 cm, D. 4,3 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Relieffragment (Tafel 14).

FNr. Am268/5: 1 Architekturteil, Marmor, L. 8,9 cm, B. 6,3 cm, D. 3,1 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert.

FNr. Am268/6: 1 Architekturteil, Marmor, L. 5,8 cm, B. 5,7 cm, D. 4,0 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Ecke (Abb. 182).

FNr. Am269/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 17,2 cm, B. 11,6 cm, D. 10,4 cm; stark

abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am269/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 16,8 cm, B. 8,3 cm, D. 6,8 cm; stark abgerieben, profiliert.

FNr. Am269/3: 12 Architekturteile, Kalksandstein, L. 14,2 cm, B. 9,3 cm, D. 5,4 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am270/1: 1 Architekturteil, Marmor, unregelmäßig; L. 13,2 cm, B. 8,9 cm, D. 4,2 cm, unregelmäßig; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert, unbestimmbar.

FNr. Am271/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 9,7 cm, B. 9,4 cm, D. 4,2 cm; stark abgerieben; zugehörig Am271/2; unbestimmbar.

FNr. Am271/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 15,2 cm, B. 13,9 cm, D. 12,4 cm; stark abgerieben; zugehörig Am271/1; unbestimmbar.

FNr. Am272/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 16,3 cm, B. 12,1 cm, D. 7,8 cm; stark abgerieben; 1 Kante gerade (Randstück).

FNr. Am272/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 19,8 cm, B. 12,4 cm, D. 7,4 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am273/1: 2 Architekturteile, Kalksandstein, L. 18,3 cm, B. 11,1 cm, D. 4,5 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am274/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 14,7 cm, B. 11,1 cm, D. 9,9 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am274/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 15,8 cm, B. 11,1 cm, D. 10,1 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am274/3: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 15,3 cm, B. 11,6 cm, D. 6,2 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am279/1: 1 BS Keramik, Topf/Dolium, Bodenstärke 0,4 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; oxidierend?; orange-beige; außen am Boden unregelmäßiges Kreuz in Kreis (Abdruck der Töpferscheibe); Gleisdorf Vicus²⁸⁷ (Abb. 174, Tafel 14).

FNr. Am279/2: 1 RS/BS Keramik, Teller/Backplatte, Mdm 22,4 cm, Bdm 19,0 cm, H. 3,3 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; braun-beige; innen brauner Überzug; sekundär verbrannt, sehr weich; Poetovio Gräberfeld, Gleisdorf Vicus:²⁸⁸ spätklassisch bis 1. Hälfte 2. Jh. (Tafel 14).

SE 64 Grabenfüllung

FNr. Am163/1: 1 RS Keramik, Becher, Mdm 10,4 cm, erh. H. 1,75 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; orange-braun; Flavia Solva Gräberfeld:²⁸⁹ Wende 1./2. Jh. (Tafel 15).

FNr. Am263/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 11,5 cm, B. 8,8 cm, D. 5,9 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

SE 32, 64 Grabenfüllungen

FNr. Am202/3: 4 RS+WS Keramik, Teller/Schüssel, Mdm 14 cm, erh. H. 2,1 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; außen braun, innen schwarz, sekundär verbrannt; Poetovio Gräberfeld, Gleisdorf Vicus:²⁹⁰ 1.-3.Jh. (Tafel 15).

FNr. Am202/4: 1 BS Keramik, Topf/Krug, Bdm 7,6 cm, erh. H. 2,2 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; oxidierend; beige-braun (Tafel 15).

²⁸⁷ Jeschek 2000, Taf. 59/401-405.

²⁸⁸ Istenič 1999, 87f. 119, Fig. 102/PD3: Fabrikat F7, Fabrikat F7 wird in Poetovio lokal hergestellt. – Jeschek 2000, Taf. 145/51.

²⁸⁹ Fuchs 1980, 33, Taf. A2/Grab2/1.

²⁹⁰ Istenič 1999, 118, Fig.102/PD1. – Jeschek 2000, Taf.144/47.

SE 82 Grabenfüllung

FNr. Am266/1: 66 RS/BSWS Keramik, Dolium, Mdm 21,8 cm, Bdm 13,2 cm, rek. H. 39,6 cm; stark gemagert; MII-MIII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern hellgrau, Oberfläche orange-braun; Pichungsreste am Rand und am Hals; grober Kammstrich; sekundär verbrannt; Flavia Solva:²⁹¹ 3. Viertel 2. Jh. (Tafel 15).

FNr. Am266/2: 22 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 11,2 cm, erh. H. 6,4 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; Mischbrand; Kern braun, Oberfläche dunkelgrau; geglättet; Oberfläche teilweise abgesplittert; kleinteilig zerscherbt; Flavia Solva, Rannersdorf Villa.²⁹² frühes bis mittleres 2. Jh. (Tafel 15).

FNr. Am266/5: 25 RS/WS Keramik, Topf/Dolium, Mdm 17,6 cm, erh. H. 12,6 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; hellgrau bis hellorange Oberfläche; sekundär verbrannt; Griffleiste; Pichungsreste (Tafel 16).

FNr. Am266/6: 42 RS/WS Keramik, Topf/Dolium, Mdm 24,4 cm, erh. H. 28,0 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; braun bis dunkelgrau; Rillen am Hals; Griffleiste; grober Kammstrich; sekundär verbrannt; zugehörig Am231/1; Flavia Solva.²⁹³ um 150/160 nach Chr. (Tafel 16).

FNr. Am266/7: 125 RS/BSWS Keramik, Topf/Dolium, Mdm 30,2 cm, Bdm 19,6 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; beige-grau bis mittelgrau; Griffleiste; Rillen und Pichungsreste am Hals; sekundär verbrannt; zugehörig Am235/1; Flavia Solva Gräberfeld.²⁹⁴ 2. Jh. (Tafel 17).

Beim Baggern

FNr. Am290/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 5,2 cm, B. 8,4 cm, D. 4,8 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Kapitellfragment, Blattüberfall²⁹⁵ (Tafel 18).

Objekt 11 = Grab 224

SE 37 Schicht

FNr. Am20/1: 1 Flügelfibel Bronze, Nadel abgebrochen; L. 3,6 cm, B. 1,8 cm, H. 2,2 cm; sekundär verbrannt; Garbsch A238q/1: 1. Hälfte 2. Jh.²⁹⁶ (Tafel 18).

FNr. Am70/1: 1 Münze Bronze, Dm 2,4 cm, Gew. 11,4 g; As; Av: Kopf mit Lorbeer nach rechts; RV: S C, Pax als stehende Figur nach links, hält Zweig und Füllhorn; Antoninus Pius, RIC 526; 138 n. Chr. (Abb. 192, Tafel 18).

FNr. Am71/1: 7 RS/WS Keramik, Topf, Mdm 26,4 cm, erh. H. 2,5 cm; grob gemagert; MII; Glimmer, andere Magerungspartikel ausgewittert, Oberfläche löchrig und glatt; Mischbrand; braun-grau; zugehörig Am43/1, Am54/1; Flavia Solva:²⁹⁷ 2. Hälfte 4. Jh. (Tafel 18).

FNr. Am71/2: 1 WS Keramik, Wandstärke 0,3 cm; fein gemagert; M0; Glimmer; reduzierend; hellgrau; außen schwarzer Überzug (Abb. 193).

FNr. Am338/1: 1 RS Keramik, Becher, Mdm 8,4 cm, erh. H. 1,5 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen; oxidierend bzw. sekundär verbrannt; beige-braune Oberfläche; Gleisdorf Vicus, Flavia Solva:²⁹⁸ 2. Hälfte 1. bis 2. Jh. (Tafel 18).

SE 51 Schicht

FNr. Am75/1: 1 Nagel Eisen, Kopf unregelmäßig 1,0 x 0,6 cm; erh. L. 7,1 cm; Spitze

²⁹¹ Fuchs 1980, 45, Taf. A3/16/4. – Groh 1996, Taf.16/K48.

²⁹² Groh 1996, Taf. 15/K13. – Schrettle und Tsironi 2008, 257, Taf.10/11: SE 97.

²⁹³ Groh 1996, Taf. 18/K49.

²⁹⁴ Fuchs 1980, 87f, Taf. A16/82/3.

²⁹⁵ Ertel 1991, Taf.19/8.1.2.21.

²⁹⁶ Garbsch 1965, 69.

²⁹⁷ Groh 1996, Taf. 58/K311.

²⁹⁸ Jeschek 2000, 15. 27, Taf. 23/156: Holzbauphase. – Hinker 2014, 90, Taf. 4/55: Becher Typ 1.1.

abgebrochen; Kapfenstein Gräberfeld, Flavia Solva.²⁹⁹ jüngere Stufe nach den keramischen Beigaben und der Grabform (Tafel 18).

FNr. Am85/2: 1 RS Keramik, Schüssel, Mdm 35,2 cm, erh. H. 3,2 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; innen orange, Überzugsreste in Streifenform; Gleisdorf Vicus, Saaz Vicus:³⁰⁰ ab Periode 1 (Tafel 18).

FNr. Am89/1: 1 Nagel Eisen, Kopf 0,7 x 0,5 cm; erh. L. 1,4 cm; leicht gewölbter Kopf, Spitze abgebrochen; Flavia Solva³⁰¹ (Tafel 18).

Objekt 14 Graben

SE 48 = 29 Grabenfüllung

FNr. Am63/1: 2 RS/BS Keramik, Topf, Mdm 15,4 cm, Bdm 8,0 cm, rek. H. 16,9 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; grau-hellbeige; sekundär verbrannt; Dernovo, Flavia Solva Gräberfeld:³⁰² 2. Hälfte 1. Jh. (Tafel 18).

FNr. Am289/3: 1 RS Keramik, Topf, Mdm 19 cm, erh. H. 3,2 cm; grob gemagert; MII; Glimmer, Steinchen; Mischbrand; braun-grau; Gleisdorf Vicus, Flavia Solva:³⁰³ ab Mitte 2. Jh. bis Mitte 4. Jh.; zugehörig Am289/1? (Tafel 18).

FNr. Am289/4: 1 RS Keramik, Topf/Dolium, Mdm 26 cm, erh. H. 2,4 cm; grob gemagert; MII; Glimmer, Steinchen; Mischbrand; braun-grau; stark bestoßen; zugehörig Am289/1?; Gleisdorf Vicus:³⁰⁴ ab Mitte 2. Jh. bis 3. Jh. (Tafel 18).

FNr. Am289/5: 2 RS Keramik, Topf/Becher, Mdm 9,8 cm, erh. H. 1,45 cm; fein gemagert; MI; Glimmer, Steinchen; reduzierend; grau; sekundär verbrannt; Rannersdorf Villa:³⁰⁵ frühes bis mittleres 2. Jh. (Tafel 18).

FNr. Am289/6: 8 BS/WS Keramik, Topf/Becher/Krug, Bdm 4,0 cm, erh. H. 3,0 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; hellorange; sehr weich; sekundär verbrannt (Tafel 18).

FNr. Am363/1: 1 Metallring Eisen, Dm 4,3 cm, D. 0,3 cm; Gleisdorf Gräberfeld, Grünau Villa:³⁰⁶ 1.-2. Jh. (Abb. 194, Tafel 18).

Objekt 19 Graben

SE 93 = 94 Grabenfüllung

FNr. Am236/1: 79 RS/BS/WS Keramik, Dolium, Mdm 25,8 cm, erh. H. 18,3 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; Kern grau, Oberfläche beige-grau; am Hals Rillen, darunter Griffleiste; grober Kammstrichdekor; per Hand aufgebaut und nachgedreht; sekundär verbrannt; sehr kleinteilig zerscherbt; Flavia Solva, Gleisdorf Vicus:³⁰⁷ um 150/160 n. Chr. (Tafel 19).

Objekt 20 Steinlage

SE 98 Steinlage

FNr. Am285/1: 6 BS/WS Keramik, Topf/Becher, Wandstärke 0,3 bis 0,5 cm; fein gemagert; M0; Glimmer; Mischbrand; innen hellgrau, außen hellorange; außen dunkelgrauer Überzug, sowie Rädchenverzierung (Abb. 196).

FNr. Am288/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 14,3 cm, B. 12,2 cm, D. 7,6 cm; stark abgerieben; auf einer Seite grobe Werkzeugspuren.

²⁹⁹ Urban 1984, 103-105, Taf. 61/Hügel 37/46. – Hinker 2014, Taf. 37/461.

³⁰⁰ Bónis 1942, Taf. 22/5. – Jeschek 2000, Taf. 75/88 (dort reduzierend). – Sedlmayer und Tiefengraber 2006, 142, Abb.97 Schüssel mit eingezogenem Rand: ab Periode 1.

³⁰¹ Hinker 2014, Taf. 37/462.

³⁰² Bónis 1942, 80, Taf. 6/10. – Fuchs 1980, 72; Taf. A14/Grab 46/2: keine Griffleiste.

³⁰³ Jeschek 2000, 15. 27, Taf. 41/291: Steinbauphase. – Groh 1996, Taf. 44/K175.

³⁰⁴ Jeschek 2000, 15. 27, Taf. 40/285. 287: Steinbauphase.

³⁰⁵ Schrettle und Tsironi 2008, 257, Taf.13/18: SE 97.

³⁰⁶ Artner 1994b, 93, Taf. 45/XXXI/7: hier Dm 4 cm. – Lamm 2011, Taf. 61/2002/H1/X2; Bereich H2; Taf. 92/2001/L2/M2/X28; Verfüllung nördlicher Graben.

³⁰⁷ Groh 1996, Taf.16/K45. – Jeschek 2000, Taf.130/134 (dort gerillter Rand).

SE 99 Schicht

FNr. Am286/1: 12 RS/BS/WS Keramik, Becher/Krug?, Mdm 10,4 cm, erh. H. 1,5 cm; fein gemagert; M0; Glimmer; oxidierend; beige-orange, außen braun-schwarzer Überzug (Tafel 19).

FNr. Am305/1: 1 Münze, Kupfer; Dm 2,4 cm, Gew. 3,4 g; ungarische Münze, 2 Filler; Av: MAGYAR KIRALY VALTOPENZ; Stephanskronen, 1901; RV: Kranz, 2 in der Mitte; Prägedatum 1901 (Abb. 195, Tafel 19).

Objekt 21 Graben

SE 105 Grabenfüllung

FNr. Am312/2: 1 RS Keramik, Topf/Dolium, Mdm 23,8 cm, erh. H. 5,6 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Magerungspartikel teilweise ausgewittert, Oberfläche löchrig und glatt; Mischbrand; dunkelgrau-braun; Flavia Solva³⁰⁸ (Tafel 19).

FNr. Am312/3: 1 RS Keramik, Deckel, Mdm 17,2 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen; reduzierend; dunkelgrau; Flavia Solva Gräberfeld, Grünau Villa:³⁰⁹ 1.-2. Jh. (Tafel 19).

FNr. Am313/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 4,9 cm, B. 3,5 cm, D. 0,5 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert, unbestimmbar.

FNr. Am313/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 10,8 cm, B. 9,4 cm, D. 9,1 cm; stark abgerieben; ein Seite glatt, unbestimmbar.

FNr. Am313/3: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 9,4 cm, B. 8,5 cm, D. 4,7 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

FNr. Am313/4: 2 Architekturteile, Kalksandstein, L. 9,6 cm, B. 7,5 cm, D. 5,6 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

SE 107 Grabenfüllung

FNr. Am309/2: 1 WS Keramik, Wandstärke 0,4 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; oxidierend; beige-orange; innen orange Glasur (Abb. 197).

FNr. Am310/1: 1 Architekturteil, Marmor, L. 8,4 cm, B. 6,3 cm, D. 5,2 cm; weißer grobkörniger Marmor, gelblich verwittert; Ecke (Tafel 19).

FNr. Am310/2: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 8,9 cm, B. 7,8 cm, D. 5,5 cm; stark abgerieben, unbestimmbar.

SE 45 Schicht

FNr. Am77/1: 1 Fragment Glas (Pressglas), L. 3,3 cm, H. 2,7 cm, D. (Ständer mit Loch) 0,7 cm; Glasplakette: durchsichtig, hellgraues Pressglas, rechtes oberes Eck und linkes unteres Eck ausgebrochen; Plakette des 4. Kriegswinterhilfswerks der Straßensammlung vom 19./20. September 1942, Motiv Tannenbergsdenkmal³¹⁰ (Abb. 198).

4.2 Nicht stratifiziertes Fundmaterial

Beim Baggern

FNr. Am24/1: 5 BS Keramik, Topf/Dolium, Bdm 13,2 cm, erh. H. 3,5 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; Mischbrand; schwarz-grauer Kern, beige-braune Oberfläche (Tafel 19).

FNr. Am134/1: 1 Architekturteil, Kalksandstein, L. 13,9 cm, B. 11,2 cm, D. 7,4 cm; stark abgerieben; Krepis? rezent beschädigt (Tafel 19).

³⁰⁸ Hinker 2014, 92 - 93., Taf. 15/136: Topftyp 4.1.

³⁰⁹ Fuchs 1980, 168, Taf. A39/6. – Lamm 2011, 91: Deckeltyp D7, Durchläufer.

³¹⁰ Baumann 1973, 48, Abb. 82.

Fläche 1 Nordteil beim Baggern

FNr. Am27/1: 1 BS Keramik, Blumentopf³¹¹, Bdm 11,4 cm, erh. H. 1,3 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, wenige Steinchen, wenige rote Partikel; oxidierend; in der Mitte am Boden Loch, Dm 1,6 cm (Tafel 19).

FNr. Am52/4: 1 RS Keramik, Becher; Mdm 13 cm, erh. H. 1,4 cm; mittel gemagert; MI; Glimmer, Steinchen; Mischbrand; Kern braun, Oberfläche dunkelgrau; Poetovio Gräberfelder, Flavia Solva Gräberfeld, Gicing Gräberfeld, Gleisdorf Vicus, Grünau Villa:³¹² 2. Hälfte 1. bis 2. Jh. (Tafel 20).

FNr. Am52/5: 1 RS Keramik, (Falten?)Becher, Mdm 11 cm, erh. H. 1,9 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; hellorange; sekundär verbrannt; Flavia Solva Gräberfeld:³¹³ 2. Jh. (Tafel 20).

FNr. Am52/6: 1 WS Keramik, Schale, Wandstärke 0,55 cm; nicht auf der Töpferscheibe hergestellt; fein gemagert; M0; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; ockerfarben; Ritzliniendekor; bronzezeitlich (Abb. 199).

FNr. Am62/1: 1 WS Keramik, Schüssel Drag. 37, erh. H. 5,2 cm; Terra Sigillata: Scherben braun-orange, Überzug rotbraun, stark abgerieben; Reliefzone: Eierstab, glatter Doppelkreis mittlerer Größe (RiFi K19), glatter Kringel (RiFi O144), Schnurstab (RiFi O234), doppelter Perlkreis (ähnlich RiFi K56), sitzender Apollo (RiFi M72); Rheinzabern: Victor I, 190/210 bis 235/245 (Abb. 200, Tafel 20).

Fläche 1 Mitte beim Putzen

FNr. Am256/2: 1 RS Keramik, Schüssel, Mdm 25,6 cm, erh. H. 2,5 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer; oxidierend; beige-orange; innen beige Glasurreste, Bleiglasur; neuzeitlich (Tafel 20).

FNr. Am257/2: 1 RS Glas, Becher, Mdm 9 cm, erh. H. 3,0 cm; farblos durchsichtig, Blasen; frei geblasen; Barkóczy 61:³¹⁴ Ende 2. Jh. (Tafel 20).

Streifunde Fläche 1

FNr. Am31/6: 1 BS Keramik, Teller, Bdm 13,4 cm, erh. H. 3,6 cm; fein gemagert; M0-MI; Glimmer, rote Partikel; oxidierend; beige-orange; innen orange Glasur; außen sekundäre Brandspuren; neuzeitlich (Tafel 20).

FNr. Am32/13: 1 RS Keramik, Mdm 19 cm, erh. H. 2,1 cm; mittel gemagert; MI-MII; Glimmer, Steinchen, rote Partikel; reduzierend; hellgrau (Tafel 20).

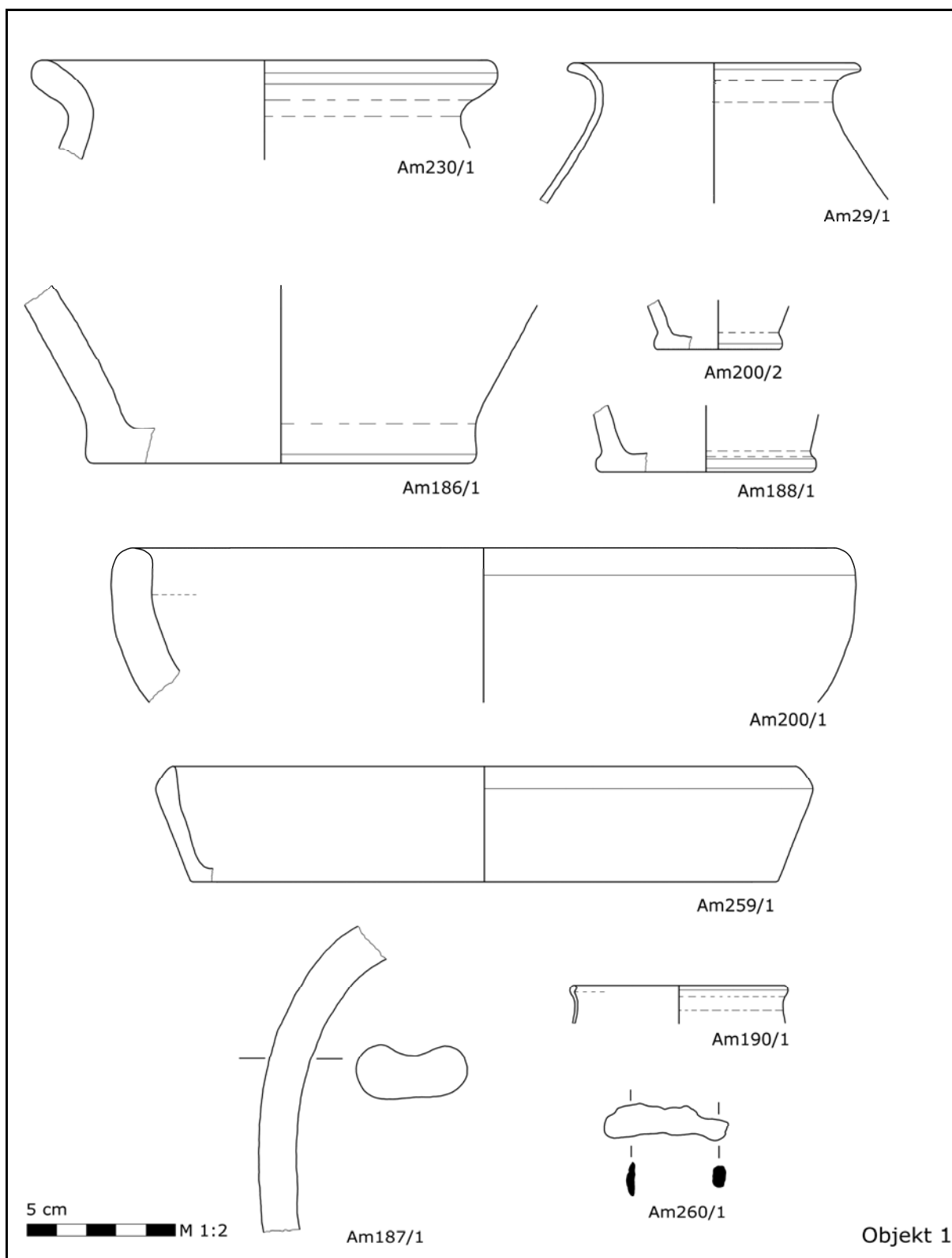
³¹¹ Gaisbauer u.a. 2010, Abb.260.

³¹² Bónis 1942, 112 -113, Taf. 17/28: vor allem Poetovio im 1. Jh. – Fuchs 1980, 236, Taf. A35/6: Schörg. 273, 276. – Amtmann 1995, 10, Taf. 2/Hügel 6/9. – Jeschek 2000, 15. 27, Taf. 25/171: Holzbauphase. – Grünau: Lamm 2011, Taf. 86/2001/L3/153; Verfüllung nördlicher Graben.

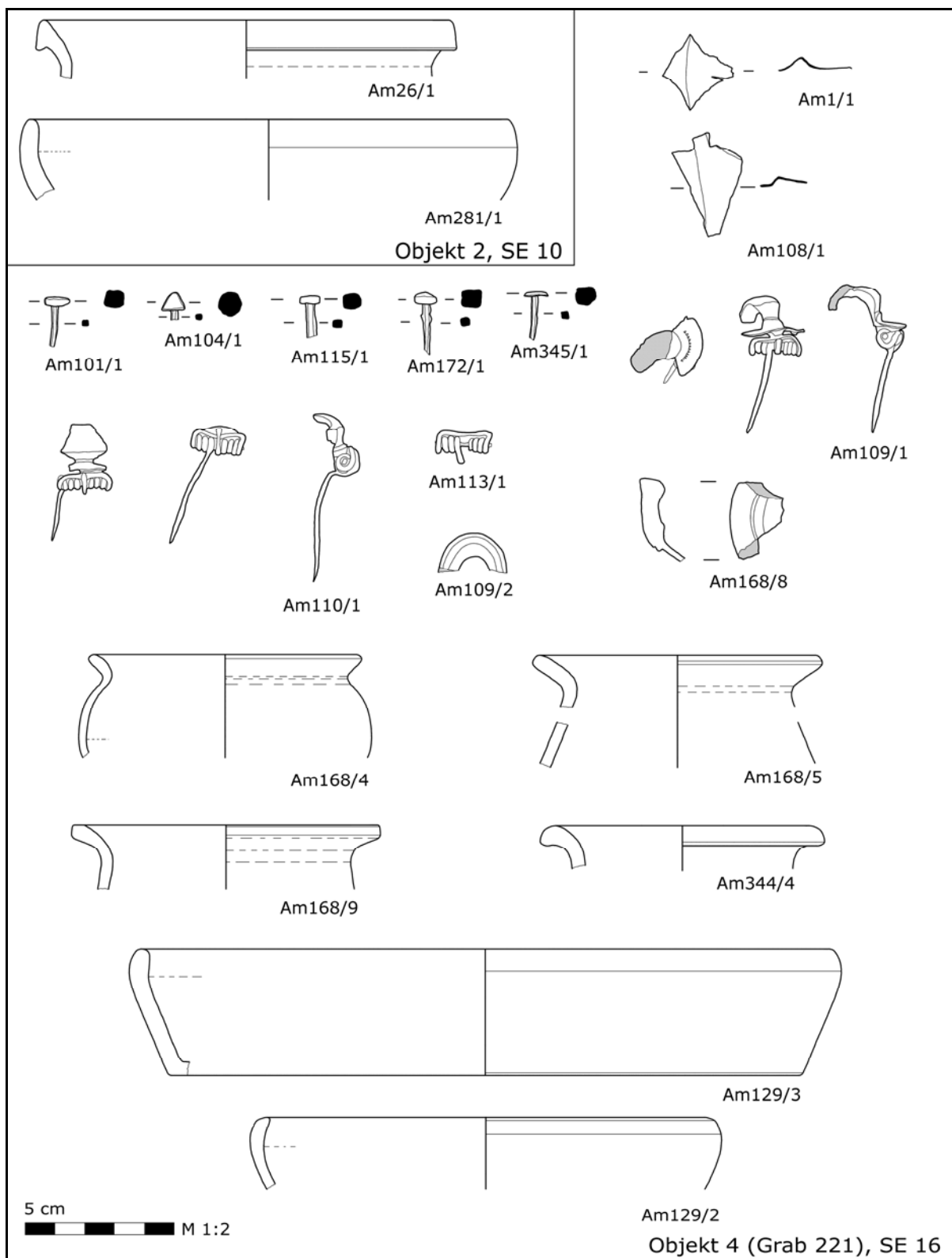
³¹³ Fuchs 1980, 237, Taf. A36/1: Schörg. 262.

³¹⁴ Barkóczy 1988, 70; Taf. 6/61.

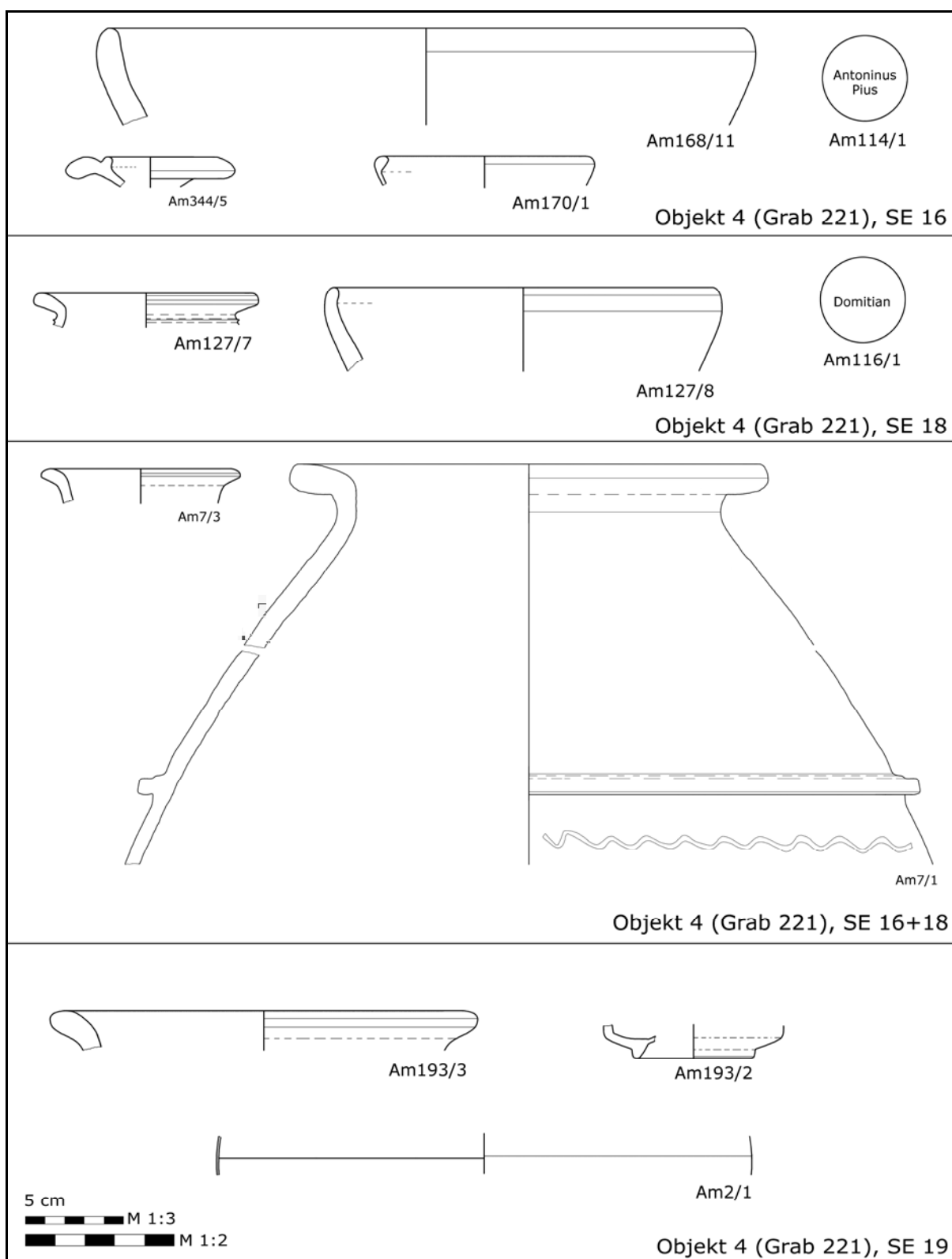
4.3 Tafeln



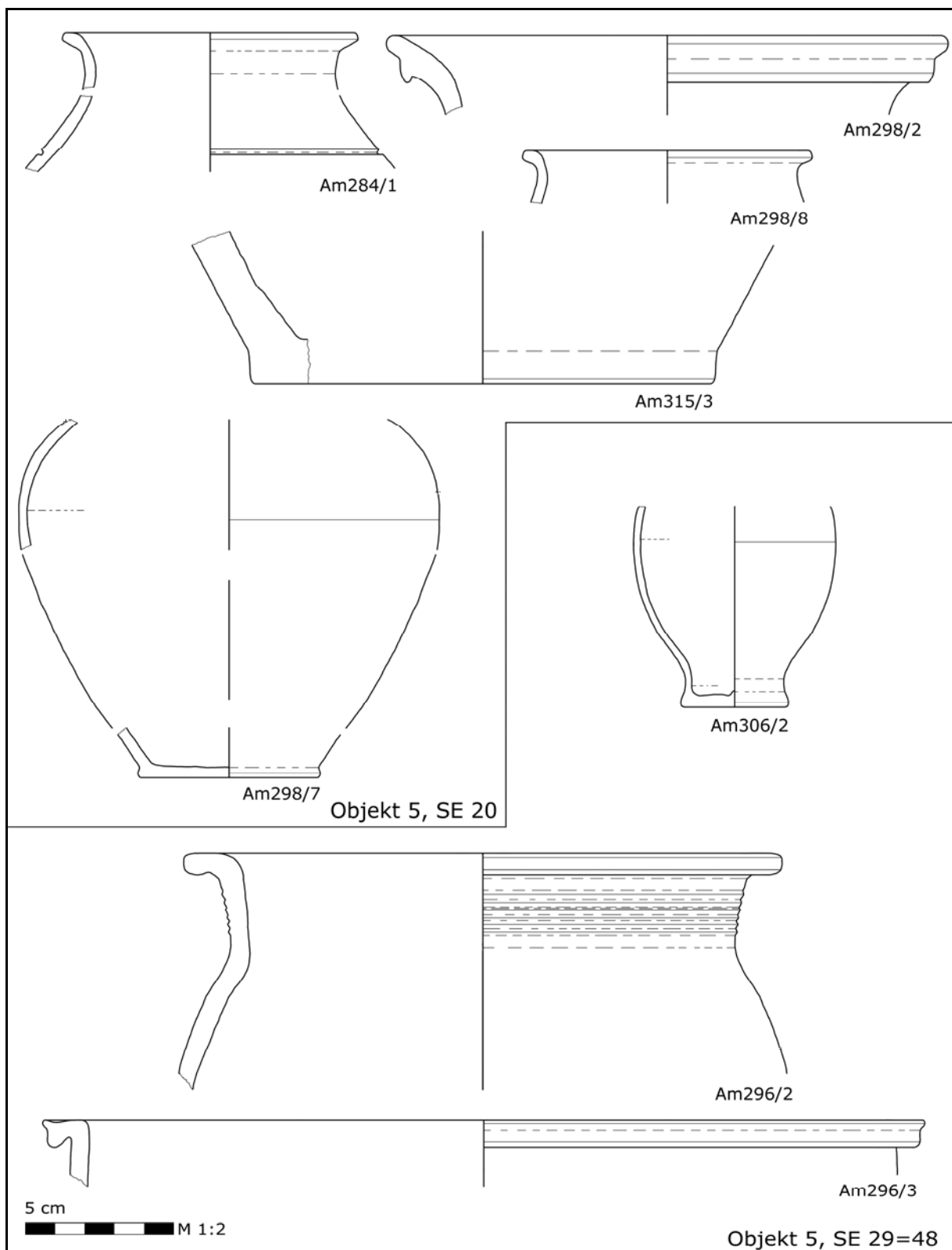
Tafel 1: KG Altenmarkt, Objekt 1,
Keramik, Glas, Eisen. M=1:2.



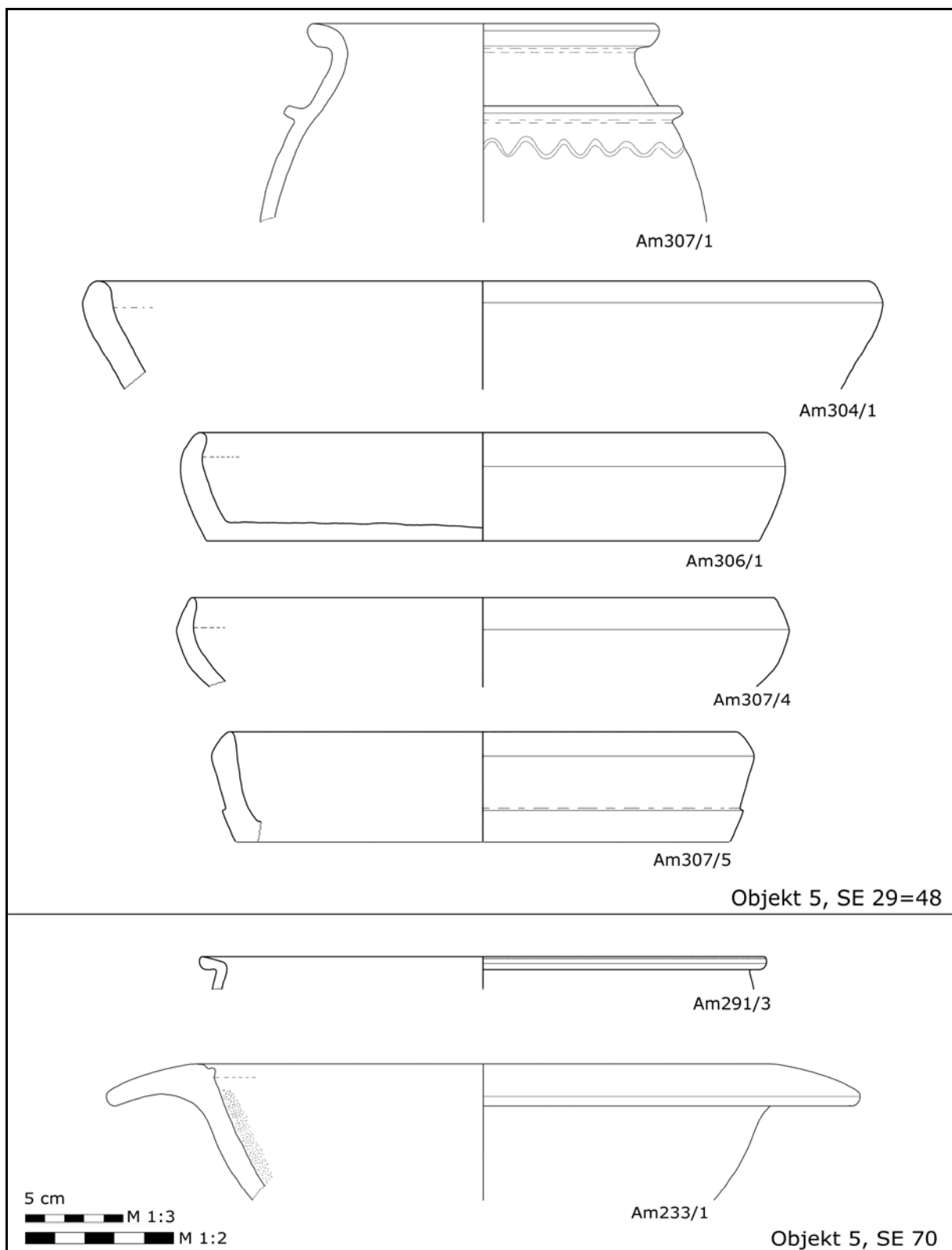
Tafel 2: KG Altenmarkt, Grab 221, Objekt 4,
Keramik, Bronze, Eisen. M=1:2.



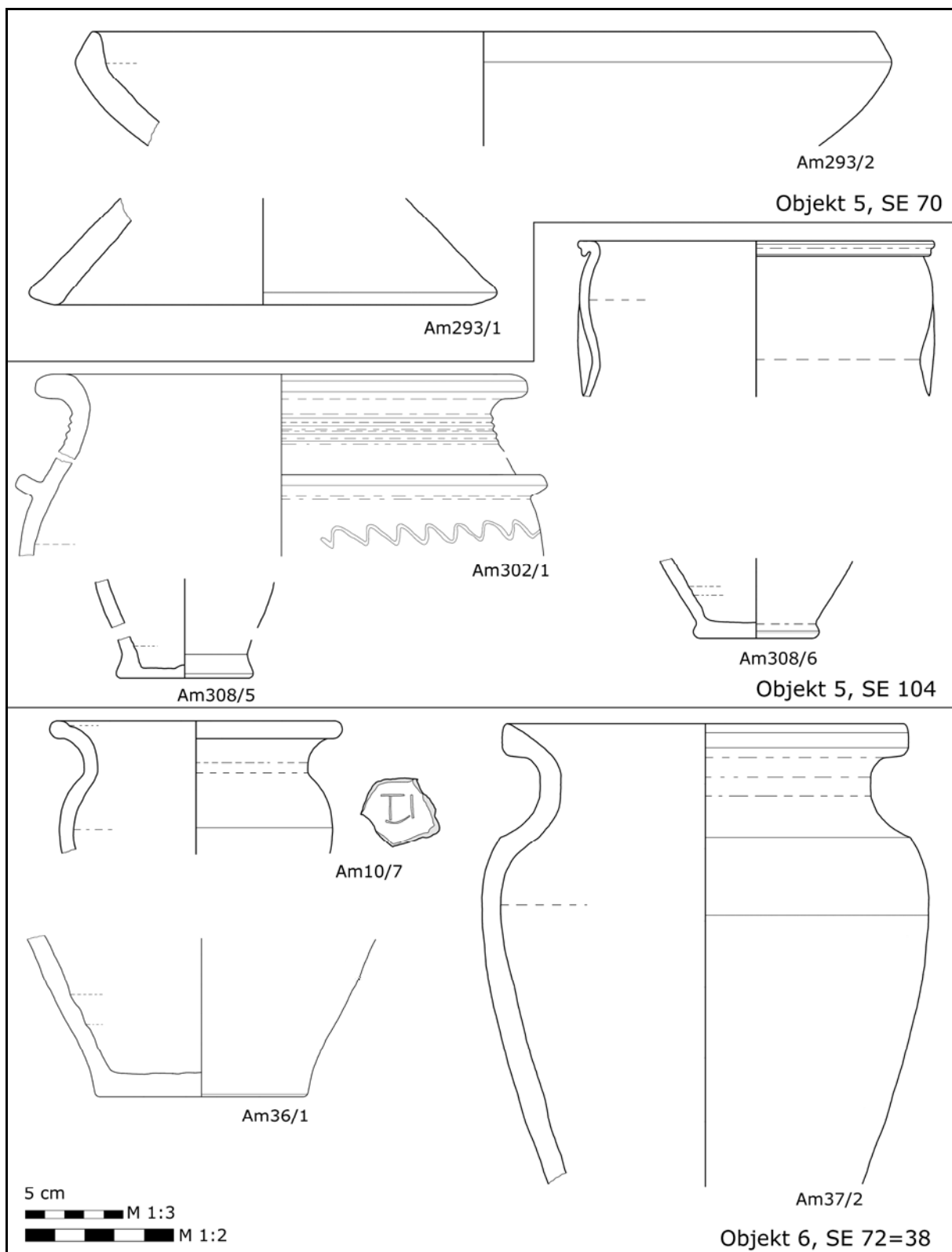
Tafel 3: KG Altenmarkt, Grab 221,
Keramik, Glas, Buntmetall.
FNr. Am7/1 M=1:3, sonst M=1:2.



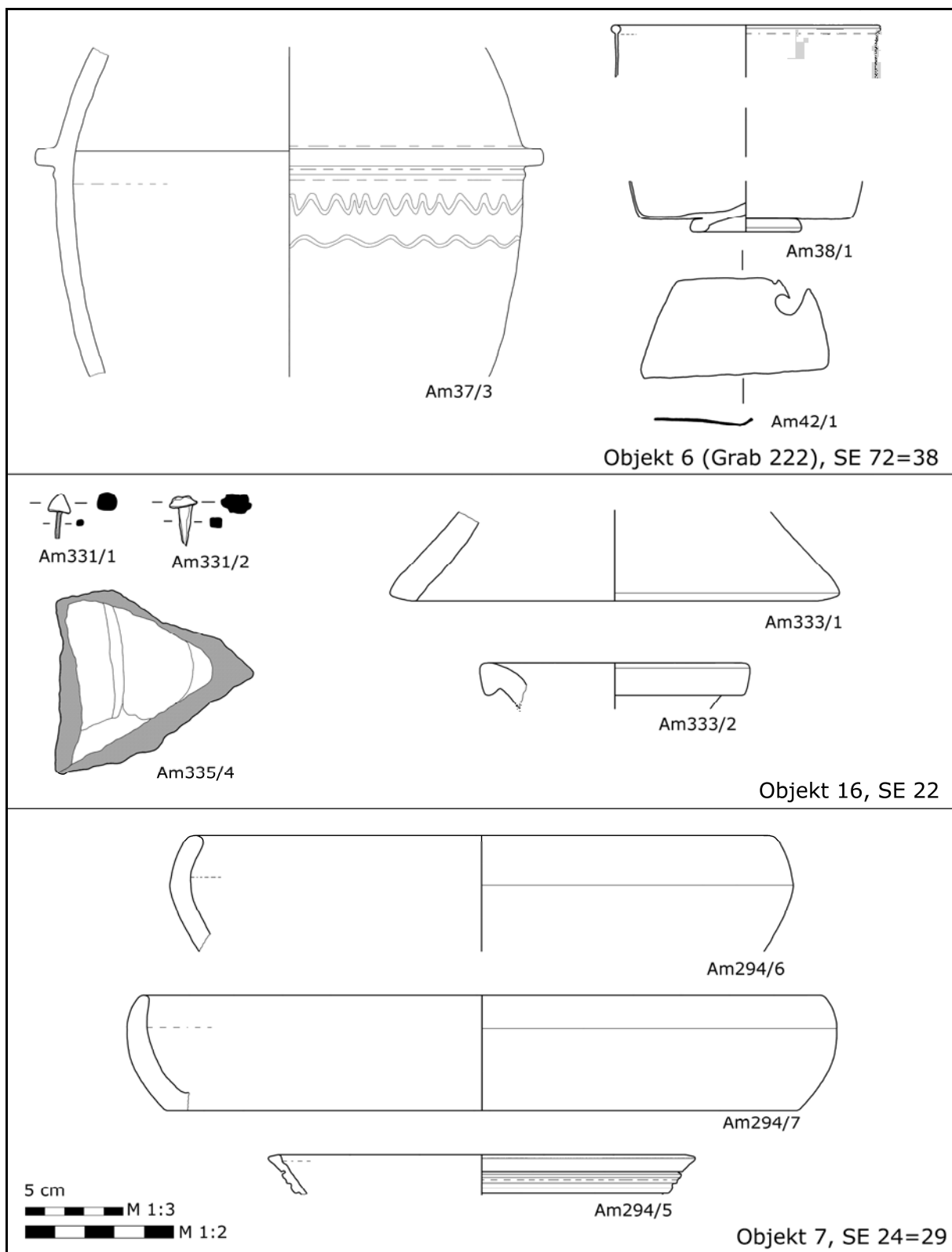
Tafel 4: KG Altenmarkt, Objekt 5,
Keramik, M=1:2.



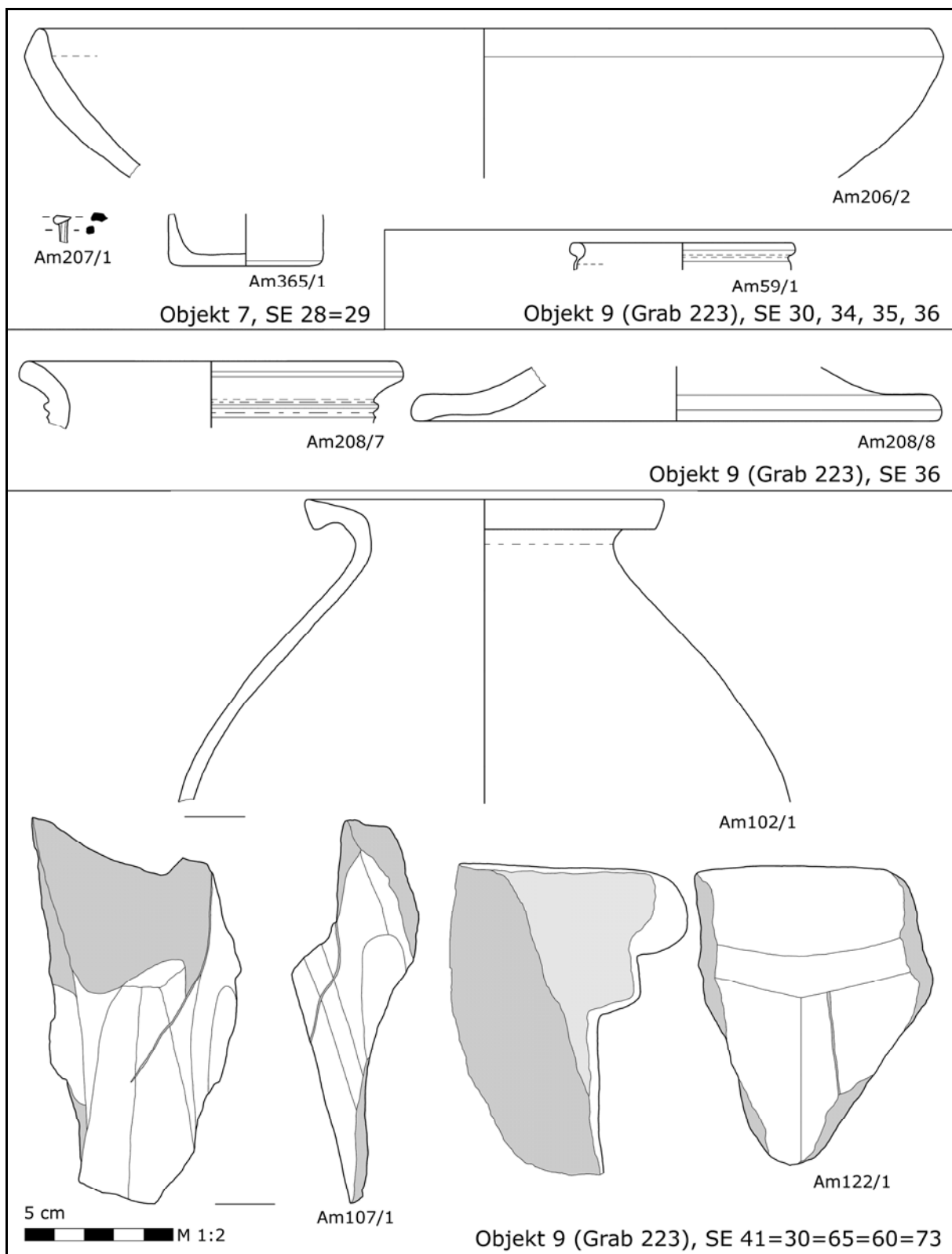
Tafel 5: KG Altenmarkt, Objekt 5, Keramik.
FNr. Am233/1 und Am307/1 M=1:3, sonst M=1:2.



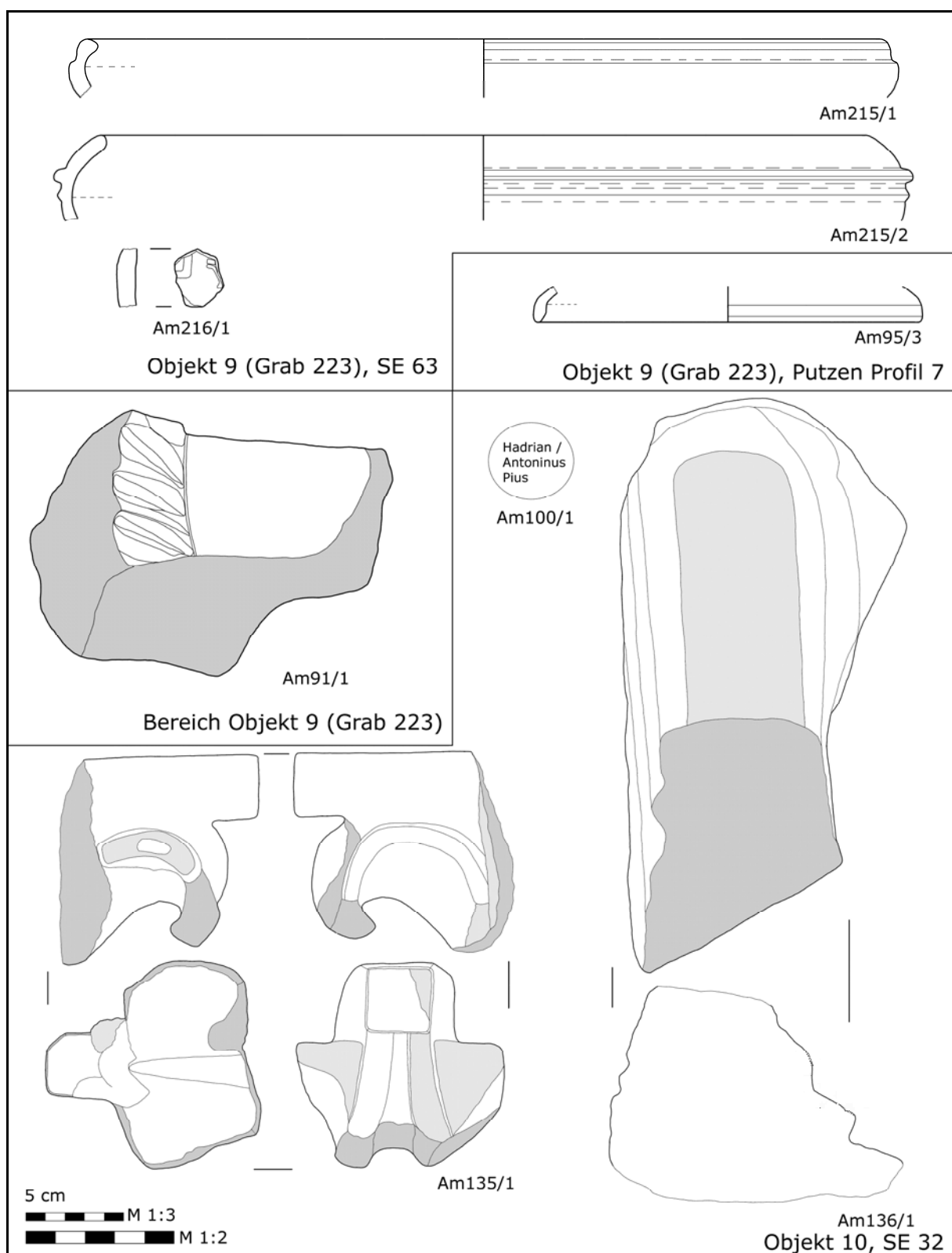
Tafel 6: KG Altenmarkt, Grab 222, Objekt 5, Keramik.
 FNr. Am36/1 und Am302/1 M=1:3, sonst M=1:2.



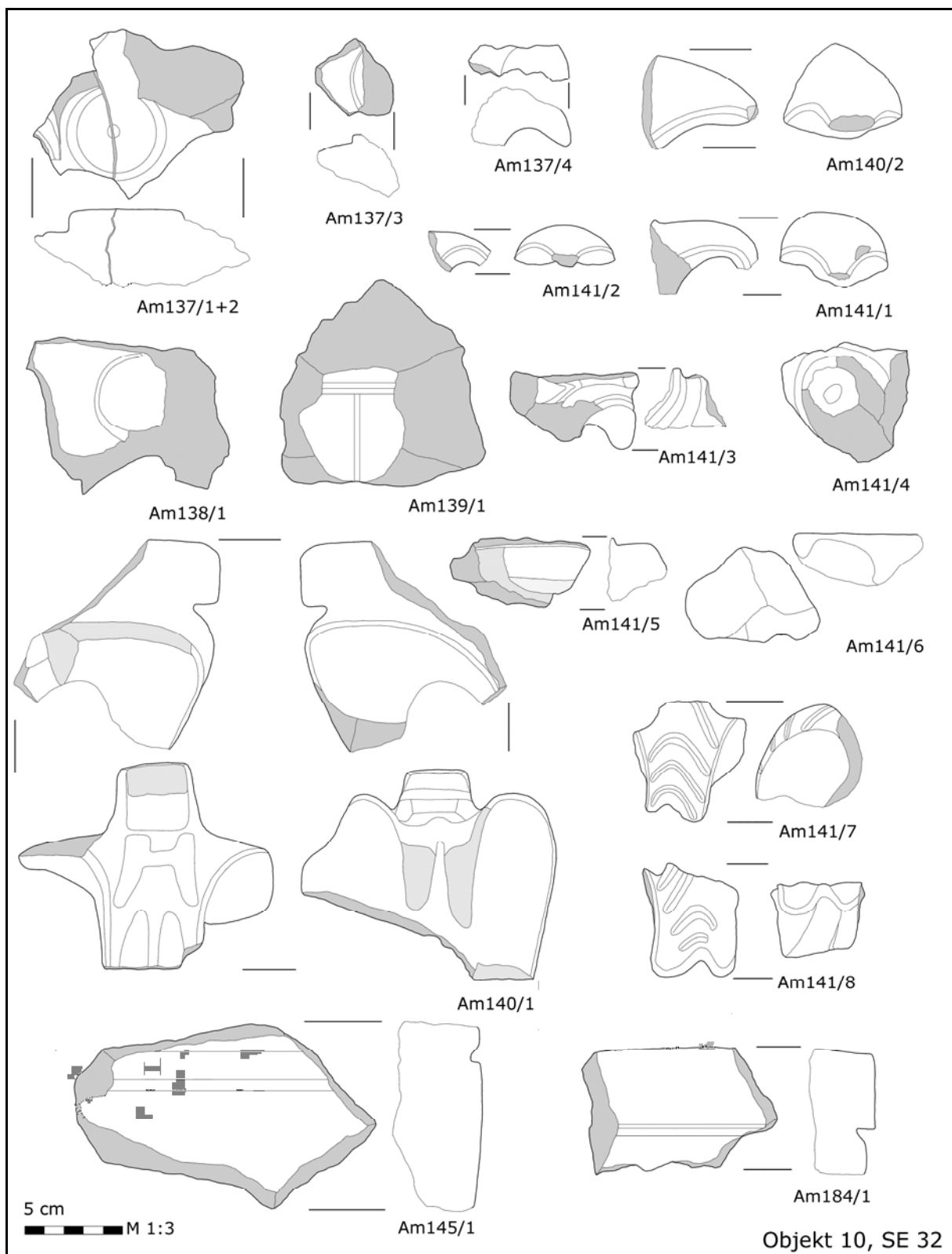
Tafel 7: KG Altenmarkt, Grab 222, Objekte 7, 16.
 Keramik, Glas, Buntmetall, Eisen, Kalksandstein.
 FNr. Am37/3 M=1:3, sonst M=1:2.



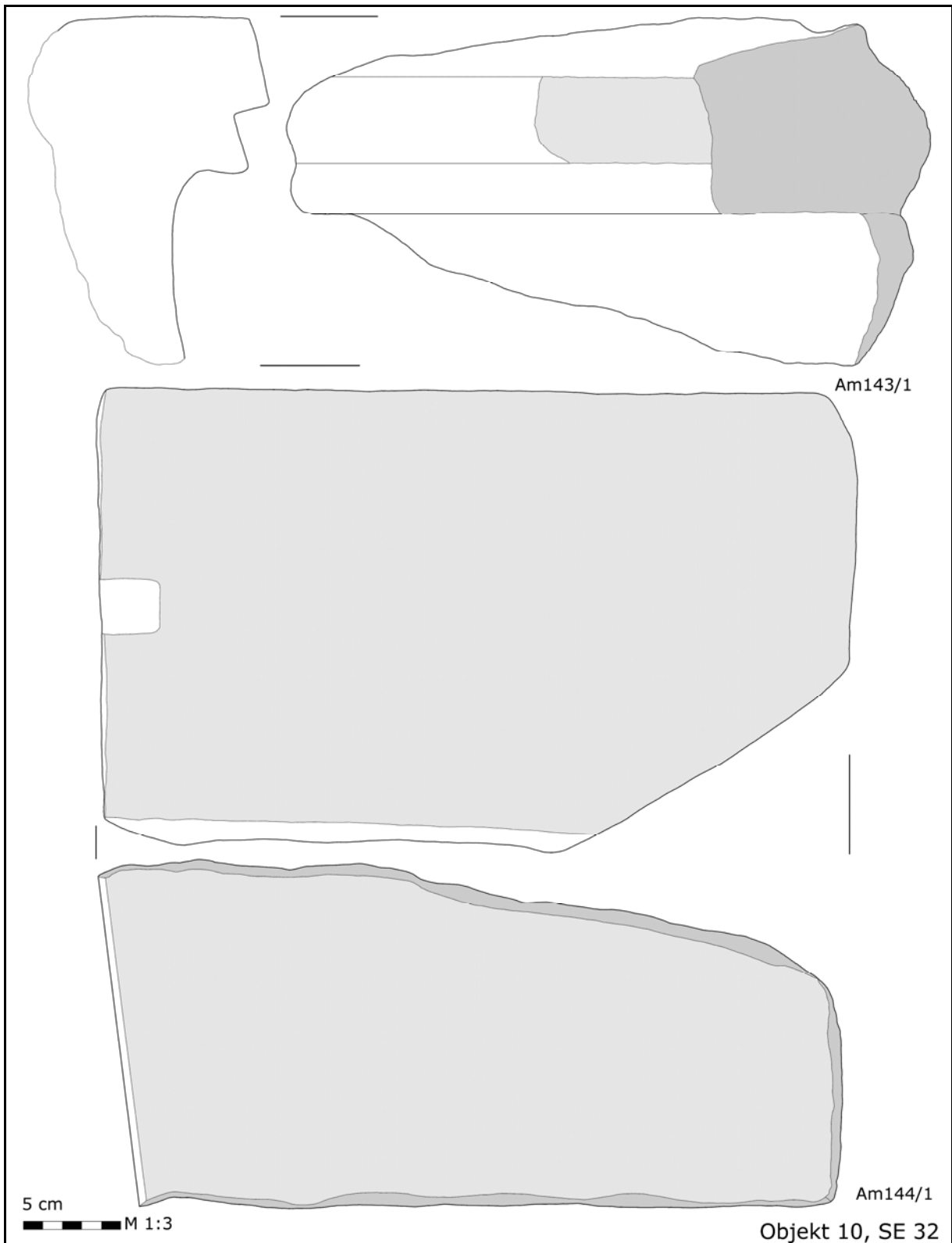
Tafel 8: KG Altenmarkt, Grab 223, Objekt 7.
Keramik, Glas, Eisen, Kalksandstein, Marmor, M=1:2.



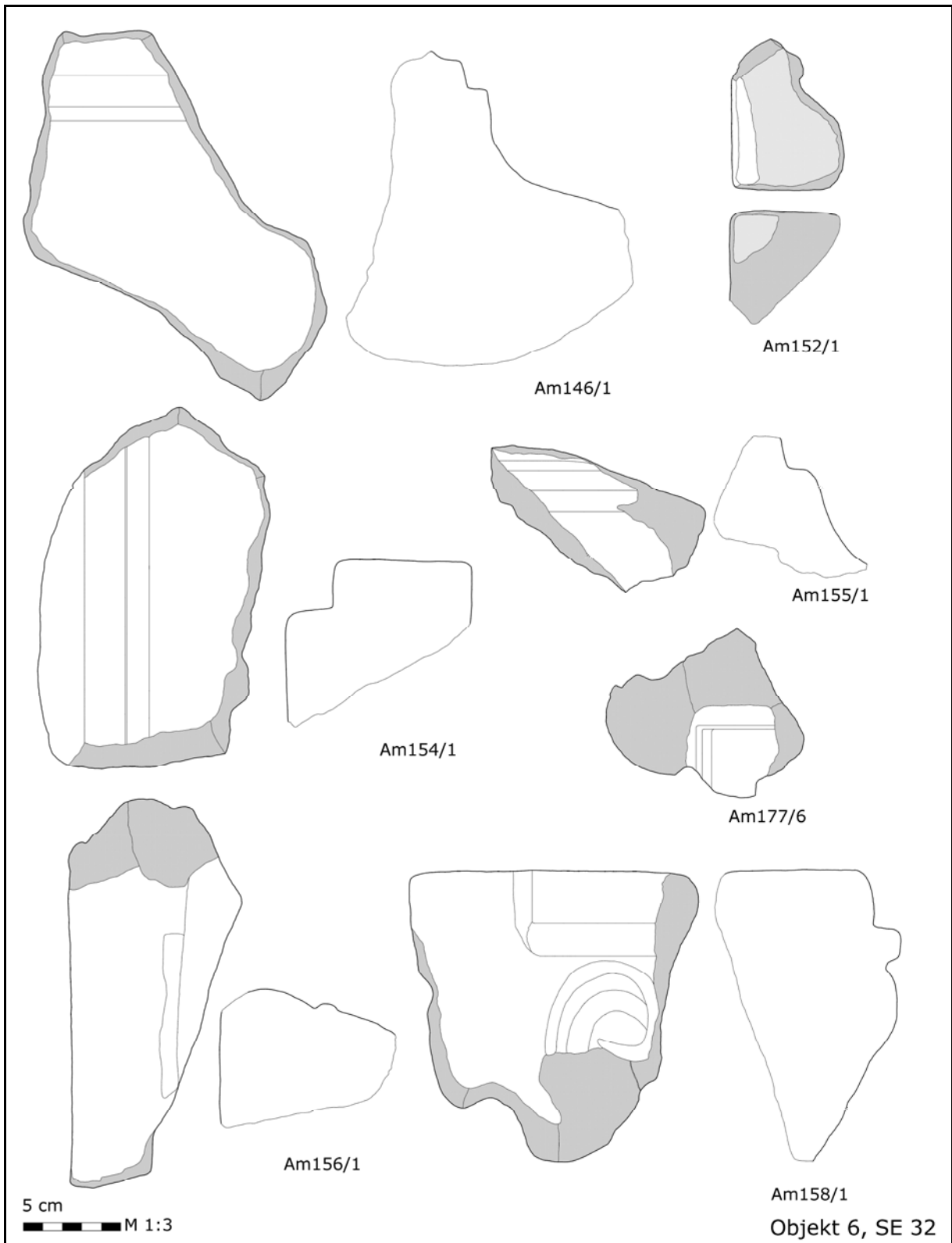
Tafel 9: KG Altenmarkt, Grab 223, Objekt 10.
 Keramik, Kalksandstein, Marmor.
 FNr. Am135/1 und Am136/1 M=1:3, sonst M=1:2.



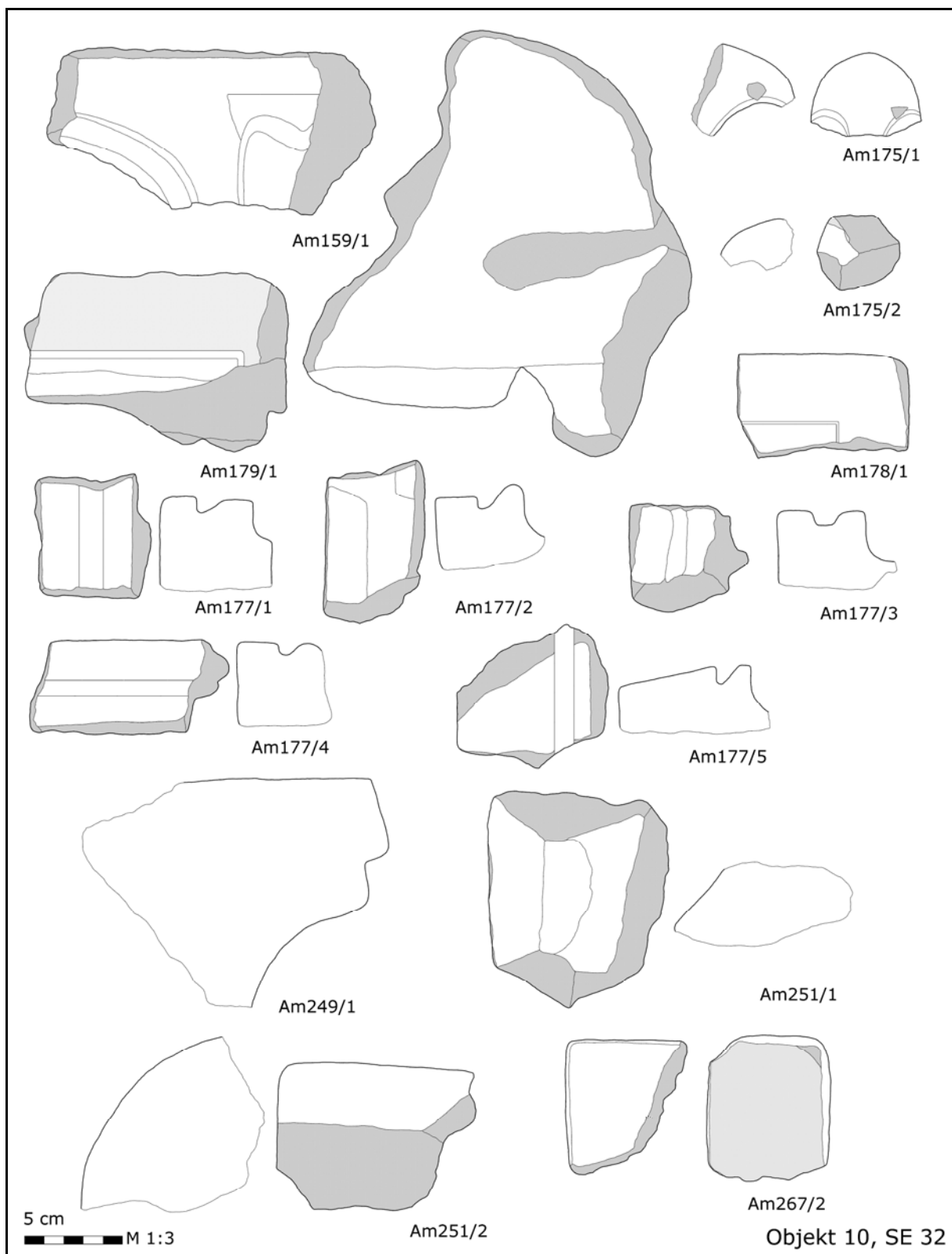
Tafel 10: KG Altenmarkt, Objekt 10.
Kalksandstein, Marmor, M=1:3.



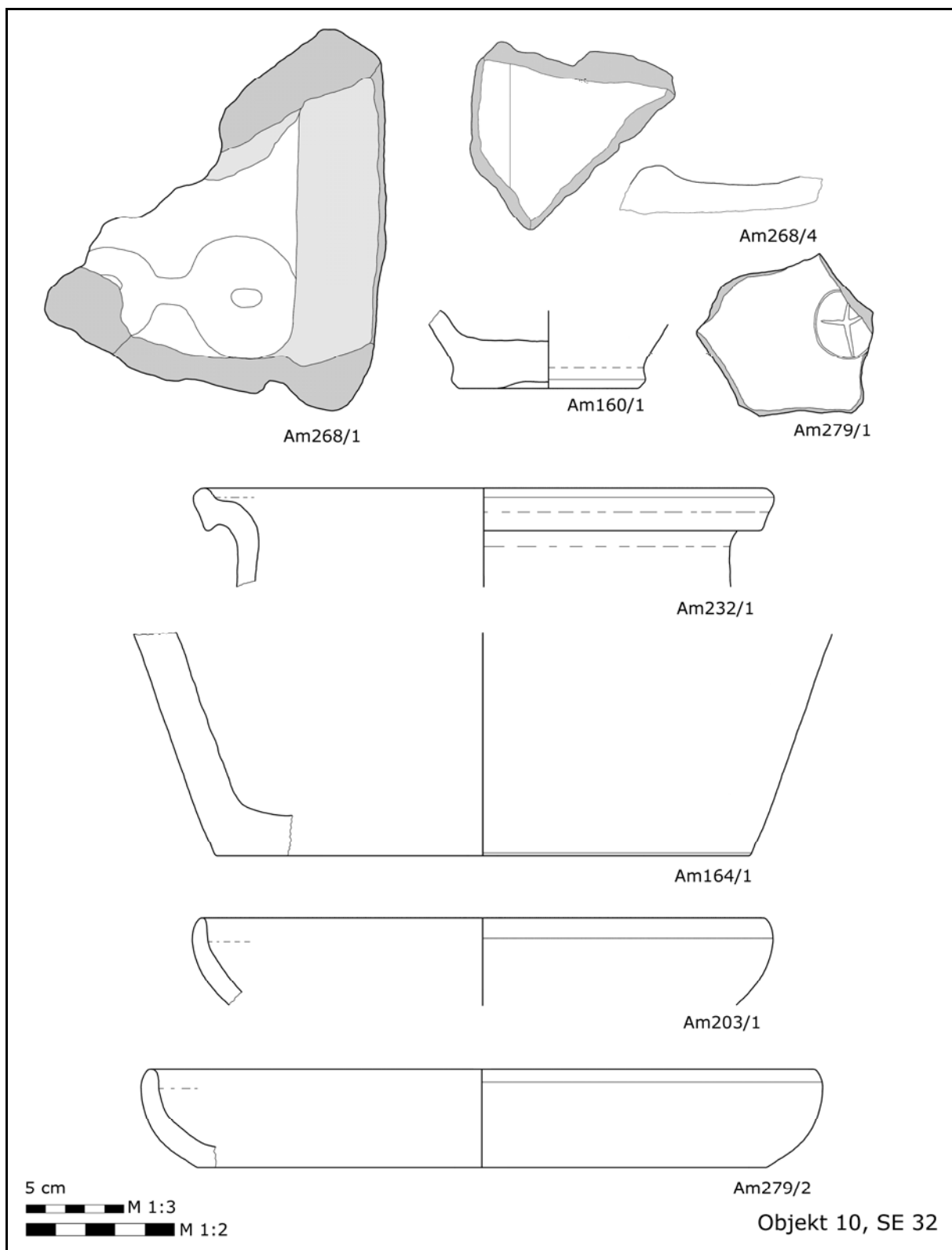
Tafel 11: KG Altenmarkt, Objekt 10.
Kalksandstein, M=1:3.



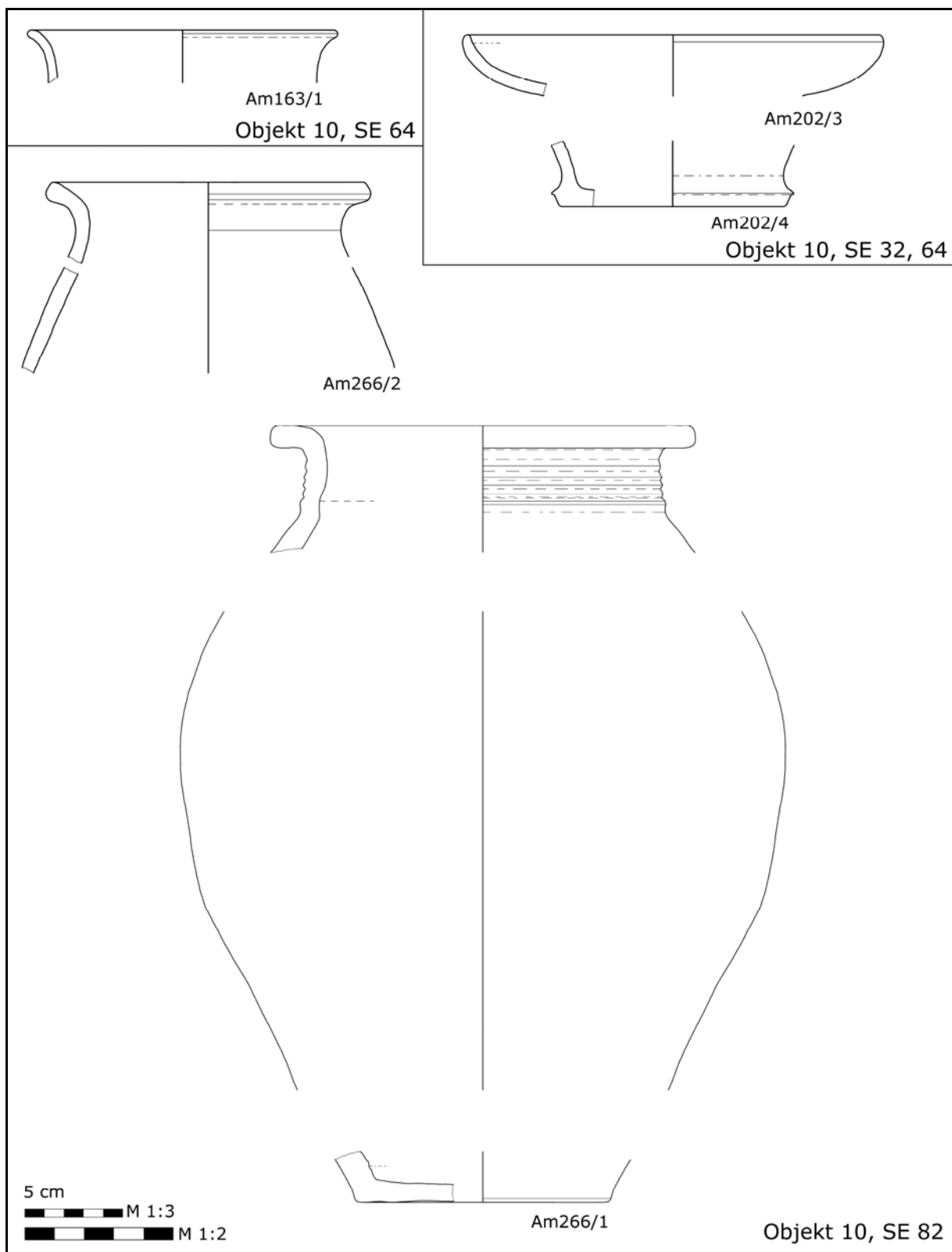
Tafel 12: KG Altenmarkt, Objekt 10.
Kalksandstein, M=1:3.



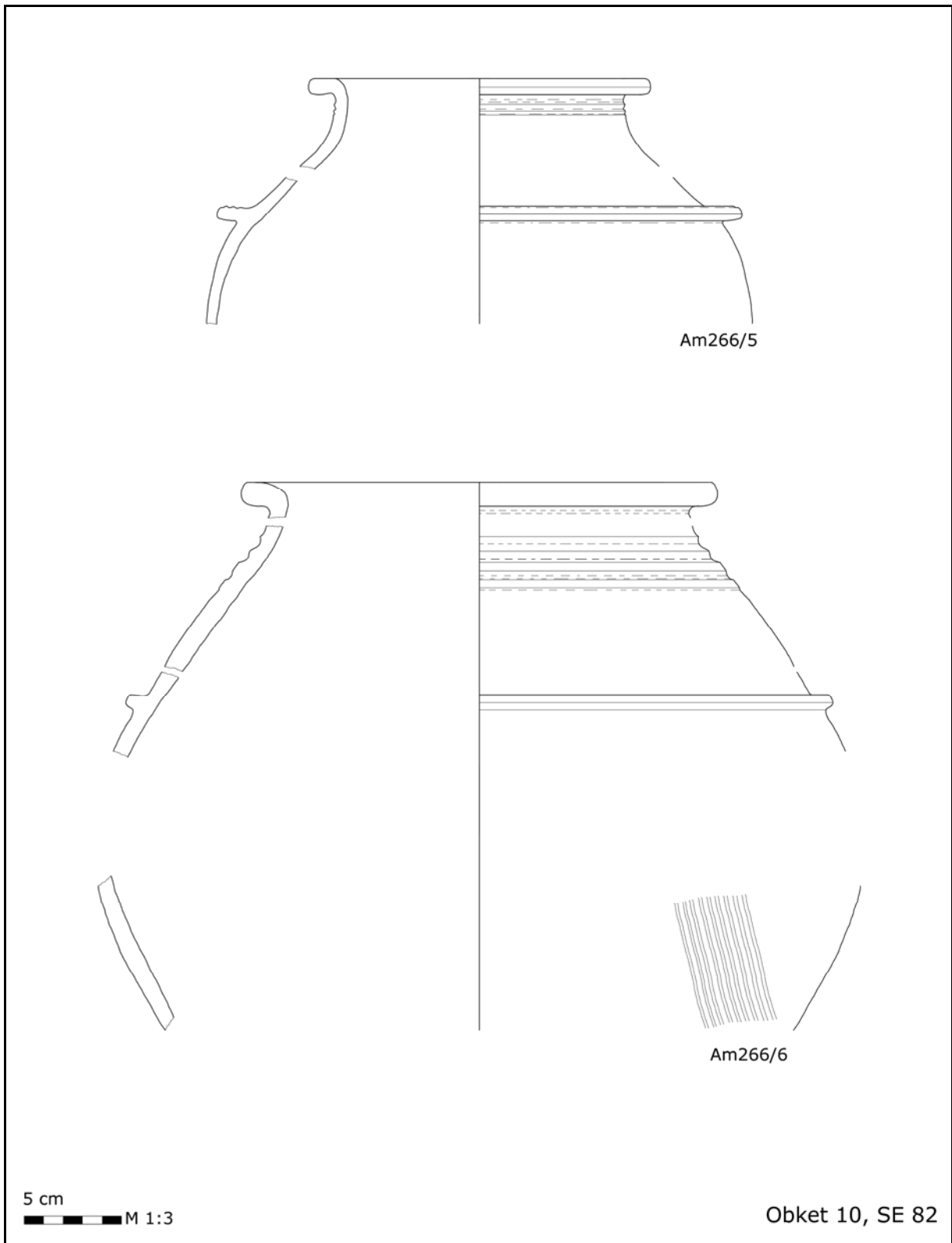
Tafel 13: KG Altenmarkt, Objekt 10.
Kalksandstein, Marmor, M=1:3.



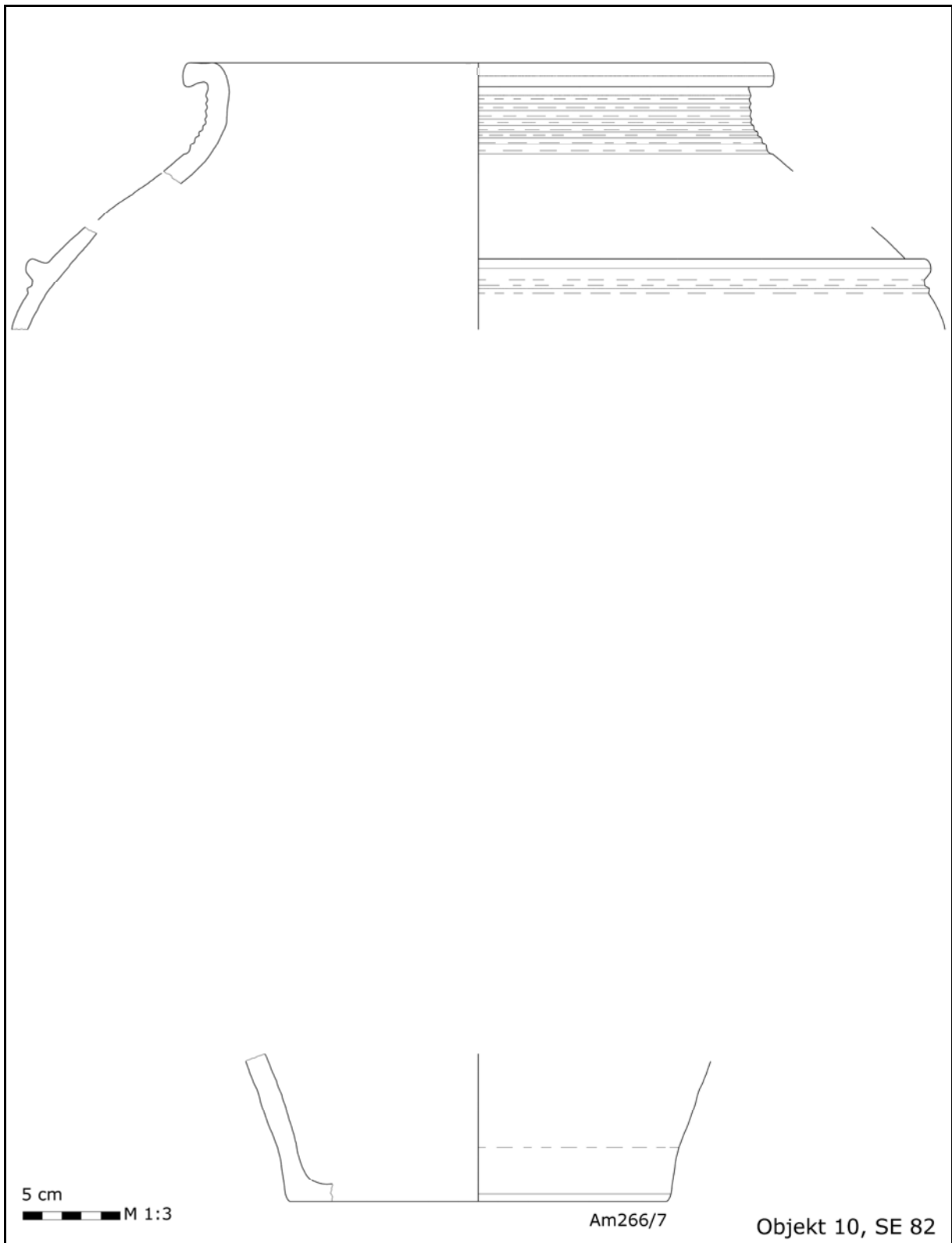
Tafel 14: KG Altenmarkt, Objekt 10.
Keramik, Kalksandstein, Marmor.
FNr. Am268/1 M=1:3, sonst M=1:2.



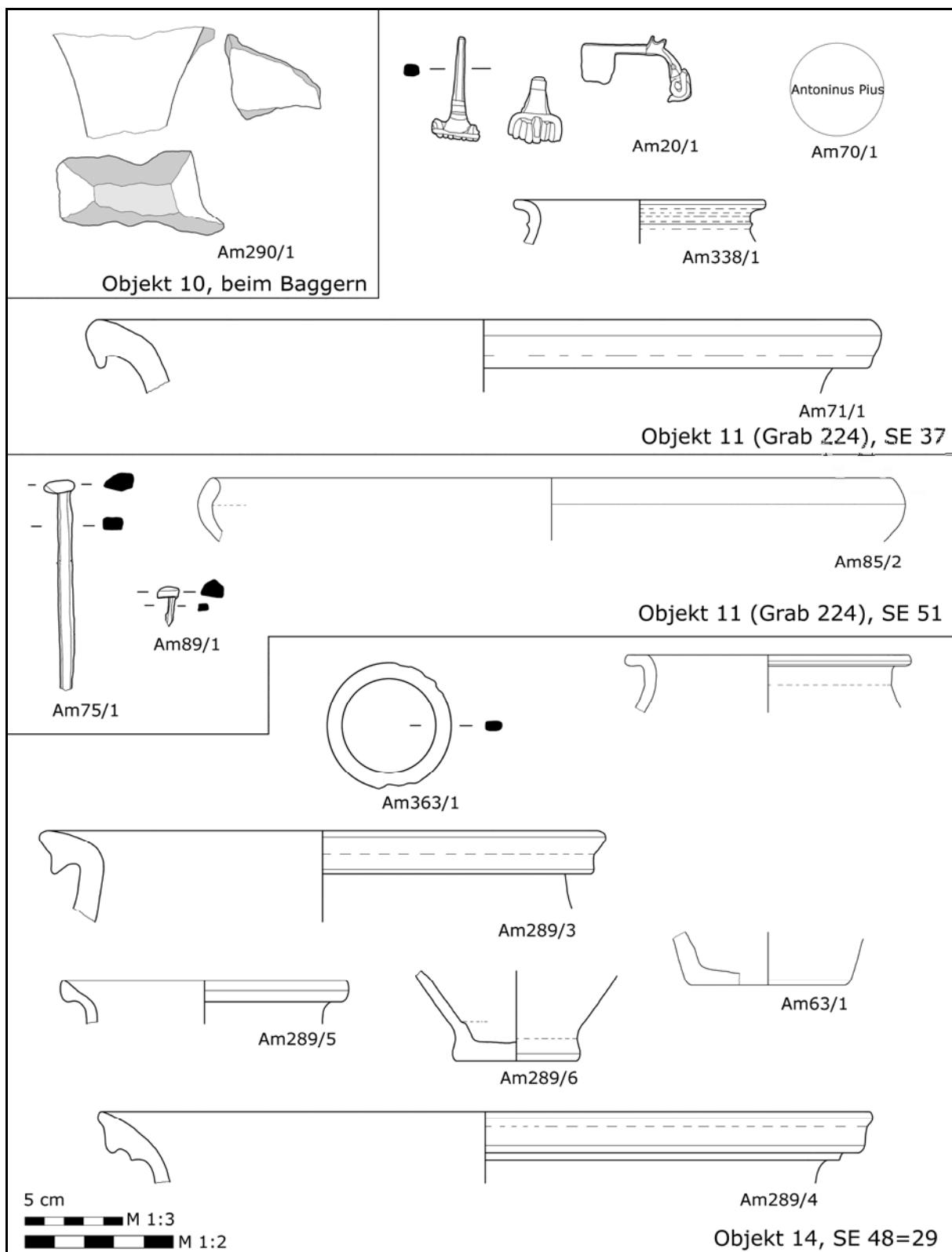
Tafel 15: KG Altenmarkt, Objekt 10, Keramik.
FNr. Am266/1 M=1:3, sonst M=1:2.



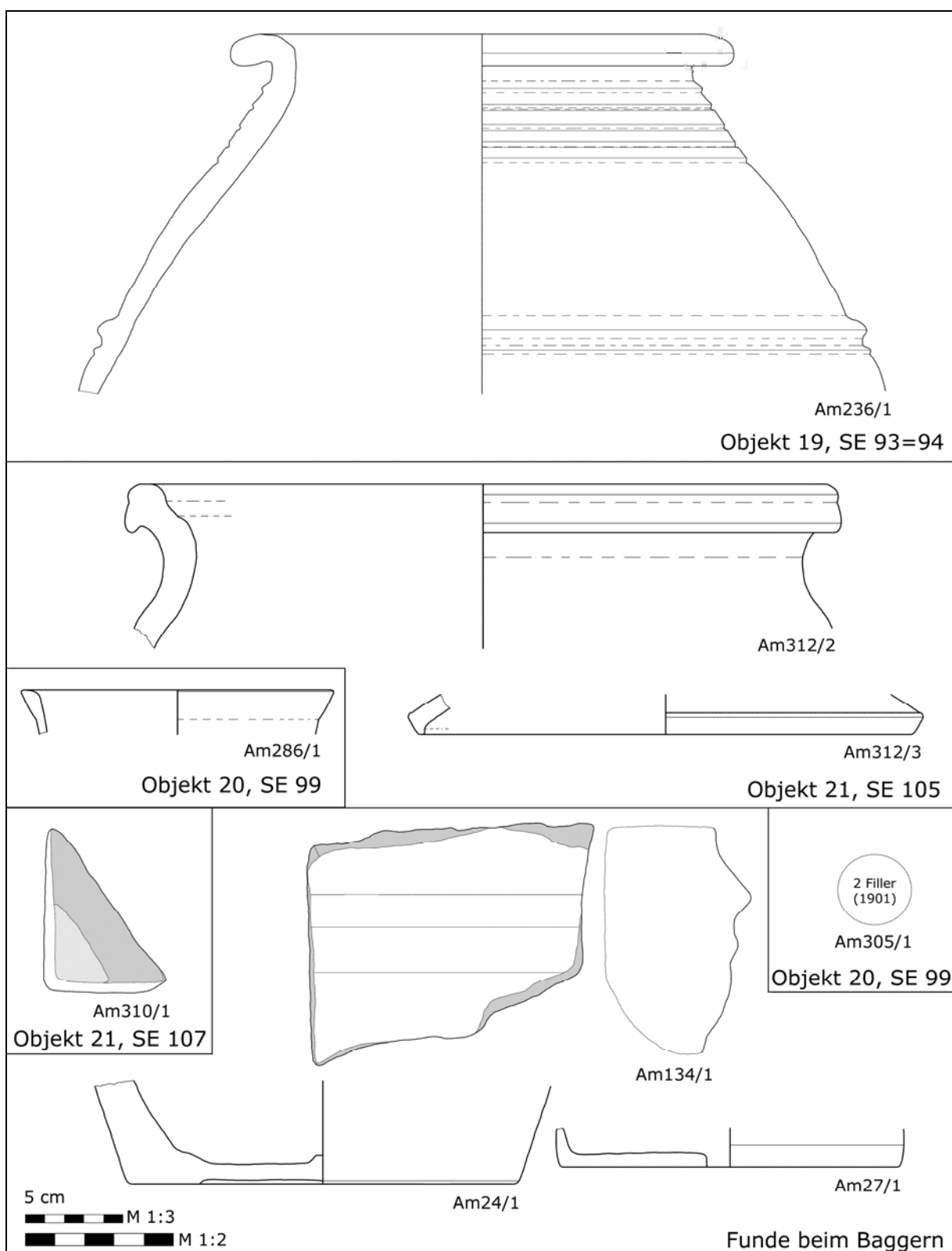
Tafel 16: KG Altenmarkt, Objekt 10.
Keramik, M=1:3.



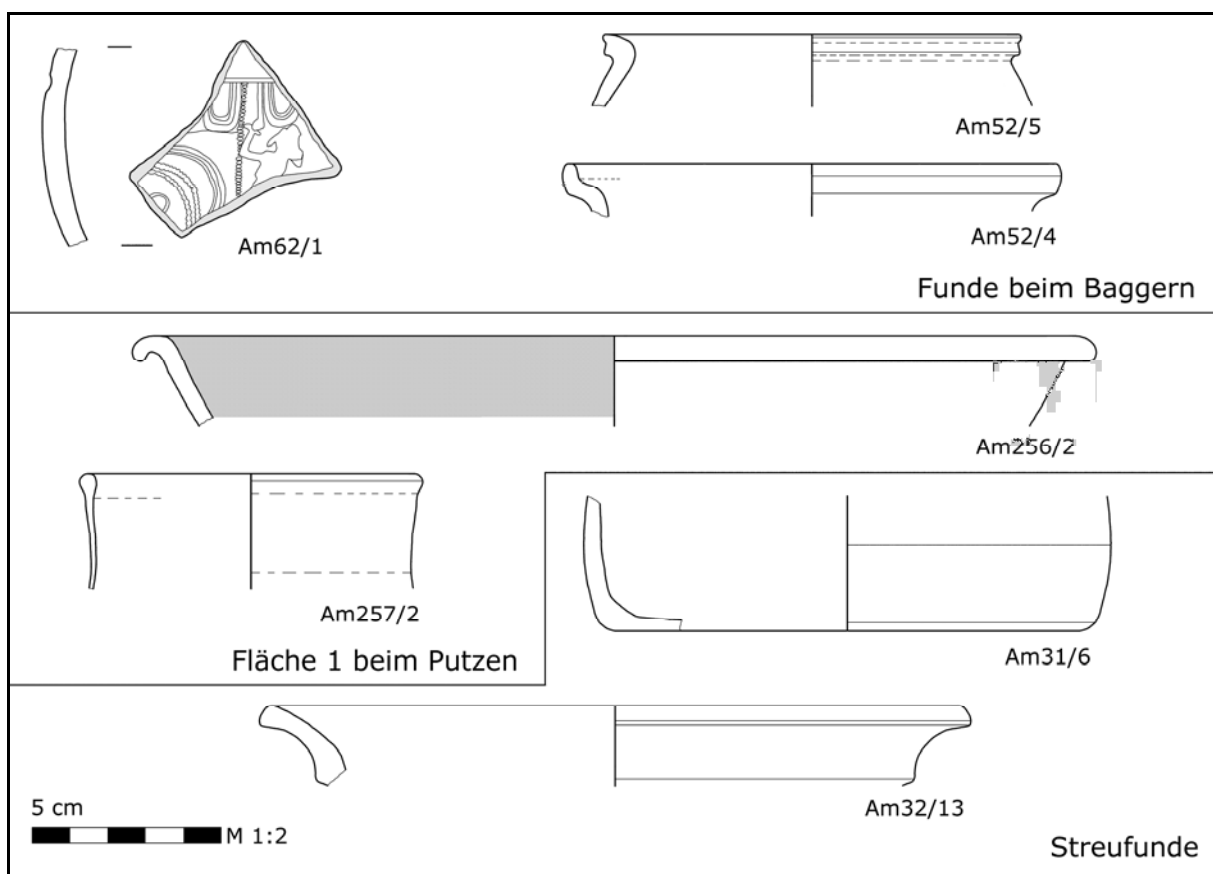
Tafel 17: KG Altenmarkt, Objekt 10.
Keramik, M=1:3.



Tafel 18: KG Altenmarkt, Grab 224, Objekte 10, 14.
Keramik, Eisen, Buntmetall, Marmor.
FNr. Am63/1, Am85/2 und Am290/1 M=1:3, sonst M=1:2.



Tafel 19: KG Altenmarkt, Objekte 19, 20, 21, Streufunde.
 Keramik, Buntmetall, Kalksandstein.
 FNr. Am134/1, Am236/1 und Am310/1 M=1:3, sonst M=1:2.



Tafel 20: KG Altenmarkt, Streufunde.
Keramik, Glas, M=1:2.

5 Auswertung der Befunde und des Fundmaterials

Susanne Lamm

Keywords: Römerzeit, Hügelgrab, Grabbau, Altenmarkt bei Leibnitz, Flavia Solva

5.1 Befunde

Hannes Heymans und Susanne Lamm

Von den 21 Objekten der Grabung 2009 entfallen sechs auf Gräber (Objekte 3, 4, 6, 9, 11, 13 = Gräber 221 bis 226), sieben auf Gräben (Objekte 2, 5, 10, 12, 14, 19, 21), fünf auf Gruben (Objekte 1, 15, 16, 17, 18), zwei auf Schichtreste (Objekte 7, 8) und eines auf eine Steinlage (Objekt 20).

Die Befunde lassen sich grob zwei Perioden zuordnen: Römerzeit und Neuzeit. Der Römerzeit gehören alle Gräber an, sowie einige Gräben. Der Erhaltungszustand der Gräber ist wegen massiver neuzeitlicher Eingriffe allgemein als sehr schlecht zu bezeichnen. Es waren nur noch die untersten Reste der Grabbauten mit ein bis zwei Steinlagen dokumentierbar und es konnten keine Grabbeigaben in situ freigelegt werden. Diese lagen oft in neuzeitlich verlagerten Schichten und konnten meist noch einem Grab zugewiesen werden. Die Störungen und Planierungen sind überwiegend auf die landwirtschaftliche Nutzung, Steinraub (Recycling von Baumaterial), sowie auf Altgrabungen und nicht dokumentierte Forschungen aller Art zurück zu führen.



Abb. 138: Dromosgrab 223 = Objekt 9, DOF 4, Ansicht gegen Nord.
Foto ARGIS, 16.11.2009.

5.1.1 Gräber

Grab 223 = Objekt 9 (Plan 14, 15)

Das Grab besitzt einen NNE-SSW orientierten rechteckigen Grabbau mit Dromos im Süden (Abb. 138). Der Grabbau misst 3,2 x 2,9 m, der Dromos ist mindestens 2,2 m lang und 2,5 m breit.

Die 0,6 m breiten Fundamentgräben (SE 31IF=71IF) für Grabbau und Dromos sind in einem Arbeitsgang 0,4 m tief ausgehoben und danach mit Kies (SE 36=63) aufgefüllt worden. In dieser Verfüllung befinden sich eindeutige Hinweise auf einen Vorgängerbau, der vermutlich genau an dieser Stelle war (teils thermisch veränderte Kalksteinsplinter, Ziegelbruch, Mörtelbrocken, Estrichfragmente und Verputzstücke). Die Kiesfüllung wurde verdichtet und an der Oberfläche grob mit Mörtel verstrichen. Darauf wurde das Fundament SE 34 der Grabkammer aus vermörtelten Kalksandsteinen errichtet, wobei von diesem nur noch die unterste Lage in der Nordwestecke erhalten ist. Der Innenraum der Grabkammer war mit dem Estrich SE 35 ausgestattet, der an die Mauerkante verstrichen worden ist. Vom aufgehenden Mauerwerk ist nichts erhalten.

Vom erwähnten Vorgängerbau sind zwei Fundamentgräben (SE 81/78IF) im Dromosbereich nachweisbar. Diese sind NNE-SSW orientiert, mindestens 2 m lang, 0,4 m breit, nur noch 0,1 m tief erhalten und enden im Norden 0,15 m vor dem Fundament der Grabkammer.

Die Planierschichten SE 60 und SE 65 im Dromos sind möglicherweise diesem Grab zuzuweisen; sie sind frühestens in die Verfallsphase des Grabbaus zu datieren, könnten aber auch neuzeitlich sein. Alle übrigen Schichten datieren mit Sicherheit in die Neuzeit.



Abb. 139: Grab 221 = Objekt 4, DOF 3, Ansicht gegen Ost.
Foto ARGIS, 12.11.2009.

Grab 221 = Objekt 4 (Plan 11, 12)

Das Grab hat einen kreisrunden Steineinbau mit 2,2 m Außendurchmesser (Abb. 139). Erhalten sind die zwei untersten Lagen des trocken gemauerten 0,4 m breiten Einbaues aus Kalksandsteinen (SE 17). Vor allem im nördlichen Bereich des Steinkranzes ist deutlich zu erkennen, dass die Steine innen bearbeitet sind und sich deutlich nach innen neigen, weshalb von einer bienenkorbförmigen Grabkammer auszugehen ist. Für den Bau wurde nur der Platz eingeebnet, dann die Steine einfach auf den Untergrund aufgesetzt. Das Innere der Grabkammer erhielt einen 0,07 m dicken Mörtelstrich, der an die Steine der Grabkammer verstrichen ist. Die Schicht SE 18 ist als Rest der ursprünglichen Grabverfüllung anzusprechen. Die darüber liegende Schicht SE 16 ist bereits neuzeitlich umgelagert, enthielt aber größere Mengen an Fundmaterial, von dem ein Teil an Fragmente aus SE 18 anpasst.

Grab 224 = Objekt 11 (Plan 18, 19)

Abb. 140: Grab 224, DOF 2, Ansicht gegen Ost. Foto ARGIS, 22.10.2009.

Das Grab besitzt einen kreisrunden Steineinbau (Abb. 140) mit 2,8 m Außendurchmesser und einer Mauerstärke von 0,6 m. Erhalten sind die drei untersten trocken gemauerten Lagen aus Kalkschieferblöcken (SE 39). Es lässt sich eine deutliche Neigung der Steine nach innen feststellen, sodass wiederum von einer bienenkorbförmigen Grabkammer auszugehen ist. Der Platz wurde zuerst eingeebnet; an der Oberfläche der Schicht SE 52 liegen flache Kalksteinsplitter, die den ehemaligen Bauhorizont anzeigen. Auf diese Schicht wurden die Steine einfach aufgesetzt. SE 51 stellt den dürrtigen Rest der Grabverfüllung dar. Der Großteil des Grabinventars befand sich aber in der darüber liegenden neuzeitlich umgelagerten Schicht SE 37.

Grab 226 = Objekt 13 (Plan 16, 17)

Das Grab hat einen kreisrunden Steineinbau mit 2,0 m Außendurchmesser (Abb. 141). Nur die unterste Lage des trocken gemauerten 0,4 m breiten Einbaues aus Kalksandsteinen ist erhalten (SE 46). Die Innenseiten der Steine sind bearbeitet, eine Neigung ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht festzustellen, dennoch wird eine bienenkorb-förmige Grabkammer zu rekonstruieren sein. Wiederum ist der Platz zuerst eingeebnet worden, dann wurden die Steine des Einbaus auf die Schicht SE 55 aufgesetzt. Von der ursprünglichen Grabverfüllung fehlt jede Spur, da das Grab in der Neuzeit großflächig beraubt worden ist (SE 47 / 54IF).



Abb. 141: Grab 226, DOF 4, Ansicht gegen Nordost. Foto ARGIS, 23.10.2009.

Grab 225 = Objekt 3 (Plan 8, 10)

Die rechteckige Grabkammer (Abb. 142) ist nur noch in einem L-förmigen Rest erhalten. Sie ist NNE-SSW orientiert und misst im Grundriss 2,6 x 1,9 m. Der 0,6 m breite Fundamentgraben SE 14 IF ist stellenweise noch 0,4 m tief erhalten und mit dem festgestampften Kies SE 13 verfüllt, welcher an der Oberkante mit Mörtel verstrichen war. Reste des vermörtelten Steinfundamentes SE 12 der Grabkammer, bestehend aus Kalksteinen und Flussgeräben, ließen sich vereinzelt dokumentieren. Vom aufgehenden Mauerwerk und von der Grabverfüllung sind keine Reste erhalten und daher auch keine Grabbeigaben.



Abb. 142: Grab 225, DOF 2, Ansicht gegen Nord. Foto ARGIS, 11.11.2009.



Abb. 143: Grab 222, DOF 1, Ansicht gegen West. Foto ARGIS, 08.10.2009.

Grab 222 = Objekt 6 (Plan 14)

Es handelt sich um ein einfaches Urnengrab (Abb. 143) mit mehreren Keramiktöpfen, Glasgefäßen und weiteren Beigaben. Die Grabgrube war nicht klar erkennbar.

5.1.2 Grabeinbauten

Für alle dokumentierten Gräber müssen Überdeckungen in Form von Hügelerschüttungen angenommen werden, die in der Josephinischen Landesaufnahme von 1787 noch vorhanden, zu Beginn der Grabung allerdings nicht einmal in Spuren nachweisbar waren. Im Grabungsareal ließen sich drei in den Gräberfeldern von Flavia Solva durchaus gängige Grabformen nachweisen³¹⁵: zwei rechteckige Grabeinbauten mit Dromos, vier Einbauten mit kreisrunder Steinsetzung und ein Doliengrab.

Die rechteckigen Grabeinbauten mit Dromos gehören nach Urban zum Typ 2 des Gräberfeldes von Kapfenstein³¹⁶. Aus den steirischen Hügelgräberfeldern sind derzeit 25 mehr oder weniger exakte Vergleiche³¹⁷ anzuführen, die allesamt die Nord-Süd Ausrichtung (Grabkammer im Norden, Dromos im Süden) verbindet. Weitere Gemeinsamkeiten sind die annähernd quadratischen Proportionen der Grabkammern, die großteils einen Mörtelstrich aufweisen. Es gibt jedoch konstruktionsbedingte Unterschiede, die Jörg Fühnholzer herausgearbeitet hat.³¹⁸ In unmittelbarer Nähe des Grabungsareales wurden 1991/92 in der KG Altenmarkt zwei weitere rechteckige Grabeinbauten mit Dromos mit Ausrichtung zur ehemaligen Gräberstraße freigelegt.³¹⁹ Die neuesten Untersuchungen zeigen, dass diese Grabform keineswegs als Ausnahme gelten kann, sondern in einer gewissen Häufigkeit in einem Hügelgräberfeld auftritt. Die Kombination traditioneller Hügelgräber mit Einbauten mit Dromos lässt sich seit dem frühen 2. Jahrhundert im Territorium von Flavia Solva nachweisen.³²⁰

Tumuli mit kreisrunder Steinsetzung sind in den Hügelgräberfeldern von Flavia Solva mehrfach zu belegen.³²¹ Häufig, aber nicht immer, befindet sich im Inneren ein Mörtelstrich, auf dem die Brandschüttung deponiert worden ist.

Auch das Doliengrab hat in den Gräberfeldern von Flavia Solva vielfache Vergleiche.³²² Ein großes Vorratsgefäß (meist vom Typ Schörg. 429) wurde als Urne mit Leichenbrand und Beigaben verwendet und in den Boden eingelassen.

Die bei der Grabung im Jahr 2009 dokumentierten Grabformen fügen sich sehr gut in das bekannte Erscheinungsbild des „Hügelgräberfeldes Altenmarkt“ der Stadt Flavia Solva.

5.1.3 Gräben und sonstige Objekte

In *Objekt 1* sind mehrere Schichtreste und Gruben zusammengefasst. Konsistenz und Komponenten des Sediments sowie die Funde weisen auf ein sekundär verlagertes Material hin, das wahrscheinlich zu einem oder mehreren Gräbern gehörte. Das Fehlen neuzeitlicher Funde lässt auf eine Entstehung dieser Schichten in der Römerzeit schließen.

Objekt 2 liegt in der Südwestecke der Grabungsfläche und setzt sich außerhalb der Grabungsgrenzen fort, weshalb Ausdehnung, Form und Tiefe des Grabens nicht festgestellt werden konnten.

Objekt 5=14=19 ist ein annähernd Nord-Süd orientierter Graben mit ungefähr 8 m Breite und 1 m Tiefe, der sich vor *Objekt 4* gabelt. Die einzelnen Verfüllungen sind sehr homogen

³¹⁵ Fuchs 1980, 200 - 205.

³¹⁶ Urban 1984, 56, 293, Liste 9.

³¹⁷ Fühnholzer 2004, 453 - 454; in diesem Band: Abschnitt 3.2.14 (Grabung Marburger Straße 2015).

³¹⁸ Fühnholzer 2004, 454 - 455.

³¹⁹ Hampel 2006, 248 - 253.

³²⁰ Hudeczek 2005, 535.

³²¹ Fuchs 1980, 204.

³²² Fuchs 1980, 200 - 201.

und zeigen keinerlei neuzeitliche Spuren. Das Fundmaterial vermittelt das gleiche Bild, womit eine römische Entstehung und Verfüllung als gesichert gelten kann. Da anpassende Keramikscherben aus allen Verfüllschichten vorliegen, muss von einer in mehreren Etappen erfolgten aber zeitlich begrenzten Einbringung des Materials in den Graben ausgegangen werden. Der Graben schneidet die große rechteckige Grube Objekt 17, wird aber seinerseits von den neuzeitlichen Schichtresten Objekt 7 und 8 überlagert.

Objekt 10 ist ein NE-SW orientierter Graben, 7,8 m breit, 1,5 m tief, mit mehreren Verfüllschichten. Die Verfüllungen sind sehr homogen und zeigen keine neuzeitlichen Einschlüsse. Auch das Fundmaterial ist ausschließlich römisch, die zahlreichen Architekturteile liegen an der Oberfläche der Schicht SE 32 und scheinen dort intentionell und in einem Zug entsorgt worden zu sein.

Objekt 12 ist ein flacher etwa 4,6 m breiter Graben mit deutlicher Krümmung, die Grab 226 zum Mittelpunkt hat. Damit ist eine Deutung als Entnahmegraben für dieses Grab sehr wahrscheinlich. Der rekonstruierte Grabhügel hätte somit etwa 10 m Durchmesser.

Objekt 15 ist eine neuzeitliche Grube, welche Grab 224 stört.

Objekt 16 ist nicht artifiziell und rezent.

Objekt 17 ist eine rechteckige Grube mit den Maßen im Grundriss von 5,5 x 2,4 m und 0,9 m Tiefe. Sie ist Ost-West orientiert, hat senkrechte seitliche Begrenzungen und besitzt eine flache Sohle. Da sie vom Graben Objekt 5 überlagert wird, ist sie älter als dieses. Das spärliche Fundmaterial legt jedenfalls eine römische Entstehung und Verfüllung nahe.

Objekt 18 ist eine flache Grube mit den Maßen 0,7 x 0,5 m. Die Verfüllung zeigt unregelmäßige kantig aufgestellte Kalksteintrümmer, die entlang des Grubenrandes intentionell positioniert sind. Eventuell handelt es sich dabei um eine (schon antik?) gestörte Grabgrube.

Objekt 20 ist eine neuzeitliche Steinlage, sie misst im Grundriss 2,7 x 1,4 m und besteht hauptsächlich aus Flussgeschiebe, wenigen gebrochenen Kalksteinen und Mörtel.

Objekt 21 ist ein >6 m breiter und 0,7 m tiefer Graben mit wannenförmigem Querschnitt. Die Verfüllungen sind homogen und enthalten nur römische Funde.

5.2 Fundmaterial

5.2.1 Statistik

Insgesamt wurden 2.670 Funde (ohne Leichenbrand) in den Katalog aufgenommen. Diese Funde verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Fundkategorien (Abb. 144):

Keramik 1929 Stück, Architekturfragmente 252 Stück, Glas 118 Stück, Ziegel 82 Stück, Gestein 78 Stück, Metall 75 Stück, Schlacke 41 Stück, Knochen (ohne LB) 31 Stück, verzierter Lehm 31 Stück, Mörtel 17 Stück, Holzkohlenproben 16 Stück.

Von den 2592 datierbaren Funden (die Gesteine werden ausgeklammert) stammen 2566 aus der Römerzeit, 24 sind neuzeitlich zu datieren und 2 prähistorisch (Abb. 145).

Die 1929 keramischen Funde zeigen folgende Verteilung nach Kategorien (Abb. 146): römische Fragmente (ohne Terra Sigillata, Schmuck und Lampen) 1901 Stück, neuzeitliche Fragmente 21 Stück, prähistorische Fragmente 2 Stück, Terra Sigillata 2 Stück, Lampen 2 Stück, Schmuck 1 Stück.

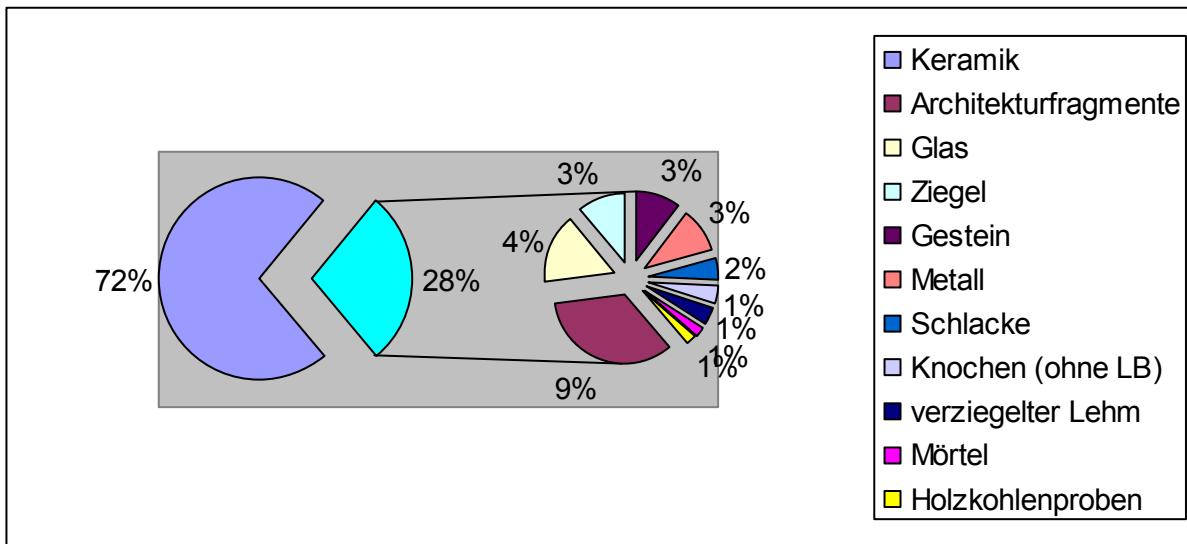


Abb. 144: Verteilung der Funde nach Fundkategorien.

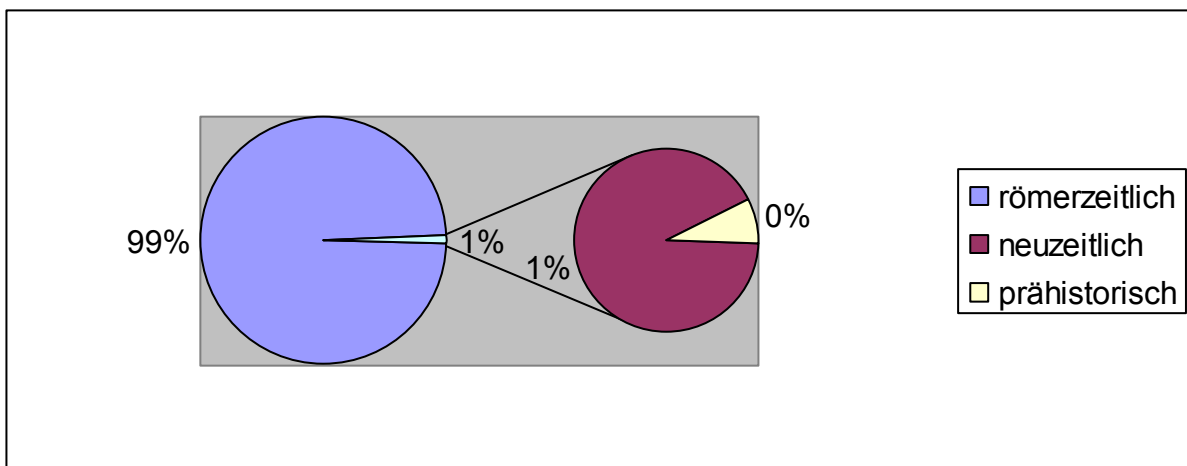


Abb. 145: Verteilung der Funde nach Zeitperioden (ohne Gesteine).

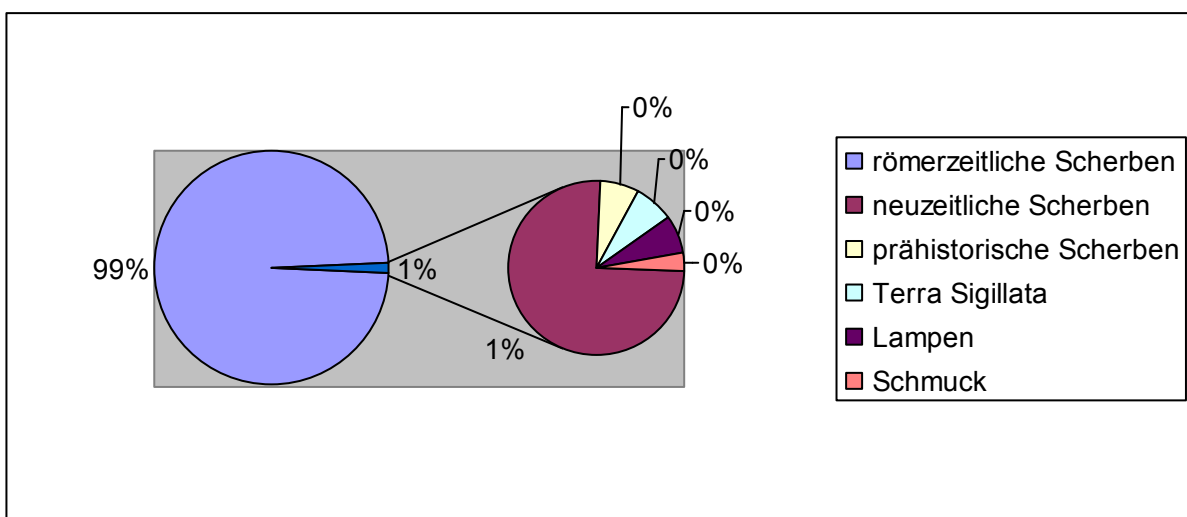


Abb. 146: Keramisches Fundmaterial nach Kategorien.

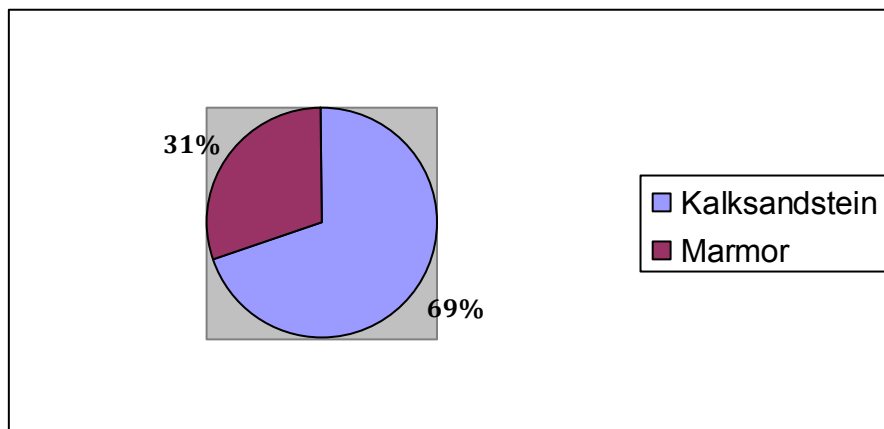


Abb. 147: Material der Architekturteile.

Von den 252 Architekturfragmenten sind 175 aus Aflenzer Kalksandstein gefertigt, während 77 aus grobkörnigem weißem Marmor bestehen (Abb. 147); siehe dazu den Beitrag von I. Egartner in diesem Band.

Die 118 Glasfunde teilen sich wie folgt auf: 113 Stücke stammen von römerzeitlichen Gefäßen, 2 gehören zu römerzeitlichem Schmuck, 1 gehört zu römerzeitlichem Fensterglas, 2 sind rezent (Abb. 148).

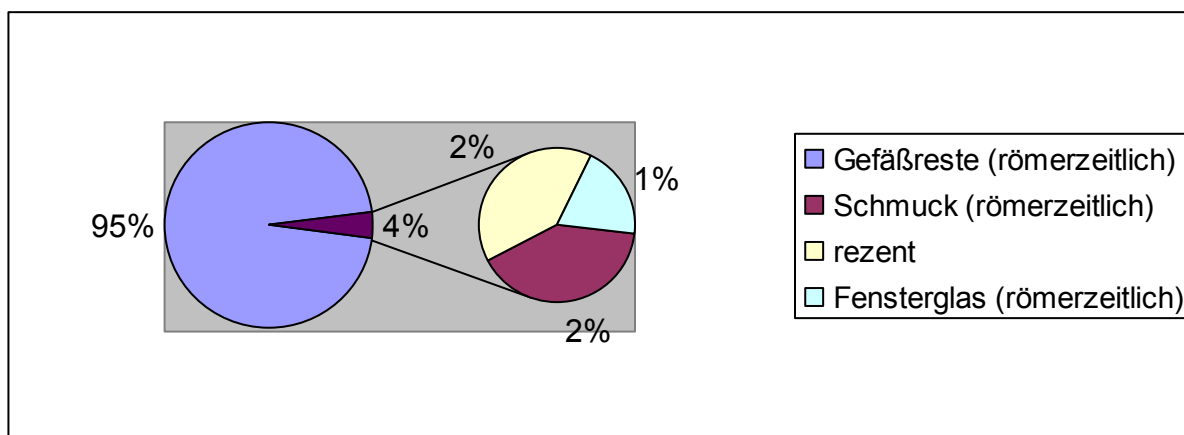


Abb. 148: Verteilung der Glasfunde nach Kategorien.

Von den 78 Steinfunden, die nicht Architekturteilen zugerechnet werden können, sind 66 Flussgeschiebe aus verschiedenen Materialien, 5 Quarze, 4 Schiefer, 1 Kalksandstein mit einer Mineraldruse und 1 Bergkristall; 1 Stein war nicht bestimmbar (Abb. 149).

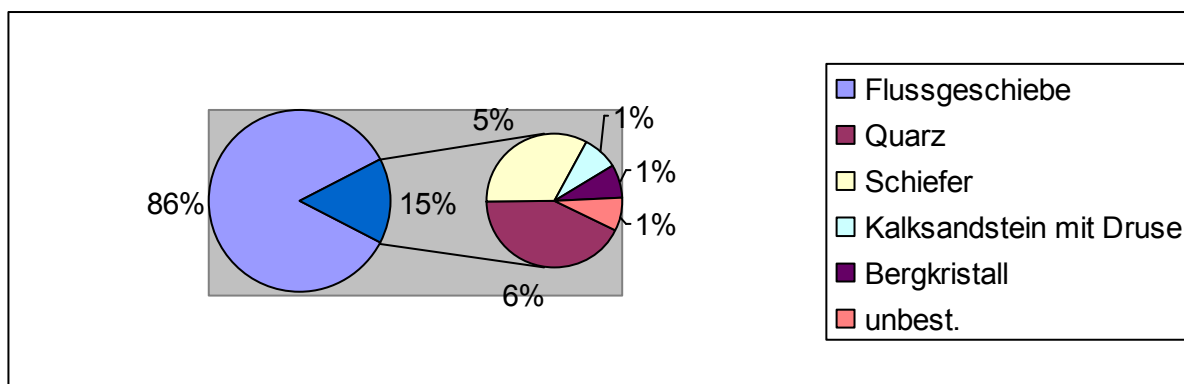


Abb. 149: Verteilung der Gesteinsfunde (ohne Architekturteile).

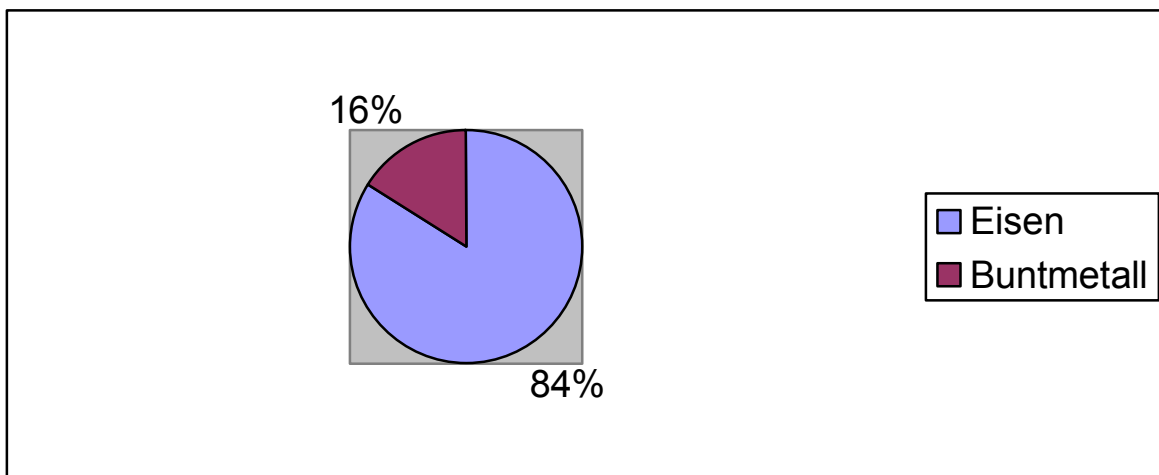


Abb. 150: Aufteilung der Metallfunde nach Material.

Von den 75 Metallfunden sind 63 aus Eisen und 12 aus Buntmetall (Abb. 150). Die 63 Eisenfunde teilen sich wie folgt auf: 32 fragmentarisch erhaltene Nägel, 27 vollständige Nägel, 3 Diverse und 1 Metallring (Abb. 151). Zu den 12 Buntmetallfunden zählen 4 Fibeln, 4 römerzeitliche Münzen, 3 Blechfragmente und 1 neuzeitliche Münze (Abb. 152).

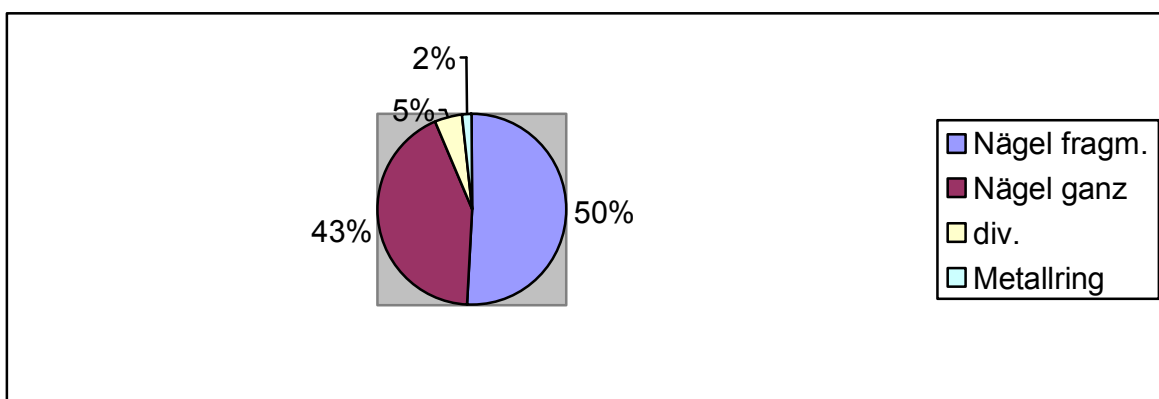


Abb. 151: Verteilung der Eisenfunde.

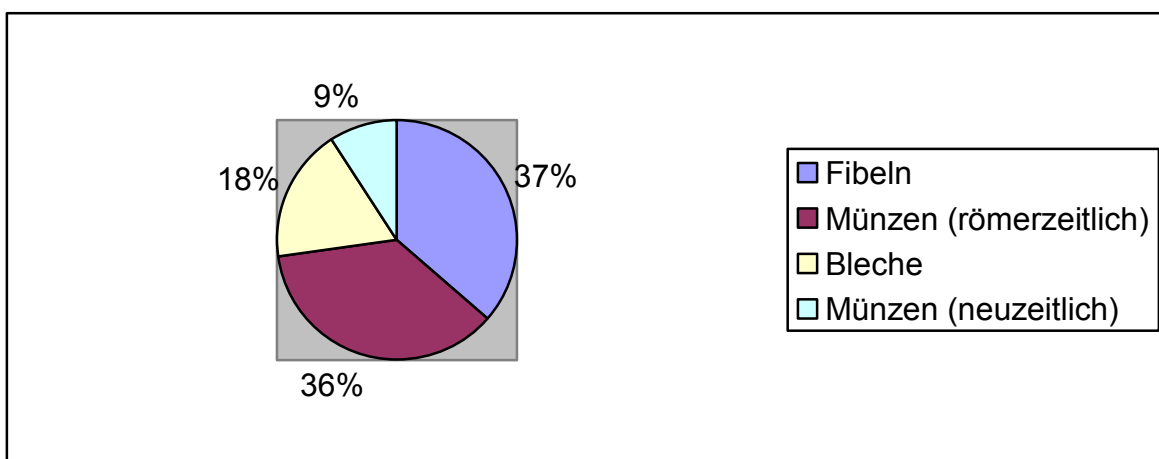


Abb. 152: Verteilung der Buntmetallfunde.

5.2.2 Auswertung der Befunde anhand des Fundmaterials

Objekt 1: Grube, 2. Hälfte 2. Jahrhundert

Zahlreiche keramische Funde aus den Schichten 3, 7 und 76 sind anpassend. Vor allem die Fragmente eines Doliums mit den FNr. Am14/1, Am15/1, Am25/1, Am186/1 (Tafel 1), Am191/1, Am198/1, Am205/1 und Am259/2 stechen in dieser Hinsicht hervor. Es handelt sich dabei nur um Wand- und Bodenstücke, die deutliche Spuren von Hitzeeinwirkung aufweisen (schwarzer Kern), aber nicht aufgrund der Hitzeeinwirkung geborsten sein dürften, da sie sehr viele frische Brüche aufweisen. Letztere dürften später entstanden sein, wofür auch das Fehlen von Randstücken spricht.

Das verwertbare Fundmaterial aus der Verfüllung von Grube 1 umfasst, neben dem bereits erwähnten Dolium, Reste eines fein gemagerten Deckels, eines Tellers oder einer Schüssel (FNr. Am200/1, Tafel 1), eines fein gemagerten Topfs/Krugs (FNr. Am200/2, Tafel 1), eines fein gemagerten Topfs/Bechers (FNr. Am29/1, Tafel 1), eines Krugs (FNr. Am187/1, Tafel 1) sowie weitere Fragmente von 2 Dolien, 4 Töpfen, einem/einer Teller/Backplatte und einer Schüssel. Darüber hinaus wurden ein Faltenbecher aus Glas (FNr. Am190/1, Tafel 1) und 2 Eisenfragmente (FNr. Am260/1, Tafel 1; Am201/1, Abb. 153) geborgen, wobei letztere Fragmente eines Eisenmeißels sein könnten. Die keramischen Funde datieren von der 2. Hälfte des 1. bis in das 2. Jahrhundert. Für den gläsernen Faltenbecher finden sich datierbare Vergleiche im slowenischen Raum; er kann zeitlich in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts gesetzt werden.



Abb. 153: Objekt 1, FNr. Am201/1: Eiserner Meißel? Foto S. Lamm.

Aus SE 83 stammt ein Topffragment (FNr. Am230/1, Tafel 1), das anhand der Vergleiche allgemein in das 2. Jahrhundert datiert wird.

Objekt 2: Graben, 2. Hälfte 1. bis 2. Jahrhundert?

Aus der Grabenfüllung SE 10 stammen Reste eines Topfes (FNr. Am26/1, Tafel 2), der aufgrund der Vergleiche ab der zweiten Hälfte des 1. bis in das 2. Jahrhundert vorkommt, sowie eines/einer Tellers/Backplatte (FNr. Am281/1, Tafel 2), eines feintonigen Topfes/Kruges, eines Topfes/Bechers und eines Doliums. Der Großteil der keramischen Funde ist dabei sekundär verbrannt.

In der Grabenfüllung SE 97 fanden sich Fragmente einer Dreifußschüssel, die ebenfalls sekundäre Brandspuren aufwies, und eines Doliums.

Objekt 3 = Grab 225, römerzeitlich

Das stark zerstörte Objekt 3, ein Grab mit Steinsetzung, enthielt nur sehr wenig Fundmaterial. Es dürfte bereits antik geplündert worden sein, da die Steinsetzung herausgerissen und die Ausrissgrube anschließend mit der Grubenfüllung SE 67 verfüllt worden war. Diese Grubenfüllung enthielt nur sehr wenige Reste zweier sekundär verbrannter Gefäße, eines Topfes? und eines feintonigen Bechers?. Eine genauere

Datierung ist nicht möglich. Das Fragment eines Flachziegels könnte darauf hinweisen, dass das Grab ursprünglich mit Ziegeln abgedeckt gewesen ist.³²³ Aus Grab 225 liegen keine Leichenbrandreste vor.

Objekt 4 = Grab 221, um 150/160

Von Grab 221 sind die Reste eines bienenkorbformigen Einbaus³²⁴ aus Kalksandsteinen dokumentiert werden. Es war nur noch die unterste Lage der kreisförmigen Steinsetzung SE 17 mit 2,2 bis 2,3 m Durchmesser erhalten. Im Inneren des Grabeinbaus befand sich der 0,07 m starke Mörtelstrich SE 68. Steine und Estrich wurden über der in eine Grube eingebrachten Schicht SE 75 verlegt. Auf dem Estrich lag die Grabfüllung SE 18, bei der es sich um eine Brandschüttung handelt. Darüber lag die Schicht SE 16, die zahlreiche zum Fundmaterial aus SE 16 anpassende Fragmente (Glas FNr. Am347/3, Am351/2; Keramik FNr. Am3/1, Am7/1, Am9/1, Am105/1, Am127/1, Am129/1, Am168/11, Tafel 3) enthielt. Weiters lassen sich die geborgenen Knochenreste nur einem einzigen menschlichen Individuum zuordnen (siehe Beitrag S. Renhart in diesem Band, Individuum 1). Es ist zu vermuten, dass es sich bei der oberen Schicht SE 16 um eine durch neuzeitliche Bodeneingriffe verursachte Verlagerung der Schicht SE 18 handelt.

Aus der unteren Verfüllung SE 18 stammen eine Münze, As des Domitian³²⁵ (FNr. Am116/1, Abb. 154), ein unbestimmbares Bronzefragment (FNr. Am166/1) und 16 Eisennagelfragmente (FNr. Am167/1, Abb. 155; Am355/1-15, Abb. 156). Letztere dürften wegen ihrer geringen Größe von hölzernen mitverbrannten Beigaben übrig geblieben sein, wie etwa einem Kästchen; sie könnten aber auch von genagelten Schuhen stammen. Die Glasreste (FNr. Am352/2) sind zu fragmentarisch für weitere Aussagen.

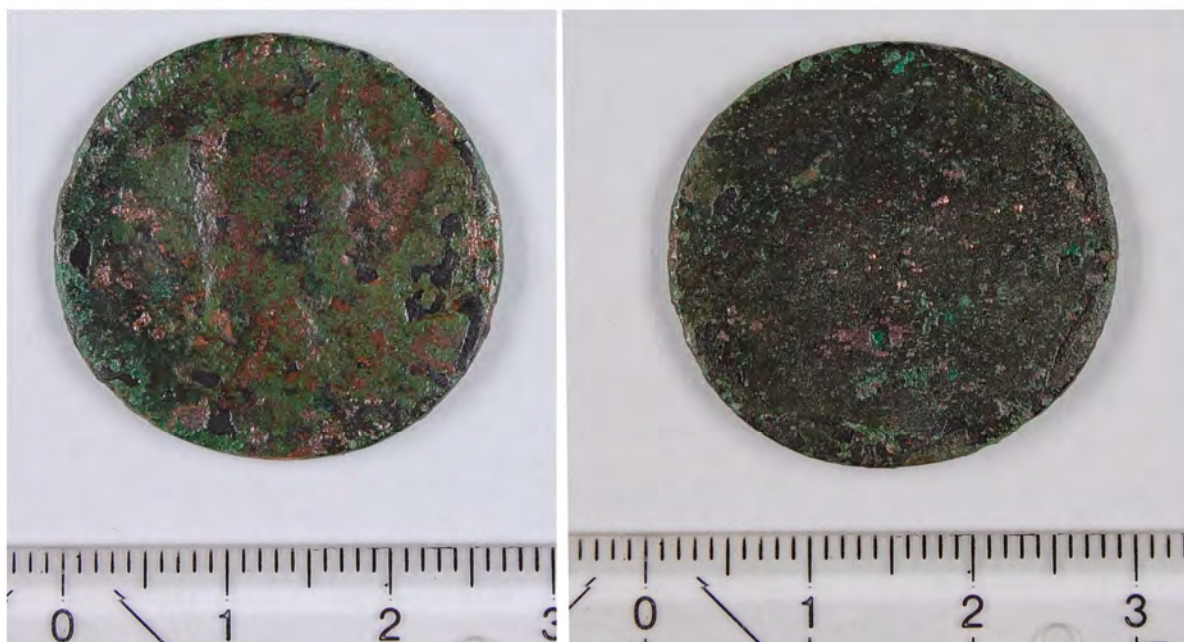


Abb. 154: Grab 221, Münze, As des Domitian (FNr. Am116/1). Foto S. Lamm.

Die Keramik weist teils sekundäre Brandspuren auf und gehört folgenden Gefäßformen an: ein Dolium (FNr. Am7/1, Tafel 3), ein Topf (FNr. Am168/5, Tafel 2), 2 Töpfe/Becher (FNr. Am7/3, Am127/7, beide Tafel 3), zwei feintonige Töpfe/Krüge, ein Faltenbecher, 2 Teller/Backplatten (FNr. Am129/3, Tafel 2), eine Schüssel?, eine feintonige Schale (FNr. Am193/2, Tafel 3) und eine Schale rätischer Ware? (FNr. Am127/5, Abb. 157).

Für die Datierung der Grabfüllung SE 18 gibt das As des Domitian einen *terminus post*

³²³ Zu den seltenen Ziegelgräbern in den Gräberfeldern von Flavia Solva siehe Fuchs 1980, 86 - 87.

³²⁴ Zum Typus und zur Verbreitung siehe Urban 1984, 150, Abb. 42/15. Abb. 44.

³²⁵ Bestimmung Ursula Schachinger.

quem, das aber aufgrund der Abnutzung des Revers länger in Umlauf gewesen sein muss. Die Keramik datiert in das 2. Jahrhundert.

Aus der darüber liegenden Schicht SE 16 stammt eine weitere Münze, nämlich ein Dupondius des Antoninus Pius aus den Jahren 145-161 (FNr. Am114/1, Abb. 158). Die Oberfläche der Münze ist so gut wie nicht abgenutzt, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass sie schon kurz nach ihrer Prägung in die Erde gelangt ist.³²⁶

Weitere Funde aus Metall sind zwei aufgrund von Hitzeeinwirkung stark verbogene Fragmente aus Bronzeblech (FNr. Am1/1, Am108/1, Tafel 2), sowie zwei Fibeln, eine Spirale mit Windungen und 20 eiserne Nagelfragmente.

FNr. Am109/1 (Tafel 2) ist eine Kniefibel vom Typ Jobst 13D mit halbrunder Kopfplatte und Wolfszahndecor.³²⁷ Dieser Typ ist die in Noricum und Pannonien am häufigsten vorkommende Form der Kniefibeln und besitzt üblicherweise eine obere Sehne. Genauso häufig tritt sie am obergermanisch-rätischen Limes auf, besitzt dort aber in der Regel eine untere Sehne. Die Kniefibelproduktion setzte kurz vor oder um die Mitte des 2. Jahrhunderts ein und erfolgte bis zur 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, vereinzelt sogar länger.



Abb. 155: Grab 221, Nagel FNr. Am167/1.



Abb. 156: Nagelfragmente FNr. Am355/1-15.

Fotos S. Lamm.



Abb. 157: Grab 221, rätische Ware? FNr. Am127/5. Foto S. Lamm.

³²⁶ Bestimmung Ursula Schachinger.

³²⁷ Jobst 1975, 66 -67. – Gugl 1995, 34 - 36. – Heymans 1997, 336.



Abb. 158: Grab 221, Dupondius des Antoninus Pius (145-161), FNr. Am114/1. Foto S. Lamm.

Die eingliedrige, kräftig profilierte Fibel mit Stützplatte FNr. Am110/1 (Tafel 2) gehört zum Typ A68, der häufigsten Fibelform des 1. und frühen 2. Jahrhunderts in Noricum und weit darüber hinaus.³²⁸

Weiters wurde das Fragment einer Spirale mit Nadelansatz (FNr. Am113/1, Tafel 2) geborgen. Die beiden besser erhaltenen Stücke sind aufgrund von Hitzeeinwirkung stark verbogen, sie sind auf dem Scheiterhaufen als Teile der Tracht mit verbrannt worden - das gilt auch für die Spirale.

Bestandteile der Frauentracht sind zwei Schmuckperlen: eine aus Keramik (FNr. Am343/1, Abb. 159) und eine weitere aus vergoldetem Glas³²⁹ (FNr. Am343/2, Abb. 160). Schmuckperlen als Teile von Armbändern werden häufig als Beigaben in Gräbern von Mädchen entdeckt.³³⁰ Die Keramikperle gehört zum Augster Typus der Ringperlen, die Glasperle³³¹ zu den kugeligen Perlen; beide waren Teile von Halsketten und Armbändern.³³² Nach E. Riha waren diese Schmuckketten aus unterschiedlichen Einzelperlen zusammengesetzt (Metall, Glas, Keramik, etc.), was eine Vielzahl an Kombinationen ermöglichte. Für eine genaue Datierung sind die Perlen jedoch ungeeignet, da sie in den gleichen Grundformen über lange Zeit hergestellt worden sind.³³³ So gibt es den Typus der Ringperlen in allen römischen Provinzen während der gesamten Kaiserzeit.³³⁴ Eine der kugeligen Perlen aus Augst (2832d), ebenfalls ein Grabfund, ist aus weißlichem, vergoldetem Glas gefertigt.³³⁵ Kugelige Perlen gibt es in Augst einerseits in frühromischen Zusammenhängen (Herstellungszeit vor der Mitte des 1. Jahrhunderts), andererseits auch in den spätrömischen Gräbern des mittleren Drittels des 4. Jahrhunderts und in den pannonischen Nekropolen des 1. Drittels des 4. Jahrhunderts.³³⁶

³²⁸ Gugl 1995, 12. – Heymans 1997, 331. – Garbsch 1985, 570.

³²⁹ Eine weitere derartige Perle (FNr. Am357/1, Abb. 163) stammt aus Objekt 6.

³³⁰ Wie etwa in spätantiken Gräbern an der Gräberstraße Spitalsgelände in Flavia Solva, siehe dazu Pammer-Hudeczek und Hudeczek 2003, 458 - 461; Abb.13/Grab 97D.

³³¹ Zur Herstellung von Glasperlen siehe Riha 1990, 79.

³³² Riha 1990, 77, 85 - 86.

³³³ Riha 1990, 77.

³³⁴ Riha 1990, 85.

³³⁵ Riha 1990, 86.

³³⁶ Riha 1990, 86.

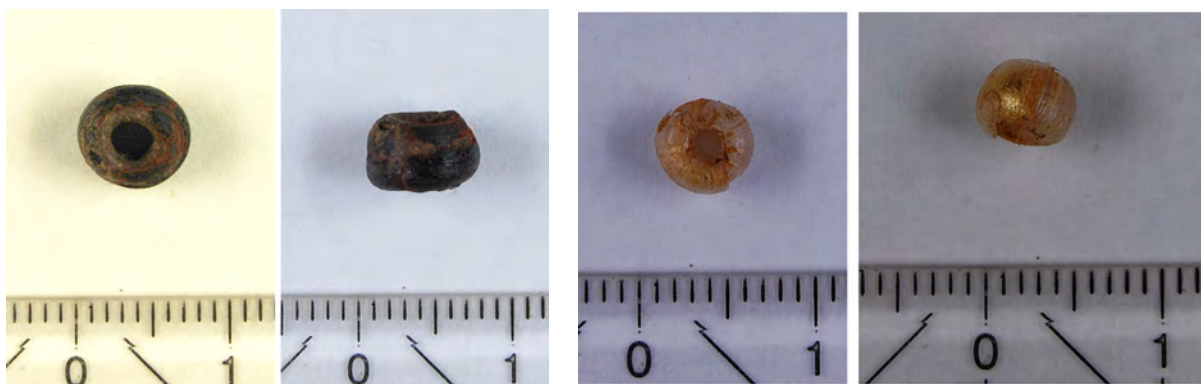


Abb. 159: Grab 221, Schmuckperle FNr. Am343/1.

Abb. 160: Schmuckperle FNr. Am343/2.

Fotos S. Lamm.

Die Eisennägeln sind in ihren Ausführungen sehr ähnlich (Tafel 2, Abb. 161), wobei sie eher zu den kleineren Nägeln zu rechnen sind. Einige von ihnen besitzen pilzförmige Köpfe und sind als Ziernägeln zu bezeichnen.



Abb. 161: Grab 221, Nägel, FNr. Am345/1-16. Foto S. Lamm.

Aus der oberen Schicht SE 16 stammt auch mindestens ein Fragment (FNr. Am109/2, Tafel 2) einer Firmalampe. Das zweite Fragment (FNr. Am168/8, Tafel 2), ist nicht eindeutig als ein solches anzusprechen.

Das weitere keramische Fundmaterial, welches zum Teil sekundäre Brandspuren aufweist, besteht aus einem Topf / Dolium, mindestens 4 Töpfen (FNr. Am168/5, Am168/9, beide Tafel 2), 3 fein gemagerten Töpfen/Bechern (FNr. Am168/4, Am 344/4, beide Tafel 2), einem fein gemagerten Topf/Krug, einem fein gemagerten Krug (FNr. Am7/3, Tafel 3), 3 Tellern/Backplatten (FNr. Am129/2, Am129/3, beide Tafel 2; Am168/11, Tafel 3) und 3? feintonigen Schüsseln, von denen eine (FNr. Am344/5, Tafel 3) als Miniaturausgabe einer Kragenrandschüssel anzusprechen ist. Der zeitliche Schwerpunkt der datierbaren Gefäße, deren Vergleiche vor allem in Flavia Solva selbst zu finden sind, liegt dabei um die Mitte des 2. Jahrhunderts.

Einen zeitlichen „Ausreißer“ in der sonst einheitlichen Datierung des Fundmaterials aus den Schichten SE 16 und SE 18 stellt der Glasbecher FNr. Am170/1 (Tafel 3) dar. Es handelt sich dabei um die Form Lazar 3.9.1 (Isings 106a) bzw. Barkóczy 100, die in das

4. Jahrhundert datiert werden kann.³³⁷ Auch dieser Becher ist durch Hitzeeinwirkung verformt.

Die Untersuchungen an den verbrannten Knochen belegen die Bestattung von sieben Individuen (siehe Beitrag S. Renhart). In einer Dreifachbestattung wurden ein Mann (31-50 Jahre), eine Frau (19-40 Jahre) und ein Kind (7-12 Jahre) beigesetzt. Eine Doppelbestattung liegt mit einer Frau (19-40 Jahre) und einem Kind (7-12 Jahre) vor. Einzeln wurden ein Mann (41-60 Jahre) und ein Kind (10-15 Jahre) beigesetzt.

Die Schmuckperlen lassen sich Frauen zuordnen, das Miniaturgefäß FNr. Am344/5 vermutlich einem Kind. Das übrige Fundmaterial ist zu insignifikant, um es geschlechtsspezifisch zuzuordnen.

SE 19 ist wie SE 16 in jüngerer Zeit verlagert worden, wie Funde von Plastik und Scheinwerferglas belegen – allerdings enthalten beide Schichten auch Fundmaterial aus der ursprünglichen Grabverfüllung (FNr. Am3/1, Am7/1, Am9/1, Am105/1, Am127/1, Am129/1, Am168/11, Tafel 3). Es fanden sich darin mindestens 2 Becher/Schüsseln aus Glas (FNr. Am2/1, Tafel 3), ein Dolium, 3 Töpfe (FNr. Am193/3, Tafel 3), ein feintoniger Becher mit Barbotinedekor (FNr. Am193/1, Abb. 162) und eine feintonige Schale? mit Knickwand (FNr. Am193/2, Tafel 3), vielleicht ein Imitat der „Pannonischen Glanztonware“.



Abb. 162: Grab 221, Becherfragment FNr. Am193/1. Foto S. Lamm.

Objekt 5=14=19: Graben, ab 3. Jahrhundert

Der Graben enthält mehrere Verfüllungen (von unten nach oben): SE 104, SE 103, SE 70, SE 29=48 und SE 20. Die Schichten SE 20, 29=48 und 104 enthalten anpassende Keramikfragmente (z. B. FNr. Am307/1, Tafel 5). Nur aus SE 70 gibt es keine anpassenden oder mit Sicherheit zugehörigen Bruchstücke.

Aus der Verfüllung SE 70 stammen 4 Töpfe (FNr. Am291/3, Tafel 5), von denen drei sekundäre Brandspuren aufweisen, ein Topf/Dolium mit sekundären Brandspuren (mit ausgewitterten Magerungspartikeln und löchriger glatter Oberfläche), ein/eine Teller/Backplatte mit sekundären Brandspuren (FNr. Am293/2, Tafel 6) und ein Deckel (FNr. Am293/1, Tafel 6; mit ausgewitterten Magerungspartikeln und löchriger glatter Oberfläche). Zudem fand sich das Fragment einer großen (Dm 38,6 cm) Reibschüssel (FNr. Am233/1, Tafel 5). Die datierbaren Vergleiche stammen aus dem 2. und 3. Jahrhundert.

Innerhalb der Verfüllschichten SE 20, SE 29=48 und SE 104 gab es Fragmente folgender Gefäße: 7 Töpfe/Dolien (FNr. Am296/2, Tafel 4; Am298/2, Tafel 4; Am301/4, Am302/1, Tafel 6; Am307/1, Tafel 5; Am315/3, Tafel 4), ein Topf (FNr. Am284/1, Tafel 4), zwei

³³⁷ Barkóczy 1988, 82, Taf. 9/100. – Lazar 2003, 117 - 119.

oxidierend gebrannte Töpfe/Krüge (FNr. Am298/4 gehört zu Am308/5, Tafel 6; Am298/7, Tafel 4), 4 Töpfe/Becher (FNr. Am298/8, Am306/2, beide Tafel 4), ein Faltenbecher (FNr. Am308/6, Tafel 6), ein oxidierend gebrannter Deckel, 5 Teller/Backplatten (FNr. Am 304/1, Am306/1, Am307/4, Am307/5, alle Tafel 5), eine Schüssel(?) und eine Dreifußschüssel (FNr. Am296/3, Tafel 4). Das datierbare Fundmaterial reicht von der 2. Hälfte des 1. bis in das 3. Jahrhundert; es ist offensichtlich umgelagert worden und könnte von Gräbern (aufgrund der Gefäßreste mit sekundären Brandspuren) oder von Totenfeiern (aufgrund der gefundenen Reibschüssel) stammen. - Der Graben dürfte ab dem 3. Jahrhundert verfüllt worden sein.

Objekt 6 = Grab 222, 2. Hälfte 2. Jahrhundert

Bei diesem Objekt handelt es sich um ein einfaches Urnengrab. Als besonderer Fund ist die Schmuckperle FNr. Am357/1 aus farblosem vergoldetem Glas (Abb. 163) hervorzuheben; eine ähnliche Perle stammt aus Grab 221 (Objekt 4).

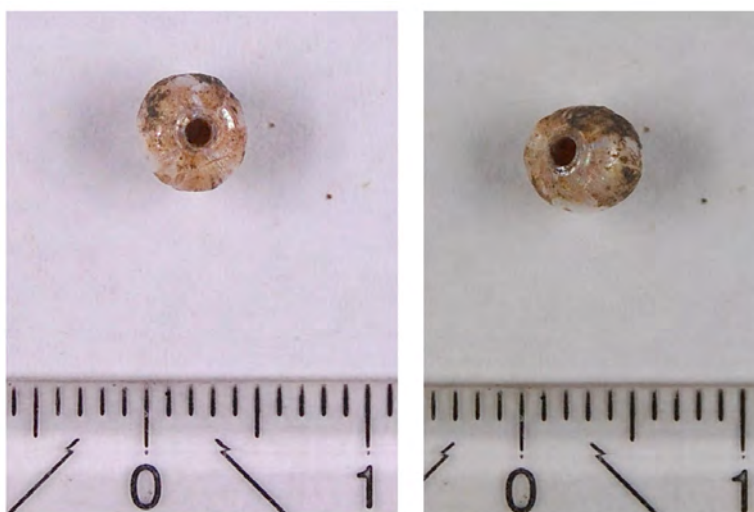


Abb. 163: Grab 222, Schmuckperle FNr. Am357/1. Foto S. Lamm.



Abb. 164: Grab 222, Bronzeblech FNr. Am42/1. Foto S. Lamm.

An Metallfunden wurden ein verbrannter Nagel? sowie ein Bronzeblech (FNr. Am42/1, Tafel 7, Abb. 164) geborgen. Das Blech besitzt ein ausgebrochenes Loch in einer Ecke und ist leicht verbogen. Auf der der Oberseite sind mit einem scharfen Gegenstand eingeritzte Linien erkennbar. Aufgrund des Loches ist zu vermuten, dass das Blechstück zur Kennzeichnung (vergleichbar den Bleietiketten) verwendet worden ist.



Abb. 165: Grab 222, FNr. Am10/7, Ritzung auf Keramik. Foto S. Lamm.

Zum keramischen Fundmaterial gehören folgende Gefäße: ein Topf/Dolium, 5? Töpfe (FNr. Am10/7, Tafel 6, Abb. 165; Am 36/1, Tafel 6; Am37/2, Tafel 6; Am37/3, Tafel 7), drei Töpfe/Becher) und ein oxidierend gebrannter Deckel. Auf Letzterem, sowie auf einem der Töpfe (FNr. Am10/7) sind Reste von Metall und Leichenbrand angesintert. Am Topffragment Am10/7 (Abb. 165) befindet sich der Rest einer Ritzung *post cocturam*; es könnte sich um zwei? Buchstaben [--]+DI(?)[---?]³³⁸ einer Besitzerinschrift handeln. Vergleiche für die Topfform stammen vom Ende des 1. bzw. aus dem frühen 2. Jahrhundert.

Neben den Keramikgefäßen wurde auch ein (Falten)Becher aus Glas geborgen (FNr. Am38/1, Tafel 7), der während der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen wohl in ein zweites Glasgefäß gestellt war, da am Boden des Bechers ein zweites Glas angeschmolzen ist. Vergleichbare Formen datieren in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Bei den Leichenbranduntersuchungen (siehe Beitrag S. Renhart) konnten zwei Individuen identifiziert werden, ein 31-50jähriger Mann und ein Kleinkind (0-6 Jahre).

Aufgrund des Glasgefäßes wird für Grab 222 eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts vorgeschlagen.

Objekt 7: Steinlage, Schichtrest, Neuzeit

Objekt 7 ist eine neuzeitliche Planierschicht mit keramischen Funden, die teils sekundäre Brandspuren aufweisen und wahrscheinlich von mehreren Gräbern stammen. Ein Fundstück ist in die Neuzeit zu datieren (FNr. Am365/1, Tafel 8).

An Metallfunden ist nur ein Eisennagel (FNr. Am207/1, Tafel 8) enthalten. Das keramische Fundmaterial umfasst folgende Gefäßformen: 2 Dolien, 2 Töpfe/Dolien (FNr. Am17/1, Abb. 166), 3 Teller/Backplatten (FNr. Am294/7, Tafel 7; Am206/2, Tafel 8) und 2 oxidierend gebrannte Schüsseln (FNr. Am294/5, Am 294/6, beide Tafel 7). Das römerzeitliche Fundmaterial datiert vom 1. bis zum 3. Jahrhundert.

³³⁸ Herzlichen Dank an Reinhold Wedenig für die Lesung.



Abb. 166: Objekt 7, Wandfragmente des Doliums FNr. Am17/1. Foto S. Lamm.

Objekt 8: Grube, Neuzeit

Objekt 8 ist der Rest einer vermutlich ebenfalls neuzeitlichen Planierschicht. Datierbares Fundmaterial ist nicht vorhanden.



Abb. 167: Grab 223, verschmolzenes Mosaikglas? FNr. Am368/1. Foto S. Lamm.

Objekt 9 = Grab 223, 1. - 3. Jahrhundert

Im Zuge der Zerstörung des rechteckigen Grabeinbaus entstanden verschiedene neuzeitliche bis rezente Schichten mit verlagertem Fundmaterial aus dem Grab. Daraus stammen u. a. zwei Glasfragmente: eine Schüssel vom Typ Lazar 2.3.2 = Isings 44 (FNr. Am59/1, Tafel 8) aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts³³⁹ und ein Fragment eines

³³⁹ Lazar 2003, 71f.

Mosaikglases? (FNr. Am368/1, Abb. 167) aus dem 1./2. Jahrhundert³⁴⁰, das auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt worden ist. Weiters sind Reste von 4 bis 5 Töpfen und einem Krug vorhanden.

Der Grabeinbau bestand ursprünglich aus einem rechteckigen Einbau mit Dromos³⁴¹ (SE 34), in dessen Grabkammer ein Mörtelstrich (SE 35) aufgebracht worden war. Die darunter liegende Kiesfundamentierung (SE 36, SE 63) enthielt neben teilweise verbrannten Kalksandsteinen auch keramisches Fundmaterial. Es sind dies Fragmente von 2 Dolien, 3 bis 4 Töpfen (FNr. Am58/2 gehört zu Am208/7, Tafel 8), eines Topfes/Bechers, eines oxidierend gebrannten Faltenbeckers, 2? oxidierend gebrannter Deckel (FNr. Am208/8, Tafel 8), eines Tellers, einer reduzierend gebrannten Schüssel sowie von zwei Dreifußschüsseln (FNr. Am215/1, Am215/2, beide Tafel 9); an einigen Scherben haftet Mörtel an. Daneben fand sich auch ein Terra Sigillata-Fragment (FNr. Am216/1, Tafel 9, Abb. 168), welches aus einer Rheinzaberner³⁴² Schüssel Drag. 37 heraus gebrochen worden ist, um einen Spielstein? herzustellen. - Die Gefäßformen datieren vom 1. bis zum 3. Jahrhundert.



Abb. 168: Grab 223, TS-Fragment FNr. Am216/1, Spielstein? Foto S. Lamm.



Abb. 169: Grab 223, farbige Verputzreste FNr. Am219/4. Foto S. Lamm.

³⁴⁰ Lazar 2003, 16 - 17.

³⁴¹ Zum Typus siehe Urban 1984, 151, Abb. 42/18-21.

³⁴² Freundliche Mitteilung Ute Lohner-Urban.

Aus der Kiesfundamentierung von Objekt 9 wurden auch Mörtelbrocken und farbige Verputzreste (FNr. Am219/4, Abb. 169) geborgen, die auf einen älteren Grabeinbau hinweisen.

Aus den neuzeitlichen Planierschichten SE 30=41=73 und den Schichtresten SE 60=65 stammen neben Gefäßfragmenten auch einige Architekturteile aus Kalksandstein (6 Stück) und Marmor (3 Stück). In ihrer Form bestimmbar sind ein Kapitell aus Marmor (FNr. Am107/1, Tafel 8), sowie Fragmente aus Kalksandstein, die ursprünglich wohl Bestandteil der Grabbauarchitektur waren; das profilierte Konsolenfragment FNr. Am122/1 (Tafel 8) dürfte zum Unterbau gehört haben, wie auch das größere Fragment FNr. Am223/1 (Abb. 170). - Wahrscheinlich stammen die Architekturteile aus dem Bereich von Objekt 10; sie könnten in der Neuzeit verlagert worden sein.



Abb. 170: Grab 223, Architekturfragment FNr. Am223/1. Foto S. Lamm.

Das keramische Fundmaterial besteht aus einem Topf/Dolium, 2 Töpfen (FNr. Am102/1, Tafel 8), einem Topf/Becher, einem Teller und einer oxidierend gebrannten Schüssel?. Die Funde lassen sich nur allgemein römerzeitlich datieren.

Aus der Verfüllung des Fundamentgrabens SE 79 stammen zeitlich ebenfalls nicht näher eingrenzbar römerzeitliche Scherben. - Vermischtes, auch rezentes Fundmaterial, stammt aus dem Bereich von Profil 7 (so auch Deckel FNr. Am95/3, Tafel 9).



Abb. 171: Grab 223, Kopffragment aus Kalksandstein, FNr. Am91/1. Foto S. Lamm.

Aus dem Bereich von Objekt 9 stammt das Fragment eines Kopfes aus Kalksandstein (FNr. Am91/1, Tafel 9, Abb. 171). Die dazugehörige Figur ist aufgrund der Maße (L 11,6 cm, B 9 cm) unterlebensgroß gewesen. Es sind deutlich drei dicke, stilisierte Lockenstränge erkennbar, welche rechts ein stark abgeriebenes Gesicht umrahmen. Die Fläche links der Locken ist ebenfalls stark abgerieben, krümmt sich aber erkennbar nach hinten; die Rückseite ist abgerundet.

Gerade aus der Umgebung des Gräberfeldes Leibnitz-Altenmarkt ist ein in der Lockengestaltung gut vergleichbarer Kopf gefunden worden, nämlich der sog. Mars Latobius vom Frauenberg.³⁴³ Diese Büste ist ebenfalls aus Kalksandstein hergestellt und die Rückseite abgerundet.

Ähnliche Locken finden sich aber auch bei anderen norisch-pannonischen Rundskulpturen, wie etwa bei einem Marmor-Köpfchen aus Hohenstein / Liebenfels (Bezirk St. Veit an der Glan, Kärnten)³⁴⁴ oder einem Kopf aus Kalkstein aus Budapest (Ungarn)³⁴⁵. Auch in der Reliefkunst tritt diese Lockengestaltung auf, wie etwa auf einem Kalkstein-Relief aus Komárom-Esztergom (Ungarn)³⁴⁶ und einem Relieffragment aus Budapest³⁴⁷. Alle diese genannten Beispiele haben gemeinsam, dass sie zusätzlich zur ausgeprägten Lockengestaltung als Kopfbedeckung eine Mütze tragen. Auch am Stück aus Leibnitz-Altenmarkt wäre es, aufgrund der nach hinten gekrümmten Fläche links der Locken, durchaus denkbar, eine derartige Mütze anzunehmen. Bei den Kopfbedeckungen der Vergleichsbeispiele handelt es sich (mit Ausnahme des Mars Latobius, der einen Helm trägt) immer um phrygische Mützen³⁴⁸, was für eine orientalische Herkunft der dargestellten Figur spricht. Die genannten Vergleiche werden als Attis, Mithras oder Cautes / Cautopates interpretiert, wobei zumindest das Köpfchen aus Hohenstein/Liebenfels im Umfeld eines Noreia-Heiligtums gefunden wurde.

Am ehesten handelt es sich bei dem Kopffragment aus Leibnitz-Altenmarkt um das Fragment einer Grabstatue des Attis, der in der Sepulkralkunst³⁴⁹ ein sehr beliebtes Motiv darstellt, sei es nun in der Reliefkunst (Grabstelen, Sarkophage) oder in der Rundplastik (Grabstatuen). Wie diese Grabstatue in Leibnitz-Altenmarkt ausgesehen hat, lässt sich anhand eines vollständig erhaltenen Exemplars aus dem Friedhof der Zivilstadt von Aquincum, das sich heute im Aquincum Museum in Budapest³⁵⁰ (Inv.Nr. 64.11.68; K 391) befindet, beschreiben: Attis steht auf einer Sockelplatte frontal dem Betrachter zugewendet, seine Beine sind überkreuzt. Er greift mit der quer vor dem Oberkörper nach links reichenden rechten Hand nach seinem *pedum* (oder einer Fackel), der linke Arm ist abgewinkelt vor die Brust gelegt. Der Kopf, auf dem er eine phrygische Mütze trägt, ist leicht zur rechten Seite geneigt. Bekleidet ist Attis mit orientalischer Tracht. Die Gesamthöhe der Figur beträgt 67 cm, sie ist aus weißgelbem Kalkstein gearbeitet.

Ch. Ertel interpretiert den Attis aus Aquincum als Akroter auf einer Grabaedicula oder als eine auf dem Eckpfeiler einer Grabumfassung stehende Figur.³⁵¹ Diese Funktion wäre auch für den Attis aus Leibnitz-Altenmarkt denkbar. Die Datierung des pannonischen

³⁴³ Hudeczek 2008, Nr. 7, Seite 18 -19; Taf. 4; <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=5960> (Abfrage vom 25.9.2014). – Schrettle 2014, Taf. 7/FB64.

³⁴⁴ Piccottini 1968, Nr. 25 auf Seite 23; Taf. 24; <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=5850> (Abfrage vom 25.9.2014).

³⁴⁵ <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=8367> (Abfrage vom 25.9.2014).

³⁴⁶ <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=5663> (Abfrage vom 25.9.2014).

³⁴⁷ <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=8365> (Abfrage vom 16.12.2014).

³⁴⁸ Zur Bedeutung phrygischer Mützen bei orientalischen Gottheiten / Figuren: Seiterle 1985, 10 - 11.

³⁴⁹ z. B. Virunum: <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=1012> (Abfrage vom 16.12.2014). – Celeia: <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=5320> (Abfrage vom 16.12.2014). – Aquincum: Ertel 2010, Nr. 128 auf Seite 85, Taf. 28/3.

³⁵⁰ Ertel 2010, Nr. 125 auf Seite 84, Taf. 28/2; <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=10477> (Abfrage vom 16.12.2014).

³⁵¹ Ertel 2010, 143.

Vergleichsstücks (2. bis 1. Drittel 3. Jahrhundert)³⁵² kann wegen des nur fragmentarischen Erhaltungszustands des norischen Pendants nur als Richtwert angesehen werden.

Objekt 10: Graben, ab 2. Hälfte 2. Jahrhundert

Der Graben ist >10 m lang und 7,55 m breit bei einer Tiefe von maximal 1,50 m. Er ist NNE-SSW orientiert und weist einen U-förmigen Querschnitt auf. Aufgrund rezenter Störungen ist der weitere Verlauf nach Norden unklar, im Süden setzt er sich außerhalb der Grabungsgrenze fort. Der Graben wurde auf 3 m Länge händisch untersucht, der Rest mittels Minibagger.

Der Graben war mehrphasig verfüllt, wobei sich die stratigrafische Abfolge der drei Verfüllungen wie folgt darstellte: Die unterste, SE 82, enthielt viele Keramikfragmente, die in zwei Konzentrationen auftraten. Die darüber liegende Schicht SE 32 enthielt an Fundmaterial eine Bronzemünze (FNr. Am100/1, Abb. 172), zahlreiche Keramikfragmente, Leichenbrandreste sowie 95 bearbeitete Kalksandsteinfragmente und 68 bearbeitete Marmorfragmente. Die darüber liegende Schicht SE 64 war weniger fundreich (nur wenige Keramikfragmente und ein nicht näher bestimmtes bearbeitetes Kalksteinfragment). Die oberste Schicht SE 84 war fundleer.

Aufgrund von Passscherben bei einigen Gefäßen (z. B. FNr. Am160/2, Am164/1, Am192/1, Am202/1, Am237/1, Tafel 14) kann davon ausgegangen werden, dass das Fundmaterial aus den verschiedenen Verfüllungen zusammen gehört. SE 82 enthielt keine Architekturfragmente.

Bei der Bronzemünze FNr. Am100/1 (Abb. 172) handelt es sich um ein As des Hadrian oder Antoninus Pius³⁵³. Es ist sehr schlecht erhalten, da es am Scheiterhaufen mitverbrannt worden ist.



Abb. 172: Objekt 10, FNr. Am100/1, As des Hadrian oder Antoninus Pius.
Foto S. Lamm.

Die Keramik aus den Grabenverfüllungen enthielt folgende Gefäßformen: ein Dolium (FNr. Am266/1, Tafel 15), 11 Töpfe/Dolien (FNr. Am164/1, Tafel 14, Abb. 173; Am266/6, Tafel 16; Am266/7, Tafel 17; Am279/1, Tafel 14, Abb. 174), ein Topf (FNr. Am266/2, Tafel 15), 5 Töpfe/Becher, 4 Töpfe/Krüge (FNr. Am160/1, Tafel 14; Am202/4, Tafel 15), ein Becher (FNr. Am163/1, Tafel 15), ein Faltenbecher, 4 Teller/Backplatten (FNr. Am203/1,

³⁵² Ertel 2010, 84.

³⁵³ Herzlichen Dank an Ursula Schachinger für die Bestimmung.

Am279/2, beide Tafel 14), ein Deckel?, ein/eine Teller/Schüssel (FNr. Am202/3, Tafel 15) und eine Schüssel der „pannonischen Glanztonware“.

Zu erwähnen sind der Abdruck einer Grasrispe? auf einem Wandstück des Doliums FNr. Am164/1 (Abb. 173), sowie die Bodenmarke auf Topf FNr. Am279/1 (Abb. 174).



Abb. 173: Objekt 10, Keramik, Wandstück, FNr. Am164/1 mit Abdruck einer Grasrispe?. Foto S. Lamm.



Abb. 174: Objekt 10, Keramik, FNr. Am279/1, Bodenmarke. Foto S. Lamm.

An Glasfragmenten sind drei Bruchstücke von Schüsseln oder Bechern zu erwähnen.

Beim keramischen Fundmaterial ist der überwiegende Anteil an großen Vorratsgefäßen, den Dolien, auffallend. Drei dieser Vorratsgefäße besitzen eine Schulterleiste und werden in

der Literatur immer wieder als Solvenser Vorratsgefäße³⁵⁴ bezeichnet. Die Form Schörgendorfer Nr. 429³⁵⁵ wird in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert; für Schörgendorfer liegen die Wurzeln dieser Gefäßform in der Spätlatènezeit.³⁵⁶ Hinker hat sich zuletzt in seiner Publikation zum Brandhorizont in Flavia Solvas Insula LXI auch mit dieser Gefäßform befasst und spricht sich für eine allgemeine Laufzeit vom ausgehenden 1. bis ins 3. Jahrhundert aus.³⁵⁷ Dieser zeitliche Ansatz deckt sich auch mit den übrigen datierbaren Gefäßen aus den Grabenfüllungen, wobei ein Schwerpunkt für die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu beobachten ist.

Die Architekturteile sind aus Aflenzer Kalksandstein und grobkörnigem weißem Marmor hergestellt (siehe Beitrag I. Egartner). Die Größe der erhaltenen Fragmente variiert zwischen wenigen Zentimetern und rund 40 Zentimetern Länge, wobei die kleineren Bruchstücke eindeutig überwiegen. Dabei spielt das Material keine Rolle – Marmor und Kalksandstein sind beide gleichermaßen zerkleinert. Soweit originale Oberflächen noch erhalten sind, lassen sich an allen Architekturteilen Spuren erkennen, nach denen sie über einen längeren Zeitraum hinweg der Witterung ausgesetzt waren, bevor sie zerkleinert und in den Graben Objekt 10 entsorgt worden sind. An den Architekturteilen konnten keine Reste von Stuck³⁵⁸ oder Farbresten festgestellt werden.

Die Marmorbauteile stammen von Kapitellen, Reliefschmuck, von allgemeinen Bauteilen (profiliert und unprofiliert), oder sind aufgrund des Erhaltungszustandes nicht eindeutig zuzuordnen.

Der Großteil der identifizierbaren Marmorfragmente stammt von Kapitellen. Bei fünf Stücken (FNr. Am140/2, Am141/1, Am141/2, alle Tafel 10, Abb. 175; Am175/1, Am175/2, beide Tafel 13) handelt es sich um die abgeschlagenen Blattspitzen von Akanthusblättern eines Blattkapitells. Auffallend sind die unterschiedlichen Größen bzw. Neigungen der Blattspitzen, die somit auf unterschiedliche Positionshöhen am Kapitell hinweisen.



Abb. 175: Objekt 10, abgeschlagene Blattspitzen FNr. Am141/1+2. Foto S. Lamm.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Blattkapitell, das Anfang der 1980er Jahre im Gräberfeld Spitalsgelände entdeckt wurde.³⁵⁹ Das Kapitell wurde, mit mehreren hundert Spolien, in einen spätantiken Brunnen verbaut, der sich am Südrand des Gräberfeldes „Spitalsgelände Wagna“ befand.³⁶⁰ Das bisher unpublizierte Kapitell kann hervorragend mit den hier gefundenen Blattspitzen verglichen werden.³⁶¹

Ebenfalls von einem Blattkapitell stammt FNr. Am141/3 (Tafel 10), allerdings aus der

³⁵⁴ Hudeczek 1977, 432. E. Hudeczek führte diese Gefäßform auf hallstattzeitliche Vorbilder zurück.

³⁵⁵ Schörgendorfer 1942, 48, Taf. 34/429. Grabung Walter Schmid 1911 in Flavia Solva. Unklar ist, ob das Dolium innerhalb oder außerhalb des Töpferofens gefunden worden ist (Schmid 1912, 45 - 47).

³⁵⁶ Schörgendorfer 1942, 80.

³⁵⁷ Hinker 2014, 90 - 91.

³⁵⁸ Zu Stuck als Überzug für Marmorimitation siehe Ertel 1991, 8 - 9.

³⁵⁹ Kurzbericht bei Fuchs 1987, 77 - 78.

³⁶⁰ Der Großteil der Spolien ist noch unpubliziert, am bekanntesten ist der Porträtkopf eines bärtigen Mannes mit Sagum aus gallienischer Zeit (Lapidarium-Nr. 298; Nr. 29 nach Hudeczek 2004a); vgl. Pammer-Hudeczek – Hudeczek 2003, 471.

³⁶¹ Freundliche Mitteilung Stephan Karl.

obersten Blattrihe, da noch ein Teil des Abakus am oberen Ende erkennbar ist. Diese Position ist auch für das vergleichbare Fragment FNr. Am137/4 (Tafel 10) anzunehmen. Fragment FNr. Am290/1 (Tafel 18) ist ähnlich den abgeschlagenen Blattspitzen, aber etwas eckiger und dürfte einem andersartigen Kapitell zuzuordnen sein.



Abb. 176: Objekt 10, Volutenfragment FNr. Am141/4. Foto S. Lamm.



Abb. 177: Objekt 10, Kapitellfragment FNr. Am140/1. Foto S. Lamm.

Zu einem anderen Kapitell (römisch-korinthisches Kapitell?) dürften die gewellten Blattfragmente FNr. Am141/7+8 (beide Tafel 10) gehören. Ebenfalls von einem römisch-korinthischen Kapitell dürften die Volutenfragmente FNr. Am137/1+2, Am137/3 und Am141/4 (alle Tafel 10, Abb. 176) stammen.

Der größte erhaltene Architekturteil aus Marmor ist ebenfalls ein Kapitellfragment (Vollblattkapitell?)³⁶² (FNr. Am140/1, Tafel 10, Abb. 177), bei dem oben die nicht profilierte Abakusecke erhalten ist.

³⁶² Ertel 1991, Katalogeintrag zu 8.1.2.8f. (ohne Seitenzahl).

Ein sehr ähnliches Kapitellfragment gibt es auch aus Kalksandstein (FNr. Am135/1, Tafel 9, Abb. 178). Da auch die Maße ähnlich sind, wäre es denkbar, dass sie von demselben Grabbau stammen. Das wäre ein Hinweis auf die gleichzeitige Verwendung von Marmor- und Kalksandsteinteilen an demselben Monument, wie dies auch im Tempelbezirk am Frauenberg nachgewiesen ist.³⁶³



Abb. 178: Objekt 10, Kapitellfragment FNr. Am135/1. Foto S. Lamm.



Abb. 179: Objekt 10, Relieffragment FNr. Am268/1. Foto S. Lamm.

Nur zwei Marmorteile sind dem Reliefschmuck zuzuweisen. Der überwiegende Rest entfällt auf unbestimmbare Fragmente. Das größte Relieffragment FNr. Am268/1 (Tafel 14, Abb. 179) zeigt rechts eine erhabene Rahmenleiste und links davon im Relieffeld eine brillenähnliche Darstellung, deren Deutung fraglich ist. Fragment FNr. Am268/4 (Tafel 14) ist noch schlechter erhalten, erkennbar sind nur der Hintergrund und ein leicht erhabenes Relief. Von einem Inschriftfeld (Titulus) stammt wahrscheinlich FNr. Am178/1 (Tafel 13), ein

³⁶³ Schrettle 2003, 16. – Schrettle 2014, 25 - 32.

Fragment mit einfacher Rahmenleiste. Das Fragment FNr. Am141/5 (Tafel 10) ist ein profiliertes Bauglied dessen genaue Position aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht bestimmbar ist.

Einige Marmorteile können nur allgemein als Bauglieder angesprochen werden. Es sind dies FNr. Am253/1 (Abb. 180), Am267/2 (Tafel 13), Am267/3, Am267/4, Am268/2 (Abb. 181) und Am268/6 (Abb. 182). Der Rest der marmornen Architekturteile ist aufgrund seiner Erhaltung bzw. Größe hinsichtlich seiner Funktion nicht eindeutig zuzuordnen.



Abb. 180: Objekt 10, Bauteil FNr. Am253/1. Foto S. Lamm.



Abb. 181: Objekt 10, Bauteil FNr. Am268/2. Foto. S. Lamm.



Abb. 182: Objekt 10, Bauteil FNr. Am268/6. Foto S. Lamm.

Bei den Architekturfragmenten aus Kalksandstein gibt es Fragmente von Kapitellen, Pilastern, Inschriftfeldern, profilierten und unprofilierten Baugliedern und eine große Anzahl an unbestimmbaren Fragmenten. Die Oberflächen der Kalksandsteine sind generell stärker verwittert als die der Marmorbauteile. Das Kapitellfragment (FNr. Am135/1, Tafel 9, Abb. 178) wurde wegen der Ähnlichkeit zu einem Marmorkapitell bereits vorgestellt.



Abb. 183: Objekt 10, Pilasterfragment FNr. Am158/1. Foto S. Lamm.



Abb. 184: Objekt 10, Pilasterfragment FNr. Am159/1. Foto S. Lamm.

Zwei Fragmente ließen sich eindeutig Pilastern (FNr. Am158/1, Tafel 12, Abb. 183; Am159/1, Tafel 13, Abb. 184) zuweisen. Bei FNr. Am158/1 ist noch der Rest einer Volute erkennbar, bei FNr. Am159/1 sind es die Ansätze einer Volute und eines Akanthusblattes.

Von Inschriftplatten (*tituli*) stammen bis zu vier Fragmente. Zwei davon (FNr. Am138/1, Am139/1, beide Tafel 10; Abb. 185, 186) zeigen noch Buchstabenreste: ein „C“ und ein „T“.

zwei weitere Fragmente (FNr. Am177/6, Tafel 12; Am179/1, Tafel 13) zeigen Rahmenleisten.



Abb. 185: Objekt 10, Inschriftrest FNr. Am138/1. Abb. 186: Objekt 10, Inschriftrest FNr. Am139/1.
Fotos S. Lamm.

Von besonderem Interesse ist das Fragment FNr. Am251/2 (Tafel 13). Es dürfte sich um einen Mauerdeckel bzw. Abdeckstein³⁶⁴ handeln, wie er für Einfriedungsmauern von Grabbezirken³⁶⁵ verwendet worden ist.

Von den profilierten Bauteilen gibt es Teile von Gesimsblöcken eines Grabbaus³⁶⁶ (FNr. Am 136/1, Tafel 9; Am 143/1, Tafel 11; Am145/1, Tafel 10; Am146/1, Am154/1, Am155/1, Am156/1, alle Tafel 12; Am249/1, Am251/1, beide Tafel 13) Die Fragmente FNr. Am177/1-5 (alle Tafel 13) und FNr. Am184/1 (Tafel 10) sind am ehesten profilierte Bauglieder aus dem Sockelbereich einer Grabaedicula.

FNr. Am144/1 (Tafel 11, Abb. 187) ist der größte erhaltene Architekturteil mit den Maßen L 39,2 cm, B 23,5 cm und H 17 cm; das Klammerloch misst im Querschnitt 2,8 x 2,8 cm. Auf einer der Schmalseiten ist er schräg abgesägt. Der Block dürfte in den oberen Bereich einer Aedicula gehören, vielleicht als Teil des Tympanons.



Abb. 187: Objekt 10, Bauteil FNr. Am144/1. Foto S. Lamm.

³⁶⁴ Ertel 1991, Taf. 16/7.4.2.

³⁶⁵ Ertel 1991, 187. – Kremer 2001, Abb. 100.

³⁶⁶ Ertel 1991, Taf. 11/4.1.6.



Abb. 188: Objekt 10, Bauteil FNR. Am147/1.



Abb. 189: Objekt 10, Bauteil FNR. Am149/1.

Fotos S. Lamm



Abb. 190: Objekt 10, Bauteil FNR. Am238/1. Foto S. Lamm.



Abb. 191: Objekt 10, Bauteil FNR. Am247/1. Foto S. Lamm.

Weitere nur allgemein als Bauglieder (einige Eckteile) anzusprechende Teile sind: FNr. Am147/1 (Abb. 188), Am149/1 (Abb. 189), Am150/1, Am152/1 (Tafel 12), Am153/1, Am184/2, Am238/1 (Abb. 190), Am240/1, Am246/1, Am247/1 (Abb. 191), Am251/3, Am251/7, Am254/2-3 und Am272/1.

Folgende Architekturreste konnten damit identifiziert werden:

- Mauerdeckel aus Kalksandstein (Einfriedungsmauer eines Grabbezirks);
- Pilasterkapitell(e) aus Kalksandstein (Grabaedicula);
- Blattkapitell(e) aus Marmor (Grabaedicula);
- korinthisches Kapitell? aus Marmor (Grabaedicula);
- Gesimsblöcke aus Kalksandstein (Grabaedicula);
- Teil eines Tympanons? aus Kalksandstein (Grabaedicula);
- Sockelteile aus Kalksandstein (Grabaedicula);
- Inschriftplatte aus Kalksandstein (Buchstaben C, T; Rahmenleiste);
- Inschriftplatte aus Marmor (Rahmenleiste);
- Relieffragmente aus Marmor;
- ein Skulpturfragment aus Kalksandstein (Attisstatue als Akroter/Seitenfigur).

Diese Einzelteile stammen von mehreren verschiedenen Grabbauten: mindestens eine Grabaedicula, eine oder zwei Grabstelen oder *Tituli*, sowie von der Einfriedungsmauer eines Grabbezirks. Vielleicht gehören einige der Fragmente auch zu einem Grabaltar.

Die Grabaedicula besaß einen Unterbau aus Kalksandstein, und auch der Großteil des Grabbaus war aus diesem Material gefertigt. Aus Marmor waren die Säulenkapitelle, während die Pilasterkapitelle aus Kalksandstein hergestellt wurden. Die Reliefausstattung war aus Marmor, könnte aber auch zu einem anderen Monument gehören.

Die Attisstatue aus Kalksandstein war entweder Teil der Grabaedicula oder Teil der Einfriedungsmauer des Grabbezirkes, zu der auch der Mauerdeckel gehörte.

Die Inschriftplattenfragmente aus Kalksandstein und Marmor sprechen für mindestens zwei inschrifttragende Monumente.

Die aus dem Graben Objekt 10 bzw. in den umliegenden Objekten geborgenen Architekturteile aus Marmor und Kalksandstein sind somit Teile der Ausstattung eines Grabbezirks (*area*), der aufgelassen, dessen Ausstattung zertrümmert bzw. für eine sekundäre Verwendung zugerichtet und zum Teil in einem Graben entsorgt worden ist. Dabei wurden vor allem jene Marmorteile entsorgt, die von größeren Baugliedern abgeschlagen worden sind (z. B. Akanthusblattspitzen); die Bauglieder aus Kalksandstein (auch die großen Blöcke) hingegen wurden teilweise sehr kleinteilig zertrümmert. Interessanterweise gibt es sowohl innerhalb des Grabens als auch in der unmittelbaren Umgebung keinen Hinweis darauf, dass das Steinmaterial vor Ort zerkleinert worden ist (z. B. Marmorgrus), wie es in Flavia Solva für die Grabarea 84 im Gräberfeld Spitalsgelände angenommen wird.³⁶⁷

Ein in diesem Zusammenhang interessanter Befund wurde in Bartringen (Luxemburg) entdeckt; dort ist ein frühkaiserzeitliches Mausoleum abgetragen worden und die Bauteile sind in einer neu errichteten Villenanlage wieder verwendet worden.³⁶⁸ Von dort gibt es auch vergleichbare Abschläge der zugerichteten Steine.³⁶⁹ Im Unterschied zum Befund in Altenmarkt sind dort allerdings auch viele der größeren Bauteile erhalten geblieben, weil sie vor Ort als Spolien verbaut worden sind.

Die ursprüngliche Lage des abgekommenen Grabbezirks ist derzeit nicht eruierbar, ebenso wie der Grund für die Auflassung desselben. Es deutet vom Kleinfundmaterial nichts darauf hin, dass dies während der Spätantike und der allgemeinen Zerstörung der Gräberstraßen geschehen ist. Es ist möglich, dass der Grabbezirk bereits früher aufgelassen

³⁶⁷ Pammer-Hudeczek und Hudeczek 2003, 465 - 467.

³⁶⁸ Kremer 2009.

³⁶⁹ Kremer 2009, Abb. 13.

(Aussterben oder Abwandern der Familie) und der Platz neu parzelliert worden ist. Das Kleinfundmaterial stammt großteils aus dem 2. Jahrhundert, wobei das As (Hadrian / Antoninus Pius) als *terminus post quem* zumindest für eine der Bestattungen gelten kann. Eine genauere Datierung der Architekturteile ist nicht möglich.

Das keramische Fundmaterial aus dem Graben zeigt Gefäße, wie sie als Beigaben oder bei Totenfeiern verwendet worden sind (Dolien, Töpfe, Becher, Teller, Dreifußschüsseln).

Objekt 11 = Grab 224, ab Mitte 2. Jahrhundert

Grab 224 mit der kreisförmigen Steinsetzung SE 39 war durch neuzeitliche Planierungen, die landwirtschaftliche Nutzung und eventuell eine Altgrabung gestört. Im Inneren befanden sich die Reste der Grabverfüllung (SE 37, SE 51). Außerhalb der Steinsetzung befand sich die Schicht SE 50, in der anpassende Scherben zu Fragmenten aus SE 37 vorkommen.

An Metallfunden sind eine Flügelfibel (FNr. Am20/1, Tafel 18), ein As des Antoninus Pius (FNr. Am70/1, Abb. 192), geprägt 138 nach Chr. und 3 Eisennägel (FNr. Am 75/1, Am89/1, beide Tafel 18) anzuführen. Die Flügelfibel entspricht dem Typ Garbsch A238q, für den ein identes Stück bereits aus den Gräberfeldern von Flavia Solva bekannt ist.³⁷⁰ Die Fibel kann in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden.³⁷¹



Abb. 192: Grab 224, As des Antoninus Pius (138), FNr. Am70/1. Foto S. Lamm.



Abb. 193: Grab 224, Becherfragment FNr. Am71/2. Foto S. Lamm.

³⁷⁰ Garbsch 1965, Typ A238/q/1; 69. – Fuchs 1980, 56, Taf.A45/3: Grab 22 V.

³⁷¹ Garbsch 1965, 69. – Fuchs 1980, 56.

Die Keramik zeigte folgendes Spektrum: 2 bis 3 Töpfe (FNr. Am71/1³⁷², Tafel 18), 2 bis 3 Becher (FNr. Am71/2, Abb. 193; Am 338/1, Tafel 18), 2 oxidierend gebrannte Schüsseln (FNr. Am85/2, Tafel 18), eine reduzierend gebrannte Schüssel, ein oxidierend gebrannter Krug, 2 Deckel, sowie 2 innen glasierte, neuzeitliche Schüsseln (neuzeitliche Planierung SE 37 und SE 50). Glasfragmente lassen auf einen Becher als Teil der Grabausstattung schließen.

Die Datierung der Keramik stimmt mit den zeitlichen Ansätzen der Flügelfibel und der Münze überein, weshalb von einer Grablegung ab der Mitte des 2. Jahrhunderts ausgegangen werden kann.

Die Leichenbranduntersuchungen (siehe Beitrag S. Renhart) ergaben die Bestattung eines weiblichen, erwachsenen Individuums (19 bis 40 Jahre). Die Geschlechtsbestimmung deckt sich mit der Funktion der Flügelfibel als Teil der norisch-pannonischen Frauentracht.³⁷³

Objekt 12: Graben, römerzeitlich

Der Graben enthält die Verfällungen SE 42 und SE 49. Das Fundmaterial ist spärlich und kann aufgrund der geringen Aussagekraft der erhaltenen Keramikstücke (WS von Töpfen bzw. Dolien) nur allgemein als römerzeitlich bezeichnet werden.

Objekt 13 = Grab 226, römerzeitlich

Grab 226 ist beraubt worden, die Reste der kreisförmigen Steinsetzung SE 46 deuten auf einen runden, wahrscheinlich bienenkorbformigen Einbau hin. Aus der ursprünglichen Brandschüttung SE 53=44 konnten keine Funde geborgen werden. Reste des Leichenbrands befanden sich im Beraubungsschacht. Die Untersuchung des Leichenbrands (Beitrag S. Renhart) ergab ein erwachsenes Individuum.

Objekt 14: Graben, ab 3. Jahrhundert



Abb. 194: Objekt 14, Eisenring FNr. Am363/1. Foto S. Lamm.

Aus der Grabenfüllung SE 48=29 stammen einige Gefäßfragmente. Es handelt sich um mindestens einen/ein Topf/Dolium (FNr. Am289/4, Tafel 18), 2 Töpfe (FNr. Am63/1, Am289/3, beide Tafel 18) und mindestens 2 Töpfe/Becher (FNr. Am289/5, Am289/6, beide Tafel 18). Weiters wurde ein Eisenring (FNr. Am363/1, Tafel 18, Abb. 194) geborgen.

Der Großteil der Funde weist sekundäre Brandspuren auf und dürfte aus einem Grab stammen. Darauf weisen auch geringe Mengen an Leichenbrand von einem erwachsenen

³⁷² Teile des Topfes FNr. Am71/1 stammen auch aus umgelagerten Schichten der Objekte 7 und 8.

³⁷³ Garbsch 1985, 562 - 565.

Individuum hin. Das datierbare Fundmaterial lässt sich in den Zeitraum von der 2. Hälfte des 1. bis zum 3. Jahrhundert einordnen.

Objekt 15: Grube, Neuzeit

Objekt 15 stört Objekt 11 (=Grab 224) im südöstlichen Bereich. In der Verfüllung SE 56=57 befanden sich nicht näher bestimmbare Fragmente eines römerzeitlichen Bechers. Die Zeitstellung ist aufgrund der stratigrafischen Verhältnisse neuzeitlich.

Objekt 16: Grube, rezent

Aus der nicht artifiziellen Grube stammen zwei kleine Eisennägel (FNr. Am331/1, Am331/2, beiden Tafel 7), Glasfragmente eines unbestimmbaren Gefäßes und mehrere keramische Gefäßfragmente. Zu letzteren gehören ein Topf/Dolium, ein Krug (FNr. Am333/2, Tafel 7), ein Deckel (FNr. Am333/1, Tafel 7) und der Rest eines glasierten, neuzeitlichen Tellers. Weiters gibt es 12 Architekturfragmente aus Kalksandstein, von denen eines (FNr. Am335/4, Tafel 7) eine Profilierung aufweist. Diese Teile gehören zu den Resten des Grabbezirks in Objekt 10.

Objekt 17: Grube, Römerzeit

Die Grube enthielt vier Verfüllungsschichten. Die unterste SE 102 enthielt nur wenige Fragmente verziegelten Lehms, die darüber liegende SE 85 war fundleer. Aus der darüber liegenden Grubenfüllung stammen Fragmente eines römerzeitlichen und eines bronzezeitlichen Gefäßes. Die jüngste Grubenfüllung SE 95 enthielt einige Holzkohlestücke. Die Grube ist nicht genauer datierbar, auch die Funktion ist unbekannt.

Objekt 18: Grube, Römerzeit

Objekt 18 ist eine fundleere, vermutlich gestörte Grabgrube. Auffallend sind die bis zu 18 cm langen kantigen Kalksandsteine, die intentionell entlang des Grubenrandes eingebracht worden sind.



Abb. 195: Objekt 20, Münze, 2 Filler von 1901, FNr. Am305/1. Foto S. Lamm.

Objekt 19: Graben, ab 3. Jh.

Im Graben Objekt 19 wurde eine Keramikkonzentration dokumentiert, bei der es sich um die Reste eines sekundär verbrannten, kleinteilig zerscherbten Doliums (FNr. Am236/1, Tafel 19) handelt. Vergleichsbeispiele für die Keramik können in die Zeit um die Mitte des

2. Jahrhunderts datiert werden. Objekt 19 kann vielleicht als Begrenzungsgraben eines Grabes oder Grabbezirks interpretiert werden, das Dolium als extra deponierte Grabbeigabe.

Objekt 20: Steinlage, nach 1901

Objekt 20 ist das südöstlichste der untersuchten Objekte. Erhalten geblieben ist nur noch die Steinlage SE 98, die auf der als Begehungshorizont interpretierten Oberfläche SE 99 aufliegt. An der Oberfläche lag eine Münze (FNr. Am305/1, Abb. 195), bei der es sich um 2 Filler aus dem Jahr 1901 handelt. Auch ein römerzeitlicher Becher/Krug (FNr. Am286/1, Tafel 19) stammt aus dieser Schicht.

In der Steinlage befanden sich Scherben eines feinen, in Mischbrandtechnik hergestellten Bechers mit Überzug und Rädchenmuster (FNr. Am285/1, Abb. 196), sowie eines Topfes und ein Architekturfragment aus Kalksandstein.

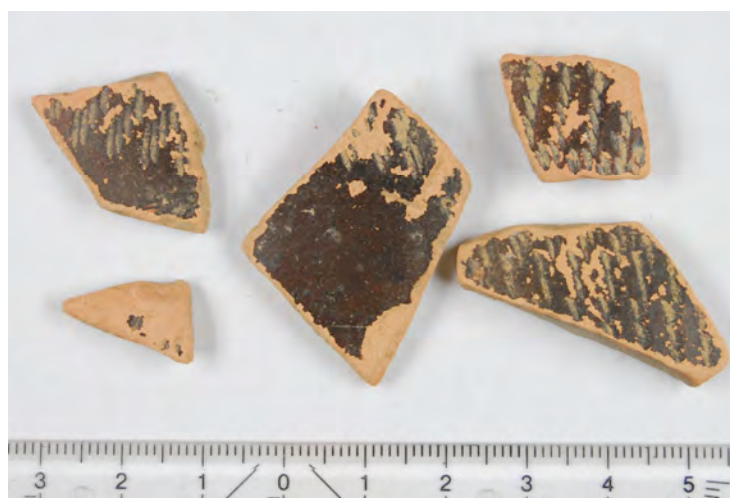


Abb. 196: Objekt 20, Becherfragmente FNr. Am285/1. Foto S. Lamm.

Die ungarische Münze von 1901 auf dem Begehungshorizont weist darauf hin, dass es sich bei der Steinlage Objekt 20 nicht um originale Reste eines römerzeitlichen Grabbaus handelt, sondern eher um Steinmaterial, das von einem anderen Grabbau am Anfang des 20. Jahrhunderts abgetragen und hier abgelagert worden ist. Die Keramikfragmente und das Architekturfragment dürften von der ursprünglichen Grabausstattung stammen.



Abb. 197: Objekt 21, innen glasierte Keramik FNr. Am309/2. Foto S. Lamm.

Objekt 21: Graben, 3. Jahrhundert

Der Graben Objekt 21 liegt am östlichen Rand der Grabung und ist deshalb nicht zur Gänze freigelegt worden. Er besitzt drei Verfüllungen (SE 105, SE 107, SE 108), von denen die unterste (SE 108) fundleer ist. Anpassende Keramikfragmente stammen aus SE 105 und SE 107.

An keramischem Fundmaterial gibt es zwei Dolien (FNr. Am312/2, Tafel 19), ein bis zwei Töpfe (davon einer glasiert, FNr. Am309/2, Abb. 197), einen Topf/Becher und einen Deckel (FNr. Am312/3, Tafel 19). Weiters fanden sich zwei Marmorbruchstücke und vier Kalksandsteinfragmente von Architekturteilen.

Die datierbaren Gefäßformen stammen aus dem 1. - 3. Jahrhundert, der glasierte Topf könnte ein Hinweis auf eine Datierung ab dem 3. Jahrhundert bzw. später sein.

SE 45: Neuzeitliche Schicht



Abb. 198: SE 45, Glas-Plakette mit der Darstellung des Tannenberghaus, 4. Kriegswinterhilfswerk 1942, FNr. Am77/1. Foto S. Lamm.

Die Schicht SE 45 ist eine rezente Anschüttung westlich vom Bahndamm der Südbahn. Daraus stammt als bemerkenswerter Fund eine fast vollständig erhaltene Glasplatte (FNr. Am77/1, Abb. 198). Diese Plakette aus hellgrauem Pressglas stammt von der 4. Kriegswinterhilfswerk-Straßensammlung vom 19./20. September 1942 aus der Reihe „Deutsche Bauten“³⁷⁴ und zeigt – mit Beschriftung – das „Tannenberghaus“. Dieses war

³⁷⁴ Baumann 1973, 48, Abb. 82. Die Serie bestand aus 16 Glasabzeichen in unterschiedlichen Farben (Farbtönungen in weiß, blau, braun, grün, bernsteinfarben, rot, orange, grau, violett etc., Abzeichen in Milchglas sowie mehrfarbige Abzeichen; Gesamtauflage der Serie über 59 Mio. Stück; siehe: <http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/geisel-whw-abzeichen.pdf> (Abfrage vom 18.9.2014).

1924 -1927 zum Gedenken an zwei Schlachten errichtet worden: 1410 zwischen dem Heer des Deutschen Ordens und einer polnisch-litauischen Streitmacht, sowie 1914 zwischen deutschen und russischen Armeen.³⁷⁵

Nicht stratifiziertes Fundmaterial

Prähistorisches Fundmaterial

Beim Baggern wurde als Streufund wurde ein mittel- bis spätbronzezeitliches Wandstück einer Schale aufgesammelt (FNr. Am52/6, Abb. 199).



Abb. 199: Keramik, Wandstück FNr. Am52/6, Bronzezeit. Foto S. Lamm.

Römerzeitliches Fundmaterial



Abb. 200: Terra sigillata, Schüsselfragment (Victor I), FNr. Am62/1. Foto S. Lamm.

³⁷⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Tannenbergs-Denkmal>,
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Tannenberg_\(1410\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Tannenberg_(1410))
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Tannenberg_\(1914\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Tannenberg_(1914)), Abfrage vom 3. 8. 2015

Das Fragment einer TS-Reliefschüssel Drag. 37 aus Rheinzabern stammt aus der Werkstatt des Victor I (FNr. Am62/1, Tafel 20, Abb. 200). Zu sehen sind unter einem Eierstab links ein glatter Doppelkreis mit innen einem doppelten Perlkreis mit glattem Kringel sowie rechts, getrennt durch einen Schnurstab, die sitzende Figur Apollos mit seiner Leier. Victor I gehört zu Bernhards³⁷⁶ Gruppe IIb und zu Bittners³⁷⁷ Großgruppe II, die in die Jahre 190/210 bis 235/245 datiert wird.

Neben verschiedenen Keramikformen (Topf/Dolium FNr. Am24/1, Tafel 19; Becher FNr. Am52/4, (Falten)Becher FNr. Am52/5, Schüssel FNr. Am32/13, alle Tafel 20) aus dem 1. und 2. Jahrhundert fanden sich auch die Reste eines Glasbechers Barkóczy 61 (FNr. Am257/2, Tafel 20) vom Ende des 2. Jahrhunderts. Ein Fensterglasfragment (FNr. Am257/1) deutet darauf hin, dass neben Grabfunden auch Siedlungsmaterial umgelagert worden ist. Ein profiliertes Grabarchitekturfragment aus Kalksandstein (FNr. Am134/1, Tafel 19) wurde ebenfalls geborgen.

Neuzeitliches Fundmaterial

Vom neuzeitlichen Fundmaterial sind ein Blumentopf (FNr. Am27/1, Tafel 19), eine mit Bleiglasur verzierte Schüssel (FNr. Am256/2, Tafel 20) und ein glasierter Teller (FNr. Am31/6, Tafel 20) zu erwähnen.

³⁷⁶ Bernhard 1981, Abb. 1/Nr. 77.

³⁷⁷ Bittner 1986, 251 – 252.

6 Anthropologie

Silvia Renhart

6.1 Vorbemerkung

Aus den römischen Gräbern³⁷⁸ und anderen Objekten, die beim Südbahnausbau in Altenmarkt bei Leibnitz untersucht worden sind, konnten die Überreste von insgesamt elf nach Alter bzw. Geschlecht eindeutig diagnostizierbaren Individuen anthropologisch identifiziert werden.

Darunter befindet sich eine Dreifachbestattung (Grab 221, FNr. Am348: Mann, Frau, Kind) und eine Doppelbestattung (Grab 221, FNr. Am356: Frau und Kind). Bei den Überresten aus den Gräbern 223 und 226 sowie aus den Objekten 7/8 und 14 konnten die kalzinierten Knochen einzig als „erwachsenen“ Individuen zugehörig bestimmt werden, die Reste aus Objekt 10 sind unbestimmbar.

Der Anteil der bestimmbaren und unbestimmbaren Individuen ist in Abb. 201 dargestellt:

- 11 (69 %) nach Alter und Geschlecht „bestimmbare Individuen“.
- 4 (25 %) nur pauschal als „erwachsene Individuen“ bestimmbar.
- 1 (6 %) „unbestimmbare Knochenreste“, keinem Individuum zuzuordnen.

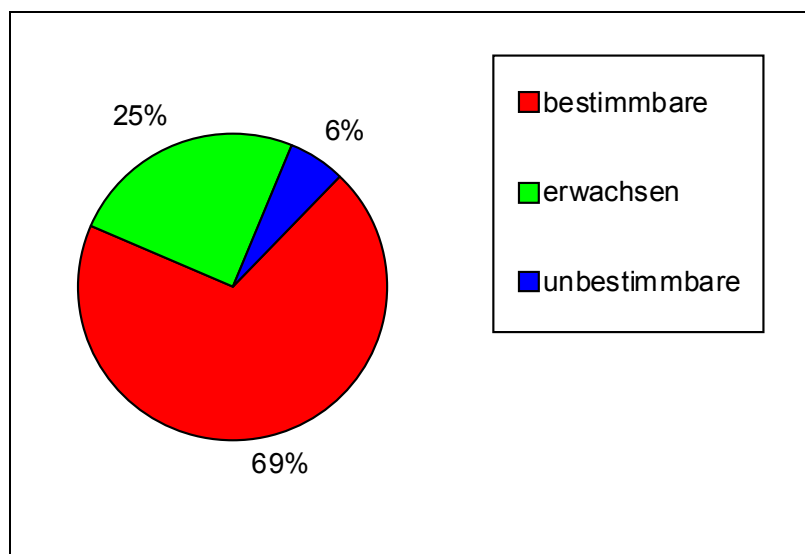


Abb. 201: Anteil der bestimmbaren und unbestimmbaren Individuen.
Grafik S. Renhart.

6.2 Auswertung

Geschlechtsbestimmung

Unter den insgesamt elf bestimmbaren Individuen (Abb. 202) befinden sich drei Männer (27,2%), vier Frauen (36,4%) und vier Subadulte (36,4%) (1 Infans I, 2 Infans II, 1 Infans II / Juvenil).

Altersverteilung

Die Altersverteilung (Abb. 203) bei den drei Männern zeigt, dass zwei zwischen 31 und 50 Jahren (Spätadult / Frühmatur) verstorben sind und einer zwischen 41 und 60 (Matur).

Alle vier Frauen hingegen verstarben zwischen dem 19. und 40. (Adult) Lebensjahr.

³⁷⁸ Hier werden die aktuellen Grabnummern verwendet. Zur Nachvollziehbarkeit wird die Konkordanz von alt nach neu angegeben: alt (3)→ neu 221; (4)→222; (7)→223; (8)→224; (10)→226.

Bei den Subadulten starben ein Individuum vor dem Erreichen des 6. Lebensjahres (Infans I), zwei zwischen 7 und 12 (Infans II) und eines zwischen 10 und 15 (Infans II / Frühjuvenil).

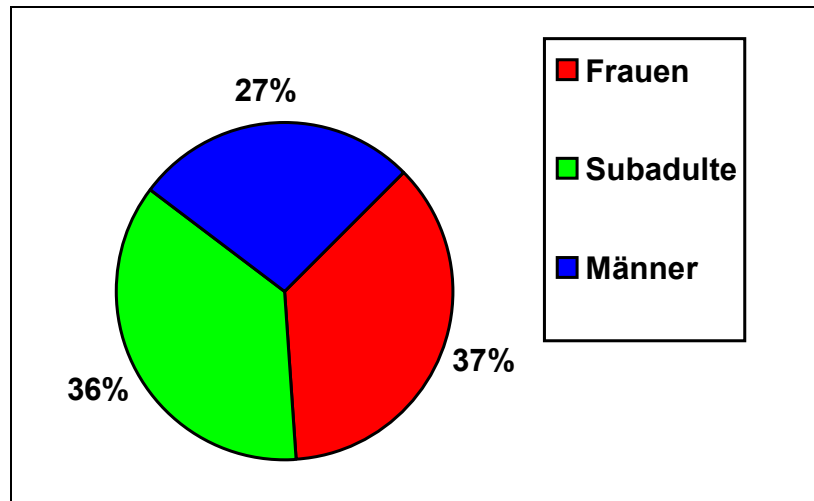


Abb. 202: Prozentuelle Darstellung der bestimmaren Individuen. Grafik S. Renhart.

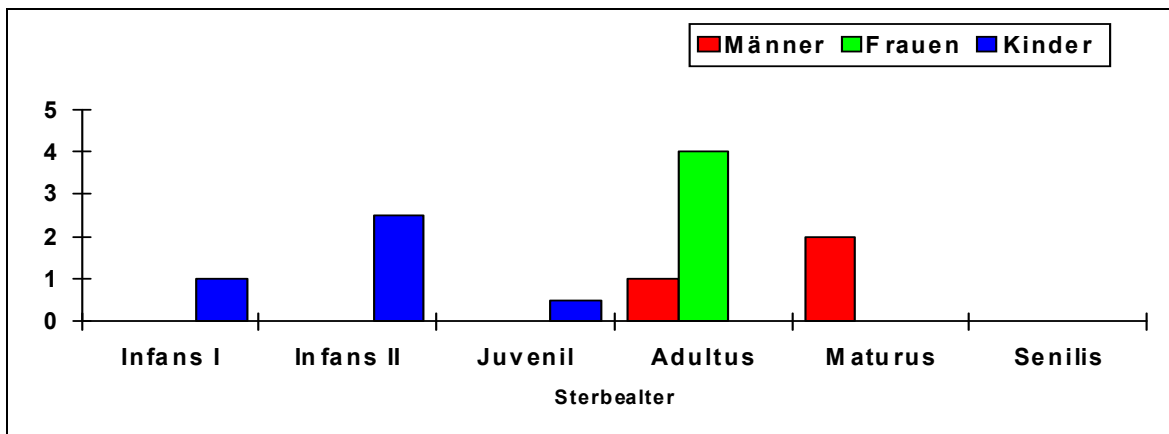


Abb. 203: Altersverteilung der Individuen. Grafik S. Renhart.

In Grab 221 sind insgesamt zwei Männer, zwei Frauen und drei Kinder in zwei Einzelbestattungen, einer Doppel- und einer Dreifachbestattung nachweisbar. Bei der Dreifachbestattung aus FNr. Am348 zeigt sich, dass der Mann im Alter zwischen 31 und 50, die Frau zwischen 19 und 40 und das Kind zwischen 7 und 12 Jahren verstorben sind. Die Frau der Doppelbestattung FNr. Am356 verstarb im Alter zwischen 19 und 40 und das Kind zwischen dem 7. und 12. Lebensjahr.

In Grab 222 sind ein Mann und ein Kind in zwei Einzelbestattungen beigesetzt.

In den Gräbern 223 und 224 ist je eine Bestattung festzustellen, ebenso wie in den Objekten 7/8, 11 und 14. Die Individuen in Objekt 10 sind unbestimmbar.

Erhaltungszustand

Der Erhaltungszustand (Tabellen 2 - 4, Spalte „Erh[altungszustand]“) zeigt, dass bei allen alters- und geschlechtsbestimmaren Individuen fast immer Fragmente (2) und Bruchstücke (1) aller Regionen vorhanden sind. Einzig bei einer Infans II und der Infans II / Frühjuvenil-Bestattung sind nur Fragmente (2) aller Regionen vorliegend. Zusätzlich treten bei einigen Fundposten „nur Langknochenfragmente“ (3), „nur Schädelknochenfragmente“ (4) oder „nur Langknochenstücke“ (5) auf. Bei fünf Individuen sind auch Überreste des Zahn- und Kieferbereiches erhalten.

Fragmentierung und Gewichtsverteilung

Die durchschnittliche Fragmentierung (Tabellen 2 - 4, Spalte „Frag[mentierungs]stufe“) entspricht bei den männlichen Leichenbränden aus den Gräbern 221 (FNr. Am348/II) und 222 überwiegend der Stufe 2 – also eine „kleine“ Fragmentierung. Beim Grab 222 sind wenige Fragmente auch der Stufe 1 (sehr klein) zuzuordnen. Nur bei einem Mann aus Grab 221 tritt vorwiegend die Stufe 3 (mittel) und in geringem Maße die Stufe 1 (sehr klein) auf.

Bei den weiblichen Bestattungen sind die Knochenreste überwiegend „klein“ (Stufe 2) fragmentiert. Einzig bei der Frau aus Grab 224 tritt auch Stufe 1 (sehr klein) auf.

Bei allen Subadulten sind alle Knochenreste als „sehr klein“ (Stufe 1) fragmentiert zu bezeichnen.

Insgesamt deuten die Knochenreste auf sehr sorgfältig erfolgtes Auflesen nach der Verbrennung, da bei allen Individuen Reste aller Körperregionen vorhanden sind. Die Größe der Knochenreste variiert je nach Geschlecht. Die „männlichen Überreste“ sind durchschnittlich größer als die der weiblichen und diese wiederum größer als die der Subadulten.

Dies zeigt sich auch in der Gewichtsverteilung der Leichenbrände (Abb. 204).

Das Gewicht der männlichen Brandknochen liegt bei 1.338 g, 379 g bzw. 449 g, das der Frauen bei 820 g, 1.168 g bzw. 162 g und das der Subadulten bei 53 g, 70 g, 78 g und 11 g.

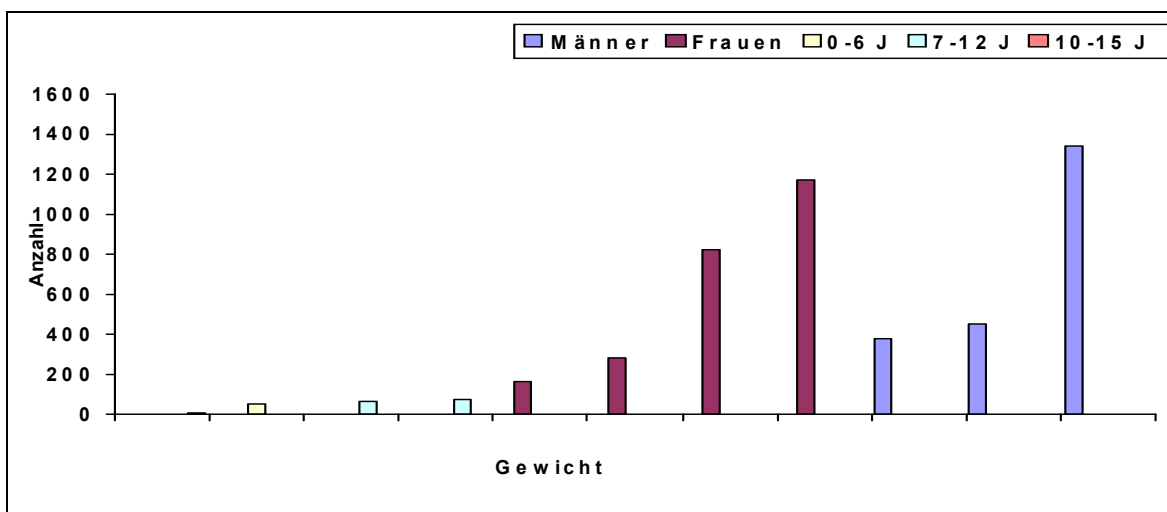


Abb. 204: Gewichtsverteilung der bestimmaren Individuen nach Geschlecht.
Grafik S. Renhart.

Verbrennungsergebnisse

Zur Beurteilung dienten die von J. Wahl 1982 erarbeiteten Grundlagen.

Männliche Bestattungen

Die Brandknochenbruchstücke und –fragmente sind vornehmlich dunkelbraun, blaugrau bis milchig hellgrau gefärbt. Dies indiziert die Verbrennungsstufen II-III und III und zeugt von Verbrennungstemperaturen zwischen 400 bis maximal 550 Grad Celsius (Abb. 205).

Aufgrund der Festigkeit und vorhandenen Kohlenstoffeinschlüssen kann bei den Männern aus den Gräbern 221 (FNr. Am348/II) und 222 auf eine „teilweise unvollkommene“ Verbrennung in Bezug auf die organischen Bestandteile im Knochen geschlossen werden (d), während beim Mann aus Grab 221 eine Einstufung von „vollkommen“ bis „unvollkommen verbrannt“ vorliegt (c und e; Tabelle 2).

Die Knochenreste der beiden erstgenannten Männer sind als „mäßig robust“ einzustufen, während der Mann aus Grab 221 durch „hohe Robustizität“ hervorsteht. Es darf vermutet werden, dass bei gleichem Verbrennungsmodus ein etwas „anderes“ Ergebnis erzielt wurde, da ein robusterer Körper wohl ein „Mehr“ an Feuerungsmaterial, Temperatur und Dauer

verlangt.

Weibliche Bestattungen

Bei diesen zeigt sich eine größere Homogenität. Die „teilweise unvollkommen“, meist blaugrau bis milchig-hellgrau gefärbten Knochenreste lassen bei allen vier Individuen auf einen eher „grazilen Körperbau“ schließen.

Bei drei Frauen ist die Verbrennungsstufe III mit Verbrennungstemperaturen um 550 Grad Celsius und bei der Frau aus Grab 221, FNr. Am356/I, ist Stufe II-III mit einer Verbrennungstemperatur von rund 400 – 500 Grad Celsius nachweisbar (Tabelle 2, Abb. 205).

Aus diesem letzteren Fundkomplex konnten im Zuge der anthropologischen Bestimmung auch Brandknochen eines zwischen 7 und 12 Jahren verstorbenen Kindes aussortiert werden, dessen Knochenreste die gleichen Verbrennungsspuren aufweisen. Es scheint eine „Doppelverbrennung“ vorzuliegen, so dass auch hier eventuell „mehr Körpermasse“ bei wohl „gleichem Verbrennungsmodus“ wie bei den anderen Bestattungen vorliegt.

In Grab 221, FNr. Am348 liegt sogar eine „Dreifachbestattung – wohl auch Dreifachverbrennung“ vor. Ein Mann (31-50), eine Frau (19-40) und ein Kind (7-12) wurden hier gemeinsam bestattet. Die Knochenreste des Kindes sind milchig hellgrau und die der Erwachsenen blaugrau bis milchig-hellgrau gefärbt und „teilweise unvollkommen“ verbrannt. Die scheinbar gleichmäßige Verbrennung der drei Verstorbenen fand bei Temperaturen um 550 Grad Celsius statt.

Subadulte

Beim 0-6 jährigen Kind aus Grab 222, FNr. Am359, liegt ebenfalls die Verbrennungsstufe II-III vor, die Knochenfarbe ist dunkelbraun-blaugrau, die Verbrennung teilweise unvollkommen infolge von Verbrennungstemperaturen von ca. 400-500 Grad Celsius.

Beim 7-12 Jährigen aus Grab 221 (FNr. Am348/I) und beim 10-15 Jährigen (FNr. Am324) sind die Knochen milchig-hellgrau gefärbt und ebenfalls „teilweise unvollkommen“ verbrannt, so dass auf eine Verbrennungstemperatur von rund 550 Grad Celsius geschlossen werden kann (Abb. 205).

Bei den drei als „erwachsen“ bestimmbaren sowie den unbestimmbaren menschlichen Resten (nur wenige Lang- und Schädelknochenstücke) ist die Färbung der Knochen dreimal „milchig-hellgrau“ und einmal dunkelbraun-schwarz. Letzteres ist mit Verbrennungsstufe II und Verbrennungsgrad „unvollkommen verbrannt“ verbunden und zeugt von Verbrennungstemperaturen um die 300-400 Grad Celsius. Die milchig-hellgrau gefärbten und „teilweise unvollkommen“ verbrannten Knochen zeugen von Temperaturen um die 500 Grad Celsius (Abb. 205).

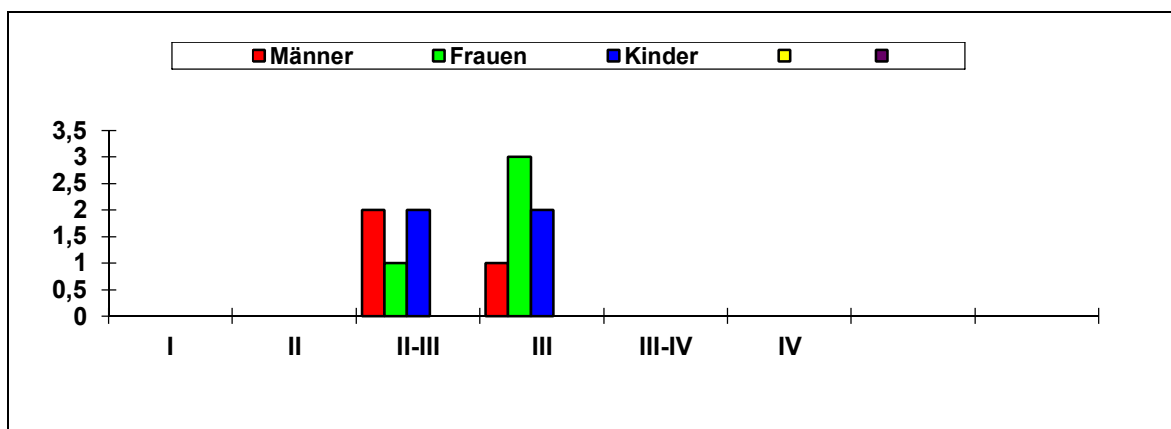


Abb. 205: Verteilung der Verbrennungsstufen. Grafik S. Renhart.

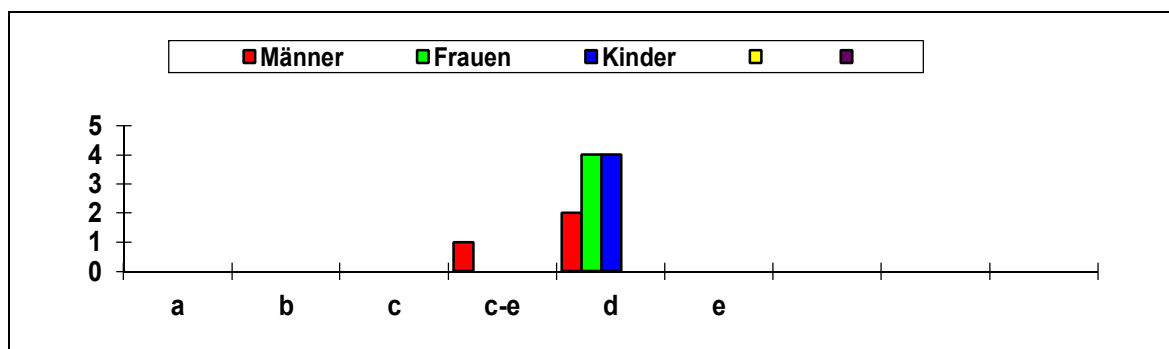


Abb. 206: Verteilung des Verbrennungsgrades. Grafik: S. Renhart.

6.3 Zusammenfassung

Aus den römischen Gräbern der Grabung 2009 in Altenmarkt bei Leibnitz konnten die Überreste von insgesamt elf nach Alter bzw. Geschlecht eindeutig diagnostizierbaren Individuen anthropologisch identifiziert werden. Darunter befinden sich eine Dreifach- und eine Doppelbestattung.

Bei den Brandknochenresten aus den Gräbern 223 und 226 sowie den Objekten 7/8 und 14 konnte nur die Diagnose „erwachsenen“ und nach dem Objekt „unbestimmbar“ getroffen werden.

Die Verbrennungstemperaturen, welche aufgrund des Zustandes der Brandreste eruiert werden konnten, variieren zwischen 300 und 550 Grad Celsius. Eine recht homogene Verbrennungspraxis scheint vorherrschend gewesen zu sein.

Tabelle 2: Grab 221, Individualbefunde.

Grab	FNr.	Indiv Nr.	Erh	Gew. g	Farbe	Vb-Stufe	Vb-Grad	d. Frag.	Frag. stufe	Rob.	MM	Indiv. Anzahl	Alter	Geschlecht	Zähne, KH, Pathologie, Anm.
221	106	1	5	25	blaugrau	III	e	29	3	c	c				
	117		5	15	blaugrau	III	e	13	1	c	c				
	126		1, 2	577	braun-blaugrau	II-III	d	27	3	d	c	1	41-60	M	
	128		1, 2	712	braun-blaugrau	II-III	d	28	3	d	c				Alveolen: OK: Canin, Präm. 1, 2
	133		3	4	blaugrau milchig-hellgrau	III	d	7	1						
	196		5	5	hellgrau	III	c	16	2						
	324	2	2	1338	milchig-hellgrau	III	d	9	1	a-b	a-b	1	10-15	-	Kronen: 1x Milchmolar, 2x Molar2; Tierresre
	348/I	3	2	78	milchig-hellgrau	III	d	6	1	a	a	1	7-12	-	
	348/II	4	1, 2	379	blaugrau-milchig-hellgrau	III	d	16	2	c	c	1	31-50	M?	Wurzel Caninus
	348/III	5	1, 2	820	blaugrau-milchig-hellgrau	III	d	17	2	b	b	1	19-40	W?	
356/I	6	1, 2	1168	braun-milchig-hellgrau	II-III	d	16	2	b	b	1	19-40	W?	Fußnote ³⁷⁹	
356/II	7	1, 2	70	braun-milchig-hellgrau	II-III	d	8	1	a	a	1	7-12	-		

³⁷⁹ Wurzel tlw. Kronenansätze: Oberkiefer: Incisivus 1, 2, Caninus (2x), Prämolare 1, 2, Molar 1, 2 (2x), 3, Unterkiefer: Incisivus 1, 2, Caninus, Molar 1, Alveolen Unterkiefer: re+li: Incisivus 1, 2; re: Prämolare 2, Molar 1

Tabelle 3: Gräber 221, 222, 223, 224, 226, Individualbefunde.

Grab	FNr.	Indiv Nr.	Erh	Gew. g	Farbe	Vb-Stufe	Vb-Grad	d. Frag.	Frag. stufe	Rob.	MM	Indiv. Anzahl	Alter	Geschl echt	Zähne, KH, Pathologie, Anm.	
222	40	1	1, 2	95	dunkelbraun -blaugrau	II-III	d	17	2	c	c					
	329		3	2	blaugrau dunkelbraun -schwarz- blaugrau	III	d	8	1							
	336		1, 2	352		II-III	d	16	2	c-d	c	1	31-50	M?		
				449												
	359	2	1, 2	53	dunkelbraun -blaugrau	II-III	d	11	1	a	a	1	0-6	-	TK	
223	120		5	6	milchig- hellgrau	III	d	16	2				erwac hsen	-	K, TK	
224	47	1	3, 5	23	milchig- hellgrau	III	d	11	1							
	69		3	12	milchig- hellgrau	III	d	12	1							
	73		1, 2	204	milchig- hellgrau	III	d	16	2	b	b	1	19-40	W	Krone OK: Incisivus 2, Caninus	
	86		1, 2	42	milchig- hellgrau	III	d	17	2	b	b					
			281													
226	83		5, 6	18	milchig- hellgrau	III	d	18	2				erwac hsen	-		

Tabelle 4: Objekte 7/8, 10, 11, 14. Individualbefunde

Obj.	FNr.	Indiv Nr.	Erh	Gew. g	Farbe	Vb-Stufe	Vb-Grad	d. Frag.	Frag. stufe	Rob.	MM	Indiv. Anzahl	Alter	Geschlecht
7/8	57		5	9	dunkelbraun- schwarz	II	e	14	1				erwach sen	-
14	66		5, 6	3	milchig- hellgrau	III	d	12	1				erwach sen	-
10	277		5	1	milchig- hellgrau	III	d	18	2				-	-
11	340	1	1, 2	152	milchig- hellgrau	III	d	16	2	b	b	1	19-40	W
	98		5	10	milchig- hellgrau	III	d	19	2					
				162										

7 Herkunft der Gesteine

Isabel Egartner

7.1 Einleitung

Von den rund 170 Gesteinsfundstücken der Grabung 2009 in Altenmarkt wurden sechs Stücke beprobt und auf ihr petrologisches, mineralogisches und geochemisches Eigenschaftsspektrum hin untersucht³⁸⁰. Bei den Gesteinen handelt es sich um neogene Sedimentgesteine und Marmore. Ziel der Untersuchung war es, neben der Erfassung der Gesteinszusammensetzung vor allem Rückschlüsse auf die Provenienz der analysierten Gesteine zu ziehen. Mit Hilfe geowissenschaftlicher Untersuchungen können Gesteine im Hinblick auf ihre kulturhistorische Bedeutung charakterisiert werden. Die Erforschung von Naturwerksteinen widmet sich Fragestellungen wie der Erfassung und Charakterisierung von Lagerstätten und Liefergebieten, der Bestimmung der Herkunft von Gesteinsobjekten, der Verwendung des Gesteins als Werkstoff und dessen Gewinnung, Verarbeitung und Transport. Unter diesen Aspekten beschäftigen sich zahlreiche Studien mit neogenen Sedimentgesteinen³⁸¹ und Marmoren³⁸².

7.2 Material

Zur geowissenschaftlichen Untersuchung wurden vier neogene Sedimentgesteine (FNr. Am224_2, Am224_3, Am244 und Am273) ausgewählt. Das Referenzmaterial stammt vor allem von Aufschlüssen und Steinbrüchen an der Mittelsteirischen Schwelle im Steirischen Becken (Steinbruch Retznei, Römersteinbruch Aflenz, Tittenbach, Grubtal und Wildon) und von zwei Steinbrüchen aus dem Wiener Becken (Müllendorf, Burgenland und Römersteinbruch St. Margarethen).³⁸³ Von den Fundstücken aus Marmor wurden zwei Stücke beprobt (FNr. Am224_3 und Am250). Marmorlagerstätten aus der Steiermark (Kainach, Kleinsölk, Salla, Wildbachgraben auf der Koralpe), Kärnten (Gummern und Kratal) und Slowenien (Pohorje / Bachern) dienten als Referenz.

7.2.1 Neogene Sedimentgesteine

Von der Fundstelle Aktenmarkt aus gesehen, befindet sich das nächstgelegene Vorkommen von neogenen Sedimentgesteinen im Steirischen Becken an der Mittelsteirischen Schwelle und erstreckt sich von Wildon bis in die Umgebung von Ehrenhausen (Abb. 207). Das Gesteinsvorkommen umfasst marine Kalk(sand)steine, die zu den so genannten Leithakalken gezählt werden. Diese sedimentäre Gesteinseinheit bildete sich im flachmarinen Bereich des neogenen Beckens am östlichen Alpenrand.³⁸⁴ Voraussetzung für die lokale Bildung des Leithakalkvorkommens waren Fleckenriffe, die an der Mittelsteirischen Schwelle bzw. der Sausal-Schwelle im Miozän entstanden sind.³⁸⁵

³⁸⁰ Herrn Dr. Martin Dietzel, Institut für Angewandte Geowissenschaften an der Technischen Universität Graz danke ich für seine Unterstützung und die Möglichkeit der Gerätenutzung, Herrn Andre Baldermann, M.Sc. für die Probenanalyse und Frau Andrea Wolf für zahlreiche Hilfestellungen und Herrn Dr. Albrecht Leis, Institut für Wasser-Ressourcen-Management, Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH bin ich für die isotopengeochemische Analyse der Proben sehr dankbar.

³⁸¹ Bednarik u.a. 2014; Rohatsch und Draganits 2014, 701 - 716; Egartner 2013; Egartner 2012; Hubmann u.a. 2007; Rohatsch 2005; Baumgartner 2005; Hauser und Urregg 1950; Kieslinger 1963; Kieslinger 1932.

³⁸² Draganits, Rohatsch und Herdits 2008; Müller 2007; Steiner 2006; Djurić and Müller 2006; Djurić u.a. 2005; Cramer 2004; Müller und Schwaighofer 1999; Djurić 1997; Hauser und Urregg 1951.

³⁸³ Die als Referenz dienenden Daten und Dünnschliffe stammen von Baumgartner 2005 und Egartner 2012.

³⁸⁴ Gross 2007, 153ff; Dullo 1983; Kieslinger 1932.

³⁸⁵ Friebe 1990, 234 - 253.

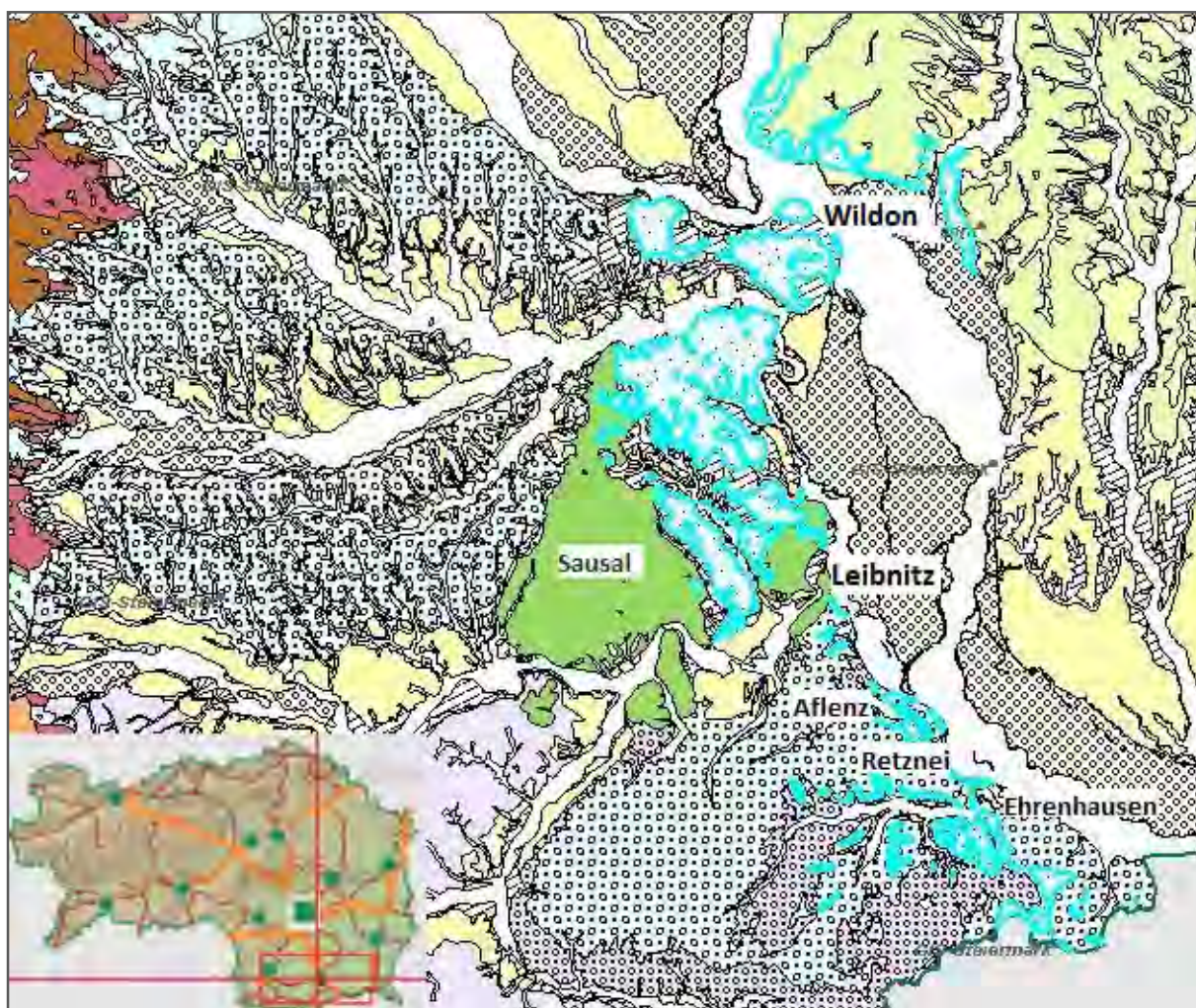


Abb. 207: Überblick über das Leithakalkvorkommen der Mittelsteirischen Schwelle (in der Farbe Cyan hervorgehoben). GIS Steiermark, modifiziert.

Aufgrund der guten Übereinstimmung mit den Proben FNr. Am224_2, Am224_3 und Am273 wird eine Algen-Schuttausbildung, der so genannte Aflenzer Kalksandstein (Abb. 8.2b und 8.3c) hier näher behandelt. Die Bezeichnung „Kalksandstein“ bezieht sich hier auf die sandige Struktur der zu Schutt zerriebenen Organismenreste (Bioklasten)³⁸⁶ des Algen-Schuttkalks, der daher auch als Kalkarenit³⁸⁷ bezeichnet werden kann. Die Komponenten sind in einer mikritischen Grundmasse eingebettet. Nebenbestandteile, wie Quarz, kommen nur in ganz geringem Maße vor. Im Gegensatz dazu besteht ein typischer Kalksandstein aus Sandstein mit viel Calcit als Bindemittel.³⁸⁸ Die Entstehung der Schutfazies des Aflenzer Steins lässt sich auf die Zerstörung von Fleckenriffen (Retznei, Rettenbach oder Ehrenhausen) zurückführen. Dieser Algen-Schuttkalk tritt vor allem am Aflenzer Kogel nahe Leibnitz auf. Kleinere Vorkommen finden sich als Linsen am Hasenberg und als geringmächtige Schicht im Steinbruch Retznei.³⁸⁹ Für den am Aflenzer Kogel anstehenden Algen-Schuttkalk sind umgangssprachliche Bezeichnungen, wie „Aflenzer Stein“, „Aflenzer Muschelkalksandstein“ oder „Aflenzer Kalksandstein“ bekannt.³⁹⁰ In der Fachliteratur wird dieser hellgelbe, fein- bis mittelkörnige Algen-Schuttkalk unter anderem als Corallinaceen-Schuttkalk³⁹¹, (Foraminiferen)-Algen-Schuttkalk³⁹² oder Rhodolithen-

³⁸⁶ Dullo 1983, 20; Flügel 1978, 93.

³⁸⁷ Okrusch und Matthes 2005, 297.

³⁸⁸ Okrusch und Matthes 2005, 290; Egartner 2012, 41.

³⁸⁹ Friebe 1989, 195f.

³⁹⁰ Schrettle 2003, 16; Zirkl 1994, 75; Friebe 1989, 195 - 196; Kieslinger 1932, 209 - 210.

³⁹¹ Hiden 2001, 15.

Schuttkalk³⁹³ oder Kalkarenit³⁹⁴ bezeichnet. Der Algen-Schuttkalk bzw. Aflenzer Kalksandstein kann in zwei unterschiedlichen Ausprägungen auftreten. Die eine Variante besteht vor allem aus größeren Fragmenten von Organismenresten, wie Algen. Der gelbliche Stein weist eine unregelmäßige Porosität und eine schlechte Sortierung auf. Daneben existiert noch ein weißer bis hellgelber oder auch leicht oranger weicher Stein mit einem feinkörnigen und gut sortierten Gefüge. Die fossilen Hartteile dieses Algen-Schuttkalks sind mit freiem Auge nicht bis nur noch schwer als solche erkennbar.³⁹⁵ Solche schwer bis nicht bestimmbar Fragmente von Biogenen bezeichnet man als Bioklasten.³⁹⁶ Im Folgenden wird die gröbere Ausprägung als Algen-Schuttkalk und die feinere Variante als bioklastischer Algen-Schuttkalk bezeichnet.

Der Aflenzer Stein ist in der Steiermark in vielen mittelalterlichen und neuzeitlichen Gebäuden für Architekturteile, Skulpturen etc. (z.B. Leechkirche, Grazer Dom, Teile der Schlossanlage Seggau u.a.) verwendet worden. Besonders beliebt war das Baumaterial während des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts auch außerhalb der Steiermark (z.B. Neue Hofburg in Wien, Dom in Pécs / Fünfkirchen u.a.).³⁹⁷ Neben einigen aufgelassenen Brüchen ist nur noch der so genannte Römersteinbruch von der Firma „Steinindustrie Ernst Grein GmbH“ am Aflenzer Kogel in Betrieb.³⁹⁸

7.2.2 Marmor

Als Referenzmaterial wurden sechs Marmorproben unterschiedlicher Lagerstätten gemeinsam mit den Marmorfundstücken (FNr. Am224_1 und Am250) analysiert. Die Marmorproben wurden dankenswerter Weise vom Institut für angewandte Geowissenschaften an der Technischen Universität Graz zur Verfügung gestellt.³⁹⁹ Aufgrund der vorhandenen Möglichkeiten stand nur jeweils eine Referenzprobe je Lagerstätte zur Verfügung. Da aber innerhalb einer Lagerstätte die Gesteinseigenschaften des Marmors unterschiedlich stark variieren können, wurden auch Literaturdaten⁴⁰⁰ in die Auswertung miteinbezogen. Dadurch kann das Eigenschaftsspektrum der jeweiligen Marmorlagerstätten besser wiedergegeben werden. Die römische Verwendung von Marmor in der Steiermark und Kärnten wird mehrfach beschrieben.⁴⁰¹ Die Marmorproben FNr. Am224_1 und Am250 wurden mit Gesteinen folgender Marmorvorkommen aus der Steiermark und Kärnten verglichen:

Marmor aus dem Kainachtal und von Salla

Das ausgedehnte Marmorvorkommen befindet sich im Altkristallin der Stub- und Gleinalpe und erstreckt sich vom Gössnitzgraben im Westen bis zum Murtal im Osten. Die Lagerstätte besteht neben kleineren Schollen aus einem mächtigen Vorkommen, das von Gallmannsegg über Salla bis zum Wölkerkogel reicht.⁴⁰² Die charakteristischen Merkmale sind breit gestreut. Die Färbung reicht von weiß über weißlich-grau bis blaugrau, mit oder ohne Bänderung. Die Körnung kann fein- bis mittelkörnig, aber auch grobkörnig sein. Hauptbestandteil ist meist Calcit oder dolomitischer Calcit. Nebenbestandteile sind meist Glimmer(lagen) und Pyrit.⁴⁰³

³⁹² Friebe 1990, 240.

³⁹³ Dullo 1983, 20 - 24; Friebe 1990, 242 - 243.

³⁹⁴ Gross 2007, 165.

³⁹⁵ Kieslinger 1932, 209f; Egartner 2012, 42.

³⁹⁶ Dullo 1983, 20.

³⁹⁷ Christian 1999, 22 - 25; Kieslinger 1932, 218; Hanisch und Schmid 1901, 196; Egartner 2012, 43ff.

³⁹⁸ Christian 1999, 26f; Kieslinger 1932, 218; Hauser und Urregg 1950, 28f., 45 - 46; Hanisch und Schmid 1901, 196.

³⁹⁹ Zirkel 1987.

⁴⁰⁰ Djurić u.a. 2005, 368 - 382.

⁴⁰¹ Pochmarski 2012, 29 - 36; Djurić and Müller 2006; Steiner 2006; Djurić u.a. 2005, 411 - 421; Müller und Schwaighofer 1999, 549 - 572; Djurić 1997, 73 - 86; Hauser und Urregg 1951, 16.

⁴⁰² Hauser und Urregg 1951, 10 - 21.

⁴⁰³ Djurić u.a. 2005, 369; Hauser und Urregg 1951, 10 - 13.

Marmor aus dem Kleinsölkta

Einer der Marmorzüge der Obersteiermark befindet sich im Kleinsölkta. Der Marmorbruch befindet sich an der Straße nach Kleinsölk. Es tritt sowohl weißer, wie auch rosa geflammt und mit Glimmerlagen gebänderter Marmor auf. Die Korngröße der Calcitkristalle reicht von fein- bis mittel.⁴⁰⁴

Marmor von der Koralpe

Es handelt sich vor allem um kleine Vorkommen, die häufig nichtkarbonatische Anteile führen. Vordergründig sind die Marmore grobkörnig ausgebildet. Im Wildbachgraben befindet sich ein langer Marmorzug mit mehreren Brüchen.⁴⁰⁵ Die Marmorprobe stammt aus dem Steinbruch Gupper.⁴⁰⁶

Marmor von Gummern und aus dem Krastal

Das Marmorvorkommen befindet sich im mittleren Drautal westlich von Villach und ist wohl die bedeutendste Lagerstätte der Römerzeit in Kärnten. Marmorbrüche befinden sich bei Gummern, wie auch im Krastal. Der in die altkristallinen Gesteine der Zentralzone eingebettete Marmor ist ein weißer bis hellgrauer, teilweise gefasertes, mittel- bis häufig grobkörniger Calcitmarmor. Als Nebenbestandteile treten Glimmerminerale, Chlorit und Hornblende auf.⁴⁰⁷

Marmor aus dem Bacherengebirge/Pohorje

Mehrere unterschiedlich große Marmorlinsen sind in das Altkristallin des Bacherengebirges eingelagert. Ehemals römische Abbaue⁴⁰⁸ sind verstürzt. Von diesem Vorkommen wurden keine Proben genommen, jedoch konnten Daten aus der Literatur herangezogen werden.⁴⁰⁹

7.3 Methodik

Im Folgenden werden die angewandten petrologischen, mineralogischen und geochemischen Methoden kurz beschrieben.

7.3.1 Petrologische und mineralogische Methoden

Durchlichtmikroskopie

Es wird ein petrographischer Dünnschliff der Probe mit der Dicke von ~500 bis 300 µm hergestellt. Unter polarisiertem Licht werden anschließend der quantitative Mineralbestand, die Textur und vorhandene Fossilien mit dem Durchlichtmikroskop bestimmt.

Röntgendiffraktometrie (XRD)

Das Prinzip der Methode der Röntgenstrukturanalyse beruht auf Röntgenstrahlung, die auf die Netzebenen der Kristalle der Probe trifft und dann dort gebeugt wird. Die entstehenden Reflexe werden gemessen und aus deren räumlicher Anordnung und Intensität wird auf die Geometrie der Atomanordnung der jeweiligen Kristallstruktur geschlossen.⁴¹⁰ Hieraus erschließt sich dann der qualitative Mineralbestand einer Probe, wodurch man auf die mineralogische Zusammensetzung der Probe schließen kann. Für die Untersuchungen wurde der Röntgendiffraktometer „X’Pert PRO PANalytical“ am Institut für Angewandte Geowissenschaften der Technischen Universität Graz benutzt.

⁴⁰⁴ Djurić u.a. 2005, 371; Hauser und Urregg 1951, 29.

⁴⁰⁵ Hauser und Urregg 1951, 3 - 10.

⁴⁰⁶ Zirkl 1987.

⁴⁰⁷ Müller und Schwaighofer 1999, 551 - 555.

⁴⁰⁸ Djurić 2001, 61, Anm. 6; Djurić u.a. 2005, 368.

⁴⁰⁹ Djurić u.a. 2005, 368, 371 - 372, 431 Anm. 6.

⁴¹⁰ Massa 2002, 13.

7.3.2 Geochemische Methoden

Optische Emissionsspektrometrie (ICP-OES) mit induktiv gekoppelter Plasmaionisation

Bei der ICP-OES (Inductively Coupled Plasma Optical Emission Spectrometry) entsteht in einer Plasmafackel ein induktiv gekoppeltes Plasma, das zur Anregung der Atome der Probe dient. In dem induktiv gekoppelten Plasma wird die Probe ionisiert. Der entstehende Ionenstrahl wird über eine Schnittstelle in das Massenspektrometer geleitet. Nachdem der Ionenstrahl einen Massenfilter passiert hat, wird er von dem Detektor erfasst. Über die Anzahl der Ionen pro Masse wird dann eine quantitative Bestimmung der Elemente wiedergegeben.⁴¹¹ Die emittierende elektromagnetische Strahlung ist elementspezifisch.⁴¹² Zur Probenvorbereitung wurden 10 mg des karbonatischen Probenmaterials eingewogen und mit 6%iger HNO₃ in einem ICP-Röhrchen aufgelöst. Die vorliegenden Proben wurden mit den Geräten „Perkin Elmer Optima 4300“ am Institut für Angewandte Geowissenschaften der Technischen Universität Graz untersucht.

Durchlaufanlage Isotopenverhältnis-Massenspektroskopie (CF-IRMS)

Bei der Analyse mittels der CF-IRMS (Continuous flow isotope ratio mass spectrometry) spielt die Geochemie der stabilen Isotope eine wichtige Rolle, denn sie beschreibt die Änderung von Isotopenverhältnissen aufgrund der Massenunterschiede der Isotope.⁴¹³ Aufgrund ihrer physikalisch-chemischen Unterschiede können thermodynamische Isotopen-Austausch-Prozesse zu einer Variation in der Isotopenzusammensetzung führen. Dies nennt man „Isotopenfraktionierung“. Isotopenverhältnisse werden in Promille (‰) angegeben und relativ zu einem Standard gesetzt.⁴¹⁴

Die Formel lautet:

$$\Delta x = \frac{\text{Isotopenverhältnis XY} - \text{Isotopenverhältnis des Standards}}{\text{Isotopenverhältnis des Standards}} \times 10^3$$

Isotopenverhältnis des Standards:⁴¹⁵

Von den drei stabilen Isotopen des Sauerstoffes (¹⁶O, ¹⁷O und ¹⁸O) wird die Fraktionierung von ¹⁸O zu ¹⁶O gemessen und als Wert von δ ¹⁸O relativ zum Standard angegeben. Als Standard wird der „SMOW“ (standard mean ocean water) angewandt. Kohlenstoff besitzt zwei stabile Isotope (¹²C und ¹³C) und hier kommt der „PDB“-Standard (Pee Dee Belemnite) zum Einsatz.⁴¹⁶

Die Isotopenzusammensetzung von Sauerstoff und Kohlenstoff hängt ab von:⁴¹⁷

- der Isotopenzusammensetzung des Wassers (Meerwasser, Porenwasser) und des darin gelösten CO₂;
- der Isotopenfraktionierung der [CaCO₃]-fällenden Organismen;
- dem diagenetischen Isotopenaustausch zwischen Porenlösung und Karbonatphase.

Die stabilen Isotope von Kohlenstoff und Sauerstoff des Probenmaterials wurden mittels des CF-IRMS „Finnigan DELTAplus XP“ am Wasserressourcen und Umweltanalytik - Institut für Wasser, Energie und Nachhaltigkeit, Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH Graz analysiert. Die Probenvorbereitung wurde am Institut für Angewandte Geowissenschaften der Technischen Universität Graz durchgeführt. Analysiert wurde der gelöste anorganische Kohlenstoff (DIC) des festen Calciumkarbonates der Proben. Es wurde ~800-1000 µg Feststoff der Proben in Boro-Silikatglasröhrchen eingewogen.

⁴¹¹ Pavicevic und Amthauer 2000, 197 - 200.

⁴¹² Pavicevic und Amthauer 2000, 108 - 112.

⁴¹³ Pavicevic und Amthauer 2000, 170.

⁴¹⁴ Morse und Mackenzie 1990, 124.

⁴¹⁵ Morse und Mackenzie 1990, 124, Abb. 3.12.

⁴¹⁶ Morse und Mackenzie 1990, 125 - 128.

⁴¹⁷ Wedepohl 1970, 702 - 703.

7.4 Auswertung

Die Proben der ausgewählten Gesteinsstücke wurden auf ihre petrologischen, mineralogischen und geochemischen Eigenschaften hin untersucht und mit Handstücken, Dünnschliffen und geochemischen Daten des Referenzmaterials verglichen.

7.4.1 Petrologische Auswertung

Die Gesteinsproben werden makroskopisch und mikroskopisch beschrieben. Die Dünnschliffe wurden mittels eines Durchlichtmikroskops untersucht. Die Proben FNr. Am224_2, Am224_3, Am273 und Am244 (Abb. 208a, c, d, g und 209a, b, d, e) bestehen aus biogenen, teils bioklastisch ausgebildeten Komponenten, in einer karbonatischen Matrix. Diese Grundmasse kann mikritisch und oder auch sparitisch ausgebildet sein. Mineralische Bestandteile treten im Schliffbild (mit Ausnahme von FNr. Am244) nur untergeordnet auf. Die Proben FNr. Am224_2, Am224_3 und Am273 sind nach der Korngröße als Kalkarenit⁴¹⁸ und mikrofazial⁴¹⁹ als (bioklastische) Algen-Schuttfazies⁴²⁰ anzusprechen. Die Probe FNr. Am244 stellt wohl einen terrigen beeinflussten Kalkrudit mit einer Foraminiferen-Algen-Schuttfazies dar. Die Proben FNr. Am224_1 (Abb. 209f) und Am250 (Abb. 208h) bestehen aus Calcitmarmor.

Das weiß bis gelblich gefärbte Handstück der Probe FNr. Am224_2 weist ein fein- bis mittelkörniges, gut bis mäßig sortiertes Gefüge und eine unregelmäßige Porosität auf (Abb. 208a). Das Schliffbild wird von organischen Überresten dominiert, die in einer mikritischen Matrix eingebettet sind. Die porenreiche Probe besteht vor allem aus Algenschutt, untergeordnet treten auch biogene Fragmente von Bryozoen und Foraminiferen auf (Abb. 209a, b). Im Gegensatz zur Probe FNr. Am224_2 lassen sich die fossilen Komponenten von FNr. Am224_3 mit dem freien Auge nur schwer bis gar nicht erkennen (Abb. 208c). Der weiße bis hellgelbe Stein besitzt ein feinkörniges gut sortiertes Gefüge. Die biogenen Partikel setzen sich im Schliffbild vor allem aus Algenschutt und anderen biogenen Überresten, wie Foraminiferen zusammen. Die Grundmasse ist mikritisch ausgebildet. Die petrologischen Eigenschaften der Probe FNr. Am273 ähneln jenen der Proben Am224_2 und Am224_3, wobei die Gefügemerkmale mit den Merkmalen von Am224_3 am besten korrelieren (Abb. 208d). Das Gefüge ist feinkörnig und regelmäßig in einer mikritischen Matrix verteilt. Die Schuttfazies besteht aus Bruchstücken von Algen, Foraminiferen und anderen Biogenen (Abb. 209d).

Das mittel- bis grobkörnige Gefüge von FNr. Am244 weist eine mäßige bis schlechte Sortierung auf und ist dichter ausgebildet als bei den Proben FNr. Am224_2, Am224_3 und Am273. Die fossilen Bestandteile sind teilweise noch gut erkennbar. In die orange gefärbte Matrix des Handstückes sind weiß bis orange gefärbte Komponenten eingelagert. Makroskopisch weisen zahlreiche, unregelmäßig verteilte, mineralische Nebengemengteile, wie Quarzkörner und Gesteinsbruchstücke auf eine terrigene Schüttung hin (Abb. 208g). Das Schliffbild zeigt eine Vielzahl an biogenen Überresten, die in einer karbonatisch zementierten Matrix hervortreten. Daneben treten auch Schliffbereiche hervor, die von mineralischen Komponenten dominiert werden. Die biogene Schuttfazies des Kalkrudits besteht unter anderem aus Bruchstücken von Foraminiferen, Algen und Bryozoen (Abb. 209e).

Der mittel- bis grobkörnige Marmor von FNr. Am224_1 ist weiß gefärbt. Die Korngrenzen zeigen eine glatte bis schwache Verzahnung. Die Korngröße liegt im Durchschnitt zwischen 0,5 und 1,0 mm (Abb. 209f). Das zweite Stück der beprobten Calcitmarmore (FNr. Am250) ist mittel- bis grobkörnig ausgebildet und weist eine gut abgegrenzte Glimmerminerallage auf. Die Korngröße ist mit der Probe FNr. Am224_1 vergleichbar. Die Korngrenzen zeigen eine glatte bis schwach verzahnte Ausbildung. Als Nebenbestandteile treten vereinzelt Glimmerminerale auf (Abb. 208h).

⁴¹⁸ Gross 2007, 165. – Okrusch und Matthes 2005, 297.

⁴¹⁹ Zur Mikrofazies von Karbonaten siehe: Flügel 2004. – Flügel 1978. – Dullo 1983.

⁴²⁰ Dullo 1983, 19 - 24.

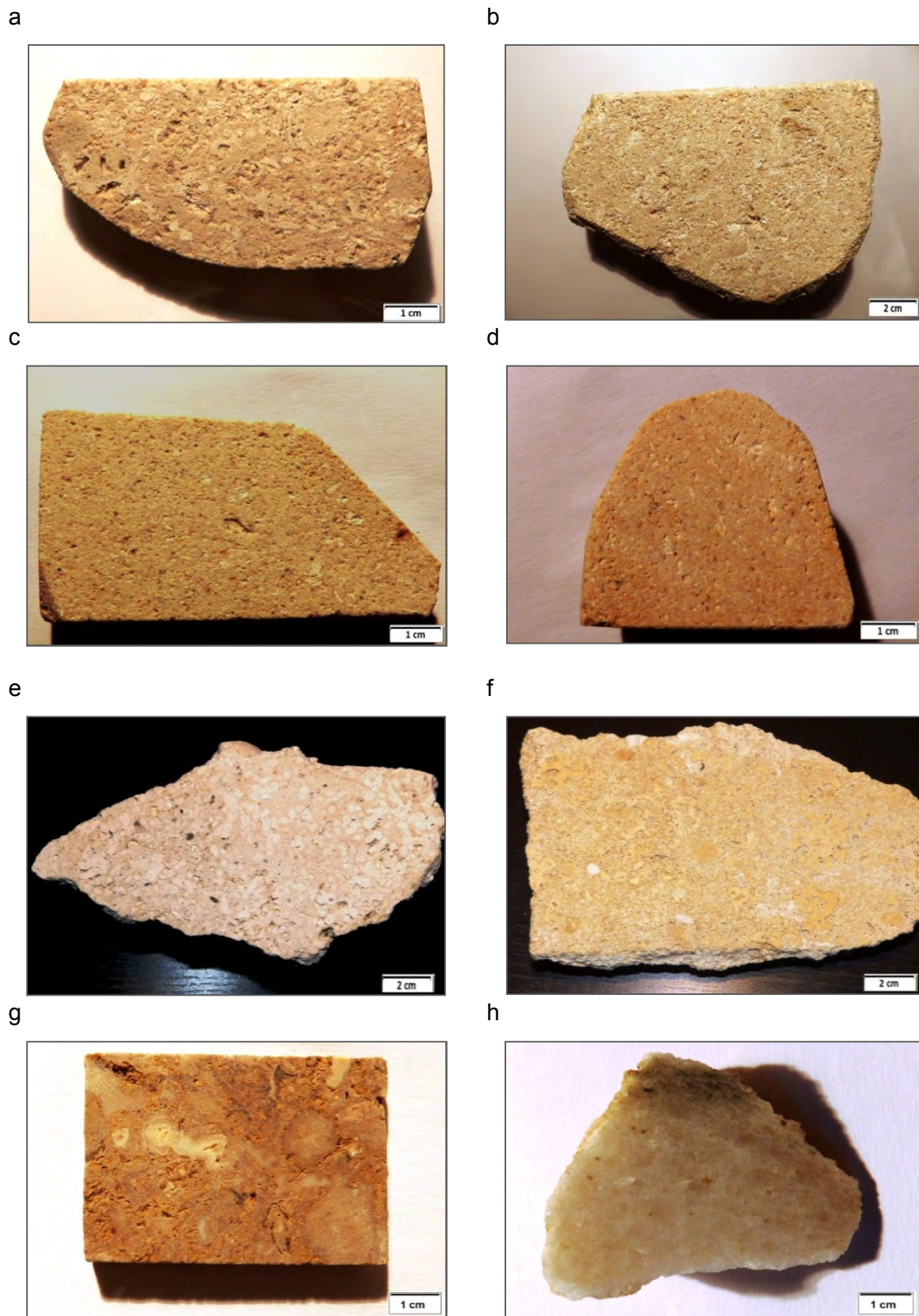


Abb. 208 a-h: Anschliffe von untersuchten Gesteinsstücken und Referenzproben. a Algen-Schuttkalk, FNr. Am224_2; b Algen-Schuttkalk, Römersteinbruch bei Aflenz; c (bioklastischer) Algen-Schuttkalk, FNr. Am224_3; d (bioklastischer) Algen-Schuttkalk, FNr. Am273; e Algen-Schuttkalk, Müllendorf, Burgenland; f Algen-Schuttkalk, Kalksandstein, Römersteinbruch St. Margarethen; g terrigen beeinflusster Kalkrudit mit Foraminiferen-Algen-Schuttfazies, FNr. Am244; h: Calcitmarmor, FNr. Am250. Fotos I. Egartner.

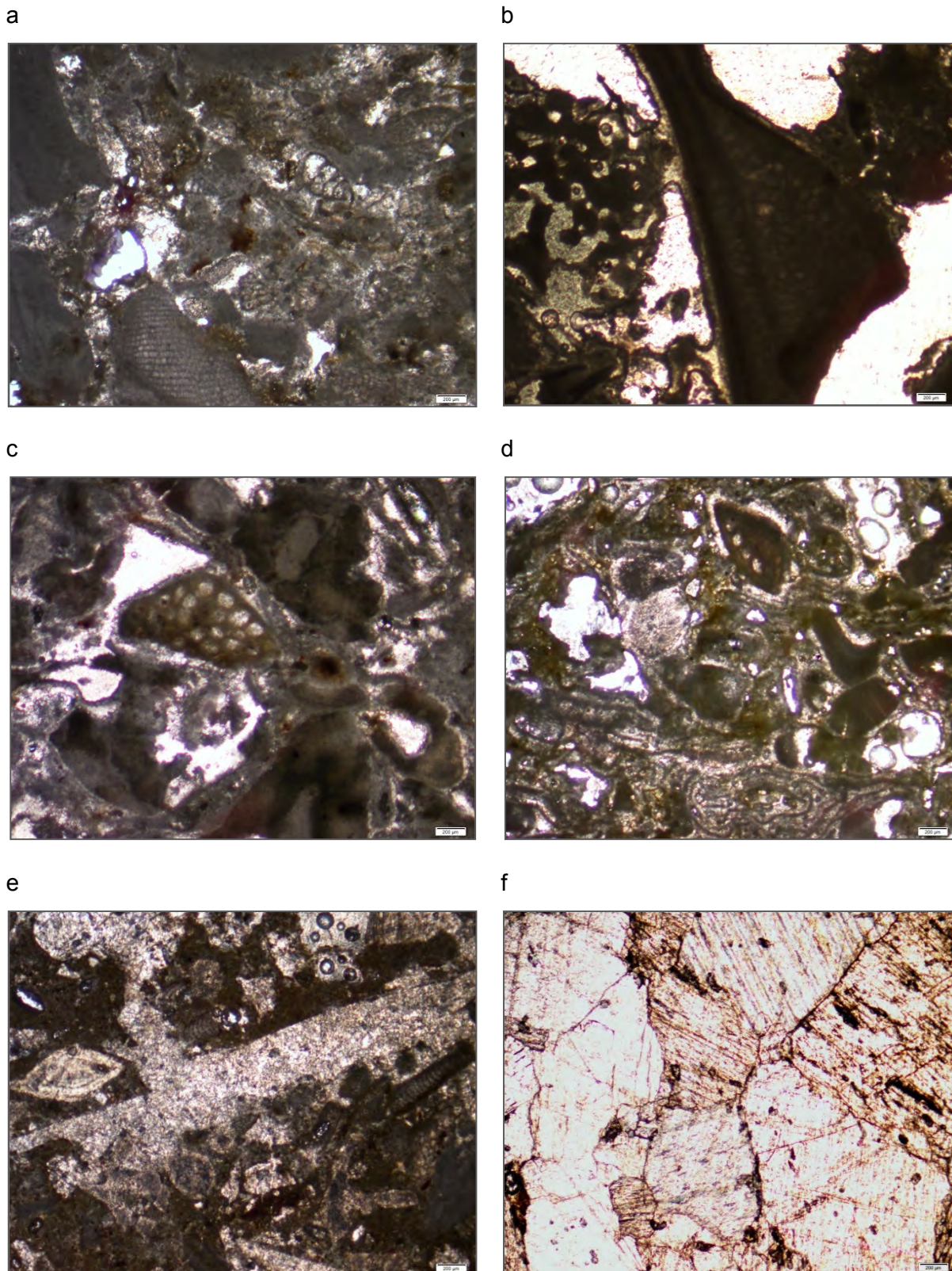


Abb. 209 a-f: Dünnschliffbilder der untersuchten Sedimentgesteine und ihrer Referenzproben:
a und b Algen-Schutfazies, FNr. Am224_2, b: Detail eines Kalkalgenstücks (Corallinacea);
c Algen-Schutfazies, Römersteinbruch bei Aflenz;
d Algen-Schutfazies, FNr. Am273;
e Foraminiferen-Algen-Schutfazies (Amphistegina, Corallinaceen), FNr. Am244;
f Calcitmarmor, FNr. Am224_1. Fotos I. Egartner.

7.4.2 Mineralogische Zusammensetzung

Ermittelt wurde die Mineralogie der Proben mit Hilfe des Röntgendiffraktometers (XRD). Die Proben der neogenen Sedimentgesteine wie auch der Marmore bestehen überwiegend (>90 %) aus Calcit [CaCO_3]. Als Nebenbestandteil tritt meist stark untergeordnet Quarz auf. Abb. 210 zeigt als Beispiel das Röntgendiffraktogramm der Probe FNr. Am224_2, wobei Calcit eindeutig als Hauptphase auftritt.

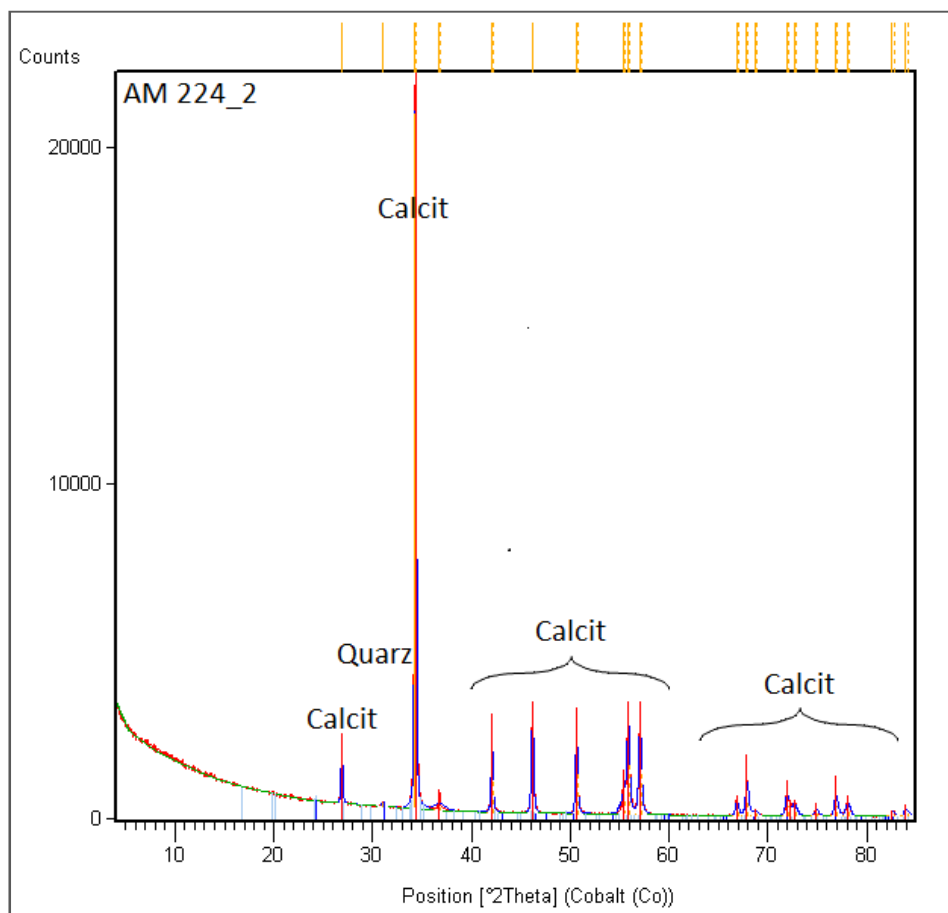


Abb. 210: Röntgendiffraktogramm der Probe FNr. Am224_2 mit der Hauptphase Calcit und Quarz als Nebenphase. Grafik I. Egartner.

7.4.3 Geochemische Auswertung

Die Geochemie der Proben wurde mit Hilfe der ICP-OES und CF-IRMS ermittelt.

ICP-OES

Die Elementgehalte der Proben wurden mittels der ICP-OES analysiert (Tabelle 5). Die Konzentrationen werden in den Einheiten wt.% und ppm angegeben. Die Chemie von Karbonaten wird auch von der Quantität und dem Chemismus der nichtkarbonatischen Anteile mitbestimmt. Zu den wichtigsten Elementen in marinen Karbonaten gehören Magnesium (Mg), Strontium (Sr), Eisen (Fe), Mangan (Mn), Barium (Ba) und Zink (Zn).⁴²¹

CF-IRMS

Das Isotopenverhältnis von Sauerstoff ($^{18}\text{O}/^{16}\text{O}$) und Kohlenstoff ($^{13}\text{C}/^{12}\text{C}$) wurde von allen Proben ermittelt (Tabelle 6). In den Diagrammen (Abb. 211, 212) werden die Werte als $\delta^{18}\text{O}$ (‰) und $\delta^{13}\text{C}$ (‰) dargestellt. Es wurde der internationale Standard VPDB und VSMOW verwendet.

⁴²¹ Morse und Mackenzie 1990, 201.

Anhand der Sauerstoffisotopenverteilung lässt sich eine gewisse Unterscheidung von marinen Karbonaten und Kontinentalwasser-Karbonaten treffen.⁴²² Abb. 211 zeigt das Kohlenstoff- und Sauerstoffisotopenverhältnis der gemessenen Sedimentgesteinsproben (runde Symbole) mit Vergleichsdaten. Als Referenzmaterial dienen Literaturdaten von marinen und kontinentalen Karbonaten (Stern- und Kreuzsymbole)⁴²³ und Leithakalksteinen der Mittelsteirischen Schwelle (Dreiecksymbole)⁴²⁴. Bei den marinen Karbonaten wird ein Mittelwert von 63 Proben für $\delta^{18}\text{O}$ -2,99 ‰ (SD: 2,37) und $\delta^{13}\text{C}$ -1,51 ‰ (SD: 2,77) angegeben. Der Mittelwert von 76 terrigenen Karbonaten liegt bei $\delta^{18}\text{O}$ -9,59 ‰ (SD: 4,63) und $\delta^{13}\text{C}$ -4,2 ‰ (SD: 3,78). Die Proben FNr. Am224_2 ($\delta^{18}\text{O}$ -2,35 ‰ und $\delta^{13}\text{C}$ 0,15 ‰), Am224_3 ($\delta^{18}\text{O}$ -3,11 ‰ und $\delta^{13}\text{C}$ 0,32 ‰) und Am273 ($\delta^{18}\text{O}$ -2,44 ‰ und $\delta^{13}\text{C}$ 0,34 ‰) befinden sich im Streuungsfeld der Leithakalksteine, welches wiederum im Bereich der marinen Karbonate (Sternsymbol) liegt. Die Probe FNr. Am244 ($\delta^{18}\text{O}$ -8,53 ‰ und $\delta^{13}\text{C}$ 1,85 ‰) weicht in ihrer Sauerstoffisotopenverteilung hin zu den kontinentalen Karbonaten (Kreuzsymbol) ab. Das deutet auf einen Einfluss auf die Probe durch terrigene Wässer hin.

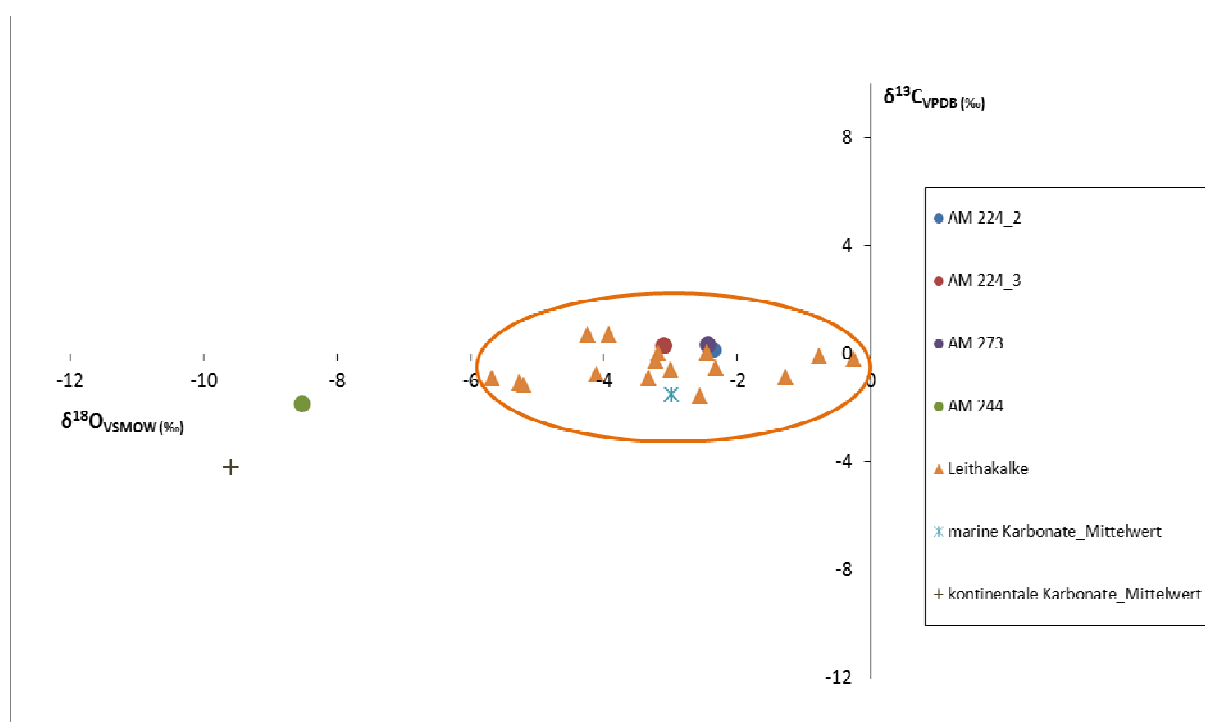


Abb. 211: Verteilung der Kohlenstoff- und Sauerstoffisotope der Kalksteinproben (runde Symbole) im Vergleich mit Proben von Leithakalken (dreieckige Symbole) und Karbonaten aus der Literatur (Stern- und Kreuzsymbole). Vergleichsdaten von Egartner 2012, 81, 2; Keith and Weber 1964, 1795 - 1796 Tabelle 1 und 2.

Die Marmorproben FNr. Am224_1 und Am250 (gefüllte, runde Symbole) lassen sich im Vergleich mit den sechs mit analysierten Steinbruchproben (gefüllte, hellfarbige Symbole) und den Daten aus der Literatur (gefüllte, farbige Symbole)⁴²⁵ aufgrund von Überlappung der Isotopenfelder nicht eindeutig einer Marmorlagerstätte zuordnen (Abb. 212). Die Werte der Probe FNr. Am224_1 ($\delta^{18}\text{O}$: -7,87 ‰ und $\delta^{13}\text{C}$: 1,12 ‰) liegt im Überlappungsbereich der Lagerstätten Gummern und Kleinsölk. Sie könnte aber auch vom Marmorvorkommen Bachern stammen, wobei dieser Herkunftsort ein relativ großes Streuungsfeld aufweist. Die Zuordnung der Probe FNr. Am250 gestaltet sich leichter. Sie hat einen $\delta^{18}\text{O}$ Wert von -18,64 ‰ und einen $\delta^{13}\text{C}$ Anteil von 1,56 ‰. Die Referenzproben aus Pohorje / Bachern

⁴²² Wedepohl 1970, 703 - 704; Keith and Weber 1964, 1787.

⁴²³ Keith and Weber 1964, 1795 - 1796, Tabelle 1 und 2.

⁴²⁴ Egartner 2012, 79ff; Baumgartner 2005, 109, Tabelle A-2.

⁴²⁵ Djurić u.a. 2005, 380 - 382, 431 Anmerkung 6.

weisen ähnliche Sauerstoffisotopenwerte auf.

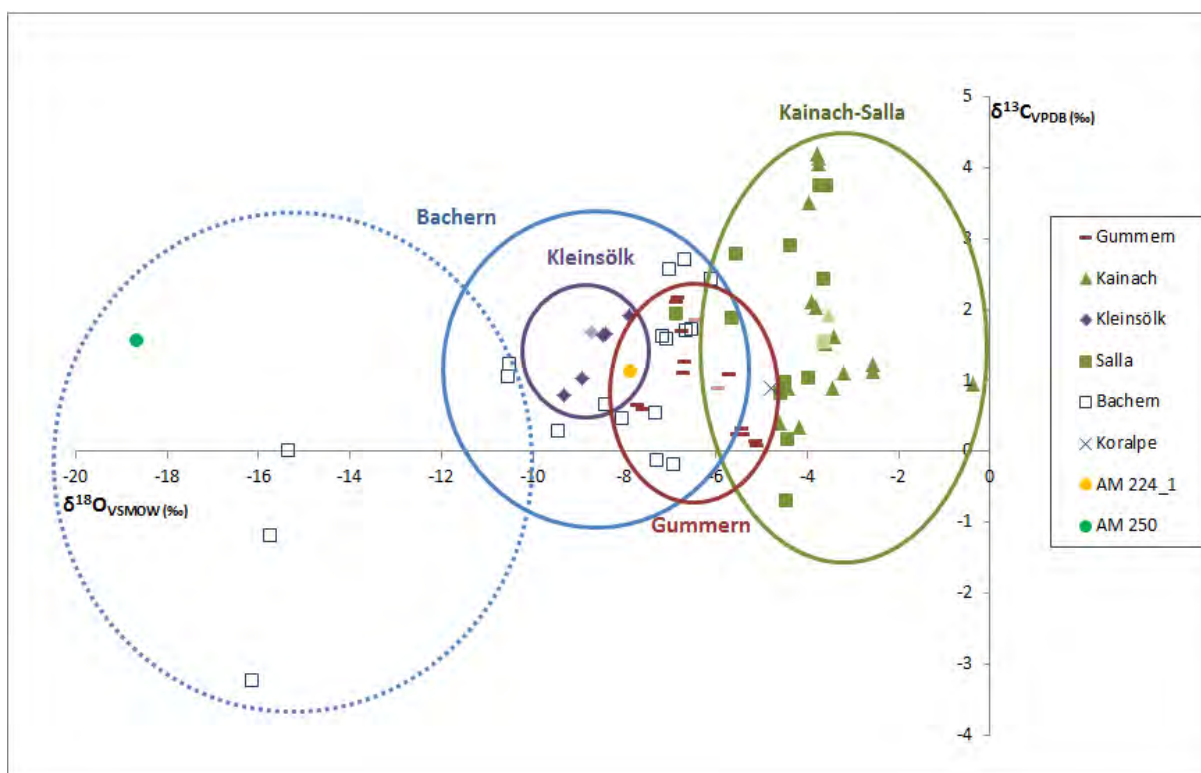


Abb. 212: Verteilung der Kohlenstoff- und Sauerstoffisotope der Marmorproben FNr. Am224_1 und Am250 (runde Symbole) im Vergleich mit Marmorproben aus Steinbrüchen (Abbildung geändert, nach Djurić u.a. 2005, 431, 6.) Die sechs analysierten Steinbruchproben heben sich je nach Lagerstättensymbol als hellfärbigere Symbolform von den Daten aus der Literatur ab.

7.5 Diskussion

Aufgrund der unterschiedlichen Bildungsbedingungen von neogenen Kalk(sand)steinen gibt es viele verschiedene Gesteinsausbildungen, wodurch die Zuordnung zu einer bestimmten Gesteinseinheit erschwert wird. So können innerhalb eines Aufschlusses die Gesteinsschichten sehr unterschiedlich ausgebildet sein.⁴²⁶ Bei der Bestimmung des Aflenzer Kalksandsteins (Abb. 208b und 209c) tritt dieses Problem nicht so stark in den Vordergrund, da diese Leithakalkausbildung nur lokal auftritt und sich auch meist von ähnlichen Gesteinseinheiten unterscheiden lässt.

Die geochemischen Signaturen der Proben FNr. Am224_2, Am224_3 und Am273 weisen diese als marine Karbonate aus. Ihre $\delta^{13}\text{C}$ und $\delta^{18}\text{O}$ Werte korrelieren somit auch mit Leithakalken der Mittelsteirischen Schwelle. Durch den Vergleich des makroskopischen und mikroskopischen Eigenschaftsspektrums der Gesteinsproben mit dem Referenzmaterial, konnten einige Proben (FNr. Am224_2, Am224_3 und Am273) als (bioklastische) Algen-Schuttfazies, die höchstwahrscheinlich dem Aflenzer Kalksandstein angehört, ausgewiesen werden (Abb. 208a, c, d und 209a, b, d). Innerhalb dieser drei Proben kann man eine weitere Unterteilung in einen Algen-Schuttkalk (FNr. Am224_2) und einen bioklastischen Algen-Schuttkalk (FNr. Am224_3 und Am273) vornehmen. Mit den anderen Vertretern von neogenen Kalksandsteinen von der Mittelsteirischen Schwelle, von Müllendorf im Burgenland (Abb. 208e)⁴²⁷ oder vom Römersteinbruch St. Margarethen (Abb. 208f)⁴²⁸ gab es keine makroskopischen und mikroskopischen Übereinstimmungen. Die Gesteinsprobe FNr. Am244 weist aufgrund ihres terrigenen Stoffanteiles ein abweichendes Isotopenverhältnis hin zu kontinentalen Kalksteinen auf. FNr. Am244 ist wohl als ein terrigen

⁴²⁶ Hauser und Urregg 1950, 17. – Kieslinger 1979, 26 - 107.

⁴²⁷ Rohatsch 2005, 23ff.

⁴²⁸ Rohatsch 2007, 168. – Kieslinger 1932, 205ff.

beeinflusster Kalkrudit mit einer Foraminiferen-Algen-Schuttfazies anzusprechen (Abb. 208g und 209e). Das Gestein stammt möglicherweise von einer siliziklastischen Hangendabfolge der Leithakalke, wie sie auch im Bereich des Leithakalkvorkommens der Mittelsteirischen Schwelle (Aflenzer Kogel, Steinbruch Retznei) auftritt.

Um die Variationsbreite der Gesteinsausbildung innerhalb einer Marmorlagerstätte möglichst gut zu erfassen, wurden Literaturdaten in die Auswertung mit einbezogen. Aufgrund der Überlappungen der Isotopenfelder der einzelnen Lagerstätten kann sich jedoch eine eindeutige Lagerstättenzuweisung der Proben erschweren. Die zwei Marmorproben (FNr. Am224_1 und Am250) können aufgrund der Kohlenstoff- und Sauerstoff-Isotopenverteilung isotopenchemisch nicht eindeutig differenziert werden. FNr. Am224_1 befindet sich im Überlappungsfeld der Marmorlagerstätten Gummern und Kleinsölk. Auch eine Herkunft aus dem Bacherngebirge wäre möglich, wobei die Signaturen dieses Gebietes relativ stark streuen. Anhand von makroskopischen und mikroskopischen Charakteristika der beprobten Lagerstätten ist eine Zuteilung zum Marmorvorkommen Gummern wohl am wahrscheinlichsten. FNr. Am250 hingegen weist eine Sauerstoffisotopensignatur von $-18,64\text{‰}$ auf, wodurch sie sich den isotopenchemischen Signaturen des Bacherngebirges annähert.⁴²⁹ Sie weist auch eine gute Korrelation mit geochemisch analysierten Marmorendenkmälern (z.B.: ST65-ST67 und ST73), deren $\delta^{18}\text{O}$ Werte zwischen $-15,92$ und $-19,19\text{‰}$ liegen, auf.⁴³⁰ Daher wird eine Herkunft der Probe FNr. Am250 vom Pohorje / Bachern angenommen.

7.6 Zusammenfassung

Von sechs ausgewählten Fundstücken aus Sedimentgestein und Marmor wurde eine vergleichende multianalytische Untersuchung zur Bestimmung der Provenienz durchgeführt. Mit Hilfe von Dünnschliffpräparaten, Röntgendiffraktometrie (XRD), optischer Emissionsspektrometrie (ICP-OES) mit induktiv gekoppelter Plasmaionisation und der Durchlaufanlage Isotopenverhältnis-Massenspektroskopie (CF-IRMS) wurden petrologische, mineralogische und (isotopen)geochemische Eigenschaften der Gesteinsproben erfasst. Aufgrund makroskopischer und mikroskopischer Charakteristika konnten drei der neogenen Sedimentgesteine (FNr. Am224_2, Am224_3 und Am273) einer Leithakalkbildung, dem „Aflenzer Kalksandstein“ und ein Stück (FNr. Am244) einer terrigen beeinflussten marinen Bildung des Steirischen Beckens zugeordnet werden. Ausschlaggebend für die Bewertung der beprobten Marmore waren die isotopengeochemischen Analysen. Eine Marmorprobe (FNr. Am250) konnte anhand ihrer $\delta^{18}\text{O}$ - und $\delta^{13}\text{C}$ -Werte relativ eindeutig dem Marmorvorkommen vom Pohorje / Bachern zugewiesen werden. Die isotopengeochemische Signatur der zweiten Probe (FNr. Am224_1) liegt im Überlappungsbereich von zwei Isotopenfeldern der Referenzdaten. Jedoch kann aufgrund makroskopischer und mikroskopischer Eigenschaften für FNr. Am224_1 eine Herkunft von der Marmorlagerstätte in Gummern angenommen werden.

⁴²⁹ Djurić u.a. 2005, 368 - 382 und 431, 6.

⁴³⁰ Djurić u.a. 2005, 377, 396 - 397.

7.7 Tabellen

Tabelle 5: Chemische Zusammensetzung in wt.% und ppm, ermittelt durch ICP-OES

Element	Einheit	Referenzname						Probenname	
		Krastal	Gummern	Kainach	Koralpe	Sölk	Salla	FNr. Am224_1	FNr. Am250
Al	wt.%	0,123	0,109	0,109	0,126	0,247	0,107	0,106	0,099
Ca	wt.%	34,522	39,449	39,960	39,495	39,627	39,398	39,833	40,035
Fe	wt.%	0,128	0,072	0,012	0,074	0,384	0,005	0,048	0,107
K	wt.%	0,034	0,027	0,015	0,030	0,145	0,016	0,008	0,006
Mg	wt.%	5,998	0,889	0,299	0,477	0,723	0,507	0,275	0,179
Na	wt.%	0,131	0,097	0,072	0,061	0,055	0,044	0,039	0,033
Ni	wt.%	0,219	0,000	0,023	0,041	0,005	0,183	0,000	0,000
Si	wt.%	0,033	0,029	0,013	0,041	0,185	0,033	0,036	0,033
Ag	ppm	19,17	25,03	22,48	21,51	15,84	21,15	23,19	21,86
B	ppm	148,94	67,53	54,61	50,72	41,54	38,74	44,79	36,02
Ba	ppm	8,09	17,70	8,88	29,13	64,09	7,63	11,91	8,58
Bi	ppm	0,00	3,79	2,64	0,00	0,00	0,00	0,00	0,73
Cd	ppm	0,00	0,60	0,81	0,15	0,60	0,00	1,15	0,76
Co	ppm	0,94	0,27	0,05	0,16	1,59	0,00	0,00	0,03
Cr	ppm	25,66	0,10	0,59	15,48	0,44	1,38	0,00	0,00
Cu	ppm	3,92	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Ga	ppm	0,00	0,00	0,00	1,21	1,03	0,00	0,00	0,00
In	ppm	7,94	3,94	4,19	4,42	6,18	8,18	10,35	6,93
Li	ppm	2,66	2,10	1,20	3,98	5,61	2,29	4,62	0,73
Mn	ppm	128,76	138,86	40,54	69,42	87,46	15,98	29,86	98,11
P	ppm	58,49	40,80	94,99	b.d.l.	84,77	2,42	30,84	b.d.l.
Pb	ppm	0,03	0,00	0,00	7,85	0,00	0,00	0,00	0,00
Sr	ppm	198,65	223,85	209,76	284,26	213,71	335,27	256,60	171,20
Tl	ppm	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Zn	ppm	13,55	12,51	5,77	8,49	10,02	6,46	4,91	5,27
As	ppm	2,09	11,85	3,25	6,84	8,60	7,62	0,07	2,20
S	ppm	370,02	306,04	263,69	411,85	253,13	217,53	230,64	233,60

Tabelle 6: Isotopensignaturen (VSMOW und VPDB) von $\delta^{18}\text{O}$ (‰) und $\delta^{13}\text{C}$ (‰), ermittelt durch CF-IRMS

Name	$1000 \delta^{18}\text{O}_{\text{VSMOW}}$	$1000 \delta^{13}\text{C}_{\text{VPDB}}$
Krastal	-6,43	1,86
Gummern	-5,95	0,89
Kainach	-3,54	1,92
Koralpe	-4,8	0,88
Kleinsölk	-8,72	1,68
Salla	-3,65	1,55
FNr. Am224_1	-7,87	1,12
FNr. Am224_2	-2,35	0,15
FNr. Am224_3	-3,11	0,32
FNr. Am244	-8,53	-1,85
FNr. Am273	-2,44	0,34
FNr. Am250	-18,64	1,56

8 Literatur

ARCHÄOLOGIE KORALMBAHN

Band 1:

Weitendorf. Siedlungsfunde aus Kupferzeit, Bronzezeit und Frühmittelalter. Mit Beiträgen von Michael Brandl, Gerald Fuchs, Christoph Gutjahr, Hannes Heymans, Anne-Kathrin Klatz und Julia Wilding. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 198, Bonn 2011 (Verlag Habelt), 338 Seiten. ISBN 978-3-7749-3719-2.

Band 2.1:

Schönberg. Grabungen 2006 – 2008. Teil 1: Einführung und Befunde. Mit Beiträgen von Günter Christandl, Gerald Fuchs und Hannes Heymans. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 64/1, Laaken – Graz 2014, Seite 1 - 388. ISBN 978-3-902957-01-6.

Band 2.2:

Schönberg. Grabungen 2006 – 2008. Teil 2: Bronzezeitliche Siedlung. Verfasser: Hannes Heymans und Michael Brandl. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 64/2, Laaken – Graz 2014, Seite 389 - 999. ISBN 978-3-902957-02-3.

Band 3:

Schrötten und Zehndorf. Grabungen 2007 bis 2008. Bronzezeit, Römerzeit und Neuzeit. Mit Beiträgen von Günter Christandl, Wilhelm Eckhart, Gerald Fuchs, Hannes Heymans, Nicole Reitingner und Ursula Schachinger. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 66, Laaken – Graz 2015, 329 Seiten.

Allmer 1976 – Allmer Franz, Der Stabile Kataster in der Steiermark. Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 26, Graz 1976, 87 - 98.

Amtmann 1995 – Amtmann Brigitte, Das Fundmaterial des provinzialrömischen Hügelgräberfeldes Giging in der Steiermark. Fundberichte aus Österreich 33, 1994, Wien 1995, 7 - 23.

Artner 1991 – Artner Wolfgang, Die Ausgrabungen im Bereich der Hermannkaserne in Leibnitz 1991 – ein Vorbericht. Pro Austria Romana 41, Wien 1991, 14 - 15.

Artner 1992 – Artner Wolfgang, KG Altenmarkt. Fundberichte aus Österreich 30, 1991, Wien 1992, 313 - 314.

Artner 1993 – Artner Wolfgang, Die Ausgrabungen im Bereich der Hermannkaserne in Leibnitz 1992 (SG Leibnitz, KG Altenmarkt). Pro Austria Romana 43, Wien 1993, 14 - 15.

Artner 1994a – Artner Wolfgang, KG Altenmarkt. Fundberichte aus Österreich 32, 1993, Wien 1994, 762 - 763.

Artner 1994b – Artner Wolfgang, Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark. Mit einem Beitrag von Reinhold Wedenig. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 38/39, Wien 1994.

Artner 1996 – Artner Wolfgang, Neue hallstattzeitliche Grabfunde aus Leibnitz-Altenmarkt, Steiermark. Archäologie Österreichs 7/1, 1996, 48 - 52.

Artner 1999 – Artner Wolfgang, Der Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, in der Spätlatènezeit und in der vorclaudischen Kaiserzeit. Ausgrabungen des Landesmuseums Joanneum 1979 – 1985. Archaeologia Austriaca 82-83, 1998/99, Wien 1999, 221 - 341.

Balte 1967 – Balte Andrea, Maximilians I. Beziehungen zu Wissenschaft und Kunst. Graz 1967 [Ungedruckte phil. Diss.].

Barkóczi 1988 – Barkóczi László, Pannonische Glasfunde in Ungarn. Studia Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 9, Budapest 1988.

- Baumann 1973 – Baumann Rainer, WHW-Abzeichen der Reichsstraßensammlung 1933-1944, Nürnberg 1973.
- Baumgartner 2005 – Baumgartner Miriam, Mineralogische und isotopenchemische Untersuchung von Karbonatgesteinen in der Steiermark in Hinblick auf die historische Mörtelherstellung. Graz 2005 [ungedr. Diplomarbeit].
- BDA / LK f. Stmk. = Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Steiermark, Schubertstraße 73, 8010 Graz [Akten der Archäologischen Landesaufnahme].
- Bednarik u.a. 2014 – Bednarik Martin, Moshammer Beatrix, Heinrich Maria, Holzer Rudolf, Laho Marek, Rabeder Julia, Uhlir Christian and Unterwurzacher Michael, Engineering geological properties of Leitha Limestone from historical quarries in Burgenland and Styria, Austria. *Engineering Geology* 176, 2014, 66 - 78.
<http://dx.doi.org/10.1016/j.enggeo.2014.04.005>
- Bernhard 1981 – Bernhard Helmut, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer. *Germania* 59, Mainz 1981, 79 - 94.
- Bittner 1986 – Bittner Friedrich-Karl, Zur Fortsetzung der Diskussion um die Chronologie der Rheinzaberner Relieftöpfer. *Bayrische Vorgeschichtsblätter* 51, München 1986, 143 - 174.
- Bónis 1942 – Bónis Eva, A csaszarkori edenyumvesseg termekei Pannoniaban = Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien (außer den Sigillaten) 1. Die Materialien der frühen Kaiserzeit. *Dissertationes Pannonicae* II 20, Budapest 1942.
- Boulasikis u.a. 2014 – Boulasikis Dimitrios, Lamm Susanne, Seidel Yvonne, Stökl Susanne, Die Altfunde aus dem Militäramphitheater von Carnuntum. Teil 3: Zusammenfassung, „Südostsektor“, oxidierend gebrannte Keramik, Tonlampen und Beifunde. *Carnuntum Jahrbuch* 2013, Wien 2014, 119 - 156.
- Brauner 1953 – Brauner Franz, Steirische Heimathefte. Was die Heimat erzählt. Das untere Murtal von Wildon bis Radkersburg und die südöstliche Steiermark. Graz 1953.
- Brothwell 1981 – Brothwell Donald R., Digging up bones. The excavation, treatment and study of human remains. *British Museum (Natural History)*, London 1981.
- Burböck 1982 – Burböck Odo, Walter Modrijan †. In: Othmar Pickl (Hg.), 21. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 15. Geschäftsperiode (1977-1981), Graz 1982, 20 - 23.
- Christian 1999 – Christian Gert, Die Muschelkalk-Sandsteinbrüche in Aflenz bei Leibnitz. *Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark* 6, Graz 1999, 22 - 32.
- Christian 2005 – Christian Gert, HS-Dir. i. R. Prof. Eduard Staudinger (23. Dezember 1910 – 19. Februar 2001). 26. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 20. Geschäftsperiode (2000–2004) und die Kommissionstätigkeit bis September 2005, Graz 2005, 38 - 40.
- Cramer 2004 – Cramer Thomas, Multivariate Herkunftsanalyse von Marmor auf petrographischer und geochemischer Basis. Das Beispiel kleinasiatischer archaischer, hellenistischer und römischer Marmorobjekte der Berliner Antikensammlung und ihre Zuordnung zu mediterranen und anatolischen Marmorlagerstätten, Berlin 2004 [Dissertation].
- Csapláros u.a. 2012 – Csapláros Andrea, Hinker Christoph, Lamm Susanne, Typologische Serie zu Dreifußschüsseln aus dem Stadtgebiet von Flavia Solva. In: Bíró Szilvia und Vámos Péter (Hrsg.), *FIRKák II. Fialat Római Koros Kutatok II. Konferenciakötete*, Visegrád 9.-10. Oktober 2007, Komárom 20.-22. November 2009, Győr 2012, 235 - 245.
- Diez 1953 – Diez Erna, *Librarii auf norischen Reliefsteinen. Schild von Steier* 2, Graz 1953, 123 - 134.

- Diez 1959 – Diez Erna, Flavia Solva. Die römischen Steindenkmäler auf Schloss Seggau bei Leibnitz, Wien 1959.
- Djurić 1997 – Djurić Bojan, Eastern Marble and Pannonian Trade. In: Djurić Bojan, Lazar Irena (Hg.), Akten des IV. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje, 8.-12. Mai 1995 (= Situla 36), Ljubljana 1997, 73 - 86.
- Djurić 2001 – Djurić Bojan, The End of Roman Quarrying on Pohorje. In: Gojkovič M. V., Kolar N. und Arih A. (Hg.), Ptuj in the Roman Empire. Mithraism and its era, International scientific symposium Ptuj 1999. *Archaeologia Poetovionensis* 2, 2001, 61, Anm. 6.
- Djurić u.a. 2005 – Djurić Bojan, Hebert Bernhard, Hinker Christoph, Hudeczek Erich, Karl Stephan und Müller Harald, Marmore römischer Brüche und Steindenkmäler in der Steiermark und in Štajerska. Ergebnisse eines Forschungsprojektes. *Fundberichte aus Österreich* 43, 2004, Wien 2005, 365 - 431.
- Djurić and Müller 2006 – Djurić Bojan and Müller Harald, White marbles in Noricum and Pannonia: extraction, production, transportation and trade. Association for the Study of Marble and Other Stones used in Antiquity, 8th International Conference, 12–18 June 2006, Aix-en-Provence 2006, Abstract volume.
- Draganits, Rohatsch und Herdits 2008 – Draganits Erich, Rohatsch Andreas und Herdits Hannes (2008): Römersteine entlang der burgenländischen Bernsteinstrasse. In: Spuren römischen Lebens im Burgenland. *Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland* 01, 124, Eisenstadt 2008, 37 - 58.
- Dullo 1983 – Dullo Wolf-Christian, Fossildiagenese im miozänen Leitha-Kalk der Paratethys von Österreich: Ein Beispiel für Faunenverschiebungen durch Diageneseunterschiede. *Facies* 8, Erlangen 1983, 1 - 112.
- Egartner 2012 – Egartner Isabel, Untersuchung zur Provenienz römerzeitlicher Gesteinswerkstoffe in der Steiermark, Graz 2012 [ungedr. Diplomarbeit].
- Egartner 2013 – Egartner Isabel, Herkunftsbestimmung römerzeitlicher Werksteine in der Südsteiermark, *Forum Archaeologiae* 66/III, Wien 2013. <http://farch.net>.
- Engelhart 1921 – Engelhart Ernst, Eggenberg. Ein Heimatbuch [...], Eggenberg 1921.
- Ertel 1991 – Ertel Christine, Römische Architektur in Carnuntum. Der römische Limes in Österreich 38, Wien 1991.
- Ertel 2010 – Ertel Christine, *Corpus Signorum Imperii Romani*. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Bestandteile von römischen Grabbauten aus Aquincum und dem Limesabschnitt im Stadtgebiet von Budapest. Ungarn IX, Budapest 2010.
- Fasching 1988 – Fasching Gerhard, Wehr- und Militärgeographie in Österreich unter besonderer Berücksichtigung des Kartenwesens. *Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie*, 32/6, Wien 1988, 355 - 380.
- Fasching und Wawrik 1989 – Fasching Gerhard und Wawrik Franz, Landesaufnahme und Militärkarten. In: *Austria Picta*. Österreich auf alten Karten und Ansichten. Ausstellung der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Prunksaal 11. Mai bis 8. Oktober 1989. Handbuch und Katalog. Herausgegeben von Franz Wawrik und Elisabeth Zeilinger, Graz 1989, 115 - 128.
- Ferembach, Schwidetzky und Stloukal 1979 – Ferembach Denise, Schwidetzky Ilse und Stloukal Micháel, Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. *Homo* 30, Göttingen 1979, 1 - 32.
- Flügel 1978 – Flügel Erik, *Mikrofazielle Untersuchungsmethoden von Kalken*. Berlin 1978.
- Flügel 2004 – Flügel Erik, *Microfacies of carbonate rocks: analysis, interpretation and application*. Berlin 2004.

- Friebe 1989 – Friebe G. Julius, Stratigraphie und Fazies der Leithakalkareale der mittelsteirischen Schwelle (Steirisches Becken, Badenien), Graz 1989 [ungedr. Dissertation].
- Friebe 1990 – Friebe G. Julius, Lithostratigraphische Neugliederung und Sedimentologie der Ablagerungen des Badenium (Miozän) um die Mittelsteirische Schwelle (Steirisches Becken, Österreich). Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt 133, 2, Wien 1990, 223 - 257.
- Frodl 1988 – Frodl Walter, Idee und Wirklichkeit. Das Werden der staatlichen Denkmalpflege in Österreich, Köln 1988 (= Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege 13).
- Fuchs 1980 – Fuchs Gerald, Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva. Grabungen, Raubgrabungen und Notbergungen 1506 - 1980, 2 Bände, Graz 1980. [Ungedr. geisteswiss. Dissertation] – Im Internet:
http://www.argis.at/index.php?option=com_content&view=article&id=43&Itemid=23
- Fuchs 1984 – Fuchs Gerald, Flavia Solva [Grabungsbericht]. Joanneum Jahresbericht, NF 13, 1983 (1984), 96-97 [Betrifft: KG Leitring, Gst. 250/28, Gräber 218 bis 220].
- Fuchs 1987 – Fuchs Gerald, Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva. In: Pochmarski Erwin, Schwarz Gerda, Hainzmann Manfred (Hrsg.), Berichte des 2. Österreichischen Archäologentages im Schloß Seggau bei Leibnitz vom 14. bis 16. Juni 1984. Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft Graz, Beiheft 1, Graz 1987, 74 - 82; Abb. 1 - 4.
- Fuchs 1988 – Fuchs Gerald, Leitring. Fundberichte aus Österreich 24/25, 1985-86, Wien 1988, 311 [Betrifft: KG Leitring, Gst. 250/28, Gräber 218 bis 220].
- Fuchs 1990 – Fuchs Gerald, Römische Hügelgräber und Siedlungsplätze in der Steiermark – ihre topographischen Beziehungen (Római halomsírok és települések Stajeroszágban - topográfiai viszonyaik). In: S. Palágyi (ed.), Noricum - Pannoniai halomsírok. Az 1988. október 21-i várpalotai tanácskozás előadásai - Norisch-pannonische Hügelgräber. Vorträge der Várpalotai Tagung vom 21. Oktober 1988, Veszprém 1990, 83 - 98.
- Fuchs 1997 – Fuchs Gerald, Archäologische Voruntersuchungen im Hügelgräberfeld Altenmarkt, VB Leibnitz, Steiermark. Fundberichte aus Österreich 35, 1996, Wien 1997, 105 - 113.
- Fuchs und Mandl 2010 – Fuchs Gerald und Mandl Maria, Altenmarkt. Fundberichte aus Österreich 48, 2009, Wien 2010, 441 - 442.
- Fuhrmann 2007 – Fuhrmann Susanne, Digitale Historische Geobasisdaten im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV). Die Urmappe des Franziszeischen Katasters. Österreichische Zeitschrift für Vermessung und Geoinformation 1/2007, Wien 2007, 24 - 35.
- Fürnholzer 2004 – Fürnholzer Jörg, Feststellungsgrabung im römerzeitlichen Grabhügel beim Gehöft vulgo Höchkiegerl, Frauental an der Laßnitz, Steiermark. Fundberichte aus Österreich 43, 2004, Wien 2005, 441 - 458.
- Gaisbauer u.a. 2010 – Gaisbauer Ingeborg, Gutjahr Christoph, Herold Hajnalka, Hofer Nikolaus, Huber Elfriede Hannelore, Kaltenberger Alice, Kraschitzer Johanna, Kühtreiber Karin, Lehner Manfred, Scharrer-Liška Gabriele, Stadler Harald, Tarcsay Kinga, Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich. Fundberichte aus Österreich, Materialhefte A, Sonderheft 12 = Nearchos Sonderheft 18 = Beiträge zur Mittelalterarchäologie Österreichs, Beiheft 9, Wien 2010.
- Garbsch 1965 – Garbsch Jochen, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 11, München 1965.
- Garbsch 1985 – Garbsch Jochen, Die norisch-pannonische Tracht, in: Temporini Hildegard und Haase Wolfgang (Hrsg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Principat

- II.12.3, Berlin - New York 1985, 546 - 577.
- Gerichtsbeschreibungen = Steirische Gerichtsbeschreibungen. Als Quellen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. I. Abteilung. Landgerichtskarte: Steiermark. [...]. Herausgegeben von Anton Mell und Hans Pirchegger, Graz 1914 (= Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, 1. Band.
- Gesetze und Verordnungen = Seiner Majestät Kaiser Ferdinand des Ersten Gesetze und Verordnungen im Justiz-Fache für die deutschen Staaten der österreichischen Monarchie. Vom 1. Jänner 1842 bis 2. December 1848, Wien 1853.
- Gleirscher 2005 – Gleirscher Paul, Hügelgräber und Herrschaftsbereiche im Ostalpenraum. *Arheološki vestnik* 56, Ljubljana 2005, 99 - 112.
- Gleirscher 2006 – Gleirscher Paul, Urnenfelderzeitliche Grabhügel und Siedlungen der älteren Hallstattkultur in der Steiermark. Zum Beginn der Hallstattkultur im Südostalpenraum. *Arheološki vestnik* 57, Ljubljana 2006, 85 - 95.
- Göth 1855 – Göth Georg, Auszüge aus den Berichten der Herren Bezirks-Correspondenten und anderer Vereinsmitglieder. *Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark* 6, Graz 1855, 248 - 272.
- Göth 1861 – Göth Georg, Das Joanneum in Gratz, geschichtlich dargestellt zur Erinnerung an seine Gründung vor 50 Jahren. Gratz 1861.
- Grasmug 1994 – Grasmug, Rudolf, Volks- und Heimatkundliches aus der Kirchberger Pfarrchronik. Anlässlich des 70. Todestages des Kirchberger Pfarrers Anton Meixner. *Feldbacher Beiträge zur Heimatkunde der Südoststeiermark* 6, Feldbach 1994, 37 - 45.
- Groh 1990 – Groh Stefan, Grabung im Gräberfeld Marburgerstraße, Gem., KG Wagna, Parz. 428/236. Unveröffentlichter Bericht, Graz (Landesmuseum Joanneum) 1990, 4 S.
- Groh 1993 – Groh Stefan, Beinene Möbelbeschläge aus Flavia Solva. *Fundberichte aus Österreich* 31, 1992, Wien 1993, 51 - 58.
- Groh 1996 – Groh Stefan, Die insula XLI von Flavia Solva. Ergebnisse der Grabungen 1959 und 1989 bis 1992. *Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts* 28, Wien 1996.
- Groh und Lindinger 2008a – Groh Stefan und Lindinger Volker, Die geophysikalischen Messungen des antiken Stadtgebiets und der Gräberfelder von Flavia Solva 2007. *Archäologie Österreichs* 19/1, Wien 2008, 21 - 23.
- Groh und Lindinger 2008b – Groh Stefan und Lindinger Volker, Altenmarkt, Leibnitz und Wagna. *Fundberichte aus Österreich* 46, 2007, Wien 2008, 706.
- Groh, Lindinger und Coolen 2008 – Groh Stefan, Lindinger Volker und Coolen Joris, Die geophysikalischen Messungen des gesamten antiken Stadtgebiets und der Gräberfelder von Flavia Solva 2007. *Sprechende Steine. Mitteilungsblatt des archäologischen Vereines Flavia Solva* 22, 1/2008, Leibnitz 2008, 4 - 6.
- Gross 2007 – Gross Martin, Das Neogen des steirischen Beckens. *Exkursionsführer. Joannea, Geologie und Paläontologie* 9, Graz 2007, 117 - 193.
- Grubinger 1936 – Grubinger Marianne, Wagna. *Fundberichte aus Österreich* 2/2, 1935, Wien 1936, 101.
- Gugl 1995 – Gugl Christian, Die römischen Fibeln aus Virunum, Klagenfurt 1995.
- Hainzmann und Pochmarski 1994 – Hainzmann Manfred und Pochmarski Erwin, Die römerzeitlichen Inschriften und Reliefs vom Schloss Seggau bei Leibnitz, Graz 1994 (=Die römerzeitlichen Steindenkmäler der Steiermark, Band 1).
- Hampel 2004 – Hampel Ulrike, Hallstattzeitliche und provinzialrömische Neufunde aus dem Gräberfeld von Leibnitz-Altenmarkt, Steiermark. *Feststellungsgrabung 1991/92*, Graz

- 2004 [Ungedr. geisteswiss. Diplomarbeit].
- Hampel 2006 – Hampel Ulrike, Hallstattzeitliche und provincialrömische Funde der Feststellungsgrabung 1991/92 im Gräberfeld von Leibnitz-Altenmarkt, Steiermark. Fundberichte aus Österreich 44, 2005, Wien 2006, 223 - 279.
- Hanisch und Schmid 1901 – Hanisch August und Schmid Heinrich, Österreichs Steinbrüche. Verzeichnis der Steinbrüche, welche Quader, Stufen, Pflastersteine, Schleif- und Mühlsteine oder Dachplatten liefern, Wien 1901.
- Hansen 1953/54 – Georg Hansen, Die Altersbestimmung am proximalen Humerus- und Femurende im Rahmen der Identifizierung menschlicher Skelettreste. Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin, mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe 3, Berlin 1953/54, 1 - 73.
- Hauser und Urregg 1950 – Hauser Alois und Urregg Hans, Kalke (Mergel) der Neuzeit und des Mittelalters der Erde. In: Die bautechnisch nutzbaren Gesteine Steiermarks 2: Die Kalke, Marmore und Dolomite Steiermarks 4, Graz 1950.
- Hauser und Urregg 1951 – Hauser Alois und Urregg Hans, Die Marmore und Dolomite. In: Die bautechnisch nutzbaren Gesteine Steiermarks 4: Die Kalke, Marmore und Dolomite Steiermarks 6, Graz 1951.
- Hebert und Kainz 1991 – Hebert Bernhard und Kainz Irmengard, Denkmalschutz für eine Römerstadt: Flavia Solva. Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 45, Wien 1991, 197 - 201.
- Hebert 1994 – Hebert Bernhard, Konservierung eines römerzeitlichen Grabbaus in Leibnitz. Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 48, 1994, 210 - 211.
- Hebert 1995 – Hebert Bernhard, Konservierung eines römerzeitlichen Grabbaus in Leibnitz. Sprechende Steine. Mitteilungsblatt des archäologischen Vereines Flavia Solva 9, 1/1995, Leibnitz 1995, 21 - 23.
- Hebert 2007a – Hebert Bernhard, Wagna. Fundberichte aus Österreich 45, 2006, Wien 2007, 65.
- Hebert 2007b – Hebert Bernhard (2007b): Hon.-Prof. wiss. Oberrat Dr. Erich Hudeczek (15. Juni 1939 – 12. Februar 2007). In: Othmar Pickl (Hg.), Meinhard Brunner (Red.), 27. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 21. Geschäftsperiode (2005-2006) mit einem Rückblick von Othmar Pickl auf seine 50-jährige Tätigkeit als Geschäftsführender Sekretär, Graz 2007, 64 - 65.
- Hebert 2009 – Hebert Bernhard, Zur Inschrift Venerandae Vetustati aus der Grazer Burg. In: Mythos Rom. Das antike Fundament des barocken Staates. Katalog der Ausstellung im Schloss Eggenberg Graz, 9. Mai - 4. Oktober 2009, Graz 2009, 41 - 43.
- Herrmann, Grupe, Hummel, Piepenbrink und Schutkowski 1990 – Herrmann Bernd, Grupe Gisela, Hummel Susanne, Piepenbrink Hermann und Schutkowski Holger, Prähistorische Anthropologie. Leitfaden der Feld- und Labormethoden. Berlin-Heidelberg 1990.
- Hesch 2004 – Hesch Ortwin, Wanderwege in die Antike. Auf Spurensuche in und um Flavia Solva. Wien 2004.
- Heymans 1997 – Heymans Hannes, Die Fibeln aus dem römerzeitlichen Vicus von Kalsdorf bei Graz. Fundberichte aus Österreich 36 1997, Wien 1998, 325 - 374.
- Hiden 2001 – Hiden Hartmut, Das "Leithakalk"-Areal von Retznei-Aflenz-Wagna südlich von Leibnitz. Geologie, Fossilführung und Bergbaugeschichte. Der Steirische Mineralog 11, Graz 2001, 14 - 19.
- Hilber 1922 – Hilber Vinzenz, Urgeschichte Steiermarks, Graz 1922. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark 58, B. Wissenschaftliche Abhandlung, Graz 1922.

- Hinker 2007a – Hinker Christoph, Die römischen Gräber 196 und 1/2006 von Flavia Solva. In: Archäologische Sonderausstellungen 2007 der Abteilung Provinzialrömische Sammlung & Antikenkabinett am Landesmuseum Joanneum, Graz 2007, 2 - 3.
- Hinker 2007b – Hinker Christoph, Das Brandgrab 1/2006 des provinzialrömischen Gräberfeldes „Marburgerstraße“ von Flavia Solva. Schild von Steier 20, Graz 2007, 85 - 107.
- Hinker 2014 – Hinker Christoph, Ein Brandhorizont aus der Zeit der Markomannenkriege im südostnrorischen Munizipium Flavia Solva. Mit Beiträgen von Günther Christandl und Ursula Schachinger. Österreichisches Archäologisches Institut, Zentraleuropäische Archäologie 4, Wien 2014.
- Hofstätter 1989 – Hofstätter Ernst, Beiträge zur Geschichte der österreichischen Landesaufnahmen. Ein Überblick der topographischen Aufnahmeverfahren, deren Ursprünge, ihrer Entwicklungen und Organisationsformen der vier österreichischen Landesaufnahmen. Wien 1989, 2 Bände.
- Hubmann u.a. 2007 – Hubmann Bernhard, Glettler Christiana und Messner Fritz, Grazer Stadtgeologie: Ein virtueller Rundgang – Lebensbilder, damals wie heute. 11. Internationale Jahrestagung der Fachsektion GeoTop der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften. Abhandlungen der geologischen Bundesanstalt 60 = Schriftenreihe der deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften 51, Wien 2007, 91 - 96.
- Hudeczek 1977 – Hudeczek Erich, Flavia Solva. In: ANRW (Aufstieg und Niedergang der römischen Welt). Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung. Hrsg. von Hildegard Temporini und Wolfgang Haase. Teil II: Principat, Band 6, Berlin und New York 1977, 414 - 471.
- Hudeczek 1978 – Hudeczek Erich, Ein neugefundenes Porträtrelief aus Flavia Solva. In: Gerda Schwarz und Erwin Pochmarski (Hrsg.), Classica et Provincialia. Festschrift Erna Diez, Graz 1978, 83 - 92.
- Hudeczek 1988 – Hudeczek Erich, Flavia Solva. In: Gert Christian (Hrsg.), Leibnitz 75 Jahre Stadt. Festschrift zum Jubiläum der Stadterhebung am 27. April 1913, Leibnitz 1988, 21 - 53.
- Hudeczek 1998 – Hudeczek Erich, Archäologische Sammlungen. Joanneum Jahresbericht, NF 27, 1997 (1998), 269 – 272. [Betrifft: KG Wagner, Gräberfeld].
- Hudeczek 2000 – Hudeczek Erich, Außentätigkeit – Ausgrabungen. Joanneum Jahresbericht, NF 29, 1999 (2000), 67 - 68. [Betrifft: KG Wagner, Gräberfeld].
- Hudeczek 2004a – Hudeczek Erich, Das Hügelgräberfeld von Flavia Solva. Fundberichte aus Österreich 42, 2003, Wien 2004, 195 - 203.
- Hudeczek 2004b – Hudeczek Erich, Die Römersteinsammlung des Landesmuseums Joanneum. Ein Führer durch das Lapidarium, Graz 2004.
- Hudeczek 2005 – Hudeczek Erich, Hügelgräber und Romanisierung. Fundberichte aus Österreich 43, 2004, Wien 2005, 527 - 535.
- Hudeczek 2008 – Hudeczek Erich, Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Die Rundskulpturen des Stadtgebietes von Flavia Solva. Österreich IV, 1, Wien 2008.
- Ilwof 1896 – Ilwof Franz, Wartinger, Joseph. Allgemeine Deutsche Biographie 41, Leipzig 1896, 202 - 207.
- Ilwof 1904 – Ilwof Franz, Göth, Georg. Allgemeine Deutsche Biographie 49, Leipzig 1904, 477 - 479.
- Istenič 1999 – Istenič Janka, Poetovio, zahodna grobišča. Grobne celote iz Deželnega Muzeja Joanneuma v Gradec 1 = Poetovio, the Western cemeteries. Grave-groups in the

- Landesmuseum Joanneum 1, Graz, Katalogi in monografije 32, Ljubljana 1999.
- Joanneum Jahresbericht – Jahresbericht des steiermärkisch-landschaftlichen Joanneums zu Graz, Graz 1812 ff. Ab 1971: Landesmuseum Joanneum Graz, Jahresbericht, Neue Folge, Graz 1972 ff.
- Jeschek 2000 – Jeschek Gerhild, Die grautonige Keramik aus dem römischen *vicus* von Gleisdorf. Veröffentlichungen des Institutes für klassische Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 5, Wien 2000.
- Jobst 1975 – Jobst Werner, Die römischen Fibeln aus Lauriacum. Forschungen in Lauriacum 10, Linz 1975.
- Kainz 1996 – Kainz Irmengard, Wagna. Fundberichte aus Österreich 34, 1995, Wien 1996, 722 - 723 [Betrifft: KG Wagna, Gst. 252/2, Gräber 95/1 bis 95/4, Gräberfeld Marburgerstraße].
- Karl und Wrolli 2011 – Karl Stephan und Wrolli Gabriele, Der alte Turm im Schloss Seggau zu Leibnitz. Historische Untersuchungen zum ältesten Bauteil der Burgenanlage Leibnitz in der Steiermark, Graz 2011 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 55, herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark).
- Katalog UMJ = Katalog Archäologiemuseum, hrsg. von Stephan Karl, Daniel Modl und Barbara Porod, Graz 2009 (=Schild von Steier 22, 2009).
- Keith and Weber 1964 – Keith MacKenzie L. and Weber Jon N., Carbon and oxygen isotopic composition of selected limestones and fossils. *Geochimica et Cosmochimica Acta* 28, New York 1964, 1787 - 1816.
- Kieslinger 1932 – Kieslinger Alois, Zerstörungen an Steinbauten. Ihre Ursache und ihre Abwehr. Wien 1932.
- Kieslinger 1963 – Kieslinger Alois, Steirische Steine in Wien. Joanneum. Mineralogisches Mitteilungsblatt 2, Graz 1963, 61 - 74.
- Kieslinger 1979 – Kieslinger Alois, Wiener Baustoffe bis um 1600. In: Steinkonservierung und Steinrestaurierung. Restauratorenblätter 3, Wien 1979, 26 - 107.
- Knabl 1848 – Knabl Richard, Wo stand das „Flavium Solvense“ des C. Plinius? Eine historisch-kritische Untersuchung als Beitrag zur Berichtigung der alten Erdkunde. Schriften des historischen Vereines für Innerösterreich 1, Gratz 1848.
- Knabl 1862 – Knabl Richard, Codex Ducatus Styriae epigraphicus Romanae vetustatis, Graz 1862 (Universitätsbibliothek Graz, Sondersammlungen, HS III 1668).
- Knussmann 1988 – Knussmann Rudolf (Hrsg.), Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen. Suttgart - New York 1988.
- Kossack 1953 – Kossack Georg, Hallstattzeitliches Pferdegeschirr aus Flavia Solva. Schild von Steier 2, Graz 1953, 49 - 62.
- Kramer 1981a – Kramer Diether, Vom Neolithikum bis zur römischen Kaiserzeit. 3 Bände, Salzburg 1981 [Ungedruckte geisteswiss. Dissertation].
- Kramer 1981b – Kramer Diether, Zur Problematik der sogenannten „Ostnorischen Retentionskultur“ in der Steiermark. In: Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 aus Anlaß der Internationalen Ausstellung des Landes Oberösterreich, Linz 1981, 173 - 184.
- Kramer 1986 – Kramer Diether, Aus der Ur- und Frühgeschichte der Steiermark. In: Katalog der Landesausstellung. Die Steiermark. Brücke und Bollwerk. Schloß Herberstein bei Stubenberg, 3. Mai bis 26. Oktober 1986, Graz 1986, 19 - 35 (= Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchives, Band 16).

- Kramer Diether (o. J.): Fundortverzeichnis der Steiermark I. <http://www.archaeologieland-steiermark.at/index.php/fundverzeichnis> [Abfrage vom 20.08.2015: Daten gelöscht].
- Kremer 2001 – Kremer Gabrielle, Antike Grabbauten in Noricum. Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts 36, Wien 2001.
- Kremer 2009 – Kremer Gabrielle, Das frühkaiserzeitliche Mausoleum von Bartringen (Luxemburg). Mit einem Beitrag von Krier Jean. Dossiers d'Archéologie du Musée National d'histoire et d'art 12, Luxemburg 2009.
- Lamm 2011 – Lamm Susanne, Die römische Villa von Grünau. Funde und Befunde der Grabungssaisonen 1991, 1992, 2001 und 2002. Dissertation an der Universität Graz 2011.
- Lazar 2003 – Lazar Irena, Rimsko steklo Slovenije =The Roman Glass of Slovenia. Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 7, Ljubljana 2003.
- Leibnitz aktuell – Leibnitz Aktuell, herausgegeben von der Leibnitz Aktuell Zeitungsverlags GmbH. Erscheinungsort Graz.
- Leibnitz 1988 = Leibnitz 75 Jahre Stadt. Festschrift zum Jubiläum der Stadterhebung am 27. April 1913. Herausgeben im Auftrag des Kulturreferates von Gert Christian, Leibnitz 1988.
- Lochner v. Hüttenbach 2008 – Lochner von Hüttenbach Fritz Freiherr, Ortsnamen in der Steiermark. Zur Herkunft und Deutung von Siedlungs-, Berg-, Gewässer- und Flurbezeichnungen. Graz 2008 (= Grazer Vergleichende Arbeiten, Band 21).
- LUPA <http://www.ubi-erat-lupa.org> online-Datenbank der römischen Inschriften und Reliefs.
- Macher 1700 – Macher Johannes, Graecium inclyti Ducatus Styriae metropolis, topographice descriptum. Graz 1700.
- Massa 2002 – Massa Werner, Kristallstrukturbestimmung. Stuttgart 2002.
- Mattingly 1968 – Mattingly Harold, Coins of the Roman Empire in the British Museum. Band 4, Antoninus Pius to Commodus, London 1968.
- Mell 1911 – Mell Richard, Prähistorische Sammlung, Münzen- und Antiken-Kabinet. In: Das steiermärkische Landesmuseum Joanneum und seine Sammlungen. Mit Zustimmung des steiermärkischen Landes-Ausschusses zur 100jährigen Gründungsfeier des Joanneums herausgegeben vom Kuratorium des Landesmuseums, Graz 1911, 267 - 306.
- Miklosich 1886 – Miklosich Franz von, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen. Mit Berücksichtigung der anderen indogermanischen Sprachen und Dialekte [...]. Wien 1886.
- Modrijan 1953 – Modrijan Walter, Walter Schmid zum Gedenken! Schild von Steier, Graz 1953, 5 – 8.
- Modrijan 1961 – Modrijan Walter, 150 Jahre Joanneum – 150 Jahre Forschungen in Flavia Solva. (Stand und Aufgaben der Forschungen in Solva). Schild von Steier 9, Graz 1961, 13 - 26.
- Modrijan und Weber 1965 – Modrijan Walter und Weber Ekkehard, Die Römersteinsammlung im Eggenberger Schloßpark. 1. Teil: Verwaltungsbezirk von Flavia Solva, Graz 1965 (=Sonderabdruck aus der Zeitschrift Schild von Steier, Heft 12, Graz 1964/1965).
- Modrijan 1969 – Modrijan Walter, Das Museum für Vor- und Frühgeschichte und die Münzensammlung. In: Festschrift 150 Jahre Joanneum 1811 – 1961. Im Auftrag der Steiermärkischen Landesregierung aus Anlaß der 150-Jahr-Feier des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum und der Steiermärkischen Landesbibliothek herausgegeben von Berthold Sutter. Graz 1969, 95 - 119 (= Joannea. Publikationen des

- Steiermärkischen Landesmuseums und der Steiermärkischen Landesbibliothek, Band 2).
- Modrijan 1971a – Modrijan Walter, Aus der Ur- und Frühgeschichte der Steiermark. In: Die Steiermark. Land, Leute, Leistung. Herausgeben von der Steiermärkischen Landesregierung. Graz 1971, 287 - 312.
- Modrijan 1971b – Modrijan Walter, Flavia Solva und seine Erforschung. Schild von Steier, Kleine Schriften 11, Graz 1971, 5 - 24.
- Morse und Mackenzie 1990 – Morse John W. and Mackenzie Fred T., Geochemistry of Sedimentary Carbonates. Developments in Sedimentology 48, Amsterdam 1990, 1 - 725.
- Muchar 1844-1874 – Muchar Albert von, Geschichte des Herzogthums Steiermark. 9 Bände, Gratz 1844 - 1874.
- Müller Harald 2007: Die Herkunft der Marmore von Aquincum. Budapest Régiségei 33, 1999, 265 - 278.
- Müller und Schwaighofer 1999 – Müller Harald und Schwaighofer Bernd, Die römischen Marmorsteinbrüche in Kärnten. Carinthia II, 189/190, Klagenfurt 1999, 549 - 572.
- Nagy 2002 – Nagy László, Beiträge zur Herkunftsfrage der norischen und pannonischen Hügelgräber. Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 53 (4), Budapest 2002, 299 - 317.
- Okrusch und Matthes 2005 – Okrusch Martin und Matthes Siegfried, Mineralogie. Eine Einführung in die spezielle Mineralogie, Petrologie und Lagerstättenkunde. Berlin 2005.
- Pammer-Hudeczek und Hudeczek 2003 – Pammer-Hudeczek Yasmine und Hudeczek Erich, Neue Befunde aus der Gräberstraße von Flavia Solva. Fundberichte aus Österreich 41, 2002, Wien 2003, 448 - 471.
- Pavicevic und Amthauer 2000 – Pavicevic Miodrag und Amthauer Georg, Physikalisch-chemische Untersuchungsmethoden in den Geowissenschaften. Mikroskopische, analytische und massenspektrometrische Methoden 1, Stuttgart 2000.
- Peitler, Mele, Porod und Modl 2011 – Peitler Karl, Mele Marko, Porod Barbara und Modl Daniel, Lebensspuren. Die bedeutendsten Objekte der Archäologischen Sammlungen und des Münzkabinetts, Graz 2011 (=Schild von Steier 24, Graz 2011).
- Piccottini 1968 – Piccottini Gernot, Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Die Rundskulpturen des Stadtgebietes von Virunum. Österreich II, 1, Wien 1968.
- Pichler 1865-1875 – Pichler Fritz [=Friedrich], Repertorium der steirischen Münzkunde. 3 Bände, Graz 1865 - 1875.
- Pichler 1879 – Pichler Friedrich, Text zur archäologischen Karte von Steiermark. Graz o.J. [1879].
- Pittioni 1982 – Pittioni Richard, Nachruf Walter Modrijan. Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 132, Wien 1982, 369 - 377.
- Platzer 1979 – Platzer Werner, Bewegungsapparat, Bd. 1, 3. überarbeitete Auflage. München 1979.
- Pochmarski 1974 – Pochmarski Erwin, Zwei Köpfe in Leibnitz. Römisches Österreich 2, Wien 1974, 47 - 53.
- Pochmarski 1976 – Pochmarski Erwin, Zwei Porträtsteine aus Flavia Solva. Römisches Österreich 4, Wien 1976, 217 - 225.
- Pochmarski 2012 – Pochmarski Erwin, Transport of marble on land or by river in SE-Noricum and Western Pannonia. Histria Antiqua 21, Zagreb 2012, 29 - 36.
- Pococke 1737 – Pococke Richard, Travels. Vol. XVI. Stiria, Carinthia, Carniola. Cilley &

- Goritia. The British Library, London, Manuscript Collection, MS Add. 22993.
- Pollak 2009 – Pollak Marianne, Vom Erinnerungsort zur Denkmalpflege. Kulturgüter als Medien des kulturellen Gedächtnisses. Wien 2010 (=Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege 21).
- Prechler 1817 – Prechler Joseph, Ein Blick über den Aufsatz: Ein Tag in Leibnitz. In den Aufmerksamen auf den 12. August 1817. Der Aufmerksame 113, Grätz, 20. September 1817.
- Pressglas-Korrespondenz – <http://www.pressglas-korrespondenz.de>
- Puhm 1992 – Puhm Alexandra, [Grabungsbericht KG Wagna]. Joanneum Jahresbericht, NF 21, 1991 (1992), 223 - 226.
- Renhart 1992 – Renhart Silvia, Die frühen Kelten aus der Sicht der Anthropologie. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 92/93/94, St. Pölten 1992, 131 - 139.
- Renhart 1996a – Renhart Silvia, Das Brandgräberfeld von Bischofshofen - Anthropologische Ergebnisse. Archäo-Lingua, Budapest 1996.
- Renhart 1996b – Renhart Silvia, Zur Anthropologie der Kelten: Die frühlatènezeitlichen Gräberfelder von Inzersdorf, Ossarn, Herzogenburg-Süd und Franzhausen (NÖ). In: Jerem Erzsébet, Krenn-Leeb Alexandra, Neugebauer Johannes-Wolfgang, Urban Otto H. (Hrsg.): Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des Internationalen Symposiums St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992. Archäo-Lingua, Budapest-Wien 1996.
- RiFi – Ricken Heinrich, Fischer Charlotte, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Ludowici Wilhelm in Rheinzabern 1901–1904. =Materialien zur Römisch-Germanischen Keramik 7, Frankfurt 1963.
- Riha 1990 – Riha Erika, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 10, Augst 1990.
- Rohatsch 2005 – Rohatsch Andreas, Neogene Bau- und Dekorgesteine Niederösterreichs und des Burgenlandes. In: Schwaighofer Bernd und Eppensteiner Walter (Hrsg.), "Junge" Kalke, Sandsteine und Konglomerate - Neogen. Mitteilungen IAG BOKU 3, Reihe: Nutzbare Gesteine von Niederösterreich und Burgenland, Wien 2005, 9 - 56.
- Rohatsch 2007 – Rohatsch Andreas, Steinbruch St. Margarethen: Verwendung. In: Hofmann Thomas (Hrsg.), Wien, Niederösterreich, Burgenland. Wanderungen in die Erdgeschichte 22, Wien 2007, 169.
- Rohatsch und Draganits 2014 – Rohatsch Andreas und Draganits Erich, Herkunftsbestimmung an den Gesteinen des römischen Gräberfeldes von Halbturn. In: M. Doneus (Hrsg.) Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn, Burgenland. Teil 2: Intention, Abfall oder Zufall - naturwissenschaftliche Untersuchungen. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Band 122, 2, Mainz 2014, 701 - 716.
- Rösing 1977 – Rösing Friedrich W., Methoden und Aussagemöglichkeiten der anthropologischen Leichenbrandbearbeitung. Archäologie und Naturwissenschaften 1, Mainz - Bonn 1977, 53 - 80.
- Sacken 1871 – Sacken Eduard Freiherr von, Instruction für die Eintragung und Eröffnung der Tumuli. Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien 1, Wien 1871, 38 - 42.
- Sann 1920 – Sann Hans von der [= Krainz Johann], Sagen aus der grünen Mark. 2. Auflage. Graz 1920.
- Schmid 1912 – Schmid Walter, Forschungen in Flavia Solva bei Leibnitz. Österreichische Jahreshefte 15, Wien 1912, Beiblatt 37 - 48.
- Schmid 1915 – Schmid Walter, Flavia Solva. Graz 1915 (=Sonderabdruck aus der Festschrift des Flüchtlingslagers Wagna bei Leibnitz).

- Schmid 1917 – Schmid Walter, Flavia Solva. Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage. Graz 1917.
- Schmid 1919 – Schmid Walter, Flavia Solva bei Leibnitz in Steiermark. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 19/20, Wien 1919, Beiblatt 135 - 156.
- Schmid 1929 – Schmid Walter, Archäologische Forschungen in Steiermark. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 25, Wien 1929, Beiblatt 67 - 148.
- Schörgendorfer 1942 – Schörgendorfer August, Die römische Keramik der Ostalpenländer. Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts 13, Wien 1942.
- Schrettle 2003 – Schrettle Bernhard, Der Tempelbezirk auf dem Frauenberg bei Leibnitz. Untersuchungen zu Architektur und Bauornamentik. Archäologische Gesellschaft Steiermark – Nachrichtenblatt, Wien 2003.
- Schrettle 2014 – Schrettle Bernhard, Der römische Tempelbezirk auf dem Frauenberg bei Leibnitz. Fundberichte aus Österreich, Materialheft 21, Wien 2014.
- Schrettle und Tsironi 2008 – Schrettle Bernhard und Tsironi Stella, Die Ausgrabungen der Jahre 2005 bis 2007 in der Villa Rannersdorf. Kaiserzeitliche und spätantike Funde und Befunde. Fundberichte aus Österreich 46, 2007, Wien 2008, 225 - 338.
- Sedlmayer und Tiefengraber 2006 – Sedlmayer Helga und Tiefengraber Georg, Forschungen im südostnrorischen Vicus am Saazkogel (Steiermark). Die Grabungen der Jahre 2002 - 2005. Mit Beiträgen von Eder-Hinterleitner Alois, Grill Christoph, Groh Stefan, Lehner Susanne, Lippert Andreas, Löcker Klaus, Neubauer Wolfgang, Schachinger Ursula, Seren Sirri. Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts 41, Wien 2006.
- Seiterle 1985 – Seiterle Gérard, Die Urform der phrygischen Mütze. Antike Welt 16, Darmstadt 1985, 2 - 13.
- Staudinger 1959 – Staudinger Eduard, Flavia Solva. Fundberichte aus Österreich 5, 1946 - 1950, Wien 1959, 123 - 125.
- Staudinger 1960 – Staudinger Eduard, „Landg'richtskreuz“ und „Teufelsgraben“ auf dem Leibnitzer Felde. Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer 55. Beilage zur Südost-Tagespost, Nr. 195, Graz, 24. August 1960.
- Staudinger 1961 – Staudinger Eduard, Das Leberfeld in Leibnitz. Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer 64. Beilage zur Südost-Tagespost, Graz, 10. Mai 1961, 3 - 4.
- Staudinger 1970 – Staudinger Eduard, Bey der stat Leybencz oder Sulp. In: 1000 Jahre Leibnitz. 970 - 1970. Festschrift zum Gedenkjahr. Herausgeben von der Stadtgemeinde Leibnitz. Leibnitz 1970, 13 - 70.
- Staudinger 1976 – Staudinger Eduard, Die Bannmeilen rund um Leibnitz. Leibnitz aktuell 12/76, Leibnitz 1976, 11.
- Staudinger 1981a – Staudinger Eduard, Die Leibnitzer Friedhöfe (1). Leibnitz aktuell 10, 1981, Graz 1981, 23.
- Staudinger 1981b – Staudinger Eduard, Die Leibnitzer Friedhöfe (2). Leibnitz aktuell 11, 1981, Graz 1981, 30.
- Staudinger und Christian 1988 – Staudinger Eduard und Christian Gert, Die Gassen, Straßen und Plätze der Stadt Leibnitz. In: Leibnitz 1988, 243 - 260.
- Steiner 2006 – Steiner Alexandra, Auswertung petrochemisch untersuchter römischer Denkmäler aus Marmor in Kärnten Wien 2005 [ungedr. Diplomarbeit].

- Steinklauber 2007a – Steinklauber Ulla (2007a): Das Grab im Garten. Neue Gräberfunde aus Flavia Solva. Zur Sonderausstellung 2007 im Museums pavillon Flavia Solva in Wagner. In: Archäologische Sonderausstellungen 2007 der Abteilung Provinzialrömische Sammlung & Antikenkabinett am Landesmuseum Joanneum. Graz 2007, 1 - 2.
- Steinklauber 2007b – Steinklauber Ulla, In memoriam Erich Hudeczek (1939 - 2007), Schriftenverzeichnis Erich Hudeczek. Schild von Steier 20, Graz 2007, 6 - 10.
- StLA = Steiermärkisches Landesarchiv, Graz.
- Stubenrauch 1854 – Stubenrauch Moriz von, Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch vom 1. Juni 1811 samt den dazu erlassenen Nachtrags-Verordnungen [...]. Erster Band, Wien 1854.
- Turekian und Wedepohl 1961 – Turekian Karl K. und Wedepohl Karl Hans, Distribution of the elements in some major units of the earth's crust. Geological Society of America, Bulletin 72, Boulder / Colorado 1961, 175 - 192.
- Urban 1984 – Urban Otto, Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 35, München 1984.
- Wagna (1985) =2000 Jahre Flavia Solva - Marktgemeinde Wagna. 15 v. Chr. - 1985. Herausgegeben von der ÖVP Wagna. Wagna 1985.
- Wagner 2002 – Wagner Jasmine, Zur ostentativen Wiederverwendung römerzeitlicher Spolien in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenbauten der Steiermark. Bannung, Exorzismus und humanistische Intentionen im Spiegel einer Interpretatio christiana. Fundberichte aus Österreich 40, 2001, Wien 2002, 345 - 479.
- Wahl 1982 – Wahl Joachim, Leichenbranduntersuchungen - Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern. Prähistorische Zeitschrift 57, 1, Berlin 1982, 2 - 125.
- Weber 1968 – Weber Ekkehard, Die römischen Inschriften. Frühes Graz, archäologische Funde aus 4 Jahrtausenden. Schild von Steier, Kleine Schriften 7, Graz 1968, 11 - 19.
- Weber 1969 – Weber Ekkehard, Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark. Graz 1969 (=Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark. Arbeiten zur Quellenkunde 35).
- Weber 1979 – Weber Ekkehard (1979): Ein Beitrag zum Beginn der altertumskundlichen Forschung in der Steiermark. In: Die Steiermark im 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zur landeskundlichen Forschung. Graz 1979, 85 - 93 (=Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 27).
- Wedepohl 1970 – Wedepohl Karl Hans, Geochemische Daten von sedimentären Karbonaten und Karbonatgesteinen in ihrem faziellen und petrogenetischen Aussagewert. Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt 4, Wien 1970, 692 - 705.
- Wimmer 1913 – Wimmer Joseph, Die Aufdeckung des altbronzezeitlichen Gräberfeldes von Gmunden. In: 17. Jahresbericht des k.k. Staats-Realgymnasiums in Gmunden am Traunsee, Gmunden 1913, 3 - 62.
- Zirkel 1987 – Zirkel Erich, Die Lithothek am Institut für Technische Geologie, Petrographie und Mineralogie der Technischen Universität in Graz, Graz 1987.
- Zirkel 1994 – Zirkel Erich, Der Leithakalksandstein aus dem "Römersteinbruch" von Aflenz bei Leibnitz, Steiermark. In: Holzer Hans-Ludwig (Hrsg.), Exkursionsführer Steirisches Tertiärbecken – Österreichische Geologische Gesellschaft. Wandertagung Bad Gleichenberg 3. - 6. Oktober 1994, 72 - 79.

Karten und Pläne

ALS – Airborne Laserscanning. GIS Steiermark, <http://www.gis.steiermark.at/>

Bergbau- und Haldenkataster – Geologische Bundesanstalt, Fachabteilung Rohstoffgeologie, Bergbau- und Haldenkataster, Blatt ÖK 164.

Digitale Bodenkarte – Hrsg. Vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW). <http://bfw.ac.at/db/bfwcms.web?dok=7055>

DKM – Digitale Katastralmappe. GIS Steiermark, <http://www.gis.steiermark.at/>

FJLA – Franzisko-josephinische Landesaufnahme. (3. Landesaufnahme der österreichischen Kronländer, 1869-87, benannt nach Kaiser Franz Joseph I. Die Bearbeitung erfolgte im Maßstab 1:25.000, davon wurden die 752 Blätter der Spezialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie 1:75.000 abgeleitet.)

http://mapire.eu/de/map/hkf_75e/?zoom=6&lat=46.71155&lon=18.14058

FK – Franzisceischer Kataster / Franzisceische Landesaufnahme. (Zweite kartografische Erfassung der habsburgischen Erblande, 1806-69, benannt nach Kaiser Franz I., Maßstab 1:28.800.) StLA, teilweise auch:

[http://gis2.stmk.gv.at/atlas/\(S\(a3jxh34ymhg1vzszaoffxlxz\)\)/init.aspx?karte=bildung&ks=das&redliningid=bn1eovmsanndgaojb0majrsx&box=308046.666666667;5136663;661953.333333333;5322718&srs=32633](http://gis2.stmk.gv.at/atlas/(S(a3jxh34ymhg1vzszaoffxlxz))/init.aspx?karte=bildung&ks=das&redliningid=bn1eovmsanndgaojb0majrsx&box=308046.666666667;5136663;661953.333333333;5322718&srs=32633)

Geo – Geologische Karte der Steiermark. GIS Steiermark, <http://www.gis.steiermark.at/>

JLA – „Josefinische“ Landesaufnahme, („Josefinische Kriegskarte“). Erste planmäßige kartografische Erfassung der habsburgischen Erblande (außer Tirol, Vorarlberg, Italien und die Vorlande) im Maßstab 1 : 28.800. Die Aufnahmen (Innerösterreich: 1784/85) beruhen nicht auf einer einheitlichen vermessungstechnischen Grundlage (Triangulierung)], Section 95. Österreichisches Staatsarchiv / Kriegsarchiv (Wien).

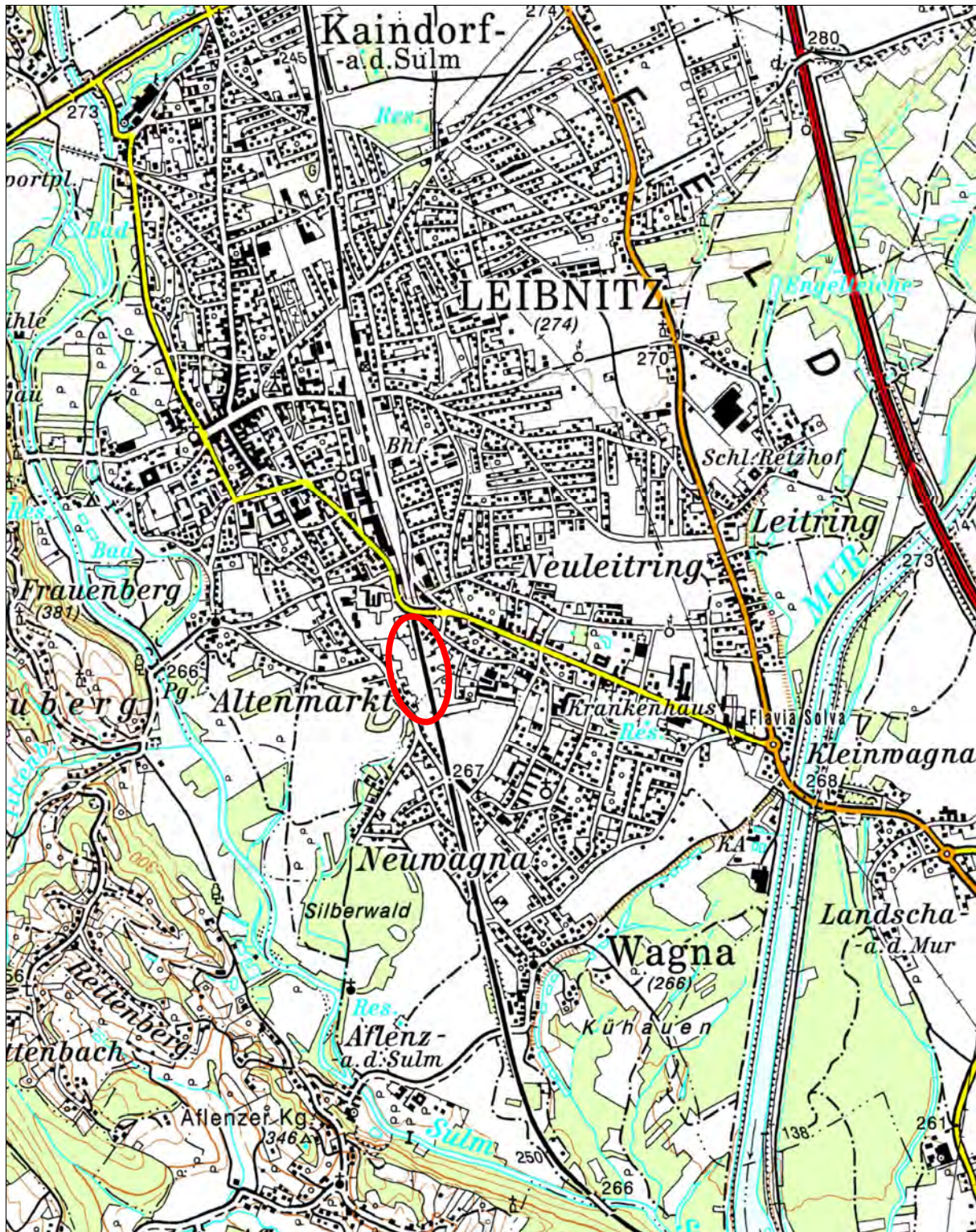
[http://gis2.stmk.gv.at/atlas/\(S\(a3jxh34ymhg1vzszaoffxlxz\)\)/init.aspx?karte=bildung&ks=das&redliningid=bn1eovmsanndgaojb0majrsx&box=308046.666666667;5136663;661953.333333333;5322718&srs=32633](http://gis2.stmk.gv.at/atlas/(S(a3jxh34ymhg1vzszaoffxlxz))/init.aspx?karte=bildung&ks=das&redliningid=bn1eovmsanndgaojb0majrsx&box=308046.666666667;5136663;661953.333333333;5322718&srs=32633)

Ortho – Orthophotos. GIS Steiermark, <http://www.gis.steiermark.at/>

9 Plangrundlagen

Übersicht

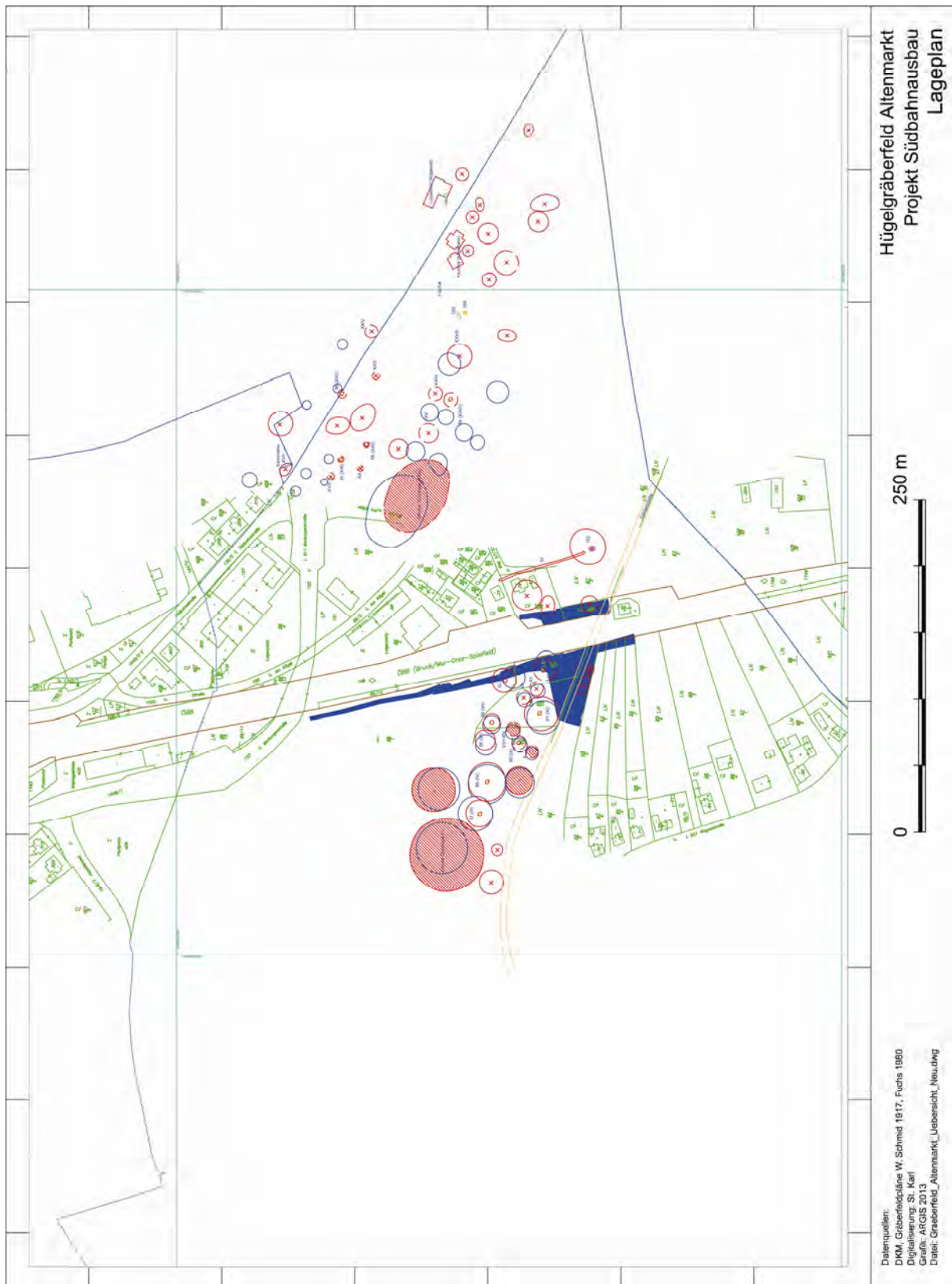
- Plan 1: Österreichische Karte mit Lage der Grabung.
- Plan 2: KG Altenmarkt, Orthophotokarte mit Lage der Grabungsflächen.
- Plan 3: Hügelgräberfeld und Lage der Grabungsflächen auf Katasterbasis.
- Plan 4: Franziszeischer Kataster 1825, überlagert mit aktuellem Kataster.
- Plan 5: ALS-Höhenmodell.
- Plan 6: KG Altenmarkt, Lage der Grabungsfläche 2009 auf Katasterbasis.
- Plan 7: KG Altenmarkt, Grabung 2009, Teilplanübersicht.
- Plan 8 – 20: KG Altenmarkt, Grabung 2009, Teilpläne 1 bis 7.



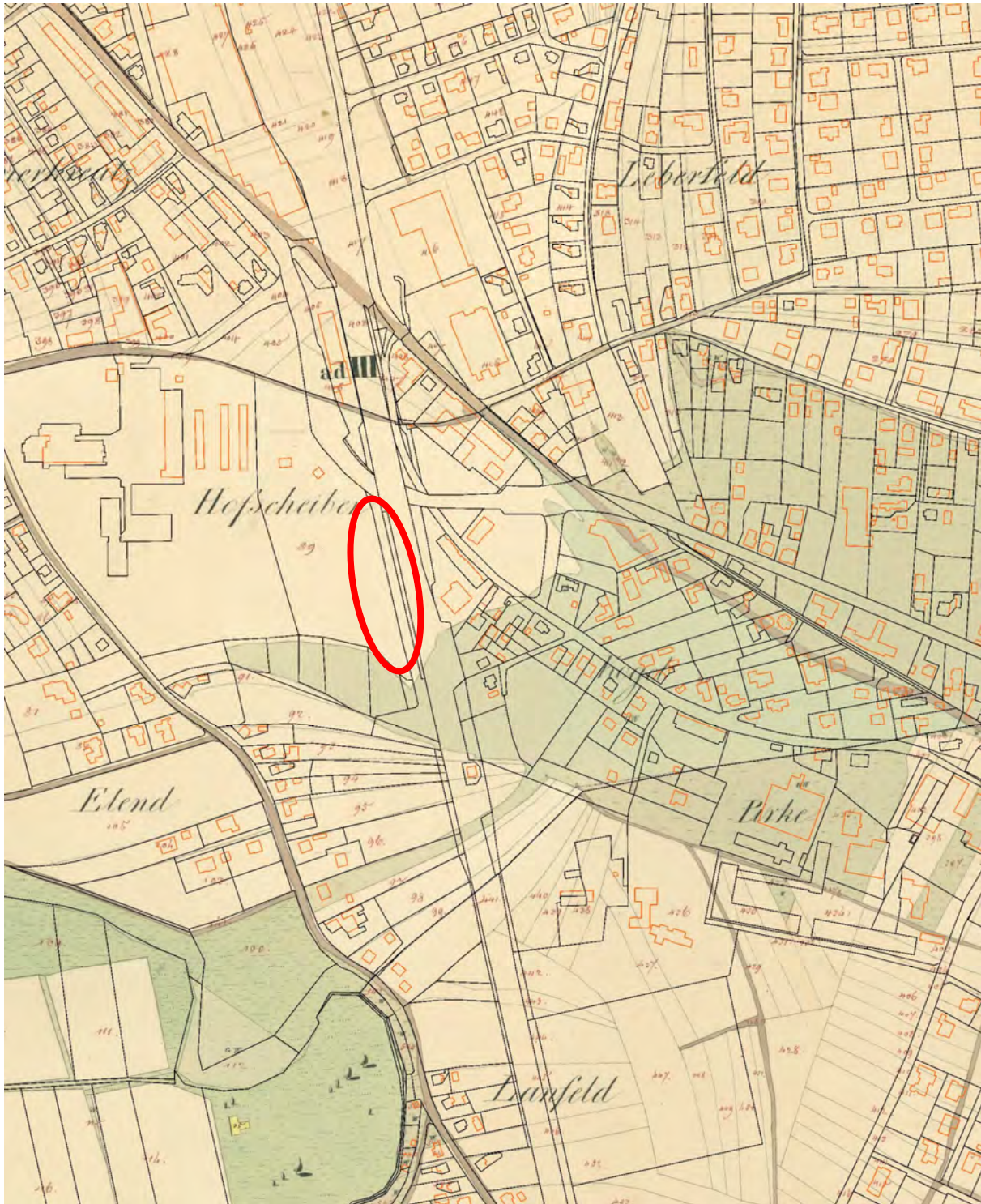
Plan 1: Österreichische Karte, Lage der Grabung 2009. GIS Steiermark.



Plan 2: KG Altenmarkt, Lage der Grabungsflächen. Grundlage BEV 2001, Grafik ARGIS 2009.



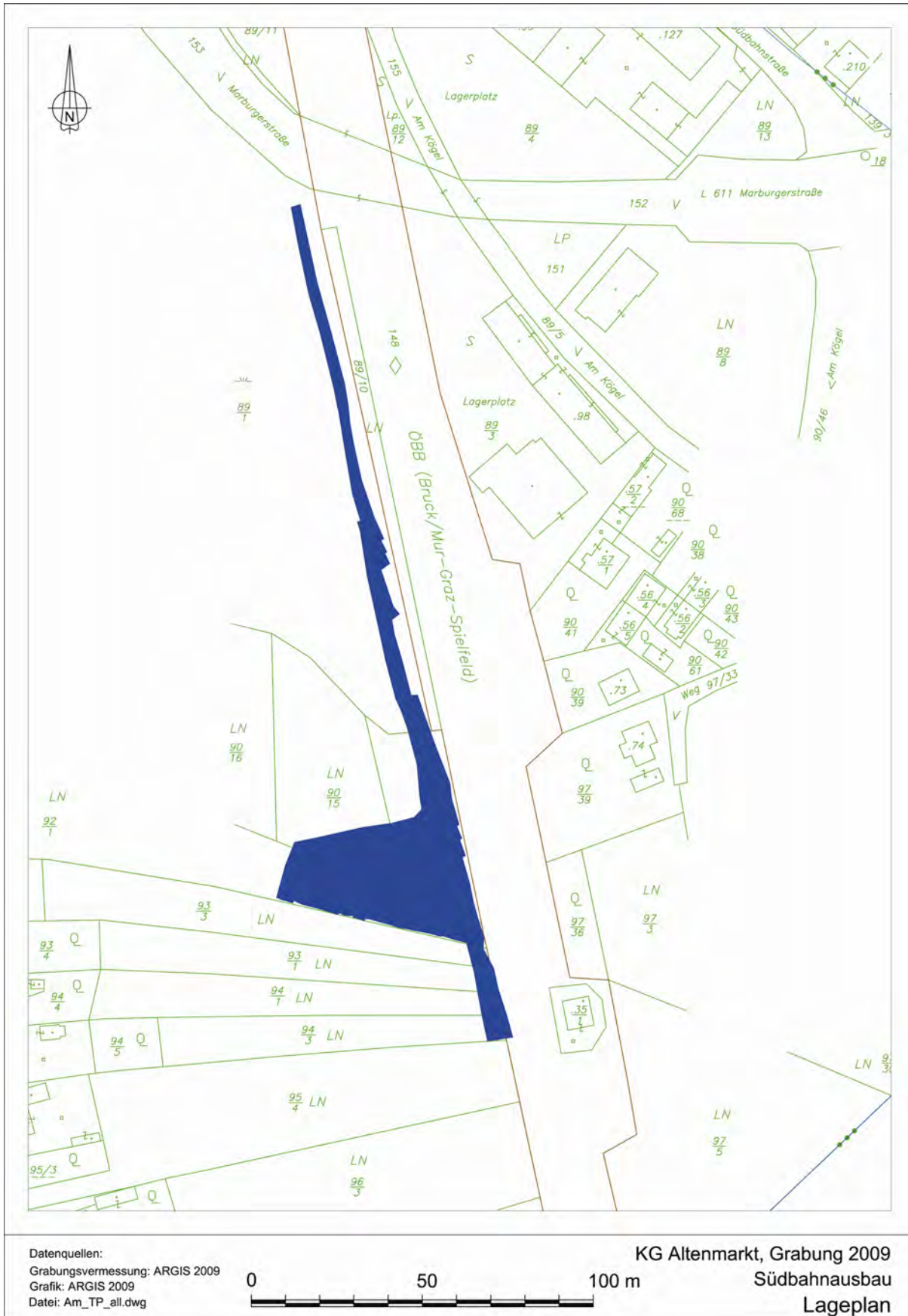
Plan 3: KG Altenmarkt, angrenzend KG Leibnitz und KG Wagner: Kartierung der Hügelgräber nach Grundlagen von 1911 bis 1980 (Digitalisierung Stephan Karl) sowie Lage der Grabungsflächen 2009 und 2010 auf Katasterbasis. Grafik ARGIS.



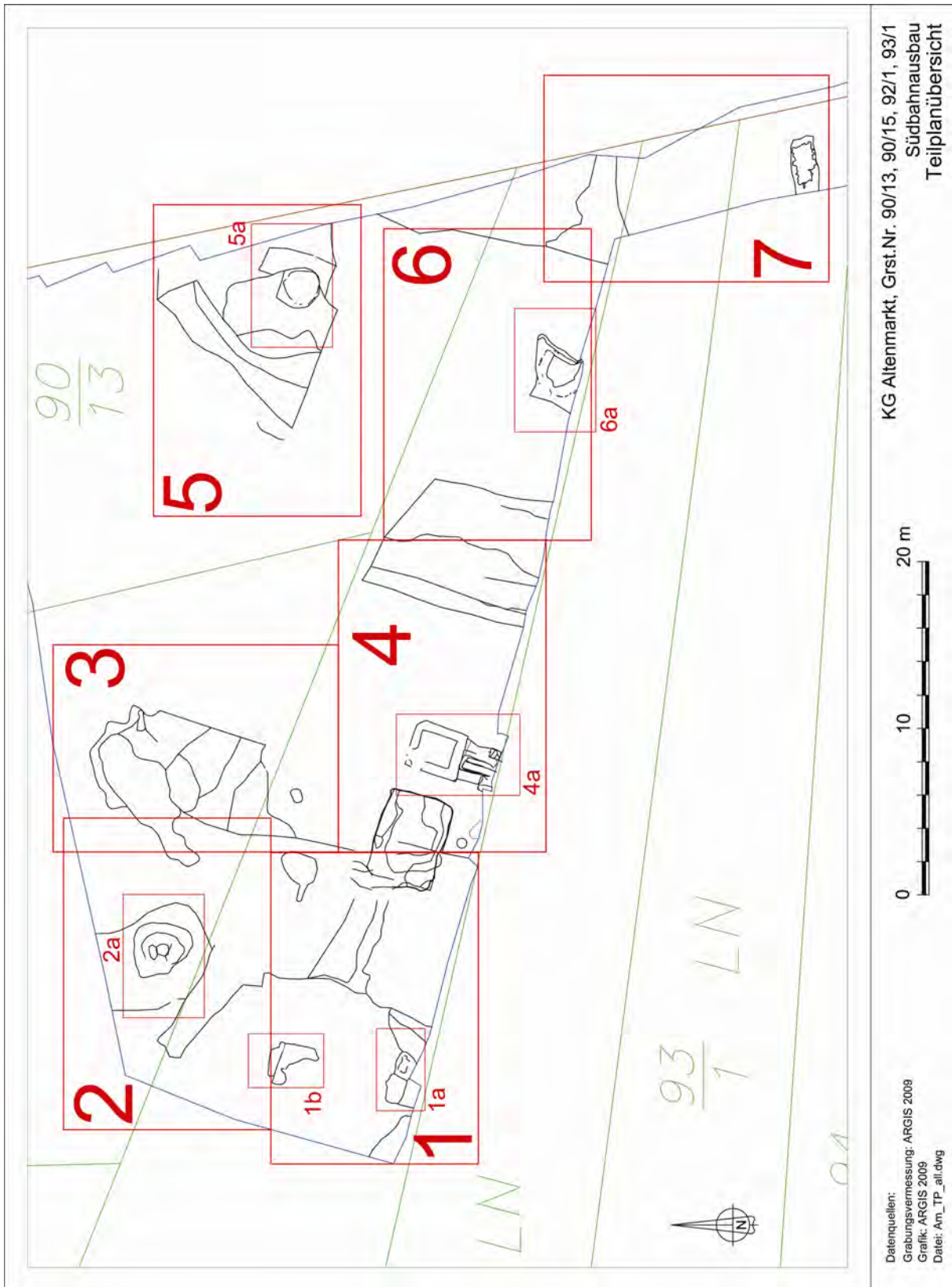
Plan 4: Franziszeischer Kataster 1825, überlagert mit aktuellem Kataster. Lage der Grabung 2009 rot markiert. Grundlage GIS Steiermark.



Plan 5: KG Altenmarkt, ALS-Höhenmodell der Geländeoberfläche (Laserscannerdaten). Lage der Grabung 2009 rot markiert. Grundlage GIS Steiermark.



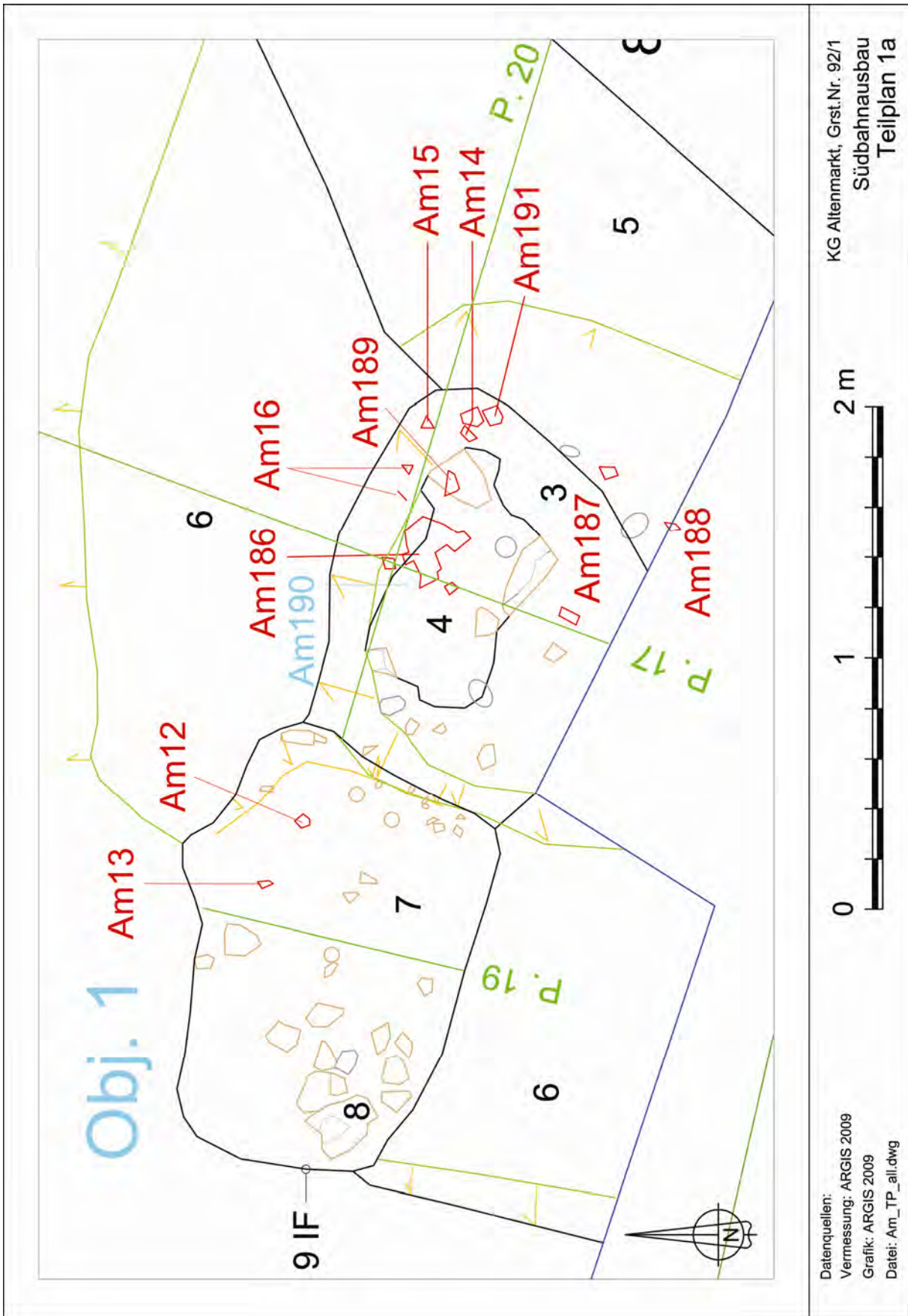
Plan 6: KG Altenmarkt, Lage der Grabungsfläche 2009 auf Katasterbasis. Grundlage DKM (BEV), Grafik ARGIS.



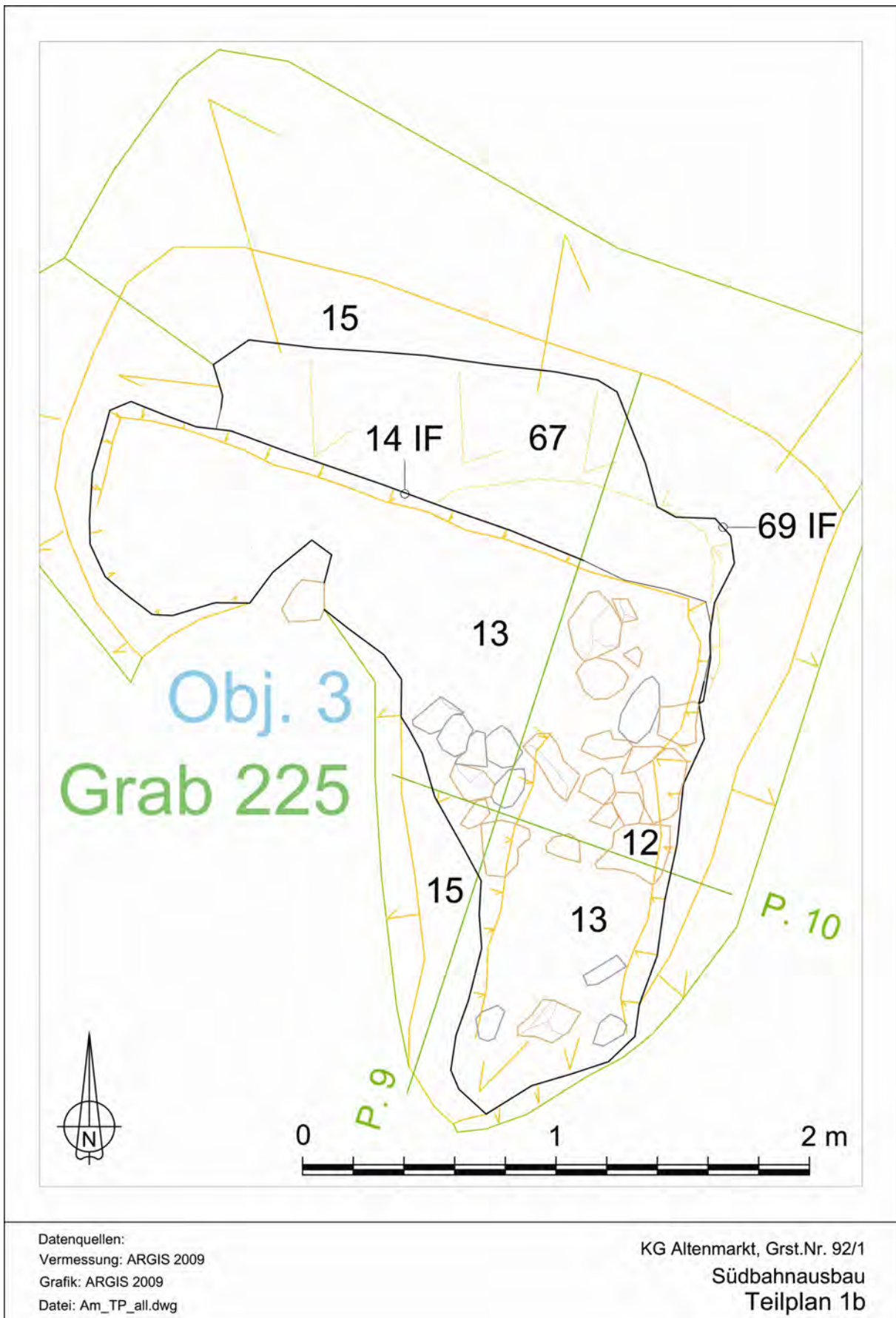
Plan 7: KG Altenmarkt, Grabung 2009, Teilplanübersicht. Grafik ARGIS.



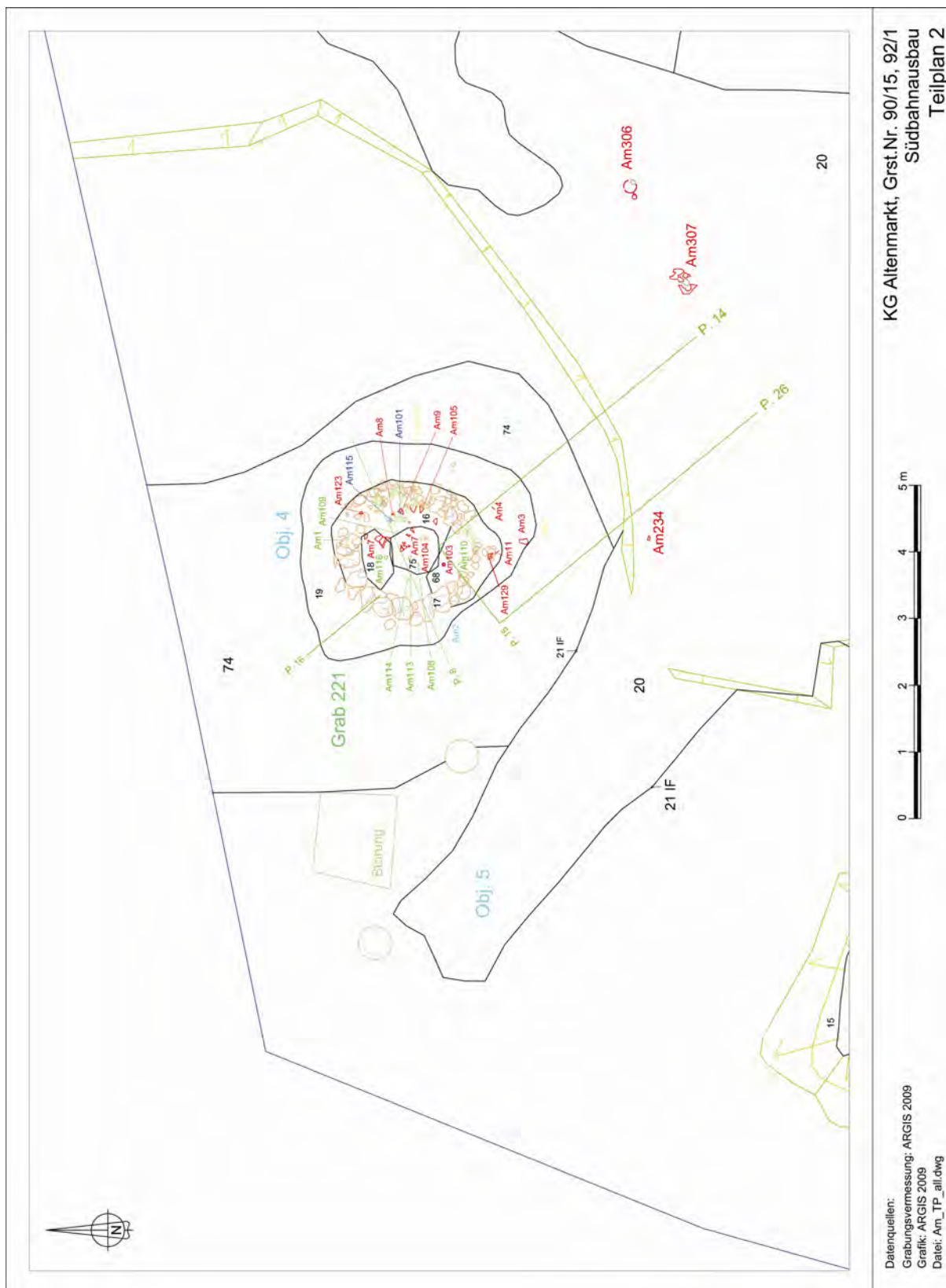
Plan 8: KG Altenmarkt, Teilplan 1. Grafik ARGIS.



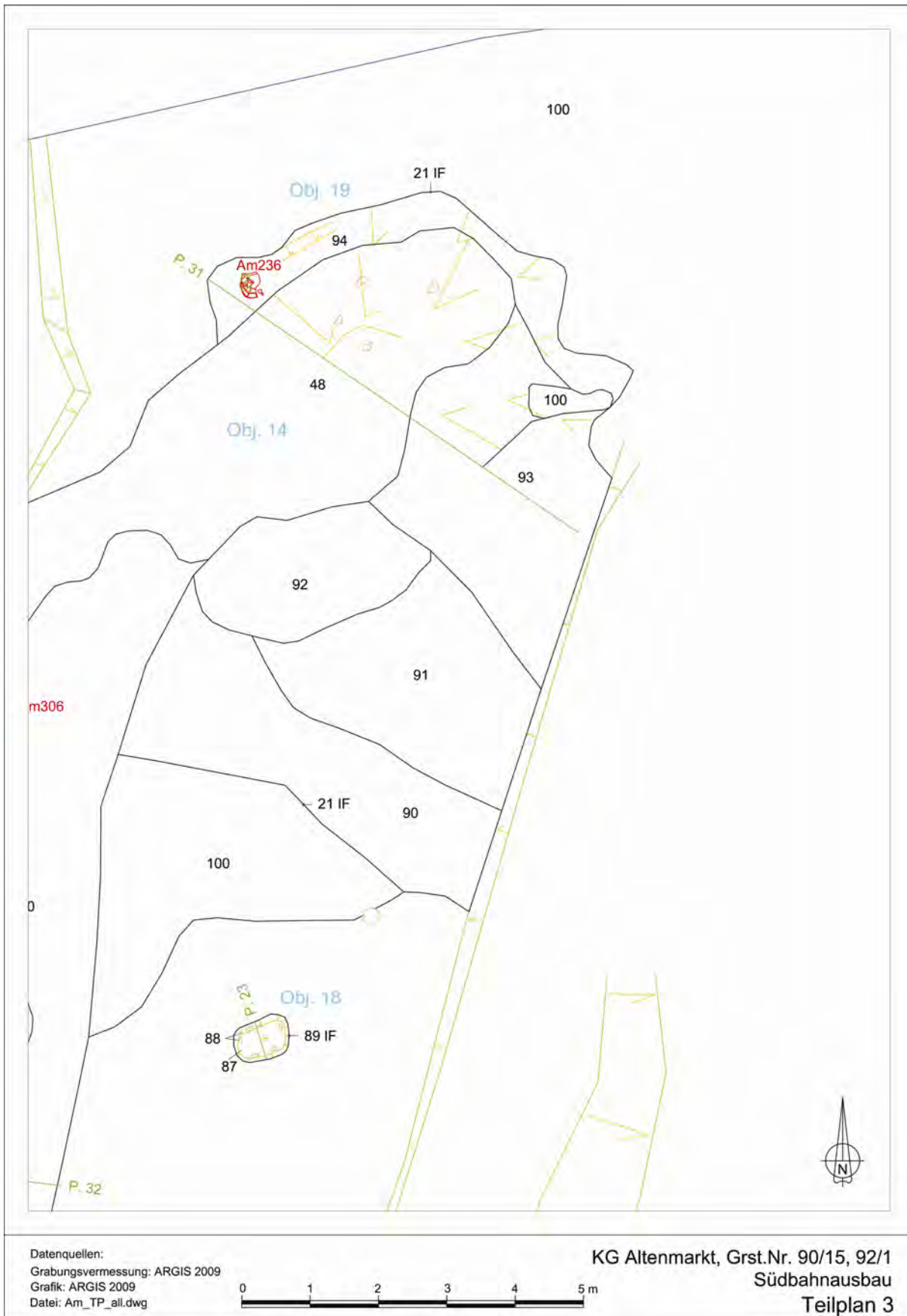
Plan 9: KG Altenmarkt, Teilplan 1a, Detail Objekt 1. Grafik ARGIS.



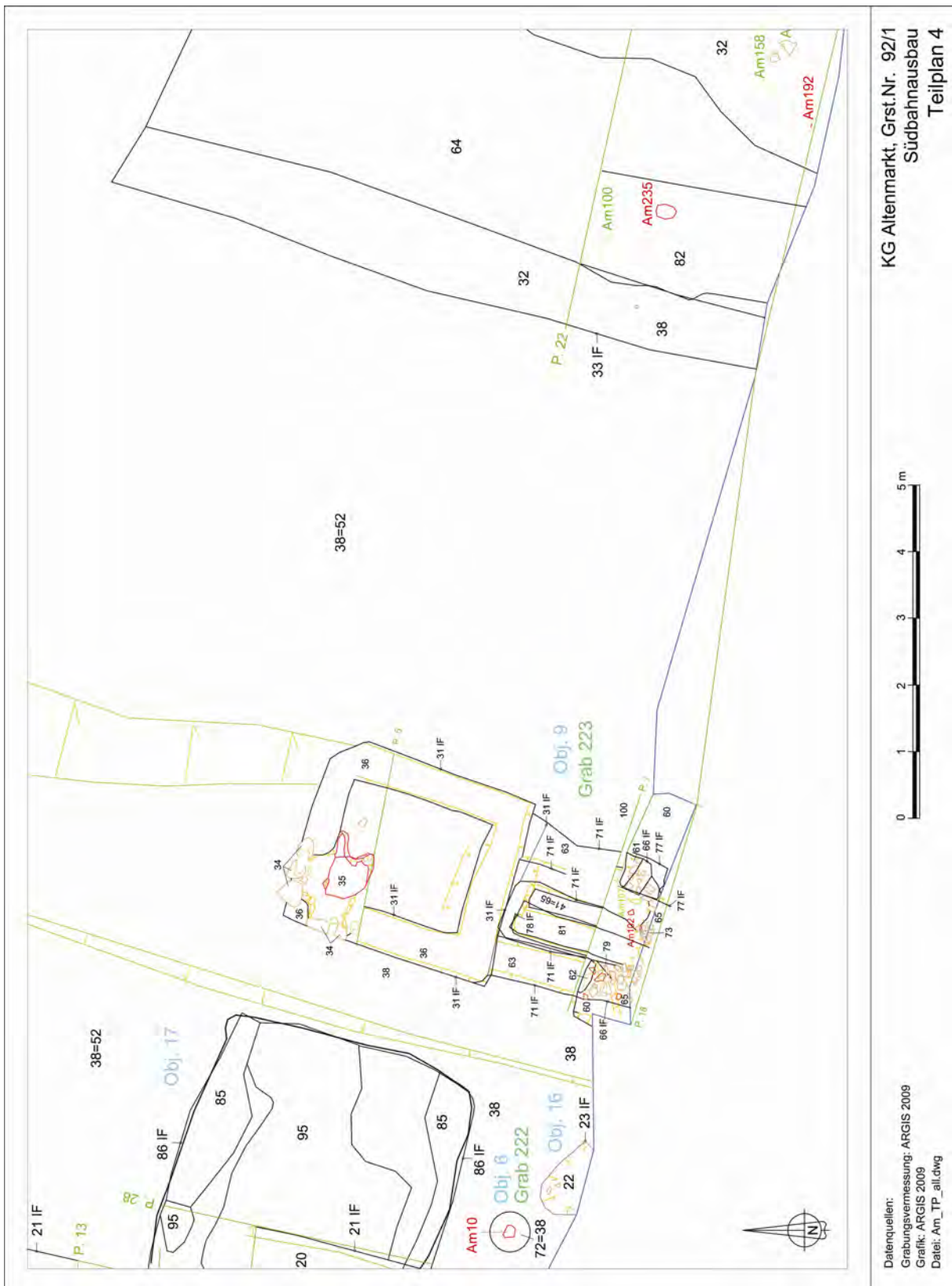
Plan 10: KG Altenmarkt, Teilplan 1b, Detail Objekt 3 = Grab 225. Grafik ARGIS.



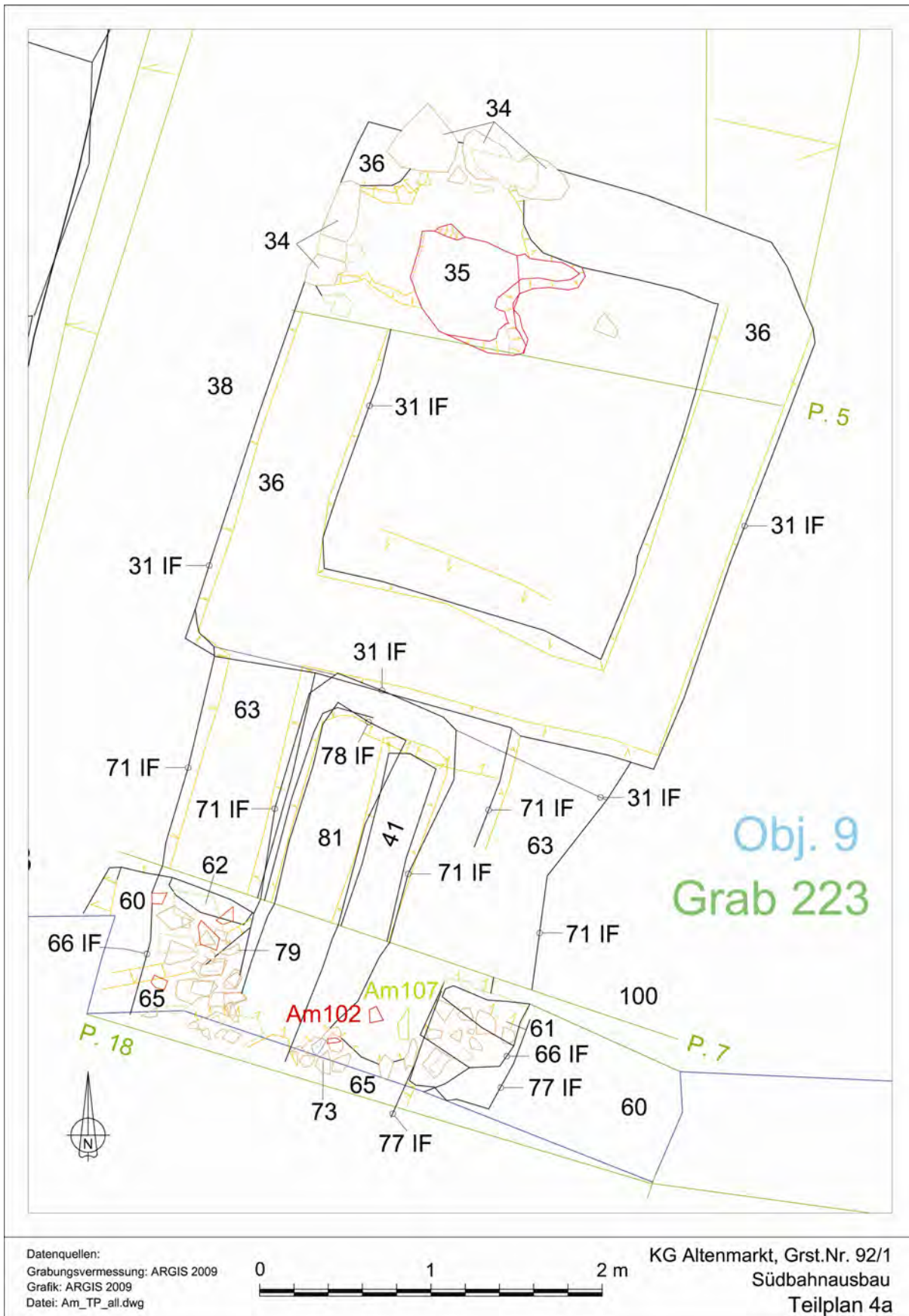
Plan 11: KG Altenmarkt, Teilplan 2, Objekt 4 = Grab 221. Grafik ARGIS.



Plan 13: KG Altenmarkt, Teilplan 3, Objekte 14, 18 und 19. Grafik ARGIS.



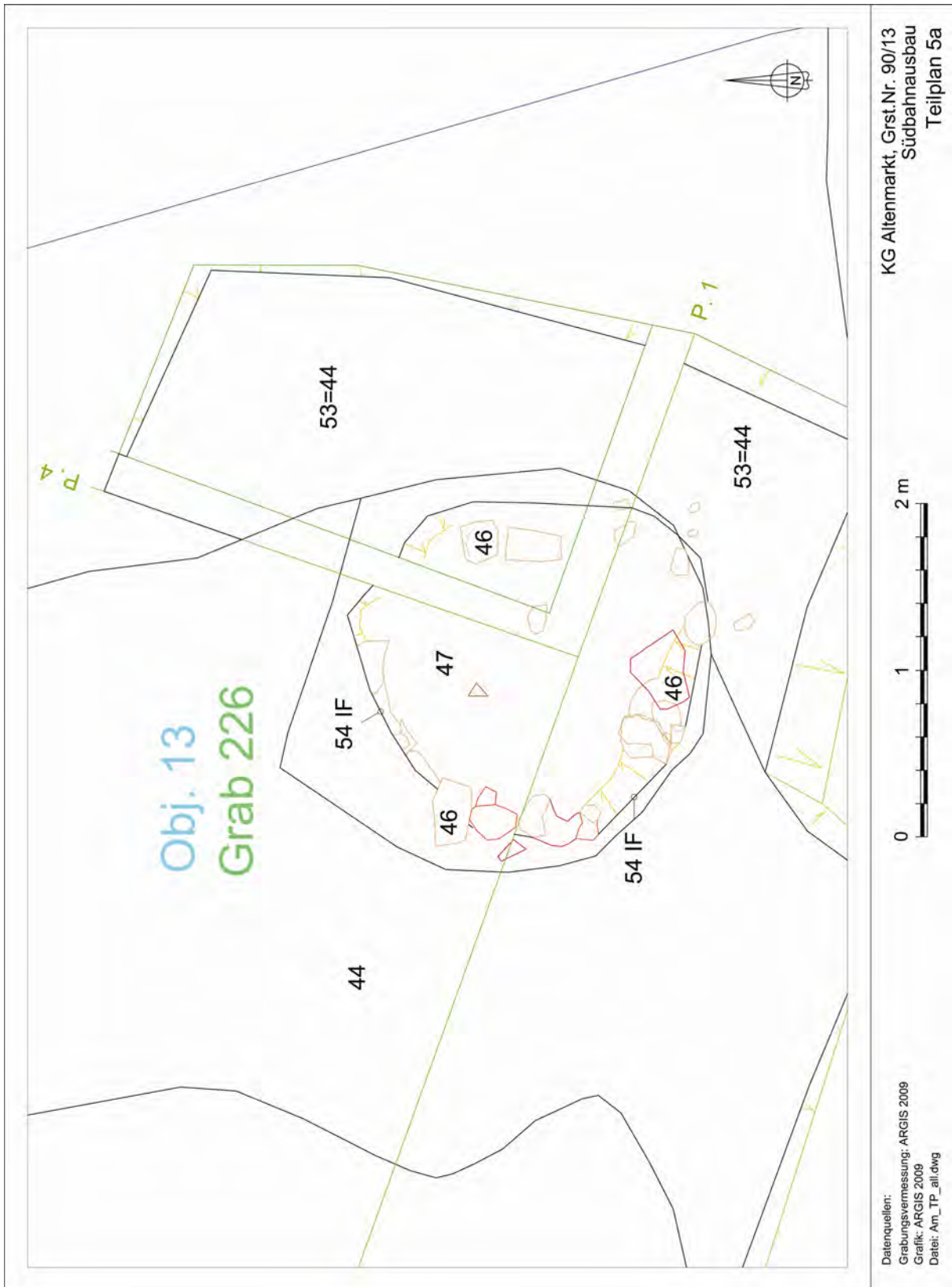
Plan 14: KG Altenmarkt, Teilplan 4, Objekt 6 = Grab 222, Objekt 9 = Grab 223, Objekte 16 und 17. Grafik ARGIS.



Plan 15: KG Altenmarkt, Teilplan 4a, Detail Objekt 9 = Grab 223. Grafik ARGIS.



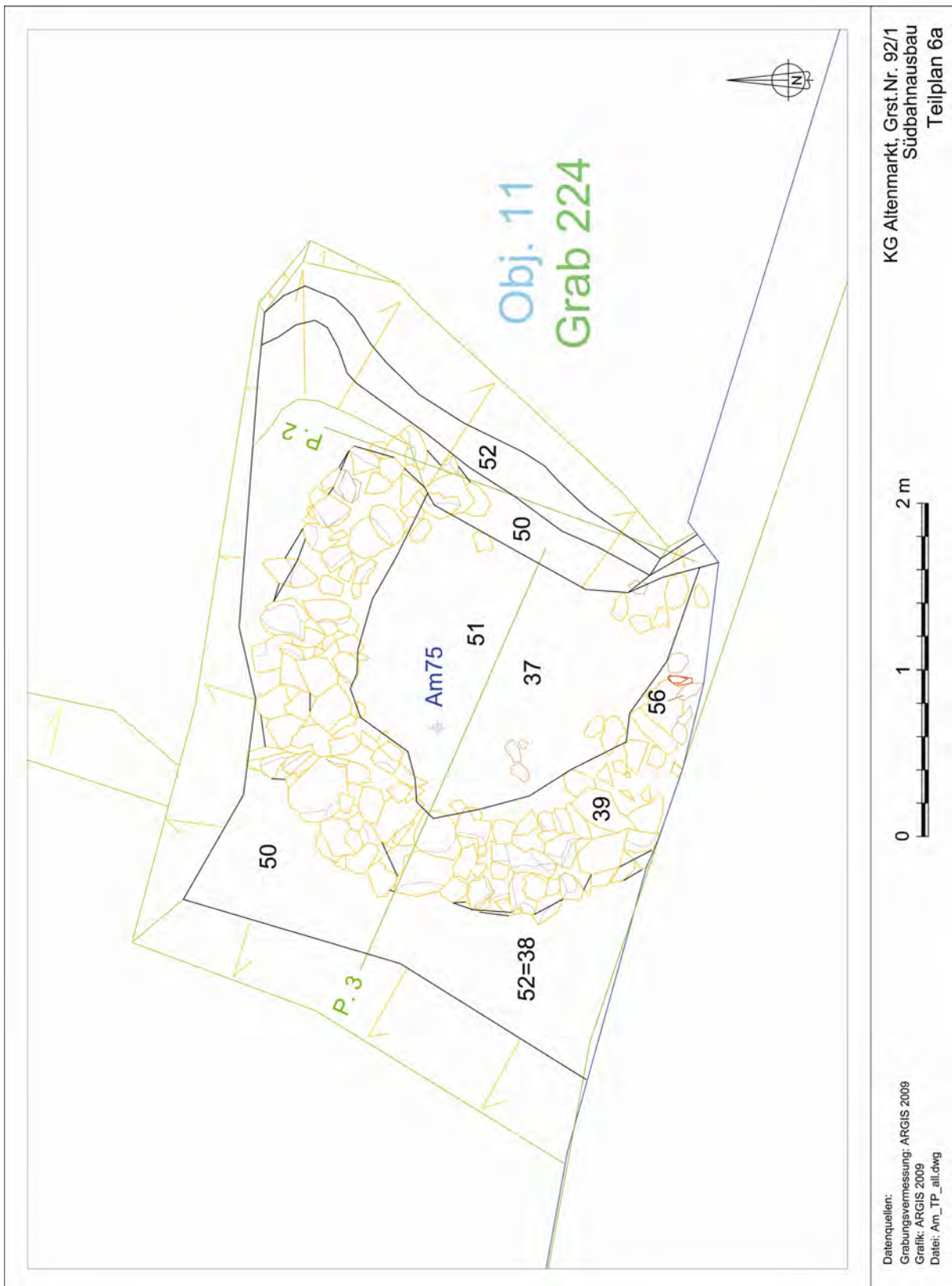
Plan 16: KG Altenmarkt, Teilplan 5, Objekt 12 und Objekt 13 = Grab 226. Grafik ARGIS.



Plan 17: KG Altenmarkt, Teilplan 5a, Detail Objekt 13 = Grab 226. Grafik ARGIS.



Plan 18: KG Altenmarkt, Teilplan 6, Objekt 10, Objekt 11 = Grab 224, Objekt 21. Grafik ARGIS.



Plan 19: KG Altenmarkt, Teilplan 6a, Objekt 11 = Grab 224. Grafik ARGIS.



Plan 20: KG Altenmarkt, Teilplan 7, Objekte 20 und 21. Grafik ARGIS.

